Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Dactyliothec das ist Sammlung geschnittener Steine der Alten aus denen vornehmsten Museis in Europa zum Nutzen der schönen Künste und Künstler in zwey Tausend Abdrucken

https://hdl.handle.net/1874/359235

AA qr 23

Artes.

Quarto nº. 23.

P 21 LIP 2 # OUD
ARCHAEOLOGISCH INSTITUUT
DER RIJKSUNIVERSITEIT UTRECHT

XVII E
16

Dactyliothec

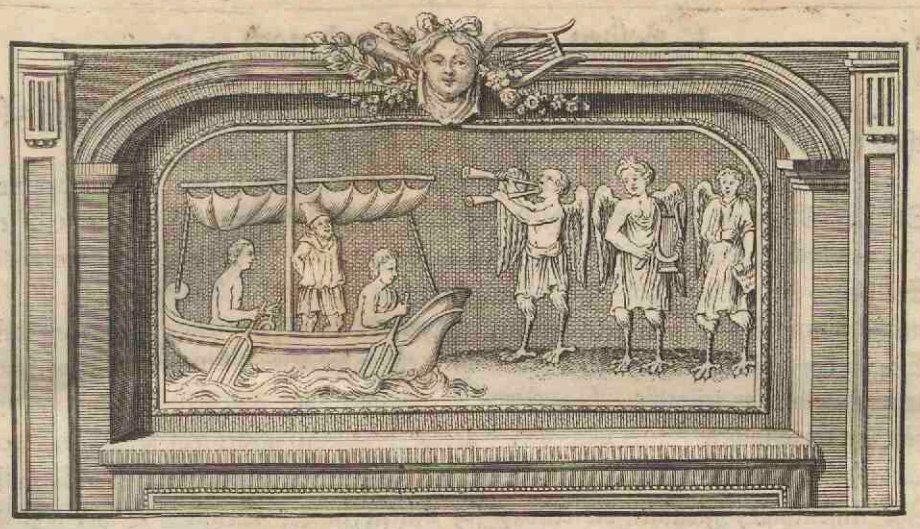
Zweytes

Historisches Tausend.

Dactyliothec

Zweytes

Historisches Tausend.



Zweytes und historisches Tausend.

I.

Einige Helden, welche vor oder doch kurz nach dem Trojanischen Kriege gelebet haben.

1.) **Jaspis.** War dem Baron von Stosch. **Prometheus**, ein Sohn des Japetus und der Clymene, wie wohl ihm auch andere den Uranus zum Vater geben, macht Menschen. Er bildet hier ein Skelet. *a*) Die Fabel sagt, er habe Menschen aus Wasser und Leimen gemacht, *b*) und noch von jedem Thiere etwas dazu genommen; davon auch nunmehr die Menschen die Eigenschaften der Thiere behalten haben. *c*) Mill. II. P. 2. n. 58.

Fertur Prometheus addere principi
Limo coactus particulam vndique
Desectam, et insani Leonis
Vim stomacho apposuisse nostro.

d. i. Prometheus, so redet die Fabel, nahm aus Mangel des Stoffs zu seinem anfangs rohen Leimen, daraus unter seinen Händen der Mensch erwuchs, von jedem Thiere einzelne Theilchen: und so ward der Mensch ein wütender Löwe.

a) CAVSEVS *Gemm. figur. t.* 118. *b*) OVID. *Met. L. I. v.* 82. *c*) HORAT. *L. I. Od.* 16.

Mill. II. P. 2. n. 59. 2.) **Carneol.** Wieder **Prometheus.** Hier hat sein halbgebildeter Mensch schon die natürliche Gestalt. Es ist sonst ein sehr gut gezeichnetes Werk.

Mill. I. P. 2. n. 50. 3.) **Carneol.** Des **Prometheus** gebildeter Mensch war ohne Leben und Sinne. Minerva bewunderte dieses Gemächte, und versprach ihm, wenn er etwas von dem himmlischen Gaben dazu verlangte, wollte sie ihm dazu verhelfen. Sie nahm ihn auch auf ihrem Schilde mit in den Himmel. Da er sah, daß alles durchs himmlische Feuer belebt wurde, zündete er in geheim seine Ruthe an dem Wagen der Sonne an. Dieses Feuer hielt er an die Brust seines Menschen, und dadurch wurde er lebendig. *d*) Prometheus sitzet hier auf dem Olympus, und hält die angezündete Fackel danieder. Ueber derselben flieget ein Papillion, der, wie ich schon im vorigen Tausend erwähnet habe, das Symbolum der Seele ist. Ihr Aufenthalt, glaubten die Alten, sey mitten in der Brust. Daher sagt Lucretius: *e*)

> Consilium, quod nos animum mentemque vocamus,
> Idque situm media regione in pectoris haeret.

d. i. Die Seele, oder was wir Verstand und Willen nennen, hat seinen Sitz mitten in der Brust.

d) FVLGENT. *Mythol. L. II. c. 9.* *e*) *L. III. v. 140.*

4.) **Carneol.** **Prometheus** hatte sich an dem Jupiter sehr vergangen. Er opferte ihm 2. Rinder, und nachdem er die Eingeweide verbrannt hatte, wickelte er in die eine Haut die Knochen, in die andere das Fleisch, und ließ dem Jupiter die Wahl. Mit Fleiß grief zwar Jupiter nach der Haut mit den Knochen, bestrafte aber diese Bosheit damit, daß er dem Menschen das Feuer nahm, ohne welches sie nicht kochen konnten. Prometheus stahl das Feuer noch einmal vom Himmel: aber dafür ließ ihn Jupiter durch den Vulcanus und Mercurius auf dreyßig tausend Jahr an den Berg Caucasus schmieden, wo ihm ein Adler die Leber abfressen sollte. Diese letzte Begebenheit ist auf dem Steine recht schön abgebildet. *f*) Prometheus kam aber dennoch wieder los, weil er dem Jupiter entdeckte, daß der Sohn, der einmal von der Thetis würde gebohren werden, mächtiger als sein Vater seyn sollte. Jupiter, der zwar ein Auge auf die Thetis hatte, dem aber die Aussage ungelegen war, überließ sie dem Peleus, Könige von Thessalien, zur Gemahlinn. Andere sagen, *g*) Hercules habe den Adler erschossen, und den Prometheus befreyet.

f) HYGIN. *Astron. L. II. c. 15.* HOR. *Carm. L. I. Od. 3. v. 27.* *g*) APOLLODOR. *L. I. c. 7.* DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 15.*

5.) Car-

5.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *h*) Mill. II. P. 2. n. 60. 61.

h) *Muſ. Florent. T. II. t. 38. n. 5.*

6.) **Carneol.** Im französischen Cabinet. **Prometheus** hatte den Epimetheus zum Bruder. Da Jupiter sich gern an dem erstern rächen wollte, so schickte er dem andern die Pandora zu, welches ein sehr schönes Frauenzimmer war, die Vulcanus auf Befehl Jupiters verfertiget hatte. Die Götter hatten sie außer der Schönheit mit allen Vorzügen begabt: daher sie auch ihren Namen hat, welcher eine, die alle Gaben erhalten hat, bedeutet. Sie bekam noch überdieses eine Büchse, in welcher alles Unglück, so nur dem menschlichen Geschlechte begegnen konnte, eingeschlossen war. Prometheus warnete zwar seinen Bruder, keine Geschenke vom Jupiter anzunehmen: da ihm aber Mercurius diese Schönheit vorstellte, griff er begierig zu, und ließ sich also bethören. Pandora eröfnete aus Neugier die Büchse, und da floh nun alles Unglück heraus, daß, ob sie gleich selbige geschwinde wieder zumachte, doch nichts, als die einzige Hoffnung, darinnen blieb. *i*) Diese Pandora ist auf beyden Steinen vorgestellet, wie sie die Büchse eröfnet. Der erste ist ein sehr altes griechisches Werk. Epimetheus behielt sie dennoch zur Gemahlinn, und zeugte mit ihr die Pyrrha, die hernach an den Deucalion vermählet wurde. *k*)

i) HESIOD. *Oper. et Dies, v. 60 — 104.* *k*) HYGIN. *Fab. 142.* APOLLODOR. *L. I. c. 6.*

7.) **Hyacinth.** Gehört dem römischen Kaiser. **Perseus**, ein Sohn des Jupiters und der Danae, von welcher im Anfange dieses Werks geredet worden, wurde auf der Insel Seriphus erzogen. *l*) Polydectes, König daselbst, überredete ihn, sich an die Gorgonen zu wagen, und ihm den Kopf der Meduſa zu bringen. Zu diesem Unternehmen rüsteten ihn die Götter selbst aus. Mercurius gab ihm seine Talaria, oder geflügelte Stiefeln, Vulcanus eine diamantene Harpe, Minerva einen hellpolirten Schild, in welchem man alles, wie in einem Spiegel, sehen konnte, und Pluto seinen Helm, der unsichtbar machte. Mit dieser Rüstung versehen, kam er erstlich zu den Gräen, den Schwestern der Gorgonen, und zwang sie, ihm zu sagen, wo sich diese letztern aufhielten. Er kam dahin, und fand sie alle dreye schlafend. Minerva führte ihm dabey die Hand, und zeigte ihm in dem Schilde, wohin er hauen sollte; und auf einen Zug hieb er der Meduſa den Kopf ab. Ovidius erzählet es sehr schön: *n*) Mill. III. P. 2. n. 41.

Se tamen horrendae clypei, quod laeua gerebat,
Aere repercuſſo formam aſpexiſſe Meduſae:

Dumque grauis somnus colubras ipsamque teneret,
Eripuisse caput collo: pennisque fugacem
Pegason, et fratrem *) matris de sanguine natos.

*) Chrysaorem.

d. i. Ganz ohne Schrecken sah er in dem blendendem Spiegel seines Schildes, den er so in der linken Hand hielt, das furchtbare Bild der Medusa. Tief im Schlafe begraben, so wie ihre Schlangen, hieb er ihr den Kopf ab. Pegasus, der so schnell fliegt, und Chrysaor sein Bruder, entsprungen beyde aus dem Blute der Medusa.

In dieser Ausrüstung ist er hier auf dem Steine abgebildet. Man kann diese Arbeit unter die Wunder der Steinschneiderkunst zählen. Der Schnitt ist nur wie eine mit starken Farben aufgetragene Malerey, wo man aber dennoch alles, was vornehmlich sehr sichtbar seyn soll, ausgeführet sieht. Der Vortheil des schildförmigen Steins macht, daß die Figur gleichsam wie in der Luft verschwindet.

l) HYGIN. *Fab. 63.* *m*) APOLLODOR. *L. II. c. 4.* *n*) *Metam. L. IV. v. 781.*

8.) **Carneol.** Perseus hält das Schwerd in der Rechten, den abgehauenen Kopf der Medusa in der Linken, und zu den Füssen liegt der Schild. In der Ferne sieht man auf der Spitze des Berges Helicon das geflügelte Pferd, den Pegasus. Neptunus ließ diesem Berge, als er sich bey dem Gesange der Musen vor Verwunderung bis in den Himmel erheben wollte, durch dieses Pferd mit dem Hufe einen solchen Schlag geben, daß davon der Brunn Hippocrene entsprungen ist. *o*) Die Figur ist sehr edel gezeichnet und trefflich ausgeführet, wo der Contrast auf alle Weise richtig ist. Wenn die Figur frey stünde, würde man auf allen Seiten die äußerlichen Theile des Leibes zugleich sehen können.

o) NICANDER *apud* ANTON. LIBERAL. *c. 9.* OVID. *Met. L. V. v. 262. et supra.*

Mill. II. P. 2. n. 67. 9.) **Sardonych.** Perseus steht hier an einem Grabmaale, vielleicht der Choria. *p*) Sie war eine von denen Bacchantinnen, die er unter andern, in dem Streite wider den Bacchus, erlegte. Er hält den Medusenkopf so, daß er in dem zu den Füssen liegenden Schilde wiederscheint, und mit der Linken hält er die Harpe auf dem Rücken. Es ist sonst ein trefflich gezeichnetes Werk.

p) PAVSANIAS *in Corinth. c. 20—22.*

Mill. II. P. 2. n. 68. 10.) **Carneol.** Gehöret dem Herzog von Devonshire. Perseus in der Stellung wie auf dem vorigen Steine. Gravelle in Recueil, Vol. II. t. 71. hat ihn schön beschrieben.

II. Beryll.

11.) **Beryll.** Gehöret ebenfalls dem Herzog von Devonshire. *q*) Perseus fortschreitend, hält in der Rechten das Schwerd vor sich nieder, mit der Linken aber den Kopf der Medusa auf dem Rücken, um durch ungefähres Anschauen nicht schädlich zu seyn. In eben dieser Stellung beschreibt ihn auch Ovidius. Die Figur ist groß, edel gestellt, und nach dem hohen griechischen Styl. Natter hat eine Copie davon gemacht, welche in Mill. I. gleich vor diesem Steine, n. 52. zu sehen. Mill. I. P. 2. n. 53.

q) NATTER *Traité de la Methode de graver, t. 26.*

12.) **Carneol.** Gehört in den Schatz der Farnesen, und ist ein Werk des Dioscorides. *r*) Wie Christ immer von besondern Meynungen war, so sollte auch dieses vortreffliche Stück nicht Perseus, sondern Achilles seyn. Aber wo findet man, daß Achilles den Medusenkopf in seinem Schilde geführet habe? Obgleich Perseus diesen Kopf der Medusa nicht selbst, sondern die Minerva, nachdem er ihr denselben verehret hatte, vorne auf ihren Brustharnisch, oder, wie andere wollen, in ihren Schild gesetzt hatte: so dienet er doch zum vornehmsten Merkmaale, daß diese Figur den Perseus, und keinen andern Helden, vorstellen soll. Er hat seinen Schild hier auf einen Felsen gestellt, an welchem unten sein Helm und Beinstiefeln liegen; sein Spieß aber ist nur dabey angelehnt, und das Schwerd hat er unter dem linken Arme. Dioscorides war einer von den jüngern Steinschneidern, und lebte unter der Regierung des Augustus zu Rom, für den er gar vieles gearbeitet hat. *s*) Da er seinen Helden nach griechischem Geschmack, das ist, nackend gebildet: so hat er auch die zu seiner Zeit üblichen Waffen, worunter die Beinstiefeln gehören, die zu des Perseus Zeiten noch nicht üblich waren, hier dazu gemacht. Wir finden gar viel Beyspiele, daß die griechischen Künstler nicht allemal die griechischen Gebräuche wußten, und gar oft, wie es unsere Neuern nachthun, nach ihrer Phantasie arbeiteten. Mill. I. P. 2. n. 54.

r) STOSCH. *Gemm. t. 30.* *s*) SVETON. *in August. c. 50.*

13.) **Carneol.** Dieser Stein war ehedem dem reichen Juden Medinna in Livorno, dessen kostbare Sammlung sehr berühmt war. Er soll auch ein Werk des Dioscorides seyn. Die Zeichnung der Figur, ist mit der auf vorigem Steine einerley; aber der Medusenkopf in dem Schilde, ist nicht in der Mitte, sondern oben angebracht, und seitwärts gewendet. Helm und Schwerd liegen linker Hand zu den Füßen. Ob ich gleich dieses Werk für neu halte, welches der Felsen, der Helm und das Schwerd gar deutlich zu erkennen geben: so ist es doch nach gutem griechischen Geschmacke gearbeitet. Ich halte es, nach der Behandlung des Schnittes, von des Mill. II. P. 2. n. 69.

Toricelli Hand, der den Alten sehr gleich kommt; und ich bin versichert worden, daß er unter seine Arbeit die Namen der griechischen Steinschneider gesetzt habe.

14.) **Carneol.** Andromeda, des Cepheus, Königs von Ethiopien, und der Cassiopeja Tochter. Nach der gemeinsten Meynung hatte sich Cassiopeja den Haß der Nereiden zugezogen, weil sie schöner seyn wollen, daß sie den Neptunus baten, sie zu rächen. Dieser ließ nicht nur das Land des Cepheus durch Fluthen überschwemmen, sondern schickte auch einen großen Wallfisch, der Cetus hieß, und die Andromeda verschlingen sollte. Sie wurde deswegen an einen Felsen gebunden. Perseus, der, nachdem er die Meduſa getödet hatte, auf seiner Heimreise von ungefähr in dieser Gegend, wo Andromeda angebunden war, vorüber flog, sah sie, und verliebte sich so gleich in sie. Ovidius läßt ihn dieselbe sehr zärtlich anreden: *t*)

Vt ſtetit, o, dixit, non iſtis digna catenis,
Sed quibus inter ſe cupidi iungantur amantes:
Pande requirenti nomen terraeque tuumque;
Et cur vincla geras.

d. i. Er blieb stehen; wie? sagt er, solche harte Ketten? Nein! Mit dem sanften Bande der zärtlichsten Liebe sollte man sich mit dir verbinden! Entdecke mir doch, wie du heißt, und woher du bist? Was hast du gethan, daß du so schwere Fesseln trägst?

Er bedung sich aber dieselbe von ihren Eltern zur Gemahlinn aus, wenn er sie erlösen würde, welches er sehr leicht erhielt. Er erlegte also durch Hülfe des Medusenkopfes den Cetus glücklich. Die übrigen Zufälle bey seiner Vermählung kann man am angezogenen Orte nachsehen. Minerva, die den Perseus ganz besonders liebte, setzte endlich, sein, des Cepheus, der Cassiopeja und Andromeda Bildnisse unter die Sterne. *u*) Auf dem Steine ist Perseus vorgestellet, wie er der nunmehr erlöseten Andromeda den Arm reicht, damit sie von dem Felsen herab steigen könne. Zu seinen Füßen liegt die Harpe, womit er den Cetus getödet, und den Medusenkopf hält er hinter sich, damit er ihr keinen Schaden thun möge.

t) *Met. L. IV. v. 677.* *u*) HYGIN. *Astronom. Poet. L. II. c. 11.*

Mill. III. P. 2. n. 42.

15.) **Achatonyx.** War dem Grafen von Herberstein, Kaiserlichen General. Perseus unterredet sich mit der Andromeda, hält den Medusenkopf und die Harpe hinter sich. Der erste Anblick scheinet nicht viel zu versprechen: doch nach genauer Betrachtung wird man sehen, daß es eine gute Arbeit und römischen Geschmacks ist; daher auch die Andromeda in der Bekleidung römischer Frauenzimmer gebildet ist.

16.) **Chal-**

16.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 112.

17.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk des Sosocles, und gehörte dem Cardinal Ottoboni. *v*) Der Kopf der Medusa ist geflügelt. Da ich schon bey dem Perseus etwas von der Medusa gedacht habe, will ich ihre Geschichte kurz erzählen, aber bloß der Fabel folgen. Medusa war eine Tochter des Gorgon, und hatte zwey Schwestern, die Stheno und Euryale, *x*) welche beyde unsterblich waren. Sie war sehr schön, daß sich auch Neptunus in sie verliebte, und in der Minerva Tempel mit ihr Unzucht trieb. Minerva rächte diesen Schimpf an der Medusa, und verwandelte ihre schöne Haare in scheußliche Schlangen. *y*) Da jeder, der sie ansah, versteinert wurde, so hat Perseus ihr Ueberwinder gar viele, als den Phineus und seine Gehülfen, den Polydectes, *z*) mit allen Einwohnern der Insel Seriphus, *a*) in Steine verwandelt. Endlich setzte Minerva diesen Kopf in ihr Schild, und versteinerte, in dem Kriege der Riesen wider die Götter, den Pallas, Echion, und Palleneus. *b*) Daß aus dem Blute der Medusa Pegasus und Chrysaor entsprungen, ist schon oben angezeiget worden. Bey dem zweyten Kopfe haben die Künstler den schönen griechischen Durchschnitt besonders zu merken. Man hat gar viele Copien hiervon. Mill. I. P. 2. n. 76.

v) STOSCH. *Gemm. t. 65.* *x*) HESIOD. *Theog. v. 276.* *y*) OVID. *Met. L. IV. v. 792.* *z*) *Met. L. V. v. 177.* *a*) APOLLOD. *L. II. c. 4.* *b*) CLAVDIAN. *Gigantom. v. 91.*

18.) **Chalcedonier.** Ein Werk des Solon. Gehört dem Fürsten von Strozzi. *c*) Mill. I. P. 2. n. 71.

c) *Muf. Florent. T. II. t.* STOSCH. *Gemm. t. 63.*

19.) **Chalcedonier.** Ein Nachschnitt des Hieronymus Rosi, eines berühmten italienischen Steinschneiders. Solon hat bey diesem Kopfe allen Reiz des Schönen angebracht. Er ist auch von alten und neuen Künstlern, jedoch mit ungleichem Glück, gar vielmals nachgeahmet worden. In meiner Dactyliothec findet man viele von verschiedener Größe. Die edle und richtige Zeichnung, das Sanfte des Fleisches, ohne daß etwas steifes dabey zu sehen, wird allemal der Vorwurf zu dem hohen Styl der Steinschneiderkunst bleiben. Solon hat auch bey seiner Arbeit, die Verwandlung der Haare in Schlangen zu seinem vornehmsten Gegenstande gemacht, und man kann gar füglich sagen, daß hier die Verwandlung erst vorgehe. Da kriechen und winden sich halbe und ganze Schlangen unter den noch übrigen Haaren an allen Orten hervor. Dieses ist, wie allen andern, dem Rosi nicht Mill. III. P. 2. n. 39.

nicht allerdings geglückt: denn da ist alles hart und ein wenig steif. Bey diesen beyden Steinen können Gelehrte und Künstler ihr Gefühl probiren.

Mill. III. P. 2. n. 38. 20.) **Pras.** Gehöret dem Herrn von Schachmann.

Mill. II. P. 2. n. 116. 21.) **Hyacinth.**

Mill. I. P. 2. n. 73. 74. 22.) 23.) **Carneole.** Gehören dem römischen Kaiser.

Mill. I. P. 2. n. 72. 24.) **Vielfarbiger Achat.** Gehöret dem Herzog Odeschalchi in Rom. *d*)

d) *Muſ. Odeſcalc. T. 1. t. 68.*

Mill. I. P. 2. n. 75. 25.) **Pras.** Gehöret dem König von Frankreich. *e*)

e) *Mariette T. II. n. 33.*

Mill. II. P. 2. n. 120. 26.) **Erhaben Geschnitten.** Gehöret dem Cardinale Albani. Diese sieben Steine stellen das Haupt der Medusa vorwärts gekehret vor. Jeder Stein hat seine besondere Schönheit; und ist von Künstlern wohl zu merken, daß die Alten die Medusa allemal als ein schönes Frauenzimmer vorgestellet haben. Sie hat eine hohe und edle Miene, schläfrige oder zugethane Augen, einen wohlgeordneten Kopfputz; weil sie und ihre Schwestern im Schlafe waren, als sie Perseus tödete. Hat sie ja offene Augen, so sind sie doch sterbend, und ihre Miene drückt eine Betrübniß und Schmerz aus, davon die Seele gerührt zu seyn scheinet. Das edle aber der Bildung vermißt man nirgends. Unsere heutigen Künstler bilden sie gemeiniglich mit einem scheußlichen Gesichte, gerunzelter Stirn, Falten im Backen, aufgesperrtem Rachen, ungestalteter, als man sonsten den Neid oder die Furien bildet. Diese großen Fehler geben zu erkennen, daß sie die Fabel nicht verstehen, oder von alten Abbildungen wenig gesehen haben. Man hat von dieser Vorstellung von vorne fast unzählige Aehnlichkeiten, die man in allen Büchern antrifft. Bey No. 25. ist das das Sonderbare, daß der Kopf der Medusa mit dem Thierkreise umgeben ist. Plüche in Hiſtoire de çiel fabuliret, daß es die Isis sey, wie sie zur Zeit der Oelpressung zu Sais in Egypten vorgestellt gewesen.

27.) **Carneol.** *f*) **Bellerophon**, des Glaucus, Königs zu Corinth, Sohn, hatte einen unversehenen Todschlag begangen, und flüchtete deswegen zum Könige Protheus nach Argus. Dieser nahm ihn freundlich auf, und söhnte ihn wieder mit den Göttern aus. Die Gemahlinn des Protheus machte dem Bellerophon eine Liebeserklärung, in die er aus Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter niemals willigte. Ihre Liebe verwandelte sich hierauf in Haß, daß sie ihn bey ihrem Gemahl verklagte, als ob er ihr dergleichen schändliche That zugemuthet hätte.

Protheus

Protheus glaubte ihr, wollte sich aber wegen des Gastrechts nicht an ihm vergreifen, und schickte ihn zu seinem Schwiegervater Jobates, König in Lycien, der ihn auf die Seite schaffen sollte. Dieser aber beredete den Bellerophon, die Chimära zu erlegen, die ganz Lycien verwüstete. Ich habe schon oben ihre Geschichte erzählet. Er verrichtete dieses glücklich, vermittelst des Pegasus, den ihm die Götter darzu schickten. Dieses letztere ist vorgestellet, wie er ihn am Zügel führet. Als er aber mit diesem Pferde in den Himmel fliegen wollte, schickte Jupiter eine Breme, die das Pferd stach, daß es den Bellerophon herunter warf. Von diesem Falle wurde er blind, gieng in der Irre herum, und starb vor Hunger. Hiervon sagt Horatius: *g*)

— — Exemplum graue praebet ales
Pegasus, terrenum equitem grauatus
Bellerophontem.

d. i. Welch, trauriges Beyspiel! Lernet doch ihr Helden! Bellerophon, ein Ritter aus niederer Sphäre, wird von dem Pegasus schändlich abgeworfen.

Von seiner übrigen Geschichte kann man den Tzetzes ad Lycophronem, Apollodor. L. II. c. 3. und Nat. Com. L. VIII. c. 4. nachsehen.

f) GRAVELLE *Rec. T. II. t. 51.* *g*) *Carm. L. IV. Od. 2. v. 26.*

28.) **Carneol.** Bellerophon reitet auf dem Pegasus. Er hat den Wurfspieß in der Hand, in der Stellung, als wenn er ihn werfen wollte. Mill. I. P. 2. n. 48.

29.) **Chalcedonier.** Bellerophon streitet mit der Chimära. Mill. I. P. 2. n. 49.

30.) **Chalcedonier.** Es ist die nämliche Vorstellung, ein sehr altes Werk. Unten wird man eines Kopfs gewahr, der vermuthlich von einem Menschen ist, welchen dieses Ungeheuer getödet hat. Aehnliche Steine findet man in Gorlaei Dactyl. P. II. n. 513. Beger. Thes. Palatin. p. 62. Maffei Gemm. T. III. t. 101. Mill. III. P. 2. n. 43.

31.) **Carneol.** 32.) **Achat.** Beyde Köpfe sind von den Gelehrten für den Cadmus gehalten worden. Vielleicht hat man dieses aus dem phönizischen Helme schließen wollen, womit der Kopf bedeckt ist. Ein gelehrter Kenner hat mich versichert, daß er in Italien einen Bust gesehen, der accurat diese Bildung gehabt, und worauf mit wahren griechischen Buchstaben der Name Cadmus gestanden. Es mag seyn. Genug, die Köpfe sind beyde schön, besonders der zweyte. Cadmus war, nach dem Zeugniß des Apollodorus, des Agenors Königs von Phönizien Sohn. *h*) Als diesem Jupiter seine Tochter die Eu- Mill. II. P. 2. n. 86. 87.

ropa geraubet hatte, so befahl er dem Cadmus und dessen zweyen Brüdern, dem Phönix und Cylix, sie zu suchen, und nicht eher zurück zu kommen, bis sie die Europa mitbrächten. Nach verschiedenen Zufällen auf diesen Reisen, kam er endlich nach Delphi, das Orakel ihrentwegen zu fragen. Hier erhielt er die kurze Antwort: Er habe sich um sie nichts zu bekümmern; er sollte vielmehr, da, wo ihm eine Kuh, wenn sie sich aus Müdigkeit niederlegen würde, den Ort zeigte, eine Stadt erbauen. Dieses geschah in Böotien, allwo er zu seiner Sicherheit ein Schloß erbauete, und nach seinem Namen Cadmea nannte.

h) APOLLODOR. *L. III. c. 1.*

Mill. III. P. 2. n. 24. 33.) **Carneol.** Ein altes Werk, und gehörete dem Baron von Stosch. Es stellet einen von den Gefährten des **Cadmus** vor. Um den einen Fuß windet sich eine Schlange, und darneben stehet ein Gefäß. Cadmus wollte die Kuh, die ihm den Ort zu seiner neuen Stadt gezeiget, der Minerva opfern. Er schickte deswegen einen seiner Gefährten ab, aus dem Brunnen des Mars, oder, wie ihn andere nennen, aus dem Castalischen Brunnen Wasser zu holen, der aber, wie noch etliche andre, von einem Drachen, der des Mars Sohn hieß, umgebracht wurde. Ovidius erzählet diese Begebenheit sehr schön Met. L. III.

Mill. II. P. 2. n. 88. 34.) **Carneol.** War in der Sammlung des Herrn Bonarotti. *i*) **Cadmus**, da er seine Gefährten nicht wiederkommen sah, gieng endlich selbst an den Brunn, und fand sie von dem Drachen getödet. Er erlegte ihn, wiewohl mit vieler Mühe. Aus seinen Zähnen, die er auf der Minerva Geheiß säete, erwuchsen lauter gewaffnete Männer, die sich aber alle unter einander selbst, bis auf den Echion, Udäus, Chthonius, Hyperenor und Pelorus, wieder umbrachten. Mit diesen Ueberbliebenen erbauete er endlich seine Stadt. *k*)

i) *Mus. Flor. T. II. t. 33. n. 4.* MAFFEI *Gemm. T. IV. t. 23.* *k*) APOLLODOR. *L. III. c. 4.* OVID. *Met. L. III. ab init.*

Mill. II. P. 2. n. 72. 35.) **Carneol.** Gehöret dem Rathe zu Leipzig, und ist ein sonderbares Werk. Es stellet den **Minos II**, die **Pasiphae**, die halb die Gestalt eines Stieres hat, und zuletzt den **Daedalus** vor. Pasiphae war eine Tochter des Solis, die Gemahlinn des Minos II. Nach der gemeinsten Meynung hatte er dem Neptunus jährlich den besten Ochsen aus seiner Heerde versprochen, oder, wie andere sagen, *l*) so hatte Neptunus diesen Ochsen zu seinem Opfer aus dem Meere hervor gehen lassen, den aber Minos zurück behalten, und einen geringern aus seiner Heerde dafür geopfert. Neptunus war sehr darüber erzürnet, und machte aus Rache die Pasiphae in den schönen Stier verliebt. Andre sagen auch,

auch, Venus habe es gethan. Diese ruhete hernach nicht eher, bis ihr Daedalus eine Maschine verfertiget, mit einer Kuhhaut überzogen, und sie hineingesteckt hatte. Aus diesem unnatürlichen Beyschlaf ist der Minotaurus gezeugt worden.

l) APOLLODOR. *L. III. c. 1.*

36.) **Chalcedonier.** Der **Minotaurus** hatte, nach der Dichter Meynung, nebst der Gestalt des Thieres einen menschlichen Kopf. Andere sagen, er sey halb Mensch, halb Stier gewesen. Aehnliche Münzen, wo er eben so, wie auf diesem Steine, gebildet ist, findet man in Beger. Thes. Brandenb. T. I. p. 377. da man die Münzen von Gela nachsehen kann. Mill. II. P. 2. n. 71.

37.) **Carneol.** Gehöret dem Fürsten Strozzi. *m*) Der **Minotaurus** in der Gestalt eines Centauren, mitten im Labyrinth. Daedalus, ein Enkel des Erechtheus, Königs von Athen, *n*) und künstlicher Baumeister und Bildhauer, soll seine Kunst von der Minerva gelernet haben. *o*) Aus Eifersucht stürzte er seiner Schwester Sohn zu Athen vom Schloße herunter, weil er die Säge und andre nützliche Werkzeuge erfunden hatte. Er mußte deswegen flüchtig werden, und kam nach Creta zum Minos. Hier erbauete er nebst andern Kunstwerken das Labyrinth, ein Gebäude, wo immer ein Irrgang in den andern führte. *p*) Die Vorstellung davon auf dem Steine ist sehr artig. Ovidius macht von diesem Gebäude eine vortreffliche Beschreibung. Sie ist schön, ich will sie ganz hersetzen. *q*)

Destinat hunc Minos thalamis remouere pudorem;
Multiplicique domo, caecisque includere tectis.
Daedalus, ingenio fabrae celeberrimus artis,
Ponit opus: turbatque notas, et lumina flexum
Ducit in errorem variarum ambage viarum.
Non secus ac liquidus Phrygiis Maeandros in aruis
Ludit, et ambiguo lapsu refluitque fluitque:
Occurrensque sibi venturas adspicit vndas:
Et nunc ad fontes, nunc in mare versus apertum,
Incertas exercet aquas: ita Daedalus implet
Innumeras errore vias. vixque ipse reuerti
Ad limen potuit: tanta est fallacia tecti.
Quo postquam tauri geminam iuuenisque figuram
Clausit — —

d. i. Man entferne von meinem Hause, das ist der Wille des Minos, diesen widrigen Schandflecken; man verschließe es in einem vielfachen Gebäude, und in den dunkeln Mauern eines ewigen Irrgangs. Daedalus, den sein natürliches Geschick in der Baukunst, durch alle Jahrhunderte unsterblich erhält,

bauete dieses Gebäude. Die häufigen Merkmaale werden unkenntlich durch ihre Menge, und verführen das irrende Auge des Wandrers durch gekrümmte Umwege nur immer in neue Irrthümer. So wie die hellen Gewässer des Mäanders in den phrygischen Fluren spielen, und solche seltsame Wege nehmen, daß man nicht weis, ob sie vor sich hin oder wieder zurück fließen, und daß sie sich gleichsam selbst zu begegnen scheinen. Bald scheinet er wieder zu seiner Quelle, und bald wieder ins Meer fortzugehen; man weis es niemals gewiß. Eben so ungewiß sind die unzähligen Irrwege, die Daedalus in seinem Gebäude angebracht hat, daß er kaum selbst den Ausgang wieder finden konnte: so künstlich hat er ihn versteckt. Hier wollte Minos dieses zweyartige Geschöpf, halb Stier und halb Mensch, auf ewig verschlossen wissen.

Von eben diesem Labyrinth redet Virgilius. *r*) Uebrigens ist dieses Werk sehr reinlich gearbeitet, und sehr gut gezeichnet.

m) *Muſ. Flor. T. II. t. 35. n. 1.* *n*) PAVSAN. *Corinth. c. 6.* *o*) HYGIN. *Fab. 39.* *p*) APOLLOD. *L. III. c. 14.* *q*) *Met. VIII. v. 157.* *r*) VIRGIL. *Aen. L. VI.*

Mill. II. P. 2. n. 73. 75. 38.) **Carneol.** 39.) **Achat.** Daedalus machte für sich und seinen Sohn wächserne Flügel. Minos hatte endlich erfahren, daß Daedalus der Unterhändler der Liebe zwischen der Pasiphae und dem Taurus gewesen, und sperrte deswegen den Daedalus und seinen Sohn in einen Thurm des Labyrinths. Er bekam aber Wachs, machte sich Flügel, und entfloh glücklich nach Sicilien. Aehnliche Steine findet man in de Wilde Gemm. select. n. 161. und im Muſ. Flor. T. II. t. 39. n. 2.

40.) **Carneol.** Diesen Stein hat schon Gravelle erkläret. *s*)

Mill. II. P. 2. n. 76. 77. 41.) **Chalcedonier.** Daedalus setzt seinem Sohne die wächsernen Flügel an. Zu dem ersten Steine schicket sich die artige Beschreibung des Ovidius, *t*) wie Daedalus die Flügel macht, und sein Sohn ihm zusieht, recht gut.

s) — — Ignotas animum dimittit in artes:
Naturamque nouat. nam ponit in ordine pennas,
A minima coeptas, longam breuiore sequenti:
Vt cliuo creuisse putes. Sic ruſtica quondam
Fiſtula diſparibus paullatim ſurgit auenis.
Tum lino medias, et ceris adligat imas.
Atque ita compoſitas paruo curuamine flectit,
Vt veras imitentur aues. puer Icarus vna
Stabat: et, ignarus ſua ſe tractare pericla,
Ore renidenti, modo quas vaga mouerat aura,
Captabat plumas: flauam modo pollice ceram
Mollibat; luſuque ſuo mirabile patris
Impediebat opus.

d. i. Daedalus sinnet auf Künste, die den Menschen ganz unbekannt waren. Er schafft die Natur um. Da legt er Federn in gewisse Ordnung, erst ganz kleine, und denn immer größere und größere, so daß man denken sollte, sie wären an einer Anhöhe gewachsen: So wie vormals aus ungleich großen Haberhälmen die Schäferflöte entstand, und zu ihrer Gestalt kam. Die mittelsten Federn befestigte er alsdenn mit Fäden, die untersten mit Wachs, und giebt ihnen eine kleine Krümmung, daß sie natürlichen Vögeln gleichen. Sein kleiner Sohn Icarus stand dabey, und ohne zu wissen, daß er Sachen in Händen habe, die ihm den Tod drohen, griff er mit freudigem Gesichte, jetzt nach den Federn, mit welchen die Lüffte spielten; bald erweichte er mit seinem Daumen das gelbe Wachs, und verzögerte durch sein Spielen die bewundernswürdige Arbeit seines Vaters.

Auf dem andern Steine ist Daedalus vorgestellt, wie er seinen Sohn vermahnet, ja nicht zu hoch zu fliegen. Er gehörete dem Ficoroni, und sein Commentator der Jesuit Gallerti macht den Genius Placandus daraus, *u*) welches aber falsch ist. Ovidius erzählet dieses sogleich bey der angeführten Stelle. Aehnlichkeiten findet man im Mus. Flor. T. II. t. 39. n. 3. und im Mus. Corton. t. 30.

t) *Met. L. VIII. v. 188.* *u*) FICORONI *Gemm. litterat. P. II. t. 8. n. 7.*

42.) **Erhaben Geschnitten** und **ein großer Stein.** Er ist im Schatz der Farnesen. Daß dieses Werk alt sey, mag ich niemand versichern. Laurentius, dessen Name auch hier zu sehen, ließ zu seiner Zeit viele Steine nachschneiden, die man nunmehr für alt ausgiebt. Die Allegorie darauf ist nicht nach dem Geschmacke der Alten; obgleich die ganze Behandlung sonderbar und gut ist. Icarus stehet hier auf einem Postemente, und nachdem die Flügel befestiget sind, nöthiget ihn sein Vater herunter zu steigen, und einen Versuch im Fliegen zu machen. An dem rechten Flügel ordnet die Kunst noch etwas, und gegen über sitzet eine schön bekleidete Weibesperson mit einer phrygischen Mütze, die einen Spieß oder Scepter in der rechten Hand hat, und vermuthlich das Königreich Creta oder dessen Genius vorstellen soll. Mill. III. P. 2. n. 25.

43.) **Achatonych.** War dem Baron von Stosch. Icarus flieget über das Meer. Sein Vater hatte ihn zwar sehr vermahnet, nicht zu hoch zu fliegen, und sich der Sonne nicht zu nahe zu machen: da er aber nicht folgte, so zerschmolzen seine Flügel, und er stürzte ins Meer, so von ihm hernach den Namen bekommen hat. Ovidius, der uns mit dieser Geschichte rechte Meisterstücke seines großen Genies hinterlassen hat, beschreibt den kühnen Flug des Icarus sehr reizend. *v*) Mill. II. P. 2. n. 78.

— Puer audaci coepit gaudere volatu;
Deseruitque ducem: caelique cupidine tractus,
Altius egit iter. Rapidi vicinia solis
Mollit odoratas, pennarum vincula, ceras.
Tabuerant cerae: nudos quatit ille lacertos:
Remigioque carens non vllas percipit auras.
Oraque caerulea, patrium clamantia nomen,
Excipiuntur aqua: quae nomen traxit ab illo.

d. i. Icarus fieng an, vor Freude außer sich, kühner zu fliegen, und verließ seinen Führer: entbrannt vor Begierde sich dem Himmel zu nähern, flog er zu hoch. Das wohlriechende Wachs, das seine Federn zusammenband, wurde ganz weich vor der nahen Gluth der Sonne. Das Wachs schmolz: bloße Arme schwung er nun, und ohne Flügel fassete er die Lufft nicht mehr. Sein Mund, der den Namen Vater noch rufen wollte, erstarrete schon im Wasser, welches von ihm seinen Namen erhielt.

Man kann auch den Hyginus Fab. 40. und den Diodor. Sicul. Lib. IV. c. 79. nachsehen. Ein ähnlicher Stein ist in Maffei Gemm. T. IV. t. 32.

v) *Met. L. VIII. v. 223.* und *Trist. L. I. Eleg. 1. v. 89.*

Mill. II. P. 1. n. 37. Mill. I. P. 2. n. 148. 44.) und 45.) **Carneole.** Beyde Köpfe werden von den Gelehrten, wegen der griechischen Tonsur, da man vorne das Haar kurz schnitte, für den Theseus gehalten. *x*) Canini hat einen dergleichen, den er auch so benennt. Theseus soll der erste gewesen seyn, der dem delphischen Apollo sein Haar geopfert hat. *y*) Er war ein Sohn des Aegeus, Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Königs Pittheus zu Trözene. Aegeus hatte keine Kinder, er bat daher die Götter, daß sie ihm welche geben möchten; erhielt aber von der Pythia eine dunkle Antwort. Er reisete deswegen zum Pittheus, von dem man sagte, daß er sich sehr wohl auf die Orakel verstünde. *z*) Dieser errieth es sehr gut, machte den Aegeus trunken, und brachte des Nachts die Aethra zu ihm, die den Theseus von ihm gebohren hat. *a*)

x) *Imag. des Heros. t. 1.* *y*) PLVTARCH. *in vita Thesei.* *z*) PLVTARCH. *l. c.* *a*) APOLLODOR. *L. III. c. 14.* DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 61.*

Mill. II. P. 2. n. 55. Mill. I. P. 1. n. 32. 46.) **Carneol.** 47.) **Sardonych.** Beyde sind in meiner Dactyliothec Pallas benennt worden. Der zweyte Stein gleichet einem Marmor in der justinianischen Gallerie, der mit dem Namen Theseus belegt wird. Man muß bey dergleichen Benennungen sich öfters beruhigen, so ungewiß man auch immer bleibt. Der letzte Stein, der seitwärts mit der Schulter gewendet ist, verdienet besondre Aufmerksamkeit.

48.) Car-

48.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. *b*)

49.) **Carneol.** War ehemals in dem pfälzischen Museo, *c*) kam aber von hier nach Frankreich. Gravelle hat ihn bereits erklärt. *d*) Theseus hebt einen großen Stein in die Höhe, worunter seines Vaters Schuhe und Schwerd versteckt waren. Aegeus, da er merkte, daß Aethra von ihm schwanger wäre, verbarg vor seiner Abreise, seine Schuhe und sein Schwerd unter einem großen hohlen Stein. Er sagte insgeheim zu seiner Gemahlinn, wenn sie mit einem Prinzen niederkommen würde, und er die Jahre erreicht hätte, wo er stark genug wäre, den Stein wegzuheben, und das Verborgene hervorzunehmen, sollte sie ihn heimlich nach Athen schicken. Aethra kam diesem allen vollkommen nach. Nachdem Theseus wohl erzogen, und zu den Jahren gekommen war, daß er diesen Stein aufheben konnte, entdeckte sie ihm seinen wahren Vater, und schickte ihn nach Athen. Plutarch. in Thes.

b) BORIONI *Collect. Antiquit. t. 55.* *c*) BEGER *Thes. Palatin. p. 60.*
d) RECVEIL. *Vol. II. t. 53.*

50.) **Carneol.** War ehemals in dem Schatz der Farnesen. Man hat zwar gemeynt, daß dieser Stein den Raub der Helena vorstellte, welchen Theseus, mit seinem Freunde Pirithous unternahm: allein Winkelmann in seinem Werke *e*) hat sehr deutlich bewiesen, daß er die getödete Phäa hier im Schooße liegen hat, welche er auf seiner ersten Reise nach Athen erlegte. Der einzige Plutarch, der von dieser Begebenheit in dem Leben des Theseus redet, erzählt, daß er ein wildes Schwein, welches sich zu Commagene aufgehalten, erlegt habe. Er nennet diese Straßenräuberinn Phäa, wegen ihrer säuischen Lebensart, ein Schwein. Mill. I. P. 2. n. 35.

e) Geschichte der Kunst des Alterthumes.

51.) **Carneol.** Ein altes Werk. Es gehöret dem Baron von Stosch. Theseus kam endlich nach Athen. Medea hatte ihren Gemahl den Jason verlassen, und sich zu dem Aegeus begeben, dem sie durch ihre Arzeney Erben zu verschaffen, versprochen hatte. Sie erfuhr die Ankunft des Theseus eher als Aegeus, und überredete ihn, da er ohnedem argwöhnisch wegen der Pallantiden war, den Theseus zur Tafel zu ziehen, wo sie ihn mit Gift aus dem Wege zu räumen gedachte. Er gab sich zwar anfangs nicht zu erkennen; aber da ihn Aegeus die Messer, die er neben seinem Schwerde stecken hatte, herausziehen sah, erkannte er ihn, und erklärte ihn für seinen Sohn und Erben. Nach vielen Mill. III. P. 2. n. 28.

Zwischen-

Zwischenbegebenheiten kam endlich die Zeit, daß die Athenienser dem Minos nach gemachtem Vertrage zum drittenmale sieben Jünglinge, und eben so viel Jungfrauen, liefern mußten. Die Ursache war diese: Androgeus, des Minos Sohn, war in dem attischen Gebiete, und, wie man glaubte, auf des Aegeus Befehl, ermordet worden. Minos bekriegte deswegen die Athenienser, und nachdem sie oft überwunden worden, mußten sie in den Friedensbedingungen versprechen, alle 9. Jahr obbesagten Tribut zu entrichten. Da sich die Athenienser beklagten, daß Aegeus von dem Loose ausgeschlossen seyn wollte, erboth sich Theseus, ohne erst zu loosen, mit nach Creta abzureisen. Ariadne, die Prinzessin des Minos, hatte ihn nur gesehen, so verliebte sie sich in ihn, gab ihm ein Schwerd, den Minotaurus zu erlegen, und einen Zwirnkneul, den Ausgang aus dem Labyrinth ohne Gefahr wieder zu finden. Auf dem Steine ist die Ariadne vorgestellt, wie sie ihm den Kneul überreicht. In der linken Hand hält er, wie ein anderer Herkules, die Keule, welche er dem Periphetes, einem berühmten Straaßenräuber, den er auf seiner ersten Reise nach Athen erlegte, abgenommen, und als sein beständiges Gewehr brauchte. *g*)

f) APOLLODOR. *L. III. c. 1.* *g*) DIODOR. SICVL. *L. IV. c. 61. 62.* PLVTARCH. *in Thes.*

Mill. II. P. 2. n. 79. 52.) **Carneol.** Gehört meinem Freunde dem Churfürstl. Medailleur Wermuth. Ich weis nicht, was Christ gedacht hat, daß er diese Figur zur Medea macht, wie sie die Drachen regieren soll, die sie sonst vor ihrem Wagen spannete. Man sollte sich kaum einbilden, wie ein gesundes Auge einen so schönen Jüngling für eine Weibsperson ansehen könne. Es ist bey den griechischen Figuren allemal gewöhnlich, daß die Künstler junge Mannspersonen mit breiten Schultern, starker Brust, und schlankem Leibe bilden. Theseus sitzt hier auf einem Altar, sein Kopf ist mit einem Helme bedeckt, und er hat den Faden in der Hand, den ihm die Ariadne gab. Der Faden ist allerdings stark ausgedrückt; doch zur Schlange, oder zum Drachen, würde er allemal noch zu schwach seyn. Es ist sonst ein gutes Werk, und ein richtiger Contrast.

Mill. I. P. 2. n. 36. 53.) **Sardonych.** Im Kaiserlichen Cabinet zu Wien. *h*) Ein Werk des Philemons. Theseus hatte den Minotaurus glücklich erlegt, und betrachtet dieses Ungeheuer, wie es bey dem Eingange des Labyrinths tod da liegt. Die Stellung ist sehr einfach, aber gut gezeichnet. Plutarch. l. c. Palaephat. de Incred. c. 2.

h) STOSCH. *Gemm. t. 51.*

54.) Car-

54.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *i*) Theseus, nachdem er den athenienſiſchen Staat eingerichtet hatte, vermählte ſich mit der Hippolyta, andere ſagen mit der Antiope, einer Amazoninn, und erzeugte mit ihr den Hippolytus. Als dieſe geſtorben, heyrathete er die Phaedra, die andre Prinzeſſin des Minos. An einem Feſte verliebte ſich dieſe in den Hippolytus, und machte ihm auch in einem Tempel, den ſie der Venus zu Ehren erbauet hatte, ihre Liebeserklärung. Hippolytus verabſcheuete dergleichen That, und zog ſich ihren Haß zu, den ſie ſo weit trieb, daß ſie dem Theſeus weis machte, er habe ſie nothzüchtigen wollen. Der Vater verfluchte den unſchuldigen Sohn, und übergab ihn der Rache des Neptunus, der einen Ochſen aus dem Meere hervorſteigen ließ, die Pferde deſſelben ſchüchtern zu machen, daß ſie ihn vom Wagen abwurfen, und zu Tode ſchleiften. Das iſt die Geſchichte, welche hier vorgeſtellt wird, da er mit einem Fuße an dem Wagen hängen bleibt. Diodor. Sicul. L. IV. c. 64. Hygin. Fab. 47. Mill. I. P. 1. n. 236.

i) *Muſeum Flor. T. I. t. 66. n. 2.*

55.) **Carneol.** Im Königl. franzöſiſchen Cabinet.

56.) **Onych.** Ein hoher und ſchildförmiger Stein. Er gehöret dem Grafen von Vitzthum. Orpheus hat ſeine Leyer aufs Knie geſtellt, und um ihn herum verſammlen ſich die Thiere von allen Gattungen, ſeine Muſic zu hören. Dieſer Orpheus ſoll ein königlicher Prinz, oder gar ein König von Macedonien geweſen ſeyn. Er gieng nach Aegypten, um ſich in den Geheimniſſen der Religion unterrichten zu laſſen. Er war auch ein großer Dichter; daher ihm die Fabelſchreiber eine Muſe zur Mutter geben, und behaupten, daß ihm Apollo ſeine Leyer geſchenkt habe. Seine Gemahlinn war Eurydice, die er aber ſehr frühzeitig verlohr. Ariſtäus, der heftig in ſie verliebt war, verfolgte ſie mit ſeinen Zunöthigungen, und da ſie entfliehen wollte, ſtach ſie eine Schlange, daran ſie ſtarb. Orpheus begab ſich in die Hölle, und bewegte durch ſeinen kläglichen Geſang den Pluto und die Proſerpina, daß ſie ihm dieſelbe verwilligten, doch mit der Bedingung, daß er ſie nicht anſehen ſollte, bis er in die Oberwelt käme. Doch da er ſich nicht enthalten konnte, ſich nach ihr umzuſehen, verlohr er ſie wieder. Er enthielt ſich nachher des weiblichen Geſchlechts, und ſtifftete zuerſt in Griechenland den Dienſt des Bacchus. Die Bacchantinnen ſollen ihn zerriſſen haben, wovon ich ſchon oben bey dem Apollo hinlänglich Erwähnung gethan habe. Es iſt noch zu erinnern, daß er einer von den Helden ſoll geweſen ſeyn, die mit dem Jaſon nach Colchis fuhren, dem er ſehr gute Dienſte geleiſtet hat. Man Mill. I. P. 1. n. 343. 344.

kann hierüber den Diodor. Sicul. L. IV. Apollon. Argon. L. I. Apollodor. L. I. Hygin. Natal. Com. L. VII. c. 14. Constant. Lascaris Proleg. in Sapient. Orpheum, Orphei Argonaut. nachsehen, wo man das übrige finden wird.

Mill. III. P. 1. n. 310. 57.) **Achat. Sardonych.** Gehöret dem Grafen von Einsiedel. Dieser ungemein schöne Stein ist erhaben geschnitten, und wird von allen Kennern für ein griechisch Original gehalten. Es ist Orpheus, um den sich eine Menge wilde und zahme Thiere, auch Vögel versammlet, seine Music zu hören, da er auf der Leyer spielt. Man kann das Vortreffliche dieser Arbeit unmöglich in dem Abdrucke sehen. Der Künstler hat sich der Adern so bedienet, daß er seinen Fleiß nur da angewandt, wo es nöthig war denselben gleichsam das Leben zu geben. Aus braunen Onychadern hat er den vorne liegenden Löwen gemacht. Orpheus und die Thiere sind weiß, und der hintere Grund bläulich. Wenigstens kann man doch hier die gebrauchte Manier der Arbeit merken. Der Graf Caylus hat den Stein im Recueil d'Ant. T. IV. p. 138. gleichfalls beschrieben.

Mill. III. P. 2. n. 32. 58.) **Eine alte Paste.** Man findet sie in meiner Dactyliothec. Es ist ein sehr altes Werk hetruriſchen Stils; aber sehr schwer zu erklären. Ein Weib mit einem Beine kniend, hat eine Schnur vor sich herunter hängen, an welcher unten ein Kneuel, oder eine Scheibe, worauf die Fäden gewickelt zu seyn scheinen, und woran unten ein Gewichte oder Kugel hänget. Zu ihren Füssen stehet ein Lädgen oder Kästgen. Sie macht mit den Händen eine solche Bewegung, als wenn man etwas drehet. Nimmt man an, daß diese Figur die Atalanta vorstellen soll, so sind die alten Fabelschreiber selbst nicht einig, weil zwo Atalanten gewesen sind, deren Geschichte sie gar oft verwechseln. Nach dem Apollodor *k*) wird das meiste, was man davon erzählet, des Jasions Tochter zugeschrieben, welche man zum Unterschied der andern, die des Schöneus Tochter war, die Arcadische nennet. Jasion, der sich in Kopf gesetzt, einen Sohn zu haben, ließ diese Tochter gleich bey ihrer Geburt wegsetzen. Doch es fand sich eine Bärinn, welcher die Jäger ihre Jungen geraubt hatten, die säugte das Kind; hernach wurde sie von Jägern gefunden, und vollends erzogen. Sie liebte die Jagd, floh aber die Gesellschaft der Mannspersonen. Den Hyläus und Rökus, die beyden Centauren, die sich in sie verliebt hatten, und ihr nachstellten, hat sie erschossen. *l*) Meleager wurde auch in sie verliebt. Sie fand sich bey der großen Jagd des calydoniſchen Schweins, die Meleager anstellte, auch ein; und da sie demselben den ersten Schuß beybrachte, und er es vollends erlegte, so widmete er ihr den

Kopf

Kopf und die Haut. Ich werde bey der Geschichte Meleagers mehr sagen. Es könnte also seyn, daß es diese Atalanta wäre, welche Garn zu Jägernetzen verfertiget, welches eine alte Erfindung war, davon auch Homer schon gedenket.

k) APOLLODOR. *L. III. c. 9. l*) CALLIMACH. *Hymn. in Dian.*

59.) **Amethyst.** Ein großer schildförmiger Stein. War dem Baron von Stosch. Dieses schöne und mit gar besonderer Zärtlichkeit verfertigte Werk, hat gar wenig seines gleichen. Das leichte und subtile Gewand, welches alle Glieder durchscheinen läßt, nebst dem durchsichtigen Schleyer, ist wunderwürdig gemacht. Es wird eine laufende Weibsperson vorgestellt, die hinter sich zur Erde sieht. Christ macht eine Thyas oder Bacchantinn daraus; wiewohl nicht das geringste Merkmaal zu sehen ist, woraus man dieses schließen könnte. Vielmehr ist es **Atalanta**, des Schöneus, Königs auf der Insel Scyrus, Tochter. Atalanta war sehr schön, und hatte gar viel Freyer, wollte aber keinen andern heyrathen, als der sie im Wettlaufen überwinden würde. Wer hier verspielte, mußte das Leben lassen. Hippomenes wagte es dennoch, und kam ihr auch glücklich zuvor, weil sie sich bey Aufhebung der drey goldnen Aepfel, die er von der Venus erhalten hatte, und die er ihr in den Weg warf, etwas verweilte. Sie heyrathete ihn zwar hierauf; aber weil sie sich beyde in ihrer Liebe in der Cybele Tempel befriedigten, verwandelte sie diese Göttinn in zwey Löwen, und spannete sie vor ihren Wagen. Man sehe hierüber Theocrit. Idyll. III. Ovid. Met. L. X. wo er beyde Atalanten mit einander vermenget, Hygin. Fab. 185. und andre mehr. Mill. II. P. 1. n. 303.

60.) **Carneol.** Ist im französischen Cabinet. Eben diese **Atalanta** mit einem Apfel in der Hand. Sie schreitet, unter der Anführung des Cupido, der eine Fackel in der Hand trägt, hurtig fort. Es ist ein wohlgezeichnetes Werk. Mill. III. P. 2. n. 33.

61.) **Carneol.** Gehöret dem römischen Kaiser. *m*) **Meleager**, so nennt Gorius diesen Kopf nicht ohne Grund, weil er dem Kopfe von der trefflichen marmornen Bildsäule, die im Pallaste Picchi war, vollkommen ähnlich ist. Die schöne Zeichnung und das Zärtliche der Arbeit ist von dem hohen griechischen Stil. Dieser Meleager war ein Sohn des Oeneus, Königs zu Calydon, und der Althäa. Die Parcen bestimmten ihm sein Leben, daß er großmüthig und tapfer, aber nur so lange leben würde, als ein Brand, der damals auf dem Altar lag, nicht vom Feuer würde verzehret werden. Die Mutter nahm diesen Brand, und hob ihn sorgfältig auf. Apollodor. L. I. c. 8. Hygin. Fab. 171. Mill. II. P. 2. n. 129.

m) *Muf. Flor. T. I. t. 32.*

Mill. I. P. 2. n. 56. 62.) **Pras.** War dem Herrn Borioni. *n*) **Meleager**, wie man sagt, mit dem Schilde am linken Arme und dem Wurfspieße rückwärts gewendet. Es ist sonst eine schöne und sanfte Arbeit. So wie er einer von den Argonauten war, und mit nach Colchis gieng, so war er auch sehr geschickt, den Wurfspieß zu werfen, daß er in den Leichenspielen, die dem Acastus zu Ehren angestellet wurden, den Preiß erhielt. Hygin. Fab. 173.

n) *Collect. Ant. t. 54.*

Mill. II. P. 2. n. 80. 63.) **Onych.** Gehöret dem Rathe zu Leipzig. **Meleager**, oder sonst ein Jäger, trägt zween Wurfspieße in der Hand, und führet einen Hund am Riehmen.

Mill. I. P. 2. n. 57. 64.) **Sardonych.** Ein unvergleichlich griechisches Werk. Gehöret dem Grafen von Vitzthum. **Meleager** tödet das Calydonische Schwein. Sein Vater hatte die Diana bey einem Opfer übergangen; daher schickte sie, ihn zu strafen, ein großes wildes Schwein, welches sein Land gar sehr verwüstete. In dieser Stellung ist es auf dem Steine abgebildet, wie es auch Ovidius beschreibet. *o*)

Misit aprum: quanto maiores herbida tauros
Non habet Epiros. Sed habent Sicula arua minores.
Sanguine et igne micant oculi, viget ardua ceruix;
Et setae densis similes hastilibus horrent;
Stantque velut vallum, vel vt alta hostilia setae.
Feruida cum rauco latos stridore per armos
Spuma fluit: dentes aequantur dentibus Indis.
Fulmen ab ore venit: frondes adflatibus ardent.
Is modo crescenti segetes proculcat in herba:
Nunc matura metit fleturi vota coloni:
Et Cererem in spicis intercipit.

d. i. Diana schickte aus Rachsucht, wegen der erlittenen Verachtung, ein wildes Schwein in die Felder des Oeneus. Es war größer, als die Ochsen in dem wiesenreichen Epirus: die in den sicilianischen Trifften kommen gar nicht in Vergleich. Seine Augen funkelten Feuer und Blut, seinen steifen Nacken trug es sehr hoch; seine Borsten stunden, gleich dichtaneinanderstehenden Spießen, wild empor; sie ragten wie hohe Pallisaden und Wurfspieße hoch hervor. Siedender Gescht floß mit wildem Getöse vorn an dem breiten Buge herab: seine Zähne gleichen den Elephantenzähnen. Blitze schossen aus seinem Rachen, das Laub der Bäume vertrocknete vor seinem Schnauben. Bald zertrat dieses Ungeheuer die noch keimende Saat: bald mähete es mit seinen scharfen Hauern die reifen Früchte des weinenden Landmanns ab, und raubte das noch in Aehren stehende Korn.

Fast

Fast alle junge griechische Helden, waren bey der Jagd, die deswegen angestellt wurde, zugegen. Atalanta, des Jasionis Tochter, brachte ihm den ersten Pfeil an, und Meleager erlegte es vollends, da er ihm den Jagdspieß in den Bug stieß.

Vulneris auctor adest: hostemque irritat ad iram:
Splendidaque aduersos venabula condit in armos. *p*)

d. i. Kühn zeigt sich, der ihm die Wunde beybrachte, und macht seinen Feind noch wütender: auf einmal stieß er den blanken Jagdspieß vorn in den Bug hinein.

Man kann auch noch Hygin. Fab. 173. Apollod. L. I. c. 8. Diodor. Sicul. L. IV. c. 34. hierüber nachsehen.

o) *Met. L. VIII. v. 282.* *p*) *ibid. v. 418.*

65.) **Chalcedonier.** Gehöret dem Herzog von Devonshire. **Meleager** berührt den abgehauenen Kopf des calydonischen Schweines, der auf dem Sturz eines Palmbaumes liegt, und neben ihm sitzt sein Hund. Der Stein ist nach dem schönen Marmor gemacht, der in dem Pallast Picchi zu Rom ist. *q*) Als Meleager das Schwein erlegt hatte, schenkte er den Kopf und die Haut der Atalanta. Seiner Mutter Brüder wurden darüber aufgebracht, und nahmen derselben das Geschenk auf ihrer Heimreise mit Gewalt ab. Meleager bat sie zwar, ihr solches wieder zu geben; da sie aber nun nicht wollten, erlegte er sie alle drey, und gab der Atalanta den Kopf wieder. Man kann die vorhin angeführten Stellen weiter nachlesen. Mill. I. P. 2. n. 59.

q) PERRIER *t. 51.* RACCOLTA MAFFEI *t. 141.*

66.) **Onych.** War dem Baron von Stosch. Es ist eins von den schönsten griechischen Werken, das er auch sehr hoch hielt. **Meleager** stehet hier bey dem Altare der Ceres, welche auf einem Postamente stehet, und zwo Fackeln hält. In der Hand hat er zween Wurfspieße, und unten zu seinen Füßen liegt das erlegte Schwein, nebst einem Hirschkopf und zwoen Häuten. Die Ceres zeigt den Ort an, wo die Jagd gehalten worden; denn in Calydonien wurde die Ceres vorzüglich verehret. Mill. I. P. 2. n. 58.

67.) **Grüner Jaspis.** War dem kaiserlichen General Campitelli. Wieder **Meleager**, in eben der Stellung und dem Contrast. Auf einem gekrönten Altare liegt der Schweinskopf, und unten sitzt sein Hund. Man kann auch noch dessen übrige Geschichte, die aus den Alterthümern zusammen getragen ist in Mill. III. P. 2. n. 31.

Beger. Meleagrides et Aetolia nachsehen. Man wird diese Abhandlung in allen Bibliotheken antreffen.

Mill. II. P. 2. n. 81. 68.) **Chalcedonier.** Christ giebt eine wunderliche Erklärung von diesem Steine. Die Schaale, so die eine Person in der Hand hat, sieht er für einen Zettel an; mehr will ich davon nicht berühren. Ein schön gezeichneter junger Mensch, sitzet auf einen Cippus, und hält in der einen Hand eine Schaale. Vor ihm stehet ein Weib, und weiset mit beyden Händen auf die Erde, ihm dadurch etwas zu erkennen zu geben. Ich halte sie für die Medea, welche dem Jason das Medicament giebt, womit er den Drachen, der das goldene Fließ hütete, hernach hinrichtete. Jason, der berühmte Anführer der Argonauten, war Aesons Sohn, und Pelias war seines Vaters Stiefbruder. Diesem letzten wurde von dem Orakel geweissaget, daß ihm einer aus des Aeolus Geschlechte, zu welchen sich Jason zählte, ums Leben bringen werde. Pelias räumte sie auch deswegen alle aus dem Wege, außer den Jason, den man heimlich zum Chiron brachte, der ihn in allen guten Wissenschaften unterrichtete, und vollends erzog. *r*) Nach vielen Jahren brachte Pelias dem Neptunus ein Opfer, wozu er auch den Jason eingeladen hatte. Da dieser über einen Fluß gieng, und die Juno, die sich in ein alt Weib verstellt hatte, auf den Rücken hinüber trug, blieb ihm ein Schuh im Schlamme stecken, den er auch im Stiche ließ. Das Orakel hatte dem Pelias diese Begebenheit zum Merkmaale gemacht, daß alsdann sein Tod sehr nahe sey, wenn bey seinem Opfer einer ohne Schuh würde zugegen seyn. *s*) Daher fragte er den Jason, was er thun würde, wenn er in dergleichen Umständen wäre; der ihm denn auf Eingeben der Juno antwortete: Er würde denselben nach Colchis schicken, das goldne Fließ zu holen. So gleich befahl Pelias, daß er hingehen, und ihm dasselbe bringen sollte. Jason bauete sich also das berühmte Schiff Argo, worauf sich viele große Helden mit einschifften, und nach vielen Zwischenbegebenheiten auch endlich in Colchis ankamen. Medea, die sich in den Jason verliebte, gab ihm das vorerwähnte Medicament, womit er den Drachen erlegte, und das goldene Fließ erbeutete. Man sehe hiervon mehreres beym Diodor. Sicul. Appollonius, Orpheus, Valer. Flaccus.

n) TZETZES *ad* LYCOPHRON. *et* NATAL. COM. *L. VI. c. 8.* *s*) HYGIN. *Fab. 12. 13.* APOLLON. ARGON. *L. III.* *t*) APOLLODOR. *L. I. c. 9.*

Mill. II. P. 2. n. 62. 63. 69.) **Achatonych.** 70.) **Carneol.** Ein Werk des Petitus. Beyde Steine waren dem Baron von Stosch. Jason giebt dem Drachen das Medicament,

cament, womit er ihn tödet. Auf einer Säule, um welche sich der Drache, oder die Schlange, gewunden hat, stehet der Vogel Jnx, oder die Buchstelze, in welche sie Juno verwandelte. Ich habe schon oben hievon geredet. Venus brauchte dieselbe, um die Medea in den Jason verliebt zu machen. Auf dem zweyten Steine ist auch noch unten ein Widder zu sehen. Ehe Jason diesen Drachen erlegen durfte, hatte er noch große Abentheuer zu überwinden. Der König Aeetes schrieb ihm diese Bedingung vor: er sollte ein Joch Ochsen, die metallne Hörner und Klauen hatten, vor einen diamantnen Pflug spannen, und vier Morgen Landes, die dem Mars geheiliget waren, umackern und pflügen. Diese Ochsen hatte Vulcanus geschmiedet. Sie bliesen Feuerflammen von sich. Von dem Drachen des Mars sollte er die Zähne in das gepflügte Feld säen, und die gewaffneten Männer, die daraus sogleich erwachsen würden, erwürgen. Alles dieses richtete er auch, laut des ausdrücklichen Befehls, durch Hülfe der Medea, welche die Dichter als eine große Zauberinn beschreiben, ins Werk. Man sehe hievon die oben angeführten Stellen im Apollodor. Valer. Flaccus, Apollonius, Ouid. Met. und andre mehr nach. Aehnliche Steine findet man im Muf. Flor. T. II. t. 39.

71.) **Carneol.** War ehedem dem Herrn Bordalüe. Mill. III. P. 2. n. 30.

72.) **Jaspis.** Ein großer Stein, den Gravelle Mars und Venus benennt. Er beziehet sich dabey auf eine Münze des Marcus Aurelius, *u*) worinnen fast alle Ausleger mit ihm gleicher Meynung sind, wiewohl sie falsch ist.

73.) **Eben diese Vorstellung**, nur daß Cupido nicht dabey ist. Ich lasse mir es gefallen, daß die Weibsperson und die junge gewaffnete Mannsperson in dieser Stellung auf andern Steinen Venus und Mars seyn können; doch es sind auf allen dreyen Steinen einige Nebenumstände zu sehen, auf die man allerdings sehen muß. Der Künstler brauchte den schönen Entwurf, wo ein Weib den jungen Helden liebkoset, zu der Absicht, wozu er ihn bequem fand. Auf dem ersten Steine läßt er die Weibsperson auf einen Menschenkopf treten; auf den beyden andern setzet er ihren Fuß auf einen kleinen Altar, und hinter sie noch eine Säule, worauf ein Widderkopf liegt. Diese Nebenumstände setzen etwas ganz anders voraus. Ich glaube nicht, daß ich irre, wenn ich behaupte, es sey Jason und Medea, wie sie auf ihrer Flucht von Colchis ihre Vermählung begangen haben. Eine kurze Erzählung wird dieses vielleicht klärer machen. Als Jason sich des goldnen Fließes endlich bemächtiget hatte, machte er sich in einer dunkeln

dunkeln Nacht mit der Medea davon; weil es leicht zu vermuthen war, daß ihnen Aeetes würde nachsetzen lassen. Es liefen auch sogleich, unter dem Befehl Absyrtus, seines Sohnes, einige wohlausgerüstete Schiffe aus, welche den Flüchtigen nachsetzen, und sie zurück bringen sollten. Bey Phäocien holte er sie auch glücklich ein, wo sie die Gemahlinn des Königes zu ihrem Schiedsrichter erwählten. Ihr Ausspruch war dieser, daß Jason die Medea zurückgeben müßte, wenn er das Beylager noch nicht mit ihr gehalten hätte, welches sie aber so veranstaltete, daß es noch dieselbe Nacht geschah. Da sichs nun so verhielt, sagte sie den Colchiern, daß man sie nicht ausliefern könnte. Jason hatte so gar seinen Schwager den Absyrtus, unter dem Vorwande eines Vergleichs, auf die Seite geführet, und mit Hülfe der Medea ermordet, seinen Leib zerstücket, und die Glieder auf dem Wege hin und her zerstreuet. Das soll also dessen Kopf seyn, auf welchen die weibliche Figur den einen Fuß stellet, wovon die Ausleger nicht wissen, was sie sagen sollen. Dadurch, daß sie den einen Fuß auf den Altar stellet, will sie die Rechtmäßigkeit ihres Ehestandes zu erkennen geben. Der Kopf kann auch den Chrysomallus vorstellen. Man sehe hiervon Orph. Argon. Apollon. Argonaut. den Apollodorus und Hyginus nach.

u) GRAVELLE *Recueil P. I. t. 9.*

Mill. III. P. 2. n. 34. 74.) **Carneol.** War dem Herzog de Leeds. Der Kopf des Oedipus mit einem Helm. Man will, daß er einem Marmor gleichen soll, der eben diesen Oedipus vorstellt. Sein Vater war Lajus, König zu Theben, und die Mutter hieß Jocasta. Das Orakel hatte dem Vater vorhergesagt, daß der Sohn, welchen er mit dieser Gemahlinn zeugen würde, ihn ums Leben bringen werde. Er enthielt sich daher seiner Gemahlinn lange Zeit, bis er einmal, da man bey Hofe sehr lustig war, zu viel trank, sich vergaß, und mit ihr den Oedipus zeugte. Um aber dennoch diesem angedrohten Schicksal auszuweichen, befahl er einem seiner Bedienten, dieses Kind, nachdem er ihn zuvor die Beine durchstochen hatte, auf den Berg Cithäron wegzusetzen. Der Bediente hatte Mittleiden mit dem armen Kinde, und hieng es, aus Beysorge, es möchten es die wilden Thiere fressen, an einen Baum. Hier fand es nun der Oberaufseher der Heerden des Königes Polybus zu Corinth, der machte ihn los, und brachte ihn zum Könige, dessen Gemahlinn Periböa, weil sie keine Kinder hatte, ihn erziehen, und wegen der durchstochenen und geschwollenen Füße, Oedipus nennte. Apollodor. L. III. c. 5. Diodor. Sicul. L. IV. Statius Thebaid. L. III.

75.) Eine

75.) **Eine alte Paste.** Gravelle meynt, daß dieses Werk zween Fechter vorstelle; *v*) Christ hingegen, daß es Achilles sey, der dem Hector seine Waffen raube. Aber, was werden sie aus dem Sphinx machen, den der Künstler nicht vergebens dazu gesetzt hat? Ich glaube deswegen vielmehr, daß es Oedipus sey, der seinen unerkannten Vater tödet. Oedipus hatte so was erfahren, als wenn Polybus und Periböa nicht seine rechten Aeltern wären. Da ihm aber diese nichts sagen wollten, und das Orakel zu Delphis ihm auch weiter keine Erklärung gab, als daß es ihn warnete, nicht in sein Vaterland zurück zu gehen, weil er da seinen Vater erschlagen, und bey seiner Mutter schlafen würde: so glaubte Oedipus, nach dem Ausspruche des Orakels, Korinth sey sein Vaterland, Polybus und Periböa seine Aeltern; und gieng gerade nach Theben. Auf dieser Reise begegnete ihm in einem engen Wege sein unerkannter Vater mit seinem Minister Polichontes. Da ihn dieser etwas trotzig ausweichen hieß, und so gar eins von seinen Pferden tödete, kam es zu einem heftigen Gefechte, wo Lajus blieb. Hier wurde also schon ein Theil des delphischen Ausspruchs erfüllet. Apollodor. L. III. c. 5. Diodor. Sicul. L. IV. c. 66. Hygin. Fab. 67. Mill. II. P. 2. n. 85.

v) *T. II. t. 88.*

76.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Der Sphinx, wie er einen Menschen anfällt. Ich habe schon oben hinlängliche Nachricht von diesem Ungeheuer gegeben. Vielleicht ist der Mensch, den er anfällt, gar Creons Prinz Aemon. Mill. III. P. 2. n. 35.

77.) **Carneol.** Gehöret dem Grafen von Vitzthum. Mill. I. P. 2. n. 78.

78.) **Achatonyx.** Oedipus löset das Rätzel auf. Oedipus kam endlich nach Athen, wo niemand wußte, daß er den Lajus getödet hatte. Eben um diese Zeit, that der Sphinx den Thebanern großen Schaden. Er erwürgte nicht nur die Menschen, die sein Rätzel nicht auflösen konnten, sondern verwüstete auch die Felder, und machte alles unsicher. Creon, der Vater der Jocasta, und nunmehrigen Wittwe des Lajus, ließ öffentlich kund thun, wer das Rätzel auflösen könnte, sollte nebst dem Königreiche die Jocasta zur Gemahlinn haben. Oedipus erboth sich hierzu, und löste das Rätzel glücklich auf. Der alte Poet Asclepiades hat uns selbiges aufbehalten. Man findet es auch in Nat. Com. L. IX. 18. Es hieß ungefähr so: Was ist das für ein Thier, das eine Stimme hat, und des Morgens auf vier, des Mittags auf zwey, und des Abends auf drey Füßen gehet? Oedipus machte die Erklärung, daß es der Mensch sey, der als ein Kind auf allen vieren kröche, als Jüngling und Mann auf beyden Füßen gienge, und als Greis sich Mill. II. P. 2. n. 84.

mit einem Stocke, als dem dritten Beine, forthelfen müßte. Hierauf heyrathete er seine unerkannte Mutter, und bekam mit ihr das Königreich Theben. Seine übrige Geschichte, nachdem er entdeckt, wie der Ausspruch des Orakels leider in Erfüllung gegangen, kann man weiter in vorangezogenen Stellen des Apollodor. Diodor. Sicul. Hygin. und in Senecae Oedipo ausführlich nachlesen.

Mill. I. P. 2. n. 97. 79.) **Eine alte Paste.** Hetrurische Arbeit. War dem Baron von Stosch. Eine besonders bekleidete Figur tödet den Sphinx. Die Fabel sagt zwar nicht, daß Oedipus denselben getödet; doch kann es gar wohl seyn, daß der Künstler nach einer andern Ueberlieferung die Geschichte vorgestellt hat.

Mill. II. P. 2. n. 97. 80.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Die zwey Zwillinge der Antiope, Zethus und Amphion, rächen ihre Mutter an der Dirce, indem sie dieselbe an einen Ochsen binden und schleifen lassen. Es ist ein Werk von dem ältesten griechischen Stil, sehr keck gezeichnet.

Antiope, des Nycteus von Theben Tochter, wurde vom Jupiter unter der Gestalt eines Satyrs beschlafen. Aus Furcht vor ihrem Vater floh sie nach Syrien, wo sie Epopeus aufnahm und heyrathete. Ihr Vater grämte sich darüber zu tode, hatte aber zuvor seinem Bruder dem Lycus befohlen, sich an der Tochter und ihrem Gemahl zu rächen. Lycus eroberte auch wirklich Syrien, erschlug den Epopeus, und führte die Antiope gefangen mit weg. Unterwegs gebahr sie zween Söhne, die von ihr weggesetzt, doch bald von den Hirten gefunden und erzogen wurden. Lycus übergab die Antiope seiner Gemahlinn der Dirce, die sie grausam peinigte. Endlich fand sich aber Gelegenheit zu ihren Söhnen zu entfliehen, wo die Hirten sie auch für die Mutter erkannten. Zethus und Amphion bemächtigten sich nachher der Dirce, banden sie aus Rache mit ihren Haaren an einen wilden Ochsen, und erlegten den Lycus in einer Schlacht. *x*) In dem Pallast der Farnesen zu Rom findet man noch die berühmte Gruppe hiervon, deren Plinius gedenket; *y*) und die insgemein Toro genennt wird. In dem Gravelle findet man auch einen dergleichen Stein. *z*) Propertius L. III. Eleg. 13. drückt sich von dieser Geschichte also aus:

> Tu reddis pueris matrem, puerique trahendam
> Vinxerunt Dircen sub trucis ora bouis.

d. i. Du schenkest den Kindern ihre Mutter wieder, und die Kinder fesseln die Dirce vorne an einen wilden Ochsen, der sie immer fortschleppet.

x) APOLLODOR. *L. III. c. 5.* HYGIN. *Fab. 8.* *y*) RACCOLTA MAFFEI *t. 48.* et PERRIER. *t. 100.* *z*) RECVEIL *Vol. II. t. 52.*

Man

Man sehe auch noch überdieß die Geschichte der Kunst von Winkelmann p. 353. nach, wo eine treffliche Critik stehet.

81.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Dieser Stein hat alle Merkmaale des höchsten Alterthums und hetrurischen Stils, welches auch die darauf stehende Namen und der Character der Buchstaben zeiget. Winkelmann hat in seinem schönen Werke, Geschichte der Kunst des Alterthums, diesen Stein beschrieben, und sehr richtig nachstechen lassen. Eben so hat er es in der Beschreibung des Stoschischen Cabinets gemacht, wo er, in wenigen Exemplarien davon, wohlgemachte Kupfer hier und da eingeschaltet. Es ist eine der berühmtesten Begebenheiten, die hier vorgestellt wird. Man findet auf dem Steine einige Helden von Theben, deren Namen auf der Seite bey den Figuren so aufgezeichnet sind: Mill. III. P. 2. n. 36.

ƎᚾVᚾ - Tydeus - - ΛᚾDEϟΘE - Adrastus

ƎƆϟVVΦ - Polynices - PADΘANAPAES Parthenopaeus

ƎᗡAIᚾΘИA Amphyaraus.

Die Geschichte dieser sieben Helden ist etwas weitläuftig, aber doch nothwendig für die Künstler, welche so wie die Dichter, von ihnen den Stoff zu ihren schönsten Werken genommen haben. Ich will sie kurz erzählen. Eteocles und Polynices wurden, nach Entweichung ihres Vaters des Oedipus von Theben, eins, daß jeder wechselsweise ein Jahr regieren sollte. Eteocles, als der älteste, machte den Anfang. Als das erste Jahr um war, wollte er seinen Bruder nicht zur Regierung lassen. Polynices nahm deswegen seine Zuflucht zu dem Adrastus, Könige in Argos. Tydeus von Aetolien kam zu eben der Zeit dahin, und begegnete dem Polynices in der Nacht vor dem Pallaste des Adrastus. Da sie einander im Dunkeln nicht kannten, kamen sie in einen Streit, daß Adrastus herzulief, und den Streit schlichtete. Polynices, als ein Nachkömmling des Herkules, trug eine Löwenhaut, und Tydeus, ein Bruder des Meleagers, eine Schweinshaut. Hier fiel dem Adrastus der Befehl des Orakels ein, daß er die eine seiner Töchter einem Löwen, die andre einem Schweine verheyrathen möchte. Er schlichtete also den Streit dieser beyden Helden, nahm sie mit sich in seinen Pallast, versprach ihnen zu ihren Reichen zu helfen, und vermählte endlich seine beyden Töchter mit ihnen. Tydeus mußte hierauf als Gesandter zu dem Eteocles gehen, und wegen des Polynices den Vortrag machen. Er stieß auf einen Hinterhalt, die er alle darnieder machte, bis auf einen, der dem

Eteocles die Nachricht bringen sollte; und sogleich gieng er wieder nach Argos zurück. Man rüstete sich zum Kriege, und überredete so gar den berühmten Wahrsager Amphiaraus, mit vor Theben zu gehen. Diese Helden hießen also: Adrastus, Polynices, Tydeus, Amphiaraus, Capaneus, Hippomedon, und Parthenopäus. Der Streit lief unglücklich für sie ab, und sie blieben alle, bis auf den König Adrastus, der mit genauer Noth noch davon kam. Euripides hat von dieser Geschichte ein Trauerspiel verfertiget. Man kann auch hiervon nachsehen Apollod. L. III. c. 5. 6. Diodor. Sicul. L. IV. Hygin. Fab. 69. 70.

Mill. III. P. 2. n. 37.

82.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Tydeus ziehet den abgebrochnen Pfeil oder Spieß, mit welchem er vom Menalippus war verwundet worden, aus der Wunde heraus. Das Werk ist eben so alt, als das vorige, welches der Name Tydeus am Rande anzeigt. ΞΤVΤ Er war ein Sohn des Oeneus, Königs zu Calydon, und ein Bruder des Meleagers, dessen Geschichte schon erzählt worden. Da er zwey von seinen Anverwandten verwundet, retirirte er sich zu dem Adrastus, unter dessen Gefolge er tödlich vor Theben verwundet wurde. Jupiter befahl zwar der Minerva, ihn zu heilen, oder gar unsterblich zu machen: weil er aber mit des Menalippus Kopfe so grausam umgieng, that sie es nicht, und er mußte an seiner Wunde sterben. Mäon, einer von den 50, die damals, als er zum erstenmale nach Theben gieng, den Hinterhalt ausmachten, und den er allein am Leben ließ, begrub ihn an der Straaße von Theben, neben dem Menalippus. Hygin. Fab. 69. Apollodor. L. I. c. 8. et alii.

Mill. II. P. 2. n. 56.

83.) **Onych.** Ich habe schon gesagt, daß Tydeus mit dem Kopfe des Menalippus zu grausam umgegangen, indem er ihn gespaltet, und das Gehirne daraus gefressen. Amphiaraus verleitete ihn dazu. Dieser wußte, daß Tydeus nach seiner natürlichen Grausamkeit und Rachgierde gewiß die Gunst der Minerva und seine Genesung verscherzen würde, wenn er ihm den Kopf desjenigen brächte, der ihn, ungeachtet er gewußt, daß er vor Theben bleiben würde, dennoch mit Gewalt genöthiget, dahin zu gehen. So boshaft rächte sich Amphiaraus an dem Tydeus.

84.) **Granat.**

85.) **Carneol.**

86.) **Chalcedonier.** Gehöret dem Mylord Harvey.

87.) In dem französischen Cabinet.

88.) Eine

88.) **Eine alte Paste.**

89.) War dem Juden Medimna in Livorno.

90.) Wieder dem Mylord Harvey.

91.) **Sardonych.**

Der schwimmende Leander. Man kann die Steine kaum zählen, worauf man den Leander geschnitten sieht, und man trifft deren in allen Musеis so viel an, daß es unnöthig wäre, die Beyspiele deren anzuführen. Die Unwissenheit hat dieser Figur viel falsche Namen gegeben. Gorius nennet sie im Mus. Flor. eine Bacchantinn, und was dergleichen Benennungen mehr sind. Ich habe hier nur die schönsten aus denen, die in meiner Dactyliothek zu finden sind, gewählet. Ein Schwimmender ist allerdings ein großer Vorwurf zur Kunst, welchen gegenwärtige Steine wohl behaupten. Leander, der zu Abydus, einer Stadt am Hellespont in Asien, wohnte, liebte ein Mädgen, Nahmens Hero, die an der andern Seite dieser Meerenge, zu Sestus in Europa, lebte. Seine Aeltern hatten ihm allen Umgang mit ihr untersagt: aber wenn sie schliefen, so schwamm er hinüber zu ihr. Er trieb dieses eine ziemliche Zeit, daß auch Hero, gewöhnlicher maaßen, damit er des Orts am wenigsten verfehlen möchte, eine Lampe aushieng. Das Meer war einige Tage sehr ungestüm; doch aus Ungeduld wagte er sich hinüber zu schwimmen, und ersoff. Als wenige Tage darauf sein todter Körper von den Wellen ans Ufer von Sestus getrieben wurde, und die Hero ihn sah, stürzte sie sich aus Verzweifelung ins Meer. Der alte griechische Dichter Musäus hat ein Heldengedicht auf diese Begebenheit verfertiget. Ovidius in seinen Heldenbriefen hat einen von dem Leander an die Hero, und eine Antwort der Hero an den Leander verfertiget, welche ich nicht anführen will, weil sie in jedes Schulknaben Händen sind.

92.) **Carneol.** Im Churfürstlichen Museo. Mill. I. P. 2. n. 62.

93.) **Eine alte Paste** War dem Baron von Stosch. Gravelle hat ihn beschrieben. Beyde Steine stellen den Leander vor, wie er zu Sestus anschwimmet, und die Hero ihn empfängt. Auf dem ersten tragen ihn, unter dem Geleite des Cupido, der die Fackel vorträgt, zween Delphine, und hinter ihm blasen günstige Winde. Auf dem zweyten schwimmt er gleichfalls auf zween Delphinen an, und Hero leuchtet zugleich mit einer Lampe. Dieses zweyte Werk ist nach dem wahren griechischen Stil gearbeitet, und wohl gebildet. Mill. II. P. 2. n. 96.

Mill. II. P. 2. n. 159.

94.) **Carneol.** Der Kopf der Arethusa. Sie war eine Nymphe, und eine Gespielinn der Diana, und liebte die Jagd außerordentlich. Als sie sich einstens in dem Wasser des Flußgottes Alpheus badete, hörte sie unter dem Wasser ein Geräusch, daß sie nach dem Ufer zueilte. Alpheus rufte ihr nach, und verfolgte sie durch viele Gegenden und Städte, bis sie bey Elis vor Müdigkeit nicht weiter fort konnte. Sie rufte die Diana um Hülfe an, und diese bedeckte sie mit einer Wolke, welche er, wiewohl er die Arethusa nicht sah, besetzt hielt. Die Wolke zerfloß in Wasser, und die Diana eröffnete die Erde, daß sie in Sicilien auf der Insel Ortygia, die durch eine Brücke mit Syrakus zusammenhieng, als ein schöner Brunnen wieder hervor kam. Alpheus verwandelte sich hierauf gleichfalls wieder in Wasser, und verfolgte sie so lange, bis er sich mit diesem Brunnen vereinigte. Ouid. Met. L. III. Serv. ad Virg. Aen. L. III. Auf Münzen von Syrakus findet man den nämlichen Kopf. vid. Beger. et al.

Mill. III. P. 2. n. 44.

95.) **Chalcedonier.** Ein römisches Werk, nicht vom besten Stil. Procris mit einem Wurfpfeile und Hunde, den sie am Riemen führet. Sie war eine Tochter Erechtheus, Königs von Athen, und die Gemahlinn des Cephalus. Nach der Erzählung des Apollodorus war ihr Gemahl sehr aufgebracht über ihre Untreue, daß sie zum König Minos II. nach Creta flüchtete, der sich in sie verliebte. Die Pasiphae wußte sich zwar sonst die Maitressen ihres Gemahls bald vom Halse zu schaffen; allein Procris bediente sich eines Präservativs, daß ihr nichts schaden konnte. Minos schenkte ihr einen Hund mit Nahmen Laelaps, dem kein Wild entgehen konnte, und einen Pfeil, der nie fehlte. Indessen trauete sie doch der Pasiphae nicht, gieng wieder nach Athen, söhnte sich mit ihrem Gemahl aus, und schenkte ihm den Hund und den Wurfpfeil. Als sie sich hernach bey einer Jagd hinter einen Busch versteckte, warf Cephalus den Wurfspieß nach ihr, in der Meynung es sey ein Wild, und sie blieb sogleich auf der Stelle tod liegen. Apollodor. L. III. c. 14. Ouid. Met. L. VII.

Mill. I. P. 2. n. 64.

96.) **Carneol.** Die Gelehrten sind über diesen Kopf nicht einig. Einer will, daß er Narcissus, der andre, daß er Hyacinthus, und Christ, daß er Theseus sey. Wer wills entscheiden? Genug, es ist ein sehr schönes griechisches Köpfgen, dessen Diadem voraus setzt, daß es entweder ein Prinz, oder sonst ein vornehmer junger Held sey. Ein ähnlicher Stein ist in Maffei Gemm. T. I. t. 89.

Mill. I. P. 2. n. 55.

97.) **Carneol.** Ein trefflich gezeichneter junger Mensch, der ein Tuch oder einen Schleyer in die Höhe hält. Allem Ansehen nach mag es wohl Pyramus mit dem gefundenen Schleyer der Thisbe seyn. Diese war ein schönes Mädgen zu Babylon.

Sie

Sie hatte eine zärtliche Neigung zu dem Pyramus, den sie aber aus Scheu vor ihren Aeltern am Tage nicht sprechen konnte. Sie verabredeten sich also, des Nachts, außer der Stadt, bey dem Grabe des Ninus, zusammen zu kommen. Thisbe kam zuerst, und da ihr eine Löwinn begegnete, versteckte sie sich. Sie verlohr aus Angst ihren Schleyer, den die Löwinn aufhob, und mit ihrem Rachen blutig machte. Pyramus kam gleich darauf gleichfalls an den bestimmten Ort, und fand den blutigen Schleyer. Er glaubte, die Thisbe sey von einem wilden Thiere zerrissen worden, und erstach sich mit seinem eignen Schwerde. Ein dabey stehender Maulbeerbaum, der mit dessen Blut bespritzt wurde, trug statt der weißen, hernach allezeit rothe Früchte. Thisbe kam endlich zurück, fand ihren sterbenden Liebhaber, und tödete sich gleichfalls mit seinem Schwerde. Ouid. Met. L. IV.

98.) **Pras.** War dem Baron von Stosch. Vier Pferde, vor welchen ein toder Mensch auf einem Schragen oder Bahre liegt, dem das eine Pferd die Brust anbeißt. Zur Rechten ist ein Palmbaum, und zur Linken ein Mensch, der ein Gefäß in der Hand trägt. Gravelle will sehr gelehrt beweisen, daß es die Pferde des Achilles wären, die ihren toden Herrn beklagten *a*). Andre aber, denen ich beyfalle, sagen, es wären die wilden Pferde des Diomedes, Königs der Bistonen, einer kriegerischen thrazischen Nation, welche Podargus, Lampus, Xanthus und Dinus hießen. Er fütterte selbige mit Menschenfleisch, und tödete deswegen alle Fremde, die er nur erwischen konnte. Sie waren mit eisernen Ketten angebunden, und fraßen aus ehernen Krippen. Herkules mußte auf Befehl des Erythrus diese Pferde lebendig hohlen, und da es zum Gefechte deswegen kam, wurde Diomedes erschlagen. Ich habe schon bey dem Artikel Herkules davon geredet. Mill. I. P. 2. n. 31.

a) *T. II. t. 55.*

Man sehe von dieser Geschichte den Apollodor. L. II. c. 4. Diodor. Sicul. L. IV. c. 15. Hygin. Fab. 30.

99.) **Carneol.** Eine scheußliche Figur, mit zottigen Haaren, sitzet auf einem Berge, und stemmet sich an einen knotigen Stock, oder vielmehr an einen Stamm eines Dattelbaums. Ich werde mich nicht betrügen, wenn ich hier den Polyphemus sehe. Er war ein Cyclope, ein Sohn des Neptunus *b*). Theokrit beschreibt seine Figur am besten. *c*) Seine Geschichte ist zu bekannt, als daß ich sie erst erzählen sollte. Mill. III. P. 2. n. 52.

b) APOLLON. *L. I.* *c*) *Idyll. II. v. 31.*

100.) **Car-**

Mill. II. P. 2. n. 103. 100.) **Carneol.** Ist in Frankreich. Ein Soldat sinket auf die Kniee nieder, stemmet sich dabey auf das Schwerd, und hält seinen Schild vor sich. Ueber ihm stehet VIC und auf dem Schilde M. C. F. welche Buchstaben vielleicht den Besitzer des Steins angezeigt haben.

Mill. II. P. 2. n. 106. 101.) **Carneol.** Ein sehr kleines Steingen, aber ein treffliches Werk. Ein sitzender gebärteter Held schreibet auf einen Schild, wo noch um ihn herum mehr Waffen liegen.

Mill. II. P. 2. n. 104. 102.) **Eben dieser Held.** Er liegt auf einem Schilde, und schreibt auf einen andern, wo man das Wort VICI erkennen kann. Seinen Schild hat er noch am Arme, um ihn herum liegen erschlagene Soldaten, und ein Helm.

Mill. II. P. 2. n. 108. 103.) **Carneol.** Eben derselbe. Der Schild, worauf er schreibt, ist sehr tief; der aber, worauf er liegt, noch höher. Es ist sonst ein schweres und schönes Werk. Alle diese Steine stellen einen Helden vor, der in der alten Geschichte sehr berühmt ist. Ich meyne den Othryades von Sparta, der auf den zusammengetragenen Waffen seiner Feinde stirbt, wo um ihn seine sterbende Freunde liegen, die sich noch zu bewegen scheinen. Herodotus ist der erste, der diese Begebenheit erzählt. *d*) Die Spartaner und Argier waren mit einander über ein Stück Land, welches Thyrea hieß, in Krieg verwickelt. Beyde Völker machten unter sich aus, daß man von jeder Seite 300. Mann ins Feld stellen wollte; welche Parthey nun siegen würde, sollte das Stück Land besitzen. Ich will es kurz machen. Von diesen 600. Mann blieben nur zween Argier, Alcenor und Chromius, und der einzige Spartaner **Othryades** übrig. Die beyden Argier liefen nach Hause, ihren Sieg zu verkündigen: Othryades aber plünderte unterdessen die erschlagenen Feinde, trug ihre Waffen zusammen, und erbauete sich daraus ein Siegeszeichen. Endlich schämte er sich, daß er seine Mitstreiter allein überleben sollte, und brachte sich selbst um. Lucian und Plutarch sagen, daß er, ehe er gestorben, auf sein Schild geschrieben habe: ΔΙΙ ΤΡΟΠΑΙΟΥΧΩΙ, das ist: Jupiter dem Errichter der Siegeszeichen. Valerius Maximus erzählt diese Begebenheit etwas verändert, *e*) daß er nämlich auf den Schild VICI geschrieben habe, nach dessen Erzählung auch diese Steine geschnitten sind.

d) *in* CLIO. *c. 47.* *e*) *Histor. L. III. c. 2.*

Mill. II. P. 2. n. 107. 110. Mill. I. P. 2. n. 66. 67. 104.) **Carneol.** 105.) **Carneol.** 106.) **Carneol.** 107.) **Chalcedonier.** Dieses letzte Werk brauch ich wohl nicht zu loben; denn die große und außerordentliche Tiefe, welche der Künstler in den Stein gegraben, und mit welcher

welcher er seine Figur mehr, als die Hälfte, auszubilden gesucht hat, macht es unschätzbar. Es war schwer, eine Paste davon zu machen; und es ist nicht so leicht, Abdrücke in dieser Masse zu verfertigen, wie bey den Alten, die in Wachs abdrückten.

108.) **Grüner Jaspis.** Ein alter Held, (den Christ für ein Weib ansieht,) mit einem verdrüßlichen Gesichte, dessen Mund eröffnet ist, als wenn er schrie, hat einen sonderbaren Helm auf, der mit vielen kleinen Nägeln beschlagen ist. Die langen Haare beweisen nichts weniger, als daß man diesen Kopf für ein Weib halten müsse. Von den Spartanern sagt man besonders, daß sie sehr lange Haare getragen, und daß ihre Waffen überhaupt von den andern griechischen Waffen unterschieden waren. Plutarch. in Lysandro, et Herodot. in Clio. Mill. II. P. 2. n. 155.

109.) **Chalcedonier.** Cyzicus, der Stiffter von Cyzicum, einer Stadt in Asien, die auf einer Insel in klein Mösien lag, und mit Brücken ans feste Land angehänget war. Dieser alte Held empfieng die Argonauten auf ihrer Farth mit vieler Höflichkeit. Als sie wieder abschifften, überfiel sie ein Sturmwind, der sie des Nachts wieder ans Ufer trieb. Cyzicus glaubte, es wären seine Feinde die Pelasger; es kam zu einem heftigen Gefechte, wo Jason den Cyzicus unwissend erlegte. Als es Tag war, erkannte man den Irrthum, da ihn denn Jason prächtig begraben ließ, und das Reich seinen Söhnen übergab. Hygin. Fab. XVI. Apollodor. L. I. c. 9. Apollon. L. I. v. 1058. Hygin. Fab. 273. Mill. III. P. 1. n. 96.

110.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein Greif fällt einen Gewaffneten, der mit einem Schilde, das man Pelta nennet, versehen war, an, und reißt ihn nieder. Plinius fabulirt von diesen Greifen, die halb Adler und halb Löwen seyn sollen, daß sie mit den Arimaspern, einer scythischen Nation, über die Goldgruben, wovon sie ihre Nester machten, beständig Krieg geführet hätten. Der Anzug dieser Figur ist barbarisch und fremd, und von den Amazonen sagt man, daß sie sich mit dieser Art Schilden bewaffnet hätten. Mill. II. P. 2. n. 82.

111.) **Achat.** Christ macht von diesem Steine eine wunderliche Erklärung, daß niemand einen Verstand daraus nehmen wird. Diese schön gezeichnete Figur stellt eine Person vor, die ein Schiff bauen will, und das Vordergestelle des Schiffschnabels mit einem scharfen Hammer oder Beile zurechte in die Form hauet. Man findet diese Art Instrumente noch heut zu Tage bey unsern Wagnern, Schiffbauern, und andern Handwerkern, womit sie ihrem Holze die gehörige Form geben. Ficoroni hat einen Stein, mit dergleichen Figur, wo der Schiffschnabel Mill. II. P. 2. n. 98.

schon fertig ist, und die er ebenfalls einen Schiffbauer benennet. *f*) Nach verschiedener Meynung könnte es der Argus seyn, der auf Befehl des Jason, und Beyrath der Minerva, das berühmte Schiff bauete, das von ihm den Namen erhielt. *g*) Pater Frölich, in Tentam. numism. hat eine Münze von Nicomedien, die dieses noch mehr erläutert.

f) *Gemm. P. 2. t. 5. n. 7.* *g*) APOLLODOR. *L. I. c. 9.* APOLLON. *L. I.* HYGIN. *Fab. 14.*

Mill. III. P. 2. n. 56. **112.) Carneol.** Gehöret dem Conferenzminister Baron von Fritzsch. Es ist schwer von diesem Steine etwas gründliches zu sagen. Wenn ich alles auf demselben aufs genaueste untersuche, so kann ich doch nichts anders, als einen Helden in den öffentlichen Schauspielen, daraus machen. Es ist nur noch das Besondre zu merken, daß die Person in einem Schauplatze rennet, denn der breite Streif stellet allerdings eine Mauer vor, und daß hinter der Person ein Weib stehet, die eine Strahlenkrone über ihrem Haupte hält, und in der linken Hand einen Spieß hat. Daneben sieht man das Bild der Siegesgöttinn, die einen Kranz über ihrem Kopf hält, aber dem Anschein nach von dem Orte, worauf die andern Figuren stehen, herunter fallen will. Was soll man nun daraus machen? Doch vielleicht soll es die Begebenheit vorstellen, die Plutarchus in dem Leben des Sylla erzählet. Als Mithridates der siebende nach Pergamus kam, und die Pergamener auf dem Schauplatze über seinem Haupte, ihn zu krönen, das Bild der Siegesgöttinn durch Maschinen herunter ließen; fiel solches herab, und zerbrach sammt der Krone in viel Stücken. Jedermann erschrack darüber, und hielt es für ein böses Omen seines künftigen Schicksals.

Mill. III. P. 2. n. 57. **113.) Carneol.** Ein zerbrochener Stein. Wie Gravelle will, Rec. Vol. 2. t. 87. ein Ueberwinder in den olympischen Spielen.

Mill. III. P. 2. n. 55. **114.) Achat.** Eine Figur, die einen Gränzgott in die Höhe richten will. Er ist an einer Stange gebunden, die so gerichtet ist, daß sie ihn damit in die Höhe heben kann. Es ist ein altes Werk hetruriſchen Stils, mit den Buchstaben ΞΚΟΣ.

II.

Homerische Steine.

a. Trojanische Helden.

115.) **Eine alte Paste.** Gehöret dem Grafen von Sternberg. Mill. II. P. 2. n. 1.

116.) **Carneol.** Ein Werk des Aetion, ist in des Herzog von Orleans Cabinet. Mill. I. P. 2. n. 1. 3.

117.) **Pras.** Wieder ein Werk des Aetion. War dem Baron von Stosch *h*). Diese drey Steine sollen den **Priamus**, König von Troja, vorstellen. Die Köpfe sind mit einer phrygischen Haube bedeckt, und wo auf dem zweyten der Cetus gestickt zu sehen, der dessen Schwester die Hesione verschlingen sollte. Dem Laomedon, Vater des Priamus, hatten Neptunus und Apollo die Mauern um Troja bauen helfen, wofür ihnen derselbe einen ansehnlichen Lohn versprochen hatte, den er aber hernach zu geben verweigerte. Damit sich nun die beyden Götter an ihn rächen möchten, schickten sie ihm einen schrecklichen Wallfisch auf den Hals, der alles verschlang. Laomedon fragte des Apollo Orakel um Rath, wie diesem Uebel abzuhelfen? Der Gott aber, um sich noch mehr zu rächen, befahl, daß er dem Wallfisch eine trojanische Jungfrau zu verschlingen geben sollte; welches aber gar wenig half, daß auch endlich das Loos seine Tochter die Hesione traf, dem Wallfisch vorgeworfen zu werden. Hercules, der ohngefähr, als er mit den Argonauten nach Colchis fahren wollte, dazu kam, da die Hesione in der Gefahr war, verschlungen zu werden, erboth sich, das Ungeheuer zu tödten, wenn Laomedon ihm diese Prinzessinn, und auch seine gar besonders flüchtigen Pferde geben wollte. Laomedon versprach zwar alles, hielt aber hernach dem Hercules eben so wenig Wort, als wie er es mit dem Neptunus und Apollo gemacht hatte. Hercules ließ sich von dem Wallfisch verschlingen, und brachte drey Tage in dessen Bauche zu, ehe er sein Eingeweide zerschneiden konnte, daß er auch darüber, wegen seiner innerlichen Hitze, das Haar verlohr. Die Hesione aber, und die Pferde ließ er so lange zurück, bis er wieder zurück kam; da ihm denn hernach Laomedon beyde zu geben schlechterdings abschlug. Daher ihn Hercules bald darauf bekriegte, überwand und tödete; die Hesione aber seinem Freunde und Gefährten, dem Telamon, zur Gemahlinn gab, und dabey derselben freystellte, wen sie unter den Gefange-

nen lösen wollte. Sie wählete ihren Bruder den Podarces, der, weil er gleichsam gekauft worden war, Priamus genennet wurde. Dieser bekam vom Hercules das Reich, und ward also der siebende König von Troja.

h) GRAVELLE *Recueil T. II. t. 103.* Man sehe auch hierüber das mehrere beym APOLLODOR. *L. III. c. 11. et* TZETZES ad LYCOPHRON. HYGIN. *Fab. 89.*

Mill. II. P. 2. n. 3. Mill. I. P. 2. n. 4. 118.) und 119.) **Carneole.** Der Kopf des Paris mit einer phrygischen Mütze. Gorius nennet einen ähnlichen Stein Isis; vielleicht nur darum, weil die Mütze mit Sternen gezieret ist. *i*) Beyde Köpfe sind trefflich schön, und vom besten griechischen Stil. Unter den etlichen funfzig Söhnen des Priamus, war auch Paris, den er mit der Hecuba gezeuget hatte. Ihr träumete, als sie mit ihm schwanger gieng, daß sie eine Fackel gebohren, welche ganz Troja verbrennete. Diesen Traum erzählte sie ihrem Gemahl, er aber seinem ältesten Sohn dem Aesacus, der ein guter Wahrsager war, und welchen er mit seiner ersten Gemahlinn, der Arisbe, gezeuget hatte. Dieser prophezeyte ihm, daß das Kind seinem Vaterlande das gänzliche Verderben zuziehen würde, wenn es am Leben bliebe. Priamus ließ es also gleich nach seiner Geburt, durch einen treuen Bedienten, den Agelaus, wegsetzen. Nach einigen Tagen sah dieser Bediente nach, und fand, daß eine Bärinn das Kind gesäugt hatte. Er nahm es mit sich nach Hause, und nennete es Paris. *k*) Paris wurde wohl erzogen, und zeigte bey heranwachsenden Jahren einen guten Verstand, besondere Schönheit und Tapferkeit, daher er auch den Namen Alexander bekam.

i) *Gemm. Astrifer. T. I. t. 27.* *k*) APOLLOD. *L. III. c. 11.* DICTYS CRETENS. *L. III. c. 26.* HYGIN. *Fab. 90. 91.* TZETZES ad LYCOPHRON.

Mill. II. P. 2. n. 4. 120.) und

Mill. I. P. 2. n. 5. 121.) **Carneole.** Der erste Stein ist ein Werk des Hydrus, und gehörete dem Herrn von Einsiedel; der zweyte aber eine Nachahmung des berühmten Natter. Paris fast bis auf den halben Leib, seitwärts gewendet, hält mit der Hand die Flügel von der phrygischen Mütze unter dem Kinne zusammen, die mit Sternen gezieret ist.

Mill. I. P. 2. n. 6. 122.) **Carneol.** Das Urtheil des Paris. Auf des Peleus und der Thetis Hochzeit waren, außer dem Apollo, Diana und der Eris, alle Götter zugegen. Eris aus Verdruß, daß sie nicht auch eingeladen worden, warf einen goldenen Apfel in den Speisesaal, auf welchen geschrieben war: daß ihn die Schönste haben sollte.

sollte. Darüber nun wurden Juno, Minerva und Venus uneins, weil sich jede für die Schönste hielt. Jupiter, der ihren Streit nicht entscheiden wollte, schickte alle dreye durch den Mercurius auf den Berg Ida zum Paris, der sich noch daselbst unter den Hirten befand, und nach dem Propertius stellten sich diese Göttinnen nackend vor ihm. *l*)

Cedite iam Diuae, quas Pastor viderat olim
Idaeis tunicam ponere verticibus.

d. i. Nicht so stolz, ihr Göttinnen, die jener Hirte (Paris) auf dem Berg Ida entkleidet gesehen hat; (meine Cynthia ist schöner als ihr.)

Juno versprach, ihn zum größten König und reichsten Herrn der Welt zu machen. Minerva wollte zuwege bringen, daß er der künstlichste und gelehrteste unter den Menschen werden sollte. Venus aber versprach, die schönste Weibsperson, welches damals die Helena, eine Gemahlinn des Menelaus, Königs zu Sparta, war, ihm zu verschaffen, wenn er sie für die Schönste erklären würde. *m*) Das letztere nun, gefiel dem Paris am besten, und er sprach also der Venus den Preiß zu, machte sich aber dadurch die Juno und Minerva zu unversöhnlichen Feinden. Er entführte darauf, in Abwesenheit des Menelaus, die Helena, und war Ursach an dem zehenjährigen Kriege, der sich nicht eher, als mit dem Untergange von Troja, endigte.

l) *L. II. Eleg.* 2. *m*) OVID. *Heroid. Epist.* 16. LVCIAN. *Dialog. Deor.* 16.

123. **Carneol.** Die zusammengesetzten Köpfe des Hectors und seiner Gemahlinn der Andromache. Ein trefflich gezeichnetes Werk. Hector war der tapferste unter des Priamus und der Hecuba Söhnen, *n*) und das Schicksal wollte, daß, so lange er am Leben bliebe, Troja nicht erobert werden konnte. *o*) Seine Gemahlinn Andromache, des Eetions Tochter, die ihm den Astyanax gebahr, wurde, nach Eroberung der Stadt, des Pyrrhus, Sohns des Achilles, Sclavinn; bekam aber auf seine Verordnung nach seinem Tode, den Helenus, ihres ersten Gemahls Bruder, zum Gemahl. *p*) Euripides hat von ihr eine Tragödie verfertiget, welche unter den noch überbliebenen, die siebende ist. *q*) Mill. I. P. 2. n. 35.

n) HOMER. *Il. Ω. v. 263.* *o*) STAT. *Achill. I. v. 475.*
p) HYGIN. *Poet. Astron. L. II. c. 11.* *q*) NAT. COM. *L. IV. c. 1.*

124.) **Carneol.** Gehört dem Herrn Schorer in London. Christ will, daß dieser Stein den Achilles vorstelle; aber niemals ist dieser mit einem Bart gebildet worden. Es ist Hector, der die griechischen Verschanzungen angreift. Die Griechen hatten am Ufer, um ihre Schiffe, und die nach und nach eroberte Beute Mill. II. P. 2. n. 5.

zu decken, eine Mauer gezogen, die aber von den Trojanern mit vieler Hitze bestürmet wurde. *r*) Hector ergriff auch einen Stein, und sprengte durch einen gewaltigen Wurf das Thor von dieser Verschanzung auf, *s*) wodurch die Trojaner hernach eindrangen, und die Griechen nach ihren Schiffen jagten.

r) HOMER. Il. M. *v.* 5. *s*) *Ibid. v.* 445.

Mill. II. P. 2. n. 6. 125.) **Achat.** War Francisco Pallazzi. *t*) Hector zündet die griechischen Schiffe an. Man sieht ihn hier mit einer Fackel in der Rechten bey einem Schiffe, und Schild und Spieß in der Linken haltend, da er zugleich mit vieler Hitze und Eil fortschreitet. Er stritte anfangs wider den Ajax, *u*) bemächtigte sich aber hernach des schönsten Schiffes, das Protesilaus mit vor Troja geführet hatte. *v*) Er rufte den Trojanern zu, daß sie Fackeln herbey bringen sollten, die feindlichen Schiffe anzuzünden. *x*) Worauf sich alsdenn der heftigste Streit anfieng, dabey viele Griechen blieben.

t) BORIONI *Collect. t.* 56. *u*) HOMER. *Il. O. v.* 415.
v) *Ibid. v.* 704. *x*) *v.* 718.

Mill. I. P. 2. n. 11. 126.) **Carneol.** Hector nimmt von seiner Gemahlinn der Andromache, und seinem kleinen Sohn Astianax, an dem Thore Scäa, Abschied, und gehet wieder in den Streit. Ist ein sehr altes Werk, woran man die ersten Züge der griechischen Steinschneiderkunst sieht, dabey aber doch alles ausgedruckt, was die Geschichte saget. Hector ist hier als ein großer Mann gebildet, denn er trug einen Spieß, der zehen Ellen lang war. Er eilet fort, und seine Gemahlinn, mit ihrem Sohne auf dem Arme, sieht sich wieder nach dem Thore um. Ueber der Mauer erblicket man die Palläste von Troja; auf derselben aber ist das Schicksal des Hectors, da ihn Achilles hernach um die Stadt schleifete, vorgestellet. Die Stelle beym Homer, wo er dieses erzählet, ist eine der rührendesten und schönsten. Andromache redet mit den zärtlichsten Ausdrücken; seine Antwort aber ist edel, und giebt eine große Seele zu erkennen, wo er zwar alle Zärtlichkeit gegen seinen Sohn, zugleich aber auch die Wünsche des besten Vaters zeiget. Homer. Il. Z. v. 395. vsque ad 502. Gravelle T. II. t. 56.

Mill. I. P. 2. n. 42. 127.) **Sardonych.**

128.) **und**

Mill. II. P. 2. n. 46. 47. 129.) **Carneole.** Laocoon im Brustbilde, mit der Schlange um den Hals, und einer Miene, die den hefftigsten Schmerz zu erkennen giebt.

130.) **Car-**

130.) **Carneol.** Ein Werk eines neuern berühmten Italienischen Steinschneiders Philipp Sirletti, der seinen Namen mit den Buchstaben Φ. Σ. unten im Abschnitt gesetzet hat. Ist nach dem berühmten Marmor, der in den Gärten des Vaticans stehet, geschnitten, der von drey griechischen Bildhauern, dem Agesander, Apollodorus, und Athanadorus von Rhodus, verfertiget worden, deren auch Plinius gedenket, und daß dieser Marmor im Hause des Titus Vespasianus gestanden habe. *y*) Wie ihn denn auch Felix von Fredis unter dem Pabst Julius dem zweyten, unter den Ruinen der Bäder des Titus wieder entdeckte. Er ist von allen wahren Kennern jederzeit für ein Wunder der Kunst gehalten worden; so ist er auch gar vielmal gezeichnet und gestochen worden. Man findet ihn beym Perrier, Audran, Maffei, Sandert, und noch bey vielen andern. Die traurige Begebenheit aber war ungefähr so: Laocoon war ein Bruder des Antenor, und Priester des Apollo Thymbräus; er wurde durchs Loos erwählet, ein Opfer dem Neptun zu Ehren zu verrichten, denn dessen Priester war nur erst gestorben; Apollo, der ihm gewisser Ursachen wegen nicht günstig seyn konnte, schickte zwey ungeheure Schlangen, die er aus der Insel Tenedo kommen ließ, welche sogleich seine beyden Söhne, den Antiphas und Thymbräus, oder, wie sie von andern genennet werden, Ethon und Melanthus, anfielen; und als er, ihnen zu helfen, herzu lief, gleichfalls ihn umschlungen, und tödeten. *z*) Virgilius aber sagt: daß es Minerva gewesen, die diese Schlangen geschicket, weil er die List der Griechen mit dem hölzernen Pferde entdecket, und einen Spieß nach demselben geworfen habe. *a*) Mill. I. P. 2. n. 40.

Die Beschreibung des Schicksals dieser Unglücklichen, ist unvergleichlich, und alles das darinne ausgedrückt, was die genannten Künstler an ihrem Marmor ausgebildet haben. *b*)

Ardentesque oculos suffecti sanguine et igne
Sibila lambebant linguis vibrantibus ora.
— — — illi agmine certo
Laocoonta petunt: et primum parua duorum
Corpora natorum serpens amplexus vterque
Implicat, et miseros morsu depascitur artus.
Post ipsum auxilio subeuntem ac tela ferentem
Corripiunt, spirisque ligant ingentibus: et iam
Bis medium amplexi, bis collo squammea circum
Terga dati superant capite et ceruicibus altis.
Ille simul manibus tendit diuellere nodos,
Perfusus sanie vittas atroque veneno,
Clamores simul horrendos ad sidera tollit.
Quales mugitus fugit cum saucius aram
Taurus, et incertam excussit ceruice securim.

d. i. Ihre (der Schlangen) Augen funkelten Blut und Feuer, mit ihren stets sich bewegenden Zungen leckten sie ihre Rachen. = = = Wie in abgemessener Ordnung gehen sie auf den Laocoon los. Zuerst umschlungen sie beyde dessen zarte Kinder, und fraßen diese Unglücklichen ganz auf. Hierauf ergriffen sie den Vater, der seinen Kindern, mit dem Gewehr in der Hand, zu Hülfe eilete, und umschlungen ihn. Zweymal umschlungen sie seinen Leib, zweymal seinen Hals, und ragten noch mit ihren Köpfen und erhabenen Nacken hoch über ihn hervor. Er wendet alle Mühe an, mit seinen Händen sich von diesen Schlingen los zu machen; bespritzt von Eiter und schwarzem Gifte, erhebt er ein erbärmliches Gebrülle gen Himmel. So wie der beym Altar verwundete Stier brüllet, wenn er nicht recht getroffen ist, und davon fliehet.

y) *Hist. Nat. L. 36. c. 5.* *z*) HYGIN. *Fab. 135.* *a*) *Aen. L. II. v. 210.* *b*) *ibid. v. 224.*

Mill. I. P. 2. n. 41. 131.) **Carneol.** Gehöret dem König von Frankreich. *c*) Eben diese Begebenheit, nur daß hier Laocoon mit seinen Söhnen bey dem Eingang eines Tempels von den Schlangen getödet wird. Vermuthlich soll es der Tempel der Minerva seyn, als in welchem sich hernach die Schlangen unter den Schild der Göttinn verkrochen. Virgil. Aen. L. II. v. 226.

c) MARIETTE *T. I. t.*

Mill. II. P. 2. n. 48. 49. 132.) **Carneol.** 133.) **Chalcedonier.** Aeneas trägt seinen Vater Anchises auf der Achsel, welcher in der Hand ein Gefäß hält, worinne vermuthlich die Heiligthümer waren, die er mit aus Troja nahm, und führet seinen Sohn Ascanius, oder, wie er auch sonst genennet wird, Julus, an der Hand. Ich sehe auf dem zweyten Steine etwas auf des Knaben Kopfe, das weder Haaren, nach einer Mütze gleichet, und soll vielleicht die Flamme bedeuten, die seine Aeltern auf dessen Haupte sahen, als sie aus Troja giengen. Aeneas that zwar sein möglichstes, die Feinde wieder aus der Stadt zu treiben; da er aber sah, daß alles vergebens war, schaffte er, was nur fortzubringen war, auf den Berg Ida, und brachte hernach seinen Vater, indem er ihn auf seine Schultern nahm, in Sicherheit. *d*) Ovidius beschreibt dieses recht gut. *e*)

Nec tamen euersam Troiae cum moenibus esse
Spem quoque fata sinunt. Sacra, et sacra altera Patrem
Fert humeris venerabile onus Cythereïus heros.
De tantis opibus praedam pius eligit illam,
Ascaniumque suum.

d. i. Doch wollte das Schicksal nicht, daß mit der Zerstörung der Stadt Troja auch alle Hoffnung derselben aus seyn sollte. Die heiligen Schutzgötter, und nächst ihnen das Heiligste, seinen Vater, diese verehrungswürdige Bürde, nimmt

nimmt der Held Aeneas auf seine Schultern. Aus so vielen und großen Schätzen wählt er sich nur diese Beute und seinen geliebten Sohn.

Virgilius läßt den Aeneas sagen: *f*)

Haec fatus, latos humeros subiectaque colla
Veste super, fuluique insternor pelle leonis,
Succedoque oneri. Dextrae se paruus Iülus
Implicuit, sequiturque patrem non passibus aequis.

d.i. Als ich dieses gesagt, warf ich eine Löwenhaut um mich, und nahm ihn auf meine Achseln. Mein kleiner Julus hielt sich fest an meine rechte Hand, und folgt, wiewohl mit kleinen Schritten.

Aehnliche Steine findet man in Maffei T. IV. t. 4. Mus. Flor. T. II. t. 30. n. 2. 3. ingleichen eine Lampe in Bartol. Lucern. sepulcr. P. III. t. 10.

d) DIONYS. HALICARN. *L. I. c. 6.* *e*) *Met. L. XIII. v. 623.* *f*) *Aen. L. II. v. 701.*

134.) **Carneol.** Cupido reicht dem Aeneas einen Helm. Dieser sitzt auf einem Harnisch, und lehnet sich auf den Schild. Virgilius sagt zwar, daß es Venus gewesen, die dem Aeneas die Waffen gebracht, die sie den Vulcanus verfertigen lassen. Da aber Cupido wie Aeneas, von den Dichtern für Söhne der Venus angegeben werden, so hat sich der Künstler einer Freyheit bedienet, da er hier den Cupido seinem Bruder die Waffen geben lassen. Ist sonst ein ganz artig Werk. Aen. L. VIII. v. 608. Mill. III. P. 2. n. 21.

b. Griechische Helden.

135.) **Carneol.** Ein schöner Kopf, mit einem zierlichen Helm bedecket, auf welchem ein Sphinx den hohen Federbusch (Crista) trägt. Die Cälatur ist eine Siegesgöttinn in einem zweyspännigen Wagen, auf dem Nackenstück ist ein Delphin. Allem Anschein nach soll er Achilles seyn. Der Delphin giebt es einigermaßen zu erkennen, da er der Sohn einer Meergöttinn, nämlich der Thetis war. Mill. III. P. 2. n. 2.

136.) **Amethyst.** 137.) **Carneol.** Chiron, der Centaur, dessen Vater nach den meisten Saturnus seyn soll, *g*) wiewohl ihm auch andere den Ixion zum Vater geben. *h*) Er war der allgemeine Lehrmeister der jungen Helden in der Fabelgeschichte, als, des Hercules, Aesculapius, Jason, und unter den vielen auch des Achilles, und da er auch noch ein guter Freund des Peleus war, nahm er dieses Amt um desto lieber über sich. Achilles war unter allen Kindern des Peleus der einzige, den er noch errettete. Denn da seine Mutter die Thetis alle Mill. I. P. 2. n. 7. 8.

mit ihm erzeugte Kinder ins Feuer legete, um das sterbliche von ihnen abzusondern, nahm er ihn weg, und übergab ihn dem Chiron, der sich auch alle Mühe gab, und ihn in den Wissenschaften, die sich für große Leute schickten, sorgfältig erzog. *i*) Hier sieht man ihn, wie er den Achilles auf der Leyer spielen lehret. Auf dem ersten Stein, ist neben ihm eine Hermea. Auf dem andern hänget ein Helm und Schild an einer aufgerichteten Stange. Die Dichter reden von dieser Erziehung des Chiron sehr oft, als unter andern Statius Silv. L. II. c. I. v. 88.

Tenero sic blandus Achilli
Semifer Aemonium vincebat Pelea Chiron:
Nec senior Peleus natum comitatus in arma
Troica, sed charo Phoenix haerebat alumno.

d. i. Chiron, der Centaur, gieng liebreicher mit dem Achilles um, als selbst Peleus von Thessalien: dieser begleitete seinen Sohn nicht in den trojanischen Krieg, aber Phönix blieb beständig bey seinem geliebten Schüler.

und Cäsar Germanicus in Phaenomen. Arati, wo er ein aus den Wolken gebohrner, das ist, ein Sohn des Irions, genennet wird:

Hic erit ille pius Chiron, doctissimus omnes
Inter nubigenas, et magni doctor Achillis.

d. i. Das wird der zärtliche Chiron seyn, der Gelehrteste unter allen Centauren, der Lehrer des großen Achilles.

wie auch Horatius, der auch zugleich des Achilles künftiges Schicksal anzeiget. Epod. Od. 13. v. 11.

Nobilis vt grandi cecinit Centaurus alumno:
Inuicte mortalis, dea nate puer Thetide,
Te manet Assaraci tellus, quam frigida parui
Findunt Scamandri flumina, lubricus et Simois:
Vnde tibi reditum certo subtemine Parcae
Rupere; nec mater domum coerula te reuehet.

d. i. Der berühmte Centaur prophezeyte dieses seinem Schüler: Unüberwindlicher Sterblicher, Sohn der Göttinn Thetis, dich erwartet das trojanische Land, welches die Flüsse Scamander und Simois durchschneiden. Von daher haben dir die Parcen die Rückkehr abgeschnitten; auch deine Mutter die Wassernymphe wird dich nicht zurücke bringen.

g) APOLLODOR. *L. I. c. 2.* *h*) SVIDAS apud NATAL. COM. *L. IV. c. 12.* *i*) APOLLODOR. *L. III. c. 12.*

Mill. II. P. 2. n. 8. 138.) **Carneol.** Da man gewollt, daß dieser Stein die Erziehung des Achilles vorstellen soll; Christ auch in der Beschreibung allerley Erklärungen von

de

der dahinter stehenden Figur macht, die ein junger Faun, der mit einem Tygerfell bekleidet ist, und auf einer Pfeife bläst, die sich aber nicht recht schicken wollen: so kann es eben so gut den Unterricht vorstellen, den Chiron dem Bacchus gab, wo sich auch der Faun besser, als zum Achilles schickt. Ptolem. Hephaest. L. IV. Man findet auch ähnliche Steine im Mus. Flor. T. II. t. 25.

139.) **Carneol.** War dem Professor Christ. Achilles sitzet mitten unter den Waffen, und hält eine Leyer. Es ist für die Künstler nöthig, daß ich hier nur in der Kürze dieses Helden Geschichte, bis er vor Troja gieng, erzähle; denn es findet sich darinne so etwas sonderbares, welches Gelegenheit zu vielen Erfindungen für die Künstler giebt. Thetis, seine Mutter, wußte gar wohl, daß, wenn er mit vor Troja gienge, er daselbst den Tod finden würde. Sie hatte ihn zwar, damit er nicht verwundet werden sollte, in seiner Kindheit in den Styx getaucht; und als von den Griechen der Krieg wider Troja beschlossen war, auch der Priester Calchas weißagte, daß diese Stadt ohne den Achilles nicht erobert werden könnte, suchte sie ihn auf alle mögliche Weise der Griechen Nachforschung zu entziehen. Sie verkleidete ihn deswegen als ein Mädgen, und übergab ihn unter dem Namen Pyrrha, dem König Lycomedes. Dieser, ohne ihn zu kennen, schickte ihn unter das Frauenzimmer seiner Tochter der Diodamia, wo er vollends erzogen, und mit dieser Prinzessinn so genau bekannt wurde, daß sie von ihm den jungen Pyrrhus gebahr. Allein die Griechen gaben sich alle Mühe, um des Achilles Aufenthalt auszuforschen, und da sie erfuhren, daß er unter dem Frauenzimmer der Diodamia wäre, schickten sie den Ulysses, und den Diomedes, ihn abzuholen. Nun konnten sie ihn wegen seiner Schönheit und Jugend von den andern Mädgen nicht wohl unterscheiden; aber der listige Ulysses ließ nebst andern Frauenzimmer-Sachen auch einen Schild und Spieß ins Zimmer bringen, von außen aber einen Lermen machen, darüber alle, bis auf den einzigen Achilles, entflohen, als welcher den Schild und Spieß ergriff, mit welchen er sich aus angebohrner Tapferkeit wehren wollte. Hierdurch wurde er entdecket, und mußte also mit fort vor Troja. Er hielt sich gleich anfangs sehr tapfer; entzweyete sich aber hernach mit dem Agamemnon wegen der Briseis, und entzog sich allen fernern kriegerischen Handlungen; da denn bey den Griechen alles unglücklich gieng. Ihn nun wieder zu versöhnen, schickte Agamemnon den Phönix, den Ajax und den Ulysses ab; diese fanden ihn denn auf der Leyer spielend, worein er das Lob der Helden sang, und wurden von ihm sehr höflich empfangen. Man kann das mehrere beym Ptolem. Hephaest. L. I. Apollodor. L. III. c. 12. Hygin. Fab. 96. Homer. Il. I. v. 186. nachsehen. Mill. II. P. 1. n. 11.

Mill. I. P. 2. n. 9. 140.) **Amethyst.** Gehöret dem König von Frankreich. *k*)

Mill. III. P. 2. n. 3. 141.) **Carneol.** Ist in des Herzogs von Devonshire schöner Sammlung. Beyde Steine sind Werke des Pamphilus. Der erste ist eines von den großen Meisterstücken der Kunst, da hingegen der zweyte fast eine Carricatur gegen jenen ist. Achilles in einer Entzückung spielet auf der Leyer, worein er das Lob der Helden singet; sein Mund ist eröffnet, und das Haupt in die Höhe gerichtet. Diese Leyer hatte er unter andern bey der Stadt Eetion erbeutet. Um ihn herum sieht man seine ersten Waffen liegen, welche Vulcanus verfertiget hatte, die aber, als sie sein Freund Patroclus anlegte, und hernach im Streit blieb, an den Hector kamen. Homer. Il. loc. cit. Nat. Com. L. VIII. c. 12.

k) STOSCH. *Gemm.* t. 47. et MARIETTE. T. I. t. 92.

Mill. I. P. 2. n. 10. 142.) **Achat.** Gravelle, da er diesen Stein erkläret, will, daß er einen Fechter vorstellen soll, welcher die Leichenspiele feyert. Die besten Erklärer aber wollen, daß es Achilles bey dem Grabe des Patroclus sey. Es war der Patroclus ein ganz besondrer Freund des Achilles, und Peleus hatte ihn seinem Sohne zur Gesellschaft mit gegeben. *l*) Er hielt sich auch sehr tapfer, und erlegte viele Trojaner. In seinem letzten Gefechte hatte er des Achilles Waffen angelegt; und da es zwischen ihm und dem Hector zum Zweykampfe kam, stund Apollo diesem letztern bey; es gab ihm auch Euphorbus einen Stoß von hinten zu mit dem Spieße, da ihn denn Hector vollends nieder machte, und sich der Waffen seines Feinds bemächtigte. Ueber seinen Cörper wurde sehr hitzig gefochten, den jedoch die Griechen nach vieler Mühe wegbrachten. Achilles hielt auch bey seinem Begräbnisse ganz besondre Leichenspiele, die im Homer umständlich erzählet werden.

l) APOLLODOR. L. III. c. 12. und von den übrigen HOMER. *Il.* Π. DICTYS CRETENS. L. III. c. 16. it. *Il.* Ψ.

Mill. III. P. 2. n. 10. 143.) **Carneol.** Gehöret dem Baron von Gleichen. Achilles besieht seine neue Waffen. Nicht allein der Tod des Patroclus hatte den Achilles in die äußerste Betrübniß versetzet, sondern auch der Verlust seiner Waffen hatte ihn so aufgebracht, daß ihn die Thetis trösten mußte, wobey sie zugleich versprach, daß sie andere beym Vulcanus machen lassen wollte; die sie ihm auch hernach brachte. Homer. Il. T.

Mill. II. P. 2. n. 10. 144.) **Carneol.** Achilles mit den eroberten Waffen der Penthesilea, von denen er die Streitaxt in der Hand hat. Sie war des Mars und der Otrere Tochter, auch Königinn der Amazonen, und kam dem Priamus mit ihren Leuten wider

wider die Griechen zu Hülfe. Hector gieng ihr mit vieler Höflichkeit entgegen; sie kam aber darüber in die Hände des Achilles, der sie niedermachte, wiewohl es ihm hernach sehr leid war, da er ihre Schönheit und Tapferkeit erkannt hatte. Hygin. Fab. 112. Dictys Cretens. L. III. c. 15.

145.) **Carneol.** Ist im Churfürstlichen Museo. Mill. II. P. 2. n. 13.

146.) **Achat.** Die Stadt Troja, um welche Achilles des Hectors Leichnam, den er an seinen Wagen gebunden, schleifet. Beyde Steine sind sehr alt, und von dem ersten Stil griechischer Kunst. Achilles, mit dem Beystand der Minerva, machte den Hector nieder; gieng aber mit diesem seinen erlegten Feinde gar nicht großmüthig um: denn er durchstach ihm beyde Beine, zog einen Riemen durch, und band ihn an seinen Wagen, daß der Kopf auf die Erde zu liegen kam, worauf er die Pferde mit der Peitsche antrieb, und den Cörper also schleifete. Homer. Il. X. et Ouid. Trist. L. IV. eleg. 3. v. 29. Mill. III. P. 2. n. 11.

147.) **Rother Jaspis.** Ein altes Werk, welches schon Causeus beschrieben.*m*) Priamus und Hecuba stehen auf der Mauer von Troja, und sehen mit Schrecken und Betrübniß, wie Achilles ihren Sohn den Hector schleift. Vorne an sitzet der Genius von Asien, oder, wenn man will, von Phrygien, mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, lehnet sich auf einen Schild, und sieht dieser Gewaltthätigkeit betrübt zu. Im Bartoli ist eine ähnliche Lampe. *n*) Man kann auch Begeri Bellum Excid. Troian. als den Commentarium über des Fabretti Tabula Iliaca nachsehen, in welchem die Bilder gelehrt und sorgfältig erkläret sind. Mill. I. P. 2. n. 14.

m) *Gemm. figurat.* t. 129. *n*) *Lucern. Sepulc.* P. III. t. 9.

148.) **Carneol.** 149.) **Chalcedonier.** Priamus bittet den Achilles um den Leib des Hectors. Beyde Steine, wovon ich den ersten für das Original halte, ob er gleich nicht so hübsch, als der andere, gearbeitet ist, stellen diese Begebenheit nach der Erzählung des Homerus vor, *o*) da Jupiter dem Mercurius befahl, daß er den Priamus ins griechische Lager bringen sollte, wo er vom Achilles den Leib des Hectors erhalten würde. Priamus brachte auch kostbare Geschenke mit, um seinen Sohn zu lösen. Dieses ist nun hier vorgestellet, wie er unter Leitung des Mercurius dem Achilles die Geschenke auf den Knien überreichet, welches auch Aeneas beym Virgilius erzählet: *p*) Mill. II. P. 2. n. 14. 15.

Exanimumque auro corpus vendebat Achilles.

d. i. Den erblaßten Körper, verkaufte Achilles für Geld.

und Horatius: *q*)

Luxere matres Iliae addictum feris
Alitibus atque canibus homicidam Hectorem,
Postquam relictis moenibus rex procidit
Heu! peruicacis ad pedes Achillei.

d. i. Die trojanischen Frauen betrauerten den tapfern Hector, der so viel Griechen erlegt hatte, daß er den Thieren, Vögeln und Hunden Preis gegeben war, nachdem ihr König Priamus aus der Stadt gegangen, und dem unerbittlichen Achilles zu Fuße gefallen war.

o) *Il.* Ω. v. 343. *p*) *Aen.* L. I. v. 488. *q*) *Epodon* Od. 17. v. 11.

Mill. II. P. 2. n. 18. 150.) **Carneol.** Achilles in die Ferse verwundet, will den Pfeil herausziehen, sinket aber nieder. Nach dem Dictys hat sich Achilles in die Polyxena verliebet; *r*) bey erfolgtem Waffenstillestande begab er sich, die Sache auszumachen, in des Apollo Thymbräus Tempel, der außer der Stadt war; in diesen hatte sich Paris versteckt, und schoß ihn hinterlistig in die Ferse, wo er allein verwundet werden konnte. Denn als ihn seine Mutter in den Styx tauchete, hielt sie ihn mit der Hand bey derselben, wo er also von diesem Wasser nicht benetzet wurde, *s*) Andere sagen, daß ihn Apollo selbst erschossen. *t*)

Inter nubes conspectum sui recondit Phoebus,
Aeraque praetendens inimicum immittit telum:
Et continuo eum sauciat in malleolum pedis:
Statimque aegritudo cor subit, et subuertitur ad modum turris.

d. i. Phöbus verbarg sich hinter die Wolken, und unsichtbar schoß er den tödlichen Pfeil ab: so gleich verwundete er ihn an dem Knöchel seines Fußes: ohnmächtig stürzet der Held dahin.

und beym Ovidius, wo Apollo dem Paris saget: *u*)

quid spicula perdis
Sanguine plebis? ait. Si qua est tibi cura tuorum,
Vertere in Aeaciden, caesosque vlcisere fratres.
Dixit: et ostendens sternentem Troïa ferro
Corpora Peliden, arcus obuertit in illum:
Certaque letifera direxit spicula dextra.

d. i. Warum verschießest du deine Pfeile an dem niedern Pöbel? Schieße doch lieber, wenn du gegen die Deinigen noch einige Achtung hast, nach dem Achilles, und räche deine ermordeten Brüder. Hierauf wies er ihm den die Trojaner niedermetzelnden Achilles, und richtete den Bogen und den gewiß tödenden Pfeil auf ihn zu.

r) L. III. c. 3. *s*) LACTANT. *Narrat.* L. XII. fab. 6. *t*) COINT. CALABER. L. III. v. 60. *u*) *Met.* L. XII. v. 601.

151. Sar-

151.) **Sardonych.** Natter in seinem Werke hält sich bey diesem Steine, der ehedem dem Baron von Stosch gehörte, nur bey der Kunst auf, und nennet ihn schlechtweg drey Soldaten. *v*) Es stellet aber dieses unvergleichliche Werk den verwundeten Achilles vor, den Ajax Telamonius und Ulysses beschützen. Man kennet beyde, besonders den Ulysses, an seinem Helm sehr leicht, der nur wie ein runder Hut, mit welchem Vulcanus gleichfalls gebildet wird, aussieht. Die Zusammensetzung ist schön, und der Contrast an den Figuren richtig. Man kann auch Beger. Bell. Troian. t. 49. nachsehen, wo alles beygebracht ist, was diese Begebenheit erläutert. Dictys Cretens. L. IV. Mill. III. P. 2. n. 8.

v) *Methode de grauer en pierres fines*, t. 10.

152.) **Carneol.** Gehöret dem Grafen von Vitzthum. Der Baron von Stosch hatte einen vollkommen ähnlichen Stein, der nur ein wenig kleiner, und in einem abgerundeten viereckigten Carneol geschnitten ist. Natter giebt ihm eine wunderliche Benennung, und nennet ihn Helena. *x*) Es ist vielmehr Achilles und Polyxena, die, wie ich oben schon gesagt, in des Apollo Thymbräus Tempel zusammen kamen, und in welchem Achilles vom Paris verwundet worden. Er sinket hier, und Polyxena will ihn halten. Man sehe oben bey n. 150. die angeführten Stellen, und Hygin. Fab. 110. Mill. II. P. 2. n. 22.

x) *Methode de grau.* t. 5.

153.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Pyrrhus, oder, wie er auch sonst genennet wird, Neoptolemus, opfert die Polyxena auf seines Vaters Grabe. Wie schon oben gesagt worden, war er der Sohn des Achilles von der Diodamia, des Königes Lycomedes Tochter. Ulysses holete ihn vor Troja, da er kaum zwölf Jahr alt war, wo er sich sehr tapfer hielt. Bey der Theilung der Beute bekam er des Hectors Wittwe die Andromache zur Sclavinn. Er war es, der den Polites, des Priamus Sohn, vor des Vaters Augen, so wie darauf ihn selbst, hinrichtete. *y*) Er schlachtete hernach die Polyxena auf seines Vaters Grabe, welches der Wahrsager Calchas gerathen hatte. *z*) Oder, wie Ovidius erzählet, so ist Achilles dem Agamemnon erschienen, von dem er verlanget, daß man, ihn zu versöhnen, die Prinzessinn schlachten müsse. *a*) Mill. I. P. 2. n. 15.

y) VIRGIL. *Aen.* L. II. v. 526. *z*) EVRIPID. *Hecub.* v. 520.
a) *Met.* L. XIII. v. 441.

154.) **Eine alte Paste.** War ehemals dem Ficoroni, und hernach dem Baron von Stosch. Des Ficoroni Commentator, der Jesuit Galeoti, hat die Lucretia daraus gemacht, welches so leicht niemand gedenken kann, der nur den Mill. I. P. 2. n. 16.

Stein

Stein genau ansieht. *b*) Gravelle macht es besser, aber sehr kurz. *c*) Polyxena sitzet auf einem Haufen Erde, worüber ein Schild geleget ist, und Pyrrhus wird sie abschlachten, da er schon das Schwerd in Händen hat. Darneben ist das gekrönte Grabmaal des Achilles, an welchem ein Schwerd hänget; oben drauf stehet die Urne, oder der Aschenkrug, der die Gestalt einer gekrümmten Psyche hat. Euripides beschreibet dieses Opfer, wie es auf der Paste gebildet ist; *d*) und Ausonius hat eine hübsche Grabschrift auf die Polyxena gemacht. *e*)

Troas Achilleo coniuncta Polyxena busto
Malueram nullo caespite functa tegi.
Non bene discordes tumulos miscetis Achiui:
Hoc violare magis, quam sepelire, fuit.

d. i. Ich Polyxena aus Troja, die man neben das Grab des Achilles begraben, hätte lieber gewünscht, gar nicht beerdiget zu seyn. Ihr habt übel gethan, ihr Griechen, daß ihr Gräber so genau vereiniget, die sich gar nicht zusammen schicken. Das heißt mehr verunehren, als begraben.

b) FICORONI *Gemm.* P. II. t. 3. n. 4. *c*) *Recueil* T. II. t. 62.
d) in *Hecub.* v. 557. *e*) *Epith. Her.* 26.

Mill. II. P. 2. n. 52. 155.) **Carneol.** Die nämliche Vorstellung, nur daß noch eine andere Weibsperson bis auf den halben Leib dabey gebildet worden, als ein Merkmaal, daß der Ort, wo Polyxena abgeschlachtet wurde, hoch gelegen war, weil das Grabmaal des Achilles auf dem Sigäischen Vorgebürge errichtet worden. Dieses zweyte Weib wird ihre Mutter die Hecuba seyn; denn Ovidius sagt, daß sie hernach den entseelten Leib ihrer Tochter mit Thränen benetzet, geküsset, und an ihre Brust gedrücket habe. Met. L. XIII. v. 488.

Mill. I. P. 2. n. 46. 47. 156. und 157.) **Carneole.** Wie man will, sollen beyde Köpfe den Agamemnon vorstellen, und meine Nachrichten beziehen sich auf einen Marmor in Rom. Es kann seyn. Indessen sind sie schön, und von dem hohen griechischen Stil. Agamemnon war der Bruder des Menelaus, Königs zu Sparta, und regierte zu Mycene. Er wurde von den sämmtlichen griechischen verbundenen Fürsten zum obersten Feldherrn gewählet. *f*) Das übrige seiner Geschichte sehe man im Homer, Ovid, und Hygin, nach.

f) DICTYS CRETENS. L. I. c. 16.

Mill. II. P. 2. n. 9. 42. 43. Mill. III. P. 2. n. 12. 158.) Gehöret dem König von Frankreich. *g*) Mariette benennet diesen großen und schönen Stein Piété militaire. Dieses ist recht gut, wenn man überhaupt annimmt, daß man bey den Alten, und besonders bey den Griechen, die in der Schlacht gebliebenen, mit vieler Ehre begrub. Es war auch ein Stück

der

der Religion, da man glaubte, daß die Seelen der Unbegrabenen lange Zeit herum irren müssen, ehe sie in die unterirrdischen Wohnungen kommen könnten, und wovon ich eine Menge Beyspiele beybringen könnte, wenn es nöthig wäre. Hier aber bedeutet es mehr, als einen solchen allgemeinen Begriff, und stellet den Menelaus vor, der den Leib des Patroclus beschützet, über welchen es zwischen den Griechen und Trojanern zu einem heftigen Gefechte kam, von dem Homerus das ganze siebenzehende Buch der Ilias angefüllet hat. Ajax brachte noch den Körper zuletzt auf die Seite, nachdem er vorher geplündert worden war.

159.) **Carneol.** Ein kleines Steingen, das am Rande ein wenig schadhaft ist. Eben diese Vorstellung. 160.) **Carneol.** Wieder. Ein trefflich Werk. Gravelle macht daraus einen Soldaten und eine Amazone. Entweder er hat einen schadhaften Abdruck gehabt, oder er muß einen falsch gestochenen Kupferstich vor sich gesehen haben, wornach er seine sonst vor sich gelehrte Erklärung gemacht. Denn man kann hier den Unterschied des Geschlechts gar deutlich sehen, und die Figur eines jungen Menschen, der nur darum so stark gebrüstet aussieht, weil er an den Arm des andern so sehr gedrücket ist. *h*) Ueberhaupt war es die Gewohnheit der griechischen Künstler, den Jünglingen eine starke Brust zu machen; und trifft man dieses auch auf Marmorn und andern Alterthümern, als etwas gewöhnliches, an. 161.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch, und eben dasselbe, nur in einer veränderten Stellung. Ein sehr altes Werk. Von diesem Steinen hat man gar viele Aehnlichkeiten, als in Mus. Flor. T. II. t. 26. und einen Marmor in Maffei Raccolta t. 42. unter dem Namen Statua d'Ajace ucciso.

g) MARIETTE T. I. t. 114. *h*) *Rec.* T. II. t. 63.

162.) **Carneol.** Ulysses im Brustbilde, mit dem Schilde auf der Achsel, in welchem er sonst einen Delphin zum Wappen führete. Um ihn recht kenntbar zu machen, ist er allemal mit einem solchen Helm, der einem Hut gleichet, gebildet worden. Er war König der beyden Inseln Ithaca und Dulichium, welche im Jonischen Meere liegen. *i*) Als die Griechen den Krieg wider Troja beschlossen, suchte er sich abzuziehen, und that, als wenn er nicht richtig im Kopfe wäre, setzte einen Hut auf, welches damals etwas ungewöhnliches war, spannete auch ein Pferd und einen Ochsen vor den Pflug. Nicomachus hat ihn zum ersten mit einem solchen Hut auf dem Kopf gemalet. *k*) Agamemnon und Menelaus, nebst dem Palamedes, sahen zwar diese Ungereimtheiten; Palamedes aber merkte die List gar bald. Denn er legte ihm seinen kleinen Sohn den Telemachus beym Ackern in den Weg; Ulysses aber, um dem Kinde keinen Schaden zu thun, lenkete Mill. II. P. 2. n. 33.

kete aus, und hob den Pflug über dasselbe hinweg; da er denn also sich verrieth, daß er keinesweges so unsinnig wäre, als er sich stellete. *l*) Er war tapfer, aber noch mehr listig; wie er denn auch mit dem Diomedes das Palladium raubte, welches, so lange es in Troja verwahret blieb, die Eroberung dieser Stadt unmöglich machte. Ein großer Theil seiner Geschichte wird in den folgenden Steinen vorkommen.

i) APOLLOD. L. III. c. 9. *k*) PLIN. *Histor. Nat.* L. XXXV. c. 10.
l) HYGIN. *Fab.* 97. HOMER. *Il.* B. v. 631.

Mill. I. P. 2. n. 4. 163.) **Achatonych.** War dem Juden Medinna in Livorno. Gravelle weis nicht, was er aus dem Steine machen soll. *m*) Allein, er ist pur allegorisch. **Ulysses** hemmet die Siegesgöttinn in ihrem Lauf, und dieses mit einer Gelassenheit, die ihm so eigen war. Seine Geschichte, die im Homer, Dictys, Dares, Hygin und andern beschrieben ist, giebt zu erkennen, daß er zwar tapfer gewesen, sich aber doch mehr seines Verstandes und der List bedienet, und durch Verstellung und Beständigkeit die Absichten der Feinde vereitelt, dadurch er der Gefahr zugleich entgieng. Dabey war er sehr beredt, wie denn auch Homer saget, daß, wenn er geredet habe, seine Worte so sanft als Schnee gefallen wären. *n*) Das Werk ist übrigens wegen der Zeichnung und Fläche der Arbeit sehr schön.

m) *Rec.* T. II. t. 93. *n*) *Il.* Γ. v. 221.

Mill. III. P. 2. n. 4. 164.) **Achatonych.** Mit einem Rande. War dem gelehrten Doctor Möhsen in Berlin, der mir ihn in meine Dactyliothec verehrte. **Ulysses** und **Diomedes** erlegen den **Dolon**, einen trojanischen Kundschafter. Agamemnon war immer besorgt und unruhig. Einsmals berufte er in der Nacht den Kriegsrath zusammen, und visitirte auch das Lager. Ulysses und Diomedes entschlossen sich auch das feindliche Lager zu verkundschaften; da sie aber ihre eigene Waffen nicht bey der Hand hatten, gab ihnen unterdessen Thrasymedes andere. In eben der Nacht hatte auch Hector mit den Trojanern dergleichen Zusammenkunft, und bot demjenigen die größte Belohnung an, der das griechische Lager auskundschaften würde; wozu sich nur ein einziger Soldat, Namens Dolon, erbot, sich aber dabey des Achilles Pferde und Wagen ausbat, wenn solche erobert werden sollten, die ihm auch Hector mit einem hohen Eyde zu geben, versicherte. Dolon gieng also aus, und begegnete dem Ulysses und Diomedes, die ihm den Weg vertraten, daß er stehen bleiben mußte. Ulysses forschte ihn aus, und erfuhr auch alles, was im feindlichen Lager vorgieng; worauf ihn Diomedes, ohngeachtet seines demüthigen Bittens, tödete. Homer. Il. K.

Mill. III. P. 2. n. 5. 165.) **Sardonych.** War dem Baron von Stosch. **Dolon** wurde, wie gesagt, vom **Diomedes** niedergestochen, der ihm auch hernach den Kopf abschnitt,

und

und hinwarf, daß er auf den Sand hinrollete, und, wie Homer sagt, noch einige Worte murmelte. ibid. loc. cit.

166.) **Chalcedonier.** Ulysses treibet des Königs Rhösus Pferde weg. Wie die beyden Helden vom Dolon erfahren hatten, daß der König Rhösus aus Thracien den Trojanern zu Hülfe gekommen wäre, und einen kostbaren Wagen mit zwey schönen weißen Pferden hätte, giengen sie nach seinem Lager zu; da denn Ulysses zuerst sein Zelt und seine Pferde entdeckte. Diomedes machte darauf den König und noch viele Thracier nieder, da unterdessen Ulysses die Pferde zusammen kuppelte und fortführete. ibid. l. c. Mill. II. P. 2. n. 40.

167.) **Chalcedonier.** 168.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Orleans. 169.) **Carneol.** War dem Herzog Odeschalchi in Rom. o) Die Erklärungen, die von den Gelehrten über diese Steine gemacht worden, sind so verschieden, daß man wählen kann. Einige wollen, daß es Pietas militaris sey; andere wollen, es stelle den verwundeten Ajax vor, noch andere, es wären Fechter; und Christ, es wäre Menelaus, der den Leib des Patroclus trüge; und dieß kann es am allerwenigsten seyn. Denn auf allen drey Steinen, hat der so getragen wird, noch seinen Schild am Arme; aber Patroclus hatte keinen Schild mehr, als ihn Menelaus weg trug. Denn Hector hatte, nachdem er den Patroclus getödet, die vom Achilles entlehnten Waffen geplündert. Ich glaube vielmehr, daß es Ulysses sey, der den verwundeten Achilles ins griechische Lager trägt. In der Rede, so dieser an die griechischen Feldherren bey dem Streite wegen des Achilles Waffen hält, und worinnen er auch vornehmlich des Schildes gedenket, sagt er: p) Mill. I. P. 2. n. 470. Mill. I. P. 2. n. 465. Mill. II. P. 2. n. 41.

> His humeris, his, inquam, humeris ego corpus Achillis
> Et simul arma tuli: quae nunc quoque ferre laboro.
>
> d. i. Auf diesen, auf diesen meinen Schultern hab ich den Leichnam des Achilles, und zugleich seine Waffen getragen: und diese Waffen wünschte ich gar sehr auch jetzt zu tragen.

Auf dem dritten Steine ist auch Ulysses an seinem phrygischen Helm sehr kenntbar; denn nicht allemal sieht man ihn mit dem Hute gebildet. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß der Streit über die Waffen des Achilles zwischen dem Ajax und Ulysses so groß gewesen wäre, wenn dieses berühmte Stück, welches Homerus so ausführlich beschreibet, gemangelt hätte. Wenn übrigens auch die griechischen Künstler ihre Helden gleich nackend bildeten, so bleiben doch noch genug Merkmaale, darinn man den Unterschied des Alters und der Personen wahrnehmen kann, dafern man nur ein gelehrt Auge, und sich andere Aehnlichkeiten bekannt gemacht hat.

o) *Mus. Odescal.* P. I. t. 51. p) OVID. *Met.* L. XIII. v. 284.

Mill. I. P. 2. n. 17. 170.) **Weißer Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *q*) Mariette urtheilet sehr vernünftig, da er diesen Stein ein Werk des funfzehenden Jahrhunderts nennet, und daß er nach einem Kupfer des Marci Antonii, welches er nach einer Zeichnung des Raphael von Urbino gestochen, geschnitten worden sey. Eine Gewohnheit, die damals Mode war, da man so gar gute alte Steine nahm, und auf die andere Seite allerley einfältige Dinge schnitt, dergleichen mir gar viele vorkommen sind. Der Meister dieses Werkes hat jedoch den Kupferstich, der die Geschichte, da Alexander der Große in das erbeutete kostbare Kästgen die Werke des Homerus legt, vorstellet, ganz gut angewendet, und den Ulysses daraus gemacht, der den Sohn des Hector, den jungen Astyanax, in dessen Grabe suchet, in welches ihn seine Mutter, die Andromache, verborgen hatte. Denn Calchas, der Wahrsager und Priester bey der griechischen Armee, hatte geweißaget, daß, wenn dieser kleine Prinz leben bliebe, er dereinst seine Familie rächen, und Troja wieder aufbauen würde. Ulysses, oder, wie andere wollen, Menelaus, stürzte ihn hernach von der Mauer von Troja herunter. Man sehe hierüber nach Hygin. Fab. 109. Ouid. Met. L. XIII. v. 415. et Serv. ad Virgil. Aen. L. III. v. 489.

q) MARIETTE T. I. t. 96.

Mill. I. P. 2. n. 18. Mill. II. P. 2. n. 36. 171.) **Granat.** 172.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *r*) Ulysses stehet hier einer Säule gegen über, worauf man auf dem zweyten Steine eine kleine Figur sieht, welche, wie Winkelmann aus dem Athenäus sagt, die Juno von Sybaris seyn soll. Den rechten Fuß hat er auf einen viereckten Stein gesetzet, den linken Arm aber, mit seinem Mantel umwickelt, wo er zugleich mit der Hand sein Schwerd hält. In des Augustin. Senens. geschnittenen Steinen *s*) ist eine dergleichen, woraus Gronov eine Lustration machet. Aber zu seiner Zeit hatte man über die Steine, die zu den seinigen eine bessere Erklärung geben können, noch nicht geschrieben. Denn auf einem Stein im kaiserlichen Museo zu Florenz, *t*) und auf einem andern in der arundelischen Dactyliothec zu London, *u*) stehet Ulysses in eben der Stellung, dem Diomedes gegen über, und wo auch die Säule zu sehen ist; da er sich mit ihm wegen des geraubten Palladium zanket. Dieses war ein hölzernes Bildniß der Minerva, das vom Himmel gefallen war, und von welchem das Schicksal von Troja abhieng. Nach der Erzählung des Conon *v*) gab Diomedes gegen dem Ulysses vor, als wenn er nicht das rechte Bildniß erbeutet hätte; aber es gab sich durch seine Bewegung und einen Schwung mit der Lanze selbst zu erkennen. Ulysses, der hinter ihm gieng, zog sein Schwerd, und wollte ihn vielleicht niedermachen; Diomedes aber merkte

es

es an dem Schatten, den der damals scheinende Mond von dem Schwerde und dessen Bewegung machte; er schlug daher so lange mit der Fläche seines Schwerds auf den Ulysses zu, bis dieser vor ihm hergehen mußte, und er sich nunmehr nicht vor ihm fürchten durfte.

r) *Musf. Flor.* T. II. t. 27. n. 3. *s*) AVGVST. SENENS. *Gemm.* Vol. I. t. 171. et MAFFEI *Gemm.* T. II. t. 18. *t*) *Musf. Flor.* T. II. t. 28. n. 1. *u*) STOSCH *Gemm.* t. 35. *v*) *Narrat.* 34.

173.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. *x*) Ulysses auf einem Schiffe, dessen Schnabel einen Schwanenhals vorstellet, ist an dem Mastbaume gebunden; über dem Schiffe ist die Insel der Sirenen, worauf man sie alle dreye sieht, davon die erste auf der Leyer spielet, die dritte auf der Flöte bläst, die mittelste aber darzu singet. Sie hießen Leucosia, Ligea, und Parthenope, wiewohl man ihnen auch andere Namen giebt. Als Ulysses ihrer Insel nahe gekommen war, verstopfte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, sich selbst aber ließ er an den Mastbaum binden, damit der Reiz ihrer Stimmen ihn nicht verführen möchte anzulanden. Oben in dem mythologischen Tausend hab ich schon das Nöthige von ihnen gesagt. Die Künstler aber haben dabey zu merken, daß es falsch sey, wenn man die Sirenen als Weibspersonen mit Fischschwänzen bildet, da sie bey den Dichtern eine Vogelgestalt mit schönen Frauengesichtern haben. Ein Theatiner Pater, Pacciaudi, ließ diesen Stein zuerst stechen. *y*) Im Bartoli ist eine Lampe, die einige Aehnlichkeit mit dem Steine hat. *z*) Von dem übrigen dieser Geschichte kann man Homer. Odyss. A. nachsehen. Mill. I. P. 2. n. 28.

x) WINKELMANN *Descr. du Cabinet de Baron Stosch.* *y*) *Monum. Peloponnes.* *z*) Vol. III. n. 11. ingleichen BEGER. *Bell. Troian.* t. 69.

174.) **Carneol.** Ulysses, in einen Bettler verkleidet, und mit einem Sack auf den Rücken, zu seinen Füßen ist ein Hund. Da er nach der Belagerung von Troja noch zehen Jahre herum irren mußte, kam er endlich in Bettlersgestalt wieder nach Ithaca, wo ihn niemand, als sein treuer Hund Argus, kannte, der aber vor Freuden starb. Homer. Odyss. A. Mill. III. P. 2. n. 20.

175.) Derselbe mit dem Bettelsack auf dem Rücken, er lehnt sich an einen Altar, zu welchem er seine Zuflucht nahm, als er in seinen Pallast kam. Mill. III. P. 2. n. 490.

176.) Ist in Berlin. Zween Hirten unter einem Baum. Kann auch der verstellte Ulysses seyn, wie er sich mit seinem treuen Hirten, dem Eumäus, unterredet. Mill. III. P. 2. n. 492.

177.) Gehört dem geheimden Cämmerirer Pirard. Ein schöner Kopf der Nausicaa, Tochter des Alcinous, Königs der Phäacier auf der Insel Corcyra, dessen Gärten so berühmt waren. Diese Prinzessinn gieng mit ihren Gespielinnen am Fluß, um ihre Wäsche zu reinigen, wo sie den schiffbrüchigen und von allen Kleidern entblößten Ulysses antraf. Sie ließ ihm aus Mitleiden Wäsche und Kleider geben, bat ihn auch, daß er in die Stadt nachkommen möchte, wo ihn hernach ihr Vater, der König Alcinous, sehr freundlich aufnahm. *a*) Eine Münze beym Spon hat den nämlichen Kopf. *b*)

a) HOMER. *Odyss.* H. *b*) *Miscell. Erud.* p. 130.

Mill. II. P. 2. n. 53.

178.) **Carneol.** Natter, der diesen Stein stechen lassen, nennt ihn schlechtweg einen Soldaten, der auf der Erde sitzet. *c*) Christ sagt, daß man ihn Hector benennet habe, meynet aber, es sey vielmehr Othryades, von welchem ich schon vorhin das Nöthige gesagt. Hier ist aber das Merkmaal nicht zu sehen, an dem man den Othryades erkennen soll, weil er auf seinen Schild schreiben muß. Einer meiner gelehrten Correspondenten nennet ihn sehr ingeniös, den müden Nestor; dieses lautet recht hübsch. Ihm zu gefallen habe ich den Stein hieher gesetzet, ob ich gleich noch immer ungewiß bin. Es ist indessen ein schweres griechisches Werk von dem hohen Stil; die Figur ist auch in der That sehr alt und matt gebildet. Nestor war König zu Pylos, und wegen seines Alters und seiner Weisheit sehr berühmt. Er war schon zweyhundert Jahr alt, als er mit vor Troja gieng, wo er den Griechen mit seinem Verstande und seiner Beredsamkeit sehr nützlich ward. Homer. Il. Θ. v. 80. et A. v. 249.

c) *Method. de grav.* t. 8.

Mill. III. P. 2. n. 13.

179.) **Achat.** Philoctetes, der schmerzlich über seine Wunde klaget, die er von ohngefähr empfieng, da ihm einer von des Hercules Pfeilen auf den Fuß fiel. Als Hercules das fatale Kleid, welches ihm seine Gemahlinn Dejanira schickte, angezogen hatte, machte es ihm solche Schmerzen, daß er aus Verzweiflung einen Holzstoß errichtete, und sich darauf selbst verbrannte. Sein beständiger Gefährde, der Philoctetes, mußte den Holzstoß anzünden, und versprechen, daß er niemanden sagen, noch den Ort anzeigen wolle, wo seine Asche begraben läge, dafür er ihm seinen Bogen und seine Pfeile zum Geschenke gab. Nun hatte das Orakel den Griechen gesagt, daß ohne die Pfeile des Hercules, Troja nicht erobert werden könnte. Da man nun dem Philoctetes sehr anlag zu sagen, wo Hercules hingekommen wäre, brach er in so ferne seinen Eyd, daß er mit dem Fuße, ohne etwas dabey zu sagen, den Ort anzeigte, wo Hercules begraben war.

Auf

Auf diesen Fuß, womit er das Grab verrathen, fiel von ungefähr einer von den Pfeilen, der ihn verwundete: deswegen er auch in der Insel Lemnos zurück blieb, wo er unsäglichen Schmerzen von seiner Wunde ausstund, die noch überdieß einen unerträglichen Gestank von sich gab, daß niemand um ihn bleiben konnte. Einen ähnlichen Stein hatte Gorläus, den Gronov einen Bogenschützen, *d*) Beger aber, Hector nennet, *e*) welches mir aber nicht recht gefallen hat.

d) GORLAEI *Dactyl.* P. II. n. 538. *e*) *Contemplat. in Gorlaei Dactyl.* pag. 4.

180.) **Grauer Jaspis.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Wegen Mangel der Pfeile des Hercules, konnte Troja nicht erobert werden; deswegen schickte Agamemnon den Ulysses und Diomedes nach der Insel Lemnos, daß sie den Philoctetes mit den Pfeilen abholen sollten, da sich denn Ulysses alle Mühe gab, ihn hierzu zu bereden. Dieses ist nun hier vorgestellet. Ulysses scheinet ihn zu beklagen, da er ihm zugleich sein verwundetes Bein berühret. Mill. II. P. 2. n. 37.

181.) **Rother Jaspis.** Gehört dem König von Frankreich. *f*) Ehe noch Philoctetes mit vor Troja gehen konnte, mußte ihn Machaon, des Aesculapius Sohn, erst heilen. Apollo schickte ihm auch einen Schlaf zu, währender Zeit Machaon die Wunde ausschnitt, mit Wein auswusch, und ein heilsames Kraut auflegte; da er denn endlich vollkommen geheilet wurde. Dieses ist nun hier vorgestellet. Man bringet dem Apollo ein Opfer dar, indem die eine Person, welche Ulysses seyn wird, einen Widder abschlachtet; eine andere, und vermuthlich Diomedes, auf der Leyer spielet; Machaon aber kniend das Medicament in einer Büchse hat, welches er unter Anrufung des Gottes der Arzneykunst nun brauchen wird. Aeneas Vico hatte einen sehr ähnlichen Stein, den er Diis inferis Sacrum *g*) betittelt, und den auch Maffei erkläret, *h*) welches aber nicht gut gesaget ist. Den unterirrdischen Göttern opferte man die Thiere mit diesem Unterschiede, daß man, indem sie geschlachtet wurden, ihre Köpfe nach der Erde beugete; welches aber hier, und auch auf des Vico Steine, nicht geschiehet, da der, welcher den Widder abschlachten will, den Kopf desselben in die Höhe richtet; wie ich auch schon im vorigen Tausend angemerket habe. Hierüber ein mehrers Tzetzes ad Lycophron. v. 911. et Hygin. Fab. 81. Mill. I. P. 2. n. 39.

f) MARIETTE T. I. t. 93. *g*) *Gemm.* T. III. t. 37.

182.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *i*) Ein schöner Kopf, seitwärts gewendet, wo man auch einen Theil des Rückens sieht. Gorius macht den Theseus daraus, und sagt, daß andere ihn für den Antinous hielten; aber er ist Mill. I. P. 2. n. 32.

ist keinem von beyden gleich. Den Theseus kennet man an seiner Tonsur, von welcher ich oben geredet habe; dem Antinous sieht er auch nicht gleich, wie man unten bey den Kaisern sehen wird. Man hat mich aber versichert, daß er einem schönen Marmor in Florenz gleiche, der den Diomedes vorstellen soll. Es mag drum seyn. Es ist ein schöner Kopf, der wenigstens mit seinen kurzen und krausen Haaren dem Diomedes ähnlicher, als einem andern, ist.

i) *Muſ. Flor.* T. I. t. 22. n. 1.

Mill. I. P. 2. n. 27. 183.) **Carneol.** War in der Sevinischen Dactyliothec zu Paris. *k*) Ein Werk des Dioscorides, welches von wahren Kennern allezeit für ein Meisterstück der griechischen Steinschneiderkunst gehalten wird. Diomedes sitzet auf einem gekrönten Altar, in der Stellung, als ob er aufstehen wollte, hat sein Schwerd in der Rechten, und das Palladium in der Linken. Man sieht auch, daß der Ort, wo er sich befindet, ein Tempel sey: denn nicht allein die Säule, worauf das Bild der Juno von Sybaris stehet, sondern auch die zu seinen Füßen liegende und ertödete Hütherinn des Tempels, geben es zu erkennen. Man hat von diesem herrlichen Werke sehr viele Nachahmungen, davon auch hier eine Menge folgen, und welche in ihrer Art schön sind, diesem aber doch nicht gänzlich beykommen. Ich will sie deshalben alle zusammen nehmen, da sie mit wenig Unterschiede einerley vorstellen. Dioscorides kam mit dem Solon zu gleicher Zeit nach Rom; sie waren Wetteiferer in der Kunst, worinnen sie auch beyde vollkommen waren. *l*) Beyde arbeiteten auch für den Mäcenas, und schnitten dessen Bildniß, welches weiter unten vorkommen wird, endlich auch für den Augustus selbst. Von dem Diomedes, dem geraubten Palladium, und von den ertödeten Hüthern redet Virgilius: *m*)

Impius ex quo
Tydides ſed enim, ſcelerumque inuentor Vlyſſes,
Fatale adgreſſi ſacrato auellere templo
Palladium, caeſis ſummae cuſtodibus arcis,
Corripuere ſacram effigiem, manibusque cruentis
Virgineas auſi diuae contingere vittas:

d. i. Allein, seit der Zeit, daß der gottlose Diomedes, und der Betrüger Ulysses sich erdreistet haben, nach Ermordung der Wächter des Schlosses, das Bild der Pallas, auf welchem das Wohl der Stadt beruhte, aus dem Tempel heraus zu nehmen, und die heiligen Schleyer dieser Göttinn zu betasten. —

k) STOSCH *Gemm.* t. 129. *l*) SVETON. *in Auguſt.* *m*) *Aen.* L. II. v. 163.

184.) Car-

184.) **Carneol.** 185.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *n*) Mill. II. P. 2. n. 27. 30. 28.
186.) Ist in der arundelischen Dactyliothec. 187.) **Carneol.** Ein Werk des Gnäus, und sehr schön. 188.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Sicilien, und war ehemals in dem mediceischen Cabinet, wie der Name LAVRentius MEDices zeiget, welches ein prächtiges Werk ist. 189.) **Carneol.** Gehört dem König von Preußen. *o*) 190.) **Amethyst.** Ein hoher und schildförmiger Stein, wo auf der dem Diomedes gegen über stehenden Säule die Buchstaben MATΣ. und nicht Iliad. wie Christ gelesen, stehen. Bey den letzten vier Steinen fehlet die Hütherinn, und auch die Säule, worauf die kleine Figur stehet. Mill. I. P. 2. n. 26. Mill. III. P. 2. n. 16. 15. Mill. I. P. 2. n. 25.

n) MARIETTE T. I. *o*) BEGER *Thes. Brandeb.* T. I. p. 94.

191.) **Carneol.** Maffei nennet diesen Stein einen Bellonarius, welche der Bellona Priester waren; jedoch ohne Grund. Diomedes stehet hier vor einer Säule, auf welcher das Palladium zu sehen. Er hat sein Schwerd gezucket, womit er drohet. Es wird voraus gesetzt, daß sich der Künstler noch mehr Personen, nämlich die Hüther des Tempels, als gegenwärtig vorgestellet, und die sich dem Diomedes wiedersetzet haben werden; wie denn in des Fürsten Strozzi Sammlung *p*) Diomedes in eben der Stellung zu sehen, wo noch eine getödete Person zu seinen Füßen lieget. Mill. I. P. 2. n. 29.

p) *Mus. Flor.* T. II. t. 27.

192.) **Carneol.** Ein Werk des Solons. Gehört dem Fürsten Strozzi. *q*) Mill. II. P. 2. n. 31.
Da dieser berühmte Meister den Diomedes machen wollen, hat er sich mit Fleiß das Gegentheil erwählet. Er nimmt den Ulysses in der Stellung, wie er sich mit dem Diomedes um das Palladium zanket, und machet aus dem gebärteten und mit einem Hut bedeckten Kopf, einen schönen jungen Mann, giebt ihm auch an statt des Schwerdes das Palladium in die Linke, und läßt ihn drohend dasselbe in der Rechten halten. Da diese Stellung so gar sehr vervielfältiget worden, so können wir nicht wissen, ob nicht zu der Zeit noch ein ander Monument vorhanden gewesen, wornach die Künstler gearbeitet haben; welches mir sehr scheinbar vorkömmt. Denn Pausanias, Plinius, und noch viele andere, erwähnen vieler berühmten Bildsäulen der Götter und Helden, die zwar nicht mehr vorhanden sind, von welchen man aber viele auf Münzen und geschnittenen Steinen wieder findet, da sie zu allgemeinen Mustern für die Künstler bestimmet waren. Die Arbeit auf gegenwärtigem Steine giebt des Dioscorides Werken, in ihrer Art, nichts nach, und der Eifersucht dieser berühmten Künstler haben wir noch diese schönen Reste des Alterthums zu danken.

q) STOSCH *Gemm.* t. 61.

Mill. II. P. 2. n. 44. 193.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Natter hat zwar die Meynung, als wenn hier Apollo den Hector wider den Achilles beschütze; *r*) sie ist aber falsch, ob er gleich sonst von dem, was die Kunst betrifft, wohl urtheilet. Es ist zwar Apollo, aber er hält den Diomedes zurück, damit er den Aeneas nicht weiter verfolge: denn da dieser, ohngeachtet der Gegenwart dieses Gottes, nicht ablassen wollte, dem Aeneas zuzusetzen, so sagte er endlich: Begreif dich, Sohn des Tydeus! Gehe fort, und sey nicht so unsinnig, mit einer Gottheit zu streiten, oder dich mit derselben in Gleichheit zu setzen! Der Unterschied zwischen dem ewig währenden Wesen der unsterblichen Götter, und dem Nichts der Sterblichen, die auf der Erde herum kriechen, ist viel zu groß. *s*) Worauf Diomedes, um dem Zorn dieses Gottes auszuweichen, ein wenig zurück trat, da unterdessen Aeneas auf das Schloß entwich, wo Latona und Diana in dem innersten Heiligthum seine Wunden verbanden. Man sieht hier den Diomedes in einer Wuth, da er mit dem Schwerde zwar ausholet, doch aber das Gesicht wegwendet, als ob er die Gegenwart des Gottes nicht vertragen könne. Apollo hingegen, in einer edlen und gelassenen Stellung, macht mit der Hand eine Bewegung, als ob er ihn bedeute. Aeneas aber hinter ihm eilet zum Thore hinein, von dem man nichts mehr, als den auf den Rücken geworfenen Schild, und das linke Bein, sieht.

r) *Methode de grav.* t. 34. *s*) HOMER. *Il.* E. v. 440.

Mill. II. P. 2. n. 50. 194.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien. Ajax, Sohn des Oileus, raubet des Priamus Tochter die Cassandra, da er sie vorher im Tempel der Minerva geschändet hatte; *t*) am Rande ist das Bild dieser Göttinn. Aeneas sagt beym Virgilius: *u*)

> Ecce trahebatur passis Priameïa virgo
> Crinibus a templo Cassandra adytisque Mineruae.
>
> d. i. Plötzlich wurde Cassandra, des Priamus Prinzessinn, mit fliegenden Haaren aus dem Tempel der Minerva geschleppet.

t) HYGIN. *Fab.* 116. *u*) *Aen.* L. II. v. 403.

Mill. II. P. 2. n. 51. Mill. I. P. 2. n. 22. 195.) **Sardonych.** 196.) **Carneol.** Beyde Steine stellen die vorige Begebenheit vor, nur daß noch Cassandra das Bild der Minerva umfasset, als zu welchem sie ihre Zuflucht nahm. Man hat gar viele Aehnlichkeiten, als auf der Tabula Iliaca des Fabretti, im Mus. Florent. im Ficoroni, und nur sehr wenig verändert.

Mill. III. P. 2. n. 6. 197.) **Sardonych.** Ajax, des Telamons Sohn, läßt sich mit dem Hector in einen Zweykampf ein. Da sie ihre Wurfspieße gegen einander gebraucht hatten,

hatten, ergriffen sie Steine, und wollten hernach mit den Schwerdern auf einander losgehen, wovon sie aber die Herolde abhielten. Ajax wirft hier mit einem Steine, und Idäus hält ihn ab. Homer. Il. H. v. 219.

198.) **Carneol.** 199.) **Chalcedonier.** War dem Baron von Stosch. Ajax Telamonius beschützet seinen Bruder, den vom Hector verwundeten Teucer. Dieser hatte, als ein guter Bogenschütze, auch den Archeptolemus, des Hectors Kutscher, erschossen, indem er nach dem Hector selbst gezielet, aber verfehlet hatte. Er, voller Wuth, sprang vom Wagen, ergriff einen großen Stein, und wurf damit den Teucer nieder; da ihn denn Ajax mit seinem Schilde bedeckte, und so lange beschützte, bis Meciſtheus und Alastor ihn auf die Seite in Sicherheit brachten. Homer. Il. Θ. v. 300. Mill. II. P. 2. n. 38. Mill. III. P. 2. n. 7.

200.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Ajax Telamonius streitet aus einem Schiffe wider die Trojaner, und hat seinen Bruder den Teucer bey sich. Im Mus. Florent. T. II. t. 27. ist ein ähnlicher Stein. Man kann auch des Fabretti Tabula Iliaca nachsehen, wo diese Begebenheit vorgestellet ist. Homer. Il. O. v. 685. Mill. II. P. 2. n. 39.

201.) **Carneol.** Ajax ersticht sich. Nach des Achilles Tode waren dem Ulysses dessen Waffen, von den griechischen Feldherren zugesprochen worden, ob sie gleich Ajax mit einigem Recht, da er ein Anverwandter vom Achilles war, verlangte. Darüber wurde er unsinnig, und erstach sich selbst. Ovidius läßt ihn noch zuletzt, da er sein Schwerd ergriff, sagen: *v*) Mill. I. P. 2. n. 23.

Arripit enſem,
Et, Meus hic certe eſt: an et hunc ſibi poſcet Vlyſſes?
Hoc, ait, vtendum eſt in me mihi: quique cruore
Saepe Phrygum maduit, domini nunc caede madebit:
Ne quisquam Ajacem poſſit ſuperare, niſi Ajax.
Dixit, et in pectus, tum denique vulnera paſſum,
Qua patuit ferro, letalem condidit enſem.
Nec valuere manus infixum educere telum.

d. i. Er ergriff sein Schwerd, und sprach: Dieses zum wenigsten gehöret mir doch zu. Oder will es der Ulysses etwa auch haben? Dieses muß ich nun wider mich selbst brauchen. Das Schwerd, das oft vom Blute der Phrygier troff, soll nun von dem Blute seines eigenen Besitzers triefen. So wird den Ajax niemand überwinden können, als Ajax selbst. So sagt er, und stach das tödliche Schwerd, wo er dazu konnte, in die Brust, die die erste Wunde nun fühlte. Seine Hände waren zu schwach, es wieder heraus zu ziehen.

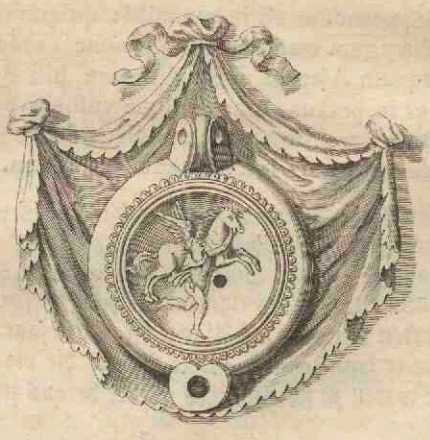
Mill. III. P. 2. n. 17. 18. 19.

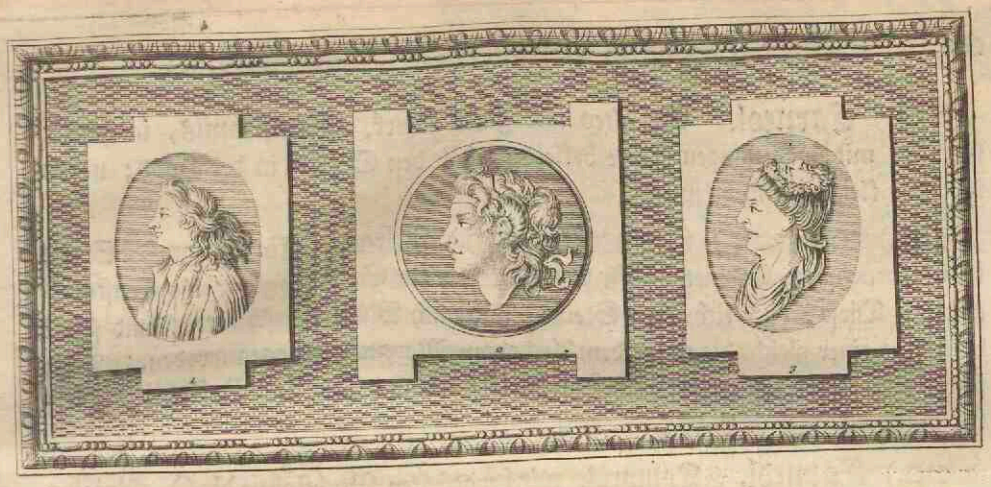
202.) **Carneol.** Eurypylus, des Erämons Sohn, war einer von den griechischen Helden, die mit vor Troja giengen. Er wurde vom Paris verwundet. Seine Gesichtsbildung sieht gar verwirret aus, und gleichet einer Münze im Spanheim.

203.) **Carneol.** Bey Eroberung der Stadt Troja bekam Eurypylus ein Kästgen zur Beute, worinnen des Bacchus Bildniß war, der den Beynamen Arsymnetes hatte, und welches vom Vulcanus verfertiget worden war; x) dessen Besitz aber ihn närrisch machte. Wie er aber auch manchmal seine guten Stunden hatte, gieng er mit diesem Kästgen nach Delphi, und fragte das Orakel um Rath, wie er seines Unsinnes los werden könnte? welches ihm befahl, an einen Ort zu gehen, wo er eine besondere Art zu opfern sehen würde. Hier sieht man ihn, wie er mit diesem Kästgen aus einem Tempel heraus kommt, als in welchem er es erbeutet hatte.

x) PAVSAN. *in Achaic.* c. 19.

204.) **Carneol.** Gehört meinem Freunde, Herrn Wermuth. Eurypylus springet aus dem Schiff ans Ufer, und hat eine Schifferstange in der Hand; das Kästgen ist zu seinen Füßen. Eurypylus überließ sich seinem Geschicke, und die Winde trieben ihn nach Aroe, wo man gleich, da er ausstieg, der Diana Triclaria einen Knaben und Mädgen opfern wollte. Er wurde darauf nicht allein von seinem Unsinn befreyet, sondern es endete sich auch, nach dem Ausspruche des Orakels, das Menschenopfer; und die Patrenser hielten auch noch jährlich deswegen, gleich nach dem Bacchusfeste, seine Parentalia. Man sehe hierüber Paulan. in Achaic. c. 19.





Zweyte Abtheilung.

Berühmte Personen aus Asien und Africa, und vornehmlich aus Griechenland.

I.

Königliche und andere berühmte Personen aus Macedonien, Asien und Africa.

205.) **Carneol.** Semiramis, Königinn in Assyrien, im Brustbilde. Diese Prinzessinn lebte, nach dem Usser, im neunzehenden Jahrhundert nach der Erschaffung der Welt. Diodorus der Sicilier erzählet viel fabelhaftes von ihrer Erziehung. Sie war eigentlich von Ascalon; durch ihren Vorschub eroberte Ninus Stadt und Schloß, und da er schon zuvor in sie heftig verliebet war, ihr Mann auch aus Furcht vor dem Ninus sich umbrachte, heyrathete sie dieser, und zeugete mit ihr den Ninyas. Die Erzählung, daß sie sich ihres Gemahls auf eine listige und gewaltsame Art entlediget haben soll, findet wenig Glauben; sie führte währender Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierung auf eine große und anständige Art, und war sehr tapfer, bauete Babylon und andere prächtige Gebäude, die damals unter die Wunderwerke der Welt gezählet wurden, von welchen man unter andern des Humphrey Prideaux Connexion des A. und N. Testaments mit der Profangeschichte, verdeutscht nachlesen kann; wo man alles mit vieler Genauigkeit zusammen getragen findet, was man sonst bey den Alten zerstreuet antrifft. Mill. 1. P. 2. n. 81.

Mill. I. P. 2. n. 82. 206.) **Carneol.** Ein altes und gutes Werk. Semiramis, in ganzer Gestalt, mit einem langen Rocke bekleidet, hält den Scepter in der Hand; neben ihr, der kleine Prinz Ninyas.

Mill. II. P. 2. n. 150. 149. Mill. III. P. 2. n. 59. 207.) und 208.) **Carneole.** 209.) **Achat.** Ein sehr großer Stein, ist im farnesischen Cabinet. Byzas, Stiffter der Stadt Byzanz, itzo Constantinopel. Diese, ob gleich alten Steine, sind nach Münzen geschnitten, und sehen besonders einer gleich, die unter dem Archonten Marcus geschlagen worden. Man findet auch noch zween andere im Fulvius Ursinus und Canini. P. Frölich. Notit. element. Num. p. 235.

Mill. II. P. 2. n. 124. 210.) **Carneol.** Tomyris, mit beygesetzten Buchstaben N. O. Königinn der Massagethen. Nach dem Herodotus, bekriegte Cyrus dieselbe, ob ihn gleich Crösus davon abmahnete. Er erhielt zwar anfangs durch List einige Vortheile, wurde aber hernach geschlagen und getödet. Tomyris ließ seinen abgehauenen Kopf in einen Schlauch mit Blut gefüllet stecken: Sättige dich, sagte sie, mit Blut, nach welchem du in deinem Leben allezeit unersättlich gewesen bist. *y*) Womit aber Xenophon in der Cyropädie nicht übereinstimmet, der den Cyrus sehr ruhig, und mit lauter hohen Gedanken von der Unsterblichkeit der Seele, sterben läßt, welche aber mehr des Socrates, als des Cyrus Gedanken sind. Beger. in Thes. Brandeb. T. I. p. 212. hat einen ähnlichen Stein, der mit gegenwärtigem sehr wohl übereinkömmt.

y) HERODOT. *in Clio*, et IVSTIN. L. I. c. 8.

Mill. III. P. 2. n. 90. 211.) **Carneol.** Ein rares Werk, war dem Professor Christ. Es stellet den Darius Hystaspis mit seinem Stallmeister Oebares vor. Nach des Cambyses Tode hatte sich Smerdis der Magus auf den persischen Thron erst recht feste gesetzet, da er sich für einen Sohn des Cyrus ausgab. Dieser Betrug der Mager wurde aber von den persischen Fürsten, worunter auch Darius gehörte, gar bald entdecket. Sie machten also unter sich eine Zusammenverschwörung, und brachten den Smerdis und noch viele andere Mager um. Diese Herren entschlossen sich, nach einigen Berathschlagungen, daß sie denjenigen aus ihren Mitteln zum Könige erwählen wollten, dessen Pferd an dem Orte, wo sie dieserwegen zusammen kommen wollten, zuerst wiehern würde. Des Darius Stallmeister Oebares bediente sich aber dabey einer List, und band des Nachts vor der abgeredeten Zusammenkunft und an benemtem Orte eine Stutte an, führte seines Herrn Pferd dahin, und ließ die Stutte durch dasselbe bespringen. Als sie den Tag darauf frühe bey der Sonnen Aufgang auf den Platz kamen, wo die Stutte zuvor angebunden gewe-

gewesen, wieherte des Darius Pferd; worauf er sogleich für einen König erkannt, und auf den Thron gesetzet wurde. Diese Begebenheit haben hernach alle folgende persische Könige in ihre Siegelringe graben lassen. Auf dem Steine unterscheidet man den Darius an der persischen Mitra oder Mütze, wo hinten noch ein paar Binden herum flattern, und an dem aufbäumenden Pferde; da hingegen Oebares keine dergleichen Binden an der Mütze hat, und dessen Pferd ganz ruhig fortschreitet. Daß es ein persisches Werk sey, erkennet man auch an der Zeichnung der Pferde, die man auf eben diese Art auf den persischen Münzen sieht. Herodot. in Thalia c. 59. &c. Iustinus L. I. c. 10. et Scholiast. Thucyd. L. I. c. 129.

212.) **Hyacinth.** Gehört dem Baron von Gleichen. Amyntas, Vater des Philippus, und Großvater Alexander des Großen, König von Macedonien. Der Kopf ist mit einer Löwenhaut bedecket; seine Münzen gleichen dem Steine aufs genaueste. Mill. II. P. 2. n. 125.

213.) **Carneol.** 214.) **Carneol.** War dem Baron von Wackerbarth-Salmour. Beyde Köpfe sind sehr schön, und stellen die Olympias vor. Sie war eine Tochter des Neoptolemus von Epirus, und Gemahlinn des Philippus, welcher mit ihr den Alexander M. zeugete. War eine herrschsüchtige Prinzessinn, und Cassander ließ sie nach ihres Sohnes Tode hinrichten. Diodor. Sicul. L. XIX. Mill. II. P. 2. n. 126. Mill. I. P. 2. n. 83.

215.) und 216.) **Carneole.** 217.) **Sardonych.** Köpfe Alexanders des Großen, wovon der letzte sehr schön ist. Der Helm hat eine ziemliche Cälatur, und ist nach dem wahren griechischen Stil gearbeitet. Da dieses Prinzen Leben so gar besonders berühmt, und von so vielen griechischen Geschichtschreibern ausführlich beschrieben worden, wäre es unnöthig, viel davon zu sagen. Er eroberte Persien, Medien, Phönicien, Aegypten, Syrien, Indien, und noch andere Länder mehr, und starb endlich zu Babylon. Von ihm kann man den Arrian. Diodor. Sicul. Plutarch. Curtius, und noch andere mehr, nachsehen. Mill. III. P. 2. n. 60. 63. Mill. II. P. 2. n. 127.

218.) **Chalcedonier.** War dem Ritter Philipps in England. Die Schönheit und Kunst dieses prächtigen Werks ist nicht genug zu rühmen, und die genaue Aehnlichkeit, die der Kopf mit des Alexanders Münzen hat, macht es noch schätzbarer. Mill. I. P. 2. n. 86.

219.) **Jaspis.** 220.) **Chalcedonier.** 221.) **Eine Paste.** Dem Hofrath von Oeffele in München. Sind alle drey Nachahmungen von Münzen; besonders ist der erste sehr pünctlich nach einer silbernen Münze des Alexanders. Die großen Eroberungen machten zuletzt diesen Prinzen eitel und hochmüthig. Er wollte durchaus für einen Sohn des Jupiter Ammon gehalten werden, reisete auch des- Mill. III. P. 2. n. 62. Mill. I. P. 2. n. 97. Mill. III. P. 2. n. 61.

deswegen nach Aethiopien, und bestach die Priester dieses Gottes. Plutarchus sagt, daß der Priester, als er ihn angeredet, aus Unerfahrenheit der griechischen Sprache, an statt, ὦ παιδίον, o Sohn, gesagt habe, ὦ παιδίος; daß aber dem Alexander dieser Irrthum nicht zuwider gewesen, und daß man geglaubt habe, Alexander wäre ὦ παῖ διὸς, o Sohn Jupiters, angeredet worden. Er ließ sich hernach mit dem Merkzeichen des Ammon, nämlich mit Widderhörnern, auf Münzen und Steinen bilden; welches auch hernach einer von seinen Nachfolgern Lysimachus that. Plutarch. in vita Alex. M.

Mill. II. P. 2. n. 128. 222.) **Rother Jaspis.** War dem Abt Benedetti. z) Timoclea wird von dem Alexander geführet. Als Alexander Theben eingenommen hatte, rissen einige Thracier der Timoclea Haus nieder, und es schändete sie noch mit Gewalt ihr Officier, fragte auch, ob sie nicht noch etwas versteckt hätte? Sie bejahete dieses, und führete ihn allein in den Garten, und zeigete ihm einen Brunnen, in welchen sie bey währendem Sturm ihre Kostbarkeiten geworfen zu haben, vorgab. Indem sich aber dieser Officier bückete, um hinein zu sehen, stürzete sie ihn hinunter, und warf noch viele Steine nach. Die thracischen Soldaten brachten sie darauf gefesselt vor den Alexander. Auf seine Frage, wer sie wäre? antwortete sie mit Großmuth: Ich bin eine Schwester desjenigen Theagenes, welcher wider deinen Vater bey Chäronea für die griechische Freyheit gefochten, und daselbst als Feldherr sein Leben verlohren hat. Alexander begnadigte sie nicht allein, sondern schenkte auch ihr und ihren Kindern die Freyheit. Plutarch. in vita Alexandri.

z) CHERON. *Gemm.* t. 12.

Mill. III. P. 2. n. 79. 223.) **Granat.** Gehört dem römischen Kaiser. Der Kopf des **Ptolemäus Lagi**, ersten macedonischen Königs in Aegypten. Ein Fragment. Nach Alexanders Tode theilten sich seine Generale und Statthalter in dessen eroberte Länder. Ptolemäus, des Lagus Sohn, wiewohl ihm auch andere den Philippus zum Vater geben, erhielt zu seinem Antheil das Königreich Aegypten. Den Beynamen Soter, oder Erhalter, bekam er von den Rhodiern, weil er ihnen beygestanden hatte. Er bauete den berühmten Leuchtthurm Pharus, dessen Baumeister Sostratus war. Er ließ die Bildsäule des Jupiter Serapis von Sinope nach Alexandria bringen, und bauete demselben einen prächtigen Tempel, der Serapeum genennet wurde, bey welchem auch das berühmte Museum, und die vortreffliche Bibliothec war, die hernach von seinen Nachfolgern bis auf siebenmal hundert tausend Stück Bücher vermehret wurde; der erste Bibliothecar war der berühmte Demetrius Phalereus.

224.)

224.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des **Ptolemäus Lagi**, seines Sohnes und Nachfolgers **Philadelphus**, und seiner Gemahlinn, der **Berenice**, und Mutter des Ptolemäus Philadelphus. Dieser zweyte Ptolemäus war grausam, und tödete seine Brüder; daher er auch spottweise den Beynamen Philadelphus bekam. Er war aber ein großer Freund der Gelehrten, und auch selbst gelehrt, und ließ die heilige Schrifft durch die siebenzig Dollmetscher übersetzen. Das übrige von ihm findet man in Iustin. L. XVII. Diodor. Sic. L. XVII. Pausan. in Attic. Appian. Ioseph. und andern. Mill. III. P. 2. n. 80.

225.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. Gorius macht aus diesem Kopf eine Vestalinn; allein wenn hat eine derselben ein Diadem getragen? Es ist **Arsinoe**, Schwester und Gemahlinn des Ptolemäus Philadelphus. Mill. I. P. 2. n. 116.

226.) **Carneol.** Dieselbe. Ein schöner Kopf, nach einer Münze geschnitten. P. Frölich. Notit. Element. Numism. Mill. III P. 2. n. 100.

227. und 228.) **Carneole.** Beyde sind **Ptolemäus III.** mit dem Beynamen **Evergetes**; sieht einem Bust gleich, der in der farnesischen Gallerie ist. Aus dem ersten Kopf macht Mariette den jüngern Juba. Er war der Sohn und Nachfolger des Ptolemäus Philadelphus; den Beynamen erhielt er deswegen, weil bey seinen Eroberungen unter der Beute auf zwey tausend und fünfhundert Gemälde und Bildsäulen waren, die in Syrien zusammen gebracht worden, und welche er hernach wieder in ihre alte Tempel setzen ließ. Viele davon hatte noch Cambyses, da er Aegypten eroberte, weggeführet. Er führte mit dem Antiochus Theus Krieg, opferte bey seinem Durchzuge zu Jerusalem dem Gott Israels, vermehrte die Bibliothec, und war ein großer Gelehrter. Eratosthenes war sein Bibliothecarius. Hier. in Dan. c. 2. Monumenta Adulitan. ab Leone Allatio edit. 1631. Iustin. L. XXVII. Appian. in Syriac. Plin. L. III. c. 108. Athenaeus L. II. c. 33. Mill. I. P. 2. n. 119. 120.

229.) **Hyacinth.** Gehört dem römischen Kaiser. Ein schöner Kopf der Berenice, Gemahlinn des Ptolemäus Evergetes, mit einem besondern Kopfputz und schönen Haarlocken. Als ihr Gemahl wider den Antiochus Theus in Syrien auszog, that sie ein Gelübde, daß sie ihr schönes Haar opfern wollte, wenn er glücklich zurück käme; sie legte auch hernach dasselbe in den Tempel der zephyrischen Venus. Es gieng aber gar bald verlohren; worüber Ptolemäus wider die Priester dieses Tempels sehr aufgebracht wurde. Doch der Mathematicus Conon schmeichelte ihm, indem er vorgab, dieses Haar wäre unter die Sterne versetzet worden. Hygin. Poet. Astron. in Com. Berenic. Mill. I. P. 2. n. 112.

Mill. III. P. 2. n. 82. 83. 230.) und 231.) **Carneole.** Köpfe Ptolemäus IV. mit dem Beynamen **Philopator.** Dieser Prinz war grausam und wollüstig, wurde auch wegen seines weibischen und liederlichen Lebens Tryphon, und auch Gallus zubenamet, weil er als ein Bacchuspriester, mit Epheu bekränzet, herum lief. Justin. L. XXIX. et XXX. Polyb. L. XV. Athenaeus L. VI. Plutarch. in Cleomen.

Mill. I. P. 2. n. 103. 232.) **Sardonych.** Ein Werk des Aulus. Gehört dem König in Frankreich. Die Gelehrten sind noch zweifelhaft, ob dieser Kopf den Ptolemäus Philopator vorstelle, da auf der Seite ein Hirt und Ochse dazu geschnitten ist, und sie vermuthen, daß es der Hirte sey, den Alexander zum Könige machte. Andere sagen, die beyden unförmlichen Figuren stelleten den Apis, und eine andere Aegyptische Gottheit vor, und wären hernach von einer andern Hand darauf geschnitten worden. Eine silberne Münze im königlichen französischen Cabinet sieht diesem Kopf ganz gleich. Stosch Gemm. t. 19. Vaillant Histor. Ptolem.

Mill. II. P. 2. n. 135. 233.) **Carneol.** Ptolemäus V. Epiphanes, Sohn des vorigen, war nur funfzehen Jahr alt, da sein Vater starb. Aristomenes, der oberste Staatsminister, brachte es dahin, daß die Römer die Vormundschaft über sich nahmen, die auch Marcus Lepidus eine Zeitlang verwaltete. Als er majorenn war, wurde er grausam; daher es auch zu einem Aufstande kam, den aber sein Minister Polycrates stillete. Polyb. L. XVII. et Valesi. excerpt. Polyb. Justin. L. XXX. Liv. L. XXXI. Diodor. Sic. in excerpt.

Mill. II. P. 2. n. 136. 234.) **Carneol.** Ptolemäus VI. **Philometor**; ältester Sohn des vorigen, folgete in der Regierung, unter der Vormundschaft seiner Mutter der Cleopatra, einer Tochter des Antiochus. In dem Kriege wider den Antiochus Epiphanes wurde er gefangen; daher die Alexandriner seinen Bruder, den Ptolemäus Physcon, unter dem Namen Ptolemäus Evergetes II. zum Könige machten; den aber Antiochus vertrieb, und den Philometor wieder einsetzte, welcher sich auch mit seinem Bruder dem Physcon verglich. Es währete aber nicht lange, da ihn dieser wieder vertrieb, bis er endlich vom römischen Rathe wieder eingesetzet wurde. Seine Regierung ist voller Unruhe gewesen, ob er gleich sonst ein guter Herr war. Justin. L. XXXIV. XXXV. Diod. Sic. Porphyr. in Graec. Appian. in Graec. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 85. 235.) **Carneol.** Ptolemäus VII. mit dem Beynamen Evergetes der Zweyte, den aber die Alexandriner in Kakergetes, oder Uebelthäter, veränderten; wegen seines dicken Bauches wurde er auch **Physcon** genannt. Er war ein Ungeheuer;

geheuer; seine verübten Grausamkeiten beschreiben Justin. Diodor. Sic. in excerpt. Valef. Athenaeus, Valer. Maxim. Porphyr. in Graec.

236.) **Carneol.** Cleopatra, Gemahlinn des Physcons. Der Kopf ist mit einem Elephantenrüssel zur Hauptzierrath bedecket. Physcon verstieß sie, und heyrathete ihre Tochter. Eine Münze in Seguini Numism. select. p. 55. zeiget das ähnliche, und kömmt mit dem Steine genau überein. Mill. II. P. 2. n. 122.

237.) 238.) 239.) **Carneole,** wovon der letzte dem Grafen Moszynski gehöret. Cleopatra Selene, des Physcons Tochter. Mill. III. P. 2. n. 103. 104. 101.

240.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*) 241.) **Hyacinth.** *b*) Ptolemäus VIII. oder Soter II. sonst auch Lathyrus genannt. Physcon hatte von seiner zweyten Gemahlinn Cleopatra, des Philometors seines Bruders Tochter, zween Söhne, den Lathyrus und Alexander, und noch einen andern Sohn Apion, welcher letztere das Königreich Cyrene erhielt. Lathyrus kam zwar zur Regierung; da er sich aber bald darauf in einen Krieg wider die Juden einließ, denen seine Mutter günstig war, brauchte diese alle Kunstgriffe, damit sie ihren andern Sohn, den Alexander, zur Regierung verhelfen möchte. Sie ließ ihn auch aus Cypern, wo er sonst regierte, kommen; er wurde darauf, jedoch mit Widerwillen der Alexandriner, zum Könige erkläret; da denn Lathyrus weichen, und eine Zeitlang mit Cypern zufrieden seyn mußte. Porphyr. in Graec. Justin. L. XXXIX. Pausan. in Attic. Joseph. Ant. L. XIII. Mill. I. P. 2. n. 108. Mill. III. P. 2. n. 86.

a) CHERON *Gemm.* t. 38. *b*) *Muf. Cortonenf.* t. 71.

242.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Ptolemäus Alexander I. oder der IX. König, und seine Mutter Cleopatra, Physcons Wittwe. Beyde haben auf den Köpfen die Lotusblume. Wie ich vorhin sagte, hatte zwar Cleopatra ihren ältesten Sohn, den Lathyrus, vertrieben, und führete nunmehr mit dem Alexander die Regierung; aber dieser machte gar eine schlechte Figur, und weil er endlich seiner Mutter Bosheiten überdrüßig wurde, gieng er heimlich von Alexandria weg. Cleopatra, darüber unruhig, suchte alle Mittel hervor, ihn wieder zurück zu bringen. Er ließ sich zwar bewegen; doch da sie ihn, nach seiner Rückkunft, aus dem Wege räumen wollte, kam er ihr zuvor. Die Alexandriner verabscheueten ihn deswegen, und er wurde darauf fortgejaget. Als er, nach vielen Umschweifen, in Cypern landen wollte, wurde seine Flotte geschlagen, und er kam dabey selbst um. Justin. L. XXXIX. Appian. in Syriac. Pausan. in Attic. Porphyr. in Graec. Mill. II. P. 2. n. 139.

Mill. I. P. 2. n. 104. 243.) **Chalcedonier.** Ptolemäus Apion, natürlicher Sohn des Physcon, König in Cyrene. Von diesem Kopfe hat man gar viele Aehnlichkeiten, unter andern zween schöne Steine im Mus. Flor. T. XXVI. n. 11. und in Maffei Gemm. T. I. t. 94.

Mill. I. P. 2. n. 109. 244.) **Carneol.** Ptolemäus Alexander II. oder X. König. Lathyrus wurde, nach dem Tode seines Bruders des Alexanders, wieder eingesetzet, regierte auch noch einige Jahre, und überließ seiner Tochter, der Cleopatra, die eigentlich Berenice hieß, nach seinem Tode die Regierung. Sylla aber, der dazumal zu Rom Dictator war, schickte Alexanders I. Sohn, welcher auch Alexander hieß, als den nächsten männlichen Erben nach Aegypten. Die Alexandriner beredeten ihn, daß er die Berenice heyrathete. Er ließ sie aber neunzehen Tage nach der Hochzeit töden, und regierte funfzehen Jahr über Aegypten. Zuletzt empöreten sich seine Unterthanen wegen seiner Grausamkeit wider ihn, daher er flüchtig werden mußte. Er starb zu Tyrus, nachdem er zuvor den Römern das Reich im Testament vermacht hatte. Joseph. Ant. L. XIII. Sueton. in Jul. Caes. Trogus in Prolog.

Mill. I. P. 2. n. 105. 245.) **Amethyst.** Ptolemäus X. Auletes, oder der Flötenspieler. Des Lathyrus Sohn, mit einer Beyschläferinn gezeuget, denn von seiner Gemahlinn hatte er keine männliche Nachkommen. Dieser Stein, der im königlichen französischen Cabinet ist, hat den dasigen Gelehrten viel Mühe gemacht, ehe sie eine zuverläßige Erklärung heraus brachten. Herr Galland wollte in einem Briefe an den Herrn Baudelot, daß er ein Weiberkopf von irgend einer Gottheit oder Tugend, als etwan der Schaamhaftigkeit, wäre. c) Allein Baudelot behauptete durch Gegeneinanderhaltung des Steins mit den Münzen dieses Königs, daß er den Auletes vorstelle. Man findet hiervon Nachricht in einem kleinen Werke, wo der Kopf vorne gestochen zu sehen ist, und welches zween Briefe des P. Chamillard an den Herrn Baudelot, und dessen Antwort darauf enthält. Man kann auch Miscell. observ. T. IV. p. 283. nachsehen, welches Werk damals in Frankreich heraus kam, und fast in allen Bibliotheken ist. Es war schon bey den Griechen eine alte Gewohnheit, daß die Flötenspieler sich das Maul verbanden, entweder mit einem dünnen Zeuge, oder einem breiten Leder, darein die Oeffnung zum Munde eingeschnitten war. Sandrart hat im zweyten Theile seiner deutschen Maler-Academie, in der zweyten Abtheilung tab. 2. n. 3. 4. 5. eine dergleichen Statue, und zween Köpfe, die dieses beweisen. Auletes war sehr üppig, und wußte sich mit seiner Geschicklichkeit auf der Flöte zu spielen, sehr viel, daß er sich

auch

auch so weit herunter ließ, in den öffentlichen Spielen um den Preis zu streiten. Daher es gar glaublich, daß er sich einer dergleichen Binde bedienet habe, durch welche man sich geschickt machte, sehr leicht den Athem zu verstärken, oder nachzulassen.

c). Lettre de Mr. Galland à Mr. Baudelot touchant quatres Medailles.

246.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. Eben dieser **Auletes**, oder, wie er auch sonst genennet wurde, Dionysius Neos, der neue Bacchus. Strabo sagt von ihm, daß er alle seine Vorfahren an Ueppigkeit und weibischen Sitten übertroffen habe. *d*) Wie er denn in Weibskleidern getanzet, wenn des Bacchus Fest gefeyert wurde. Seine Geschichte ist voll von Lastern und Ausschweifungen. Die Aegypter jagten ihn endlich fort, und setzten seine Tochter auf den Thron, welches hernach Rom sehr beschäfftigte. Er wurde zwar wieder eingesetzet, starb aber etwa vier Jahre darauf. Von seinem Leben kann man den Dio Cassius, Plutarch. in vita Caton. et Pompej. Appian. in Parth. et Syriac. Justin. Joseph. Ant. et Porphyr. in Graec. nachsehen. Mill. I. P. 2. n. 107.

d) STRABO L. XVII.

247.) Derselbe. Und kömmt sehr genau mit seinen Münzen überein. Mill. I. P. 2. n. 106.

248.) **und** 249.) **Carneol.** Wovon der zweyte dem König in Frankreich gehöret. **Ptolemäus** XII. auch der Jüngere genannt. Auletes verließ zween Söhne und zwo Töchter; er vermachte dem ältesten Sohn und der ältesten Tochter das Reich, und wollte, daß beyde, nach der Gewohnheit dieses Hauses, einander heyrathen, und gemeinschaftlich regieren sollten. Er überließ sie dabey der Vormundschaft der Römer, weil beyde noch unmündig waren; die Römer bestätigten auch den Pompejus zum Vormunde. *e*) Pothinus und Achilles, Minister des Ptolemäus, verjagten aber die Cleopatra, welche nach Syrien gieng, und daselbst eine ansehnliche Armee zusammen brachte, mit welcher sie ihren Bruder bekriegte. Beyde Armeen rückten auch bey Pelusium an einander. Zu eben der Zeit hatte Pompejus die Schlacht bey Pharsalien verlohren, und kam bey Pelusium an, in der Hoffnung, daselbst Sicherheit zu finden. Pothinus und Achilles aber ließen ihn, auf Rath des Redners Theodotus, tödten. Cäsar kam nach diesem auch in Aegypten an, und forderte den Ptolemäus vor sich. Dieser wiegelte die Aegypter wider den Cäsar auf; daher ihn dieser gefangen nahm. Er Mill. I. P. 2. n. 110. 111.

kam wieder los, konnte aber nicht ruhen: denn er wurde zweymal vom Cäsar, und einmal vom Mithridates geschlagen, und ertrank im Nil.

e) EVTROP. L. VI. Man sehe auch noch hierüber den PLVTARCH. *in Caes.* DIO CASS. L. XLII. CAES. *Comment. de beil. ciuil.* L. III. HIRTIVS *de bello Alexandr.* IOSEPH. *Ant.* L. VII. FLOR. L. IV.

Mill. II. P. 2. n. 140. 141. 250.) **Carneol.** 251.) **Ein Brustbild erhaben geschnitten.** Ein prächtiges Werk, war hier ehemals in den Händen eines Goldschmiedes. Cleopatra, die Aeltere von Auletes Töchtern, die er, wie schon gesagt, mit ihrem Bruder zur Regierung bestimmet hatte, mußte flüchtig werden, und ihren Bruder bekriegen. Cäsar wollte diese Händel schlichten, und Cleopatra wußte denselben durch ihre Schönheit so an sich zu ziehen, daß sie fast alles erhielt, was sie verlangte. Sie schickte einen Vertrauten an ihn, und bat sich ein besonder Gehör aus; kam hernach auf einem kleinen Fahrzeug vor Alexandria an, da sie Apollodorus der Sicilier in eine Matrazze wickelte, einband, und auf dem Rücken durch die Gassen zu Alexandria bis zum Cäsar trug, wo er sie vor seine Füße legete, und sagte, daß er ihm ein Geschenk brächte. Als er sie nun aufband, sprang Cleopatra heraus, da sie denn gegen den Cäsar allen Reiz und alle Zärtlichkeit verschwendete. Er, darüber vergnügt, wurde gänzlich von ihr eingenommen, behielt sie auch die ganze Nacht bey sich, aus welcher Vertraulichkeit der Cäsarion erzeuget wurde. Den Morgen darauf schickte er so gleich zum Ptolemäus, und nach einem kleinen Aufruhr, der aber gar bald gestillet wurde, mußte er sie wieder annehmen. Da er endlich tod war, nöthigte Cäsar die Cleopatra, ihren jüngern Bruder, der nur vierzehen Jahr alt war, zu heyrathen, den sie aber gar bald mit Gift aus dem Wege räumete, und hernach allein regierete. Flor. L. IV. Sueton. in Caesar. Plutarch. in Caes. Appian. de bello ciuil. Joseph. Ant. et contra Apion. Hirtius de bello Alexandr.

Mill. II. P. 2. n. 143. 252.) **Weißer Amethyst.** War dem Herzog Odeschalchi in Rom. *f*)

Mill. I. P. 2. n. 141. 253.) **Crystall.** Etwas größer. Cleopatra läßt sich von der Natter stechen. Nach Cäsars Ermordung, als die drey Männer Octavianus, Antonius und Lepidus sich des römischen Regimentes anmaßeten, gieng Antonius, nach der Schlacht bey Philippi, nach Cilicien, und beschied die Cleopatra nach Tarsus. Sie gieng auch, mit ihren Reizungen und einer Menge kostbarer Geschenke ausgerüstet, auf einem prächtigen Ruderschiffe, von welchem die Geschichtschreiber viel Rühmens machen, dahin, und nahm sogleich den Antonius völlig ein, daß er auch darauf in viele Ausschweifungen verfiel. Es kam hernach zwischen ihm und dem

dem Octavianus zum Kriege; seine Flotte wurde bey Actium geschlagen, und er mußte die Flucht nehmen. Octavianus verfolgte ihn bis in Aegypten, wo sich Antonius, da alles verlohren war, erstach. Cleopatra aber, um nicht zu Rom in Triumph aufgeführet zu werden, ob ihr gleich Octavianus alle Versicherung gab, ließ sich durch den Biß einer Natter töden, davon aber die Erzählungen sehr verschieden sind. Flor. L. IV. Vellej. Paterc. L. II. Dio Cass. L. LI. Plutarch. in Anton. et alii.

254.) **Erhaben geschnitten.** War dem Connetable Colonna. Dieses schöne Werk stellet die sterbende **Cleopatra** vor, mit der Natter in der Hand, und alle drey Liebesgötter sind um sie herum versammelt, welche sich über ihren Tod sehr kläglich geberden. Die Vorzüglichkeit bestehet auch mehrentheils in den Adern des Steines, welcher ein Sardonych ist. Mill. I. P. 2. n. 143.

255.) **In Achat-Chalcedonier erhaben geschnitten.** Gehört dem Hofrath und Leibarzt Gesner. Wie man will, soll dieser Stein die **Cleopatra** und ihren Sohn, den **Cäsarion**, den sie mit dem Cäsar zeugete, vorstellen. Die Schönheit stecket mehrentheils in den Adern des Steins. Mill. III. P. 2. n. 89.

256.) **Pras.** Cleopatra Selene, nicht des Evergetes, sondern des Antonius und der Cleopatra Tochter.

257.) **Carneol.** 258.) **Rother Jaspis.** Antiochus der Große, König in Syrien. Nach der Theilung des Reichs, welche des Alexanders Generale und Statthalter unter sich machten, behauptete Seleucus Nicanor Syrien. Unter seinen Nachfolgern war Antiochus, der sechste König in der Ordnung, und der von seinen Thaten den Beynamen des Großen erhielt. Die Münzen von ihm zeigen das Aehnliche.*f*) Von ihm und seinen Thaten sehe man unter andern Polyb. L. IV. Appian. in Syriac. Justin. L. XXIX. et XXX. XXXI. Joseph. Ant. Liv. L. XXXIV. XXXV. XXXVII. Mill. I. P. 2. n. 101. Mill. II. P. 2. n. 132.

f) VAILLANT *Hist. Syriac.*

259.) **Carneol.** Demetrius I. zehender König von Syrien, des Seleucus Sohn. Er war lange Zeit eine Geißel zu Rom; da er aber von dem Tode des Antiochus Epiphanes hörete, stellete er dem römischen Rathe sein nähers Recht zur Crone vor, welches er als ganz unstreitig vor dem Antiochus Eupator hätte. Allein, nach der römischen Staatskunst, ob er gleich seine Bitte zum andernmal wiederholete, konnte er doch nichts erhalten; er flüchtete derohalben aus Rom, und kam glücklich nach Syrien, wo ihm alles zufiel, daß sich auch der junge Eupator Mill. II. P. 2. n. 152.

pator aus Verzweifelung entleibete, oder, wie Justinus, Josephus und Appianus wollen, auf Befehl des Demetrius, nebst seinem Vormunde Lysias, getödet wurde. Demetrius erhielt den Beynamen Soter, oder Erhalter. Von seinem zuletzt geführten liederlichen Leben, der Verschwörung wider ihn, und dem Kriege mit dem Alexander Balas, sehe man Justin. L. XXXV. Liv. Epitom. L. LII. Appian. in Syriac. Polyb. Legat. 142. Sulpit. Seuer. Joseph. Ant. Münzen in Vaillant Reg. Syr. kommen mit dem Steine genau überein.

Mill. II. P. 2. n. 123. 260.) **Carneol.** Dieser Stein ist nach einer Münze, die man im Vaillant findet, *g*) sehr pünktlich geschnitten, und stellet den **Alexander Balas** vor mit seiner Gemahlinn **Cleopatra**, des Ptolemäus Philometors Tochter. Er nahm den Namen Theopator an; da er sich aber nur in Wollüsten herumwälzete, und seinen Minister Ammonius, der ein grundböser und grausamer Mann war, in allen schalten ließ, suchte sich des vorigen Königs Sohn, der, wie sein Vater, den Namen Demetrius führte, des Thrones zu bemächtigen, und Alexander wurde endlich in einer blutigen Schlacht überwunden. Er flüchtete zwar zu einem vornehmen Herrn nach Arabien, den die Geschichtschreiber bald Zabel, bald Zebdiel, bald Diocles nennen; aber dieser erstach ihn mit eigner Hand, und schickte seinen Kopf dem Ptolemäus Philometor. 1. Maccabäer K. X. XI. Joseph. Ant. L. XIII. Diodor. Sic. in excerpt. Valef. Justin. L. XXXV.

g) *Reg. Syr.* p. 255.

Mill. III. P. 2. n. 97. 261.) **Erhaben geschnitten. Demetrius Nicanor.** Er kam nach des Alexander Balas Tode zur Regierung, ließ sich aber durch seinen Minister den Lasthenes zu Grausamkeiten reizen, wodurch er sich den Haß der Syrer zuzog. Dieser Gelegenheit bediente sich Theodotus, der hernach unter dem Namen Tryphon bekannt wurde, und gab vor, als wenn er des Alexanders Prinzen zu seinem Recht verhelfen wollte. Weil aber Demetrius sich bey allem thöricht aufführete, und auch noch in einen Krieg mit den Parthern verwickelt ward, wurde er gefangen. Seine Gemahlinn heyrathete unterdessen den Antiochus Sidetes, der den Tryphon aus dem Wege räumete, aber selbst in dem Kriege wider die Parther mit seinem Heer erschlagen wurde. Nach einer neunjährigen Gefangenschaft, kam Demetrius zwar wieder in seine Länder; Ptolemäus Physcon aber stellete den Alexander Zebina wider ihn auf, gegen welchen er eine Schlacht verlohr, und da er nach Tyrus flüchtete, wurde er von dem Befehlshaber des Ortes getödet. Joseph. Ant. L. XIII. Justin. L. XXXVI. Diodor. Sic. Appian. in Syriac. et alii.

262.) Car-

262.) **Carneol.** Lysimachus, war einer von Alexanders Feldherren, und wurde Befehlshaber in Thracien. Nach Alexanders Tode nahm er, wie alle die andern, den Königstitel an, und verband sich mit dem Cassander und dem Ptolemäus wider den Antigonus. Endlich verglichen sie sich zusammen, daß Lysimachus zu seinem Antheile Thracien und Bithynien, nebst einigen andern Provinzen, erhielt. Er blieb aber in einer Schlacht wider den Seleucus Nicanor. Plutarch. in Demetr. Appian. in Syriac. Mill. III. P. 2. n. 94.

263.) **Carneol.** Cassander. Ein schöner Kopf. Dieser hatte in der Theilung Macedonien erhalten. Sein Vater war Antipater, der nach Alexanders Tode den Statthalter und Vormund von Macedonien vorstellete. Dieser sein Sohn erhielt anfangs weiter nichts, als die Stelle eines Chiliarchen oder Obersten über tausend Mann; und er übergab dem Polysperchon das Amt, welches er mit aller Klugheit geführet hatte. Cassander machte nach seines Vaters Tode sogleich Anschläge, wie er sich Macedoniens bemächtigen könnte, welches er auch bald bewerkstelligte. Er ließ hierauf die Olympias hinrichten, bald darauf auch die Roxane, und ihren Sohn den Alexander; und starb endlich an der Wassersucht. Die Geschichtschreiber versichern, daß er einen längst eingewurzelten Haß gegen den Alexander und sein Geschlecht getragen, und daß daher auch alle seine Grausamkeiten gekommen wären. Diodor. Sic. Lib. XVIII. XX. Justin. L. XIII. Plutarch. in Demetr. et Alexandr. Mill. I. P. 2. n. 88.

264.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour, und ein Werk des Dioscorides, wie der Rand zeiget. Der Kopf, das Haar und der Bart ist mit einer Feinheit gearbeitet, dergleichen man wenig sieht; und man erkennet des Dioscorides Meisterhand, die seine Werke so schätzbar macht. Es stellet den **Perseus**, letzten König von Macedonien, vor, und kommt mit seinen Münzen überein, als im Mus. Flor. T. IV. t. 2. Fulu. Vrsin. Illustr. t. 102. Beger. Thesaur. Brandeb. T. I. Mill. II. P. 2. n. 130.

265.) **Grüner Jaspis.** Wieder dieser **Perseus**. Er war ein natürlicher Sohn des Königs Philippus in Macedonien, eines Nachfolgers des Alexanders, dessen rechtmäßiger Sohn Demetrius hieß, der ihm immer abrieth, mit den Römern sich nicht in Krieg einzulassen, bey welchem er aber wenig Gehör fand. Perseus nahm daher Gelegenheit, den Demetrius zu verläumden, als ob er es mit den Römern hielte. Der Ausgang, so wie ihn Perseus verlangte, war: Philippus ließ seinen Sohn hinrichten. Der Vater erkannte hernach die Unschuld seines Sohnes, und starb aus Schwermuth. Perseus bemächtigte sich darauf

des Throns, und da er sich in einen Krieg wider die Römer verwickelte, wurde er zuletzt überwunden, gefangen, und von dem Paul Aemilius zu Rom in Triumph aufgeführet; wo er hernach im Gefängniß elend starb. Liuius. Diodor. Sic. Plutarch. in vit. Æmil. Justin. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 75. 266.) **Lapis Lazuli**, oder armenischer Stein. Gehört dem Churfürstl. Medailleur Wermuth. **Seuthes II.** König in Thracien. Ist nach einer Münze geschnitten, die man in Münzbüchern findet. Seguini Select. Numism. p. 31. Cary Hist. des Rois de Thrac. T. I. n. 1.

Mill. III. P. 2. n. 147. 267.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *g*) Gorius sagt, daß dieser Kopf den **Rhömetalces** vorstelle. Man hat auch eine Münze beym Vaillant, wo auf der einen Seite sein Bildniß, auf der andern aber die Bildnisse des Augustus und der Livia zu sehen, welches dem Steine ziemlich gleichet. *h*) Er war König von Bosphorus, und kam nach Cotys II. zur Regierung, im zwey und dreyßigsten Jahre nach Christi Geburt. Man sehe auch noch von ihm Cary Hist. des Rois du Bosphor. Cimer.

g) *Mus. Flor.* T. I. t. 26. n. 3. *h*) VAILLANT *Achaemenid. Imper.* p. 274.

Mill. II. P. 2. n. 148. 268.) **Sardonych.** Der Kopf **Mithridates V.** mit dem Beynamen Eupator, Königs von Pontus. Er war ein Bundsgenosse der Römer, und stund ihnen mit einer ansehnlichen Hülfe wider die Carthaginienser, im dritten punischen Kriege, bey. Der Rath zu Rom hatte auch für dessen Treue einige Betrachtung, als welcher ihm Groß-Phrygien gab. Er wurde von seinen Vertrauten verrätherisch ermordet, hinterließ zween Söhne, davon der älteste, so auch Mithridates hieß, einer der größten Feldherren war, und mit den Römern sechs und vierzig Jahre Krieg führte, welcher Krieg auch in der römischen Geschichte der mithridatische Krieg genennet wird. Eine Münze im Vaillant kommt mit dem Steine genau überein, der auch vermuthlich nach derselben geschnitten ist. Appian. in Mithridat. Justin. L. XXXVII.

Mill. III. P. 2. n. 74. 269.) **Carneol.** **Prusias I.** König von Bithynien, nach einer Münze desselben geschnitten. Seine Geschichte wird meistens mit seines Sohnes vermischet, die aber Vaillant sehr wohl unterscheidet. *i*) Er war der Vater Prusias II. welcher den Hannibal, der sich zu ihm geflüchtet hatte, an die Römer verrieth. Strabo L. XII. Polyb. L. XV. Liv. L. XXXIII.

i) VAILLANT *Achaemenid. Imper.* p. 311. et FVLV. VRSIN. t. 119.

270.) **Car-**

270.) **Carneol.** Antiochus von Comagene, und

271.) **Carneol.** Seine Tochter Jotape. Comagene war ein Stück von Syrien, und ward demselben zu Antiochus des Großen Zeiten einverleibet. Man hat von diesem kleinen Königreiche keine besondere Nachrichten, bis auf die Zeiten des Pompejus, da sich Antiochus, König von Comagene, mit dem Darius, Könige in Medien, dem Pompejus widersetzte, als er in Syrien eindringen wollte. Gegenwärtiger ist dessen Enkel, und die Jotape, seine Tochter, heirathete den Alexander, König von Lesis in Cilicien, und dieses kleine Königreich wurde vom Vespasianus in eine römische Provinz verwandelt. Von diesen Königen kann man Joseph. Ant. L. XVIII. Oros. L. VI. Tacit. Annal. L. II. Joseph. de bell. Jud. nachsehen. Eine Münze in de Wilde Numism. select. p. 41. n. 30. kommt mit beyden Köpfen überein.

272.) **Carneol.** 273.) **Sardonych.** Ein sehr großer Stein. Gehört dem König von Frankreich. *k*) **Pyrrhus**, König von Epirus. Dieser berühmte König, dessen Gemüthsart ihn niemals ruhig seyn ließ, hatte von seiner Geburt bis an seinen Tod, sehr viele und ganz außerordentliche Abwechselungen des Glücks erfahren. Er war einer der größten Feldherren seiner Zeit, daß auch Hannibal, Alexandern den ersten, den Pyrrhus den zweyten, sich aber den dritten großen Feldherrn genennet. Plutarch hat sein Leben sehr umständlich beschrieben, wo man des mehrern nachsehen kann, ingleichen Dionys. Halicarnass. L. III. Liu. XII. XIII. XIV. Justin. L. XVII. XVIII. XXV. Flor. Lib. I. c. 18. Eutrop. L. II. Valer. Maxim. L. V. c. 1. Mill. I. P. 2. n. 90. 97.

k) MARIETTE T. II. t. 86.

274.) **Sardonych.** Derselbe, und kommt mit einem getriebenen Stück von Silber in Fulu. Vrsin. Illustr. t. 133. überein. Mill. I. P. 2. n. 95.

275.) **Erhaben geschnitten.** Ein Werk des Alpheus, ΑΛΦΗΟC, und sonderbar. Die italiänischen Gelehrten haben diesen Stein einen Triumph des Pyrrhus genennet, und diese Vorstellung scheinet sich recht gut auf ihn zu schicken. Er gehet neben dem Wagen der Siegesgöttinn, die gar langsam fähret, her, und hält einen Scepter in der Hand, den ihm aber eine andere Weibsperson, welche vermuthlich das Glück seyn soll, zu nehmen scheinet. Denn dieser Prinz machte beständig Eroberungen, die er aber niemals behauptete. Mill. II. P. 2. n. 151.

276.) **Hyacinth.** Man hat mich versichern wollen, daß dieser schöne Kopf den Pyrrhus vorstelle, und daß er der colossischen Statue, die in dem Pallast Mill. I. P. 2. n. 146.

des Fabricius von Maximis zu Rom stunde, vollkommen gleich sähe, von welcher noch vor einigen Jahren, bey dem berühmten Bildhauer Matieli allhier, ein von derselben abgeformter Kopf in Gyps zu sehen war, der dem Stein wirklich gleichte. Ich habe ihn also hieher setzen wollen. vid. Spon. Miscell. p. 139.

Mill. II. P. 2. n. 153. 277.) **Hyacinth.** Ein schöner Kopf, vorwärts gekehret, aus welchem man den **Hanno**, einen carthaginiensischen Feldherrn, gemacht. Es kann seyn.

Mill. III. P. 2. n. 68. 278.) Mit punischen sehr kleinen Characteren am Rande, ist in Frankreich. Einige sagen, es sey Hanno, andere, Amilcar. Ich werde es nicht entscheiden. Es ist indessen ein schöner Kopf.

Mill. I. P. 2. n. 147. 279.) **Carneol.** Soll der Kopf des **Amilcars** seyn. Die Cälatur auf dem Helm, ist ein Triton, trefflich gearbeitet. Gorius hat im Mus. Flor. T. I. t. 29. n. 2. einen vollkommen ähnlichen Stein, und sagt, daß die italiänischen Gelehrten wollen, daß er einen thracischen König vorstelle.

Mill. III. P. 2. n. 71. 280.) **Achat.** Ein Kopf mit Helm, Schild und Spieß.

Mill. I. P. 2. n. 123. 281.) **Achat,** war dem Ritter Eduard Walpole. Ein anderer, dem vorigen vollkommen gleich, wo auf dem Schilde die Cälatur, ein springend Pferd ist.

Mill. III. P. 2. n. 72. 282.) **Carneol.** Wieder derselbe.

Mill. II. P. 2. n. 145. 283.) **Carneol.** Die Cälatur auf dem Schilde ist ein Meeraal.

Mill. I. P. 2. n. 93. 284.) **Carneol.** Das nämliche Gesicht. Die Gelehrten sind in Ansehung dieser Köpfe, ob sie gleich mit einander die genaueste Aehnlichkeit haben, nicht einig. Gorius, der im ersten Theile des Mus. Florent. einige eben dergleichen Köpfe beybringet, will, daß sie den Pyrrhus vorstellen sollen. Mariette hat unter den Köpfen einen, der im königlichen französischen Cabinet ist, welchen er Mars nennet. Andere, und die meisten, die es besser zu wissen glauben, sagen, daß es Hannibal sey, dessen Devise ein laufend Pferd, so wie dieses das Symbolum von Carthago, war, und sie schließen hernach aus der genauen Aehnlichkeit, die sie mit einander haben. Eben diese Aehnlichkeit machet mich glaubend, daß sie einerley Person vorstellen. Die Münzen, geschnittene Steine, und die Marmor, wovon auch einer in der Dresdnischen Gallerie ist, zeigen zwar den Pyrrhus mit einem sehr ernsthaften kriegerischen Gesichte, aber keinesweges mit einer so zornigen Miene. Daher ich diese Köpfe auch viel eher für den Hannibal, als Pyrrhus, halte, wenn es ja einer von beyden seyn soll. Dieser große Feldherr hatte den Amilcar Barcas zum Vater, dem die Römer, bey Endigung des ersten punischen

nischen Krieges, einen Frieden unter sehr harten Bedingungen zugestunden; deswegen er auch einen unversöhnlichen Haß wider die Römer bis an seinen Tod hegete. Er ruhete auch nicht, bis er den Grund zum zweyten punischen Kriege legte, da er nach Spanien gieng, Eroberungen zu machen. Bey dieser Gelegenheit bat ihn Hannibal sein Sohn, der damals nur erst neun Jahr alt war, daß er ihn mitnehmen sollte. Dieser, da er gleich dem Jupiter ein Opfer brachte, versprach es ihm, mit der Bedingung, wenn er seine Hand auf den Altar legen, und schwören wollte, daß er zeitlebens der Römer Feind bleiben, und sich, wenn er erwachsen, auch als einen solchen bezeigen wolle. Hannibal beschwor es, und hielt es auch bis an sein Ende. Als er erwachsen, und gnugsame Kriegserfahrenheit erlanget hatte, wurde er zum Feldherrn erwählet, führte den Krieg in Spanien fort, und eroberte viele Städte, unter andern auch Sagunt, welches die Ursache des zweyten punischen Krieges war, der sechzehn Jahre währete, und den der erste Scipio endigte. Hannibal suchte nach diesem einige Misbräuche, die in Verwaltung des gemeinen Wesens, und der Stadteinkünfte, eingerissen waren, abzuschaffen; seine Widersacher aber ruheten nicht, bis sie ihn aus Carthago vertrieben hatten. Er hatte sich zwar zum Antiochus retiriret, bey dem er aber nicht sicher war, ob er ihm gleich die besten Einschläge gab. Er mußte sich also zum Könige Prusias II. nach Bithynien flüchten, und da ihn dieser den Römern ausliefern wollte, vergab er sich mit Gift. Von seinen großen Thaten kann man folgende Schriftsteller nachlesen: Liuius, Polybius, Aurel. Victor, Cornel. Nepos, Eutropius, Appianus de bello Hannibal. Frontin. Stratag. Florus, Plutarch. in Marcello, Fab. Maxim. et Flamin. Justinus, Valer. Maximus, et alii.

285.) **Carneol.** Der Kopf des Hannibals, mit einem zierlichen Helm bedecket, nach einer Münze geschnitten. *l*) Dieser, und die vorigen sind sämmtlich von trefflicher Zeichnung und Ausführung. Die große Aehnlichkeit, welche sie mit einander haben, ist zu bewundern. Ein Vorzug, den die alten Künstler vor den neuern haben, da sie bey aller der Einfalt und Wahrheit, die in ihren Abbildungen anzutreffen, sich doch dabey befleißigt, wie sie auch den Gemüthscharacter, so weit er sich im Gesicht geäußert, zugleich ausdrücken möchten. Mill. I. P. 2. n. 121.

l) FVLV. VRSIN. *Ill.* t. 63.

286.) **Chalcedonier.** Gehört den Barberinen zu Rom. Mill. I. P. 2. n. 126. 128.

287.) **Amethyst.** Ist im kaiserlichen Museo zu Florenz. *m*)

m) *Mus. Florent.* T. I. t. 25. n. 10. MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 95.

Mill. I. P. 2. n. 127. Mill. II. P. 2. n. 146. 288.) **Carneol.** 289.) **Amethyst.** Mit einem besondern Helm, der einen Widderkopf vorstellet. Diese vier Köpfe stellen den Massanissa, König von Numidien, vor, wie alle Gelehrte durchgängig behaupten. Auf den ersten drey Steinen, hat der Helm eine sehr künstliche Cälatur, auf dem Visier ist ein Meerpferd, und auf dem Helme ein Agitator, mit einem zweyspännigen Wagen, und auf dem Nackenstück desselben, ein Hund, der spüret. Hinter den Köpfen sieht man das Bild der Venus, die ihr Gewand, sich vielleicht anzukleiden, in die Höhe hält. Die Gesichtsbildung und der Bart ist durchgängig gleich, und sehr kenntlich. Man hat über die Cälatur des Helmes allerley Auslegungen gemacht, besonders über den Hund, der die Treue gegen die Römer bedeuten soll, und auch über das hinter dem Kopf stehende Venusbild. Gorius will, daß es die Venus Genetrix seyn soll. Es kann seyn. Massanissa war ein verliebter Herr. Sein Königreich wurde ihm in seiner Jugend unrechtmäßiger Weise geraubet, und alle gemachte Versuche, es wieder zu erobern, waren vergebens. Anfangs hielt ers mit den Carthaginiensern; Asdrubal, des Giscons Sohn, hatte ihm seine schöne Tochter, die Sophonisbe, zur Gemahlinn versprochen, gab sie aber hernach dem Syphax, einem andern König in Numidien, der auf der Carthaginienser Seite war, dahingegen Massanissa sich zu den Römern geschlagen hatte. Das Glück wurde ihm endlich bis an sein Ende günstig. Syphax verlohr gegen ihn eine Schlacht, und auch das Königreich; in der Hauptstadt Cirtha fand er die Sophonisbe, die alles anwendete, ihn zärtlich zu machen, damit sie nicht in der Römer Hände fallen möchte. Deswegen er sie auch heirathete. Diese Verbindung hätte aber den Römern schädlich seyn können, und diese zwangen ihn, sich ihrer zu entschlagen. Weil er aber kein Mittel finden konnte, sie der Römer Gewalt zu entreißen, so schickte er ihr Gift zu. Er starb sehr alt, und seine nachher gemachten Eroberungen, hatten ihn zum mächtigsten Herrn in Africa gemacht. Liuius, Polybius, Appianus et Florus.

Mill. I. P. 2. n. 117. 118. 290.) **Grüner Jaspis.** 291.) **Armenischer Stein.** Gehört dem König von Frankreich. o) **Juba**, der ältere König von Mauritanien, dessen Name am Rande geschnitten ist. Er war ein Nachkömmling des Massanissa, von seinem Enkel Ganda, dessen Sallustius gedenket. Julius Cäsar hatte ihn beleidigt, daher er sich zur Parthey des Pompejus schlug. Cäsar aber besiegte endlich den Scipio, Labienus und Juba, der nach Numidien floh; weil aber auch das numidische Heer vom Sitius geschlagen worden war, ließ er sich aus Verzweiflung mit dem Petrejus in einen Zweykampf ein, den er zwar tödete, sich aber darauf

darauf selbst von einem seiner Sclaven hinrichten ließ. Hirtius de bell. Afric. Dio Cass. Plutarch. in Catone et Caesare. *o*)

p) MARIETTE T. II. t. 91.

292.) **Carneol.** 293.) Gehört dem Herzog von Devonshire. **Juba**, der Jüngere, des vorigen Sohn, den Cäsar zu Rom mit in Triumph aufführete. Mill. III. P. 2. n. 78. Währender Zeit, als er zu Rom erzogen wurde, legte er sich auf die Wissenschaften, und ward einer der gelehrtesten Prinzen seiner Zeit. Augustus gab ihm sein Königreich wieder, *p*) und er regierte seine Unterthanen so löblich, daß sie ihn nach seinem Tode unter die Götter setzten. *q*) Pausanias sagt, daß ihn die Athenienser eine Ehrensäule aufgerichtet. *r*) Er hat sehr viele Werke geschrieben, deren Svidas gedenket, wovon aber sehr wenig übrig ist. Die Münzen von ihm und seinem Vater kommen mit dem Steine genau überein.

p) SVETON. *in Aug.* *q*) Ibid. et *Hist. de l'Academie des belles Lettres* T. IV. p. 457. *r*) *in Atticis.*

294.) **Carneol.** Aus diesem Kopf hat man in Italien den Amilcar, des Hannibals Vater, gemacht; es ist mir aber eine Münze in die Hände gekommen, die von dem Sohne des jüngern Juba war, nämlich dem Ptolemäus, welchen er mit der Cleopatra zeugete, die mit gegenwärtigem Steine aufs vollkommenste übereinkam, so daß ich vermuthe, daß er nach einer dergleichen geschnitten worden. Mill. III. P. 2. n. 69.

295.) **Pras.** Christ macht diesen Kopf zum Ptolemäus Lagi; aber es ist Herodes Philoclaudius, König zu Chalcis, ein Bruder des jüdischen Königes Agrippa. Die so gar genaue Aehnlichkeit mit seinen Münzen, davon man eine im Spanheim und in P. Frölichs Notit. Numism. sehen kann, macht es klar. Mill. II. P. 2. n. 131.

296.) **Carneol.** Gehört dem Churfürstl. Medailleur, Herr Wermuthen. Dieser Stein wurde von einigen Gelehrten Codrus genennet, als welcher einer Münze in Canini Imag. des Heros, tab. 17. ziemlich gleich sieht. Allein eine andere Münze, die man in P. Frölichs Notit. Numism. t. 18. n. 1. findet, zeiget aufs deutlichste, daß es den König **Adinnigaus**, vorstellet, der unter dem Trajanus ein kleiner König von Armenien war; wie denn auch auf dem Revers der Münze, ΛΣΙΛ. ΛΔΙΝΝΙΓΑΟ ΓΩΤΗΡ□Γ als der Name dieses Königes, zu lesen. Mill. III. P. 2. n. 58.

297.) **Onych. Erhaben geschnitten.** Die zusammengesetzten Köpfe des **Odenatus** und **Valerianus.** Der Kaiser Valerianus wurde von dem persischen Mill. I. P. 2. n. 136.

fischen Könige Sapores gefangen. Balista, sein Obrister von der Leibwache, sammelte den Rest der römischen Armee, und Odenatus, von dem man vorher fast gar nichts gewußt hatte, unterstützte diesen General, that den Persern großen Schaden, und machte den Gallienus zum römischen Feldherrn im Orient. Einige machen diesen Odenatus zu einem saracenischen Fürsten; andere aber sagen, daß er aus Palmyra, und ein Bürger und Decurio daselbst gewesen. Er nahm nach diesem den Namen eines Königes von Palmyra an, wie er denn auch solchen Titel seiner Gemahlinn, der Zenobia, und seinem ältesten Sohne, dem Herodes, oder Orodes, beylegte. Zonaras, Sext. Aurel. Victor, Trebell. Pollio in vita Gallieni, Procopius.

Mill. I. P. 2. n. 134. 298.) **Carneol.** Gehört dem Baron von Rakonitz. Soll **Odenatus** und die **Zenobia** seyn. Es sind ein paar schöne Köpfe, aber vielleicht neu.

Mill. I. P. 2. n. 135. 299.) **Carneol.** Dieser unvergleichliche Stein gehört dem Grafen Moszynski. Es sind die Köpfe des **Vabalathus**, und der **Zenobia**. Canini hat eine Münze von Bronze, worauf der Kopf des Vabalathus ist, der gegenwärtigem vollkommen gleichet. Odenatus wurde nach vielen Siegen über die Perser ermordet, welches, wie einige wollen, auf Anstifften der Zenobia geschehen seyn soll, weil er seinen ältesten Sohn Herodes, den er mit seiner ersten Gemahlinn gezeuget, zum Mitregenten angenommen hatte. Von der Zenobia hinterließ er drey Söhne, den Herennianus, Timolaus, und diesen Vabalathus, welche aber sämmtlich noch sehr jung waren; daher Zenobia, unter dem Namen einer Königinn der Morgenländer, regierte, mit allen Zeichen kaiserlicher Würde. Aurelianus, als er Kaiser wurde, bekriegte sie hernach, und nahm sie gefangen, eroberte auch Palmyra, und führte sie mit ihren Söhnen in Triumph auf. Der berühmte Longinus, der vom Erhabenen in der Beredsamkeit geschrieben, war ihr vornehmster Minister. Trebell. Pollio trigint. Tyrann. Sext. Aurel. Vict. Canini Imag. des Heros, t. 78.

Mill. III. P. 2. n. 91. 300.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen Brühl von Martinskirchen. Man hat lange nicht gewußt, wo dieser treffliche und rare Stein geblieben war, Canini beschrieb ihn, *s*) bis ihn endlich genannter Herr aus einer Erbschaft in Paris kaufte. Er stellet den **Hermias**, Tyrannen von Atarna in Mysien, vor, der ein Schüler des Plato war. Strabo sagt, daß er ein Verschnittener und Sclave des Eubulus, Fürstens in Bithynien, gewesen. *t*) Er half zwar seinem Herrn zur Regierung, ließ ihn aber auch hernach aus dem Wege räumen, und bemächtigte sich des Regiments selbst. Er schrieb auch ein gelehrtes Werk von

der

der Unsterblichkeit der Seele. Memnon der Rhodier, General des Artaxerxes, lockte ihn zu sich, und lieferte ihn dem König, der ihn aufhängen ließ. Aristoteles, der lange Zeit bey ihm lebte, heirathete seine Schwester, die zugleich seine angenommene Tochter war, die Pythias, und machte auf ihn einen Hymnen, wegen dessen er nachher aus Athen entweichen mußte. *u*)

s) Canini Imag. des Heros t. 32. *t*) STRABO L. 13. *u*) SVIDAS, DIOGEN. LAERT. et ARISTOCLES *ap. Euseb.*

301.) **Sardonych.** War zuletzt dem Baron von Stosch, da er vorher dem Ficoroni gehörte, und ist die unterste Seite von einem sogenannten Scarabeus, welche Art Steine die Gestalt eines Käfers hatten, und die nur tapfere Männer an einer Schnur um die Hand, oder den Arm, gebunden trugen. *v*) Einige haben zwar gemeynet, die Figur stelle den Ulysses vor, andere, einen phrygischen Schützen; wenn man aber die Münzen der Arsacier ansieht, wird auf vielen der Revers, ein dergleichen Bogenschütze seyn. Man hat allemal die Parther für die besten Bogenschützen gehalten; daher auch die parthischen Könige einen dergleichen auf ihre Münzen prägen lassen. *x*) Die kleine Figur ist sehr wohl gearbeitet, und nach dem guten griechischen Stil. Mill. III. P. 2. n. 76.

v) PLIN. *Histor. Natur.* L. XXX. c. 11. PORPHYR. *apud Euseb.* L. III. c. 3.
x) VAILLANT *Histor. Reg. Parthor.*

302.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *y*) Die meisten machen aus diesem Kopf die Philistis aus Sicilien, und berufen sich wegen einiger Aehnlichkeit auf eine Münze, die man von ihr hat, *z*) welcher auch Svidas gedenket. Andere wollen, daß er eine Vestalinn vorstelle, und schließen es aus dem doppelten Schleyer. Ich halte dieses für wahrscheinlich, und es kommen damit auch andere Steine, und die Marmor, welche Vestalinnen vorstellen, genau überein. Das Köpfgen ist sehr schön, und scheinet das wirkliche Bildniß einer Person, und kein idealischer Kopf zu seyn. Mill. I. P 2. n. 115.

y) *ex Sched.* COM. DE CAILVS. *z*) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 108.

303.) **Amethyst.** Mit den Buchstaben ΑΘΕ. Ob diese Buchstaben den abgekürzten Namen des Steinschneiders, oder der Person, deren Kopf auf den Stein geschnitten ist, bedeuten, wird wohl nicht so leicht zu entscheiden seyn. Er hat den Haarputz eines vornehmen asiatischen Frauenzimmers, und der Name, Athe, könnte Athenais heißen; allein oben kam auch ein Werk des Steinschneiders Athenion vor. Wir finden in der Geschichte zwo Personen, welche Athenais geheißen. Die eine war eine Tochter des Sophisten Leontius von Athen, eine Mill. III. P. 2. n. 99.

treffliche Poetinn; sie wurde hernach die Gemahlinn Theodosius des Jüngern, und nahm die christliche Religion an. Ihr Verstand und ihre Schönheit hatten ihr die Achtung dieses Kaisers zuwege gebracht. Eine andere Athenais findet man beym Cicero, ad diuersos L. XV. epist. 4. welche eine Mutter oder Gemahlinn des Ariobarzanes, Königs von Cappadocien, war.

Mill. I. P. 2. n. 144. 304.) **Carneol.** Ein vortrefflicher Kopf, der eine wahre Gesichtsbildung vorstellet. In des de Wilde Numism. select. t. 8. n. 45. ist eine Münze von Mytilene, worauf der Kopf der **Julia Procla** ist, welchem gegenwärtiger Stein sehr gleich sieht. Die Gelehrten, als Seguini, Strada, Harduinus und andere, sind nicht einig, ob sie des Proclus, eines Grammatikers und Consuls unter dem Marcus Aurelius, oder des Kaisers Probus Gemahlinn sey.

Mill. III. P. 2. n. 107. 305.) **Carneol.** Ein schöner Kopf einer Weibsperson, deren Haarputz sich in einen Zopf endiget. Im Spanheim ist eine rare Münze von Abdera, worauf die Köpfe der **Abdera** und des Abderus zu sehen, wovon der Weibskopf dem Steine vollkommen gleichet. Die vornehmsten Gelehrten sind über diese Münze uneinig; bald soll diese Abdera des Diomedes Schwester, bald des Hercules Liebste seyn. Doch darinne sind sie meistens einig, daß sie als Stiffter der Stadt Abdera anzusehen wären. Spanheim de Vsu et Praest. Numm. T. I. p. 562. edit. Londin.

Mill. III. P. 2. n. 105. 106. Mill. II. P. 2. n. 157. 306. und 307.) **Erhaben geschnitten.** 308.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*) Von diesem Steine glaubt Christ, daß er die Semiramis vorstelle.

Mill. III. P. 2. n. 108. 109. 110. 309.) 310.) 311.) **Carneole.** Ich getraue mir nicht, etwas wahrscheinliches von diesen sechs Köpfen zu sagen, ob man wohl den ersten zur Artemisia, des Mausolus Gemahlinn, und den zweyten zur Livia, machen will; auf dem fünften will man die Helena, des Constantinus Mutter, erkennen. Ich wills nicht entscheiden. Es sind schöne Köpfe, besonders der dritte, wo das Gesicht vorwärts gekehret ist. Der letzte ist mehr wegen der Feinigkeit, und des so gar kleinen Bildnisses, zu bewundern, der eine wirkliche Person, und keinen idealischen Kopf vorstellet.

a) *Ex Sched.* COM. DE CAILVS.

II.

Griechische Feldherren, Gesetzgeber, Weltweisen, Dichter, Aerzte und andere berühmte Männer.

312.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Ein schöner Kopf des Lycurgus, der mit einer Münze sehr wohl übereinkömmt. *b*) Lycurgus stammte vom Hercules ab, und war des Eunomus Sohn; der König Polydectes zu Sparta, war sein Bruder, der aber bald starb, und seine Gemahlinn schwanger hinterließ. Lycurgus machte also den Spartanern die Erklärung, daß, wenn die Königinn einen Prinzen gebähren würde, derselbe König seyn sollte. Nun hätte zwar die Königinn den Lycurgus gerne geheirathet, und wollte deswegen die Frucht abtreiben, aber dieser wußte sich gegen sie so wohl zu verstellen, daß endlich das Kind glücklich gebohren wurde, welches er hernach sorgfältig erhielt, ihm den Namen Charilaus gab, und es dem Volke als ihren König vorstellete. Einige Zeit darnach, gieng er in fremde Länder, und sammelte alles, was er bey den Völkern von guten Gesetzen antraf. Als er wieder nach Sparta gekommen war, bemühte er sich die alte Regierungsart abzuschaffen, und bediente sich dabey der geistlichen Täuschereyen, da ihn die Pythia, den Freund der Götter, und der mehr ein Gott, als ein Mensch wäre, nannte. Seine Gesetze werden vom Plutarch, vom Plato, und noch von vielen andern erzählet, und haben zu allen Zeiten den Gelehrten Gelegenheit gegeben, viele Betrachtungen darüber anzustellen. Nachdem er alles im Staate eingerichtet, reisete er nach Delphi, da er zuvor seine Bürger einen Eid schwören lassen, daß sie seine eingeführte Regierungsart nicht ändern wollten, bis er zurück käme. Von da schickte er ihnen die Antwort des Orakels: daß seine Gesetze heilsam, und so beschaffen wären, daß, so lange sie denselben folgen würden, Sparta zu allen Zeiten der allervortrefflichste Staat bleiben würde. Damit sie aber ihres Eides von ihm niemals entlassen werden möchten, entschloß er sich, freywillig zu sterben, enthielt sich des Essens, und befestigte seine Gesetze durch einen Selbstmord. Plutarch. in Lycurg. Mill. I. P. 2. n. 131.

b) HAYM *Thesaur. Britan.* t. 12.

313.) **Carneol.** Thales, von Mileto. Einer von den sogenannten sieben Weisen. Einige Fischer warfen ihre Netze aus, und etliche junge Leute aus Mi- Mill. I. P. 2. n. 152.

leto, kauften ihnen den Zug ab, den sie jetzt thun wollten. Die Fischer zogen einen goldenen Dreyfuß heraus, über welchen ein Streit entstund, wer ihn von beyden Theilen behalten sollte. Das Volk von Mileto sollte diesen Streit entscheiden, und es rieth, daß man das Orakel zu Delphi darüber fragen sollte. Die Pythia gab diese Antwort: Man sollte dem weisesten Mann diesen Dreyfuß geben. Er wurde also mit allgemeinem Beyfall dem Thales überschickt. Da er aber sehr bescheiden war, schickte er ihn dem Bias von Priene, weil er diesen für den weisesten hielt. Aber dieser behielt ihn auch nicht; und jeder sendete ihn weiter, bis er zuletzt an den Solon kam, der ihn dem Apollo, als dem Weisesten, widmete. Thales war der erste, der die Mathematik in Griechenland lehrte, auf den Lauf der Sterne Acht gab, und sehr gute Gedanken von Gott hatte. Er war der Stifter der ionischen Secte. Plutarch. in Solon. Laert. c. 1. n. 7.

Mill. II. P. 2. n. 166. 314.) **Carneol.** Ein Werk des Toricelli, eines berühmten italiänischen Steinschneiders, nach einem Marmor geschnitten, und wie man sehen kann, von großer Kunst. **Solon**, der Gesetzgeber von Athen, als ein Terminus gebildet. Er war der zweyte unter den sieben Weisen. Von der thätigen Weltweisheit gefiel ihm die Staatswissenschaft am besten; daher er sich seiner Republic gänzlich widmete. Doch liebte er auch die schönen Wissenschaften, besonders die Dichtkunst. Plutarch hat uns viele schöne Stellen aus seinen Gedichten aufbehalten. Er war auch tapfer im Kriege, und da er wohl einsah, daß, wenn der athenienfische Staat, so wie er damals beschaffen war, sich erhalten sollte, die Gesetze verändert werden müßten, schaffete er die Gesetze des Draco ab, welche wegen ihrer Schärfe wenig gebraucht wurden, und gab neue, die sich zu der Beschaffenheit des Volkes besser schickten. Er theilte auch das Volk in verschiedene Classen, und legte, nach dem Verhältniß derselben, eine Schatzung auf. Er verbesserte auch, wegen Unrichtigkeit der Zeitrechnung, den Calender. Endlich gieng er auf zehen Jahre von Athen weg, kam zum Crösus nach Lydien, dem er gute Lehren gab, die dieser zwar damals verachtete, sich aber deren in seinem Unglücke, als ihn Cyrus überwunden hatte, erinnerte; welches ihm auch das Leben rettete. Plutarch. et Diog. Laert. in Solone.

Mill. II. P. 2. n. 165. 315.) Einer der einen Oelzweig auf einen Altar pflanzet. Maffei hat einen ähnlichen Stein, weis aber nicht recht, was er daraus machen soll. *c*) Ich vermuthe, daß es der **Epimenides**, von Phästus aus Creta, sey, und dieser wurde auch unter die sieben Weisen gezählet, wenn man den Periander ausläßt. Er wurde für einen Freund der Götter gehalten, und der von ihnen Eingebungen hätte. Die

Athe-

Athenienser waren wegen der Megarenser in großer Verlegenheit. Die Wahrsager hatten auch aus den Opfern bemerket, daß sie sich mit den Göttern aussöhnen müßten. Sie ließen also den Epimenides kommen, der es auch willig that. Er machte auch mit dem Solon Freundschaft, war ihm in allen behülflich, und machte, daß seine Gesetze in Schwang gebracht wurden. Bey seiner Abreise wollten ihm die Athenienser große Geschenke machen, welche er aber ausschlug, und sich nur einen Zweig von dem Oelbaum, welcher der Minerva geheiliget war, ausbat. Diesen Zweig scheinet er nun hier auf seinen Hausaltar zu pflanzen. Plutarch. in Solone, et Diog. Laert. in Epimenide.

c) MAFFEI *Gemm.* T. IV. t. 81.

316.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Chilon, wie ihn die italiänischen Gelehrten benennet hatten, der dritte unter den sieben Weisen. Aesopus, der zu seiner Zeit lebte, fragte ihn, was Jupiter mache? Er antwortete ihm, daß er das Hohe erniedrige, und das Niedrige erhöhe. Ueberhaupt sind seine Sprüche und Antworten sehr vernünftig. Da sein Sohn in den olympischen Spielen den Preis erhielt, starb er vor Freuden. Diog. Laert. in Chilone, Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 30. Aul. Gell. L. I. c. 2. Mill. I. P. 2. n. 184.

317.) **Achatonych.** 318.) **Jaspis.** Pittacus, der vierte unter den sieben Weisen. Er war von Mytilene aus der Insel Lesbos. Er verjagte aus selbiger den Tyrannen, führte das Heer wider die Athenienser, erlegte den feindlichen Feldherrn, den Phryna, in einem Zweykampf, übernahm die ihm aufgetragene Regierung in Mytilene, und nachdem er zehen Jahre sehr löblich regieret hatte, legte er sie freywillig nieder. Diogen. Laert. in Pittac. Plutarch. in Conuiu. Sept. Sapient. Eine Münze in Fulu. Vrs. Illustr. t. 3. kommt den Steinen vollkommen gleich. Mill. II. P. 2. n. 163. 164.

319.) **Carneol.** 320.) **Chalcedonier.** Bias von Priene. Von ihm weis man sehr wenig. Alyattes hatte Priene belagert. Diesen zu bewegen, die Belagerung aufzuheben, bediente sich Bias folgender List. Er ließ zween Maulesel fett machen, und ins feindliche Lager treiben. Hierüber verwunderten sich nun die Feinde, und glaubten, daß in der Stadt kein Mangel seyn müsse, ob diese gleich der Hunger sehr drückte. Der König, unter dem Vorwand, Vorschläge zu thun, schickte Gesandten in die Stadt, sich nach allem zu erkundigen. Diese betrog er auch; denn er hatte große Sandhaufen mit Getreyde überschütten lassen. Weil also der König, auf die ihm gegebene Nachricht, glaubte, daß die Stadt alles im Ueberfluß hätte, machte er einen Vertrag, und hob die Belagerung auf. Mill. III. P. 2. n. 114. 115.

Man hat eine silberne Münze von Mytilene, die den Steinen gleich ist. Diog. Laert. in Biante.

Mill. I. P. 2. n. 176. 321.) **Amethyst.** Leodamas, ein Redner, und wie Plutarch saget, des Aeschines Lehrmeister. Ein Marmor in Fulu. Vrs. Illustr. t. 84. hat mit dem Steine die vollkommenste Gleichheit.

Mill. II. P. 2. n. 190. 322.) **Erhaben geschnitten.** War dem Fürsten Jablonovski. Lysias, ein Redner von Syracus, hielt sich in Thurium auf, gieng aber darauf nach Athen. Als Socrates wegen seiner Meynungen bey den Richtern verklaget worden war, setzte er für ihn eine Rede auf. Socrates las und lobte sie, sagte aber: Illam orationem disertam sibi et oratoriam videri, fortem et virilem non videri. *Cicero de Orat.* L. I. c. 54. Dionysius von Halicarnaß giebt eine weitläuftige Nachricht von dessen Schreibart, und führet auch einige Stücke aus seinen Reden an, von denen, an der Zahl dreyhundert, nur vier und dreyßig auf uns gekommen sind. Ein ähnlicher Marmor ist in Fulu. Vrs. Illustr. t. 85.

Mill. I. P. 2. n. 169. 170. 323.) **Carneol.** Ein hoher und schildförmiger Stein.

324.) **Achat.** Demosthenes. Mann kann ihn eben so gut unter die unglücklichen Soldaten, als unter die berühmtesten Redner zählen. Er war ein großer Verfechter der griechischen Freyheit, und widersetzte sich mit allem Eifer den Absichten des Philippus, bis die Griechen bey Chäronea von diesem bezwungen wurden. Nach des Philippus Tode nöthigte ihn das baldige Glück des Alexanders, ruhig zu bleiben. Da er nach der Zeit vom Harpalus, einem Ankömmlinge aus Asien, der Alexandern untreu geworden war, sich hatte bestechen lassen, wurde er zu einer Geldbuße von funfzig Talenten verdammt, und ins Gefängniß geworfen, daraus er entfloh. Einige seiner Widersager eilten ihm nach; er wollte sich verbergen; sie rufften ihm, und als sie näher kamen, baten sie ihn, das Geld von ihnen anzunehmen, das sie ihm zu geben gekommen wären; zugleich vermahnten sie ihn, gutes Muths zu seyn, und über den Zufall sich nicht zu härmen. Wie sollte ich mich nicht härmen, sagte mit thränenden Augen Demosthenes, da ich eine Stadt verlassen muß, in der so großmüthige Feinde sind, als ich schwerlich anderswo Freunde finden werde? Sein Betragen gegen die Athenienser war auch im Exilio, nach Alexanders Tode, so patriotisch, daß man ihn, aus Vergnügen darüber, öffentlich zurückrufte, auch auf das prächtigste einholte, und auf das freudigste empfieng. Aber er genoß seines Vaterlandes nicht lange mehr. Die Griechen wurden bey Cranon geschlagen, und bald hierauf giengen Antipater und Craterus

terus auf Athen los. Demosthenes entwich heimlich aus der Stadt, und wurde abwesend zum Tode verdammt. Antipater ließ ihn verfolgen; und ein gewisser Archias, welcher die Flüchtlinge aufzusuchen bestellet war, erfuhr, daß er auf der Insel Calauria sich in des Neptunus Tempel versteckt hatte. Dieser gieng dahin, und suchte den Demosthenes zu überreden, mit zum Antipater zu gehen; allein er nahm Gift, so er beständig bey sich trug. Plutarchus, in dem Leben des Demosthenes, bemerkt die Aehnlichkeiten des Characters und des Schicksals der beyden größten Redner, des Demosthenes und des Cicero; und Quintilianus *d*) macht zwischen ihnen eine schöne Vergleichung in Ansehung ihrer Kunst. Man lese auch noch beym Lucianus das Encomium Demosth. Ein Marmor in Fulu. Vrs. Illustr. ist beyden Steinen gleich.

d) L. X. c. 1.

325.) **Carneol.** Aeschines, der Redner und Gegner des Demosthenes, über dessen Vorzüge er eifersüchtig war. Demosthenes hatte auf seine Kosten die Mauern von Athen wieder aufbauen lassen, dafür ihm das Volk, nach einer Verordnung, die auf Ctesiphons Antrag gemacht worden war, mit einer goldenen Crone beehret hatte. Aeschines fochte diese Verordnung an; aber der Proceß wurde erst nach acht Jahren entschieden. Da er auch noch überdieses die macedonische Parthey hielt, wurde er sowohl wegen dieser Ursache, als auch wegen der ungerechten Klage wider den Demosthenes, aus Athen verbannet. Er gieng darauf nach Rhodus, und errichtete daselbst eine Schule der Beredsamkeit. Bey seinen Vorlesungen machte er den Anfang mit der Rede, welche er wider den Demosthenes gehalten hatte. Man lobte sie ungemein; als er aber auch des Demosthenes seine Rede herlas, so verdoppelte sich das Lob und Zurufen. Worauf er großmüthig sagte: Ey, was würdet ihr nicht alsdenn erst sagen, wenn ihr ihn selbst gehöret hättet? Ein Marmor in Fulu. Vrsin. Illustr. t. 2. kommt mit dem Steine genau überein. Mill. II. P. 2. n. 180.

326.) **Carneol.** 327.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. *e*) Miltiades, des Cimons Sohn, gieng mit einer Colonie nach dem thracischen Chersonesus, wo er die Tochter des Olorus, eines thracischen Königs, heirathete, und mit ihr den Cimon zeugete, der hernach, wie sein Vater, ein berühmter Feldherr wurde. Er kam nach Athen zurück, wo er zum Feldherrn wider den Darius ernennet wurde; unter ihm waren Aristides und Themistocles Befehlshaber. Er schlug die Perser bey Marathon. Als er aber die Inseln, die es mit dem Darius gehalten hatten, züchtigen wollte, war er vor Parus nicht glücklich: Mill. III. P. 2. n. 119. 120.

lich: denn auf ein entstandenes falsches Gerüchte, als wenn eine persische Flotte im Anzuge wäre, gieng er wieder zurück. Man gab ihn unschuldiger Weise an, als ob er sich vom Darius bestechen lassen, und er wurde zum Tode verdammet. Da man dieses Urtheil in eine Geldstrafe, von funfzig tausend Thalern, verwandelte, und er diese nicht zu bezahlen im Stande war, starb er im Gefängnisse an einer Wunde, die er vor Parus empfangen hatte; und sein Sohn Cimon brachte noch mit vieler Mühe endlich die Mittel zusammen, den Leichnam seines Vaters zu lösen. Cornel. Nepos in Miltiade. Herodotus in Euterpe.

e) MARIETTE T. II. t. 93.

Mill. III. P. 2. n. 121, 122.

328. und 329. **Carneole.** Aristides. Dieser behauptete wider den Themistocles die Aristocratie, oder das Regiment der Edeln, da dieser die Parthey des Volks vertheidigte. Er war aufrichtig, und ein Feind der Lügen und der Schmeicheley. Wegen seiner Redlichkeit in Verwaltung der Staatsgeschäffte, erhielt er den Namen des Gerechten. Als er die Oberaufsicht über den allgemeinen Schatz hatte, zeigte er dem Volke, wie es von den vorigen Rentmeistern betrogen worden wäre; und daß auch Themistocles nicht reine Hände hätte; welches diesen so erbitterte, daß er die Bürger gegen ihn aufhetzte, und angab, als wenn er aus dem Schatze viele Gelder entwendet hätte. Er brachte es auch dahin, daß jener zu einem Ersatz verdammet wurde. Aber dieß Urtheil gefiel den Redlichsten und Vornehmsten so übel, daß man den Aristides nicht allein von der Strafe frey sprach, sondern auch aufs neue zum Schatzmeister machte. Bey dieser zweyten Verwaltung, sah er bey allem Betrug durch die Finger; daher diejenigen, die sich durch seine vorsetzliche Nachsicht bereichert hatten, das Volk inständig baten, ihn noch länger in seinem Amte zu bestätigen. Allein Aristides sagte zu seinen Bürgern: Vorher verwaltete ich die Einkünfte mit aller Treue, und wurde als ein Betrüger verurtheilet; jetzo, da ich den Dieben eure gemeinen Güter Preis gegeben, werde ich für den besten Bürger gehalten. Ich schäme mich also der Ehre, die ihr mir jetzo anthun wollet, weit mehr, als der vorigen Verdammung. Als Darius durch den Datis die Athenienser bekriegte, war er einer von den zehen Feldherren, und machte, daß die andern die oberste Gewalt dem Miltiades überließen, der auch die Perser bey Marathon glücklich schlug; doch brachte es Themistocles dahin, daß er durch den Ostracismus auf zehen Jahr aus Athen verbannet wurde. Etwann drey Jahre darnach, bekriegte Xerxes Griechenland; nun ruften die Athenienser den Aristides aus seinem Exilio zurück. Er bezeigte sich wieder sehr großmüthig, und gieng selbst zum Themistocles, den er anmahnte, alle bisher unter ihnen geherrschten Zwistigkeiten aufzuheben, und nunmehr mit zusam-

sammengesetzten Kräften an Griechenlands Freyheit zu arbeiten. Themistocles wurde dadurch gerührt, und that nichts ohne den Rath des Aristides; und dieser wußte auch die übrigen griechischen Feldherren zu bewegen, daß man sich zu einer Schlacht entschloß, in welcher des Xerxes Flotte geschlagen wurde. Dieses ist das Seetreffen bey Salamin. Mardonius, der persische Feldherr, blieb zwar noch mit einer großen Macht in Griechenland; wurde aber bey Platäea gänzlich geschlagen, und auch selbst, durch einen Steinwurf, getödet. Aristides starb endlich zwar geehret, aber in äußerster Armuth, daß er auch auf gemeine Kosten begraben werden mußte, und seine Kinder versorgte man aus dem gemeinen Schatze. Plutarch. et Corn. Nepos in Aristide.

330.) **Rother Jaspis.** Gehört dem König in Frankreich. *f*) Mill. III. P. 2. n. 124. 125.

331.) **Erhaben geschnitten.** War dem Professor Christ. **Themistocles**, athenienſischer Feldherr. Dieser berühmte Mann widmete sich, nachdem er in seiner Jugend sehr ausgeschweift haben soll, der Staatswissenschaft, und wendete alles an, damit er zu Ehrenämtern gelangen möchte. Der Krieg mit den Aegineten, die damals die Mächtigsten zur See waren, gab ihm Gelegenheit, seine Bürger zu überreden, daß sie sich mehr, als vorher, auf die Seewissenschaft legten, und zur Erbauung einer Flotte die Einkünfte aus den laureotischen Silberbergwerken hergaben, so sehr sich auch anfangs Miltiades dawider gesetzt hatte. Als darauf Xerxes Griechenland überzog, waren die Athenienser, wegen eines Feldherrn, sehr verlegen. Epicydes, der Liebling des Volks, warf sich dazu auf, der zwar beredt, aber feige, und ein Liebhaber des Geldes war. Themistocles sah voraus, daß alles verlohren wäre, wenn jener sollte Feldherr werden; daher er ihm die Ehrenstelle mit Geld abkaufte. Bey der für Griechenland so augenscheinlichen Gefahr, glückte es ihm, die Griechen unter sich zur Einigkeit zu bringen, um gemeinschaftlich wider den Feind zu streiten. Auch brachte ers mit vieler Mühe dahin, daß die Athenienser ihre Stadt verließen, und sich sämmtlich zu Schiffe begaben. Man räumte dem Eurybiades die oberste Gewalt zur See ein. Als dieser die große persische Flotte sah, wollte er sich, um nicht umringet zu werden, zurücke ziehen. Themistocles bediente sich beydes der Ueberredung, und der List, dieses zu verhindern. Er ließ dem Xerxes sagen, wie er die griechische Flotte, die Salamin verlassen, und sich zerstreuen wollte, auf einmal umringen könnte. Dieses geschah, und die Griechen, die sich zu schlagen genöthiget sahen, erfochten über die persische Flotte einen völligen Sieg. Er gebrauchte sich noch einer andern List, dadurch er den Xerxes aus Griechenland brachte, da er ihm, auf Anrathen des Aristides, wissen ließ, es wollten die Griechen die

Brücke, auf welcher er über den Hellespont gegangen, verbrennen. Aus Furcht, eingeschlossen zu werden, gieng Xerxes eilends wieder nach Asien, ließ aber den Mardonius mit einer großen Macht zurücke, der hernach, wie vorhin gesagt worden, bey Platäea gänzlich geschlagen wurde. Themistocles verrichtete nach diesem noch andere große Dinge; er bauete Athen, das von den Persern gänzlich ruiniret worden war, und dessen Mauern wieder auf, befestigte den Hafen Piräeus, verstärkte die Seemacht der Athenienser, und trieb von den Benachbarten hierzu Geld ein. Aber dadurch zog er sich den Haß aller derselben zu, und es kam endlich dahin, daß er durch den Ostracismus aus Athen verbannet wurde. In seiner Abwesenheit beschuldigte man ihn so gar einer Verrätherey, und suchte ihn zu greifen. Weil er daher nirgend mehr sicher war, mußte er sich endlich zum Artaxerxes flüchten, der ihn mit Vergnügen aufnahm, und reichlich versorgte. Da er aber nachher die Armee des Königs wider die Griechen anführen sollte, trank er Ochsenblut, oder, wie andere sagen, nahm er Gift. Es wurde ihm hernach zu Magnesia ein prächtig Grabmaal errichtet. Plutarch. et Corn. Nepos in Themistocle, Thucyd. L. I. Pausan. in Attic.

f) MARIETTE T. II.

Mill. I. P. 2. n. 211.

332.) **Carneol.** Gleichet vollkommen einem Onych, der im Churfürstlichen Schatz, oder dem sogenannten grünen Gewölbe ist, auf welchem der Name **Pericles** stehet. Da wir von diesem athenienſischen Feldherrn, so viel als ich mich erinnere, kein Bildniß haben, so könnte es gar wohl seyn, daß dieser schöne Kopf denselben vorstellete. Pericles war aus einem ansehnlichen Geschlecht in Athen. Er hatte einen sehr unförmlichen Kopf, daher ihn auch die Dichter, einen, der einen Meerzwiebelkopf habe, spottweise benenneten. Seine Köpfe wurden auch deswegen mit einem Helm gebildet, und auf dem Steine sieht man auch ein sehr ungleiches Verhältniß seiner Gesichtstheile. In der Weltweisheit war er sehr erfahren, und ließ sich von den besten Lehrern unterrichten, unter welchen vornehmlich Anaxagoras war, der in der Naturlehre wenig seines gleichen hatte. Pericles widmete sich endlich dem Staate, befliß sich der Beredsamkeit, und nahm die Parthey des Volkes wider die Edlen. Sein Gegner war Thucydides, den er aber bald aus Athen vertrieb. Dieser Thucydides muß mit dem Geschichtschreiber gleiches Namens nicht verwechselt werden, ob dieser gleich zu jenes Zeiten lebte, und ebenfalls aus Athen war. Er unterdrückte auch den Cimon, gebrauchte sich der gemeinen Gelder, welche jährlich von den Bundsgenossen an die Athenienser bezahlet wurden, theilete sie unter das Volk, führte auch davon prächtige Gebäude auf. Hierzu brauchte er den berühmten Bildhauer Phidias, den er über die

die Einrichtung derselben, und über alle übrige Künstler, ordnete. Im Felde war er tapfer und klug, that auch alles, was er nur den Lacedämoniern entgegen setzen konnte, weil diese über ihn eifersüchtig waren. Aspasia, von Mileto, war anfangs seine Geliebte, die er auch, nach Absterben seiner Gemahlinn, heirathete. Dieses Frauenzimmer war zwar von vielen Ausschweifungen, aber auch noch außer der Schönheit, wegen ihres Verstandes und ihrer Staatsklugheit sehr berühmt. Ihr zu gefallen, soll Pericles die Samier bekrieget haben, und damit legte er den Grund zu dem peloponnesischen Kriege. Er hat als Feldherr neunmal gesieget. Da er endlich starb, beklagten die Athenienser seinen Verlust sehr schmerzlich. Plutarch. in Pericl. et Thucydides.

333.) **Amethyst.** War dem Baron von Stosch. Alcibiades, athenienMill. II. P. 2. n. 179.
sischer Feldherr, und aus einem vornehmen Geschlechte. Nach dem Tode seines Vaters Klinias, der im Treffen wider die Böotier blieb, wurde er von seinem Vetter, dem Pericles, erzogen. Die Geschichtschreiber kommen sämmtlich darinn überein, daß man nicht gewiß sagen könne, ob er mehr tugendhaft oder lasterhaft gewesen, da er sich in beyden niemals ähnlich war. Seine Bildung war schön, war es auch noch in seinen männlichen Jahren. Er studirte sehr fleißig, und lernte alle anständige Wissenschaften mit einer großen Leichtigkeit. Socrates gewann ihn lieb, daher sich Alcibiades demselben widmete. Dieser, vermöge der ihm überlassenen Gewalt, unterdrückte viele Ausschweifungen desselben, und suchte ihn auf alle mögliche Art zu bessern. Im Felde war er tapfer, und seinen ersten Feldzug machte er in dem Kriege wider Potidäa, wo er verwundet, und vom Socrates beschützet wurde; ingleichen bey Delium. Er war sehr beredt, und unterzog sich den Staatsangelegenheiten, hatte aber den Phäax und Nicias, welcher letztere ein alter erfahrner Staatsmann und Feldherr war, zu Gegnern. Es kam so gar dahin, daß einer von ihnen durch den Ostracismus aus Athen verbannet worden wäre, wenn es Alcibiades nicht so zu karten gewußt hätte, daß diese Verbannung den nichtswürdigsten Menschen, den Hyperbolus, traf, weswegen auch hernach dieser Ostracismus abgeschafft wurde. Alcibiades konnte nicht ruhen, sondern suchte, wie er einen Krieg anspinnen, oder doch andere darzu aufhetzen möchte; dahingegen Nicias den Frieden beständig zu erhalten suchte. Die Athenienser hatten schon zu des Pericles Zeiten einen großen Appetit, Sicilien zu erobern; Alcibiades erregte in ihnen aufs neue dieses Verlangen, und machte dem Volke große Hoffnung darzu, da er sich im voraus versprach, daß dieses ein Anfang zu noch mehrern Kriegen seyn würde, dabey er sich viel Ehre erwerben könnte. Nicias widersetzte sich zwar diesem allen nach äußerstem Vermögen, wurde aber nicht

gehöret, sondern wider seinen Willen zum Feldherrn dabey ernennet. Einige Tage vor diesem Feldzuge, wurden allen Mercursſäulen die Köpfe herunter geschlagen. Dieses waren viereckte und unten ein wenig zugespitzte Pfeiler ohne Arme und Hände, worauf nur ein Kopf gebildet war, so wie man den Gott Terminus vorstellet. Man beschuldigte den Alcibiades dieses Frevels, und noch eines andern Verbrechens, daß er die Geheimnisse der Ceres entheiliget hätte. Er gerieth auch deswegen in nicht geringe Furcht, als man die Sache genauer untersuchen wollte. Weil aber die Abfahrt vor der Thüre war, und sich die Argier, Mantineer und übrigen Soldaten weigerten, ohne den Alcibiades abzufahren, mußte man diese Untersuchung einstellen, da er sich mit nach Sicilien zu gehen einschiffte. Bey seiner Abwesenheit suchte man die Beschuldigung aufs neue hervor; daher man ihn zur Verantwortung aus Sicilien abrufte. Er gieng so gleich zu Schiffe; aber als er bey Thurium ans Land stieg, entwischete er seinen Auffehern, und flüchtete nach Argos, hierauf nach Sparta, wo er die Lacedämonier wider Athen aufhetzte. Der Neid und seine Ausschweifungen vertrieben ihn auch von da; er nahm deswegen seine Zuflucht zu dem persischen Landvogt, dem Tissaphernes, den er abhielt, seine Flotte nicht zu den Lacedämoniern stoßen zu lassen. Er wußte es endlich dahin zu spielen, daß ihn die Athenienser wieder zurück rufen. Seine Rückkehr zu verherrlichen, unternahm er vorher, den Athenienſern einen wichtigen Dienst zu thun. Er stieß mit achtzehn Schiffen zu der athenienſischen Flotte, da sie eben mit der lacedämonischen im Treffen war, und half einen vollkommenen Sieg erfechten. Dieser Sieg machte ihn so übermüthig, daß er sich dem Tissaphernes in einer großen Pracht zeigte, und ihm große Geschenke brachte. Allein dieser persische Landvogt ließ ihn in Verwahrung bringen: denn er suchte sich dadurch des Verdachtes zu befreyen, weil ihn die Lacedämonier verklagt hatten, daß er den Athenienſern Vorschub thäte. Alcibiades fand aber Mittel zu entkommen, gieng nach Clazomene, brachte hernach eine Flotte zusammen, schlug die Feinde bey Cyzicus, eroberte die Stadt, und gieng auf die Chalcedonier los, die abgefallen waren, und eine lacedämonische Besatzung eingenommen hatten. Als er erfuhr, daß die Chalcedonier ihre besten Sachen nach Bithynien geschafft hätten, kehrte er dahin, und die Bithynier mußten aus Furcht alles aushändigen, und noch darzu ein Bündniß mit ihm schließen. Er belagerte hierauf Chalcedon, und schlug zu gleicher Zeit den Pharnabazus, welcher die Stadt entsetzen wollte, und den lacedämonischen Befehlshaber Hippocrates, der mit seiner Besatzung einen Ausfall that; er setzte alles in Contribution, und bemächtigte sich der Stadt Selymbria, gieng nach Byzanz, und bekam es nach einigem Widerstand ein.

Endlich

Endlich begab er sich nach Athen, wo man ihn mit Freuden aufnahm. Alle Güter wurden ihm wieder erstattet; die Priester und Herolde, welche vorher ihn verfluchen mußten, hoben diesen Fluch wieder auf; und er führte, als Befehlshaber, den Krieg fort. Aber das Glück schien endlich ihn zu verlassen. Man machte andere Feldherren, und diese verdarben alles, so, daß endlich Athen unter das lacedämonische Joch gebracht wurde, die eine andere Regierung einführten. Alcibiades, der sich vor den Lacedämoniern nicht sicher sah, gieng nach Phrygien; aber man stellte ihm auch hier nach, und Lysander bekam aus Sparta Befehl, ihn aus dem Wege zu räumen. Diesen Auftrag übergab er dem Pharnabazus, und dieser seinem Bruder, dem Mazäus. Die Mörder getrauten sich nicht, ihn selbst anzugreifen, sondern steckten das Haus an, worinnen er mit seiner Buhlschaft, der Timandra, war. Allein Alcibiades nahm alles Geräthe, warfs ins Feuer, fassete mit der linken Hand seinen Mantel zusammen, und lief mit dem Degen in der Rechten unbeschädigt durch. Die Mörder wichen vor ihm zurück; aber von ferne erschossen sie ihn mit Pfeilen. Timandra wickelte seinen Cörper ein, deckte ihn mit ihren schönsten Kleidern zu, und begrub ihn so herrlich, als es die Umstände erlaubten. Man erzählet auch seinen Tod ein wenig verändert. In Fulu. Vrsin. Illustr. t. 4. ist ein Stein, der mit gegenwärtigem die genaueste Aehnlichkeit hat. Plutarch. et Cornel. Nepos in Alcibiade.

334.) **Erhaben geschnitten.** Ein Werk des Pyrgoteles. War ehedem dem Marc. Castilioni, und wurde von einem Engelländer, dessen Namen der Baron von Stosch nicht erfahren können, sehr theuer gekauft. *g*) Mich hat man versichern wollen, daß er nunmehr in der Sammlung des Mylord Bedforts sey. Dieses unvergleichliche Werk, stellet den **Phocion** vor, und Pyrgoteles, der ihn geschnitten, war der berühmte Steinschneider des Alexanders, und also ein Zeitverwandter des Phocions. Dieser athenienſische Feldherr war ein kluger Regent, und ein ehrlicher Mann; daher man ihm auch den Beynamen, der Fromme, beylegte. Im Kriege war er glücklich, den er doch allemal zu vermeiden suchte, und uneigennützig bey Verwaltung der Aemter. Philippus bemühte sich vergebens, ihn auf seine Seite zu ziehen, da er durch Geschenke an ihn setzte. Ob er gleich mit der Hefftigkeit des Demosthenes nicht allemal zufrieden war, that er doch nichts, was dem Philippus schmeicheln konnte. Mit dem Alexander machte er es nicht anders, der ihn doch unter allen athenienſischen Regenten am meisten hochachtete. Nach Alexanders Tode, beschlossen die Athenienser für die Freyheit Griechenlandes einen Krieg wider den Antipater, der die Vormundschaft des jungen Königes führte, brachten auch viele Städte in ihren Bund, und schickten aller Mill. III. P. 2. n. 156.

Orten Gesandten hin, zu denen sich auch Demosthenes gesellete, ob er gleich verbannet war, um die Städte zu diesem Bündnisse zu bereden. Phocion sah dieses Unternehmen mit vielem Misvergnügen an, weil er sich keinen guten Ausgang davon versprach. Allein seine Rathschläge wurden verworfen. Im Anfange hatten zwar die Athenienser Glück, weil Antipater noch nicht in Verfassung war; da er aber mehr Völker an sich gezogen hatte, gieng er vor Athen. Phocion wurde deswegen, nebst einigen andern, zum Antipater geschickt, mit ihm wegen eines Friedens zu handeln. Die Bedingungen waren sehr hart: Man sollte den Demosthenes und Hyperides ausliefern, in Munychia Besatzung einnehmen, und die Kriegskosten bezahlen. Aber man mußte alles eingehen. Antipater that jedoch, so lange er lebte, den Athenienfern keinen weitern Verdruß an, und als er starb, überließ er, mit Uebergehung seines Sohnes des Cassanders, die Vormundschaft dem Polysperchon. Cassander war darüber misvergnügt, und suchte nur, wie er jenem Verdruß machen möchte. Polysperchon, den Phocion zu stürzen, und sich Griechenlandes zu versichern, führte zu Athen die Democratie ein, da Phocion unter dem Antipater die Oligarchie behauptet hatte. Mittlerweile hatte Cassander, dem Polysperchon zuvor zu kommen, einen seiner Officiere, den Nicanor, nach dem athenienfischen Hafen und der Festung Munychia geschickt, der den bisherigen Commendanten, den Menyllus, ablösen sollte; und da Phocion sich durch den Nicanor betrügen ließ, wurde er seines Amtes entsetzet, und wegen Verrätherey angeklaget. Phocion floh zum Polysperchon, der ihn aber dem Volke wieder auslieferte, welches ihn auch in seinem achtzigsten Jahre mit Gift hinrichten ließ, und sogar des Begräbnisses, auf dem athenienfischen Gebiete, beraubte. Man verbrannte daher seinen Cörper auf dem Gebiete der Megarenser, und eine Frau, die von ohngefähr mit ihren Mägden dazu kam, richtete ihm ein Grabmaal auf, faßte seine Asche in ihren Rock zusammen, und trug sie bey Nachtzeit in ihr Haus, wo sie solche unter ihren geheiligten Heerd, oder Hausaltar, begrub, und dabey sagte: Dir, Vesta, vertraue ich die Gebeine eines redlichen Mannes an; gieb sie wieder zurück, und laß sie in ihrem väterlichen Begräbnisse begraben werden, wenn die Athenienser werden klüger geworden seyn. Dieselben erkannten auch bald hernach, was für einen redlichen Mann sie an dem Phocion verlohren. Sie ließen ihm eine eherne Bildsäule verfertigen, und seine Gebeine auf öffentliche Kosten begraben, auch seine Ankläger zum Tode verdammen. Plutarch. et Cornel. Nepos in Phocion. Diodor. Sicul. L. XVIII.

g) STOSCH *Gemm.* t. 56.

335.) Car-

335.) **Chalcedonier.** 336.) **Carneol.** Epaminondas, Feldherr von Theben. Dieser redliche und berühmte Mann dienete seinem Staate mit vieler Klugheit und Tapferkeit. Um ihn recht kennen zu lernen, muß ich die Begebenheiten dieser böotischen Stadt etwas berühren. Phöbidas, lacedämonischer Feldherr, hatte sich des Schlosses Cadmea zu Theben bemächtiget, worzu ihm Leontides auf eine verrätherische Art geholfen hatte, welcher dem Ismenias und allen wohlgesinnten Leuten, worunter auch Pelopidas, zuwider war. Ismenias wurde aufs Schloß gebracht, und zum Tode verdammt; seine Parthey zerstreuete sich, und die meisten flüchteten nach Athen. Mill. III. P. 2. n. 153.

Epaminondas, ein treuer Freund des Pelopidas, wurde von der Gegenparthey am wenigsten gefürchtet, da er sich den schönen Wissenschaften und der Weltweisheit gewidmet hatte, und dabey sehr arm war, doch aber die Kriegskunst aus dem Grunde verstund. Ueber die That des Phöbidas wurde zu Sparta dafür und darwider gestritten. Man dankte ihn zwar ab, und er mußte eine Strafe erlegen; aber die Thebaner bekamen deswegen doch ihr Schloß nicht wieder. Leontides suchte unter der Hand, wie er die Geflüchteten aus dem Wege räumen könnte, und die Lacedämonier verlangten von den Athenienfern, solche nicht aufzunehmen; aber ihr Antrag wurde verworfen, weil man für die Thebaner viel Verbindlichkeit hatte. Pelopidas frischte seine Landsleute indessen immer an, etwas zu unternehmen, und ihr Vaterland zu befreyen, welches auch bey ihnen Eindruck machte. Man schickte heimlich nach Theben, sich einen Anhang zu machen, und Charon, einer der vornehmsten, versprach, die Verschwornen in sein Haus aufzunehmen. Ein anderer, Namens Philidas, wußte sich bey den beyden aufgedrungenen Polemarchen, dem Archias und dem Philippus, einzuschmeicheln, daß er ihr Schreiber wurde, welche Bedienung eigentlich obrigkeitliche Personen bekleideten. Epaminondas seiner Seits, hatte den jungen Thebanern beständig zugeredet, daß sie sich des spartanischen Jochs entledigen sollten, wußte auch um die geheime Verschwörung, schwieg aber stille. Es kamen zwar viele Hindernisse darzu, die dieses Unternehmen hätten rückgängig machen können; es wurde aber doch endlich glücklich ausgeführet. Archias und Philippus wurden durch Vorschub des Philidas überfallen und getödet, und ehe noch die Lacedämonier anrücken konnten, wurde das Schloß eingenommen, und Theben befreyet. Epaminondas wurde darauf zum Feldherrn ernennet, und bekam zween Collegen, von welchen der eine, Pelopidas war. Dieser schlug die Lacedämonier bey Tegyra; Epaminondas aber bey Leuctra, wo der spartanische König Cleombrotus im Treffen blieb. Er gieng ins spartanische Gebiet, ja selbst vor Sparta, und brachte Messena

wieder

wieder in Flor. Epaminondas und seine Collegen, die er dazu bewegte, hatten ihr Feldherrnamt, das ihnen aus Neid genommen worden war, nicht niedergelegt, weil diejenigen, die an ihre Stelle kommen sollten, alles wieder verlohren haben würden. Bey ihrer Zurückkunft nun klagte man sie nach den Gesetzen aufs Leben an; Epaminondas rieth seinen Collegen, die Schuld nur auf ihn zu schieben; diese wurden losgesprochen, und er, der alles eingestand, weigerte sich gar nicht, die nach den Gesetzen verdiente Todesstrafe zu leiden, wenn man nur das Urtheil so abfassen wollte, daß er deswegen verdammet worden, weil er die Spartaner, die vor ihm kein böotischer Feldherr anzugreifen sich getrauete, bey Leuctra geschlagen, in ihr Gebiet eingedrungen, Messena hergestellet, die Arcadier vereinigt, und ganz Griechenland wieder in Freyheit gesetzt. Jedermann lachte frölich über seine Erklärung, und niemand unterstund sich, das Urtheil zu fällen. Er gieng also mit vieler Ehre von seinen Richtern weg. Nicht lange darnach erwählte man ihn wieder zum Feldherrn, da er zwar bey Mantinea den Sieg erhielt, aber mit einem Wurfpfeil tödlich verwundet ward. Er empfand, daß, wenn das Eisen aus der Wunde gezogen würde, er sogleich sterben müßte. Man trug ihn aus der Schlacht ins Lager, wo er nur über den Ausgang der Schlacht, und über seine Waffen, bekümmert war. Da man ihm seinen Schild gezeiget, und zugleich sagte, daß die Thebaner gesieget hätten, wurde er vergnügt, und antwortete den Umstehenden: Ich habe nunmehr genug gelebet, weil ich unüberwindlich sterbe. Worauf er das Eisen aus der Wunde zog, und starb. Eine Münze im Gronov kommt mit den Steinen überein. Cornel. Nepos in Epaminonda, Plutarch. in Pelopida, Justin. et Xenophon.

Mill. I. P. 2. n. 316.

337.) **Carneol.** Ein schildförmiger Stein. Gehört dem Rath zu Leipzig. Man hat gewollt, daß dieser Kopf den Caligula vorstelle; aber er kommt mit dessen Bildung nicht im geringsten überein, und unten stehet auch der Name Scopas, ΣΚΟΠΑΣ, welcher hier den Namen dessen, der auf dem Steine gebildet ist, und nicht des Meisters, der ihn geschnitten hat, bedeutet.

Ich finde in der Geschichte drey Personen, die diesen Namen geführet haben. Es wird also schwer zu entscheiden seyn, wen er vorstelle. Der erste war ein Athlete, der von dem Dichter Simonides ein Lobgedicht über seinen erhaltenen Sieg verlangte, worinnen zwar der Dichter den Scopas gelobet, aber fast zwey Drittheile des Gedichtes mit dem Lobe des Castor und Pollux angefüllet. Scopas gab also dem Simonides nur den dritten Theil des bedungenen Lohns; das übrige, sagte er, möchte sich der Dichter von den beyden Dioscuris bezahlen lassen. Simonides war bey der Mahlzeit, die Scopas gab. Es rufte ihn eilig ein

Diener

Diener aus dem Saale, mit Vermelden, daß zween bestäubte und durchschwitzte Männer draußen wären, die sehr dringend nach ihm fragten. Kaum war er hinaus, so fiel die Decke des Saales ein, und erschlug den Scopas mit seinen Gästen. Jeder glaubte, daß es Castor und Pollux gewesen, die zum Lohne den Dichter gerettet hätten. Cic. de Orat. L. II. c. 86. Quintil. L. XI. c. 2. Phaedr. Lib. IV. fab. 24.

Ein anderer Scopas war ein berühmter Bildhauer, und hatte in dem Tempel der Diana zu Ephesus eine treffliche Bildsäule gemacht, ingleichen eine Venus, welche des Praxiteles seine übertraf; er arbeitete auch mit an dem berühmten Grabmaale des Mausolus, welches diesem seine Gemahlinn, die Artemisia, in der Stadt Halicarnassus errichten ließ. Plin. Histor. Nat. L. XXXVI. c. 5. et 14.

Der dritte Scopas war erst Feldherr der Aetolier, und auf der Römer Seite, als sie den Philippus bekriegten. Er fiel in Macedonien ein, und machte viel Beute; wurde aber misvergnügt, da ihm seine Landsleute die Feldherrnstelle nicht länger ließen, wie die gesetzte Zeit um war. Er gieng nach Aegypten, und nahm bey dem Ptolemäus Epiphanes Dienste; wurde bey Paneas vom Antiochus geschlagen, und hernach in Sidon belagert, wo er sich ergeben mußte. Er spann eine Verrätherey wider den Ptolemäus an, wurde aber entdecket, und am Leben gestraft. Liv. L. XXXIII. Polyb. L. XVII. Appian. in Syriac.

338.) **Carneol.** War dem Mylord Sunderland. Mill. I. P. 2. n. 189. 190.

339.) **Crystall.** Gehört dem König von Portugall. **Aristomachus**, ein Weltweiser, sitzet auf dem Sturz eines Baumes, vor einem Postament, oder, wenn man will, einem Altar, auf welchem die Bienen Honigweben angelegt haben. Er ist in der Stellung eines Menschen, der in einer tiefen Betrachtung ist, da er seine Hand auf das Haupt leget. Plinius sagt von ihm, daß er zwey und sechzig Jahre mit Betrachtungen über die Bienen, ihrer Haushaltung und ihrem Regiment zugebracht habe; er erwähnet auch eines Philiscus, der eben dieses gethan, und daß beyde von Bienen geschrieben hätten, *h*) welches auch Cicero und Aelianus bezeugen, und wohin auch Virgilius zielen wird: *i*)

> His quidam signis, atque haec exempla secuti,
> Esse Apibus partem diuinae mentis, et haustus
> Aetherios dixere.

d. i. Diese Kennzeichen und diese Beyspiele haben gemacht, daß einige gesagt haben, die Bienen hätten einen Theil vom göttlichen Verstande, und ihre Seelen hätten ihren Ursprung vom Himmel.

In des Gorläus Dactyliothec P. II. n. 335. ist ein ähnlicher Stein.

h) PLIN. *Histor. Nat.* L. II. c. 9. *i*) *Georg.* L. IV. v. 219.

Mill. I. P. 2. n. 191. 340.) **Carneol. Pythagoras.** Ein Weltweiser. Studirte unter dem Pherecydes, gieng nach dessen Tode auf Reisen, und hielt sich eine lange Zeit in Aegypten auf, da er von den Priestern ihre Geheimnisse und andere Wissenschaften erlernte. Von da begab er sich zu den Chaldäern, und den Magern, um auch von ihnen zu lernen. Nach seiner Zurückkunft machte er mit dem Epimenides in Creta eine besondere Freundschaft. Als er in sein Vaterland nach Samos kam, fand er, daß sich Polycrates zum Tyrannen aufgeworfen hatte, und aus Verdruß, dasselbe unterdrückt zu sehen, reisete er nach Italien, und zwar in den Theil, das man Groß-Griechenland nennet, und nahm in Croton seine Wohnung bey dem berühmten Athleten, dem Milo, stifftete auch hier die sogenannte italiänische Schule. Daß er, zu den damaligen unwissenden Zeiten, einer von den größten Gelehrten gewesen, ist außer Zweifel, da er eine weitläuftige Känntniß der Naturlehre und der Mathematic hatte. Er entdeckte zuerst, daß die Venus, als Abend- und Morgenstern, nur ein einziger Stern sey; behauptete auch, daß der Mond eine bewohnte Welt wäre; erfand viele neue arithmetische Lehrsätze, und ist der Erfinder des geometrischen Lehrsatzes: daß das Quadrat der Hypotenusa eines recht winklichen Triangels, den beyden Quadraten der Basis und des Cathetus gleich sey. Ueber diese Entdeckung war er auch so vergnügt, daß er den Musen ein Opfer von hundert Ochsen gebracht hat. Seine Wissenschaft in der Music war auch nicht geringe. Er ist der Erfinder von dem Maaße und den Verhältnissen der Töne, wie von den übrigen Maaßen und Gewichten. Daß dieser Mann seine moralischen Lehrsätze in räthselhafte Sprüche eingekleidet, nimmt mich kein Wunder. Seine Zeiten waren unwissend, und dadurch suchte er sich ein desto größer Ansehen zu geben. Was Porphyrius und Jamblichius von seinen übernatürlichen Wissenschaften geschwatzet haben, verdienet gar keine Achtung. Die Ursache dieses Irrthums ist, daß dem Pythagoras viele damals noch verborgene Wirkungen der Natur und der Kunst bekannt waren. Den ungereimten Satz von der Seelenwanderung, hatte er aus Aegypten mitgebracht. Diese Meynung hat sich auch noch bis auf unsere Zeiten erhalten. Seine Gedanken von Gott, und daß er die Seele der Welt sey, ist schon von heydnischen Gelehrten widerlegt worden. Die Erzählungen von seinen Charlatanerien und künstlichen Betrügereyen, seiner goldnen Hüfte, und daß er sich eine Zeitlang unter der Erde verborgen, und hernach als ein neuer Prophet hervor gekommen, muß man übergehen. Doch hielt ihn jeder für einen großen Staatsmann; er verbesserte auch das Regiment zu Croton,

Croton, zu Metapont und zu Tarent. Sein gewaltsamer Tod ist noch zweifelhaft. Justinus läßt ihn zu Metapont ruhig sterben, und sagt, daß man sein Haus zu einem Tempel gemacht habe, und daß er als ein Gott angebetet worden. *k*) Ovidius beschreibet diesen Mann und seine Wissenschaft, und giebt vor, als ob er des Numa Lehrmeister gewesen; welches von ihm, nach der poetischen Freyheit, erdichtet ist. Denn Pythagoras lebte zu Tarquinius des Hochmüthigen Zeiten, und noch unter dem ältern Brutus. *l*)

Vir fuit hîc ortu Samius: sed fugerat vna
Et Samon et dominos: odioque tyrannidis exsul
Sponte erat. isque licet caeli regione remotos
Mente Deos adiit, et quae natura negabat
Visibus humanis, oculis ea pectoris hausit.
Cumque animo et vigili perspexerat omnia cura,
In medium discenda dabat: coetusque silentum
Dictaque mirantum, magni primordia mundi,
Et rerum causssas, et quid natura, docebat;
Quid Deus; vnde niues; quae fulminis esset origo;
Jupiter, an venti, discussa nube tonarent;
Quid quateret terras; qua sidera lege mearent:
Et quodcumque latet. ——

d. i. Hier hielt sich ein Mann auf, (Pythagoras) der von Samos gebürtig, aber diese Insel und die dasigen Tyrannen geflohen, und aus Haß gegen die Tyranney aus freyem Willen ein Exulant geworden war. Er schwung sich mit seinen Gedanken zu den Göttern, ungeachtet sie der Himmel weit von der Erde entfernet. Was er mit seinen leiblichen Augen nicht sehen konnte, das betrachtete er mit den Augen seines Verstandes. Nachdem er durch solche unermüdete Betrachtungen alles eingesehen hatte, so gab er einen Lehrer ab. Er erklärte seinen Schülern, die ein Stillschweigen beobachteten, und seine Lehren bewunderten, den Ursprung der weiten Welt, die Ursachen der Dinge; was die Natur, und was Gott sey; woher der Schnee und der Blitz entstehe; ob Jupiter, oder die Winde, durch die getrennten Wolken donnerten; was die Erde erschüttere; welch Gesetz den Lauf der Gestirne bestimme, und was sonst unbekannt ist.

Der Revers einer Münze des Commodus stellet den Pythagoras sitzend vor, da er mit der Hand eine Himmelskugel, die auf einer Säule ruhet, berühret, *m*) und in Begers Mus. Palatin. p. 68. ist ein ähnlicher Stein.

k) DIOGEN. LAERT. *in Pythag.* IVSTIN. L. XX. c. 4. *l*) *Met.* L. XV. v. 60. *m*) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t.

341. und 342. **Carneole.** **Heraclitus**, ein Weltweiser. War von Ephesus, und wie Laertius versichert, hatte er in der Wissenschaft nie einen Lehrmeister Mill. II. P. 2. n. 171. Mill. III. P. 2. n. 157.

meister gehabt, sondern alles, was er etwa wußte, durch eigenen Fleiß erlernet. In seinem Vortrage war er sehr dunkel und räzelhaft, und wegen seines melancholischen Temperaments und seiner düstern Gemüthsart, mit niemand zufrieden, und weinte immer über das menschliche Elend. *n*) Darius, welcher seine Schriften, besonders die von der Natur, welche am meisten geschätzet wurde, gelesen hatte, bat ihn, an seinen Hof zu kommen. Allein er schlug es unhöflich ab, und antwortete: Er sähe unter den Menschen nichts als Laster; er wäre mit wenigem zufrieden, daher schicke sich der Hof nicht für ihn. Seine physicalischen und übrigen Lehrsätze sind von keiner Erheblichkeit, und gar oft abgeschmackt. Was er von dem Monde gesagt, daß er eine mit Nebeln umgebene Welt sey, hatte er vielleicht von andern gehöret. Ein Marmor im Mus. Florent. kömmt mit dem Steine genau überein. Diogen. Laert. et Seneca de Ira L. II.

Mill. III. P. 2. n. 132. 343.) **Erhaben geschnitten**, und vorwärts. 344.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Devonshire, und ist ein Werk des Agathemerus. 345.) 346.) 347.) *n*) 348.) 349.) 350.) **Carneole.** 351.) **in Chalcedon, erhaben geschnitten**, ein großer Stein, ist in Berlin. Alle diese Steine, davon jeder in seiner Art schön ist, stellen den **Socrates** vor. Dieser Weltweise ist fast unzähligemal abgebildet worden, und fast in allen Cabineten findet man ihn in Stein geschnitten, in Marmor und in Münzen. Es wäre überflüßig, Aehnlichkeiten anzuführen. Ich habe also aus meiner Dactyliothec auch nur die ausgelesen, die mir die besten zu seyn geschienen.

Mill. I. P. 2. n. 158. Mill. III. P. 2. n. 140. 139. 138. Mill. I. P. 2. n. 157. Mill. III. P. 2. n. 134. 133. 131.

Socrates ist unter den heydnischen Weltweisen der erste, welcher die Sittenlehre in Ordnung gebracht. Sein Vater war ein Bildhauer, und die Mutter eine Hebamme. Anfangs widmete er sich der Bildhauerkunst, und ward darinne sehr geschickt. Pausanias sagt, daß man noch zu seiner Zeit von ihm eine schöne Bildsäule des Mercurius, und die drey Gratien gesehen habe. Criton soll ihn zuerst überredet haben, seines Vaters Werkstatt zu verlassen, da er seinen schönen Verstand bewundern müssen, und ihn zu weit höhern Sachen für geschickt hielt, als bloß einen Bildhauer abzugeben. Archelaus, der Schüler des Anaxagoras, war sein Lehrmeister. Die damalige Weltweisheit erstreckte sich nicht viel weiter, als bis auf die Naturlehre und die Sternwissenschaft. Diese nun erlernte er zuerst, und Xenophon sagt, daß er darinnen sehr geschickt gewesen wäre; da er aber gesehen, daß die Sittenlehre eine weit wichtigere Wissenschaft sey, die uns lehre, was Gerechtigkeit, was Gottesfurcht, was Frömmigkeit, was der Zweck der Staatsverfassungen sey, und wie man wohl regieren und befehlen könne: so habe er hernach diesen Theil der Philosophie getrieben, und seine Känntniß zur Ausübung

bung gebracht. Er ward, vor alle seine Mitbürger, ein Muster der Geduld, der Gerechtigkeit, der Uneigennützigkeit, und der Großmuth. Alle alte Gelehrte haben ihre Schriften mit seinem Lobe angefüllet. Plato aber und Xenophon haben uns fast den ganzen Zusammenhang seines Lebens und seiner Lehren aufbehalten: denn er selbst hat nichts geschrieben. Er war verheyrathet, und sein Weib Xanthippe gab ihm, wegen ihres bösartigen Gemüthes, genug Gelegenheit, seine Geduld zu üben. Plutarch und andere sagen, daß er neben dieser noch eine andere Frau, Namens Myrto, gehabt, die eine Enkelinn des Aristides gewesen. Man sieht auch im Gorläus einen geschnittenen Stein, worauf er mit diesen seinen beyden Weibern gebildet ist.

Wenn Socrates immer von seinem Geiste geredet, der ihn an alles erinnert, und vom Bösen abgehalten, so versteht man darunter füglich seinen guten Verstand, und seine kluge Ueberlegung einer jeden Sache, deren Richtigkeit und Falschheit er gar leicht einsah. Vielleicht war es ein Kunstgriff seiner Lehrart, und des Vortrags, andere davon zu überzeugen, und sie von einer schlimmen Sache abzuhalten, wenn er vorgab, sein Geist erinnere ihn daran; und es konnte dieses die Achtung noch vermehren, die man bereits für ihn hatte, da ihn das Orakel zu Delphi den Weisesten unter den Menschen genennet. Plutarch und Apulejus haben von diesem Geiste des Socrates eine besondere Abhandlung geschrieben.

Er widmete sich gänzlich dem Unterrichte, den er der athenienfischen Jugend gab, da er auch zuvor Proben von seiner Tapferkeit bey Potidäa und bey Delium gegeben hatte. Seine Art zu unterrichten, war sehr eindrückend und überzeugend. Denn er fragte so lange, bis man durch die Beyspiele, die er in seine Fragen einflochte, alles erkannte, und nach dieser richtigen Erkänntniß selbst den Schluß machen konnte. Auch das Unerwartete führete seine Zuhörer sehr leicht dahin, wo er sie haben wollte. Plato hat uns viele Gespräche hinterlassen, welche Meisterstücke einer vernünftigen Logic sind.

Zu seiner Zeit verdarben die Sophisten die jungen Leute; aber der Kunstgriff seiner vorgegebenen Unwissenheit, und die Art, durch vermeynte einfältige Fragen sie lächerlich zu machen, brachte diese gar bald um ihr Ansehen, wovon er eine Probe an dem Gorgias ablegte. Der Neid über sein Ansehen ruhete nicht, bis er den Socrates ins Unglück brachte. Melitus klagte ihn vor Gerichte aufs Leben an, als ob er neue Götter einzuführen suche, und diejenigen nicht glaube, die das Volk erkenne, und daß er die Jugend verderbe. So ungerecht auch diese Anklage war, so wußte sie doch Melitus so einzukleiden, zumal da sich Anytus und Lycon ihm beygesellten, daß ihn die Richter zum Tode verdammeten, und

er Schierlingssafft trinken mußte. Lysias der Redner hatte, wie schon oben gesagt worden, eine Schutzrede für ihn aufgesetzt. Er lobte sie zwar, und daß sie nach den Sätzen der Redekunst sehr gut gemacht sey; doch sagte er, sie schickte sich nicht für ihn. Als ihn nun Lysias fragte, wie es möglich wäre, daß, wenn solche gut gemacht sey, sie sich doch nicht für ihn schicken sollte? gab er zur Antwort: Eben so, als wenn mir einer die prächtigsten Kleider und Schuhe brächte, die mir doch nicht gerecht wären. Er hielt aber für sich selbst eine Rede, voller Verstand und Schönheit, worinnen er sich ohne Niederträchtigkeit mit einem edlen Anstand vertheidigte, welche Plato nachgeschrieben.

Die Betrübniß seiner Freunde über das ungerechte Urtheil, war sehr groß, und der letzte Tag seines Lebens war der merkwürdigste. Das schöne Gespräch von der Unsterblichkeit der Seele, welches er einige Stunden vor seinem Ende hielt, hat Plato im Phädon aufgesetzt. Socrates starb in seinem siebenzigsten Jahre, da er vierzig Jahre die athenienſische Jugend unterrichtet hatte. Seine Bürger sahen aber gar bald die Ungerechtigkeit ein; alles schrie nunmehr wider seine Ankläger und Richter. Melitus wurde zum Tode verdammet, die übrigen aber verbannet. Man setzte dem Socrates eine eherne Bildsäule, welche Lysippus verfertigt; man widmete ihm sogar eine Capelle, und verehrte ihn, als einen Halbgott. Seine Bildung, wie man auf den Steinen sehen kann, war gar nicht vortheilhaft, daß auch die Künstler davon das Muster zu ihren Carricaturen nahmen, und Zopyrus, ein Physiognomist, als er den Socrates zum erstenmal sah, sagte, daß er, nach den Grundsätzen seiner Wissenschaft, ein lüderlicher Mensch seyn müsse. Das würde ich freylich seyn, antwortete er, wenn mich die Weltweisheit nicht ordentlich gemacht hätte. Das übrige sehe man beym Plato, Xenophon, Diogenes Laert. Cicero, Seneca, Plutarch. Maxim. Tyr. und andern mehr.

n) MARIETTE T. II. t. 98.

Mill. I. P. 2. n. 153. 352.) **Granat.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Die Köpfe des Socrates, und seines vortrefflichen Schülers des **Plato**, gegen einander gekehret.

Mill. II. P. 2. n. 173. Mill. III. P. 2. n. 149. Mill. I. P. 2. n. 161. Mill. II. P. 2. n. 178. 353.) 354.) 355.) **Carneole.** Der dritte war dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. 356.) **Carneol.** *o*) 357.) **Onych.** War dem Baron von Stosch. 358.) **Carneol.** Diese sechs Köpfe, deren jeder, besonders der vierte, von Schönheit ist, und die den **Plato** vorstellen, habe ich, wegen der Verschiedenheit des Geschmackes, und der Behandlung des Schnittes, aus der Menge hersetzen wollen. Dieser Weltweise hat die vorzügliche Ehre gehabt, daß man ihn in Edelstein, Marmor und Metall gebildet, davon man Beyspiele im

Borioni,

Borioni, unter den dresdnischen Marmorn, in der Farnesischen, der Medicei- Mill. I. P. 2.
schen und vielen andern Gallerien findet. Dieser treffliche Mann, hieß eigent- n. 165.
lich Aristocles; man nennete ihn aber wegen seiner breiten und starken Schultern Mill. II. P. 2.
Plato, welchen Namen er auch hernach behielt. Es wird von ihm erzählet, daß, n. 195.
als er noch ein Kind gewesen, und unter einem Myrtenbaume geschlafen, ein Bienenschwarm sich auf seine Lippen gesetzet habe, welches man für ein glücklich Omen seiner künftigen Beredsamkeit gehalten. Er wird auch gar oft die attische Biene genennet.

Anfangs lernete er alle schöne Wissenschaften, als Grammatic, Music, Malerey, und war auch ein Dichter; als er aber den Socrates gehöret hatte, verbrannte er alle Aufsätze von seinen Gedichten. Da Socrates getödet war, machte er sich aus Furcht nach Megara zum Euclides, gieng auch hernach zum Theodor nach Cyrene; bey welchen berühmten Mathematikern er sich auch in dieser Wissenschaft vollkommen machte. Er that auch eine gelehrte Reise nach Aegypten, und ließ sich von den dasigen Priestern in ihren Geheimnissen unterrichten; bey seiner Rückreise schiffte er nach Italien, und hörte daselbst die berühmten pythagorischen Weltweisen, den Philolaus Eurytus und den Archytas von Tarent. Hierauf besah er in Sicilien den Berg Aetna, und kam endlich nach Syracus, wo er mit Dion, dem Schwager des jüngern Dionysius, in vertraute Freundschaft kam, und dessen Verstand glücklich bildete. Dieser machte ihn auch mit dem Dionysius bekannt; allein die Schmeichler des Hofs wußten gar bald sowohl den Dion, als auch den Plato, fortzuschaffen. Doch lockte ihn Dionysius zum zweytenmale nach Syracus; es wäre aber bald um ihn geschehen gewesen, wenn es Archytas von Tarent nicht verhindert hätte, der ihn abholen ließ. Plato gieng darauf sogleich nach Athen, und richtete in der Vorstadt, in dem Hause des Academus, die berühmte Schule auf, welche man die Academie nennete, wovon heut zu Tage alle hohe Schulen den Namen angenommen haben. Sein philosophisch Lehrgebäude hat er aus den Lehren dreyer Weltweisen zusammen gesetzet. In der Physic folgte er dem Heraclitus; in der Metaphysic, dem Pythagoras; und in der Moral und Politic, seinem Lehrmeister dem Socrates. Er bediente sich auch in der Logic dessen Art, und schrieb alle seine Werke in Gesprächen. In der Redekunst und im Stil, war er vollkommen, wie er denn auch den Demosthenes mit bilden half, und man sagt, daß er auch die Algebra erfunden habe. Alte und neuere Gelehrte haben ihn wegen seiner edeln und hohen Gedanken von Gott, und wegen seiner Grundsätze bewundert. Cicero sagte, er wolle lieber mit dem Plato irren, als mit andern die Wahrheit finden. Er starb in seinem ein und achtzigsten Jahre,

an

an seinem Geburtstage; und seiner Schwester Sohn Speusippus führete anfangs seine Schule fort, übergab sie aber hernach, wegen seiner kränklichen Leibesbeschaffenheit, dem Xenocrates. Diogen. Laert. Plutarch. et alii.

o) FVLV. VRSIN. *Imag. Illustr.* t. 12.

Mill. III. P. 2. n. 152. 359.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Der Kopf des Plato, als ein Terminus, in dessen Nacken ein paar Papilionflüger zu sehen. Er war der erste nach dem Socrates, welcher die Unsterblichkeit der Seele lehrete, und das Bild, das man von der Seele machte, war ein Papilion. Diesen Stein kann man von den andern darinne unterscheiden, daß man ihn die Seele des Plato nennen könnte.

Ψυχῆς εἰμὶ Πλάτωνος ἀποπταμένης ἐς ὄλυμπον
Εἰκών.

d. i. Ich bin das Bild der Seele des Plato, welche gen Himmel geflogen ist.

360.) **Carneol.** In Meiboms Diogenes Laertius, ist vor das Leben des Anacharsis ein Stein mit dem Namen dieses Weltweisen gedruckt, der gegenwärtigem aufs vollkommenste gleich sieht. Deswegen habe ich ihn auch hieher gesetzet, zumal da dieses Gesicht etwas besonders in seiner Bildung hat. Dieser Anacharsis war ein Scythe, und hatte eine Griechinn zur Mutter. Er kam nach Griechenland, die Weltweisheit zu lernen, unterredete sich auch mit dem Solon, der sich von ihm seine Meynung, über die neulich von ihm verfaßten Gesetze, ausbat. Diesem sagte er, die Gesetze kämen ihm wie die Spinneweben vor, worinnen sich zwar kleine Fliegen fängen, die aber von grössern zerrissen würden. Lucian hat auch ein Gespräch zwischen ihm und dem Solon verfertiget, welches den Titel Gymnasium hat, worinnen er sich über die Leibesübungen der griechischen Jugend aufhält, aber vom Solon deswegen anders belehrt wird.

Crösus verlangte ihn zu sehen. Er antwortete aber, daß er nur deswegen nach Griechenland gekommen wäre, der Griechen Sitten, Wissenschaften und Gesetze kennen zu lernen, nicht aber Geld zu sammeln; ihm wäre genug, wenn er nach seinem Vaterlande gelehrter und tugendhafter zurücke käme. Doch gieng er endlich dahin. Solon hatte sich schon zuvor auch eingestellet, mit welchem Aesopus übel zufrieden war, daß er sich gegen den König nicht gefälliger bezeiget, und mit einer Unempfindlichkeit dessen Schätze und Größe übergangen. Zu diesem sagte Anacharsis: Du mußt deine Fabel von dem Pantherthiere mit dem schönen bunten Felle, und dem Fuchse mit seinem schlechten Balge, vergessen haben, da sich jenes nur durch sein Fell, dieser aber durch seinen Witz und seine List noch schätzbarer macht.

macht. Er soll auch der Erfinder von der Drehscheibe der Töpfer, und von dem Anker gewesen seyn. Man hat von ihm eine Menge sinnreicher Sprüche, die ich aber übergehe. Als er wieder in sein Vaterland gekommen war, erschoß ihn der König sein Bruder auf der Jagd. Andere sagen, da er den griechischen Gottesdienst einführen wollen, sey er zum Tode verurtheilet worden. Diog. Laert.

361.) **Amethyst.** War ehedem dem Lälius Pasqualini. *p*) **Antisthenes** im Brustbilde, unterstützet mit der linken Hand das Kinn, ist sehr mager, und wider die Gewohnheit der damaligen Weltweisen, ohne Bart. Ein treffliches Werk. Er war der Stiffter der Cynischen Secte, welchen Namen sie von Cynosargum, einem Orte in der Vorstadt Athen, bekam, wo er seine Vorlesungen hielt. Er trug Winters und Sommers einen gefütterten Mantel, und war sonst in seiner Lebensart schmutzig. Daher auch Socrates mit ihm, als seinem Schüler, nicht zufrieden war, sondern einsmals zu ihm sagte: Die Eitelkeit gucket doch immer zu den Löchern deines Mantels heraus. Seine Sittenlehre war beißend und ironisch. Einmal hielt er sich über die ungereimte Wahl der Feldherren auf, da er in der Versammlung des athenienſischen Volkes um eine Verordnung bat, daß man künftighin die Esel, so wie die Ochsen und Pferde, zum Ackerbaue brauchen möchte. Wie man ihm nun zeigen wollte, daß es nicht angehen würde, da die Esel zum Zuge nicht geschickt wären, sagte er: Wie so? das ist ja einerley! Sehet ihr denn nicht, daß diejenigen, die zuvor dumme Esel waren, so gleich geschickte Feldherren werden, so bald sie nur das Volk darzu ernennet hat? Seine Begriffe von Gott schmeichelten einigermaßen dem heidnischen Aberglauben, enthielten aber auch etwas von der Meynung seines Lehrmeisters des Socrates, indem er sagte, daß zwar viele Götter wären, die von den Völkern des Erdbodens verehret würden; es wäre aber nur ein einziger natürlicher Gott. Er starb an der Schwindsucht. Diogen. Laert. Mill. I. P. 2. n. 177.

p) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 20.

362.) **Carneol.** Gehört dem Fürsten Strozzi. 363.) **Carneol.** War ehemals dem Causeus. *q*) 364.) **Erhaben geschnitten,** und ein großer Stein, gehörte dem Connetable Colonna. Diese drey Steine stellen den **Diogenes** vor. Er war eines Wechslers von Sinope, in Paphlagonien, Sohn. Beyde hatten falsche Münzen gemacht, deswegen auch Diogenes aus seinem Vaterlande verjagt wurde, worauf er nach Athen kam. Hier wurde er ein Schüler des Antisthenes, der ihn anfangs nicht annehmen, und ihn so gar mit dem Stocke forttreiben wollte. Allein Diogenes ließ sich nicht abweisen, sondern sagte: Mill. I. P. 2. n. 171. 172. Mill. III. P. 2. n. 154.

Schlag immer zu, du wirst keinen so harten Stock finden, der mich von dir treiben wird, so lange du reden wirst. Diese Standhaftigkeit bewog den Antisthenes, ihn anzunehmen. Er ahmete seinem Meister vollkommen nach, und ertrug die Armuth mit unglaublicher Geduld, widmete sich auch der strengsten Lebensart. Nur übertrieben die meisten dieser Secte in ihren Handlungen die Ausübung der Sittenlehre bis zum Unanständigen. Daher sagt Horatius: r)

Insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui,
Vltra quam satis est virtutem si petat ipsam.

d. i. Ein weiser Mann verdient den Namen eines Unsinnigen, ein Gerechter den Namen eines Ungerechten, wenn er in der Ausübung der Tugend die Schranken der Natur überschreitet.

Man hat sehr viel Sittensprüche von ihm, deren eine Menge im Diogenes Laertius nachgelesen werden können; sie sind aber alle sehr beißend. Als er nach Aegina gehen wollte, wurde er von Seeräubern gefangen, die ihn nach Creta führten, und daselbst verkauften. Auf die Frage des Ausrufers, was er wisse? antwortete er: Den Menschen zu befehlen. Er befahl auch demselben, auszurufen: Wer will sich seinen Herrn kaufen? Dieses that nun Xeniades, und nahm ihn mit sich nach Corinth, da er ihm die Aufsicht über seine Kinder und sein ganzes Haus anvertraute, auch gegen jedermann rühmte, daß im Diogenes ein guter Geist zu ihm gekommen wäre. Ob ihn gleich seine Freunde loskaufen wollten, schlug ers doch ab, und blieb beym Xeniades.

Alexander der Große war zum allgemeinen Feldherrn von ganz Griechenland, wider die Perser, erwählet worden, und kam darauf nach Corinth. Jeder wollte ihm aufwarten, und die Weltweisen kamen, ihm zu seiner neu erlangten Hoheit Glück zu wünschen. Nun erwartete er auch den Diogenes, von dem er so viel gehöret hatte, aber vergebens; denn dieser machte sich aus aller Hoheit nichts. Alexander gieng also mit seiner ganzen Hofstaat an den Ort, wo man sagte, daß er sich befände. Hier lag er an der Sonne, sich zu wärmen. Als er Alexandern mit einem so großen Gefolge kommen sah, richtete er sich zwar auf, blieb aber doch sitzen, und sah den Alexander an. Dieser wunderte sich über die Dürftigkeit eines so berühmten Mannes, und fragte ihn sehr freundlich, ob er nicht etwas vonnöthen hätte? Ja, sagte er, daß du mir ein wenig aus der Sonne träteſt. Es ist gar begreiflich, daß diese platte Antwort den Hofleuten sehr unanständig müsse vorgekommen seyn. Allein Alexander sagte: Wenn ich nicht Alexander

xander wäre, wünschte ich Diogenes zu seyn. Seneca hat bey dieser Geschichte recht hübsche Gedanken: *s*)

> Quidni victus sit illo die, quo homo, supra mensuram humanae superbiae tumens, vidit aliquem, cui nec dare quidquam posset, nec eripere.
>
> d. i. Wie? Sollte nicht Alexander an dem Tage überwunden worden seyn, da er, über das gewöhnliche Maaß des menschlichen Hochmuths aufgeblasen, den Diogenes sah, dem er nichts geben, und nichts nehmen konnte?

Es wird von ihm gesagt, daß er eine ausnehmende Beredtsamkeit gehabt habe, wodurch er seine Zuhörer an sich zog. Es kam einer von des Onesicritus Söhnen nach Athen, um da zu studiren; er hörte den Diogenes, und blieb seinetwegen da. Sein ältester Bruder kam auch, ihn zu hören, zuletzt der Vater selbst, und sie wurden des Diogenes Schüler. Dieser Onesicritus war ein vornehmer Mann, und bekleidete sonst bey dem Alexander große Aemter. Phocion selbst wurde des Diogenes Schüler. Aus dem Tode machte sich unser Weltweise nicht viel, und hielt sein Begräbniß für unnöthig. Dieser Gleichgültigkeit ungeachtet wurde er doch zu Corinth an dem Thore, welches nach dem Isthmus zugieng, herrlich begraben, und man errichtete darneben eine Säule, worauf ein Hund von parischem Marmor ausgehauen war. Diogen. Laert.

q) *Gemm. figurat.* t. 28. *r*) *Epist.* L. I. *epist. 6.* *s*) *de Benefic.* L. V. c. 6.

365.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Mill. II. P. 2. n. 191. 192.

366.) **Carneol.** Diogenes, in seinem Fasse. Auf dem ersten hat er ein Volumen in der Hand; auf dem zweyten sitzet einer von seinen Zuhörern bey ihm, den er unterrichtet. Wie ich vorher gesagt, hatte sich Diogenes der Armuth gänzlich überlassen. Seine Wohnung war ein Faß, und sein Hausrath ein Sack, ein Stock, und ein Löffel; und diesen letztern zerbrach er noch, als er einen jungen Menschen sah, der mit der Hand Wasser schöpfte, um zu trinken. Als Philippus Corinth belagerte, erschracken alle Einwohner, und jedermann war beschäfftiget. Diogenes, der dieses sah, gürtete seinen Mantel um sich, und rollte sein Faß, worinnen er wohnete, auf und nieder. Da ihn nun einer fragte, was er mache? antwortete er: Ich rolle auch mein Faß, damit ich unter so vielen fleißigen Leuten nicht allein müßig zu gehen scheine. Gravelle erkläret im Recueil Vol. II. t. 79. einen ähnlichen Stein, und in Spon. Miscell. Antiqu. p. 125. ist ein Marmor.

367.) **und** 368.) **Carneole.** Democritus, von Mileto; weil er aber zu Abdera in Thracien erzogen worden, und daselbst lange gelebet hatte, wurde er der Abderite genennet. Xerxes soll einmal bey seinem Vater geherberget, und

ihm einige Magos zugegeben haben, die diesen seinen Sohn in der Theologie und Astrologie unterrichten müssen. Die Liebe zu den Wissenschaften trieb ihn so weit, daß er sein ganzes beträchtliches Vermögen verreisete, um von allen Gelehrten in Aegypten, Aethiopien, Indien, Chaldäa und Persien zu lernen. Als er wieder nach Hause kam, zog man ihn vor Gericht, wo er darüber Rechenschaft geben sollte, daß er sein Vermögen verthan; denn nach den Gesetzen wurde derjenige, der sein Vermögen verschwendet hatte, seines väterlichen Begräbnisses beraubet. Allein er las seinen Richtern eine von seinen besten Schriften, nämlich seinen Megas Diacosmos vor, worüber sie erstaunten. Man gab ihm nunmehr eine weit ansehnlichere Summe, als sein Vermögen betragen hatte; man richtete ihm Ehrensäulen auf, und verordnete, daß nach seinem Tode sein Begräbniß auf gemeine Kosten bestritten werden sollte. Er gieng auf eine kurze Zeit nach Athen, suchte sich aber da nicht zu zeigen, sondern blieb ganz unbekannt, und arbeitete sein Lehrgebäude von den Atomen und dem leeren Raume vollends aus. Er glaubte unendlich viele Welten, und verfaßte eine Menge Schriften, deren Laertius gedenket. Daß er ein großer Kopf gewesen, daran ist wohl kein Zweifel; wenn er aber, wie andere Weltweisen, geirret, ist es auch kein Wunder, da es ihm, wie den übrigen, an der wahren Erkänntniß gefehlet. Plato soll sein Feind gewesen seyn, vielleicht aus Neid wegen seiner Wissenschaften. Epicurus hat mit wenigen Veränderungen fast ganz aus ihm sein Lehrgebäude zusammengesetzet. Daher auch Cicero von ihm sagt, daß er aus den Quellen des Democrits seine kleine Gärten gewässert habe. Diogen. Laert. Cicero de Nat. Deor. L. I.

Mill. I. P. 2. n. 195. Mill. III. P. 2. n. 171. Mill. I. P. 2. n. 183. 167.

369.) **Onych.** 370.) 371.) 372.) **Carneole.** Aristoteles. Auf dem letzten Stein ist er mit einer Mütze bedecket, und am Rande stehet der Name APIΣT. abgekürzet, von welchem ein ähnlicher Stein in Fulu. Vrsin. Imag. Illustr. nach der ältesten Edition fol. Rom. 1570. zu sehen. Dieser berühmte Weltweise war von Stagira, einer Stadt in Macedonien, und ein Sohn des Nicomachus, eines Arztes, der unter dem Amyntas, dem Großvater des Alexanders, in Ansehen lebte. Er kam als ein junger Mensch nach Athen, und hörte den Plato viele Jahre, daß ihn auch Plato, die Seele seiner Schule nennete. Sein unermüdeter Fleiß war so groß, daß er sich so gar den Schlaf abbrach. Nach einiger Zeit gieng er zu seinem Freunde und Mitschüler, dem Hermias, von welchem ich schon oben bey No. 300. das Nöthige gesagt habe, und heyrathete seine Schwester, die Pythias. Zu dieser Zeit wurde dem Philippus der Alexander gebohren; dieser König beehrte den Aristoteles mit einem Schreiben, worinnen er ihm nicht nur seines Sohnes Geburt meldete, sondern ihn auch im voraus zu

dessen

dessen Lehrmeister erwählte. Aulus Gellius hat uns den Brief aufbehalten. Er ist so wohl des Aristoteles würdig, als er dem Philippus anständig ist. „Ich „vermelde dir, schreibt er, daß mir ein Sohn gebohren worden. Ich danke „den Göttern nicht sowohl, daß er mir gebohren, als vielmehr, daß er mir zu „deinen Zeiten gegeben worden ist. Deswegen hoffe ich, daß du ihn so erziehen „werdest, daß er nicht nur ein würdiger Nachfolger von mir, sondern auch ein „würdiger König von Macedonien werde.„ *u*) Aristoteles unterzog sich auch gar bald dem Unterrichte, den er dem Alexander mit gutem Erfolge gab. Da aber der persische Krieg angieng, und die Griechen diesen Prinzen zum obersten Feldherrn erwählten, machte er sich von ihm frey, damit er sich seinen Studien desto besser widmen könnte, und gieng wieder nach Athen, wo Xenocrates des Plato Schule fortführte. Er eröffnete die seinige in dem Lyceum, welches ein Tempel des Apollo vor der Stadt war, und unterrichtete seine Zuhörer, deren er viele bekam, im hin und hergehen, und gleichsam im Spatzieren; daher er und seine Schüler die Peripatetiker genennet wurden. Isocrates hatte lange Zeit die Redekunst gelehret, und war nunmehr alt geworden, weswegen sich Aristoteles auf diese Wissenschaft zugleich legte, und diesem seinen Fleiße hat man das vortreffliche Werk von der Redekunst zu danken, wiewohl auch einige glauben, er habe es lange vorher für den Alexander verfertiget. Das Ansehen, worinne er, so lange Alexander lebte, stund, und seine weitläuftige Gelehrsamkeit, hatten ihm den Neid aller derer zugezogen, die, wie er, von der Weltweisheit Profession machten. Man empörete sich wider ihn, und Eurymedon, ein Priester der Ceres, wurde angestellet, daß er ihn verklagen mußte, als ob er die Götter verachte, und seine Lehren der Religion ganz entgegen wären. Aristoteles fand, als ein vernünftiger Mann, nicht rathsam, sich der Untersuchung des Gerichtes über seine Meynungen auszusetzen, sondern er gieng von Athen weg, und wollte sich lieber schrifftlich vertheidigen. Daher, als man ihn fragte, warum er sich von Athen weggemacht? gab er zur Antwort: Er hätte die Athenienser verhindern wollen, damit sie nicht aufs neue eine Ungerechtigkeit wider die Weltweisheit begehen möchten; und hiermit zielte er auf den Tod des Socrates. Er starb im siebenzigsten Jahre seines Alters zu Chalcis, auf der Insel Euböa. Seine Landsleute holeten dessen Gebeine von da ab, begruben sie zu Stagira, errichteten ihm ein prächtig Denkmaal, und über demselben einen Altar. Sie nannten auch den Ort nach seinem Namen, und feyerten jährlich zu seinen Ehren einen Festtag, weil er es bey dem Alexander dahin gebracht, daß er ihre Stadt, die sein Vater Philippus zerstöret, wieder aufgebauet hatte. Seine Werke sind in großer Anzahl, daher

auch alte und neue Gelehrte seinen erstaunenden Fleiß bewundert haben. Da die Naturlehre den grösten Theil der Weltweisheit bey den Alten ausmachet, so hat er diese Wissenschaft gar sehr bereichert, besonders aber die Naturgeschichte, wovon er funfzig Bände verfertiget hat, und wozu ihm Alexander große Summen reichen ließ, um Untersuchungen anstellen zu können. *v*) Seine andern Werke erzählet auch Diogenes Laertius.

u) *Nocт. Att.* L. IX. c. 3. *v*) PLIN. *Hist. Nat.* L. III. c. 16.

373.) **Carneol.** Beger hat einen Stein, der eine große Aehnlichkeit mit gegenwärtigem hat, und den er Chrysippus nennet. *x*) Wie es aber sehr zweifelhaft bleibet, was man überhaupt den Köpfen für Namen gegeben, wenn man nicht die Marmor, Münzen, und andere geschnittene Steine wegen der Gleichheit zu Hülfe nimmt, daß man hernach die Namen sicher angeben kann: so haben oft die besten Kenner in der wahren Benennung sich geirret, und geschieht dieses gar leicht, wenn man sich auf das Ansehen eines andern verläßt. In des Meiboms Ausgabe des Diogenes Laertius, ist eine rare Münze, welche damals der gelehrte Franzose Baudelot de Dairval besaß, vor das Leben des Monimus gedruckt, welche die vollkommenste Gleichheit mit gegenwärtigem Kopfe hat. Dieser Monimus befand sich bey einem Geldwechsler zu Corinth in Diensten, und da Xeniades den Diogenes gekauft hatte, kam er immer in dessen Haus, den Diogenes zu hören, und wurde sein Schüler. Diogen. Laert.

x) BEGER.

Mill. III. P. 2. n. 118. 141. 137. et 168. Mill. I. P. 2. n. 173.

374.) 375.) 376.) 377.) 378.) **Carneole.** Wovon der letzte dem Hofrath von Oeffele, Churfürstlichem Bibliothecar in München, gehöret. Alle diese gar vortrefflichen Köpfe, von welchem jeder seine besondern Schönheiten hat, gleichen aufs genaueste einem Marmor, der in dem Pallaste des Marchio Maximis zu Rom war, und wo der darein gehauene Name zeiget, daß er den Xenocrates vorstelle. *y*) Xenocrates war aus Chalcedon, und wurde sehr zeitig des Plato Schüler. Seine natürlichen Gaben waren nicht groß, er fassete alles sehr langsam, und war von Natur melancholisch und mürrisch, daß auch Plato, wenn er ihn mit dem Aristoteles verglich, sagte, daß Xenocrates einen Sporn, jener aber einen Zügel brauchte, und er rieth ihm öfters scherzend an, daß er den Gratien fleißig opfern sollte. Ueber alle diese Verweise wurde er doch niemals verdrießlich, sondern er sagte, daß Plato zu seinem Besten so mit ihm rede. Er wird sehr gerühmt wegen seiner Keuschheit, Uneigennützigkeit, Verachtung der Reichthümer, Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, Tugenden, die einem Heyden

wohl

wohl Ehre machen konnten. Philippus, da er nach der Oberherrschaft von Griechenland strebte, hatte fast in allen griechischen Städten seine Anhänger, die er bestochen hatte. Die Athenienser schickten damals einige Gesandten an ihn, worunter auch Xenocrates war. Philippus brachte diese Männer alle, bis auf den einzigen Xenocrates, auf seine Seite. Da er sich dessen Anerbietungen widersetzte, gedachte Philippus ihm auf eine andere Art beyzukommen, wenn er ihm nämlich mit Verachtung begegnete, und ihn weder zu den Conferenzen, noch an seine Tafel nähme. Aber auch dieses rührte ihn nicht. Als er nun mit den Abgesandten wieder nach Athen zurück kam, wollten diese das Volk bereden, als ob er gar nicht zu brauchen wäre. Um nun seine Ehre zu retten, zeigte er den Athenienfern, daß diese Männer den Staat an den Philippus verkaufet hätten. Fast auf eben diese Art machte er es mit dessen Sohne, dem Alexander. Dieser Prinz wußte gar wohl, wie er mit den Athenienfern umgehen sollte, und daß ihre Redner alle, bis auf den einzigen Demosthenes, feil wären. Er suchte auch noch durch seine Gesandten den Xenocrates zu bestechen, und ließ ihm ein Geschenk von funfzig tausend Thalern anbieten. Hierauf antwortete Xenocrates den Gesandten nichts, sondern er bat sie zu einer Abendmahlzeit, wobey er ihnen durch eine philosophische, das ist, mäßige Bewirthung seinen Charakter zeigen wollte.

Als sie nun des andern Tages fragten, wem sie das Geld einhändigen sollten? gab er ihnen die Antwort: Hat euch denn meine gestrige Mahlzeit nicht zu erkennen gegeben, daß ich das Geld nicht brauche? Valerius Maximus sagt bey dieser Stelle: z) Also wollte der König die Freundschaft des Weltweisen kaufen, und dieser weigerte sich, solche dem Könige zu verkaufen. Daß er sehr arm gewesen, kann man daraus schließen, daß er das Geld, welches alle Fremde jährlich zur Steuer geben mußten, nicht erlegen konnte; und die Beamten würden ihn gewiß ins Gefängniß geworfen haben, wenn nicht der Redner Lycurgus für ihn bezahlet hätte. a) Er wieß einen, der bey ihm hören wollte, gänzlich ab, weil er die Music und Mathematic nicht gelernet hatte. Gehe, sagt er, denn dir fehlen die Mittel zur Weltweisheit. Seine Redlichkeit war auch zu Athen so bekannt, daß die Richter seiner Aussage glaubten, ohne daß er sie durch den gewöhnlichen Eid bestärken durfte. Er hielt nur diejenigen für wahre Weltweisen, die das Gute aus eigner Bewegung thäten, ohne erst durch die Gesetze darzu genöthiget zu seyn. Valerius Maximus erzählet, daß er den Polemon, einen der lüderlichsten Leute, der einmal in seine Schule gekommen war, nur ihn zu verspotten, durch eine aus dem Stegreif gehaltene Rede von der Mäßigkeit und Bescheidenheit, ganz beschämt gemacht habe, so daß dieser in sich gegangen, und hernach einer von den besten

besten Weltweisen geworden, *b*) und ihm in seiner Schule folgete, als er in einem Alter von zwey und achtzig Jahren gestorben war. Diogen. Laert.

y) MEIBOM. *ad Diog. Laert.* p. 230. *z*) L. IV. c. 3. *a*) PLUTARCH. *in Flamin.* *b*) L. VI. c. 9.

Mill. I. P. 2. n. 174. 379.) **Carneol.** War ehemals in der Sammlung des Puteanus.

Mill. II. P. 2. n. 188. 380.) **Carneol.** Gehörte dem Hieronymus Odam. **Epicurus.** Dieser Weltweise war aus dem attischen Gebiete. Seine Aeltern waren unter der Colonie, welche die Athenienser nach Samos schickten, wo er auch erzogen wurde. Bey heranwachsenden Jahren gieng er nach Athen, und studirte eine Zeitlang daselbst, reisete hernach an verschiedene Orte, bis er endlich in seinem sechs und dreyßigsten Jahre wieder dahin kam, und sich einen Garten kaufte, in welchem er seine Schule anlegte. Man sagt, daß die größte Einigkeit unter ihm und seinen Schülern gewesen; und diese Einigkeit hat in seiner Schule durch Jahrhunderte fortgedauert, *c*) da andere philosophische Secten sich trenneten, und einander entgegen waren. Man feyerte noch nach vierhundert Jahren seinen Geburtstag, und den Monat, in welchem er gebohren war. Man fand auch sein Bildniß fast an allen Orten. *d*) Seine Lehre war, daß die Wollust, oder das Vergnügen, das höchste Gut sey. Die ihn vertheidigen, sagen: Er habe darunter gar nicht das grobe Vergnügen verstanden, weil er beständig behauptet, das Vergnügen müsse niemals von der Schamhaftigkeit, Redlichkeit, und Gerechtigkeit getrennet werden, wenn man anders glücklich leben wolle; es hätten nur hernach seine Schüler, durch ihr lüderlich Leben, seine sonst guten Lehren geschändet. Daß er sich aus den heydnischen Göttern nicht viel gemacht, sieht man aus dem Cicero, Laertius, Athenäus, und vielen andern. Sein Begriff von der Gottheit war aus Mangel der Offenbarung nur materiell. Er sagte, es sey keine Gottlosigkeit, dem Volke die Götter zu nehmen, wie es sich dieselben vorstellte. Aber das sey gottlos, von den Göttern so, wie der Pöbel, zu denken. Gott gab er eine menschliche Gestalt, die man sich aber nur in Gedanken vorstellen könnte, worüber sich Cicero billig aufhält. *e*) Das Lehrgebäude des Democrits von Atomen, und dem leeren Raume, hat er wieder aufgewärmet, aber verändert. Er ließ seine Atomen oder untheilbare Cörpergen sich nach einer ihm beliebigen Richtung bewegen, und ohngefähr zusammen stoßen, woraus er sich das Entstehen der Welt und aller übrigen Geschöpfe einbildete; *f*) und dadurch hat er des Democrits Meynung mehr verderbet, als verbessert. *g*) Cicero zeiget an einem andern Orte das lächerliche seiner Meynung, da er sagt: Wenn das ungefähre Zusammenstoßen der Atomen eine

Welt

Welt machen kann, warum macht es nicht einen bedeckten Gang, einen Tempel, ein Haus, oder eine Stadt? Diese Dinge sind lange nicht so mühsam, sondern viel leichter. Wahrhaftig, diese Leute reden so unverständig von der Welt, als hätten sie die Schönheit und Pracht des Himmels niemals gesehen, da es doch das erste ist, was in die Augen fällt. *h*) Lucretius hat nach den Sätzen des Epicurus ein schönes Lehrgedicht von der Natur der Dinge verfertiget. Uebrigens sagt man doch von ihm, daß er ein sehr guter Bürger gewesen; er sey nicht von Athen gewichen, als Demetrius Poliorcetes Athen belagert, sondern er habe das Unglück seines Vaterlandes mit ertragen. Er und seine Schüler lebten überhaupt sehr schlecht und mäßig. Zuletzt stund er vierzehen Tage unglaubliche Schmerzen am Blasenstein mit der größten Geduld aus, da er wegen Verstopfung den Urin nicht lassen konnte, und starb daran im zwey und siebenzigsten Jahre seines Alters. Diogenes Laert.

c) *De Finib.* L. I. *d*) PLIN. *Hist. Nat.* L. XXXIV. *c.* 2. *e*) *De Nat. Deor.* *f*) *De Finib.* et *de Nat. Deor.* L. I. *g*) *De Nat. Deor.* L. II.

381.) **Amethyst.** Zeno, und zum Unterschiede des andern, der Eleatische genannt, weil er von Elea gebürtig war. Dieser Weltweise war ein Schüler des Parmenides von der stoischen Secte. Man rühmet seine Stärke in der Logic, daraus er zum ersten eine Wissenschaft gemacht haben soll. Er statuirte viele Welten, verwarf den leeren Raum, und sagte, daß der Mensch aus Erde gemacht wäre. Dieser Stein gleichet einem schönen Marmor in des Meiboms Diogenes Laertius p. 564. wo man auch das mehrere nachlesen kann. Mill. I. P. 2. n. 180.

382.) **Carneol.** Carneades, war von Cyrene, und der Stiffter der so genannten dritten Academie. Da die zweyte Academie, welche den Arcesilaus zum Lehrer hatte, alles für zweifelhaft hielt, so läugnete zwar Carneades nicht, daß es Wahrheiten gäbe, aber sie wären mit so vieler Dunkelheit umhüllet, daß man unmöglich das Wahre von dem Falschen sicher unterscheiden könne. Er war ein Feind der stoischen Secte, und dem Chrysippus, der ihr vorstund, so aufsätzig, daß er sich alle ersinnliche Mühe gab, dessen Werke zu widerlegen. *h*) Die Athenienser wählten ihn, nebst dem Diogenes dem Babylonier von der stoischen Secte, und dem Critolaus einem Peripatetiker, zu Gesandten nach Rom. Es war den Athenienfern eine Geldstrafe, von fünfmal hundert tausend Thalern, aufgeleget worden, weil sie der Oropier Gebiete verwüstet hatten; dieses sollten die Gesandten verbitten. Carneades suchte sich auch den Römern auf alle Weise gefällig zu machen, und zog viel junge Leute an sich, die er in der Weltweisheit unterrich- Mill. I. P. 2. n. 179.

terrichtete. Man war über seine Reden ganz entzücket, daß auch der Rathsherr Cajus Acilius solche ins Latein übersetzte; aber Cato der Sittenrichter war sehr dawider. Er gieng deswegen in den Rath, und brachte es bald dahin, daß diese Gesandten abgefertiget wurden. Denn er glaubte, daß die griechischen Wissenschaften die Römer träge machen würden, ob er gleich sonst der Weltweisheit nicht zuwider war. *i*) Daß Carneades edle Gedanken von den sittlichen Tugenden gehabt, davon giebt Cicero ein Beyspiel, *k*) daß er gesagt habe: Wenn man in geheim wüßte, daß unser Feind, oder auch ein anderer, dessen Tod uns nützlich seyn könnte, sich im Grase niedersetzen würde, wo eine Schlange verborgen läge, so wäre es gottlos gehandelt, wenn man ihn nicht davor warnen wollte; denn ob man gleich des Schweigens wegen, da man des Verbrechens nicht überwiesen werden könnte, keine Strafe zu befürchten hätte, so wäre es doch vor sich selbst höchst ungerecht.

Carneades war immer siech und schwindsüchtig, und furchte sich vor dem Tode, der aber doch erst in seinem fünf und achtzigsten Jahre erfolgte. Diogen. Laert. Ein Marmor in Fulu. Vrsin. Illustr. t. 42. giebt das Aehnliche.

h) VALER. MAX. L. VIII. c. 7. *i*) PLVTARCH. *in Catone.* AVL. GELL. L. VII. c. 14. CIC. *de Orat.* L. II. *k*) *De Finib.* L. II.

Mill. III. P. 2. n. 169. 383.) **Carneol.** Mit den Buchstaben ΔΕΟΓ. Ob sie nun den Namen des Steinschneiders, oder desjenigen, dessen Bildniß der Kopf vorstellet, anzeigen, will ich nicht entscheiden. Vielleicht soll es Diogenes Babylonius seyn, der auch Deogenes geschrieben wird, und dessen ich so gleich gedacht habe, daß er ein athenienſischer Gesandter mit dem Carneades zu Rom war. Man rühmet von ihm, daß er sehr mäßig und sanftmüthig gewesen, und ein Buch vom Zorne geschrieben habe. Der Kopf ist übrigens trefflich schön, und von wahrem griechischen Stil.

384.) **Theophrastus.** Kömmt mit einem Marmor des Marchio Maximis aufs genaueste überein. Dieser Weltweise war aus der Insel Lesbos gebürtig, und ein Schüler des Aristoteles, der ihm auch seine Schule, als er von Athen nach Chalcis gieng, übergab. Er bekam einen großen Zulauf, so daß er auf zwey tausend Zuhörer zählete. Der bekannte Demetrius von Phalera, war nicht allein sein Schüler, sondern auch einer von seinen vertrautesten Freunden. Wegen seiner vortrefflichen Beredsamkeit gab ihm Aristoteles den Namen Theophrastus, da er sonst eigentlich Tyrtamus hieß. Er war ein großer Liebhaber der Schauspiele, und Menander hatte ihm bey Verfertigung seiner Lustspiele viel zu danken. Als

er

er einmal etwas kaufen wollte, und wegen des Preises mit der Krämerinn handelte, sagte diese: Nein, mein Fremder! um weniger wirst du es nicht bekommen. Dieses verdroß ihn, daß er davon gieng, weil ihn das Weib, wegen etwan eines falsch ausgesprochenen Wortes, für einen Fremden hielt, da er doch glaubte, recht rein attisch zu reden. Er hat sehr viel geschrieben; es ist aber davon wenig auf uns gelanget. Den Tractat von den Sitten seiner Zeit, welcher vortrefflich ist, hat Bruyere seinem Werke von den Sitten einverleibet. Er starb in seinem fünf und achtzigsten Jahre, beschwerte sich aber über die Natur, daß sie den Raben und Hirschen ein so langes Leben, den Menschen hergegen ein so kurzes verliehen, da den letztern weit mehr daran gelegen wäre, um die Wissenschaften vollkommener machen zu können. Diogen. Laert. Cicer. Tuscul. Quaest. L. III. c. 28.

385) **Carneol. Chrysippus.** War aus Cilicien, und bekannte sich zur stoischen Secte, da er zuvor sich zu den Academikern gehalten hatte. Er fand ein groß Vergnügen an der Dialectic, welche er aber zu lauter spitzfündigen Schlüssen anwendete, die oft lächerlich waren. Die Meynung des Zeno von Cittien, der mit dem von Elea nicht verwechselt werden muß, erklärte er auf eine plumpe Art. Dieser hatte gesagt, ein Weiser wäre alles; und Chrysippus wollte, daß er auch ein Schuster, und ein anderer Handwerker seyn könnte, weil er wisse, was zu diesen Handwerken gehöre. Plutarch, der überhaupt den Stoikern abgeneigt war, hat wider sie einen Tractat geschrieben, worinnen er auch des Chrysippus gedenket, und seine wunderlichen Meynungen weitläuftig erzählet. Er hat viel geschrieben, und wollte es dem Epicurus gleich thun; aber seine Werke haben lauter trockenes, und keine Anmuth. Sein Begriff von Gott war noch schlechter; denn er läßt seine Götter bey der allgemeinen Verbrennung der Welt mit sterben. Man muß sich wundern, daß der sonst vernünftige Seneca ihn und den Zeno so loben können, denn er sagt: Nos certe sumus, qui dicimus et Zenonem et Chrysippum maiora egisse, quam si duxissent exercitus, gessissent honores, leges tulissent: quas non vni ciuitati, sed toti humano generi tulerunt. *l*) Er starb im siebenzigsten Jahre, und wie gesagt wird, vor Lachen, als er einen Esel auf einer Schüssel, die auf dem Tische stund, Feigen fressen sah. Die Athenienser hatten ihm, wie andern berühmten Männern, ein prächtig Grabmaal errichten lassen, und seine Bildsäule stund im Ceramicus. In Fulu. Vrsin. Illustr. ist auch eine Münze mit seinem Kopfe. Diogen. Laert. Mill. II. P. 2. n. 189.

l) SENECA *de Ot. Sapient.* c. 32.

Mill. II. P. 2. n. 229. 386.) **Pras.** Gehört dem römischen Kaiser. *m*)

Mill. III. P. 2. n. 180. 387.) **Diamant.** Eine große Seltenheit aus der Sammlung des Mylord Bedfort. Gorius nennet den ersten Stein Hypsäus, welchem er doch gar nicht gleich sieht, aber wohl einem Marmor, der in dem farnesischen Pallaste zu Rom war, auf welchem des Weltweisen **Posidonius** Name eingegraben ist. Dieser war von Rhodus gebürtig, und der stoischen Secte zugethan, und lehrete zu Rom. Dessen Schule besuchte auch Cicero, wie er ihn denn auch seinen Freund nennet, und sagt, daß derselbe für ihn eine Sphära Armillaris verfertiget habe. *n*) Man weis sonst nicht viel von ihm, als daß er dem Panätius in dessen Schule gefolget sey.

m) *Muf. Flor.* T. II. t. 98. n. 2. *n*) *De Nat. Deor.* L. II. c. 34. FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 117.

Mill III. P. 2. n. 173. 388.) **Grüner Jaspis mit rothen Flecken.** War dem Herrn Borioni. *o*) **Apollonius von Tyane.** Philostratus hat dieses Weltweisen Leben beschrieben, welches erst Darius, sein Schüler, aufgesetzet hatte. Die Gemahlinn des Severus bekam es zu lesen, gab es aber dem Philostratus, daß er es besser ausarbeiten sollte. Das meiste darinne sind grobe Fabeln. Er war des Pythagoras Secte zugethan, und lebte unter dem Domitianus. Man sagt, daß Severus Alexander das Bildniß desselben, nebst den Bildnissen von Christo, Abraham und Orpheus, in seinem Larario aufgestellet gehabt habe. *p*) Von dem Steine hat man Aehnlichkeiten in Münzen, Marmorn und geschnittenen Steinen. *q*)

o) *Collect. ant.* t. 60. *p*) LAMPRID. *in Alexandr. Seuer.* et CHRISTOPH. CELLAR. differt. *de prim. Princ. Christ.* Lipf. 1712. *q*) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 24. MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 60.

Mill. III. P. 2. n. 175. Mill. I. P. 2. n. 187. 389.) **Beryll.** 390.) Mit den Buchstaben □ΠΙ. Gehört dem Herzog von Devonshire. **Sextus von Chäronea,** Schwestersohn des Plutarchus. In Spons Miscellan. ant. p. 140. ist eine Münze mit seinem Bildnisse, und auf der andern Seite mit dem Kopfe der jüngern Faustina. Meibom hat dieselbe im Diogenes Laertius, unter dem Namen Sextus Empiricus, beygebracht; und in den Noten des Menage wird untersucht: Ob dieser Sextus von Chäronea mit dem Empiricus eine Person sey? *r*) Er war des Marcus Aurelius Lehrmeister in der griechischen Sprache. Dieser sagt in seinem Buche, Betrachtungen über sich selbst, viel rühmliches von ihm: daß er ihn durch sein Beyspiel gelehret habe, sanftmüthig zu seyn, und wie er als ein guter Hausvater wohl regieren, den Bedürfnissen seiner Freunde zuvor kommen, und die Thoren vertragen solle.

r) *In Pyrrhone*, Segm. 116.

391.)

391.) **Prasma.** Diese zween zusammengesetzte Köpfe, davon der vorderste geschleyert ist, sind vortrefflich. Die Gelehrten halten den einen für den Mago, einen Carthaginiensischen Weltweisen, der ein Buch vom Ackerbau geschrieben, und den andern für den **Dionysius von Utica**, der dieses Buch ins griechische übersetzt hatte. Varro in seinem Buche vom Ackerbau, und Plinius gedenken ihrer. Viel mehreres weis man sonst von ihnen nicht, und vermuthlich wird der geschleyerte Kopf der Mago seyn sollen. Fulu. Vrsin. Illustr. t. 86. Mill. I. P. 2. n. 201.

392.) **Carneol.** Ein unvergleichlich Köpfgen.

393.) **Carneol.** Gehört dem Herrn Schorer in London.

394.) **Achat.** War dem Abt Andreini.

395). **Carneol. Hippocrates.** Dieser berühmte Arzt war von Cos, einer Stadt auf der Insel gleiches Namens. Zu seinen Anherren giebt man ihm den Aesculapius und Hercules. Anfangs studirte er die Physic, legte sich aber besonders auf die Kenntniß des menschlichen Körpers, worinnen ihn anfangs sein Vater Heraclides, hernach Herodices, der Sicilier, unterrichtete. Sein Vaterland war besonders dem Aesculapius heilig; und dieser Gott hatte daselbst einen berühmten Tempel, welcher ihm Gelegenheit gab, die Anlage zu seiner Wissenschaft zu machen. Denn man hatte die Gewohnheit, von den Zufällen der Kranken, und von den gebrauchten Hülfsmitteln, geschriebene Nachrichten in diesen Tempel beyzulegen. Diese ließ er sich abschreiben. Unter der Regierung des Pericles wüthete zu Athen eine ansteckende Seuche, die eine große Menge Menschen hinraffte, und die auch an andern Orten, außer Griechenland, graßirte. Artaxerxes, mit dem Zunamen der Langhändigte, hatte von ihm viel gutes gehöret; daher er ihm große Ehrenstellen, und noch viele andere Vorzüge mehr, anbieten ließ, wenn er sich entschließen wollte, zu ihm zu kommen; allein Hippocrates schlug aus Liebe für sein Vaterland alles aus, und antwortete: Er brauche nichts, und verlange auch nicht mehr zu haben; seine Wissenschaft und Sorgfalt wäre er seinen Landsleuten zu widmen schuldig, aber nicht den Barbaren, die ohnedieß Feinde der Griechen wären. Artaxerxes wurde über diese Antwort so entrüstet, daß er denen von Cos drohete: Wenn sie ihm den Hippocrates nicht ausliefern würden, damit er ihn abstrafen könnte, so wollte er ihre Stadt und Insel verwüsten, daß auch nicht ein Merkmaal davon übrig bleiben sollte. Allein diese Drohungen schreckten seine Mitbürger gar nicht, sondern sie ließen dem Könige sagen: Sie würden den Hippocrates nicht ausliefern, und da sie sich vor dem Darius und dem Mill. III. P. 2. n. 142. 143. 160. 140.

Xerxes nicht gefürchtet hätten, so fürchteten sie seine Drohungen noch weniger; sie verließen sich hierbey auf den Schutz der Götter.

Hippocrates wurde kurz darauf nach Athen verlangt, dahin er auch gieng, und während dieser eingerissenen Seuche alle mögliche Sorgfalt bey den Kranken anwendete. Er unterrichtete auch seine Schüler von dieser Art Krankheit, und von den Mitteln, die man dagegen brauchen müsse, und schickte sie auf dem Lande herum, den Kranken beyzustehen. Die Ehre, welche ihm hernach die Athenienser erwiesen, war sehr vorzüglich. Er wurde zu den großen Geheimnissen der Ceres zugelassen, auch mit einer goldenen Krone von zwey tausend fünfhundert Thalern, beschenkt, und wenns ihm gefiele, sollte er im Prytaneum auf Lebenszeit versorgt werden. Ihre Erkenntlichkeit erstreckte sich auch bis auf seine Landsleute, deren Kinder in Athen gleich den Bürgerssöhnen erzogen werden konnten. Er starb in Thessalien, und soll sein Alter in beständiger Gesundheit bis auf hundert und neunzig Jahre gebracht haben. Er wird durchgängig von allen Scribenten für einen redlichen, frommen und uneigennützigen Mann gerühmet. Die Briefe, worinnen er sagt, daß er nach Abdera gerufen worden sey, um den Democrit, den die Abderiten für närrisch hielten, zu curiren, und daß er ihnen diese Meynung benommen habe, nachdem er mit ihm selbst geredet hätte, werden für untergeschoben gehalten. Man hat viele Aehnlichkeiten; als eine Münze in Fulu. Vrlin. Illustr. einen Stein im Canini, und einen Marmor im Borioni.

Mill. II. P. 2. n. 167. 396.) **Jaspis.** Die italiänischen Gelehrten geben diesen Kopf für den Asclepiades aus. Es kann seyn, daß sie hierzu aus andern Aehnlichkeiten Beweise haben, die mir aber nicht bekannt sind. Asclepiades war aus Bythinien, und lehrte anfangs zu Rom die Beredsamkeit; da ihm aber diese nicht viel einbringen mochte, gab er einen Arzt ab, und machte einen Charletan. Plinius füllet ein ganz Capitel von ihm aus. Hist. Nat. L. XXVI. c. 3.

Mill. I. P. 2. n. 185. 397.) **Carneol.** **Archimedes**, ein großer Mathematicus. Was von ihm erzählet wird, muß jeden in Verwunderung setzen. Seine tiefe Kenntniß in den höhern mathematischen Wissenschaften würde uns unwahrscheinlich vorkommen, wenn nicht von deren Gewißheit die glaubwürdigsten Zeugnisse vorhanden wären. Er war ein Anverwandter des Königs Hiero von Syracus in Sicilien, und widmete sich einzig und allein seiner Wissenschaft, womit er aber, weil er nur bey der Speculation blieb, weiter keinen Nutzen schaffte. Eine Unterredung, die er einsmals mit dem Könige hatte, war Ursache, daß er sie hernach zur Mechanic anwendete. Er hatte bey dieser Gelegenheit gewiesen, daß durch eine gegebene Kraft

eine

eine jede Last, deren Schwere beschaffen sey wie sie wolle, bewegt werden könne, und den Beweis verlangte Hiero zu sehen. Archimedes ließ also ein groß Schiff mit vieler Mühe aufs Land ziehen, solches beladen, und mit so viel Menschen besetzen, als es nur fassen konnte, und zog es vermittelst einer Maschine mit einer Leichtigkeit an sich, wozu er nur eine Hand brauchte, um die Maschine zu bewegen. Hier bat ihn der König, daß er allerley Kriegswerkzeuge verfertigen möchte, die sowohl zur Vertheidigung als Belagerung dienlich seyn könnten, welches auch Archimedes ins Werk setzte.

Hiero starb nicht lange darnach, und hatte seinen Enkel den Hieronymus zum Nachfolger, der aber in Syracus auf eine tyrannische Art und sehr grausam regierte. Nun suchten zwar die Römer das Bündniß, welches sie vorher mit dem Hiero hatten, auch mit diesem jungen Fürsten zu erneuern; allein er trat auf der Carthaginienser Seite, und begegnete den römischen Gesandten sehr spöttisch. Er wurde zwar bald darauf ermordet, die nachherigen Regenten aber gaben den Römern so viel Ursache zum Misvergnügen, daß diese endlich die Syracusaner bekriegten, und die Stadt belagerten, welches unter den Befehlen des Marcellus geschah. Dieser nun hatte sich zwar des Hafens bemächtiget, und suchte durch die auf die Schiffe gestellten Maschinen sich der Mauer zu nähern. Archimedes aber wußte die Schiffe hoch in die Luft zu heben, die er hernach wieder herunter fallen ließ, da sie denn entweder zerschmetterten, oder versanken. Er bekriegte auch den Marcellus nicht nur von weiten durch abgeschossene große Pfeile, sondern auch, da er sich der Mauer näherte, durch viele centnerschwere herabgeworfene Steine, mit welchen er alle Belagerungsmaschinen zerbrach, und die Soldaten mit einem Hagel von Steinen und Pfeilen abtrieb, daß Marcellus genöthiget wurde, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, welche drey Jahre dauerte. Endlich hatte ein römischer Soldat die Mauer nach dem Augenmaaße abgemessen, und bemerket, daß man auf dieser Seite sie mit Leitern leicht ersteigen könnte; er gab davon dem Marcellus Nachricht, und man bediente sich hernach derselben glücklich. Die Syracusaner feyerten das Fest der Diana, wobey sie schmaußten und lustig waren. In der Nacht, da alles im Schlafe lag, erstieg man die Mauer, man bemächtigte sich eines Theils der Stadt, man sprengte das eine Thor, und nach und nach die übrigen auf, und Syracus wurde geplündert. Bey allen diesen Unruhen blieb doch Archimedes gelassen, und er war gleich mit Betrachtung eines geometrischen Lehrsatzes beschäfftiget, als ein Soldat in sein Zimmer trat, und ihm befahl zu folgen. Archimedes, der sich nur so lange Zeit ausbat, bis er die Aufgabe aufgelöset hätte, brachte dadurch den Soldaten so auf,

daß

daß er ihn erstach. Marcellus war fast untröstlich, als er diesen Zufall erfuhr, und konnte den Mörder nicht ansehen. Er ließ dem Archimedes ein kostbar Leichenbegängniß halten, und auf seinem Grabe ein Denkmaal aufrichten, und erwies seinen Freunden und Anverwandten viele Ehre und Wohlthaten. Unter seine Erfindungen gehören die Wasserschraube, und die Grundsätze der Static. Er entdeckte auch vermittelst der Hydrostatic den Diebstahl eines Goldschmiedes an der Krone des Hiero, der ander Metall unter das Gold gemischet hatte. In seinem Testament hatte er verordnet, daß man auf sein Grabmaal einen Cylinder, der eine Kugel einschlösse, setzen sollte, vermuthlich den wichtigen Lehrsatz in der Stereometrie dadurch anzuzeigen, daß eine Kugel in einem Cylinder eingeschlossen, dessen Höhe und Dicke dem Durchschnitte der Kugel gleich ist, sich wie zwey zu drey verhalte. Archimedes war aber nach einem Jahrhunderte gänzlich von den Syracusanern vergessen worden. Denn Cicero, der damals Quästor in Sicilien war, fragte nach seinem Grabe; sie sagten ihm aber, daß sich solches bey ihnen gar nicht befände. Nach vielen Suchen fand er es vor dem Thore, das nach Agrigent gieng, unter andern Grabmälern, wo er unter den Sträuchern eine Säule sah, auf der eine Sphäre und ein Cylinder ausgehauen war. Cicero über diese Entdeckung vergnügt, rufte überlaut: Ich habe gefunden, was ich gesucht habe. Er ließ hernach den Platz rein machen, und fand noch die Aufschrift, wovon aber die Zeit schon einen Theil verlöschet hatte. Liu. L. XXIV. XXV. Plutarch. in Marcell. Polyb. L. VIII. Cicer. Quaest. Tuscul. L. V.

Mill. III. P. 2. n. 158. Mill. II. P. 2. n. 183.

398.) 399.) **Carneole.** Archytas von Tarent. Ein Weltweiser und Mathematicus, der zum ersten die Mechanic lehrte, und der pythagorischen Secte zugethan war. Plato hielt es ihm für übel, daß er dadurch die Mathematic so erniedrigte, indem er sie bey dem Gebrauche der Materie anwendete. Er ist der Erfinder: Wie man aus zwey gegebenen Größen, die mittlere Proportion finden kann; wie auch der Verdoppelung des Cubus. Diogen. Laert.

Mill. III. P. 2. n. 145.

400.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. **Thucydides**, der Geschichtschreiber, der aber mit einem andern gleiches Namens, und welcher des Cimons Schwager war, nicht verwechselt werden muß. Dieser hier ist des Olorus Sohn, und stammet von königlichem Geschlecht her. Er studirte anfangs die Redekunst und Weltweisheit, fand an Vorlesung der Geschichte des Herodotus ein großes Vergnügen, war aber nicht Willens, sich in öffentliche Geschäffte einzulassen, sondern widmete sich der Kriegswissenschaft. Er führte eine Colonie Athenienser nach Thurium, und zu Anfange des peloponnesischen Kriegs war er

Befehls-

Befehlshaber von dem Theile der Armee, welcher Amphipolis entsetzen sollte, worinnen ihm aber der lacedämonische Feldherr Brasidas zuvor kommen war. Man beschuldigte ihn zu Athen der Langsamkeit, und der Redner Cleon hetzte das Volk auf, daß es ihn aus der Stadt verbannete. Während der Zeit gab er sich alle ersinnliche Mühe, die sichersten Nachrichten von allen Begebenheiten, die in dem peloponnesischen Kriege vorfielen, auch so gar mit vielen Kosten, zu sammeln. Nach zwanzig Jahren erhielt er erstlich die Erlaubniß, wieder nach Athen zu kommen. Hier fieng er an, die Geschichte des Krieges, der sieben und zwanzig Jahre gedauert hatte, zu beschreiben, kam aber nur bis aufs ein und zwanzigste Jahr; die übrigen sechs Jahre sind nachmals von dem Xenophon beschrieben worden. Er soll sein Alter bis auf achtzig Jahre gebracht haben, und Plutarch sah noch zu seiner Zeit dessen Grabmaal unter den Gräbern von der Familie des Cimon. *s*) Ein ähnlicher Marmor mit doppelter Gesichtsbildung gleichet gegenwärtigem Steine gar sehr.

s) *in Cimone.* FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 144.

401.) 402.) 403.) 404.) **Carneole.** Davon der letzte mit Γ. E. bezeichnet ist. Die Schönheit der drey ersten Köpfe brauchet nicht beschrieben zu werden; ein vernünftiger Künstler erkennet gleich beym ersten Anblicke den griechischen Stil. Sie stellen, nach Uebereinstimmung der italiänischen Gelehrten, den **Eratosthenes** vor. Dieser berühmte Gelehrte war von Cyrene, und hielt sich bey seinem Landsmanne, dem Callimachus, zu Athen auf, von da ihn Ptolemäus Evergetes nach Alexandria berufte, und ihn an die Stelle des Zenodotus, welcher gestorben war, zum Bibliothecar setzte. Er hatte sich eigentlich auf keine Wissenschaft geleget, und machte sich nur überhaupt alles bekannt, was die damaligen Gelehrten besonders trieben, daher er sich einen Philologus nennete. Man hat von ihm ein Verzeichniß der thebaischen ägyptischen Könige, welches vom Menes an bis auf den trojanischen Krieg gehet. *t*) Er machte auch einen Versuch, die Erde zu messen, da er den Raum zwischen Alexandria und Syene, der äußersten ägyptischen Stadt an Aethiopien, maß, und gegen die verschiedenen Breiten hielt; welches zeigt, daß er auch ein guter Astronomus war. Zuletzt wurde er blind, welches ihn so schmerzte, daß er sich in seinem achtzigsten Jahre zu Tode hungerte. Suidas in voce Ἀπολλώνιος et Ἐρατοσθένης.

Mill. III. P. 2. n. 165. 166. 167. Mill. II. P. 2. 181.

t) SYNCELL. *in Chron.*

405.) **Carneol.**

406.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch.

Mill. III. P. 2. n. 161. 179. 177.

407.) **Chalcedonier**, mit einem Rande. Ich getraue mir nicht, diese drey Köpfe mit Gewißheit zu benennen. Die Kunst an denselben, ist von gutem Stil, besonders an dem ersten, welcher dem Epicurus sehr gleichet, so wie der zweyte, hinter dessen Nacken eine Eule ist, dem Zeno. Was den dritten betrifft, auf welchem unten der Name **Eutyches** stehet, so kann ich wieder nichts mehr sagen, als daß einer dieses Namens ein Grammaticus oder Sprachlehrer, und des Priscianus Schüler war, der zu Constantinopel im sechsten Jahrhunderte lebte.

Mill. III. P. 2. n. 181. 408.) Gehört dem König von Portugall. Ein Weltweiser, sitzend, entweder auf einem Stuhl, oder einem sogenannten Catheder, daher sie auch beym Seneca Philosophi cathedrarii heißen. Er ist in der Stellung, als ob er lehrte. Gronovius, in der Erklärung eines ähnlichen Steins, sagt, daß die Weltweisen und Redner in den Gymnasien gemeiniglich zusammen gekommen wären, so wohl ihren Leib, als ihren Verstand zu üben, weswegen auch die Figur halb nackend vorgestellet wäre. August. Senens. Gemm. t. 153. et Maffei Gemm. T. I. p. 65.

Mill. I. P. 2. n. 254. 409.) **Achat.** War ehedem dem Herrn Crozat, und ist jetzo in des Herzogs von Orleans Cabinet. Ein Weltweiser, in seinem Mantel gänzlich eingehüllet, sitzet auf einem Stuhl, und hält ein Volumen in der Hand, hat mit vorigem Steine eine gleiche Verhältniß, und ist vom besten griechischen Stil.

Mill. II. P. 2. n. 200. 410.) **Carneol.** Ist im Churfürstlichen Cabinet, und ein sehr altes Werk. Ein Weltweiser, oder wenn man will, ein Dichter, sitzet auf dem Catheder, rollet mit beyden Händen ein Volumen aus einander, wobey er sich auf einen knotigten Stock lehnet, vor ihm ist eine Herma. Wie ich sogleich gesagt, giengen die Dichter, Redner und Weltweisen an die Orte, wo sich die Leute gewöhnlich versammelten, als ins Gymnasium, in die Bäder, und in die bedeckten Gänge, an welchen Orten meistens dergleichen Hermä stunden, bey welchen sie ihre Aufsätze herlasen. Man sehe den Spon von diesen sogenannten Mercurssäulen, wo er das hinlängliche erzählet; *u*) ingleichen den Borioni, *v*) der das meiste aus ihm anführet, und mit einem ähnlichen Stein erläutert.

u) *Miscell. Ant.* p. 9. *v*) *Collect. Ant.* t. 61.

Mill. III. P. 2. n. 182. 411.) **Granat.** Ein gutes Werk. War dem Baron von Stosch. Fast in eben der Stellung, wie der vorige; hat aber eine Ruthe, oder ein Stäbgen, in der Hand. Vor ihm stehet auf einer attischen Säule etwas, das ich für ein Gehäuse, worinne man sonst die Lampen setzte, halte. Die Dichter hatten auch

die

die Gewohnheit, wenn sie Gedichte herlasen, eine Lorberruthe in der Hand zu halten.

412.) **Carneol.** Ein altes Werk. Einer, der vor einer hermäischen Säule des Priapus sitzet, die auf einem attischen Pfeiler stehet, und von einem Baume überschattet ist. Mill. III. P. 2. n. 183.

413.) **Onych.** Ein sehr schönes Steingen. Gehört dem geheimden Kriegsrath Just. Man sieht hier ein klein Figürgen, das ganz fremd bekleidet ist, und einen beschornen Kopf hat, auf dessen Wirbel noch ein Büschel Haare stehet; es hält etwas in der Hand, so einem zusammengerollten Volumen gleichet. Es ist schwer, etwas zuverläßiges davon zu sagen. Die alte Gewohnheit bey den Sinesern, Tartaren und Calmucken, ihr Haar bis auf einen Büschel abzuscheeren, ist bekannt. Canini hat auch einen Stein, worauf ein Kopf, der ganz glatt geschoren ist, und von welchem er glaubt, daß er einen scytischen Weisen vorstelle, welche ein besonder Volk unter ihnen ausmachten, und beruft sich auf des Plinius sechstes Buch, und auf den Herodotus, der im vierten Buche von dieser Nation erzählet, daß sie Argippäer wären genennet worden, und daß die andern Scythen sie für heilig gehalten hätten; er nennet sie auch, wegen ihrer abgeschornen Köpfe, die Kahlen. Es könnte also gar wohl seyn, daß dieses Figürgen einen dergleichen vorstellte. Canini Imag. des Heros. t. 21. Mill. I. P. 2. n. 132.

414.) **Chalcedonier.**

415.) 416.) **Carneole.** Mill. II. P. 2. n. 149. 150. 151.

417.) **Chalcedonier.** Von dem berühmten Bichler, einem deutschen Steinschneider, der in Rom lebet, und sogar nach Marmorn schneidet, wie denn auch gegenwärtiger, so wie die drey andern, nach einem trefflichen Marmor im Capitolio gemacht sind, welcher den **Homerus** vorstellet. Jeder Künstler hat nach seiner Art gearbeitet. Die Köpfe sind mit einer Binde gezieret, welches nun eben kein Diadem seyn soll, aber doch eine Zierrath, welche die Gelehrten gerne Corolla nennen, dergleichen man, außer dem Lorber, gar oft auf den Köpfen berühmter Leute, ob sie gleich keine Könige und Fürsten waren, sieht. Homerus, dieser große Dichter, soll achthundert und etliche vierzig Jahre vor Christi Geburt gelebet haben. Herodotus sagt, er habe vierhundert Jahre vor ihm gelebet. Wo er gebohren, ist ungewiß. Denn sieben Städte, als Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Jos, Argos und Athen, zankten sich deswegen mit einander. x) Er ist einer der ältesten Dichter, und der Erfinder der epischen Poesie, Mill. II. P. 2. n. 161.

oder des Heldengedichtes. Seine Ilias, und Odyssea, sind das Muster für alle andere. Alte und neue Gelehrte haben den Virgilius allein würdig geschätzet, ihn wegen seiner Aeneis einen wahren Nachahmer desselben zu nennen. Ich könnte eine Menge Lobsprüche der Alten anführen, welche denselben erheben. Quintilianus sagt: Niemand wird ihn in großen Dingen an Erhabenheit, in geringen an Einfalt des Ausdrucks übertreffen; er ist weitläuftig und gedrengt, angenehm und ernsthaft, und sowohl des Ueberflusses, als der Kürze wegen, bewundernswürdig. *y*) Von seinen Werken sagt Horatius: *z*)

Res gestae regumque ducumque, et tristia bella,
Quo scribi possent numero, monstrauit Homerus.

d. i. Homer hat gezeigt, in welcher Art Verse man die Thaten der Könige und Feldherren, und die traurigen Kriege besingen müsse.

und Silius Italicus: *a*)

Carmine complexus terram, mare, sidera, manes,
Et cantu Musas, et Phoebum aequauit honore.
Atque haec cuncta, priusquam cerneret, ordine terris
Prodidit, et vestram tulit vsque ad sidera Troiam.

d. i. Homer hat die Erde, das Meer, den Himmel, und die Unterwelt besungen, und ist in der Dichtkunst den Musen, und am Ruhme dem Phöbus gleich gekommen. Alles dieses, was in der Unterwelt ist, hat er, noch ehe er sie gesehen, in richtiger Ordnung der Oberwelt bekannt gemacht, und euer Troja bis zum Himmel erhoben.

Alexander der Große hatte nach der Schlacht bey Arbela ein kostbar goldenes und mit Edelsteinen besetztes Kästchen erbeutet, welches dem Darius gedienet, kostbare Spezereyen hineinzulegen. Dieses allein hielt er für ein würdiges Behältniß der Werke des Homerus, die ihm Aristoteles durchgesehen und ausgebessert hatte; und er führte sie hernach in demselben beständig bey sich. Billig sollten sie auch alle Künstler lesen, woraus sie, was die Sitten, die Gebräuche, die alte Kriegskunst, die Waffen, die Gefäße, den Hausrath, und noch tausend andere Dinge, betrifft, zu ihren Werken hinlänglich nehmen könnten. Denn alles, was er erzählet, auch seine eingemischten Götter, sind Dinge, die er nach den Gewohnheiten seiner Zeit, und nach der damaligen Verfassung der Länder eingerichtet hat. Wie glücklich hat nicht Piccard daraus nachgeahmet? Und wie prächtig sind nicht die Vorstellungen, die er vor die schöne Ausgabe der Ilias gemacht? Man hat ehedem geglaubt, daß er blind gewesen; aber wie unüberlegt hat man dieses nicht so oft

nach-

nachgeschrieben? Denn wie wäre es möglich gewesen, daß er alle Dinge, nach ihrer Gestalt, ihrer Größe, ihren Farben, und nach allen Zügen der Schönheit, so gar genau beschreiben können? Nach dem Leo Allatius *b*) soll es Homerus durch sein Gebet und Opfer, als er bey dem Grabe des Achilles die Schafe gehütet, so weit gebracht haben, daß ihm dieser Held in einem umstrahlenden Licht erschienen, dessen Glanz ihn blind gemacht habe.

x) AVL. GELL. *Noct. Attic.* L. III. c. 11. 12. *y*) L. X. c. 1. *z*) *De arte poet.* v. 73. *a*) L. XIII. v. 788. *b*) *De Patria Homeri.*

418.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein Dichter, und wie man sagt, Homerus, sitzend, hält ein Volumen in der Hand, vor ihm stehet eine Muse, die sich auf einen attischen Pfeiler lehnet, und etwas in der Hand hat, das sie ihm reichet, vielleicht das Götterbrod, oder die Ambrosia. Homerus wurde vergöttert, und hatte zu Smyrna seinen Tempel. Diese Vergötterung stellet auch ein Marmor vor, der in dem Pallast Colonna zu Rom befindlich, und ein Werk des Archelaus von Priene, eines griechischen Bildhauers ist, auf welchem dieser alle Werke des Homerus, in weiblicher Gestalt, um ihn herum versammlet, vorgestellet hat, ingleichen die Musen, und über diesen allen den Jupiter auf seinem Throne. Cuper hat über diesen Marmor einen gelehrten Tractat geschrieben, der den Titel Apotheosis vel Consecratio Homeri hat, und den man in allen Bücherssammlungen findet. Mill III. P. 2. n. 113.

419.) **Carneol.** Gehört dem Comter von Berlepsch. Hesiodus, der Dichter, soll mit dem Homerus zu gleicher Zeit gelebet haben. Seine Werke sind nicht so erhaben, als des Homerus, aber sie sind anmuthig. Was man von ihm hat, ist die Theogonie, der Schild des Hercules, und das Gedichte, welches er Tage und Werke nennet. Letzteres ist voller lebhafter Beschreibungen, als des Zankes, des Krieges, der Erfindung der Künste, der Weltalter ꝛc. Virgilius hat seine Georgica darnach verfertiget, wie er selbst anzeigt: *c*) Mill. II. P. 2. n. 162.

Ascraeumque cano Romana per oppida carmen.

d. i. Ich singe in römischen Städten ein ascräisches Lied.

Er nennet es mit diesem Namen, weil Hesiodus zu Ascra in Böotien erzogen worden, ob er gleich zu Cumä in Aeolien gebohren war. In der sechsten Ecloge nennet er ihn auch den Greis von Ascra.

Die Theogonie, oder von der Zeugung der Götter, kann man gar füglich für die heidnische Theologie halten, ohne zu gedenken, daß Hesiodus oder Homerus

die Erfinder wären. Der Schild des Hercules, soll nur ein Stück eines größern Gedichts seyn. Von diesem Stein hat man einen ähnlichen Marmor, nach welchem er vermuthlich geschnitten ist. Fulu. Vrsin. Illustr. t. 98.

c) *Georg.* L. II. v. 176.

Mill. I. P. 2. n. 199. 200.

420.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk. Gehört dem Herrn von Rachel.

421.) **Pras.** Etwas schwächer, aber sehr schön. Alcäus, der Dichter, war von Mytilene auf der Insel Lesbos. Quintilianus urtheilete von ihm, daß er im Ausdrucke kurz, prächtig, sorgfältig, und am meisten dem Homerus ähnlich sey. Der Professor Christ hatte einen schönen Carneol, und ein anderer war im Churpfälzischen Museo. Beger. Thes. Palatin. p. 68.

Mill. I. P. 1. n. 339. 341.

422.) **Grüner Jaspis.**

423.) **Carneol.** Ein Werk des Gnäus.

Mill. II. P. 1. n. 300. 301.

424.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *d*)

425.) Ein schöner Stein, mit einem besondern Kopfputze. Gehört dem Mylord Carlisle.

Mill. I. P. 1. n. 340.

426.) **Carneol.** Ist dem Mylord Bedfort. Diese fünf Steine stellen die berühmte Dichterinn Sappho vor, die mit dem Alcäus zu einer Zeit gelebt haben soll, und von welcher die sapphischen Oden den Namen haben. Der Kupfputz ist auf den Köpfen verschieden. Denn auf dem ersten Steine hat sie ein Tuch, oder eine Haube, auf dem Kopfe, wie man sie auf den Münzen von Mytilene sieht. Auf dem zweyten hat sie ein Tuch und eine Binde, und die Haare sind hinten in einen Knoten zusammen gebunden. Die Bewegung mit der Hand und dem Zeigefinger ist etwas zweydeutig, und wir finden diese Geberde bey den Opfern des Priapus als etwas gewöhnliches, davon ich schon geredet. Auf dem dritten Stein ist sie mit eben dem Kopfputze gebildet; der Kopf aber ist zugleich in einen Lorberkranz eingeschlossen. Der Putz des vierten Steins ist schön und künstlich, und gleichet einem Marmor im Pallaste der Farnesen. Auf dem fünften ist sie im Brustbilde vorgestellet; vor ihr ist eine Leyer, über welcher ein Papilion flieget; hinten stehet ihr Name ΣΑΠ abgekürzet. Ich vermuthe, daß der Stein nach einem Marmor geschnitten sey, der aber nicht mehr vorhanden ist. Plinius und Tatianus gedenken ihrer Bildsäulen. Von ihren Gedichten ist gar wenig übrig, und das wenige, das man hat, ist sehr zärtlich. Wie man ihr nachsaget, ist sie sehr

geil

geil gewesen. Ovidius hat sie auch nach dieser gemeinen Erzählung in seinen Heldenbriefen die schlüpfrigsten Sachen reden lassen. Epist. Heroid. Sappho Phaoni.

d) *Mus. Florent.* T. I. t. 43. n. 8.

427.) **Carneol.** Diesen Stein hat Maffei erkläret. *e*) Es ist ein Brustbild mit übel geordneten und herunter hängenden Haaren, das aber mit Lorbern gekrönet ist; viele nennen es Sappho. Andere wollen daraus eine Priesterinn machen. Und noch andere sagen, es sey die berühmte Dichterinn Corinna aus Aeolien, die Epigrammata in Dorischer Mundart geschrieben hat. *f*) Die Einfalt dieses Werks giebt aber doch die Reinigkeit des griechischen Stils zu erkennen. Mill. II. P. 1. n. 298.

e) *Gemm.* T. I. t. 72. *f*) PAVSAN. *in Boeotic.* c. 22.

428.) **Eine alte Paste.** Gehört dem römischen Kaiser. *g*) Gorius zählet sie unter die Köpfe des Plato, ist aber selber noch zweifelhaft, wegen des Lorberkranzes, den er auf dem Kopfe hat. Eine Münze im Ursinus *h*) zeiget aufs deutlichste, daß es der Kopf des **Anacreons** sey, mit welcher die Paste aufs genaueste überein kömmt. Man hat noch andere Münzen, als z. E. im Canini, *i*) worauf er aber jung, und mit straubigtem Haare gebildet, zu sehen. Er war ein lyrischer Dichter, und lebte zu des Polycrates, des Tyrannen von Samos, Zeiten, hielt sich auch an dessen Hofe auf, wo er sehr wohl gelitten war. Plato erzählet, daß ihn einer von den Söhnen des Pisistratus, Tyrannen zu Athen, sehr höflich eingeladen, und ein Schiff von funfzig Rudern geschickt habe, ihn von Samos abzuholen. *k*) Er widmete sich und seine Dichtkunst dem Vergnügen. Seine Lieder sagen auch nur von Liebe und Wein. Mill. III. P. 2. n. 150.

g) *Mus. Flor.* T. I. t. 43. n. 2. *h*) *Illustr.* t. 11. *i*) *Imag. des Heros*, t. 6. *k*) *In Hippärch.*

429.) **Carneol.** Gehört dem Medailleur Wermuth. Mill. I. P. 1. n. 175.

430.) **Rother Jaspis.** Beyde Köpfe, die wenig Unterschied, und eine große Gleichheit haben, sind nicht idealisch, sondern wahre Bildnisse. Wegen des Epheukranzes hat man sie Silenus benennet. Allein andere, darunter auch Winkelmann, wollen, daß sie den Aeschylus vorstellen, weil er gerne getrunken. Er sagte auch von sich, daß er nicht eher ein Dichter wäre, bis er den Bacchus gesehen. Und daß er ganz kahlköpfig gewesen, soll sogleich gesaget werden. Er war zu Athen gebohren, und hielt sich in den Schlachten bey Marathon, Salamin und Potidäa, sehr tapfer. Sein Hang zur Dichtkunst machte, daß er einer der besten tragischen Dichter wurde. Er war der erste, welcher den spielenden Perso- Mill. III. P. 1. n. 180.

Personen vor das Gesicht Larven, die den ganzen Kopf bedeckten, *l*) ingleichen anständige Kleidungen und hohe Schuhe gab. Horatius sagt: *m*)

> Post hunc personae pallaeque repertor honestae,
> Aeschylus, et modicis instrauit pulpita tignis,
> Et docuit magnumque loqui, nitique cothurno.

d. i. Nach dem Thespis hat Aeschylus, der Erfinder der anständigen Maske und des langschweifigen Rocks, nicht nur eine mäßige Bühne angelegt, sondern auch das erhabene Reden, und das Gehen auf Cothurnen eingeführet.

Bey dem Wettstreite der Dichter an dem Feste des Theseus erhielt der noch junge Sophocles vor ihm den Preis, welches ihn so schmerzte, daß er von Athen weg, und zum König Hiero nach Sicilien gieng. Der Redner Lycurgus ließ hernach, auf Befehl des athenienſischen Volkes, ihm, dem Sophocles, und dem Euripides, eherne Bildsäulen, aufrichten.

l) PHAEDRVS L. I. *Fab. 7.* *m*) *De Art. Poet.* v. 278. PLVTARCH *in Cimone* et *in Rhetor. Vit.*

Mill. III. P. 2. n. 126. 431.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Wie ich vorhin gesagt, war Aeschylus nach Syracus zum König Hiero gegangen. Es war ihm phrophezeyet worden, daß die Ursache seines Todes aus der Höhe seyn würde; daher vermied er alle bedeckte Gänge an den Häusern und andern Orten. Valerius Maximus erzählet seinen Tod auf diese Art: Er sey außer der Stadt spazieren gegangen, und habe sich an die Sonne gesetzet. (Suidas fügt hinzu, daß er geschlafen habe.) Ein Adler, der eine Schildkröte geraubet hatte, und um ihr Fleisch desto leichter fressen zu können, sie zerschmettern wollte, ließ sie auf dessen kahlen Kopf, den er für einen Stein ansah, herunter fallen. Auf der Paste ist er vorgestellet, wie er trinket, und hat der Künstler hier eine Anspielung auf seine Liebe zum Wein machen wollen; über seinem kahlen Kopf ist der Adler, der die Schildkröte herunter fallen läßt. Ist ein altes und sehr rares Werk. Valer. Maxim. L. IX. c. 12. et Suidas.

Mill. II. P. 2. n. 182. 432.) **Carneol.** Euripides, ein anderer tragischer Dichter, lebte mit dem vorigen zu einer Zeit. Er war zu Salamin gebohren, wohin sich seine Aeltern geflüchtet hatten, als Xerxes Griechenland überzog. Anfangs trieb er die Weltweisheit; da ihm aber seine Meynungen bald große Ungelegenheiten verursachten, legte er sich auf die Dichtkunst. Aber auch dabey wieder, hatte er, wegen seiner eingestreuten Sätze, viel Verdruß. *n*) Er starb noch vor dem Sophocles. In Fulu. Vrsin. Illustr. t. 60. ist ein Marmor, dem der Stein sehr gleichet.

n) SENEC. *Epist. 115.* CICER. *de Offic.* L. III.

433.) Car:

433.) **Carneol.** Gehörte dem Mylord Euston. Mill. III. P. 2. n. 128. 117.

434.) **Rother Jaspis.** Sophocles, ein tragischer Dichter, der, wie ich schon erwähnet, bey dem Wettstreite den Aeschylus überwand. Er hat viele Tragödien verfertiget, davon aber nur sieben noch vorhanden sind. In seinem Alter gaben seine Kinder vor, als ob er wahnsinnig geworden wäre, und verlangten von dem Gerichte, daß man ihm die Verwaltung seines Vermögens untersagen sollte. An statt sich zu verantworten, las er den Richtern einen Theil von einer Tragödie vor, woran er damals arbeitete. Sie erregte Bewunderung, und überzeugte die Richter, daß seine Kinder verabscheuungswürdig wären. Er ist in Wettstreiten zwanzigmal gekrönet worden, und hat sein Alter bis auf neunzig Jahre gebracht. Auf sein Grabmaal setzte man das Bild eines Bienenschwarms, um dadurch die Anmuth seiner Gedichte zu bemerken, und seinen Namen in beständigem Andenken zu erhalten. Ein Marmor in Vrsin. Illustr. t. 136. hat mit dem zweyten Steine die genaueste Aehnlichkeit.

435.) **Carneol.** **Pindarus**, ein lyrischer Dichter. In seinen Gedichten herrschet in hohem Maaße das Edle und das Erhabene. Ob er gleich oft bis zur Ausschweifung kühn ist, so ist er doch nur um so viel bewundernswürdiger. Horatius, dem Quintilianus beystimmt, erhebt ihn über alle andre, hält ihn für unnachahmlich, und vergleicht ihn mit einem reißenden Strome, und mit einem hoch in die Lüfte steigenden Schwane. *o*) Corinna, deren ich vorhin gedacht, erhielt von den ungelehrten Thebanern fünfmal über ihn den Preiß. *p*) Da er in einem seiner Gesänge mit diesen Worten Athen gelobet hatte: Das herrliche und berühmte Athen, welches den Eifer des ganzen Griechenlands erregt: so straften ihn dafür seine Bürger um eine Summe Gelds; aber die Athenienser erstatteten ihm die Geldbuße doppelt, und richteten ihm eine eherne Statue auf, welche ihn sitzend, mit einem Mantel angethan, und mit einer Leyer in der Hand, einem Diadem auf dem Kopfe, und mit einem offenen Buche auf den Knien vorstellte. *q*) Seinen leichten und sanften Tod erzählet Valerius Maximus L. IX. c. 12. Als nach der Zeit Alexander der Große Theben zerstörte, befahl er, daß man der Wohnung und der Nachkommen des einzigen Pindarus schonen sollte. Ein ähnlicher Stein ist in Florenz, und ein Marmor im Canini, wo er aber statt des Kranzes die gewöhnliche Binde um den Kopf hat. Mus. Florent. T. I. t. 43. n. 3. Canini Imag. des Heros, t. 28. Mill. III. P. 2. n. 127.

o) HOR. *Carm.* L. IV. Ode 2. QVINTIL. L. X. c. 1. *p*) PAVSAN. *in Boeot.* AELIAN. *Var. Hist.* L. XIII. c. 25. *q*) AESCHINES *in Epist.* 4.

Mill. I. P. 2. n. 166. 436.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien. **Aristophanes**, ein comischer Dichter. Dieser Kopf hat alles Schöne der Natur und Kunst, kömmt auch mit einem Marmor im Ursinus überein. *r*) Aristophanes war zu seiner Zeit ein sehr wichtiger Mann, und war gleichsam bestimmt, nicht so wohl das Volk zu belustigen, als vielmehr die Staatsleute und das athenienſische Regiment zu beurtheilen; daher er auch niemanden schonete. In dem Lustspiele, die Acharnenser, zog er den Lamachus durch, der sich durch sein Geld zum Feldherrn hatte machen lassen, ingleichen den Cleon, welchen er selbst vorstellete, weil sich keiner von den spielenden Personen unterstehen wollte, dessen Person zu machen. Sein Lustspiel, die Wolken, war zu Verspottung des Socrates gemacht, den er darinnen abgeschmackte Possen und Gottlosigkeiten sagen läßt, und vieler Verbrechen schuldig macht. Socrates sah dieses Lustspiel selbst mit an, und führte sich dabey als ein vernünftiger Mann auf, wie dieses Plato und Xenophon an verschiedenen Stellen, Plutarch von Erziehung der Kinder, und noch viele andere bezeugen. Indessen war dieses doch der Anfang zu dem, was seine Feinde wider ihn anspannen, und was hernach seinen Tod verursachte. Die Gelehrten bewundern dieses Dichters zierliche und scharfsinnige Schreibart, und das beißende, wodurch er die Leute lächerlich zu machen wußte.

r) *Illustr.* t. 34.

Mill. III. P. 2. n. 163. 164. 437.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Frankreich. *s*)

438.) **Carneol.** Ist dem Mylord Carlisle.

Mill. II. P. 2. n. 187. 439.) **Pras.** Mit einem Theile des Rückens. **Philemon**, ein comischer Dichter der sogenannten neuen Comödie. Er war aus Sicilien und von Syracus gebürtig, welches ein Marmor, der ehemals in der Bibliothec des Cardinals Rudolphi zu Rom stund, beweiset. Die von Pompejopolis ließen sein und des Aratus Bildniß auf ihre Münzen prägen, wie man auch eine dergleichen im Ursinus sieht. *t*) Er soll vor Lachen gestorben seyn. Denn als unterdessen, daß sein Junge hinausgegangen war, ein Esel die für ihn zubereiteten Feigen gefressen hatte, rufte er ihn wieder herein, und sagte: Weil du so langsam gewesen, so gieb nun auch dem Esel einen Trunk Wein darauf. Ueber welchem Scherz er so lachte, daß er darüber erstickte. *u*) Aehnliche Steine findet man in Maffei Gemm. T. I. t. 72. und in Beger. Thes. Palatin. p. 69.

s) MARIETTE T. II. t. 102. *t*) *Illustr.* t. 104. *u*) VALER. MAXIM. L. IX. c. 12.

440.)

440.) 441.) **Carneole.** Man hat zwar diesen Köpfen verschiedene Namen gegeben, aber nach Gegeneinanderhaltung anderer Alterthümer, besonders einer Münze von Pompejopolis, sonst Solis, die den Aratus vorstellet, kommen die Steine mit derselben überein. **Aratus** hat ein Gedicht über die Sternwissenschaft verfertiget, und Cicero zählet ihn unter die gelehrtesten Poeten, wie er denn dieses Gedicht in seiner Jugend selbst übersetzet hat. *v*) Nach dem Svidas ist er in seinem Vaterlande gestorben, und nicht weit von der Stadt begraben worden. Mill. III. P. 2. n. 159. 172.

v) *De Nat. Deor.* L. II. c. 41.

442.) **Rother Jaspis.** Ein schildförmiger Stein, und trefflich geschnitten. **Lucius Apulejus.** Ich hätte zwar diesen Kopf unter die Weltweisen der Lateiner setzen sollen; aber sein schönes Gedicht von den Verwandlungen hat mich bewogen, ihm hier Platz zu geben. Sonst wird er als ein platonischer Weltweiser gerühmet. Er trug zierlich gekräuselte Haare, hatte auch eine angenehme Gesichtsbildung, wie er von sich selbst in seiner Schutzschrifft saget. Vor dem Gesicht ist ein Oelzweig; und so ist er auch auf einer Münze in Fulu. Vrsin. Illustr. t. 25. zu sehen. Mill. II. P. 2. n. 184.

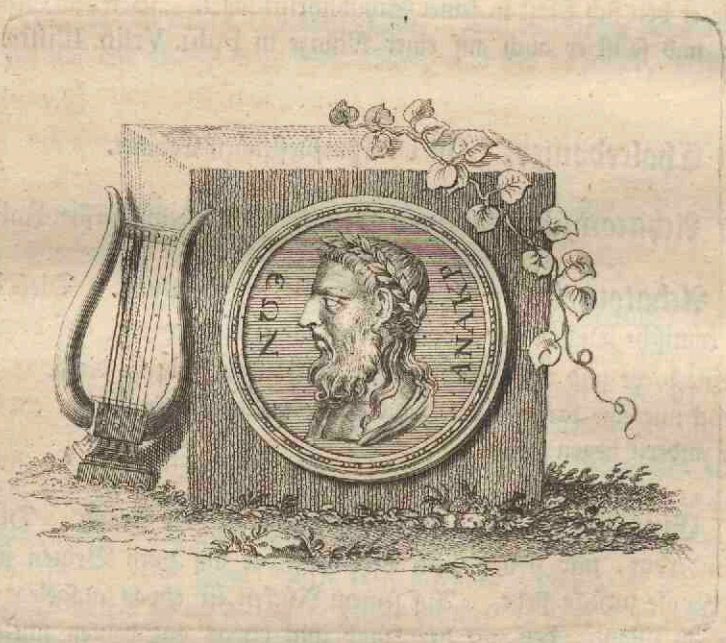
443.) **Chalcedonier.** Ist im Churfürstlichen Cabinet. Mill. II. P. 2. n. 198. 199.

444.) **Achatonych,** mit einem Rande. War dem Fürsten Jablonovski. 197.

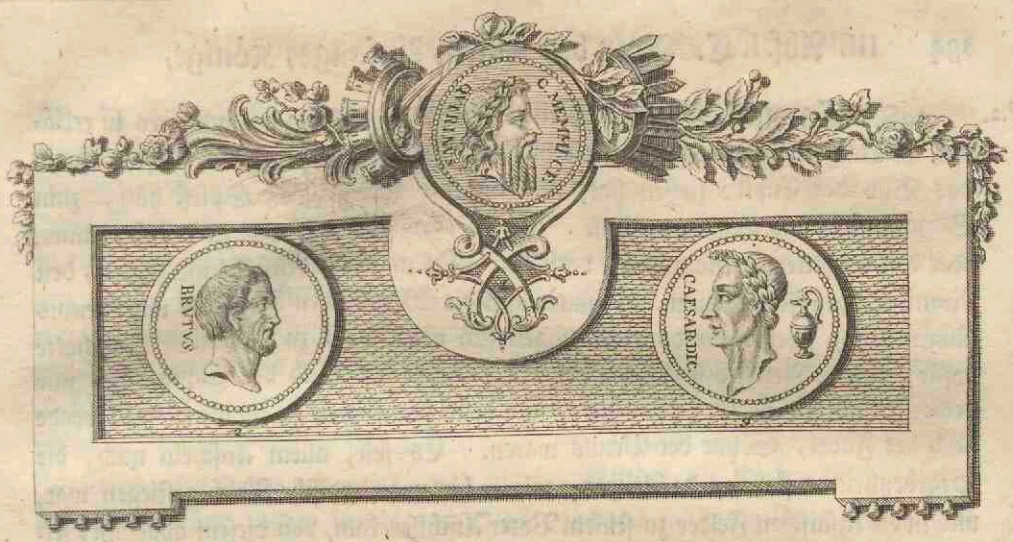
445.) **Achatonych.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Diese drey Steine stellen comische Dichter vor, von welchen die ersten beyden, auf dem Catheder sitzend, eine Larve und einen Schäferstock in Händen haben, der letzte aber ohne diesen Stock nur eine Larve in der Hand hält, und zu seinen Füßen ein Gefäß mit noch einer andern liegen hat.

446.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Dieses Werk ist gar sonderbar, und stellet einen Esel vor, der auf zwey Beinen stehet, und mit dem Kopfe zurücke sieht. Auf seinem Rücken ist etwas aufgelegt, und vor ihm steht ein Mann, der mit der Hand ihm etwas anzudeuten scheint. Vermuthlich ist es der Esel, in welchen unter den Griechen Lucianus, und unter den Lateinern Apulejus vorgab, verwandelt gewesen zu seyn. Dieser Esel hatte die menschliche Vernunft behalten, und kam nach vielen widrigen Zufällen endlich an einen reichen Herrn, der ihn, aus Wohlgefallen über sei- Mill. II. P. 2. n. 185.

ne Gelehrigkeit, sehr gut halten, und nachdem er zu allerley Spielen abgerichtet worden war, mit kostbarem Pferdezeug schmücken ließ. Auf die gegenwärtige Vorstellung passen ganz genau folgende Worte des Apulejus, welche beym Lucianus fast dieselben sind: Mein Herr empfahl mich sorgfältig einem seiner beliebtesten Freygelassenen, der ein ganz wohlhabender Mann war. Dieser verpflegte mich ganz freundlich und liebreich, und um seinem Herrn sich recht gefällig zu machen, bemühte er sich eifrig, ihm durch meine Künste neue Vergnügungen zu verschaffen. Anfangs lehrte er mich gehörig zu Tische sitzen, alsdann mit aufgehobenen Vorderfüßen mit ihm ringen und tanzen, und was hauptsächlich wunderbar schien, auf seine Fragen mit Nicken antworten, so daß ich, was ich nicht wollte, mit zurück gewandtem Kopfe, und was ich wollte, mit vorwärts gewandtem Kopfe anzeigte. Lucianus in Asino, et Apuleius Metamorphos. L. X.



Dritte



Dritte Abtheilung.
Römische Geschichte.

I.
Rom bey seinem Anfange, Könige, Rathsherren und andere berühmte Männer.

447.) **Orientalischer Achat.** Gehört dem König von Frankreich. x) Der Genius Roms, sitzet auf einem Stuhle, welchen man sonst Sella curulis nennet, dergleichen die vornehmsten römischen Rathsherren unter andern Ehrenzeichen ihrer Würde hatten. Er ist halb bekleidet, hält in dem linken Arm ein Füllhorn, und trägt auf der rechten Hand das Bild der Siegesgöttinn, welches mit der Rechten dem gegenüber, auf einem gekrönten Altar, stehenden Kriegsgott Mars den Siegeskranz überreichet, und in der Linken einen Oelzweig hält. Unten, im Abschnitte, stehet MAR. VIC. welches vermuthlich MARti VICtori heißen soll. Mariette erkläret also den Stein sehr vernünftig, wenn er sagt, daß er unter die Vota gehöre, und pur allegorisch sey. Denn weil die Römer ihren Ursprung dem Mars zuschrieben, der ihnen auch so viel glückliche Siege verliehen, die zum Wachsthum ihrer Größe gedienet, so habe man ihn auch vorzüglich verehret. Mill. III. P. 2. n. 186.

x) MARIETTE T. I. t. 99.

Mill. III. P. 2. n. 187.

448.) **Carneol.** Dieses Steingen hat vielen Mühe gemacht, es zu erklären. Einige haben die Figur, die hier auf Waffen sitzet, auf der rechten Hand das Bild des Cupido stehen hat, und mit der linken einen Spieß hält, zum Schutzgeist Roms machen wollen. Andere aber glauben, daß sie den Quirinus, oder den vergötterten Romulus, vorstelle. Da man auf dem Steine zugleich den Ruminalischen Feigenbaum, und unter ihm die Wölfinn den Romulus und Remus säugen sieht, scheinen beyde Erklärungen sich nicht wohl zu schicken. Ich halte dafür, daß es Aeneas sey, und daß der Künstler das Bild des Cupido ihm nur deswegen auf die Hand gesetzet habe, ihn desto kenntbarer zu machen, weil beyde nach der Fabel, Söhne der Venus waren. Es soll, allem Anschein nach, die Begebenheit vorstellen, da Aeneas, wie er ins unterirrdische Reich gestiegen war, und in die elisäischen Felder zu seinem Vater Anchises kam, von diesem angeführt seine künftigen Nachkommen sah, und ihre Namen und Schicksale von demselben erfuhr. Dieses hat Virgilius darum so gedichtet, weil er dadurch dem Augustus, dessen Geschlecht sich vom Aeneas schrieb, auf die feinste Art schmeichelte. *y*) Auch schon vorher ließ er den Jupiter zur Venus sagen: *z*)

Hic iam tercentum totos regnabitur annos
Gente sub Hectorea: donec regina sacerdos
Marte grauis geminam partu dabit Ilia prolem.
Inde lupae fuluo nutricis tegmine laetus
Romulus excipiet gentem, et Mauortia condet
Moenia, Romanosque suo de nomine dicet.

d. i. Allhier, nämlich in der Stadt Alba, werden hierauf ganzer dreyhundert Jahre lang, Könige aus dem trojanischen Geblüte, von dem Stamme des Aeneas herrschen; bis die Prinzessinn und Priesterinn Ilia vom Mars schwanger werden, und Zwillinge gebähren wird. Sodann wird Romulus, stolz auf das Wolfsfell, das ihn zum Andenken der Wölfinn, die ihn gesäugt hat, umgiebt, ein Volk aufnehmen, und eine dem Mars geheiligte Stadt bauen, und deren Innwohner von seinem Namen Römer nennen.

y) *Aen.* L. VI. *z*) Ibid. L. I. v. 277.

Mill. III. P. 2. n. 188.

449.) **Carneol.** Ist in Frankreich.

Mill. I. P. 2. n. 202.

450.) **Carneol.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Just. **Faustulus**, Vorsteher der Heerden des Amulius, sieht mit Verwunderung, wie die Wölfinn den Romulus und Remus säuget. Der Künstler wegen, will ich hier die fabelhafte Geschichte dieser Kinder, und ihre Geburth erzählen. Proca, ein Nachkömmling des Aeneas, König der Aboriginer, hatte zween Söhne, den Numitor und den Amulius, und vermachte bey seinem Absterben dem Numitor das Reich. Aber Amulius vertrieb seinen Bruder, und machte dessen Tochter,

ter, die Rhea Silvia, zu einer Vestalinn, damit sie nicht etwa durch Verheyrathung Nachkommen zeugen möchte, die seinem Ehrgeiz einmal nachtheilig seyn könnten. Seiner Vorsicht ungeachtet, ward sie doch Mutter von Zwillingen, für deren Vater man den Kriegsgott Mars hielt. Amulius ließ die Rhea fesseln, und in ein enges Gefängniß werfen, die Kinder aber befahl er zu ersäufen. Diejenigen, denen dieses aufgetragen war, legten die Kinder an einem Ort ins Wasser, welchen damals die Tiber überschwemmet hatte, so daß sie hernach, als der Fluß abgelaufen war, aufs Trockene zu liegen kamen. Eine Wölfinn, die ihren Durst zu stillen vom Gebürge an die Tiber gekommen war, fand die Kinder, deren Geschrey sie bewegte, daß sie selbige säugte; so wie zugleich ein Specht sie fütterte. Faustulus, der dieses mit ansah, und wie die Wölfinn die Kinder leckte, wurde dadurch gerühret, nahm sie mit nach Hause, und gab sie seiner Frau der Larentia zu erziehen. Liuius. Dionysius Halicarn. et Plutarch. in Romulo. In des Gorläus Dactyliothec T. II. n. 49. ist ein ähnlicher Stein, und in Begers Thes. Brandeb. T. II. p. 375. eine Münze des Sextus Pompejus, die vollkommen gleichen.

451.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. **Romulus** und **Remus**, in des Mars Höle, die unten am Fuße des Berges Palatinus war, von der Wölfinn gesäuget; über der Höle der Feigenbaum, an welchem zwo Ziegen in die Höhe klettern, und Faustulus mit noch einem andern Hirten. Daß die Kinder in des Mars Höle gesäuget worden, sagt Virgilius, *a*) da er die Begebenheiten anzeigt, die Vulcanus in getriebener Arbeit auf dem Schilde vorgestellet, das er, nebst andern Waffen, auf Bitte der Venus, für den Aeneas verfertiget.

Fecerat et viridi foetam Mauortis in antro
Procubuisse lupam: geminosque huic vbera circum
Ludere pendentes pueros, et lambere matrem
Impauidos: illam tereti ceruice reflexam
Mulcere alternos, et corpora fingere lingua.

d. i. Vulcanus hatte auf diesem Schilde auch mit vorgestellt, wie die säugende Wölfinn, die eben geworfen hatte, in der schattigten Höle des Mars sich hingelegt hatte; wie Romulus und Remus an ihren Eytern hängen, herum spielen, und herzhaft an der Mutter trinken; wie die Wölfinn ihren geschlanken Hals herum drehet, sie wechselsweise, einen nach den andern, streichelt, und mit ihrer Zunge belecket und putzet.

Ein ähnlicher Stein ist im Mus. Florent. T. II. t. 54. n. 3. und T. IV. eine ähnliche Münze.

a) *Aen.* L. VIII. v. 630.

452.) Car-

452.) **Carneol.** Faustulus stehet hier voller Verwunderung am Ufer, an welches die Tiber anspület, und wo die Wölfinn beyde Kinder säuget; dahinter ist der Feigenbaum, auf welchem der Specht sitzet, der die Kinder zugleich mit ernähret haben soll. Seitwärts ist ein Kopf, mit einem Helm bedecket. Auf einem dem gegenwärtigen vollkommen ähnlichen Steine im Mus. Florent. T. II. t. 54. n. 4. ist derselbe gleichfalls zu sehen. Gorius hält ihn für den Mars.

Mill. I. P. 2. n. 205.

453.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Die Wölfinn unter dem Feigenbaum, und in der nämlichen Stellung, nur daß hier ein einziges Kind ist, das an ihren Ziegen spielet. Die Stelle beym Virgilius, die bey n. 448. angeführet worden, drücket es auf eben die Art aus.

Mill. II. P. 2. n. 477.

454.) **Carneol.** Ein schildförmiger Stein. Gehört dem Oberconsistorial-Präsidenten, dem Baron von Globig. Man sieht hier einen, der mit zween Ochsen pflüget, über welchen in der Höhe ein Vogel zu sehen. Vermuthlich soll er den **Romulus** vorstellen, wie er um den Berg Palatinus die Stadt mit dem Pfluge abzeichnet, unter einem glücklichen Zeichen, welches durch den Vogel vorgestellet ist. Romulus und Remus wurden anfangs unter des Amulius Hirten erzogen. Bey heranwachsenden Jahren legten sie sich auch aufs Jagen, machten sich an die Räuber, und theilten die gemachte Beute hernach unter die Hirten aus. Einmal aber, an den Lupercalien, welches Fest schon Evander eingeführet hatte, überfielen sie die Räuber, und bemächtigten sich des Remus, der nicht mehr entwischen konnte; diesen führten sie vor den König Amulius, und beschuldigten ihn, daß er und sein Bruder in dem Gebiethe des Numitors raubeten. Der König schickte den Remus seinem Bruder dem Numitor zu, damit er ihn selbst abstrafen möchte. Faustulus, der dieses erfuhr, hatte schon längst gemuthmaßet, daß die beyden Brüder, Kinder der Rhea, und des Numitors Enkel wären; zudem so zwang ihn auch Romulus, ihre Umstände dem Numitor zu entdecken, und sich ihrer anzunehmen; welches er auch that. Nun hatte Numitor, nachdem er den Remus ausgefraget, bereits eben die Muthmaßung; und als noch die Aussage des Faustulus dazu kam, entschloß man sich, den Tyrannen Amulius aus dem Wege zu räumen. Romulus und Remus thaten dieses mit aller gehörigen Vorsicht; sie tödeten den Amulius, und ruften ihren Großvater zum Könige aus, welche Wahl das ganze Volk von Alba durch ein mächtiges Freudengeschrey bestätigte. Nach diesen Begebenheiten entschlossen sich die beyden Brüder, an dem Orte, wo sie waren ausgesetzet, und so wunderbar erhalten worden, eine eigne Stadt zu bauen. Es sammelten sich eine große Menge Albaner, Lateiner, Hirten und andere,

dere, die sich mit ihnen vereinigten. Romulus legte den Grund zu dieser neuen Stadt, da er mit dem Pfluge ein Viereck beschrieb, und in dasselbe den Berg Palatinus einschloß. Wo nun ein Thor hinkommen sollte, hob er den Pflug aus, und trug ihn, ohne die Furchen fortzusetzen. Von diesem Tragen des Pfluges [porto] erhielt hernach jedes Thor (Porta) den Namen. Liv. L. I. Dionys. Halicarn. L. II. Plutarch. in Romulo.

455.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *b*) Der Kopf des Romulus, ein schönes Werk. Nachdem Romulus unter einem Vorwand seinen Bruder getödet, und seinen neuen Staat durch gute Gesetze und Ordnung gegründet hatte, war er Alleinbeherrscher desselben, da er von dem Volke, nach einer an dasselbe gehaltenen Rede, zum Könige erwählt wurde. Aber dieser neue Staat würde von keiner langen Dauer gewesen seyn, wenn sich Romulus nicht einer List bedienet, für seine Unterthanen Weiber zu bekommen, die man ihm aller Orten zu geben, abgeschlagen hatte. Er gab vor, daß er dem Gott Consus (oder dem reutenden Neptunus) prächtige Spiele halten wollte; die Neubegierde lockte eine große Menge Menschen, darunter auch viel Frauenzimmer war, nach Rom; die Spiele giengen an, und nach einem gegebenen Zeichen wurde alles unverheyrathete Frauenzimmer von den Römern geraubet. Man kann hierüber die vorhin angeführten Schriftsteller nachsehen. Mill. II. P. 2. n. 202.

b) *Mus. Florent.* T. II. t. 98. n. 1.

456.) **Carneol.** Der Kopf des **Titus Tatius**, Königs der Sabiner, und nachherigen Mitregenten des Romulus. Der Weiberraub der Römer hatte alle Benachbarte wider sie aufgebracht. Sie griffen die Römer von allen Seiten an; aber Romulus war ihr Ueberwinder. Die Sabiner waren die letzten, von welchen die Römer mit einer furchtbaren Macht angefallen wurden; und Rom wäre bald, durch die Verrätherey der Tarpeja, einer Tochter des Commendanten auf dem Capitolio, eingenommen worden. Es kam auch kurz darauf zur Schlacht, wo aber, nach einem harten und zweifelhaften Gefechte, doch endlich der Sieg auf der Römer Seite blieb. Den Frieden stifteten zuletzt noch die geraubten Sabinerinnen, die nunmehro von ihren Männern Kinder hatten, und wegen der ihnen eingeräumten vielen Vorzüge mit ihrem Schicksal zufrieden waren. Man kam so gar überein, daß Tatius zu Rom mit dem Romulus gemeinschaftlich regieren, und die Sabiner, welche sich zu Rom niederlassen wollten, mit den Römern vereiniget, und beyde Völker zusammen den Namen Quirites führen sollten. Eine ähnliche Münze der Familie Tituria findet man in Begers Thes. Brandeb. T. II. p. 590. und einen Stein in August. Senens. Gemm. P. II. t. 45. Mill. III. P. 2. n. 192.

Mill. II. P. 2. n. 204.

457.) **Chalcedonier.** Der Kopf des Numa, zweyten römischen Königes. Nach des Romulus Tode, von welchem man glaubte, daß ihn die Rathsherren ermordet hätten, ereigneten sich, wegen der Wahl eines neuen Königes, viele Schwierigkeiten. Die Sabiner zu Rom, welche nach des Tatius Tode sich der Alleinherrschaft des Romulus unterworfen hatten, verlangten einen König aus ihrem Volke. Bey dieser Uneinigkeit errichtete der Rath eine Art Regierung, welche Interregnum, oder Zwischenregierung, genennet wurde, und wo die Rathsherren wechselsweise, jeder fünf Tage, die Regierung führeten. Der Rath aber überließ endlich dem Volke, weil demselben auch diese Regierung nicht länger gefiel, die Freyheit, sich selbst einen König zu wählen; jedoch, daß derselbe alsdenn erst vom Rathe bestätiget werden müßte. Man loosete, ob die Sabiner, oder die Römer, wählen sollten, und das Loos fiel den letztern zu; diese wählten den Numa Pompilius, einen vornehmen Sabiner, der in der kleinen Stadt Cures wohnete. Tatius hatte ihn ehedem, wegen seiner Tugenden und vortrefflichen Gemüthseigenschaften, zum Eydam gewählet, und ihm seine Tochter Tatia zur Gemahlinn gegeben, mit welcher er außer Rom, in der Stille, sehr friedlich und vergnügt lebte, die er aber nach einem dreyzehnjährigen Ehestande verlohr. Numa weigerte sich, die angetragene königliche Würde anzunehmen, worzu ihn aber doch endlich sein noch lebender Vater, und sein Vetter Marcius überredeten. Während seiner Regierung veränderte er die Sitten und Gemüther der Römer gänzlich, und machte aus wilden und kriegerischen Leuten, gesittete und friedfertige Bürger. Er gab gute Gesetze, brachte die Religion in Ansehen, verbesserte den Calender, und machte sonst verschiedene Verordnungen, die man beym Livius und in Plutarchs Leben des Numa nachlesen kann. Virgilius sagt von ihm: c)

Primus qui legibus vrbem
Fundabit, Curibus paruis, et paupere terra
Missus in imperium magnum.

d. i. Numa Pompilius, der aus der kleinen Stadt Cures, und aus einem armen Lande, in ein großes Reich geholet ist, wird zu allererst die Stadt Rom durch Gesetze in gute Verfassung bringen.

Die Münzen der Familien Pompeja und Calpurnia, haben mit den Steinen das Aehnliche, ingleichen ein Stein im Mus. Florent. T. I. t. 41. n. 1. den Gorius Zeno nennet, und auch noch ein anderer in Maffei Gemm. T. I. t. 1.

c) *Aen.* L. VI. v. 810.

458.) Tar-

458.) **Carneol.** Ein anderer, und zwar geschleyerter Kopf des Numa, von welchem in dem Mus. Florent. dem Maffei, und in andern, verschiedene Aehnlichkeiten anzutreffen. Viele benennen ihn mit dem allgemeinen Namen eines Priesters. Es ist übrigens ein treffliches und wohlgezeichnetes Werk. Mill. I. P. 2. n. 264.

459.) **Chalcedonier.** Ancus Marcius, vierter König der Römer, ein Enkel des Numa. Der Kopf ist einer Münze der Familie Marcia aufs genaueste nachgeahmet, die man fast in allen Münzbüchern antrifft. Dieses Königes Vorfahrer, war Tullus Hostilius, von sehr kriegerischer Neigung, und fast noch mehr als Romulus. Die mit den Albanern, Fidenaten, Sabinern und Lateinern geführten Kriege, beschäfftigten ihn seine ganze Regierung durch, wobey aber der Gottesdienst, und fast alle vom Numa gemachten guten Einrichtungen in Verfall kamen, daß hernach Ancus genug zu thun hatte, den Gottesdienst wieder einzurichten, und die Römer zum Ackerbau und zur Viehzucht wieder zu gewöhnen. Die Lateiner gaben zwar zu einem Kriege Gelegenheit, da sie in das römische Gebieth fielen, und den Landmann beraubten. Ancus, der eben so tapfer als gottesfürchtig war, endigte diesen Krieg in wenig Jahren. Nach wieder hergestelltem Frieden erweiterte er Rom, legte einen Hafen zu Ostia an, errichtete Salzwerke, und machte noch viele andere gute Anordnungen, die zum Nutzen der Stadt dieneten, und starb in Frieden nach einer langen Regierung. Liuius. Dionys. Halicarn. Eutropius et alii. Mill. III. P. 2. n. 193.

460.) **Achatonych.** Mill. III. P. 2. n. 194. 195.

461.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Beyde Steine, wovon der erste ein sehr altes Werk und hetruriſchen Stils ist, sind sehr schwer zu erklären. Viele Gelehrten wollen, daß sie eine sogenannte Evocation vorstellen sollen. Diese Gauckeley, wodurch man die Todten herauf zu rufen glaubte, um von ihnen die Dinge, die man wissen wollte, zu erfahren, wurde mit besondern Ceremonien auf den Gräbern, des Nachts, wenn der Mond nicht schien, verrichtet. Beyspiele davon geben Horatius in der fünften Epoda, und der alte Bischoff zu Trica, Heliodorus, in seinem äthiopischen Roman. Die Personen, davon die eine mit dem Stabe auf den unten seyenden Kopf zeiget, und die andern beyden, welche darnach herunter sehen, sollen die Beschwörer und die Nachfragenden vorstellen. Winkelmann, in der Beschreibung des Stoschischen Cabinets, erkläret einen ähnlichen Stein, woran er im Nacken des Kopfs einen Papilion bemerket, von welchem er saget, daß er einen Weltweisen vorstelle, der erweisen wolle, daß der Sitz der Seele, die unter dem Bilde eines Papilions vorgestellet wird, im Haupte sey;

aber mir scheint dieses etwas zu weit hergeholet. Es könnte eben so gut der Kopf des Tolus seyn, welchen man auf dem tarpejischen Berge ausgrub, als man zum Tempel des Jupiters, den Tarquinius erbauen ließ, den Grund legen wollte. Von diesem Kopfe wurde hernach dem Berge, dem Tempel, und der Bildsäule des Jupiters, der Name beygelegt; als Mons Capitolinus, Jupiter Capitolinus ꝛc. Man sehe hiervon den Liuius, Dionys. Halicarnass. und Plutarchus.

Mill. II. P. 2. n. 205.

462.) **Carneol.** Ein schildförmiger Stein. Gravelle ließ ihn zuerst stechen, sagt aber davon nichts weiter, als, Lucretia ersticht sich. Aber von diesem unvergleichlichen Werke kann man nicht guts genug sagen, da alle Grazie daran zu sehen. Richtige Zeichnung, schönes Fleisch, zartes wollenes Gewand, durch welches man doch alle Glieder sehen kann, nebst der Feinigkeit der Arbeit und der reinen Ausführung, macht alles daran vorzüglich. **Lucretia** war die Tochter des Spurius Collatinus, der ein Vetter Tarquinius des Hochmüthigen war. Als dieser König Ardea belagerte, waren an einem Abend die römischen Prinzen bey des Königs jüngstem Sohne, dem Sextus Tarquinius, zur Tafel; unter andern redeten sie auch von den guten Eigenschaften ihrer Gemahlinnen, und ein jeder erhob die seinige. Als der Streit hitziger wurde, sagte Collatinus: Wozu alle diese Reden? Ihr könnet binnen wenig Stunden davon überzeugt seyn, daß meine Lucretia den Vorzug habe. Warum setzen wir uns nicht, wenn ihr Jugendfeuer habt, sogleich zu Pferde, und sehen gegenwärtig die Aufführung unsrer Gemahlinnen an? Der Zustand, in welchem wir sie zu einer Zeit, da sie ihre Männer am wenigsten vermuthen, finden werden, soll unsern Streit entscheiden. Da sie ein wenig betrunken waren, sagten sie zu einander: Fort! lasset uns aufsitzen! Sie gelangten, da sie die Pferde scharf antrieben, gar bald zu Rom an, wo die königlichen Prinzen ihre Gemahlinnen in Gesellschaft und bey Gastereyen antrafen; man ritt, ohne sich zu verweilen, von dar nach Collatia, wo sie die Lucretia in ihrem Frauenzimmer fanden, die sich mit Wollenarbeit beschäfftigte. Man sprach ihr einmüthig die Ehre des Vorzugs zu. Sie empfieng ihre unerwarteten Gäste mit vieler Höflichkeit, und der vergnügte Collatinus bewirthete sehr freundlich die königlichen Prinzen. Sextus Tarquinius verliebte sich bey dieser Gelegenheit sehr heftig in die Lucretia; er kam nach wenig Tagen, in Abwesenheit ihres Gemahls, wieder nach Collatia; er wurde von ihr wohl empfangen, und als er nach der Abendmahlzeit in die Gastkammer geführt worden war, und nun alles im Schlafe lag, gebrauchte er sich des schändlichsten Mittels, seinen Zweck zu erlangen. Er trat mit seinem Schwerd bewaffnet in ihre Kammer, und sagte: Schweig, Lucretia;

cretia; ich bin Sextus Tarquinius; hier habe ich mein Schwerd, und du mußt sterben, wenn du ein Geschrey machst. Lucretia, aus dem Schlafe gerissen, und voller Schrecken, da sie sich ohne alle Hülfe, und den Tod vor Augen sah, wurde vom Tarquinius mit vielen Schmeicheleyen und untermischten Drohungen bestürmet; da aber bey ihr alles vergebens war, drohete er, sie zu ermorden, und alsdenn einen Sclaven zu ihr zu legen, damit man sagen sollte: Sie wär im Ehebruch ergriffen worden. Als er durch die Bedrohung dieser Schande über ihre Keuschheit gesiegt, und sie verlassen hatte, schickte sie nach ihrem Gemahl und ihrem Vater, daß sie, ein jeder mit einem getreuen Freunde, eiligst zu ihr kommen sollten; es hätte sich ein großes Unglück ereignet. Sie kamen, und mit ihnen Valerius und Brutus. Sie erzählete ihnen mit Thränen die Schandthat des Sextus an ihr, welche er zu ihrem, und dafern ihre Freunde Männer wären, zu seinem eignen Verderben verübt hätte. Alle versprachen darauf, sie zu rächen; trösteten sie mit der Vorstellung ihrer Unschuld; nur der Wille sündige, und was man gezwungen hätte leiden müssen, wäre kein Verbrechen. Ihr möget urtheilen, sagte sie, was Sextus wegen dieser That verdiene; ich aber, ob ich gleich unschuldig bin, schließe mich nicht von der Strafe aus, damit künftig keine Unkeusche sich mit dem Beyspiele der Lucretia schützen möge. Sie stieß sich darauf ein Messer, welches sie unter ihren Kleidern verborgen hatte, ins Herz. Schrecken und Betrübniß überfiel ihren Vater, ihren Gemahl, und die Anwesenden. Brutus, von edler Rache entflammet, zog das blutige Messer aus der Lucretia Brust, hob es in die Höhe, schwur bey diesem keuschen, beschimpften Blute den Untergang des Königes und seiner Söhne, und gab es hernach den andern, ein gleiches zu schwören. Liuius L. I. extr.

463.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Gravelle hat diesen Stein schon vorher beschrieben. Lucretia ersticht sich in Gegenwart ihres Vaters und ihres Gemahls, deren jener in einem gewöhnlichen Kleide und Mantel, dieser in einem Kriegskleide gebildet ist. Mill. II. P. 2. n. 206.

464.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Mill. I. P. 2. n. 210.

465.) **Amethyst.** Marcus Junius Brutus, der Aeltere, wie er gemeiniglich zum Unterschiede der andern, die diesen Namen führen, genennet wird. Man hat viel Steine und Münzen mit seinem Kopfe, dadurch man sein Gedächtniß zu erhalten gesucht hat, und in meiner Dactyliothec sind durch alle drey Tausende, deren eine Menge. Brutus führet, wie sein Vater, die Namen Marcus Junius; und den Zunamen bekam er, weil er aus Politic sich dumm und Mill. II. P. 2. n. 209.

thöricht stellte, um vor dem Tarquinius, dessen Schwestersohn er war, sicher zu seyn. Denn dieser hatte viele edle Römer, darunter auch des Brutus Vater und ältester Bruder war, auf die Seite geschafft, damit er sich ihres Vermögens bemächtigen konnte. Wie gleich vorher gesagt worden, schwur er, wegen der schändlichen That an der Lucretia, dem königlichen Hause den Untergang; er ließ den König, mit seinem ganzen Hause, verbannen, und schaffte die königliche Würde gänzlich ab. Er wurde nebst dem Collatinus zum ersten Burgemeister gemacht; und als hernach Tarquinius unter den jungen Römern ein geheimes Verständniß unterhielt, darunter so gar des Brutus beyde Söhne, Titus und Tiberius, nebst des Collatinus Schwestersöhnen waren, verdammte er sie zum Tode, und ließ ihnen, der Vorbitte des Collatinus und anderer ungeachtet, mit dem Beile die Köpfe abschlagen. Ja, damit der Name Tarquinius nicht mehr in Rom gefunden würde, mußte Collatinus, der diesen Namen von der Stadt Collatia, wo er sonst gewohnet hatte, führete, eigentlich aber Tarquinius hieß, und ein naher Anverwandter des Königes war, sein Amt niederlegen, und sich von Rom wegbegeben; und Brutus nahm den Publius Valerius, der bey dem Tode der Lucretia mit zugegen war, zum Collegen an. In dem Kriege, den wegen Widereinsetzung des Tarquinius die Hetrurier wider die Römer führeten, erlegte er im Zweykampfe des Königs ältesten Prinzen, den Aruns, wobey er aber selbst blieb, und noch im Fallen auf seinen Feind zu liegen kam. Seine Leiche wurde mit Gepränge zu Rom öffentlich ausgestellet, und Valerius, der in Triumph zurückgekommen war, hielt ihm eine Lobrede. Das ganze vornehme römische Frauenzimmer legte seinetwegen auf ein Jahr die Trauer an. Liuius. Dionys. Halicarn. et Plutarch. in Poplicola.

Mill. III. P. 2. n. 203.

466.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *d*) **Publius Valerius**, mit dem Beynamen Poblicola, und wie sogleich gesagt worden, College des Brutus. Seinen Beynamen hat der Steinschneider als ein Monogramma beygesetzet, $\frac{P}{B}\bar{O}\bar{A}$. Dieser berühmte Mann that alles, was zur Vertheidigung der römischen Freyheit, und zum allgemeinen Besten der Stadt dienen konnte; daher er auch diesen schönen Beynamen erhielt, welcher einen das Volk ehrenden Mann bedeutet. Das römische Volk war so argwöhnisch, und so auf seine Freyheit eifersüchtig, daß es sich nicht allein über sein Haus, das er auf dem Berge Palatinus in der Gegend, welche Velia Summa hieß, hatte erbauen lassen, sondern auch darüber aufhielt, daß er sich nicht so gleich nach des Brutus Tode einen Collegen hatte ernennen lassen. Er ließ deswegen in der Nacht sein Haus niederreißen, hielt eine Rede an

das

das Volk, wodurch er solches wegen seines Mistrauens beschämte, und ließ sich den Spurius Lucretius, der Lucretia Vater, zum Amtsgenossen geben, machte verschiedene Verordnungen, die für das Volk sehr vortheilhaftig waren, und verrichtete noch andere treffliche Thaten, die man beym Liuius, Dionys. Halicarnass. Plutarch. in Poplicola weiter nachlesen kann.

d) *Mus. Florent.* T. I. t. 42. n. 11.

467.) **Chalcedonier.** *e*) Mill. I. P. 2. n. 207.

468.) **Carneol. Cajus Mucius Scävola.** Tarquinius der Hochmüthige hatte alles angewendet, um sich wieder in die Regierung einzudringen. Porsenna, König von Clusium, hatte auf dessen Bitte und Vorstellungen endlich übernommen, ihn wieder einzusetzen, und bekriegte deshalben die Römer, nachdem er vergebens dem Rathe viele Vorschläge gemacht hatte. Bey diesem Kriege zeigte sich die römische Tapferkeit in ihrer ganzen Größe; alles war einig, die Freyheit zu vertheidigen. Mucius schlich sich, nach erhaltener Erlaubniß, ins feindliche Lager, und kam bis an des Königes Zelt, wo eben die Soldaten die Löhnung empfiengen; und weil sich die mehresten an den Zahlmeister wendeten, der neben dem Könige saß, und fast eben so, wie derselbe, gekleidet war, stieß der junge Römer aus Irrthum dem Zahlmeister den Dolch ins Herz. Man machte ihn sogleich feste; allein Mucius war unerschrocken, und sagte: Ich bin ein Römer, und gedachte den Feind meines Vaterlandes umzubringen. Mein Muth zu sterben ist nicht geringer, als er zu dieser That war. Ein Römer pflegt beherzt zu handeln, und standhaft zu leiden. Nicht ich allein bin wider dich so gesinnt gewesen; es folgt nach mir eine lange Reyhe derer, die nach eben derselben Ehre trachten. Rüste dich also, wenn du Lust dazu hast, wider einen Streit, der stündlich hier in deinem Gezelte, dein Leben in Gefahr setzen wird. Diesen Krieg kündigen wir jungen Römer dir an. Du darfst keine Schlacht fürchten; nur du allein mußt es mit allen einzeln ausmachen. Als der König vor Zorn und Erschrecken befahl, daß man Feuer um ihn herum machen sollte, um ihn zu mehrerem Bekänntniß zu bringen, sagte Mucius: Siehe, wie diejenigen ihren vergänglichen Leib verachten, die nach einer unsterblichen Ehre streben! und hielt seine Hand in das Feuer, das auf einem kleinen Opferheerde brannte, und ließ, ohne die geringste Empfindlichkeit zu zeigen, dieselbe brennen. Der König, über dieses Wunder erstaunt, sprang von seinem Stuhl, und ließ den Mucius vom Feuer wegreißen. Gehe! sagte er; du hast gegen dich selbst feindlicher, als gegen mich, gehandelt. Ich würde deine Tapferkeit belohnen, wenn sie für mein Vaterland Mill. III. P. 2. n. 196.

terland stritte. Aber ich schenke dir die Freyheit, und lasse dich unverletzt von hier wieder gehen. Mucius, diese Gütigkeit gleichsam zu vergelten, eröffnete ihm hierauf, daß sich dreyhundert der vornehmsten jungen Römer wider ihn verschworen hätten; daß er der erste sey, den das Loos getroffen hätte, und daß die andern in ihrer Ordnung so lang nachfolgen würden, bis der Streich gelungen wäre. Mucius hatte hierdurch den Porsenna bewogen, mit den Römern Friede zu machen. Da er, wegen der verbrannten rechten Hand, nunmehr der linken sich bedienen mußte, bekam er den Zunamen Scävola, von σκαιὸς, links. Des Martialis schönes Sinngedicht auf diese Begebenheit verdienet hier einen Platz: *f*)

Cum peteret regem, decepta satellite dextra
Iniecit sacris se peritura focis.
Sed tam saeua pius miracula non tulit hostis,
Et raptum flammis iussit abire virum.
Vrere quam potuit contemto Mucius igne,
Hanc spectare manum Porsena non potuit.
Maior deceptae fama est et gloria dextrae:
Si non errasset, fecerat illa minus.

d. i. Als des Mucius rechte Hand, welche auf den König gerichtet war, an dem Bedienten sich geirret hatte, stürzte sie sich zu verbrennen in das heilige Feuer, welches auf dem Altar brannte. Doch der ehrliche Feind erschrack über ein so grausames Wunderwerk, und ließ ihn mit Gewalt vom Feuer wegführen. Mucius kann seine eigne Hand zu verbrennen muthig ins Feuer halten; Porsena kann dieselbe nicht brennen sehen. Den Ruhm dieser Hand vermehret ihr Irrthum; hätte sie sich nicht geirret, würde sie keine solche Heldenthat gethan haben.

Im Mus. Florent. T. II. t. 57. n. 5. Maffei Gemm. T. IV. t. 10. Gorlaei Dactyl. P. I. n. 14. et P. II. n. 206. 207. und in den drey Tausenden meiner Dactyliothec sind viel ähnliche Steine.

e) MAFFEI *Gemm.* Vol. IV. t. 9. *f*) *Epigramm.* L. I. 22.

Mill. III. P. 2. n. 269. 469.) **Carneol.** Im kaiserlichen Cabinet zu Florenz ist ein Stein, der ehedem dem Abt Andreini gehörte, worauf der Name C. Sulpit. geschnitten ist, und wo der Kopf mit gegenwärtigem aufs genaueste überein kommt. Er war Dictator, Burgemeister und Censor, dankte aber ab; sein Name hieß sonst eigentlich Cajus Sulpitius Camerinus. Livius gedenket seiner L. VI. c. 27.

Mill. III. P. 2. n. 202. 470.) **Carneol.** Cajus Marcius Coriolanus im Brustbilde, mit einem Helm bedecket, und mit dem Wehrgehenke über die Schulter. Ein trefflich Werk, und von einer Gruppe genommen, die man zu Rom in dem Pallast Borg-

Borghese sah, von welchem schönen Marmor eine gute Copie in Versailles ist. g) Dieser berühmte Römer hatte sich im Kriege wider die Volsker, in welchem die beyden Burgemeister, Cassius und Cominius, nicht eben das beste Glück hatten, sehr tapfer erwiesen; er eroberte Corioli, kam dem Burgemeister Cominius zu Hülfe, und schlug mit einem kleinen Corps, das er commandirte, die Volsker völlig. Wegen dieser herrlichen That, bekam er den Ehrennahmen Coriolanus; man beehrte ihn mit einem Siegeskranze, und mit andern Geschenken, die er aber verbat, und nichts mehr, als ein Pferd und einen Gefangenen, annahm, und zwar letztern, um ihn wieder frey zu geben, weil er ehedem mit ihm das Gastrecht gestifftet hatte. Er wurde endlich in den Rath gezogen, wo er die Parthey der Patricier wider die Zunftmeister und das Volk nahm; daher ihm auch das Volk, als er um die Burgemeisterwürde anhielt, solche abschlug, welches ihn so sehr erbitterte, daß er hernach ein beständiger Gegner des Volks und der Zunftmeister blieb, und sich gegen beyde sehr hart bezeigte. Da er endlich gar auf die Abdankung der Zunftmeister drang, wäre er bald zum Tode verdammt worden, und der Rath konnte es kaum dahin bringen, daß man ihn nur aus Rom verbannte. Marcius gieng voller Wuth fort, und hielt sich einige Tage auf seinem Landguthe auf, faßte aber den Entschluß, sich an seinem undankbaren Vaterlande zu rächen. Er begab sich zu den Volskern, und kam verkleidet nach Antium in das Haus des Attius Tullius, den Plutarch Tullus Amfidius nennet. Dieser Tullus war sonst sein ärgster Feind. Denn beyde hatten bey verschiedenen Gelegenheiten um den Vorzug der Tapferkeit gestritten, worinnen ihm aber Marcius allemal überlegen war. Er setzte sich mit verhülltem Haupte auf den Hausaltar, und als ihn endlich Tullus fragte, wer er wäre? deckte er das Gesicht auf, und gab sich zu erkennen, erzählte zugleich sein Unglück und seine Verbannung, und bot den Volskern seine Dienste wider die Römer an, welche man um desto lieber annahm, da ihnen seine Tapferkeit und Kriegserfahrenheit mehr als bekannt war. Nun mußte man eine Gelegenheit suchen, wie das mit den Römern gemachte Bündniß zernichtet werden könnte, und diese fand sich gar bald. Ein solennes Opferfest, zu welchem viele Volsker nach Rom gekommen waren, mußte darzu dienen. Denn Coriolanus brauchte die List, daß er in Rom ausstreuen ließ, als ob man die Römer an diesem Feste überfallen wollte; deswegen man noch vor der Sonnen Untergang alle Volsker aus der Stadt trieb. Dieser Schimpf machte, daß sich dieses Volk zum Kriege rüstete, und Marcius führte die eine Armee ins römische Gebiete, da unterdessen Tullus die andere, welche zu Hause blieb, und das Land bedecken sollte, commandirte. Während diesem Einfalle dauerten die

Mishelligkeiten unter dem Adel und dem Volke immer fort. Marcius nahm daher eine Stadt nach der andern weg, und rückte endlich vor Rom. Hierüber gerieth nun alles in Furcht und Schrecken. Man schickte dreymal Gesandten an den Marcius, worunter zuletzt die Priester waren, die er aber alle abwies. Da alles nichts half, giengen die römischen Frauen zu der Veturia, des Marcius Mutter, und zu seiner Gemahlinn, der Volumnia, und baten beyde flehend, mit ihnen hinaus in der Volsker Lager zu gehen, wo die Mutter und Gemahlinn des Marcius ihn zu erweichen suchen sollten. Als er nun diese ankommen sah, und dabey seine beyden unmündigen Kinder erblickte, von denen seine Gemahlinn das jüngste noch auf den Armen trug, wurde er bestürzt. Plutarch sagt: Es brach ihm sein Herz, und rührete ihn so sehr, daß er sie nicht sitzend erwarten konnte, sondern aufsprang, ihnen entgegen lief, und sie umarmte. Die treffliche und edler Gedanken volle Rede, die seine Mutter an ihn hielt, kann man bey dem Plutarch nachlesen. Da sie ihn so gar zu den Füßen fiel, hub er sie auf, und schrie: Mutter, was thust du? Du hast für das Vaterland einen glücklichen, für mich aber einen unglücklichen Sieg erstritten. Liuius. Dionys. Halicarnass. et Plutarch. in Coriolano.

g) PERRIER *Statuae* t. 21. *Recueil des Figur. Groupp.* &c. *par* THOMASIN.

Mill. III. P. 2. n. 200. 471.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch, und dieser nennte ihn Lucius Quintius Cincinnatus. Ob er nun ein andres ähnliches Bild gesehen, das diesen Helden vorstellet, weis ich nicht. Der Kopf ist indessen ein Meisterstück griechischer Kunst. Er ist mit einem jungen und hervorkommenden Bart gebildet.

Mill. II. P. 2. n. 213. 472.) **Carneol.** Eben dieser Cincinnatus, wie die Gelehrten wollen, leget seine Waffen an, und an einer vor ihm stehenden Säule ist das Schwerd angehänget, und der Schild angelehnet. Bey fortwährender Uneinigkeit des Raths und des Volkes, berathschlagten sich die Vornehmsten über die Wahl eines neuen Burgemeisters, und Cincinnatus wurde von der obersten Classe einmüthig zu dieser Würde erhoben. Die Abgeordneten, welche ihn holen sollten, fanden ihn auf seinem kleinen Felde, jenseits der Tiber, mit bäurischer Arbeit beschäfftigt. Dieses kleine Feld war ihm von seinem Vermögen übrig geblieben, da er für die Entweichung seines ältesten Sohns, des Cäso, eines vortrefflichen jungen Herrn, den unschuldig eine Anklage in Lebensgefahr setzte, eine große Summe hatte erlegen müssen. Er war nur halb bekleidet. Um die Abgeordneten des Raths anhören

zu

zu können, ließ er sich geschwind von seiner Gemahlinn Racilia sein Kleid bringen. Hierauf grüßeten ihn die Abgeordneten als Burgemeister; sie bekleideten ihn mit einem Purpurrocke, ließen die Rathsdiener mit ihren Ruthenbündeln sich vor ihn stellen, und baten ihn, nach Rom zu kommen. Als er sein Amt angetreten hatte, hielt er eine scharfe Rede wider den Rath sowohl, als die Zunftmeister und das Volk, und suchte die Ordnung wieder herzustellen. Nachdem die Zeit seiner getragenen Würde um war, legte er sein Amt nieder, ob man ihn gleich nöthigte, solches noch länger zu führen. In dem Kriege wider die Aequer, wurde der Burgemeister Minutius in seinem Lager, in welches sich die Soldaten zuvor geflüchtet hatten, eingeschlossen, und die Feinde wollten ihn darinne aushungern. Darüber nun war man in Rom sehr erschrocken; man fand nöthig, einen Dictator zu ernennen, und Cincinnatus wurde dazu erwählet. Die Abgeschickten trafen ihn in eben der Beschäfftigung an, wie das erstemal, da man ihn zum Burgemeister gemacht hatte. Er übernahm sogleich das Commando; und dieses stellt der Stein vor, da er die Waffen anleget. Er umringete die Aequer, die den Minutius eingeschlossen hielten; und sie wurden zu gleicher Zeit innen von dem Burgemeister, und außen von dem Dictator angegriffen. Sie baten zwar um Gnade, daß man sie nicht gänzlich aufreiben möchte. Cincinnatus schenkte ihnen das Leben; sie mußten aber ihre Waffen ausliefern, und, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, alle durchs Joch gehen. Eine Gewohnheit, den Ueberwundenen die größte Schande anzuthun. Das Joch waren drey Spieße, davon zween gerade in die Erde gesteckt, und der dritte oben queer über befestigt wurde. Sie mußten überdieß ihre Anführer gebunden ausliefern, damit er sie abstrafen könnte. Von der gemachten reichen Beute, bekam des Minutius Heer nichts, und der Burgemeister selbst mußte sogleich sein Amt niederlegen. Aber die Leute waren damals der scharfen Zucht so gewohnt, daß jene Soldaten, mehr durch die Wohlthat, als durch den Schimpf gerührt, dem Dictator eine goldne Krone beschloßen, und ihn als ihren Beschützer grüßeten. Cincinnatus kam in einem prächtigen Triumph nach Rom zurück; und er hätte die Dictatur sogleich niedergeleget, wenn er nicht erst den Volscius, der durch eine falsche Anklage seinen Sohn, den Cäso, ins Elend gebracht hatte, und nun derselben überzeugt worden war, hätte müssen abstrafen lassen. Volscius wurde auf ewig verbannet, und Cäso wieder zurück berufen. Er legte nun sein Amt, das er auf ein ganzes halbes Jahr erhalten, und nur sechzehen Tage lang geführt hatte, nieder, und begab sich wieder auf sein kleines Landguth. In der Raccolta Maffei ist ein ähnlicher Marmor, und noch zwey Steine im Mus. Florent. T. II. t. 57. n. 2. ingleichen in Maffei Gemm. T. IV. t. 8.

Mill. III. P. 2. n. 199.

473.) **Carneol.** Dieses Werk, das man bey genauer Betrachtung sehr schön finden wird, hat schon Gravelle beschrieben. *h*) Livius erzählet davon im siebenden Buche die Geschichte. Es stellet den **Marcus Curtius** vor, wie er sich in den Pfuhl stürzet. Ein Erdbeben hatte zu Rom an dem Fuße des capitolinischen Berges eine große Oeffnung gemacht, daraus ein giftiger Dampf stieg, davon Menschen und Vieh starben. Man that zwar alles, die Götter zu versöhnen, aber ohne Wirkung. Die Priester gaben vor, daß ihnen die Götter kund gethan hätten: daß, wenn ein Römer sich in diesen Schlund stürzen würde, das Sterben ein Ende haben sollte. Dieser junge Patricier erbot sich freywillig dazu, schmückte sich köstlich, legte seinen Harnisch an, und bestieg sein bestes Pferd, mit welchem er in den Pfuhl sprengete, der sogleich hinter ihm zufiel, worauf das Sterben aufhörte. Beym Gorläus, Causeus, Maffei, Gori, Zanetti, und noch vielen andern, findet man diese, obgleich manchmal etwas veränderte Vorstellung. Gegenwärtiger Stein zeiget eine Leichtigkeit des Ausdruckes, so wohl in dem Pferde, als der Figur, die mit Gewalt das schon flüchtige Pferd, das aber doch den Kopf wegwendet, anzutreiben scheinet.

h) *Recueil* T. II. t. 70.

Mill. II. P. 2. n. 215.

474.) **Carneol.** Der Kopf des **Cajus Servilius Ahala**, oder, wie er auch sonst genennet wird, **Hala**. Spurius Mälius hatte, bey der großen Hungersnoth in Rom, auf eigne Kosten eine Menge Getreyde unter das Volk getheilet, und bekam dadurch einen Anhang, durch den er sich zum Könige zu machen suchte. Lucius Minutius, welcher Proviantmeister war, erfuhr die Sache, und entdeckte sie dem Rath. Man war darüber nicht wenig besorgt. Der alte Lucius Quintius Cincinnatus wurde zum Dictator ernennet; dieser wählte sich den Ahala zum Befehlshaber der Reutherey, und gab ihm Befehl, den Mälius zu holen. Als dieser zu entrinnen suchte, und mit Geschrey den Pöbel um Hülfe flehte, lief ihm Ahala nach, und stach ihm den Degen durch den Leib. Hierauf kam er voller Blut zum Dictator, von seinem Verhalten Rechenschaft zu geben. Das hast du gut gemacht, Servilius, sagte der Dictator; du hast das gemeine Wesen befreyet. Eine Münze der Familie Junia, hat beyde Köpfe des ältern Brutus, der die Könige vertrieb, und des Ahala, dessen Kopf mit gegenwärtigem Stein aufs genaueste übereinkömmt. Cicero Philipp. Orat. II. gedenket zweyer Bildsäulen dieser beyden Männer, die noch zu seiner Zeit im Capitolio gestanden.

Mill. I. P. 2. n. 301.

475.) **Carneol.** Mit einem Rande. **Cajus Duilius**, hat vor dem Gesicht einen Schiffsschnabel, und ist vortrefflich rein gearbeitet. In dem ersten punischen

nischen Kriege commandirten die beyden Burgemeister, Cneus Cornelius Scipio Asina und Cajus Duilius, die römische Land- und Seemacht wider die Carthaginienser. Der Burgemeister Cornelius, welcher die Flotte unter sich hatte, wurde durch Verrätherey mit siebenzehen Schiffen, mit denen er voraus gesegelt war, gefangen genommen, und nach Carthago geschickt. Allein der andere Theil der römischen Flotte, welcher der carthaginiensische General mit funfzig Schiffen entgegen gieng, überfiel den unvorsichtigen Feind, und schlug ihn mit großem Verlust zurück. Da nun die siegreiche Flotte erfuhr, was dem Cornelius begegnet war, ließ sie den Duilius, welcher in Sicilien die Landtruppen anführte, ihre Ankunft wissen, und rüstete sich zu einem neuen Treffen mit der ganzen feindlichen Flotte. Den Mangel der Leichtigkeit ihrer Schiffe zu ersetzen, erfanden sie gewisse Maschinen, die nachmals Kranen (Corui) genennt wurden. Der Gebrauch derselben war, die Schiffe der Feinde fest zu halten, um sie zu entern. Duilius hatte die Armee den Tribunen übergeben, und war zur Flotte gegangen. Es kam bey Mylä zu einem zweyten Seetreffen, worinnen die Carthaginienser geschlagen wurden. Man jagte ihnen vierzig Schiffe auf den Grund, und eroberte ein und dreyßig; dabey wurden drey tausend getödet, und sieben tausend zu Gefangenen gemacht. Duilius hielt den ersten Triumph über den zur See erhaltenen Sieg; man richtete ihm zu Ehren eine Säule von weißem Marmor auf, und hieb darein die Zahl der versenkten und eroberten Schiffe, wie auch der Summe des erbeuteten Gelds. Diese Säule ist noch jetzo übrig, und wird Columna rostralis genennet. Polybius, et Supplementa Liuii.

476.) 477.) **Carneole.** Der zweyte ist dem Herrn Hutin, Director der Malerey von hiesiger Academie, und man sieht darauf im Nacken des Kopfes einen Nagel stecken. Beyde Köpfe stellen den **Marcus Attilius Regulus** vor. Dieser große und edle Römer war Burgemeister, und erhielt in dem berühmten Seetreffen bey Ecnoma den Sieg, *i*) wo die Carthaginienser auf vier und sechzig Schiffe verlohren. Regulus schiffte darauf nach Africa, wurde von dem Rath zum Proconsul ernennet, und schlug die Carthaginienser zu Lande. Aber da hernach der lacedämonische Feldherr Xanthippus dieselben anführte, verlohr er gegen ihn eine Schlacht, und wurde selbst gefangen. Nach vielem Verlust, den hierauf die Carthaginienser zu Wasser und zu Lande erlitten, schickten sie Gesandten nach Rom, Friedensvorschläge zu thun, oder, wenn diese nicht angenommen werden sollten, wenigstens die Auswechselung der Gefangenen, unter denen viele von vornehmem Geschlecht waren, zu bewirken. Da sie nun glaubten, Regulus könne dabey viel helfen, so schickten sie ihn zugleich mit, nachdem sie ihn hatten schwö- Mill. II. P. 2. n. 221. 222.

ren lassen, wieder nach Carthago zurück zu kommen, wenn er nicht glücklich seyn sollte. Als die Gesandten Audienz gehabt, und sie ihm verstatteten, sich mit dem Rathe allein zu unterreden, widerrieth er die Auswechselung, und stellte unter andern Ursachen vor, daß an ihm, als einem schon alten Manne, nichts mehr gelegen wäre; daß aber unter den carthaginiensischen Gefangenen gar viele wären, die in Zukunft den Römern Schaden zufügen könnten. Die Gesandten mußten also unverrichteter Sachen wieder abreisen, und Regulus gieng mit ihnen, nachdem er von seiner Gemahlinn und seinen Kindern Abschied genommen. So bald er nach Carthago zurück kam, und man erfuhr, daß er selbst sich wider die Auswechselung gesetzt hätte, that man ihm die grausamsten Martern an. Er wurde in ein finster Gefängniß gebracht; man schnitt ihm die Augenlieder aus, und führte ihn an die Sonne, damit die Strahlen ihm desto größere Schmerzen verursachen sollten; man sperrete ihn in ein Faß, welches inwendig voll spitziger Nägel war, und nach langen Martern schlug man ihn endlich ans Kreuz. Seine Gemahlinn, die dieses alles erfuhr, rächte sich gar bald durch nicht geringere Martern an einigen der vornehmsten carthaginiensischen Gefangenen, die ihr vom Rath übergeben wurden. Sie ließ unter andern den Bostar und Hamilcar in einen Kasten, der gleichfalls mit spitzigen Nägeln inwendig versehen war, sperren, und ihnen in fünf Tagen keine Speise reichen. Bostar starb binnen dieser Zeit vor Hunger und Schmerzen; Hamilcar aber, der von mehrern Kräften war, dauerte, neben dessen Leichnam, bey etwas Nahrung, das man ihm zur Fristung des Elends gab, noch andre fünf Tage. Der Rath befahl endlich der Marcia, mit fernern Grausamkeiten einzuhalten. Eine Münze in Fulu. Vrsin. Illustr. t. 38. hat den ähnlichen Kopf. Liuii Suppl. L. XVIII. extr. Silius Italic. L. VI. Horat. Carm. L. III. Od. 5.

i) POLYB. L. I.

Mill. II. P. 2. n. 469. 470.

478.) **Heliotrop.** War ehedem dem Causeus. *k*)

479.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Tuccia, eine Vestalinn, trägt in einem Siebe Wasser. Sie wurde wegen Blutschande angeklaget; da sie sich aber von dieser Beschuldigung rein wußte, ergriff sie ein Sieb, und sagte: O Vesta! Wenn ich dein Heiligthum allezeit mit keuschen Händen berühret habe, so gieb, daß ich mit diesem Siebe Wasser aus der Tiber schöpfe, und in dein Heiligthum bringe. Valerius Maximus macht die Anmerkung: *l*) Die Natur wich hierauf dem kühnen Wunsche der Priesterinn.

k) CAVS. *Gemm. figur.* t. 122. *l*) L. VIII. c. 1. n. 5.

480.) A-

480.) Achatonych. Erhaben geschnitten. War ehedem dem Fulvius Ursinus. Publius Cornelius Scipio Africanus, der Aeltere, im Brustbilde, und vor ihm das Bild des Jupiter Serapis. Er wurde für einen Sohn des Jupiters gehalten, *m*) und ist hier in männlichen Jahren, wo er noch sein völliges Haar hat, gebildet. Er war einer der berühmtesten Feldherren seiner Zeit, der in Spanien und in Africa, fast seine Lebenszeit durch, Krieg geführet, und sein Glück war so groß, als sein Ruhm. In Africa nahm er fast die meisten Städte weg, schlug den König Syphax, zog den Massanissa an sich, überwand den Hannibal vor Carthago, und würde auch diese Stadt belagert haben, wenn nicht Gesandten zu ihm ins Lager gekommen wären, um Friede zu bitten, die er nach Rom gehen hieß, wo ihnen der Rath den Frieden bewilligte. Er hielt hernach einen Triumph zu Rom. Nach einiger Zeit hatte man fast seine rühmlichen Thaten vergessen; ja die Zunftmeister beschuldigten ihn so gar, als wenn er sich vom König Antiochus hätte bestechen lassen, dadurch ihm der Friede bewilliget worden wäre. Als er nun auf diese Anklage erscheinen mußte, begleiteten ihn eine große Menge Bürger, und er redete, an statt sich zu verantworten, mit einem so edlen Anstande von seinen Thaten, daß es drüber Abend wurde. Man verschob also das Gericht bis auf den andern Tag, wo er, da schon die Zunftmeister auf die Rednerstühle gestiegen waren, sich durchs Volk drang, und, wie man stille zu seyn geboten hatte, folgendes sagte: „Ihr Zunftmeister und sämmtlichen Mitbürger! An „eben einem solchen Tage, wie der heutige ist, habe ich den Hannibal und die „Carthaginienser überwunden. Dieser Tag muß also nicht mit Streit und Zwistigkeiten zugebracht werden. Ich gehe daher sogleich aufs Capitolium, dem „höchsten Gott Jupiter, der Minerva, und den andern Göttern, die dieses „Schloß beschützen, Dank zu sagen, daß sie mir nicht nur an diesem, sondern auch „an andern Tagen, den Willen und das Vermögen gegeben haben, der Republic nützliche Dienste zu leisten. Wenns euch nun gelegen ist, so kommet mit „mir, ihr Bürger, und bittet die Götter, daß sie euch allezeit solche Obrigkeiten „geben, die mir gleichen. Denn so wie ihr mich, von meinem siebzehenden „Jahre an, allemal vor der gewöhnlichen Zeit mit euren Ehrenstellen beehret „habt: so bin ich hinwieder euren Ehrenstellen allemal mit meinen Diensten zu„vorgekommen.„ Nach dieser Rede folgte ihm das ganze Volk, und ließ die Zunftmeister, mit ihren Schreibern und ihrem übrigen Gesindel, auf dem Markte alleine. An dem Tage, an welchem die Sache wieder vorgenommen werden sollte, entschuldigte ihn sein Bruder, daß er krank wäre. Er gieng aber nach Liternum, und kam nicht wieder nach Rom. Liuius L. XXXVIII. c. 51.

m) LIV. L. XXVI. VALER. MAXIM. L. I. c. 2.

481.) Car-

Mill. II. P. 2. n. 227. 481.) **Carneol.** Der Kopf des Scipio Africanus, aber glatt geschoren. Er ist sehr alt gebildet, und hat über der Stirne eine Narbe, die vielleicht eine Blessur ist. Daß er sich täglich barbiren lassen, sagt Plinius. *n*) Livius *o*) hat noch zu Liternum seine ihm zu Ehren errichtete Bildsäule gesehen, und sagt, daß Scipio daselbst noch bey Lebenszeit sein Grabmaal sich habe bauen lassen, damit seine Leiche nicht in seinem undankbaren Vaterlande begraben werden möchte. Der Fürst von Aqua Sparta hatte ehedem einen schönen Kopf von Probierstein, welchen man zu Liternum, an dem Orte, wo Scipio sein Landguth gehabt, ausgegraben hatte, *p*) der aufs genaueste mit dem Steine übereinkömmt.

n) *Histor. Nat.* L. VII. c. 59. *o*) L. XXXVIII. *p*) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 49.

Mill. I. P. 2. n. 231. 482.) **Heliotrop.** Ein schildförmiger Stein. Gehört dem römischen Kaiser, *q*) und war sonst in des Abts Andreini Sammlung. Die Seltenheit dieses Werks machet es schätzbar. Es stellet den **Marcus Sergius Silus** vor, der in der Geschichte, wegen seiner außerordentlichen Tapferkeit, berühmt ist. Er ist hier ohne den rechten Arm gebildet, und lehnet sich an einen attischen Pfeiler, auf welchem die Siegesgöttinn stehet, die ihn krönet; zu den Füßen ist sein Schild, den er mit der Linken hält. Plinius erzählet seine tapfern und herrlichen Tha„ten, *r*) und sagt: „Niemand wird wohl leicht jemanden dem Marcus Sergius „vorziehen; obgleich sein Urenkel (L. Sergius) Catilina, den Glanz dieses „Namens sehr verdunkelt hat. Bey seinem zweyten Feldzuge verlohr er seine „rechte Hand, und in zweyen Feldzügen bekam er drey und zwanzig Wunden; „daher konnte er keine Hand und keinen Fuß recht brauchen. Und als er nur noch „einen behielt, *) so diente er doch noch, als ein gebrechlicher Soldat, in vielen „nachherigen Kriegen. Zweymal wurde er vom Hannibal gefangen; denn nicht „mit jedem Feinde hat er gestritten; und zweymal entfloh er seinen Banden, ob „man ihn gleich in zwanzig Monaten nicht einen einzigen Tag ohne Bande und „Fesseln gefangen hielt. Mit dieser einzigen linken Hand hat er in vier Treffen „gestritten, und zween Pferde sind ihm unter dem Leibe getödet worden. Er hat„te sich eine eiserne rechte Hand gemacht, und diese band er sich an, wenn er in den „Streit gieng. Er hat Cremona entsetzet, Placenz vertheidiget, und in Gallien „zwölf Läger der Feinde erobert. Alles dieses kann man aus seiner Rede sehen, „die er hielt, als man ihn, seiner Gebrechlichkeit wegen, von gewissen heiligen „Collegiis ausschließen wollte. Welche Haufen von Kronen würde dieser Mann „nicht aufgethürmet haben, wenn er einen andern Feind gehabt hätte?—— In

„Wahr-

„Wahrheit, andere haben nur Menschen überwunden; Sergius hat auch das „Schicksal überwunden.„

*) Ich glaube mit Zuverläßigkeit wahr zu muthmaßen, wenn ich also übersetze, und an statt vno tantum seruo, welches vom Plinius unmöglich seyn kann, vno tantum seruato lese.

q) GORII *Inscript. antiqu. post Praefat.* XLVIII. et *Mus. Florent.* T. II. t. 58.

r) *Hist. Nat.* L. VII. c. 28.

483.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. s) **Marcus Portius**, der Aeltere, sonst auch der Censor genannt, wie denn auch am Rande CAT. CEN. eingeschnitten ist. Christ zweifelt, daß ers sey; die Gelehrten in Frankreich aber, haben ihn dafür gehalten. Ich werde es also noch weniger entscheiden. Indessen sieht man die ernsthafte Miene, die Cato in seinem Gesichte zeigte, und von welcher die Geschichtschreiber Nachricht geben. Ich muß hier zum Ruhm der alten Künstler sagen, daß man sich auf die Richtigkeit ihrer Abbildungen gar sicher verlassen kann, da sie die Kunst an die Natur und Wahrheit banden, und nichts von einer gekünstelten Zärtlichkeit einmischten, und daß die Personen, welche sie abgebildet haben, wirklich so ausgesehen, wie wir sie in den Abbildungen finden. Denn oft sind die Bildnisse einer Person an verschiedenen und von einander ganz entfernten Orten, und von eben so verschiedenen Künstlern gemacht, die, wenn man sie gegen einander hält, sich doch vollkommen gleichen, welches die Münzen und geschnittene Steine bewähren, da wir nicht so viele Marmor haben, die man dagegen halten könnte. Aus diesem Mangel an Marmorn kömmt es auch, daß viele tausend Köpfe auf geschnittenen Steinen niemals sicher, und nur aus Conjecturen, wenn etwan hier und da ein Autor eine Gesichtsbildung beschrieben hat, benennet werden können. Diese Anmerkung habe ich nothwendig machen müssen, um die Schwierigkeiten zu bemerken, die man hat, wenn man mit Wahrheit von den Gesichtsbildungen urtheilen will. Vom Cato etwas zu sagen: So widmete er sich gar zeitig dem Soldatenstande, und that sich durch Tapferkeit hervor. Er wurde Prätor in Sardinien, wo er sich gegen jedermann uneigennützig bezeigte. Seine Mäßigkeit, seine Geduld, und seine Liebe zur Gerechtigkeit, war bewundernswürdig; selbst die Einfalt in Kleidern, in dem Essen und dem Hausrath, gab ihm ein Ansehen, welches sonst andere in der Pracht suchten. Hingegen war er auch äußerst strenge, und von einer unbezwinglichen Härte, wenn es auf Handhabung der Gesetze, auf gute Ordnung und Zucht ankam. Aber damit machte er, daß den Völkern die römische Macht weniger schrecklich, und mehr gerecht schien. Er vertrieb auch aus Sardinien alle Wucherer,

die gemeiniglich jeden Staat zu Grunde richten. Als ihm Spanien zur Provinz angewiesen war, erhielt er über die Feinde einen vollkommenen Sieg; deswegen man ihm auch den Triumph zugestund. Er hatte einen großen Antheil an dem Siege über den Antiochus, brachte auch selbst die Nachricht davon nach Rom. Das Censoramt war eines der wichtigsten; nicht allein das Volk, sondern auch die Vornehmsten selbst, konnte ein solcher Sittenrichter in Ehrfurcht erhalten. Da nun Cato sich um dieses Amt bewarb, furchten sich die Edlen vor seiner Strenge; sie gaben sich alle Mühe, ihn zu verdrängen, und sahen es für einen Schimpf an, daß ein Mann von einer dunkeln Ankunft, welche Leute, wenn sie durch Verdienste zu Ehrenstellen gelanget waren, Homines noui genennet wurden, zur höchsten Würde gelangen sollte. Allein eine Rede, worinnen er seinen Feinden ihren Haß wider ihn sehr deutlich vorhielt, und worinnen er dem Volke die Nothwendigkeit zeigte, in dem fast verdorbenen Staate die Laster auszurotten, bewegte das Volk, aller Ränke der Patricier ungeachtet, ihn zum Censor oder Sittenrichter zu wählen. Er nahm auch gleich eine Veränderung im Rathe vor, entsetzte darauf einige ihrer Würde, und machte die vortrefflichsten Verordnungen wider die Misbräuche, welche er aufs schärfste bestrafte. Ob er gleich seine ganze Lebenszeit angefochten wurde, behielt er doch allemal über seine Widersacher die Oberhand. Sein Sohn, den er mit seiner ersten Gemahlinn gezeuget hatte, starb noch vor ihm; und sein anderer Sohn, den ihm seine zweyte Gemahlinn, die Tochter seines Schreibers des Saloninus, gebohren hatte, pflanzte sein Geschlecht noch am längsten fort. Liuius, et Plutarch. in Catone.

s) MARIETTE T. II. t. 104.

Mill. I. P. 2. n. 213.

484.) **Carneol.** War ehedem dem Fulvius Ursinus. *t*) Der Kopf des Titus Quintius Flamininus, wobey am Rande die Buchstaben T. Φ. Θ. stehen, die, nach Gronovs Erklärung, Τίτος Φλαμινίνος Θεὸς heißen, d. i. der vergötterte oder heilige Flamininus. Plutarch sagt auch in dessen Leben, daß man noch zu seiner Zeit eine eherne Bildsäule zu Rom, dem Circus Maximus gegen über, gesehen habe, die eine griechische Innschrift gehabt. Flamininus war ein Zeitverwandter des Cato und des Scipio Africanus, und suchte sehr jung die Kriegskunst zu erlernen; er erlangte auch unter dem Marcellus, in dem Kriege wider den Hannibal, wegen seiner Tapferkeit großen Ruhm, und bekam sehr zeitig solche Ehrenstellen, daß er auch, ohne erst die niedern Aemter verwaltet zu haben, da er sich um die Burgemeisterwürde bewarb, selbige von dem Volke erhielt. Ihm fiel durchs Loos der Krieg wider den König Philippus in Macedonien zu. Diesen besiegte er mit Klugheit und Tapferkeit glücklich, und setzte alle griechische Staaten

ten wieder in ihre alte Freyheit. Ganz Griechenland wußte sich kaum in seiner Freude, und in seinen Ehrenbezeugungen gegen den Wiederbringer seiner Freyheit zu mäßigen. Polybius und Livius erzählen uns die Feyerlichkeiten, die man ihm zu Ehren anstellete. Die von Chalcis, widmeten ihm so gar einen Tempel und Priester. Das übrige von seinem Leben kann man beym Liuius und Plutarch. in Flamin. nachsehen.

t) *Imag. Illustr.* t. 126.

485.) **Carneol.** Der Kopf des **Publius Cornelius Scipio Nasica.** Mill. III. P. 2. n. 205. Er gleichet vollkommen einer Münze der Familie Cornelia, welche sein Bildniß darauf prägen lassen. *u*) In den sibyllinischen Büchern hatte man gefunden, daß, wenn ein auswärtiger Feind den Krieg nach Italien gebracht hätte, würde kein ander Mittel seyn, ihn wieder daraus zu vertreiben, als wenn man die Mutter der Götter von Pessinunt nach Rom holete. Die Römer schickten also eine ansehnliche Gesandschaft zu dem König Attalus nach Pergamo. Als diese auf dem Wege das delphische Orakel um Rath fragten, ob sie bey ihrem Gesuche glücklich seyn würden? versicherte ihnen dasselbe durch seinen Ausspruch, daß sie alles erhalten würden; sie sollten aber, wenn sie die Göttinn nach Rom brächten, solche von den Händen des ehrlichsten Mannes empfangen lassen. Attalus übergab den Gesandten einen Stein, den man unter dem Namen der Göttermutter, die auch sonst Cybele, Rhea, Ops, u. s. w. genennet wird, verehrte. Man schickte einen Abgeordneten voraus, der die Ankunft der Göttinn, und was ihnen von dem Orakel befohlen worden, dem Rathe melden sollte. Man war darüber sehr verlegen. Endlich wählte man hierzu diesen Nasica, als den Ehrlichsten unter so viel Tausenden. Valerius Maximus sagt: Durchsuchet alle Geschichtbücher, und stellet euch alle Triumphe vor, die ihr darinne beschrieben findet; ihr werdet keinen erhabenern Ruhm finden, als der erste unter den ehrlichsten Leuten zu seyn. L. VIII. c. 18. Liuius L. XXIX. c. 11. et 14.

u) FVLV. VRSIN. *Illustr.* in Append. litt. H.

486.) **Chalcedonier.** Der Kopf des **Marcus Claudius Marcellus,** Mill. II. P. 2. n. 270. den Christ zum Augustus machen will. Aber so wenig er diesem gleicht, so sehr gleicht er einer Münze, welche ihm zu Ehren Lentulus Marcellinus schlagen ließ. *v*) Marcellus war einer der größten Feldherren seiner Zeit; daher soll er auch, wie Plutarch versichert, diesen Zunamen Marcellus, d. i. der kriegerische, erhalten haben. Allein dieser Meynung widerspricht Livius, welcher eines Marcellus gedenket, der lange vor diesem gelebet hat. *x*) Seinen Character beschreibet Plu-

tarch mit diesen Zügen: Er sey stark vom Leibe, tapfer, und von Natur kriegerisch, im Kriege eben so stolz und muthig, als im gemeinen Umgange sanftmüthig und leutselig gewesen; er habe alle schöne Wissenschaften geliebet, ob er gleich wegen seiner vielen Beschäfftigungen es nicht so weit darinnen bringen können, als er wohl gewünschet habe. Er bekleidete alle Ehrenstellen, und wurde fünfmal zum Burgemeister erwählet. In dem Kriege wider die Gallier, erlegte er ihren König Viridomarus, und weyhete dessen Waffen, die sehr prächtig aus Silber und Gold verfertiget, auch mit vielen bunten Farben bemalet waren, dem Jupiter Feretrius. Er schlug den Hannibal vor Nola. In dem Kriege wider Sicilien eroberte er, nach einer harten und langen Belagerung, Syracus; von dieser Belagerung habe ich schon oben bey n. 397. unter dem Artikel Archimedes etwas gedacht. Er überwand den Hanno, lieferte dem Hannibal bey Canusium ein zweytes Treffen, und schlug ihn im dritten. Durch List des Hannibals wurde er von einem Hinterhalt überfallen, da er eine Gegend, die man zu besetzen für nöthig hielt, besehen wollte. Seine Bedeckung bestund meistens aus Hetruriern; diese verließen ihn. Die noch übrigen wurden umringet, man stritt, und er selbst wurde mit einer Lanze durchstochen. Wenige, meistens verwundet, und unter diesen sein Sohn, retteten sich endlich durch die Flucht. Hannibal begab sich an den Ort des Gefechtes, betrachtete des Marcellus Gestalt, zog ihm seinen Ring vom Finger, und befahl, daß man den Cörper nach seiner Würde schmücken und verbrennen sollte. Er ließ auch hernach seine Asche in einen silbernen, mit einer goldenen Krone gezierten Todenkrug sammeln, und schickte sie dem jungen Marcellus. Allein diejenigen, welche die Urne überbringen sollten, stießen auf einen Trupp Numidier, welche ihnen solche abnehmen wollten; darüber kam es zum Handgemenge, und die Asche wurde verschüttet. Liuius. Plutarch. in Marcell. et Fab.

v) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 45. et BEGER. *Thes. Brandeb.* T. II. p. 547.
x) L. VII. c. 18.

Mill. I. P. 2. n. 227. 228.

487.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *y*)

488.) **Chalcedonier.** Köpfe des **Scipio Aemilianus Africanus**, oder des zweyten Africanus. Sie sind mit der Haut eines jungen Stiers bedeckt, von einer jugendlichen und angenehmen Bildung, mit hervorkommendem Barte. Er war des berühmten Lucius Aemilius Paulus Sohn, der den letzten macedonischen König Perseus überwand, und in Triumph aufführte. Scipio der Aedil nahm ihn zum Sohne an; daher schrieb er sich nunmehr Publius Cornelius Scipio

Scipio Aemilianus, und bekam nachher auch den Zunamen Africanus. Er widmete sich sehr jung der Kriegswissenschaft, und erlangte darinnen eine große Erfahrung. Schon unter seinem Vater dienete er in dem Kriege wider den Perseus, wo er nach gewonnener Schlacht die Feinde sehr weit verfolgte, und der letzte war, der mit zwey oder drey Cameraden zurück kam, da sein Vater, wegen seines langen Außenbleibens bekümmert, ihn schon unter den Todten suchen lassen. Zu seinem vertrautesten Freunde hatte er sich den Polybius gewählet, dem er und sein Bruder die Freyheit ausgewirkt hatte, als derselbe mit den Achäern in die Gefangenschaft gekommen war, weil sie es mit dem Philippus, des Perseus Vater, gehalten hatten. Dieser berühmte Geschichtschreiber, der zugleich ein großer Soldat war, begleitete den Scipio in seinen Feldzügen, und wir haben ihm das meiste, was wir von diesem wissen, zu danken. Die Freundschaft war unter ihnen so zärtlich, daß ihn Scipio wie seinen Vater, und er den Scipio wie seinen Sohn liebete. Durch die vortrefflichen Lehren des Polybius wurde Scipio so gebildet, daß man ihn schon in seinem zwanzigsten Jahre als ein Muster der Weisheit für die ganze römische Jugend ansah. Er hatte von seiner Muhme Aemilia, die eine Gemahlinn des erstern Scipio gewesen war, eine reiche Erbschaft bekommen. Die dabey befindlichen Kostbarkeiten, als Schmuck, Silberwerk, und andern prächtigen Hausrath, schenkte er seiner Mutter, der Papiria, die von seinem Vater schon längst entlassen, wegen Mangel des Vermögens ihrem Stande nicht gemäß leben konnte. Diese Großmuth machte ihm unter den vornehmen römischen Frauen viel Ehre. Und so machte er es auch mit den Töchtern des Scipio, denen er auf einmal ihre ausgesetzte Mitgift bezahlen ließ, ehe noch die Verfallzeit um war; ferner mit seinem Bruder Fabius, dem er den ganzen Antheil des väterlichen Vermögens überließ; anderer großmüthigen Handlungen zu geschweigen. In den Streitigkeiten zwischen dem Massanissa und der Stadt Carthago, bedienten sich die Römer des Vortheils, daß sie solche mehr zu unterhalten, als zu endigen suchten. Scipio hatte Gelegenheit, eine Schlacht zwischen dem Massanissa und den Carthaginiensern mit anzusehen, wo zuletzt diese weichen mußten, und ihn zum Schiedsrichter wähleten, darbey doch aber alles unausgemacht blieb. Endlich beschloß man zu Rom den Krieg, worzu Cato der Censor das seinige fleißig beytrug, der durchaus verlangte, daß Carthago zerstöret werden sollte, weil Rom niemals sicher seyn würde, so lange diese mächtige Republic bestünde. Die Carthaginienser thaten zwar alles, was ihnen möglich war, den Krieg abzuwenden. Da man ihnen aber so gar zumuthete, ihre Stadt zu verlassen, und sich einen Ort, der einige Meilen vom Meere entfernet wäre, auszu-

suchen, wurden sie dadurch zur Verzweiflung gebracht, und entschlossen sich, lieber nach allem Vermögen sich zu wehren, als den ihnen so schimpflichen Antrag zu befolgen. Die Stadt wurde nunmehr von den beyden Burgemeistern, dem Cato und dem Manilius, belagert, wobey Scipio Tribun war, und große Proben der Tapferkeit und Klugheit ablegte. Da aber die Belagerung sich in die Länge verzog, und die Carthaginienser alles anwendeten, sich zu erhalten; wurde man es zu Rom satt; man wählte den Scipio, der nur um die Stelle eines Aedils anhielt, zum Burgemeister, und übergab ihm den Krieg wider Carthago. Sobald er nach Africa kam, befreyete er den Lucius Mancinus, stellte die vernachläßigte Kriegszucht wieder her, und nahm endlich die Stadt ein, welche nach einer tapfern und verzweifelten Gegenwehr, da keine Hoffnung mehr übrig war, sich ergeben mußte. Sie wurde geplündert, und zuletzt gar zerstöret. Hiermit endigte Scipio, der nunmehro den Ehrennamen Africanus erhielt, den dritten punischen Krieg, so wie der ältere Scipio den zweyten geendiget hatte. Polyb. Legat. et in excerpt. Valesii. Appianus. Plutarch. in Catone.

y) MARIETTE T. II. t. 40.

489.) **Carneol.** Der Kopf des **Cneus Lentulus.** Ein Zeitverwandter des Cato und Scipio, der zweymal Burgemeister war, und bey seinem ersten Burgemeisteramt verlangte, daß man ihm den Krieg in Africa auftragen sollte.

Mill. II. P. 2. n. 220.

490.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Frankreich. *z*) Der Kopf des **Cajus Cölius Caldus.** Er hatte keine Ahnen, that sich aber durch Verdienste hervor, und wurde zum Burgemeister gemacht. In seinem Zunftmeisteramt hatte er, aus Eifer den Cajus Popillius zu verdammen, das Volk ein Gesetz geben lassen, daß in den Gerichten über die Verklagten wegen des Hochverraths, das Volk nicht durch Stimmen, sondern durch Täfelgen sein Urtheil geben sollte. Auf diese Täfelgen schrieb man zur Lossprechung ein A, d. i. Absoluo; zur Verdammung ein C, d. i. Condemno. Aber dieses Gesetz reuete ihn nachher, so lang er lebte, weil es der Bosheit ein Mittel gab, ohne Scheu berühmten und unschuldigen Männern zu schaden. Im Causeus ist ein ähnlicher Stein, *a*) und im Fulvius Ursinus, wie auch im Beger, *b*) gleiche Münzen, welche ihm zu Ehren sein Enkel, der unter dem Proconsulate des Cicero in Cilicien Triumvir monetalis war, schlagen lassen.

z) MARIETTE T. II. t. 108.
a) *Mus. Roman.* T. I. Sect. I. t. 20.
b) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 47. BEGER. *Thes. Brandeb.* T. II. p. 549.

491.) **Achat.** 492.) **Carneol.** Der Kopf des Quintus Pompejus Rufus. Er war mit dem Sylla zugleich Burgemeister, so wie er vorher mit ihm Prätor war. Ich hätte ihn nach dem Sylla setzen sollen. Eine Münze von ihm kommt mit dem Steine genau überein. Mill. III. P. 2. n. 213. 214.

493.) **Chalcedonier.** Ein trefflich Werk. Mill. II. P. 2. n. 216. 217.

494.) **Carneol.** Köpfe des Cajus Marius. Die Gesichtsbildung ist sehr finster, und giebt eine Strenge des Gemüths zu erkennen, die er auch in allen seinen Handlungen zeigete. Plutarch erwähnet in dessen Leben einer Bildsäule, die zu Ravenna stund, woran man ein gleiches sah. Er war von Natur wild und kriegerisch, und rauh in seinen Sitten. Seine Eltern waren sonst unbekannt, und man weis nur so viel, daß der Vater Cajus, und die Mutter Fulcinia geheißen. Er wurde in einem Flecken im arpinischen Gebiete erzogen, und kam erst in seinen männlichen Jahren nach Rom. Den ersten Feldzug that er unter dem jüngern Scipio Africanus in Spanien, und hielt sich sehr tapfer, daher ihm auch Scipio viel Ehre erwies. Hierauf wurde er, auf Fürsprache des Metellus, dem ers aber hernach schlecht dankte, Zunftmeister, endlich Aedil und Prätor, und gieng mit dem Metellus, als dessen Legat, nach Africa wider den Jugurtha, wo er sich bey den Kriegsungemächlichkeiten durch seine Herzhaftigkeit, Mäßigkeit, und Geduld hervor that, und den andern zum Muster dienete. Metellus mußte ihn nach Rom gehen lassen, wo er sich um das Consulat bewarb, und es erhielt, da er sich anheischig machte, den Jugurtha entweder lebendig oder tod zu liefern. Er spottete der Patricier, und gieng sogleich nach Africa, die Armee zu übernehmen, die Metellus commandiret hatte. Der König Bocchus, des Jugurtha Schwiegervater, entschloß sich, diesen seinen Schwiegersohn an die Römer auszuliefern, und ließ dieserwegen den Sylla, der damals des Marius Rentmeister war, zu sich kommen. Dieser wagte es, zu ihm zu gehen, ob er gleich hernach fand, daß Bocchus immer noch unschlüßig war; doch endlich lieferte man ihm den Jugurtha in die Hände. Und dieses war der Grund von ihrer unversöhnlichen Feindschaft, die hernach so vielen Römern das Leben kostete. Die Anhänger des Sylla gaben auch noch die Gefangennehmung des Jugurtha für sein Werk aus, und Sylla ließ diese Begebenheit in seinen Siegelring graben, welches den Marius noch mehr erbitterte. Der Krieg wider die Cimberer machte, daß man den Marius aus Africa rufen mußte. Er führte zu Rom den Jugurtha in Triumph auf, zog alsdann wider jene Völker, die zwar bey seiner Ankunft zurückwichen, aber hernach ganz Spanien bedeckten. Bey seinem vierten Consulate

hatte

hatte er den Catulus zum Amtsgenossen; dieser kam ins Gedränge. Marius, der eben über diese Barbaren einen vollkommenen Sieg erhalten, und über hundert tausend Mann derselben erlegt hatte, kam ihm zu Hülfe, und gieng die Schlacht ein, die ihm ihr König Bojorix anbot; da er aber wegen des vielen Staubes sich ein wenig verirret hatte, erhielt unterdessen Catulus einen vollkommenen Sieg, daß man der Erschlagenen und Gefangenen über hundert tausend Mann rechnete. Hierauf triumphirte sowohl der eine, als der andre.

Der Krieg mit den Bundesgenossen beschäfftigte ihn aufs neue, und Sylla erwarb sich dabey so viel Ansehen, als Marius von seinem verlohr. Doch gewann er eine Schlacht, in welcher sechs tausend Feinde blieben, worauf er die Feldherrenstelle, wegen Schwachheit des Alters, niederlegte. Endlich brachte der Zunftmeister Servilius Sulpitius, wider alles Vermuthen, in Vorschlag, daß man den Marius wider den Mithridates schicken sollte. Hierüber theilte sich das Volk in zwo Partheyen; es kam zu Weitläuftigkeiten, aber Sulpitius drang doch durch, und Marius wurde zum Feldherrn ernennet. Sylla wußte seine Armee, die er ihm abgeben sollte, für sich zu gewinnen, daß, als zween Obristen vom Marius kamen, solche zu übernehmen, diese von den Soldaten niedergemacht wurden. Da nun Sylla vor Rom rückte, wurde Marius darüber fast rasend, und ließ viele von des Sylla Freunden umbringen. Endlich war er genöthigt, aus Rom zu weichen; er stund auf seiner Flucht über die Maaßen viel Elend aus, und war einmal über das andre in Gefahr, erwischt zu werden. Er kam endlich nach Africa; aber auch da war er nicht sicher, daß er immer von einem Ort an den andern sich retten mußte. Octavius und Cinna, die beyden Burgemeister, geriethen unterdessen an einander, und der letztere wollte sich zum Tyrannen aufwerfen. So bald Marius dieses erfuhr, eilete er nach Italien, und schlug sich mit einem zusammengerafften Gesindel zum Cinna, kam mit demselben bald darauf nach Rom, und ließ den Octavius tödten. Seine Trabanten, die er Bardiäer nennete, und aus einer Menge entlaufener Sclaven ausgelesen hatte, tödeten eine große Menge Menschen. Plutarch sagt, daß alle Straaßen und Städte mit diesen Trabanten angefüllet gewesen, und daß so gar die Heiligkeit des Gastrechts und der Freundschaft den Unglückseligen keine Sicherheit verstattet hätte. Man erschrickt vor allen diesen Grausamkeiten und Schandthaten, und ich will davon nichts weiter berühren.

Sylla hatte nunmehr den Krieg wider den Mithridates geendiget, und war im Begriff, nach Rom zu gehen. Diese Zurückkunft machte den Marius so bange, daß er, aus Furcht und Bekümmerniß, in eine Krankheit fiel, woran er nach sieben Tagen starb, nachdem er nunmehr das siebenzigste Jahr erreicht hatte, und

sieben-

siebenmal Burgemeister gewesen war. Plutarch. in Mario. Vellei. Patercul. Florus.

495.) **Carneol.** Eine treffliche Arbeit.

496.) **Hyacinth.** Cajus Marius, des vorigen Sohn. Er wurde Burgemeister, verübte aber, wie sein Vater, die größten Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, da er viele der redlichsten Männer hinrichten ließ. Er stellte sich zwar dem Sylla entgegen, da es aber bey Sacriport zum Treffen kam, wo viel Blut vergossen wurde, behielt Sylla die Oberhand. Marius floh nach Präneste, wurde belagert, und da er sich nun nicht mehr halten konnte, mußte ihn einer von seinen Sclaven erstechen. Seinem Bruder ließ Sylla auf dem Grabe des Catulus die Augen und die Zunge ausreißen, Hände und Füße abhauen, und alle Glieder zerschlagen, daß er auf das elendeste und schmerzlichste starb. Vellei. Paterc. Florus et Plutarch.

497.) 498.) **Carneole.** Lucius Cornelius Sylla, aus dem edlen Geschlechte der Cornelier. Sein Anherr Cornelius Rufinus wurde aus dem Rathe gestoßen, und seitdem konnten sich dessen Nachkommen nicht wieder in die Höhe bringen. Plutarch beschreibt uns seine Bildung, daß er blaue, grimmige Augen, eine blasse Gesichtsfarbe, und ein gelb Haar gehabt, und daß er ganz finnig im Gesicht gewesen; seine Bildsäulen hätten auch das gleiche gezeigt. Gegenwärtige Steine, und auch seine Münzen, kommen mit dieser Beschreibung gar wohl überein. In dem Artikel vom Marius habe ich gesagt, daß dieser dem Sylla, wegen der Begebenheit mit dem Jugurtha, nicht günstig gewesen; doch gebrauchte er ihn bey verschiedenen Feldzügen, wo er ihm sehr nützlich war. Da aber Sylla merkte, daß Marius doch sein Feind blieb, wendete er sich zum Catulus, der ihm auch die wichtigsten Dinge anvertrauete, wodurch er sein Ansehen vergrößerte. Er besiegte einen großen Theil der Cimbrer, und versorgte des Catulus Armee überflüssig mit Lebensmitteln, daß auch diese damit den Soldaten des Marius aushelfen konnte; und dieses soll den Marius vollends geschmerzet haben. Nunmehr bewarb sich Sylla bey dem Staate um Ehrenstellen, und wurde Prätor; ob es ihm gleich anfangs nicht glücken wollte, bis er das Volk durch Schmeicheley und Geld auf seine Seite gebracht. Er wurde nach Asien geschickt, den Ariobarzanes wieder einzusetzen, und auf den Mithridates ein wachsames Auge zu haben, worinnen er auch glücklich war. Was den Marius noch mehr aufbrachte, waren die im Capitolio aufgestellten goldenen Bildsäulen des Sylla, nebst der Abbildung, wie Jugurtha dem Sylla übergeben ward, womit Bacchus aus Schmeicheley die

Mill. I. P. 2. n. 217. Mill. III. P. 2. n. 211.

Römer beschenkt hatte. Marius wollte sie zwar mit Gewalt wieder wegnehmen, er wurde aber daran von andern, die sich des Sylla annahmen, gehindert. In dem Kriege wider die Bundesgenossen that er sich sehr hervor, und war bey jedem Unternehmen allemal glücklich. In der Unruhe, die wegen der Feldherrnstelle in dem Kriege wider den Mithridates entstund, und die so viel Bürgerblut kostete, wäre Rom bald angesteckt worden, da Sylla brennende Fackeln an die Häuser legen, und mit feurigen Pfeilen schießen ließ, um dem Volk Einhalt zu thun, welches aus den Häusern mit Steinen auf die Soldaten desselben warf. Marius, der weichen mußte, wurde zum Tode verdammt, und Sylla setzte auf dessen Kopf einen Preiß. Hierauf zog er wider den Mithridates, ließ in Griechenland seine Grausamkeit aus, beraubte den Tempel des Apollo zu Delphi, weil er Geld zum Kriege brauchte, nahm Athen ein, und richtete darinnen ein grausam Blutbad an. Er schlug endlich bey Chäronea und Orchomenum des Mithridates General, den Archelaus, gab dem König, unter vorgeschriebenen Bedingungen, den Frieden, und eilete wieder nach Italien. Marius, der unterdessen aus Africa zurück gekommen war, und grausam gewüthet hatte, war kurz zuvor gestorben; aber sein Sohn, von dem ich schon das nöthige gesagt habe, und noch viele andre, wagten es, ihm die Stirne zu bieten. Sylla behielt aller Orten die Oberhand. In der Schlacht vor Rom mit Pontius Telesinus dem Samniter, der plötzlich auf die Stadt losgegangen war, wäre er bald nicht nur besiegt, sondern auch erlegt worden. Seine Grausamkeit brach nun in einem unglaublichen Maaße aus. Dreytausenden, die sich auf Gnade ergeben wollten, hatte er mit dieser Bedingung das Leben geschenkt, wenn sie durch ein angerichtetes Blutvergießen unter ihren andern Mitgesellen, ein Zeichen ihrer Reue geben würden. Dieses thaten sie, und übergaben sich hierauf dem Sylla mit noch einer andern großen Menge, die sich zu ihnen geschlagen hatte. Alle diese, an der Zahl acht tausend, ließ er alsdann in den Circus einsperren, und sie sämmtlich niedermetzeln. Das Geschrey dieser Elenden drang bis in der Bellona Tempel, wo Sylla eben an den versammelten Rath eine Rede hielt; und als die Rathsherren darüber in Schrecken geriethen, sagte er, ohne eine Miene zu ändern: Gebt auf meine Rede Acht, und bekümmert euch nicht um das, was draußen vorgeht; ich lasse nur einige böse Leute züchtigen. Unter den Römern selbst wurden viele Tausende in die Acht erklärt, und überall aufgesucht und erwürgt. Nach diesen und andern abscheulichen Grausamkeiten, die ich übergehe, nahm er den Zunamen Felix an, den man auch auf seinen Münzen findet; und von den Zwillingen, die ihm gebohren wurden, nennte er den Knaben Faustus, und das Mädgen Fausta. Diese verschiedene Namen bedeuten dasselbe, nämlich

einen

einen glücklichen Menschen. Er machte sich zum beständigen Dictator, gab neue Gesetze, und hielt in großem Pomp seinen Triumph über den besiegten Mithridates. Aus heimlicher Reue über seine unmenschlichen Thaten, oder aus Ueberdruß der eitlen Ehre, legte er in einigen Jahren unvermuthet, zur größten Verwunderung aller Welt, seine Dictatur nieder, begab sich auf das Land, und lebte als ein Privatmann. Auch darinnen war er glücklich, daß er als ein Privatmann, ob er gleich so viele Feinde haben mußte, dennoch ruhig und in großem Ansehen lebte. Sein bald erfolgter scheußlicher und schmerzlicher Tod an der Läusesucht, war eine Wirkung und Strafe seiner wollüstigen Lebensart. Mit einem königlichen Gepränge wurde seine Leiche nach Rom gebracht, und auf dem Campus Martius verbrannt. Er hat sein Leben selbst bis auf zween Tage vor seinem Ende in zwey und zwanzig Büchern beschrieben, die aber verlohren gegangen sind. Paterculus, Florus, Plutarchus in Sylla, Appianus in bello Mithridat. Aehnliche Münzen findet man in Mariette Thes. Fulu. Vrsin. Illustr. t. 30. und Beger. Thes. Brandeb.

499.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *d*) Mariette will, daß hier vorgestellet sey, wie Bocchus den Jugurtha an den Sylla überliefert. Ob es nun nach der Wahrheit, und nach den Umständen der Zeit sey, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Hier sitzet einer auf einem Stuhl, auf dem sogenannten Tribunal; ein anderer, in einem Kriegskleide, bringt einen mit auf den Rücken gebundenen Händen, der zuletzt folget, und von einigen Soldaten begleitet ist, die Signa tragen, welche das waren, was heut zu Tage die Standarten und Fahnen sind. Wie aber dieses für einen Renthmeister, der damals Sylla war, zu prächtig ist, so könnte dieses Werk vielleicht nach der Abbildung seyn, welche König Bocchus den Römern schenkte, und von welchem Kunststück ich vorhin gedacht. Damit aber doch die Künstler wissen mögen, wer dieser Jugurtha gewesen, will ich seine Geschichte sehr kurz erzählen. Er war ein natürlicher Sohn des Manastabilis, eines Sohnes des Massanissa. Nach seines Vaters Tode nahm ihn dessen Bruder Micipsa zum Sohne an, und setzte ihn und seine beyden andern Söhne, den Adherbal und Hiempsal, zu Erben des Reichs ein. Dieser ehrgeizige Mensch war mit einem Theil nicht zufrieden, so wenig Recht er auch zu dem, was ihm gegeben war, hatte. Nachdem er hinterlistigerweise den Hiempsal hatte hinrichten lassen, vertrieb er auch den Adherbal, der zwar seine Zuflucht zu den Römern nahm, aber wenig ausrichtete, da Jugurtha die römischen Befehlshaber, die den Adherbal wieder einsetzen sollten, zu bestechen wußte. Als aber endlich Metellus, und nach demselben Marius nach Numidien kam, wurde er sehr in die Enge

Mill. I. P. 2. n. 219.

Enge getrieben, daß er zuletzt seine Zuflucht zum König Bocchus, seinem Schwiegervater, nehmen mußte, der ihn aber endlich an den Sylla auslieferte. Er wurde von dem Marius zu Rom in Triumph aufgeführt, und starb sechs Tage darauf im Gefängniß vor Hunger. Sallustius hat von diesem Kriege ein Buch geschrieben, wo man das übrige findet.

d) MARIETTE T. I. t. 102.

Mill. II. P. 2. n. 238.

500.) **Carneol.** Faustus Sylla, des Dictator Sylla Sohn. Man weis nicht viel von ihm. Bey der Belagerung des Tempels zu Jerusalem, unter dem Pompejus, war er der erste, welcher die Mauer erstieg. Als er, wegen vieler gemachten Schulden, öffentlich anschlagen lassen, daß er nicht bezahlen könne, soll, wie Plutarch meldet, Cicero, als er solches erfahren, gesagt haben: Das gefällt mir besser, als was sein Vater hat anschlagen lassen. Er zielte damit auf dessen Anschlag, welcher die Namen derer enthielt, die Sylla in die Acht gethan.

Mill. III. P. 2. n. 240. 241.

501.) **Carneol.**

502.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Servius Sulpitius Rufus. Er war aus einem edlen römischen Geschlechte, und ein großer Rechtsgelehrter. Anfangs führte er viel Sachen vor Gerichte, ob er gleich vom Rechte nichts verstund. Aber einsmals konnte er sich in einer Sache nicht helfen, und war genöthiget, sich beym Quintus Mucius Scävola Raths zu erholen. Dieser erklärte ihm dasjenige, worauf es ankam, aber Sulpitius verstund ihn nicht, ob gleich jener seine Erklärung noch einmal wiederholete. Er gab also dem Sulpitius einen Verweis, und sagte: Daß es eine Schande wäre, wenn die Edeln, die doch Staatsbedienungen zu erlangen suchten, und täglich mit Gerichtshändeln zu thun hätten, die Rechte nicht verstünden. Dieser Verweis wirkte bey ihm so viel, daß er sich nunmehr mit dem größten Eifer auf die Rechtsgelahrheit legte, worinnen er hernach alle seine Vorgänger übertraf. *c*) Cicero erhebt ihn deswegen gar sehr, wie unter andern aus einer Stelle in Bruto c. 40. zu ersehen. Er hielt mit dem Catilina und Muräna um die Burgemeisterwürde an, erlangte aber solche erst mit dem Marcus Claudius Marcellus, da Cäsar den Krieg in Gallien führete. Von dem Pompejus war er ein großer Freund, wie er sich denn auch zu ihm ins Lager begab, als der römische Rath vor dem Cäsar flüchtig wurde. Nach der pharsalischen Schlacht gieng er freywillig ins Exilium, und lebte zu Athen ganz unbekannt, mit den Wissenschaften und der Weltweisheit beschäfftigt. Einige Zeit darnach machte ihn Cäsar zum Proconsul in Achaja. Da Antonius Mutina belagerte,

wurde

wurde er, obgleich unpäßlich, von dem römischen Rathe als Gesandter an denselben abgeschickt; allein er starb noch vor Ausrichtung seines Auftrags. Der Rath ließ ihm vor den Rostris eine eherne Statue setzen, wozu Cicero denselben bewegt hatte. Man sehe dessen Orat. Philipp. IX. Eine ähnliche Münze findet man in Fulu. Vrsini Illustr. t. 138.

c) POMPONIVS *de origine iuris.*

503.) **Carneol.** Mit den Namen TVLLIVS CIC. Mill. II. P. 2. n. 241.

504.) **Chalcedonier.** Ein großer Stein und prächtiges Werk. Mill. III. P. 2. n. 236.

505.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 229.

506.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Mill. III. P. 2. n. 245.

507.) 508.) **Carneole.** Mill. II. P. 2. n. 244.

509.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich, *f)* mit den Buchstaben M. T. C. Mill. I. P. 2. n. 238. 242. 239. 168.

510.) **Carneol.** Nach einem Marmor im Vatican.

511.) **Onych.** Mit einem Rande, ein großer Stein, und das prächtigste Werk, das die Kunst hervorbringen können. Es war ehemals einem Holländer, dem Grafen Thoms, dessen treffliche Sammlung nunmehro an den Herzog von Devonshire gekommen ist. In dem ersten Tausend meiner Dactyliothec stehet es falsch unter dem Namen Demosthenes. Man hat sehr viele Steine, worauf dieses großen Römers Bildniß geschnitten ist; ich habe nur die schönsten, wegen des Fleisches, der Zeichnung, und der Behandlung des Schnittes, ausgelesen, und woran die Künstler lernen können, ob gleich die andern wegen ihrer guten Aehnlichkeit, und des verschiedenen Alters, worinnen er abgebildet ist, nicht zu verwerfen sind. Plutarchus beschreibet dessen Bildung und übrige Gestalt, wie man sie hier sieht, und sagt, daß Marcus Tullius Cicero ganz hager und ohne Fleisch gewesen wäre. Er soll von dem Tullus abstammen, zu welchem ehemals Coriolanus seine Zuflucht nahm. Einer von seinen Vorfahren soll an der Nase ein Maal, in Gestalt einer Erbse, die Cicer heißet, gehabt haben, von welchem er den Zunamen Cicero bekommen, den auch seine Nachkommen beybehalten. Er selbst, als er Quästor in Sicilien war, ließ auf die silberne Bildsäule, die er den Göttern widmete, nur seine beyden erstern Namen, Marcus Tullius, und an statt des dritten, aus Scherz eine Erbse darunter setzen. In seiner Jugend ließ er alles das von sich hoffen, was er hernach in seinen männlichen Jahren leistete,

da er einer der allerberühmtesten Römer wurde, dessen Beredsamkeit, Wissenschaft in den Künsten, der Weltweisheit, den Rechten, und der Politic, Liebe zum Vaterlande, und Verdienste um dasselbe, noch bis jetzo von allen Gelehrten gerühmet werden. Die Zeiten, worinnen er lebte, und in welchen Rom theils durch die Verräthereyen des Catilina, und die Händel des Clodius, in Gefahr und Unruhe schwebte, theils in bürgerliche Kriege, unter dem Cäsar und Pompejus, dem Antonius und dem Rath, verwickelt war, machen diesen Mann noch achtbarer, als in welchen er die vornehmsten Aemter bekleidete, und, so viel ihm möglich war, den Staat erhalten hat. Nach Cäsars Ermordung nahm er sich von neuem des gemeinen Wohls an, verfolgte den Antonius, und erlangte wieder das größte Ansehen. Der junge Cäsar Octavianus, nachher August, bewarb sich anfangs besonders um seine Freundschaft; allein, so bald er nur sich mächtig genug sah, und mit Gewalt Burgemeister geworden war, vereinigte er sich mit dem Antonius und Lepidus, und opferte dem Hasse des Antonius den Cicero auf. Dieser große Mann wurde also, nebst vielen andern, von jenen Dreymännern in die Acht erklärt, und auf einem seiner Landgüther bey Cajeta, eben als er, in einer Sänfte getragen, und von einer Menge Sclaven begleitet, sich flüchten wollte, in seinem vier und sechzigsten Jahre, vom Cajus Popillius Länas, welcher diese Verrichtung sich ausgebeten hatte, ob er gleich ehemals von dem Cicero gegen eine gefährliche Anklage vertheidigt, und niemals von ihm beleidigt worden war, ermordet. Der einzige Plutarch nennet den Mörder Herennius. Man hieb ihm auf drey wiederholte Streiche den Kopf, und aus thörigter Grausamkeit auch die Hände ab, weil sie wider den Antonius die sogenannten philippischen Reden geschrieben hätten. Fulvia, vorher des Clodius, und nunmehr des Antonius Gemahlinn, riß aus dem Kopfe, als er gebracht wurde, die Zunge heraus, und durchstach sie, unter vielen Spöttereyen und Schmähungen, mit ihrer goldenen Haarnadel. Antonius gab dem Mörder einen zehnfach größern Lohn, als auf einen Kopf versprochen worden war, und ließ den Kopf und die Hände auf die Rostra stecken, welches für die redlich gesinnten Römer ein abscheulicher Anblick war. Valer. Max. L. V. c. 3. Seneca Suas. L. I. Vellei. Paterc. Florus. Plutarch. in Cicer. Appianus.

f) MARIETTE T. II. t. 45.

Mill. I. P. 2. n. 251. 512.) **Carneol.** War dem Mylord Eduard Walpole.

Mill. II. P. 2. n. 248. 247. 513.) **Carneol.** War dem Prinzen Leeds.

514.) Car-

514.) **Carneol.** Die vollkommene Gleichheit, welche diese Köpfe, besonders die zween ersten, mit einer Münze haben, *g*) wozu auch alle italiänische Gelehrte beystimmen, geben zu erkennen, daß es der **Marcus Arrius Secundus** sey, der ein Zeitverwandter des Cicero war, der von ihm saget, daß er mit Trotzen und Schnauben das Burgemeisteramt für sich zu erzwingen gesucht habe. *h*) Christ meynet, daß diese Köpfe den Tiberius vorstellen; aber nichts weniger. Unter beyderley Gesichtsbildungen ist auch nicht das geringste Merkmaal einer Aehnlichkeit zu sehen.

g) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 36. *h*) *ad Attic.* L. II. epist. 7.

515.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Der Kopf des **Cneus Pompejus Strabo**, Vaters Pompejus des Großen. Er that im Kriege wider die Bundsgenossen große Thaten. In der marianischen Unruhe betrug er sich sehr klug und künstlich. Wegen seines Geizes haßte ihn das römische Volk, aber wegen seiner Macht mußte es sich vor ihm fürchten. Er wurde vom Blitz getödet, und man beschimpfte ihn bey seinem Leichenbegängnisse, und riß ihn vom Paradebette herunter. Plutarch. Patercul. Mill. II. P. 2. n. 258.

516.) **Beryll.** Ein Werk des Agathopus. Gehöret dem römischen Kaiser. *i*) Man hat sich nicht recht getraut, diesen Kopf eigentlich zu benennen; wenn man ihn aber gegen die Bildnisse Pompejus des Großen hält, und genau betrachtet, so wird man, was die in die Stirne gewachsenen Haare, die Nase, den Mund und das Auge betrifft, eine große Gleichheit finden. Auch ist in der ernsthaften Miene, auf den andern und auf gegenwärtigem Steine, wenig Unterschied. Nur scheint hier der Kopf in einem ziemlichen Alter gebildet zu seyn. Aber wessen Kopf es auch seyn mag, so ist er doch ein Meisterstück einer wirklichen Gesichtsbildung, wo alles, bis auf die kleinsten Runzeln, an der Stirne und den Augen, aufs sorgfältigste beobachtet ist. Mill. I. P. 2. n. 269.

i) STOSCH. *Gemm.* t. 5. et *Mus. Flor.* T. II. t. 1. n. 2.

517.) **Beryll.** Mill. II. P. 2. n. 236. 237.

518.) **Chalcedonier.** **Cneus Pompejus der Große.** Unter dem ersten Kopf ist ein Delphin, der Stein aber oben am Rande zerbrochen. Beyde Köpfe scheinen mir, wegen der Behandlung des Schnitts, von einer Hand, oder wenigstens von einem Zeitalter zu seyn. Sowohl Plutarch, als Paterculus, beschreiben uns seine Gesichtsbildung: In seinem Gesichte wäre die leutselige Ernsthaftigkeit mit der Freundlichkeit verbunden gewesen, und schon aus der Munterkeit

und

und Blüthe seiner Jugend, habe das Ehrwürdige des Alters und etwas majestätisches hervorgeblicket; sein Haar habe etwas in die Höhe gestanden, und seine Augen wären voll Leben und Feuer gewesen. Sehr zeitig, und schon in seinem drey und zwanzigsten Jahre, zeigte er seine großen Gaben. In dem Kriege des Sylla wider die marianische Parthey, schlug er sich zu dem ersten, zog eine Menge Truppen an sich, die von der andern Parthey zu ihm übergiengen, und da sich ihm zuerst Carinas, Cölius, Brutus, hernach Scipio und Carbo in den Weg legten, seine Vereinigung mit dem Sylla zu verhindern, warf er sie sämmtlich übern Haufen. Sylla, der für ihn besorgt war, rückte zu seiner Sicherheit entgegen; allein, da er ihn mit einem auserlesenen und siegreichen Heere ankommen sah, sprang er vom Pferde, umarmte ihn, und nannte ihn Imperator. Es nahm alle Menschen Wunder, daß Sylla einen jungen Mann, der noch kein obrigkeitlich Amt bekleidet hatte, mit einem Titel beehrte, den er selbst wider seine Gegner mit Krieg behauptete.

Er verrichtete hernach in Gallien, Sicilien, und Africa viel große Thaten, und bekam den Carbo in seine Gewalt, den er hinrichten ließ. Bey seiner Zurückkunft gieng ihm Sylla entgegen, und beehrte ihn mit dem Zunamen Magnus, des Großen; befahl auch, daß ihn jedermann künftig so nennen sollte. Pompejus verlangte zu triumphiren, und als ihn Sylla daran zu hindern suchte, blieb er doch darauf bestehen, und drang durch. Bey dieser Gelegenheit setzte er sich, durch seinen hohen Geist und durch seine Strenge gegen die unruhigen Soldaten, in solches Ansehen, daß er dem Sylla gleich kam. Als dieser gestorben war, wollte sich Lepidus der Oberherrschaft anmaßen; aber Pompejus jagte ihn aus Italien. Hierauf schickte ihn der Rath nach Spanien wider den Sertorius, gegen den Metellus allein zu schwach war. Aber auch beyde waren diesem listigen Feinde kaum gewachsen. Der Krieg würde länger gewährt haben, wenn nicht Perperna, um selbst oberster Befehlshaber zu seyn, den Sertorius hätte umbringen lassen. Viele Städte ergaben sich, aus Abscheu darüber, dem Pompejus; welcher gleich im ersten Treffen den Perperna schlug, gefangen nahm, und hinrichten ließ. Als er aus Spanien zurück kam, triumphirte er, und wurde Burgemeister. Während allen diesen Unruhen, hatten die Seeräuber die Meere unsicher gemacht, auf den Küsten geraubet, und viel Grausamkeiten ausgeübet, wodurch aller Handel gesperret, und die Zufuhr gehindert wurde, daß in Rom ein allgemeiner Mangel entstund. Man ernennete den Pompejus zum Admiral, und gab ihm alle Gewalt, und eine sehr große Macht. Er reinigte binnen drey Monathen das ganze mittelländische Meer, nahm den Räubern alle ihre Schiffe und festen Plätze weg, und

vertheil-

vertheilte die in großer Anzahl gemachten Gefangenen in solche Städte, deren weite Entfernung vom Meere, sie eine andere Lebensart zu führen nöthigte. Man findet auch wegen dieses Sieges auf seinen Münzen den Delphin, wie auf dem ersten Steine, nebst einem Dreyzaak, als dem Symbolo des Neptuns, oder der Herrschaft über das Meer. *k*) Seine Geschichte ist etwas weitläuftig; daher ich die Künstler an die unten angeführten Schriftsteller verweisen, und nur noch wegen seines Todes das nöthige beybringen will. Julius Cäsar, der nach der Oberherrschaft strebte, fieng es dabey sehr listig an. Denn da ihm Pompejus und Crassus im Wege waren, beyde aber wider einander selbst arbeiteten, suchte er sie zu versöhnen, und errichtete mit ihnen das bekannte Triumvirat, durch welches sie sich ins römische Reich theilten. Nachdem Crassus in dem Kriege wider die Parther blieb, und Pompejus, den er bey Pharsalus geschlagen hatte, auf Befehl des ägyptischen Königs, zu dem er sich flüchtete, meuchelmörderischer Weise ermordet wurde, blieb Cäsar Alleinbeherrscher. Plutarch. in Pompeio. Velleius Patercul. Appian. Dio Cassius. Cicero et alii.

k) BEGER. *Thes. Brandeb.* T. II. p. 567.

519.) **Hyacinth.** Der Kopf des **Pompejus Magnus**, mit dem Augurstabe und dem Opferkruge an der Seite. Kömmt mit einer Münze, der er auch nachgeahmet zu seyn scheinet, genau überein. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 564. Mill. I. P. 2. n. 265.

520.) **Granat.** War dem Fürsten Leeds. Wieder der Kopf des **Pompejus**, vortrefflich gemacht, und von der genauesten Aehnlichkeit. Mill. III. P. 2. n. 215.

521.) **Onych.** Gehört dem Fürsten Leney. Mill. II. P. 2. n. 242.

522.) **Carneol.** Beyde sind Köpfe des **Sextus Pompejus**, Sohns Pompejus des Großen, und kommen mit dessen Münzen genau überein. *l*) Nach dem Tode ihres Vaters flüchteten die beyden Brüder Sextus und Cneus nach Spanien, und bemächtigten sich eines Theils dieser Provinz, brachten auch eine ansehnliche Armee zusammen. Denn die Liebe, welche die Spanier für ihren Vater gehabt, machte, daß sie einen großen Zulauf bekamen. Cäsar hielt sich nicht sicher, so lange noch jemand übrig war, der ihm seine Herrschaft streitig machen konnte; er bekriegte sie, hatte aber nicht wenig Mühe, sie zu bezwingen. In der Schlacht bey Munda, wo er den Cneus überwand, gerieth er in so große Gefahr, daß er selbst bekannte, daß er zwar vielmal um den Sieg, aber nie, als damals, um sein Leben gefochten hätte. Sextus, als er die unglücklich ausgefalle-

gefallene Schlacht erfuhr, floh verkleidet nach Celtiberien, wo er sich versteckte, und vom Cäsar nicht entdecket werden konnte. Daselbst zog er bald ein beträchtliches Heer zusammen, gieng in die Provinz Bätica zurück, nahm viele Städte ein, und war wider die cäsarianischen Generale glücklich. Nach Cäsars Tode wurde er, durch die Bemühung des Lepidus und des Antonius, vom Rathe wieder zurückberufen, und sollten ihm seine väterlichen Güther, die vom Cäsar eingezogen worden, wieder eingeräumet werden. Er führte seine Truppen aus Spanien, und wollte zu Marseille den Ausgang der damaligen Verwirrung in dem Staate abwarten. Da er sah, daß Octavianus Burgemeister geworden, und ihn verfolgen würde, brachte er eine Flotte zusammen, und spielete bald auf der See den Meister. Er hatte alle italienische Häfen gesperret, daß auch zuletzt der Mangel am Brod einriß. Antonius, der nunmehr mit dem Octavianus und Lepidus Triumvir war, schlug einen Vergleich vor. Die Unterredung wäre bald zerrissen worden, weil Octavianus dem Sextus nichts einräumen wollte. Endlich wurde ihm doch zu seinem Antheile Sicilien, Sardinien, Corsica, und in Griechenland der Peloponnesus angewiesen, womit er auch so weit zufrieden war. Da aber Octavianus von dem Peloponnesus die Steuern haben wollte, kam es wieder zum Bruche, und Sextus sperrte aufs neue die italiänischen Häfen. Als ihn Octavianus aus dem Meere vertreiben wollte, verlohr er wider ihn eine Schlacht, und büßte noch darzu durch Schiffbruch seine Flotte ein. Allein zuletzt verspielte doch Sextus; denn er verlohr eine Seeschlacht wider den Agrippa, und eine Hauptschlacht in Sicilien. Er floh nach Asien, und zog wiederum so viel Volk zusammen, als ihm möglich war; er wurde aber von dem Titius, des Antonius Feldherrn, geschlagen, gefangen, und auf Befehl des Antonius getödet. Plutarch. in Anton. Appian. Dio Cassius. Velleius Patercul.

l) BEGER.

Mill. III. P. 2. n. 219.

523.) 524.) **Carneole.** Cneus Pompejus, Bruder des vorigen. Beyde Köpfe sind einer Münze im Fulvius Ursinus vollkommen gleich. *m*) Cäsar schickte anfangs wider den Cneus und Sextus, den Didius, Fabius und Pedius; allein diese Feldherren wurden von ihnen verjaget, daß sie sich in die Städte einschließen mußten. Als aber Cneus die Stadt Ulia vergebens belagerte, und wider den Cäsar die Schlacht bey Munda verlohren hatte, floh er nach Carteja, wo er eine Flotte hatte. Die von Carteja hätten ihn beynahe dem Cäsar überliefert; und als er mit dreyßig Schiffen in die See lief, verfolgte ihn Didius, holete ihn ein, und nahm seine Flotte, da man eben ans Land gestiegen war, frisches Wasser einzunehmen. Cneus, der im Treffen bey Munda, und durch einen Zufall

fall bey Ersteigung der Flotte wieder verwundet worden war, auch noch den Fuß verrenket hatte, flüchtete sich mit vieler Mühe in ein festes Schloß auf einem steilen Berge, welches aber Didius förmlich belagerte. Da er mit den Wenigen, die noch bey ihm waren, vergebens zu entkommen suchte, versteckte er sich in eine Höle, worinnen er gefunden, und sogleich getödet wurde. Man sehe von ihm die vorhin angeführten Schriftsteller.

m) *Illustr.* in Append. Litt. P.

525.) **Carneol.** **Cajus Antius Restio.** Der Stein kömmt mit einer Münze der Familie Antia aufs genaueste überein. *n*) Er war ein Zeitverwandter des Cicero, und wurde von den Triumvirs in die Acht erkläret, aber durch die seltne Treue eines gebranntmarkten Sclavens, der ihm in seinen Fußfesseln nacheilte, gerettet. Macrob. Saturnal. L. II. c. 11. Mill. III. P. 2. n. 234.

n) BEGER. *Thes. Brandeb.* T. II. p. 533.

526.) **Carneol.** **Lucius Vettius**, ein Prätor, und ein Zeitverwandter des Cicero, der von Christen in meiner Dactyliothec Ahenobarbus benennet wird. Allein er sieht diesem am wenigsten gleich, wohl aber einer Münze der Familie Vettia im Beger. Er klagte den Cäsar an, daß er einer von den Mitverschwornen des Catilina wäre, und wollte es durch dessen eigene Handschrift beweisen, die er unter den Nachrichten des Catilina gefunden zu haben vorgab. Cicero, den Cäsar zu schonen, unterdrückte die Sache. Plutarch. in Cicerone. Mill. I. P. 2. n. 230.

527.) **Prasma.** Gehört dem römischen Kaiser. *o*) Mill. II. P. 2. n. 229.

528.) **Amethyst.** In der Dactyliothec des Raths zu Leipzig. Die Köpfe des Marcus Plautius Hypsäus. Er war mit dem Marcus Fulvius Flaccus Consul, und sonst ein friedlicher Mann. Seinen Amtsgenossen, der ein unruhiger Kopf war, zu entfernen, schickte man ihn der Stadt Marseille, die von den Galliern beunruhiget wurde, zu Hülfe. Beym Fulvius Ursinus ist eine Münze der Familie Plautia, die sein Bildniß hat, wie denn auch noch andere von dieser Familie vorhanden sind, die aber nur seinen Namen zeigen. Mill. III. P. 2. n. 221.

o) *Mus. Florent.* T. II. t. 98. n. 2.

529.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *p*) Mill. I. P. 2. n. 223. 224.

530.) **Onych.** War ehedem dem Prinzen Eugenius von Savoyen, und kam in die Erbschaft der Prinzessinn von Soisson. Wie man will, sollen diese Köpfe den Marcus Portius Cato, den Jüngern, sonst auch den von Utica zubenamet, vorstellen. Andere machen daraus den Cato Censor, wieder andere,

den Seneca, dem sie aber am wenigsten gleichen, davon auch weiter unten Beweise folgen werden. Die den Cato von Utica haben wollen, berufen sich auf einen Marmor im Vatican, worunter dessen Name stehen soll; aber dieses ist noch nicht sicher, weil fast auf den meisten Marmorn, besonders auf den Busten, falsche Namen stehen; zudem sind diese Köpfe für denselben zu alt. Ich will es lieber mit denen halten, die den Cato Censor sehen wollen, und sich mit Recht auf eine Münze im Fulvius Ursinus berufen. Gorius, der zwey ähnliche Steine hat, macht gar den Aristoteles daraus, sagt aber, es könnte auch Seneca seyn. q) Es ist überhaupt schwer, die Köpfe richtig zu benennen, wenn man keine sichere Aehnlichkeiten hat; man beruft sich gemeiniglich, ohne weitere Beweise, nur auf das Ansehen anderer. Indessen sind es ein paar schöne, alte Köpfe, die wahre Gesichtsbildungen vorstellen, und trefflich gearbeitet sind.

p) MARIETTE T. II. t. 103. q) *Illustr.* t. 116. et *Mus. Flor.* T. I. t. 42. n. 8. 9.

Mill. II. P. 2. p. 251. 252. 531.) 532.) **Carneole.** Der zweyte Stein, wo vor dem Gesicht ein Augurstab zu sehen, war dem Alexander Maffei. Beyde Steine stellen den **Marcus Aemilius Lepidus** vor. Er war unter dem Cäsar Prätor, und führte, als dieser nach Spanien gieng, die Regierung. Er unterstund sich, den Cäsar zum Dictator zu ernennen, welches sonst kein Prätor sich unterstehen durfte, Cäsar aber für bekannt annahm. In dem dritten Burgemeisteramte des Cäsars war er sein College, und wurde von ihm zum Befehlshaber der Reuterey ernennt. Nach dessen Tode gieng er als Proconsul einer der spanischen Provinzen von Rom; blieb aber mit seinem Heere in Gallien stehen. Antonius nöthigte ihn, sich mit ihm zu vereinigen; und Octavianus errichtete hernach mit beyden das bekannte Triumvirat. Octavianus behielt Italien, und alle übrigen gegen Abend liegende Länder. Antonius bekam Asien und die übrigen Provinzen; Lepidus aber Africa.

In dem Kriege wider den Sextus Pompejus, welchen endlich Marcus Agrippa, zu Wasser und Lande, völlig geschlagen hatte, warf sich Plemmius, einer von des Sextus Obersten, mit seinen Legionen in Messana, und ergab sich hernach unter anständigen Bedingungen an den Lepidus, der ihn aufnahm, aber die Stadt plündern ließ. Darüber kam es zwischen ihm und dem Octavianus zu Mishelligkeiten. Die Legionen giengen meistens zu dem letztern über; endlich wurde Lepidus vollends von allen seinen Truppen verlassen, und mußte sich dem Octavianus unterwerfen, der ihm sein Triumvirat nahm, und nur die Würde eines Pontifex Maximus ließ. In der St. Marcus-Bibliothec zu Venedig ist ein schöner Marmor, ingleichen im Beger eine Münze, welche mit den Steinen die vollkommenste Aehnlichkeit haben. Sueton. in August. Appian. Dio Cass. Vellei. Patercul.

tercul. Florus, Plutarch. in Caesar. Statue Grec e Rom. della Liberar. di St. Marco &c. t. 3. Maffei Gemm. T. I. t. 9.

533.) **Chalcedonier.** Aulus Postumius Albinus Brutus. Er wurde aus der Familie Junia, in die Postumia aufgenommen. Eine Münze dieser letztern, hat dessen Kopf. Er war einer von den Mitverschwornen wider den Cäsar. Mill. II. P. 2. n. 323.

534.) **Chalcedonier.** Ein Werk des Sosius. Cajus Cassius Secundus. War auch einer von den Mitverschwornen wider den Cäsar, und hatte dazu den Brutus überredet, der hernach selber das Haupt der Zusammenverschwornen wurde. Mill. III. P. 2. n. 243.

535.) **Carneol.** 536.) **Schwarzer Jaspis.** 537.) **Erhaben geschnitten.** Ein trefflich Werk. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Die drey Steine stellen den **Marcus Junius Brutus** vor. Auf dem ersten sieht man den Dolch, mit welchem er Cäsarn ermorden half, vor dem Gesichte; auf dem zweyten, hinter dem Gesichte. Es ist noch von ihm eine Münze vorhanden, die er selbst schlagen lassen, auf deren einer Seite sein Kopf, auf der andern aber zween Dolche, und ein Hut, als das Zeichen der Freyheit, nebst der Aufschrift Id. Mar. zu sehen. Diese Aufschrift bemerket den Tag des Märzmonaths, an welchem Cäsar ermordet wurde. Dio gedenket dieser Münze. r) Addison, in seinen Reisen nach Italien, sagt, daß er dieselbe, als eine große Seltenheit, zu Bologna gesehen habe. Unten beym Cäsar werde ich mehr Gelegenheit haben, von ihm zu reden. Plutarch. in Brut. Sueton. in August. Appian. et alii. Mill. III. P. 2. n. 235. Mill. II. P. 2. n. 249. 250.

r) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 82. et SPANHEIM *de Vs. et Praest. Num.* p. 208.

538.) **Carneol.** Quintus Labienus Parthicus. Dieser Kopf hat die genaueste Aehnlichkeit mit seiner Münze, worauf die Legende: Q. LABIENVS. PARTHIC. IMP. Er war der Sohn des Titus Labienus, der anfangs des Cäsars Legat war, sich aber hernach zur Parthey des Pompejus schlug, nach dem pharsalischen Treffen zum Scipio nach Africa gieng, und zuletzt in Spanien, in der Schlacht bey Munda, blieb. Dieser sein Sohn unterstützte auch noch die Parthey des Sextus Pompejus, hetzte die Parther wider den Antonius auf, und schlug dessen Legaten den Saxa, wurde aber hernach wieder von dem Ventidius geschlagen, und selbst mit niedergemacht. Plutarch. in Anton. Vellei. Patercul. Florus. Appian. Mill. III. P. 2. n. 222.

539.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Der Kopf des **Cneus Domitius Ahenobarbus.** Er war des Nero Aeltervater, und einer von den Mill. III. P. 2. n. 232.

Mitverschwornen wider den Cäsar. Er hatte wider die Triumvirs eine besondere Flotte im jonischen Meere, mit welcher er alle Zufuhr sperrete; diese übergab er hernach dem Antonius. Eine ähnliche Münze ist im Beger, und ein Stein im Causeus. Vellei. Patercul.

Mill. I. P. 2. n. 230. 540.) **Carneol.** Soll Lucius Domitius Ahenobarbus, des vorigen Bruder, seyn, dessen Vellejus Paterculus gedenket. Ist einer von den schönsten Köpfen; ich halte ihn aber vielmehr für den Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder.

Mill. I. P. 2. n. 248. Mill. III. P. 2. n. 227. 541.) 542.) **Carneole.** Der zweyte gehört dem Herzog von Devonshire. Köpfe des Lucius Antonius. Er bekriegte den Octavianus, worzu ihn seine Schwägerinn die Fulvia aufhetzte. Er wurde in Perusia belagert, und ergab sich endlich dem Octavianus, der ihn selbst wohl aufnahm, aber gegen die Einwohner der Stadt härter verfuhr. Vellei. Paterc. Florus. Sueton. in Aug. Appian. Dio Cass.

Mill. III. P. 2. n. 231. 543.) **Chalcedonier.** Marcus Antonius, der Triumvir. Dieser Kopf kommt mit allen seinen Münzen überein, deren man eine Menge hat. Da dieses Mannes Leben und Thaten so vielen großen Künstlern Stoff zu ihren Werken gegeben haben, und noch geben können: so will ich seine Geschichte kürzlich erzählen. Er war ein Sohn des Antonius Creticus, und der Julia aus Cäsars Geschlechte. Seine Tapferkeit zeigte er schon in seinem ersten Feldzuge unter dem Gabinius wider die Juden, und auch kurz darauf in Aegypten, wohin Ptolemäus den Gabinius wider seine Unterthanen zu Hülfe rufte. Bey den Händeln zwischen dem Pompejus und dem Cäsar schlug er sich auf des letztern Seite. Als Cäsar den Pompejus, der aus Italien floh, verfolgte, vertraute er dem Lepidus die Stadt Rom, und dem Antonius Italien und die zurückgelassenen Truppen an. Hierauf gieng Antonius, den Cäsar zu unterstützen, mit einer Flotte nach Macedonien, und trug einigemal den Sieg davon. Cäsar machte ihn, da er das zweytemal Dictator war, zum Befehlshaber der Reuterey. Bey allen diesen kriegerischen Beschäfftigungen führte er doch ein lüderlich Leben, fraß und soff mit allerhand nichtswürdigem Gesindel, mit Gaucklern und berüchtigten Weibspersonen, daher man ihn haßte und verachtete. Nach seiner Heyrath mit der Fulvia, hielt er sich etwas eingezogener. Er war zugleich mit dem Cäsar Burgemeister, als dieser ermordet wurde. Seine Aufführung war damals sehr künstlich. Er hatte keine geringere Absicht, als der Oberherrschaft sich selbst zu bemächtigen. Um die Mörder des Cäsars zu stürzen, suchte er sie sicher zu machen. Die Lobrede, die

er

er bey Cäsars Leichenbegängniß hielt, erregte das Volk so sehr zum Mitleiden über das Schicksal desselben, und zum Zorne wider seine Mörder, daß sich diese aus Rom weg machen mußten.

Er bemächtigte sich der Briefschaften und der Verlassenschaft des Cäsars, und widersetzte sich dem jungen Cäsar Octavianus, welcher die Erbschaft forderte. Octavianus hielt sich an den Cicero, welcher ihm den Rath und das Volk auf seine Seite brachte, dadurch Antonius genöthiget wurde, nachzugeben. Allein dieser unterließ nicht, dem Octavianus zu drohen, und sich Anhänger zu machen; und da er endlich den Brutus zu Modena belagerte, brachte es Cicero so weit, daß man ihn für einen Feind des Vaterlandes erklärete, den Octavianus aber zum Proprätor machte, und ihn mit den beyden Burgemeistern wider den Antonius schickte. Antonius wurde geschlagen, und flüchtete zu dem Lepidus, den sein bestochenes Heer zwang, sich mit ihm zu vereinigen. Octavianus ließ darauf beyden einen Vergleich anbiethen, und sie errichteten zusammen das bekannte Triumvirat, das vielen vortrefflichen Männern den Tod brachte, da jeder von diesen Dreymännern auch seine Freunde und nächsten Anverwandten der Rache der andern aufopferte. Von der Theilung des Reichs habe ich schon beym Lepidus das nöthige gesagt.

Nach der Niederlage des Cassius und Brutus gieng er nach Asien, wo die Cleopatra zu ihm kam, in die er sich verliebte, und ihrentwegen tausend Ausschweifungen begieng. Seine Gemahlinn, die Fulvia, erregte in Italien wider den Octavianus große Unruhen, zu welchen sie ihren Schwager Lucius Antonius, der damals Burgemeister war, aufhetzte. Allein sie mußte flüchtig werden, und starb nicht lange hernach aus Verdruß über den Kaltsinn ihres Gemahls, der ihre Kühnheit misbilligte.

Antonius kam nach Italien; man verglich sich auf das neue, und er heyrathete die Octavia, des Octavianus Schwester, und Wittwe des Marcellus. Während dieser Zeit wurde auch mit dem Sextus Pompejus Friede gemacht.

Hierauf gieng er wieder in seine Provinzen, und kam zuerst nach Griechenland, wo er die Städte in Contribution setzte. Sein Aufzug war, wie eines Bacchus, dessen Namen er sich auch geben ließ. Als er hörte, daß Ventidius wider die Parther glücklich gewesen war, gab er ein großes Siegesfest, schickte den Ventidius nach Rom, daselbst zu triumphiren, und that, als ob er selbst den Krieg vollends zu Ende bringen wollte.

Er seegelte kurz darauf mit dreyhundert Schiffen wieder nach Italien, den Pompejus bekriegen zu helfen. Allein Octavianus hegte gegen den Antonius so viel

Mis-

Mistrauen, daß er dessen Beystand nicht annehmen wollte. Die Octavia, welcher nichts hätte schmerzlicher fallen können, als ein Bruch zwischen ihrem Bruder und ihrem Gemahle, kam durch ihre Klugheit demselben zuvor. Es ward ein Tausch getroffen, daß Antonius dem Octavianus hundert Schiffe, und dieser jenem zwo Legionen abgeben sollte. Hierauf kehrte Antonius wieder nach Asien zurück, und ließ seine Gemahlinn und seine Kinder bey dem Octavianus.

So bald er sich Syrien genähert hatte, wachte seine Liebe zur Cleopatra wieder auf. Er ließ sie zu sich holen, und machte ihr die kostbarsten Geschenke, da er ihr Phönicien, Cölesyrien, Cypern, einen Theil von Palästina, und noch einige andere Länder gab, worüber sich die Römer nicht wenig ärgerten.

Diese unmäßige Liebe des Antonius zur Cleopatra war auch Ursache, daß er in dem Kriege wider die Parther, zu seiner Schande und zum Verderben seines tapfern Heers, die größten Fehler begieng. Indem er sich schwer von ihr trennet, eröffnete er zu spät im Jahre den weiten Feldzug; und da er, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wegen des bevorstehenden Winters, und des Verlustes aller Bagage und aller großen Kriegsmaschinen, sich zurück ziehen mußte, verlohr er auf dem Wege, durch beständige Scharmützel mit der verfolgenden feindlichen Reutherey, und durch Krankheit, welche der äußerste Mangel an Lebensmitteln verursachte, vier und zwanzig tausend Mann. Aus Begierde, die Cleopatra bald wieder zu sehen, führte er sein abgemattetes Heer, im härtesten Winter, und durch die rauhesten Gegenden, bis nach Syrien, auf welchem übertriebenen Marsche noch acht tausend Mann umkamen. Cleopatra eilte ihm entgegen, und brachte, für die noch überbliebenen Soldaten, Kleider und Geld mit, das er unter sie austheilen ließ.

Da er im folgenden Jahre den König von Armenien, als einen treulosen Bundsgenossen, gefangen genommen, und sein Reich eingezogen hatte, hielt er zu Alexandrien einen römischen Triumph, und theilte, in öffentlicher Versammlung, der Cleopatra und ihrem angeblichen Sohne vom Cäsar, welche er Könige der Könige nennen ließ, ferner seinen Kindern von ihr, dem Ptolemäus, der Cleopatra, und dem Alexander, alle diejenigen Länder aus, die er im Orient besaß, und noch erobern wollte.

Octavia, seine Gemahlinn, da sie alle seine Ausschweifungen erfuhr, bat sich von ihrem Bruder aus, daß sie zu ihm reisen dürfte. Octavianus erlaubte es seiner Schwester, in Hoffnung, dadurch einen Vorwand zum Kriege wider ihn zu bekommen, wenn er der Octavia etwann verächtlich begegnen sollte; und dieses geschah. Sie war kaum zu Athen angelangt, als sie vom Antonius einen Brief erhielt,

erhielt, daselbst zu bleiben, bis er von dem parthischen Feldzuge, den er noch einmal thun wollte, wieder zurück gekommen wäre. Octavia gieng also wieder nach Rom, und verließ doch nicht ihres Gemahls Haus, ob gleich ihr Bruder sie nöthigen wollte, zu ihm zu ziehen. Cleopatra, die durch ihre Schmeicheley und verstellte Verzweiflung verhindert hatte, daß Antonius und seine Gemahlinn nicht zusammen gekommen waren, brachte es endlich dahin, daß er dieselbe auch aus seinem Hause zu Rom gehen hieß, und sogar wider ihren Bruder sich rüstete. Octavianus gab sich dagegen alle Mühe, den Antonius zu Rom äußerst verhaßt zu machen, und ihm eine gleiche Macht entgegen zu setzen. Nie haben die Römer unter sich, oder mit andern, einen grössern Krieg geführt. Denn die beyden Hälften ihres ganzen weiten Reichs waren damals wider einander.

Obgleich Antonius an Landmacht dem Octavianus überlegen war, so wollte er doch, der Cleopatra zu Gefallen, deren Schiffe einen Theil seiner Flotte ausmachten, lieber zur See schlagen. Er wurde bey dem Vorgebürge Actium angegriffen; die Cleopatra, ihre Schätze zu retten, seegelte während dem Treffen davon; Antonius, entweder in der falschen Meynung, die Seinigen wichen, oder weil ihm die Cleopatra über alles gieng, verließ die Flotte, und eilte ihr nach; die verlassene Flotte, welche hartnäckig stritt, wurde endlich überwunden, und seine Truppen zu Lande nöthigte bald auch der Mangel eines Anführers und des Proviants, sich zu ergeben. Antonius war mit der Cleopatra nach Alexandrien geflohen, wo er viele wunderliche Dinge vornahm, bis endlich Octavianus ihn auch dahin verfolgte; und da er keine Rettung mehr sah, erstach er sich. Die Cleopatra wurde gefangen, und weil sie fürchtete, in Triumph aufgeführt zu werden, tödete sie sich, nach der gemeinen Sage, durch den Biß einer Natter. Plutarch. in Anton. Florus. Vellei. Patercul. Dio Cassius, et alii.

544.) **Sardonych.** Ein großes und treffliches Werk. Die zusammengefügten Köpfe des Antonius und der Cleopatra. Im Canini sind ähnliche Münzen, wo er als Bacchus und Jupiter Ammon gebildet ist, Cleopatra aber nur die königliche Binde auf der Stirne hat. Canini Imag. des Heros par Picart le Romain, t. 59. et 60. Mill. II. P. 2. n. 288.

545.) **Chalcedonier.** Cajus Sosius. Er war des Antonius Unterfeldherr oder Präfectus, und wurde hernach, mit dem Lucius Domitius Ahenobarbus, Burgemeister. Da er dem Octavianus abgeneigt war, und seiner Würde gegen ihn nichts vergeben wollte, gieng er wieder zum Antonius, und wurde hernach vom Agrippa zur See geschlagen. Man hat von ihm eine ähnliche Münze Mill. III. P. 2. n. 230.

in Begers Thes. Brandeb. T. II. t. 58. Plutarch. in Anton. Dio Cass. Vellei. Patercul.

Mill. III. P. 2. n. 255. 546.) **Carneol.** **Marcus Marcellus**, erster Gemahl der Octavia. Er hinterließ einen Sohn, der mit der Julia, des Octavianus Tochter, vermählet wurde, von welchem weiter unten.

Mill. III. P. 2. n. 233. 547.) **Chalcedonier.** **Lucius Aebutius**, Duumvir unter dem Antonius in Corinth. Eine Münze der Familie Aebutia hat den nämlichen Kopf, der aufs genaueste mit dem Steine übereinkömmt. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 530.

Mill. I. P. 2. n. 300. 548.) **Carneol.** Der Kopf des **Marcus Vipsanius Agrippa**, mit einer Schiffskrone gezieret. (Corona rostrata) Dieser große Römer war nicht von vornehmer Ankunft, brachte sich aber durch seinen Verstand und seine Tapferkeit in die Höhe, daß er für den größten Admiral und Feldherrn seiner Zeit gehalten wurde. Er war, nebst dem Mäcenas, der beste Freund des Augustus, der ihn auch mit seinem ganzen Vertrauen beehrte, und ihm zur Gemahlinn seine Tochter Julia gab. Er war dreymal Burgemeister, einmal mit dem Lucius Caninius Gallus, und zweymal mit dem Augustus. Er bezwang die Gallier, die Pannonier und die Dalmatier, und schlug zur See den Sextus Pompejus vor Sicilien, und den Antonius bey Actium. Augustus belohnte seine Tapferkeit im sicilianischen Kriege noch besonders mit einer Schiffskrone und einer blauen Flagge. Dio sagt, daß vor ihm und nach ihm sonst niemand dergleichen Krone getragen habe. Virgilius, in der Beschreibung des Schildes vom Aeneas, sagt: *s*)

> Hinc Augustus agens Italos in praelia Caesar,
> Cum patribus, populoque, Penatibus, et magnis Dîs,
> Stans celsa in puppi: geminas cui tempora flammas
> Laeta vomunt, patriumque aperitur vertice sidus.
> Parte alia ventis et Dîs Agrippa secundis
> Arduus agmen agens: cui belli insigne superbum
> Tempora nauali fulgent rostrata corona.

d. i. Auf der einen Seite war der Augustus, nebst dem Rathe, dem Volke, den Schutzgeistern und den großen Göttern, wie er in dem erhabenen Hintertheile des Schiffs als Anführer der Seinigen stehet; von seinem glänzenden Helm schießt eine doppelte Feuerflamme, und auf der Spitze desselben leuchtet der väterliche Stern. Auf der andern Seite führt unter dem Beystande der Götter, mit gutem Winde, Agrippa die Flotte an: um seine Schläfe blitzet, als ein herrliches Ehrenzeichen seiner Tapferkeit, die Schiffskrone.

Er

Er zierte Rom, sowohl mit prächtigen als mit nützlichen Gebäuden, aus. Unter andern bauete er den Porticus und den Tempel des Neptunus; einen andern berühmten Tempel, Pantheon genannt, der noch heutiges Tages steht, der Maria gewidmet, und nun, wegen seiner runden Gestalt, la Rotonda heißt; die Bäder, welche nach ihm den Namen führten; endlich verschiedene alte und neue Wasserleitungen, als Aqua Virgo, Julia, Tepula, Appia und Marcia, dadurch er Rom hinlänglich mit gesundem Wasser versorgte. Zu diesem Steine hat man gar viele Aehnlichkeiten; unter andern einen Stein im Zanetti, *t*) einen im Maffei, *u*) ferner eine Münze im Beger, *v*) welche alle mit dem Steine genau überein kommen. Das übrige seiner Geschichte erzählen Dio Cassius, Appianus, Paterculus, Plutarch. in Anton. Florus, Sueton. in August.

s) *Aen.* L. VIII. v. 678. *t*) *Dactyl.* t. 7. *u*) *Gemm.* T. I. t. 14. *v*) *Thes. Brandeb.* T. II. p. 595.

549.) **Topas.** Gehört dem römischen Kaiser. *x*) Mill. II. P. 2. n. 290.

550.) **Amethyst.** Gehört dem König von Frankreich. *z*) Ein Werk des Dioscorides. Mill. I. P. 2. n. 306. 307.

551.) **Carneol.** War in der Sammlung Ricardi in Florenz. Ein Werk des Solon. *a*) Diese drey Steine sind Köpfe des Cajus Cilnius Mäcenas, eines Ministers und Vertrauten des Augustus. Man hat lange Zeit nicht gewußt, wie man diese schönen Köpfe benennen sollte. Der Name Solon hatte viele verführet, den Kopf für den berühmten athenienſischen Gesetzgeber, den Solon, zu halten. Allein die neuen Erklärer, als der Baron von Stosch, Graf Caylus, Baudelot, Mariette, und noch viele andere französische Gelehrte, haben sehr wahrscheinlich dargethan, daß diese Köpfe den Mäcenas vorstellen.

Solon und Dioscorides, diese berühmten Steinschneider, kamen beyde nach Rom, und lebten daselbst unter dem Augustus. Als der berühmtesten Künstler der damaligen Zeit gedenket Plinius, in seiner Naturgeschichte, *b*) des Dioscorides, des Apollonides, und des Cronius. Vom Dioscorides meldet auch Svetonius, daß er des Augustus Bildniß geschnitten, womit dieser zu siegeln pflegte, da er sich zuvor eines Sphinxes, hernach des Bildnisses des Alexanders in Stein geschnitten, bedienet hatte. *c*) Diese beyden Künstler hatten gegen einander einen Wetteifer in der Kunst, worinnen einer den andern zu übertreffen suchte. Unter vielen andern Gegenständen zur Arbeit wählten sie sich den Diomedes mit dem Palladium, den jeder zwar mit einerley Geschmack und Feinheit, aber in unterschiedener Stellung und Ausbildung, gemacht hat. Wenn

Gorius den ersten Kopf Cicero benennet, nimmt michs nicht Wunder: denn er ist gar nicht sorgfältig gewesen, die Köpfe mit andern Alterthümern zu vergleichen, ob er gleich die schönsten Münzen und Marmor bey der Hand gehabt, vermittelst deren er sie richtig hätte benennen können. Und so machen es auch noch viele.

Mäcenas war aus dem Ritterstande. Da er wollüstig und sehr bequem war, wollte er sich niemals mit öffentlichen Aemtern abgeben. Doch war er ein Freund und Vertrauter des Augustus, dem er in den Staatsangelegenheiten sehr diente. Er nahm sich auch die Freyheit, die jenem gefiel, über alles seine aufrichtige Meynung zu sagen. Er aß und trank gut, hatte die Gelehrten und schönen Köpfe lieb, und pflegte sie öfters um sich zu haben. Horatius und Virgilius konnten sich seiner Freundschaft besonders rühmen. Daher nennt man auch noch heut zu Tage große Herren, wenn sie die Wissenschaften lieben, Mäcenaten. Er selbst hat viel geschrieben; es ist aber alles verlohren gegangen. Seine Schreibart soll sanft, aber geziert und spielend gewesen seyn. Man sehe von ihm den Sueton. Dio Cass. Priscian. Isidor. und insonderheit des Meibomii Maecenas.

x) *Mus. Flor.* T. I. t. 41. n. 2. *z*) MARIETTE T. II. t. 49. *a*) *Mus. Flor.* T. II. t. 10. n. 2. *b*) L. XXXVII. c. 1. *c*) *in August.*

Mill. II. P. 2. n. 214.

552.) **Carneol.** Ein schöner Kopf des **Quintilius Varus**, am Rande mit den Buchstaben Q. VAR. Ob er den Varus vorstelle, der in dem Teutberger Wald gegen den Arminius die Schlacht verlohr, mag ich nicht behaupten. Dieser Varus wurde vom Augustus als Präses nach Syrien geschickt, welche Provinz er gar sehr drückte. Hernach wurde er zu den Deutschen gesandt, bey denen er sich so, wie in Syrien, aufführen wollte. Allein diese waren dergleichen Begegnungen nicht gewohnet; sie rotteten sich zusammen, und schlugen ihn, unter Anführung des Arminius, oder Hermanns, in Westphalen, wo drey Legionen, sechs Cohorten, eine Menge Reuterey, und alle Feldzeichen verlohren giengen, über welchen Verlust sich Varus aus Verzweiflung erstach. Augustus, da er dieses erfuhr, wollte bald unsinnig werden, und schrie immer: Varus, Varus, schaffe mir meine Legionen wieder!

Es war auch ein anderer Publius Quintilius Varus, des Sextus Sohn, eines von den Mitverschwornen wider den Cäsar, der sich nach der Schlacht bey Philippi von seinem Freygelassenen erstechen ließ. Welchen von beyden nun der Stein vorstelle, wird wohl niemand so leicht entscheiden. Tacit. Annal. L. I. c. 55. Vellei. Patercul. Dio Cass.

Mill. III. P. 2. n. 223.

553.) **Amethyst.** **Cajus Numonius Vaala.** Er war des Varus Unterfeldherr, oder Legat, flüchtete sich zwar aus der unglücklichen Schlacht mit dem Armi-

Arminius bis an den Rhein, kam aber doch mit um. Die Art seines Todes wird von den Schriftstellern nicht gemeldet. Einen ähnlichen Stein findet man in Causei Gemm. figurat. t. 30.

554.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Mill. II. P. 2. n. 253. 254. 255.

555.) **Carneol.**

556.) **Chalcedonier.** **Lucius Annäus Seneca.** Er war des Nero Lehrmeister, hatte auch einige Aemter des Staats verwaltet. Er widmete sich der Weltweisheit, und war der Stoischen Secte zugethan. Nero war, so lange er dem Seneca folgete, tugendhaft; da er sich aber bald den Lastern ergab, übte er unerhörte Grausamkeiten aus, und Seneca selbst mußte endlich sterben. Da ihm die Wahl gelassen wurde, sich eine Todesart zu erkiesen, ließ er sich die Adern öffnen. Er hat viele moralische Schriften hinterlassen, die wir auch noch haben. Man hat zu diesen Steinen gar viele Aehnlichkeiten, als unter den Dresdnischen Marmorn einen schönen Bust; *d*) einen Marmor im farnesischen Museum; *e*) einen Stein im Maffei, *f*) und noch viele andere mehr.

d) *Recueil des Marbres de Dresde*, t. 176. *e*) FVLV. VRSIN. *Illustr.* t. 131. *f*) *Gemm.* T. I. t. 59.

557.) **Amethyst.** Ein schönes Werk. **Seneca**, mit halbem Leibe. Dieser Stein gleichet einem trefflichen Marmor in der Villa Borghese, der in Sandrats Maleracademie, im zweyten Buche des zweyten Theils, sehr schön gestochen, und so vorgestellet ist, wie sich Seneca im Bade die Adern öffnen lassen. Von ihm und seinem Tode sehe man den Tacitus, Dio Cassius, Sueton. in Nerone. Mill. III. P. 2. n. 252.

558.) **Carneol.** War dem Fürsten Jablonovski. Der Kopf des **Volumnius Lupinus.** Eine rare Münze im Beger, mit welcher der Stein die genauste Aehnlichkeit hat, erkläret, daß dieser Lupinus unter dem Nero Duumvir gewesen. Thes. Brandeb. T. III. p. 96. Mill. II. P. 2. n. 265.

559.) **Carneol.** Die Köpfe des **Papinianus** und der **Plautia.** Ein Stein im Ursinus hat das nämliche, und gegenwärtiger ist eine Nachahmung desselben, auf dem aber noch die beyden Namen PLA. PA. zu sehen. Beyde waren Aeltern der Plautilla, die Caracalla heyrathete. Papinianus soll seiner Tochter so viel Heyrathsguth mitgegeben haben, als für funfzig Könige genug gewesen wäre. Spartian. in Seuer. et in Caracall. Xiphilin. in Caracall. Herodianus L. III. Mill. III. P. 2. n. 254.

Mill. III. P. 2. n. 271. 560.) **Carneol.** Eine Münze im Spon giebt zu erkennen, daß dieser Kopf den **Frontinus** vorstelle, der unter dem Hadrianus Proconsul in Smyrna war. Spon. Miscell. Ant. p. 141.

Mill. III. P. 2. n. 257. 561.) **Erhaben geschnitten.** Die italienischen Gelehrten haben diesem Kopfe den Namen, **Cajus Gracchus** der Redner, gegeben. Er war ein Sohn des Tiberius Sempronius Gracchus, der zweymal Consul, und zuletzt Censor war. Seine Mutter war Cornelia, des Scipio Tochter, und sein Bruder hieß, wie der Vater, Tiberius. Plutarch, in der Lebensbeschreibung dieser beyden Brüder, sagt, daß Tiberius in der Rede sanftmüthig und gesetzt, hingegen Cajus hitzig, und streng, und bis zum Entsetzen fürchterlich gewesen. Ich will meine Leser hiermit an den Plutarch gewiesen haben, wo sie die merkwürdige Geschichte dieser beyden berühmten Brüder nachlesen können.

Mill. I. P. 2. n. 236. 562.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. g) Der Kopf des berühmten römischen Geschichtschreibers, des **Titus Livius**. Er war wegen seiner Gelehrsamkeit in großem Ruhm, und schrieb von der römischen Geschichte hundert und vierzig Bücher, von welchen aber nur noch fünf und dreyßig übrig sind. Sein Zuname Patavinus kömmt von seiner Vaterstadt Padua, woselbst er auch gestorben, da er vorher zu Rom gelebet hatte. Quintil.

g) MARIETTE T. II. t. 46.

Mill. III. P. 2. n. 247. 563.) **Carneol.** War dem Professor Christ. Der Kopf des **Cajus Sallustius Crispus**. Er war ein Geschichtschreiber, von Amiterno gebürtig, und aus dem Ritterstande. Er studirte zu Rom, wurde auch Tribunus plebis, aber wegen seiner Ausschweifungen stieß man ihn aus dem Rathe. Cäsar nahm ihn wieder auf, und er wurde nach und nach zu Ehrenämtern gelassen. In Numidien scharrete er viel Geld zusammen, darüber er zwar verklaget, aber vom Cäsar losgesprochen ward. Er bauete zu Rom prächtige Gebäude und Gärten, die lange Zeit berühmt waren. Von seinen Schriften sind noch die Zusammenverschwörung des Catilina, der Krieg wider den Jugurtha, und einige Reden an den Cäsar, nebst wenigen Fragmenten aus den Geschichtbüchern, übrig. Eine Münze im Fulvius Ursinus, mit der Legende Sallustius auctor, kömmt mit dem Steine überein. Imag. Illustr. t. 128.

Mill. II. P. 2. n. 256. 564.) **Pras.** Der Kopf des **Quintus Horatius Flaccus**. Vor dem Gesicht ist ein Lorberzweig, und darneben stehen die Anfangsbuchstaben seines Namens, H. F. Der Stein ist nach einer Münze im Fulvius Ursinus gemacht. Dieser

ser berühmte Dichter, war zwar von keinem ansehnlichen Geschlechte, und nur der Sohn eines Freygelassenen; er studirte aber fleißig zu Rom, und hernach zu Athen. Anfangs war er bey der Parthey des Brutus, und bekleidete die Stelle eines Tribunus militum. In der Schlacht bey Philippi hielt er sich gar schlecht, wie er denn solches in seinen Gedichten selbst bekennet, und sich damit aufziehet. Da er in diesem bürgerlichen Kriege um alle sein Vermögen gekommen war, trieb ihn die Armuth an, Verse zu machen. Sein herrliches Genie zur Dichtkunst erwarb ihm die Freundschaft des Mäcenas, auf dessen Empfehlung ihn auch Augustus kennen lernte, der ihn bald lieb gewann, und hoch hielt. Durch die Freygebigkeit dieser beyden großen Freunde kam er wieder zu einem Vermögen, davon er sehr bequem und anständig leben konnte. Seine Schriften sind in eines jeden Schulknaben Händen. Kein Dichter wird so allgemein gelesen; er gefällt Personen von jedem Alter, von jedem Stande, und von noch so verschiedenen Einsichten und Lebensarten. Imag. Illustr. t. 73.

565.) **Carneol.** War dem Professor Christ. Der Kopf des **Publius Ovidius Naso.** Er kömmt genau mit einer Münze überein, die ehedem in des Rondanini Cabinet zu Rom war, deren auch Spanheim gedenket. Er war ein römischer Ritter, und studirte sehr fleißig, daß er bald ein geschickter Redner und Jurist wurde. Unter dem Marcus Terentius Varro gieng er mit in den Krieg. Er bekam hernach das Amt eines Centumvirs; aber sein Hang zur Dichtkunst bewog ihn, keine höhern Aemter zu suchen, um in freyer Muße leben zu können. Sein Vater hatte sich vergeblich Mühe gegeben, ihn schon in seiner Jugend davon abzubringen. Mill. III. P. 2. n. 248.

Durch seine Artigkeit machte er sich an des Augustus Hofe beliebt; allein sein Liebesverständniß mit der Julia, des Augustus Tochter, (andere sagen, daß er bey einer dergleichen Ausschweifung des Augustus ein nicht verlangter Zeuge gewesen) brachte ihm die Verweisung nach Tomi am schwarzen Meere zuwege, wo er auch nach sieben oder acht Jahren gestorben ist. Seine Schriften sind bekannt, unter welchen die Verwandlungen den Künstlern zu ihren Erfindungen unzähligen Stoff gegeben haben, und noch geben werden. Aber auch in den übrigen findet man eine Menge Sachen, die zu Erklärung der Alterthümer unumgänglich nöthig sind.

566.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Der Kopf des **Marcus Valerius Martialis**, dessen Name zugleich eingeschnitten ist. Er war von Geburt ein Spanier, studirte aber zu Rom. Er legte sich auf die Dichtkunst, und brachte Mill. II. P. 2. n. 257.

brachte sich dadurch bey dem Domitianus in Ansehen, der ihm auch viel Wohlthaten erwieß. Wir haben noch von ihm vierzehn Bücher Ueberschriften und Sinngedichte, die sehr scharfsinnig gemacht sind, aus welchen auch Künstler etwas lernen können.

Mill. III. P. 2. n. 253.

567.) **Carneol. Androclus**, mit dem zahmen Löwen. Aulus Gellius erzählet, daß Appion in Rom gegenwärtig gewesen, da die sonderbarste Begebenheit sich zugetragen. Man wollte dem Volke ein Thiergefechte geben, worzu die wildesten und unbändigsten Thiere genommen worden waren. Vor allen andern Thieren war der Grimm der Löwen, und insonderheit eines darunter, zum Erstaunen. Dieser Löwe zog, theils wegen der gewaltigen Größe seines Körpers, theils durch sein schreckliches Brüllen, und durch das Schütteln seiner Mähne, die Augen aller auf sich. Unter den hervorgeführten Unglücklichen, die man zu dem Thiergefechte verdammt hatte, war ein Sclave eines Herrn vom Burgemeisterstande. Dieser Sclave hieß Androclus, und war von Geburt ein Dacier. Als denselben jener Löwe von weitem gewahr wurde, stund er plötzlich wie vor Verwunderung still. Hierauf näherte er sich ihm langsam und geduldig, gleichsam als ob er ihn kennen lernen wollte; dann bewegte er, nach der Art der schmeichelnden Hunde, sanft und freundlich seinen Schwanz, und schmiegte sich an den vor Furcht schon halb toden Menschen, und leckte ihm ganz gelinde seine Beine und Hände. Androclus war unter diesen Liebkosungen einer so grausamen Bestie wieder zu sich gekommen; er betrachtet schüchtern den Löwen; endlich sieht man beyde zugleich, den Menschen und den Löwen, sich freuen, wie wenn unvermuthet zween Bekannte sich wieder sehen. Ueber dieses Wunder brach die ganze Versammlung des Volks in ein großes Freudengeschrey aus. Der Kaiser läßt den Androclus vor sich bringen; man fragt ihn, woher es käme, daß jener so wilde Löwe ihm allein nichts gethan hätte? Alsdann erzählt Androclus folgende wunderbare Geschichte. Da mein Herr, sagte er, Proconsul in Africa war, zwang mich sein ungerechtes und beständig hartes Verfahren, die Flucht zu nehmen. Um vor meinem Herrn, der in demselben Lande Statthalter war, desto sicherer verborgen zu seyn, lief ich in die großen und sandigten Wüsteneyen, in Willens, auf irgend eine Weise mir selbst den Tod anzuthun, wenn gar keine Speise zu finden seyn würde. Es war eben ein heißer und brennender Mittag, da ich eine abgelegene und zur Verbergung bequeme Höle fand, in welche ich mich tief hinein versteckte. Nicht lange hernach kam in dieselbe Höle dieser Löwe, der an einem Fuße verwundet und blutig, durch sein brummendes Wehklagen seinen Schmerz veroffenbarte. Ich war beym ersten Anblicke vor Schrecken ganz außer mir. Allein da mich der angekommene Löwe

von

von weitem in einem Schlupfwinkel seiner Wohnung entdeckte, gieng er friedfertig und leutseelig auf mich zu, und hielt mir seine verwundete Pranke vor, als ob ich ihm helfen sollte. Ich zog ihm einen großen Splitter von einem Ast heraus, drückte aus der Wunde allen gesammleten Eiter, und wischte mit vielem Fleiße, ohne mich sonderlich mehr zu fürchten, das Blut gänzlich ab. Der Löwe, welcher durch diese Hülfe Linderung verspührte, legte sich, indem er seine Pranke in meinen Händen ließ, und schlief ein. Von der Zeit an lebte ich ganze drey Jahre durch mit dem Löwen in derselben Höle, und ward von ihm bewirthet. Denn wenn er von der Jagd kam, brachte er mir allemal die feistesten Stücken Fleisch mit, die ich, aus Mangel des Feuers, an der Sonne dörrete. Allein dieser wilden Lebensart wurde ich endlich satt, und als eines Tages der Löwe jagen gegangen war, verließ ich die Höle. Ich hatte fast einen Weg von drey Tagreisen zurückgelegt, als ich von einigen Soldaten erblickt, gefangen genommen, und aus Africa nach Rom zu meinem Herrn gebracht werde. Dieser verdammte mich gleich zu der Strafe, mit den wilden Thieren zu fechten. Ich sehe aber, daß auch der Löwe, seit dem ich mich von ihm getrennt habe, ist gefangen worden, und daß er noch itzt, wegen meiner Wohlthat und Hülfe, sich gegen mich dankbar erzeigt. Als Androclus dieses gesagt hatte, wurde alles auf ein Täfelgen geschrieben, und dem Volke zu lesen herum gegeben. Auf einmüthige Bitte des Volks, bekam Androclus nicht nur seine Freyheit, sondern auch zum Geschenke den Löwen. Man sah nachmals in der ganzen Stadt vor allen Häusern den Androclus mit dem Löwen, den er an einem dünnen Stricke führte, herumgehen; man beschenkte den Androclus mit Geld, und bestreute den Löwen mit Blumen, und jedermann sagte dabey: Dieser Löwe ist der Wirth des Menschen; dieser Mensch ist der Arzt des Löwen. A. Gell. Noct. Att. L. V. c. 14.

II.

Kaiser, Kaiserinnen und ihre Kinder.

Mill. I. P. 2. n. 268.

568. **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *h*) Mit der Legende: DIV. IVL. Man will, daß dieser Stein die Begebenheit vorstellen soll, da der abgehauene Kopf des Pompejus, dem Cäsar überbracht wird. Man gründet sich auf die Meynung des Licetus, der einen ähnlichen Stein erkläret, *i*) und auf den Namen, der unten in dem Gestelle eingeschnitten ist. Aber dieser ist vielleicht lange hernach von einer ungelehrten Hand darauf gemacht worden. Ich muß den Stein erst beschreiben. Ein Imperator auf einem Stuhle, (Sella curulis) der auf ein Gestelle (Suggestum) gesetzet ist, auf welchem noch hinter dem Stuhle der Helm des Imperators liegt. Diesem überreichet ein kniender den abgehauenen Kopf, nach welchem derselbe mit ausgestreckter Hand zu greifen scheinet, die aber eine dabey stehende Weibsperson fasset; noch ein anderer dabey stehender machet mit der Hand eine solche Bewegung, als ob er der Weibsperson etwas zu überlegen gäbe. Diese ganze Vorstellung nun, reimet sich gar nicht zu der Erzählung, die alle Geschichtschreiber von dieser Begebenheit machen. Einige sagen, Theodotus, andere aber, Achilles habe den Kopf des Pompejus dem Cäsar überbracht, und dieser habe das Gesicht weggewendet, um diesen abscheulichen Gegenstand nicht anzusehen. Es wird aber nirgends einer Weibsperson gedacht, die dabey gegenwärtig gewesen wäre. Ich muthmaaße aber, daß es den Antonius vorstelle, dem Herennius den abgehauenen Kopf des Cicero bringet, und daß die Weibsperson seine Gemahlinn, die Fulvia, sey, welche diesen Kopf noch übel behandelte, ihm die Zunge heraus riß, und sie mit ihrer goldenen Haarnadel vielmal durchstach, wie ich schon oben beym Cicero erwähnet. Denn indem der auf dem Stuhl sitzende Imperator nach dem Kopfe langet, ergreifet sie dessen Hand, und vielleicht ist der Dritte, der in der Stelle eines vermahnenden dabey stehet, einer von den Freunden, der die weitern Folgen von dieser grausamen Handlung vorstellet. Indessen ist es ein schönes wohlgeordnetes Werk. Plutarch. in Pompei. Appian. Liv. Epitom. L. CXII.

h) GORII *Inscript. ant. post Praefat.* LXI. t. 7. n. 2. *i*) LICET. *Gemm. annul.* p. 248.

569.) Car-

569.) **Carneol.** Ein kleines Steingen. Mill. II. P. 2. n. 272.

570.) **Chalcedonier.** Mill. III. P. 2. n. 277.

571.) **Amethyst.** War dem Zanetti. *k*) Mill. I. P. 2. n. 274. 273.

572.) **Carneol.** Gehört dem Fürsten Strozzi. Diese vier Steine stellen den Cajus Julius Cäsar vor, sind aber nach seinem Tode gemacht, welches der über dem Haupte stehende Stern, der den Cometen bedeutet, welcher nach seinem Tode zu sehen war, und in welchen man den Cäsar verwandelt glaubte, zu erkennen giebt. *l*) Es ist hierbey zu merken, daß die Köpfe nicht mit Lorbern, sondern mit Myrtus gekrönet sind, weil er sein Geschlecht vom Julus, des Aeneas Sohne, herleitete, und der Aeneas ein Sohn der Venus hieß, welcher der Myrtus heilig war. Auf seinen Münzen ist er mit eben dergleichen Kranz gekrönet. Plutarch. in Caesar. Sueton. in Caesar. et alii.

k) *Dactyl.* t. 5. *l*) OVID. *Met.* L. XV. PROPERT. L. IV. eleg. 6. VIRGIL. *Bucol.* Eclog. 9.

573.) **Amethyst.** Gehört dem König von Frankreich. *m*) Ein trefflich bekleidetes Weib, sitzet auf einem zierlichen Stuhle, und hat unter ihren Füßen einen Schemel. Sie hat ein Pappelblatt in der rechten Hand, mit welcher sie zugleich das Kinn unterstützet. Man sieht dergleichen Blatt auch bey einem von den Liebesgöttern, womit er, wie mit einem Fächer, dem Hermaphrodit Luft zuwehet, wie oben in dem mythologischen Tausend zu sehen ist. Auf einer vor ihr stehenden Säule sitzet eine kleine Figur, die einem Satyr gleichet. Mill. I. P. 2. n. 280.

Mariette will, daß es die Calpurnia sey, welche sich bey ihren Hausgöttern über das Schicksal ihres Gemahls, des Cäsars, befrage, den sie an dem Tage, an welchem er ermordet wurde, gewarnet habe, nicht aufs Rathhaus zu gehen. *n*) Dieses lautet ganz artig; aber der ganze Anzug ist von keiner römischen Frau, und die angenehme und lachende Mine schicket sich am wenigsten zu einer so ernsthaften Handlung, als damals Calpurnia vornahm. Man muß auch den alten Künstlern zutrauen, daß sie bey so fleißig ausgearbeiteten Sachen, wie dieser Stein insonderheit ist, auch alles, was die Handlung und den Charakter anbetrifft, beobachtet haben. Professor Christens Gedanke ist dabey recht gut, da er saget: Es stelle der Stein eine Muse vor, die auf das aufmerksam sey, was man unter der satyrischen Dichtkunst verstehet; und dieses gäbe der kleine Satyr zu erkennen.

m) MARIETTE T. I. t. 104. *n*) SVETON. et PLVTARCH. *in Caesare.*

Mill. I. P. 2. n. 279.

574.) **Crystall.** Ein großer Stein, ist in Rom, und stellet die Ermordung des Cäsars vor. Cäsar, der sich der Oberherrschaft bemächtiget hatte, und immerwährender Dictator war, wollte auch König genennet seyn. Seine Schmeichler hatten schon vorher daran gearbeitet, und fast jeder glaubte, daß man auf den nächsten Rathstag, den Cäsar hatte ansagen lassen, dieses bewerkstelligen wolle.

Diejenigen vornehmen Römer, welche die Freyheit höher, als das Leben, achteten, hatten unter sich eine Zusammenverschwörung gemacht, wobey sie beschlossen, den Cäsar aus dem Wege zu räumen; und dieses sollte an bemeldetem Rathstage geschehen. Es wäre aber bald verrathen worden, worzu noch unterschiedene Vorfälle kamen, die einige von den Mitverschwornen furchtsam machten.

Marcus Junius Brutus, den man auch für des Cäsars Sohn hielt, weil dieser ehedem mit der Mutter desselben ein geheimes Liebesverständniß unterhalten hatte, wurde vom Cassius mit überredet, und war das Haupt der Zusammenverschwornen, unter welchen Albinus Brutus, Tullius Cimber, Servilius Casca, und noch viele andere sich befanden. Cäsar wurde von seiner Gemahlinn, der Calpurnia, wegen eines gehabten Traumes gewarnet, den er auch dem Albinus Brutus erzählte. Aber dieser suchte ihm solches auszureden, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn aus dem Hause. Ein unbekannter Sclave, der wegen des vielen Gedränges nicht bis zum Cäsar kommen konnte, ergab sich der Calpurnia, ihn zu verwahren, weil er ihrem Gemahle, wenn er zurückkäme, eine Sache von Wichtigkeit zu entdecken hätte. Während dem Hingehen gab auch ein Schulredner Artemidorus, von Cnidus gebürtig, der mit den Verschwornen genau bekannt war, dem Cäsar eine Schrift in die Hand, worinnen das Hauptsächlichste, was er ihm entdecken wollte, enthalten war, und vermahnte ihn, dieselbe sogleich zu lesen. Allein Cäsar wurde beständig von den vielen Personen, die mit ihm reden wollten, davon abgehalten; doch behielt er die Schrift in der Hand, bis er in den Rathssaal kam, wo schon der Rath versammelt war. Diesen Saal hatte Pompejus in den Gängen eines Schauplatzes erbauet, worinnen auch seine Bildsäule stund. Die Verschwornen umgaben hierauf den Cäsar, unter dem Vorwand, als ob sie mit der Bitte des Cimbers für seinen geächten Bruder, die ihrige vereinigen wollten. Cäsar schlug sie ihnen ab, und sie küßten ihm noch mit vieler Ehrerbietung die Hände. Hierauf ergrif Cimber des Cäsars Rock, und riß ihm solchen vom Leibe. Casca brachte ihm den ersten Stich im Halse bey, worauf er schrie: Verfluchter Casca, was machst du? Die andern fielen zu, und in der Hitze verwundeten sie einander selbst. Cäsar vertheidigte sich zwar eine Zeitlang, da er aber unter ihnen auch den Brutus sah,

sagte

sagte er zu ihm: Was, und du auch, mein Sohn Brutus? Hierauf bedeckte er mit dem Kleide seine Schenkel und seinen Kopf, damit er mit mehrerm Anstand sterben möchte. Man sagt, daß sie ihn mit Fleiß zu der Bildsäule des Pompejus gestoßen hätten, damit er sie mit seinem Blute bespritzte. Er wurde mit drey und zwanzig Wunden hingerichtet, nachdem er das sechs und funfzigste Jahr erreicht hatte. Diese traurige Begebenheit ist nun hier auf dem Steine vorgestellet, wo er bey der Bildsäule des Pompejus niedergeworfen, sich in sein Kleid hüllet, und von vier Personen niedergestochen wird. Plutarch. in Bruto et Caesare. Sueton. in Caesare. Florus. Appianus. Cicero de Diuin.

575.) **Carneol.** Die Köpfe des **Octavianus**, des **Lepidus** und des **Antonius**, gegen einander gekehret, da der Kopf des Octavianus allein, Lepidus und Antonius aber zusammen gesetzt sind. An dem letztern Kopfe kann man auch gar deutlich die Gesichtsbildung des Antonius erkennen, welches man bey dem folgenden Steine nicht so deutlich unterscheiden kann. Mill. I. P. 2. n. 267. 291.

576.) **Jaspis.** Gehöret dem König in Frankreich. *o*) Die vorigen Köpfe, aber hinter einander gesetzet. Es war vor einigen Jahren im französischen Cabinet noch ein andres kleines Steingen, das aber daraus entwendet worden, von welchem eine Zeichnung in des Grafen von Cailus radirten Kupfern zu sehen. Eine ähnliche Münze im Spanheim, der sie die Triumviri nennet, zeiget, daß der Stein nach derselben geschnitten ist. *p*)

o) MARIETTE T. II. t. 48. *p*) *De Vsu et Praest. Num.* T. II. p. 173.

577.) **Carneol.** Ein Werk des Aulus. Der Kopf des **Augustus**, in jugendlicher Bildung, wie man ihn auch auf Münzen sieht, von vortrefflicher Zeichnung und Ausführung. Mill. I. P. 2. n. 282.

578.) **Amethyst.** Gehört dem König von Frankreich. *q*) Mill. I. P. 2. n. 283.

579.) **Erhaben geschnitten.** Soll vor einigen Jahren im Herculanum gefunden worden seyn, und gehöret dem König von Sicilien. Der erste ist von jugendlicher Bildung, der zweyte aber von männlicherm Alter; beyde trefflich gearbeitet, und von wahrem griechischen Stil. Mill. III. P. 2. n. 278.

q) MARIETTE T. II. n. 60.

580.) **Amethyst.** Ein Werk des Dioscorides. War dem Marchio de Maximis. *r*) Stosch nennet diesen Kopf Augustus, woran aber viele, und auch Christ, gezweifelt haben, weil so gar wenig Aehnlichkeit daran zu sehen. Der unten stehende Stern mag wohl darzu die Gelegenheit gegeben haben, welchen Mill. I. P. 2. n. 287.

Augustus nicht allein des Cäsars Bildnissen, sondern auch seinen eigenen beyfügen lassen. Es ist gewiß, daß hier weder der Mund, noch die Nase, den Augustus vorstellen, welchen doch jene Theile besonders kenntbar machen. Der Kopf an sich ist unvergleichlich.

r) STOSCH *Gemm.* t. 25.

Mill. II. P. 2. n. 277. 581.) **Carneol.** War dem verstorbenen Abt Poniatovski. Der Kopf des Augustus, und von mehrerer Aehnlichkeit.

Mill. II. P. 2. n. 280. 582.) **Erhaben geschnitten.** Gehört dem König von Sicilien. Der Stein ist unten zerbrochen, und der Goldschmidt hat darunter eine Verzierung von Laubwerk aus Gold gemacht, welche mit geformet ist. Der Kopf des Augustus, mit Lorbern gekrönet, und von ziemlicher Aehnlichkeit.

Mill. I. P. 2. n. 286. 583.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 276. 278. 584.) **Chalcedonier.** Gehört dem römischen Kaiser. *s*)

585.) **Amethyst,** am Rande mit dem Namen VALERIENSES bezeichnet. War ehemals dem Ficoroni. *t*) Der Stein ist auf beyden Seiten geschnitten, davon ich aber die andere Seite, auf welcher eine heroische Larve zu sehen, nicht bekommen können. Der Name ist von einer römischen Legion, deren Svetonius gedenket. Diese drey Steine drücken die Bildung des Augustus sehr gut, und von männlichem Alter aus.

s) *Mus. Florent.* T. I. t. 1. *t*) FICORON. *Mascher Scen.* t. 4.

Mill. I. P. 2. n. 288. 586.) **Carneol.** Ein schöner Kopf des Augustus, in einem schildförmigen Stein, mit dem Mantel auf der Schulter. (paludatus) Die Bildung ist eines Mannes, der ältert.

Mill. I. P. 2. n. 290. 587.) Ein großer Stein, und trefflich gearbeitet. Stellet den Augustus bis auf den halben Leib, völlig geharnischt, (loricatus) und mit Lorbern gekrönet, vor; den Mantel hat er auf der Schulter hängen, der auf der rechten Achsel zugeheftelt ist. Die Aehnlichkeit ist vollkommen behauptet.

Mill. I. P. 2. n. 293. 588.) **Onych.** Die zusammengefügten Köpfe des Augustus und seiner Gemahlinn, der Livia. Man hat ähnliche Steine im Ursinus und im Gorläus, ob gleich bey dem letztern Gronovius die Köpfe anders benennet. Imag. Illustr. t. 39.

589.) **Chalcedonier.** Der Kopf des Augustus, mit einer Strahlenkrone gezieret; vor dem Gesicht ist ein Adler, der auf der Weltkugel sitzet. Hierdurch

durch wird er vergöttert vorgestellt. Eine Münze im Beger *u*) hat den nämlichen Kopf, mit Sternen auf beyden Seiten derselben. Diese Sterne, deren auch Dio gedenket, sind, wie der auf der Weltkugel sitzende Adler, Zeichen seiner Vergötterung. (consecratio)

Ich hätte gleich bey den ersten Köpfen, die das Triumvirat vorstellen, vom Augustus das nöthige sagen sollen. Allein da ich zuvor bey dem Cicero und dem Antonius schon das meiste von ihm erwähnet habe, so habe ich das übrige bis hieher versparet. Er war vom Ritterstande, und ein Sohn des Octavius und der Accia, einer Schwestertochter des Cäsars, welcher ihn durchs Testament an Kindesstatt annahm. Nach dem Tode des Antonius, gelangte er zur Alleinherrschaft; von dieser Zeit an wurde der Ehrenname Augustus ihm beygeleget, auch der Monat Augustus nach ihm benennet. Er starb zu Nola am Durchlauf, und, wie man muthmaaßete, an vergifteten Feigen, da er sieben und siebenzig Jahre alt geworden, und vier und vierzig Jahre regieret hatte. Tacit. Annal. Sueton. in Augusto.

590.) **Carneol.** Der geschleyerte Kopf der **Livia Drusilla**, mit ihrem Namen am Rande, LIB. AVG. Von dieser gewöhnlichen Art zu schreiben, da man statt des V. das B. gebrauchte, könnte ich, aus dem Gruter und andern, Beyspiele anführen. Gehört dem römischen Kaiser. Sie war des Augustus letzte Gemahlinn; er entführte sie, ob sie gleich damals mit dem Drusus schwanger gieng, ihrem ersten Gemahle, dem Tiberius Nero, welchem sie auch den Tiberius gebohren hatte, der nach des Augustus Tode zur Regierung kam. Die Münzen, worauf man Pietas, Salus und Iustitia findet, zeigen ihr Bildniß, worinnen alle Alterthumskundige übereinstimmen. Sie überlebte den Augustus, und wurde sechs und achtzig Jahre alt. Sueton. in August. Tacit. Annal. Museum Florent. T. I. t. 2. n. 3. Mill. I. P. 2. n. 279.

591.) **Onych.** Gehört dem Mylord Carlisle. Mill. I. P. 2. n. 296. 299.

592.) **Carneol.** 298.

593.) **Weißer Carneol.** War dem berühmten Juden Medinna in Livorno.

594.) **Carneol.** Diese vier geschleyerten Köpfe, deren jeder von großer Schönheit ist, sind gleichfalls Bildnisse der Livia, unter der Gestalt der Ceres, mit Aehren gekrönet. Man findet gar oft, daß die Gemahlinnen der Kaiser unter der Gestalt einer Göttinn gebildet worden. Eine Schmeicheley des Raths war die Ursache, daß die Künstler sie auf diese Art vorstelleten. Mill. III. P. 2. n. 282.

595.) **Weißer**

Mill. I. P. 2. n. 302. 303.

595.) **Weißer Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *u*)

596.) **Carneol.** Am Rande stehet IVLIA. Beyde Köpfe sind Bildnisse der Julia, der Tochter des Augustus, die er mit seiner vorigen Gemahlinn, der Scribonia, gezeuget hatte, welche er, wegen ihrer übeln Aufführung, von sich ließ. Julia wurde erst an den Cajus Marcellus, hernach an den Marcus Agrippa vermählet, welchem letztern sie drey Söhne, den Cajus, den Lucius, und den Agrippa Posthumus, und zwo Töchter, die Julia und die Agrippina, gebahr. Zuletzt mußte Tiberius sie heyrathen; sie wurde aber, wegen ihres lüderlichen Lebens, erstlich in die Insel Pandataria, und hernach in die Stadt Reggio verwiesen. Sueton. in August. Tacit. Annal. Vellei. Patercul.

u) MARIETTE T. II. t. 56.

Mill. I. P. 2. n. 304. Mill. III. P. 2. n. 284.

597.) 598.) **Carneole.** Köpfe des Lucius Cäsar, Sohns des Agrippa und der Julia. Eine Münze im Fulvius Ursinus mit griechischer Aufschrift, *x*) und ein Stein in Florenz, kommen mit diesen beyden Steinen genau überein.

x) *Imag. Illustr. in Append.* Lit. F. *Mus. Flor.* T. I. t. 2. n. 9.

599.) **Hyacinth.** Cajus Cäsar, Bruder des vorigen. Augustus adoptirte diese beyden Brüder, und ließ sie Principes Iuuentutis benennen. Von beyden sind Münzen vorhanden. Cajus wurde meuchelmörderischer Weise bey der Stadt Artaxata umgebracht; Lucius aber starb zu Marseille. Ein Stein im Mus. Flor. T. I. t. 2. n. 8. kommt mit gegenwärtigem genau überein.

Mill. I. P. 2. n. 128.

600.) **Chalcedonier.** Dieser Stein, welcher in meiner Dactyliothec Nero, aber falsch, benennet ist, stellet den Tiberius, so wie ihn Svetonius beschreibet, vor. *y*) Dieser sagt: Er sey von weißer Gesichtsfarbe gewesen, habe schön Haar gehabt, das den Nacken bedecket hätte, ein schön Gesicht, und sehr große Augen, mit welchen er auch des Nachts im finstern, wenn er vom Schlaf erwachte, auf eine kurze Zeit sehen können. Wie ich schon vorhin gesagt, war er der Sohn des Tiberius Nero und der Livia, und kam nach dem Tode des Augustus, der ihn zum Sohne angenommen hatte, zur Regierung.

y) SVETON. *in Tiber.* c. 68. Man sehe auch von ihm den Veliei. Patercul. und Tac. Annal.

Mill. I. P. 2. n. 308.

601.) **Carneol.** 602.) **Chalcedonier.**

Mill. III. P. 2. n. 289. 290.

603.) **Carneol.** Köpfe des Tiberius, von welchen die zween letztern mit Lorbern gekrönet sind. Die Schönheit der Zeichnung und des Schnittes sieht jeder, und seine Münzen zeigen die nämliche Bildung.

604.) Er=

604.) **Erhaben geschnitten.** Gehört dem römischen Kaiser. z) Der mit Lorbern gekrönte Kopf des Tiberius, und seiner Mutter der Livia. Dieses große und prächtige Werk mag durch die Adern des Steins gehindert worden seyn, daß es nicht leichter in der Ausarbeitung geworden. Denn es sieht, der guten Zeichnung ungeachtet, doch ein wenig steif aus. Mill. II. P. 2. n. 299.

z) *Mus. Florent.* T. I. t. 4. n. 1.

605.) **Onych.** Mill. I. P. 2. n. 292.

606.) 607.) **Carneole.** Die zusammengefügten Köpfe des Tiberius, und, bey dem ersten Steine, der Vipsania, welche auch Agrippina genennet wird, des Marcus Vipsanius Agrippa und der Marcella Tochter; bey dem zweyten und dritten, der Julia. Tiberius mußte, ob gleich sehr ungern, auf Befehl des Augustus, die erste von sich lassen, und die letztere, als die Stiefmutter derselben, heyrathen. Tacit. Annal. Sueton. in Tib. c. 7. Mill. III. P. 2. n. 281. Mill. II. P. 2. n. 298.

608.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 247.

609.) **Achat.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Drusus, des Tiberius und der Agrippina Sohn. Er starb zeitig, und wie man sagt, durch Hinterlist des Sejanus an Gift. Sueton. in Tiber. Tacit. Annal. Mill. III. P. 2. n. 298.

610.) **Chalcedonier.** Mill. III. P. 2. n. 292. 291.

611.) 612.) **Carneole.** Drusus der Aeltere, ein Bruder des Tiberius. Er war Feldherr über die Armee in Deutschland, brachte einen großen Theil davon unter den römischen Gehorsam, und starb in seinem dreyßigsten Jahre an einem Beinbruche. Man hat von ihm eine Münze, der die Steine vollkommen gleichen. Sueton. in Tiber. Tacit. Annal. Vellei. Patercul. Mill. II. P. 2. n. 301.

613.) **Carneol.** Gehört dem Engelländer Cook. Mill. II. P. 2. n. 302.

614.) **Chalcedonier.** Antonia die Jüngere, eine Tochter des Marcus Antonius und der Octavia, Schwester des Augustus. Sie war eine Gemahlinn des Drusus, und starb an Gift. Mill. III. P. 2. n. 293.

615.) **Carneol.** Der Kopf des Germanicus, Sohn des Drusus, mit vielen Nebensymbolis, als einem Signo, einer Aehre, einem Monhaupt, einer Ibis, und einer heroischen Maske. Gehört dem Rath zu Leipzig. Mill. II. P. 2. n. 284.

616.) **Erhaben geschnitten.** Ein Werk des Epitychanus, woran aber der Hals bis an das Kinn abgebrochen ist. Gehöret dem Fürsten Strozzi. *a*) Mill. II. P. 2. n. 305.

Mill. II. P. 2. n. 304. 617.) **Beryll.** War dem Fulvius Ursinus. *b*)

Mill. III. P. 2. n. 296. 618.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 286. 619.) **Achat.** Gehört dem König von Frankreich. *c*) Köpfe des **Germanicus.** Dieser Herr war an Leibes- und Gemüthsgaben vollkommen. Er starb zu Antiochia, wie man glaubte, an Gift, den ihm Tiberius durch den Cneus Piso soll haben beybringen lassen. Sämmtliche Steine kommen mit seinen Münzen überein, die in allen Münzbüchern zu finden. Tac. Annal. et Suet. in Calig. c. 1-7.

a) STOSCH *Gemm.* t. 32. et *Muf. Flor.* T. II. t. 9. *b*) *Imag. Illuſtr. in Append.* Lit. K. *c*) MARIETTE T. II. t. 110.

Mill. II. P. 2. n. 306. 620.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des **Germanicus** und seiner Gemahlinn, der **Agrippina**, einer Tochter des Marcus Agrippa und der Julia.

Mill. III. P. 2. n. 295. 297. 621.) **Chalcedonier.**

Mill. II. P. 2. n. 307. 622.) 623.) **Carneole.** Köpfe der **Agrippina**, der Gemahlinn des Germanicus. Nach ihres Mannes Tode, den sie nach Asien begleitet hatte, kehrte sie nach Rom zurück; aber Tiberius, dem ihr hoher Muth verdächtig war, haßte sie so sehr, daß er sie endlich nach der Insel Pandataria relegirte, und ihr so übel begegnen ließ, daß sie sich freywillig zu Tode hungerte. Von ihr das mehrere Plutarch. in M. Anton. Tacit. Annal. Sueton. in Tiber. c. 53.

Mill. III. P. 2. n. 300. 624.) **Carneol.** Gehört dem Grafen von Sternberg. **Agrippina**, des Germanicus und der vorigen Tochter, mit einer Haube gebildet, wie man sie auf Münzen sieht. Ist ein sehr schönes Werk.

Mill. III. P. 2. n. 301. 625.) **Carneol.** **Livia Druſilla**, zweyte Tochter des Germanicus, in einer Haube. Gehört dem Grafen Hoymb.

Mill. III. P. 2. n. 299. 626.) **Achatonych.**

Mill. I. P. 2. n. 314. 627.) **Carneol.** Gehört dem Cabinetsminister, Grafen von Einsiedel. Ein gar schönes Werk. Wieder die **Agrippina**, des Germanicus Tochter. Der erste Stein gleichet ihren Münzen, und ist der Kopf mit Lorbern gekrönet. Der zweyte ist vorwärts, mit einem zierlichen Haarputze, und den gewöhnlich herunterhängenden Zöpfen.

Mill. I. P. 2. n. 315. 628.) **Carneol.** Die gegen einander gekehrten Köpfe des **Cajus Marcellus**, und seiner Mutter der **Octavia**, des Augustus Schwester.

629.) **Hya-**

629.) **Hyacinth.** Ein Werk des Mykon. Der Kopf des Cajus Cali- Mill. I. P. 2.
gula. Er war des Germanicus und der Agrippina Sohn. Den Beynamen be- n. 315.
kam er von den Kniestiefeln, (caligae militares) die er bey der Armee trug. Er wurde vom Tiberius an Sohnsstatt angenommen, und kam nach ihm zur Regierung, die er aber nur vier Jahre, anfangs löblich, hernach mit abscheulicher Grausamkeit, führte. Cassius Chärea und seine Mitverschwornen brachten ihn mit dreyßig Wunden ums Leben, da er neun und zwanzig Jahre alt war. Tacit. Annal. Sueton. in Calig.

630.) **Amethyst.** 631.) **Carneol.** Mill. II. P. 2. n. 347.

632.) **Carneol.** Ein Werk des Albius. (ΑΛΒΙΟΥ) Köpfe des Cali- Mill. III. P. 2.
gula, davon der erste gar vortrefflich geschnitten, und rein ausgeführet ist. Wie n. 304. 307.
man mich versichert, ist dieser Stein im Schatze der Barberinen zu Rom.

633.) **Erhaben geschnitten.** Die zusammengefügten Köpfe des Cali- Mill. III. P. 2.
gula, und seiner Schwester der Agrippina. Der Künstler hat sich bey diesem n. 309.
Steine an die Adern desselben binden müssen, daher die Köpfe zwar eine gute Zeichnung im Umrisse, aber keine gute ausgearbeitete Form haben.

634.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Cäsonia, des Ophitus und Mill. III. P. 2.
der Vestilia Tochter, vierte Gemahlinn des Caligula. Sie hatte vorher einen n. 310.
andern Gemahl, und schon drey Töchter gehabt. Sie war ein üppiges und geiles Weib, und soll dem Caligula, der sie heftig liebte, einen Liebestrunk beygebracht haben. Nach seinem Tode wurde auch sie von einem Hauptmanne erstochen, und ihre mit dem Caligula erzeugte Tochter, Julia Drusilla, an die Wand geschmissen. Xiphilin. et Sueton. in Calig.

635.) **Amethyst.** 636.) **Carneol.** Mill. III. P. 2. n. 314.

637.) **Rother Jaspis.** Mill. II. P. 2. n. 312.

638.) **Erhaben geschnitten.** Ein großes und prächtiges Werk, dergleichen die Gelehrten sonst immer eine Gemmam augustam nennen. War dem Juden Medinna in Livorno, dessen berühmte Sammlung ich schon erwähnet. Alle vier Steine sind Köpfe des **Tiberius Claudius**, des Sohns des ältern Drusus, und der jüngern Antonia. Er wurde nach des Caligula Ermordung von der kaiserlichen Leibwache (Praetoriani) aus einem Winkel des Pallastes, wohin er aus Furcht sich versteckt hatte, hervorgezogen, und zum Kaiser ausgerufen, worauf er jedem Soldaten funfzehn tausend Sestertien versprach. Er war gelehrt, Mill. I. P. 2. n. 320. Mill. III. P. 2. n. 312.

aber schwach am Verstande, zum Zorne geneigt, und blutgierig. Er starb im vier und sechzigsten Jahre seines Alters, und im vierzehenten seiner Regierung, an vergifteten Bilzen, die ihm seine letzte Gemahlinn, die Agrippina, reichen ließ. Sueton. in Claud. Tacit. Annal. Zwischen den Steinen und seinen Münzen ist gar wenig Unterschied.

Mill. I. P. 2. n. 323. 639.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 314. 640.) **Carneol**, und eine Nachahmung des ersten Steins, aber sehr schön. **Valeria Messalina**, des Barbatus Messala Tochter, eines Vetters des Claudius, und dessen fünfte Gemahlinn. Da Claudius erfuhr, daß sie, außer andern Schandthaten, auch mit dem Cajus Silius öffentlich Hochzeit gehalten, ließ er sie umbringen, und gab ihre Mitgift den Auspicibus. Sueton. in Claud. Tacit. Annal.

Mill. I. P. 2. n. 326. 641.) **Sardonych.** Ein unvergleichlich Werk. **Julia Agrippina**, des Germanicus Tochter, und Schwester des Caligula, der mit ihr, wie mit seinen beyden andern Schwestern, zugehalten. Sie vermählte sich dreymal; erstlich mit dem Bassienus Crispus, hernach mit dem Cneus Ahenobarbus, der mit ihr den Nero zeugte, und zuletzt mit dem Kaiser Claudius, den sie vergiften ließ, um die Regierung auf ihren Sohn zu bringen, auf dessen Befehl sie endlich selbst umgebracht wurde. Sueton. in Claud. et Ner. Tacit. Annal. Man hat von ihr ähnliche Münzen, die man in Beger. Thes. Brandeb. T. II. Mus. Flor. T. IV. de Bie Num. Aur. und noch vielen andern sehen kann; ingleichen Steine in Canini t. 75. Maffei T. I. t. 18. et de Wilde Gemm. Select. n. 180.

Mill. II. P. 2. n. 315. 642.) **Carneol.** Der Kopf des **Britannicus**, auf einem Altar vorgestellet, zwischen zween Palmzweigen; unten sind die Buchstaben A. K.

Mill. I. P. 2. n. 324. 643.) **Carneol.** Ein anderer und schöner Kopf des **Britannicus**. Er war ein Sohn des Claudius und der Messalina. Nero ließ ihn aus dem Wege räumen, aus Furcht, daß er ihn des Reichs berauben möchte. Sueton. in Claud. et Nerone.

Mill. II. P. 2. n. 316. 644.) **Carneol.**

Mill. I. P. 2. n. 325. 645.) **Hyacinth.** Köpfe des **Britannicus**, und seiner Schwester der **Octavia**, gegen einander gekehret. Der zweyte ist besonders schön. Oben zwischen beyden Köpfen ist ein Stern zu sehen, welches vermuthlich anzeigen soll, daß sie aus Cäsars Geschlechte sind.

646.) Car-

646.) **Carneol.** Der jugendliche Kopf des Nero. Kömmt sehr genau mit seinen Münzen überein, die man in allen Münzbüchern findet.

647.) **Carneol.** Ein anderer jugendlicher Kopf des Nero. Gehöret dem Grafen von Vellegarde. Mill. II. P. 2. n. 318.

648.) **Carneol.** Derselbe mit Lorbern gekrönet. Mill. I. P. 2. n. 327.

649.) **Granat.** Ist dem Herrn Schorer in London. Mill. II. P. 2. n. 322.

650.) **Erhaben geschnitten.** Christ will aus diesem Kopfe den Hadrianus machen, welches aber wunderlich ist, da ihn doch alle andere Köpfe und Münzen, besonders aber das ihm so eigene in die Stirne gewachsene Haar, vor allen andern kenntlich machen. et 323. 319.

651.) **Sapphir.** Mit einer Strahlenkrone. Nero, der mit seinem völligen Namen Claudius Domitius Nero hieß, war des Cneus Domitius Ahenobarbus und der Agrippina Sohn. Nach des Claudius Tode versprach er den Soldaten eben so viel zu geben, als jener versprochen hatte. Nachdem er vierzehen Jahre abscheuliche Grausamkeiten und andere Laster verübet, suchte man sich seiner zu bemächtigen, und da man ihm sagte, daß sich die Soldaten bereits näherten, erstach er sich selbst. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone.

652.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Frankreich, wie aus den radirten Kupfern des Grafen von Cailus zu sehen. **Nero**, und seine zweyte Gemahlinn, **Poppäa Sabina**, gegen einander gekehret. Mill. III. P. 2. n. 318.

653.) **Onych.** Gehört dem Grafen Moszynski. 654.) Gehört dem römischen Kaiser. *d*) **Octavia**, des Claudius und der Messalina Tochter, erste Gemahlinn des Nero. Er stieß sie bald von sich, und weil das Volk darüber unzufrieden war, relegirte er sie, und ließ sie endlich gar, unter dem Vorwande eines Ehebruchs, umbringen. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone. Mill. II. P. 2. n. 325.

d) *Musf. Florent.* T. I. t. 5. n. 11.

655.) **Carneol.** 656.) **Carneol.** Mit den Buchstaben AEY. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Mill. I. P. 2. n. 333.

657.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *e*) Mill. II. P. 2. n. 328.

658.) **Carneol.** Sind alle viere gar trefflich gearbeitet, und Köpfe der **Poppäa Sabina**, zweyten Gemahlinn des Nero. Sie war eine Tochter Titus Mill. III. P. 2. n. 319. Mill. II. P. 2. n. 327.

Ollius des Quästors, und anfangs mit dem Crispinus vermählet, da sie Nero erst zur Beyschläferinn brauchte. Als sie ihn, da er sehr spät von einer Spazierfarth zurück kam, ein wenig ausschalt, stieß er sie, ob sie gleich schwanger und krank war, mit dem Fuße wider den Leib, von welchem Stoße sie sterben mußte. Ihre Münzen kommen mit den Steinen überein. Tacit. Annal. Sueton. in Nerone.

e) *Musf. Florent.* T. I. t. 5.

Mill. II. P. 2. n. 330. 659.) **Carneol.** Ein trefflich gearbeiteter Kopf des **Sergius Sulpitius Galba.** Er war aus dem alten Geschlechte der Sulpitier, und ein Sohn des Servius Sulpitius und der Mummia Achaia. Er wurde von den Soldaten in Spanien wider den Nero zum Kaiser ausgerufen, aber hernach von der Leibwache auf dem römischen Markte umgebracht, und sein Kopf zum Otho ins Lager geschickt. Er hat nur sieben Monate regieret. Tacit. Histor. Sueton. in Galba.

Mill. I. P. 2. n. 336. 335. 334. 660.) **Amethyst.** War dem Herzog Odeschalchi in Rom. *f*)

661.) **Beryll.** Gehört dem König von Sicilien.

662.) **Achat.** Ist im französischen Cabinet. *g*) Sind sehr schöne Köpfe des **Galba**, und kommen mit dessen Bildung auf Münzen und andern Steinen und Marmorn genau überein. Ueberhaupt ist seine Gesichtsbildung sehr kenntlich, daß man sich nicht leicht irren kann. Man sehe einige Gleichheiten in Zanetti Dactyliothec. t. 11. Maffei Gemm. T. I. t. 32. Recueil de Marbr. de Dresd.

f) *Musf. Odescalc.* T. I. t. 17. *g*) MARIETTE T. II. t. 59.

Mill. III. P. 2. n. 321. 663.) **Granat.** 664.) **Hyacinth.**

Mill. II. P. 2. n. 334. 338. 665.) **Carneol.** **Marcus Salvius Otho**, des Lucius Otho und der Albia Terentia Sohn, eines ritterlichen Geschlechts aus Hetrurien. Da Galba den Piso zum Sohne angenommen hatte, verdroß es den Otho; er gewann die Soldaten, die ihn in ihr Lager führten, und zum Kaiser ausruften. Aus Furcht des bürgerlichen Krieges mit dem Vitellius, und damit er den Thron nicht mit so vielem bürgerlichen Blute behaupten möchte, erstach er sich selbst, nachdem er nur drey Monathe regieret hatte. Die Soldaten waren über seinen Tod ganz verzweifelt, und viele nahmen sich selbst das Leben. Er trug ein falsches Haar, oder eine Perücke, und seine Münzen kommen mit den Steinen überein. Die kupfernen werden für außerordentlich rar gehalten, wie man denn sehr wenige, und nur in den vornehmsten Cabineten findet. Eine dergleichen sah ich vor einigen Jahren in

Leipzig,

Leipzig, bey der Gräfinn von Benting, die sehr wohl conserviret war, woran man auch den Firniß der Alten sehen konnte. Von seiner Bildung auf Münzen sehe man unter andern Beger. Thes. Brandeb. T. II. et de Bie Num. aur.

666.) **Onych. Erhaben geschnitten.** War dem Mylord Morbeth. Dieses prächtige Werk wird für den Otho gehalten, dem es aber nicht allerdings gleich sieht. Christ glaubte, den Titus Vespasianus zu sehen. Er ist mit Lorbern gekrönet, welches eine andere Seltenheit ist. Mill. I. P. 2. n. 340.

667.) Ein kleines Steingen. Mill. I. P. 2. n. 342. 341.

668.) 669.) 670.) **Carneole.** Der letztere gehört dem Fürsten Strozzi. *h*) **Aulus Vitellius**, des Lucius Vitellius und der Sextilia Sohn, von einem der vornehmsten Geschlechte zu Rom. Noch bey Lebzeiten das Galba, wurde er von der Armee bey Cöln zum Kaiser ausgerufen. Als aber die Legionen in Mösien, Pannonien, Judäa und Syrien dem Vespasianus zufielen, wurde er mit auf den Rücken gebundenen Händen, und einem Stricke um den Hals, nach dem römischen Markte geschleppet, hierauf bey den Gemoniis *) zu Tode gepeitschet, und mit einem Haacken in die Tiber gezogen. Sueton. in Vitell. Tacit. Histor. Mill. III. P. 2. 325. Mill. II. P. 2. n. 341.

h) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 33.

*) Gemonias Scalas nennte man eine Tiefe mit Stufen, worein man die Körper der Missethäter zum Spectakel hinwarf. Die Schriftsteller sind nicht recht einig, in welcher Gegend der Stadt sie gewesen sind. Sueton. in Tiber. et Vitell. Plin. Histor. Nat. L. VIII. c. 40. Valer. Maxim. L. VI. c. 3. Dio Cass. L. V. c. 12.

671.) **Erhaben geschnitten.** Ist im Schatze der Farnesen. Mill. III. P. 2. n. 328. 329. 330.

672.) **Carneol.** Ein kleines Steingen.

673.) **Carneol.** Gehört dem König in Frankreich, nach den radirten Kupfern des Grafen Cailus. Mill. II. P. 2. n. 342.

674.) **Achatonych.** War dem Marco Antoni Sabbatini. *i*) Mill. I. P. 2. n. 343.

675.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 343.

676.) **Chalcedonier, erhaben geschnitten.** Ein trefflich Werk. Gehört dem römischen Kaiser. *k*) Sämmtliche Steine, von welchen jeder in seiner Art schön ist, stellen den **Flavius Vespasianus** vor, der, außer auf dem letztern, mit Lorbern gekrönet ist. Er war aus dem Geschlechte der Flavier, des Titus Flavius Sabinus und der Vespasia Pola Sohn. Die syrische Armee, deren General

General er war, rufte ihn zum Kaiser aus, als Otho und Vitellius wegen des Kaiserthums mit einander Krieg führeten. Er starb in Campanien am Durchlauf, und stehend in den Armen derjenigen, die ihn hielten, als er neun und sechzig Jahre alt war. Seine Gesichtsbildung, die sehr kenntlich ist, zeigen auf einerley Art alle Münzen, und geschnittene Steine. Unter den Marmorn in der St. Marcus Bibliothec, im Vatican, zu Florenz, Dresden, und noch an vielen andern Orten, sieht man seine Bildnisse, die sich allemal gleichen. Sueton. in Vespas. Tacit. Histor.

i) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 34. *k*) *Mus. Florent.* T. I. t. 6. n. 6.

Mill. III. P. 2. n. 333. 677.) **In Granat.** Flavia Domitilla, Gemahlinn des Vespasianus. Dieses Werk, wenn auch das Köpfgen nun eben nicht sonderlich hübsch ist, verdienet einige Betrachtung, da es eines der seltensten des Alterthums ist. Es gehöret dem kaiserlichen General, Grafen ô Donell. Die zierliche, und mit vielen zarten Gliedern, die wechselsweise hoch und tief sind, versehene länglich runde Einfassung, ist von weißem Onych, in welche der Granat, darein das Köpfgen geschnitten, auf die allerfeinste und schärfste Weise eingepasset worden, daß man beyde Steine für einen halten sollte, wenn es nicht wider die Natur der Steine selbst, und wider die Möglichkeit der Form wäre.

Eine so accurate längliche Rundung, ist keinem Steinschneider aus freyer Hand zu machen möglich. Daher muß man sich durchaus ein solches Schneide- oder Schlägezeug gedenken, daß wie eine Drechselbank, worauf man Oval drehen kann, eingerichtet gewesen. Hiervon finde ich nun in den Alten nicht die geringste Nachricht, und giebt dieser Stein eine ganz neue Entdeckung von der Steinschneiderkunst der Alten.

Mill. III. P. 2. n. 334. 678.) **Carneol.** Dieselbe, und ein schönes Werk, das ihren Münzen in der Gesichtsbildung und dem Hauptputze vollkommen gleichet

Mill. III. P. 2. n. 337. 679.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Orleans.

Mill. I. P. 2. n. 331. 348. 680.) **Carneol,** stehet falsch unter dem Namen Nero, woraus Christ den Germanicus machen will.

Mill. II. P. 2. n. 345. 681.) 682.) **Carneole.** Köpfe des **Titus Vespasianus,** ältesten Sohnes des Flavius und der Domitilla. Er folgte seinem Vater in der Regierung, und war der beste Fürst, regierte aber nur zwey Jahre, da er an einem Fieber, andere sagen, an Gift, in eben der Stadt, wo vorher sein Vater gestorben war, verschied. Wenn man ihn auf dem zweyten Steine mit kurzem

Barte

Barte gebildet sieht, so darf man nur seine Münzen, und auch die Marmor ansehen, wo er als ein junger Mann vorgestellet ist; man wird ihn eben so, und mit dem Bilde des Neides auf der Brust, erblicken. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 635. et de Bie Num. Aur. Sueton. in Tito.

683.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 356. 351.

684.) **Chalcedonier.** Eben demselben.

685.) **Carneol.** Ist in Rom. Mill. III. P. 2. n. 341.

686.) **Beryll.** Ein Werk des Evodus. Ist im Schatze des Klosters des heiligen Dionysius in Frankreich. *l*) Die vorherstehenden drey Steine, und fast alle übrigen, deren man eine große Menge hat, sind nach diesem letztern, als dem größten Meisterstücke der Steinschneiderkunst, von alten und neuern Künstlern nachgemacht worden. Denn die vortreffliche, feste und richtige Zeichnung, die Schönheit des Fleisches, der zierliche und mit so großem Fleiße ausgearbeitete Haarputz, ist für jeden Künstler ein Urbild gewesen, gesetzt auch, daß sie nicht mit gleichem Glücke gefolget wären. Es stellet die Julia, des Titus Vespasianus Tochter, vor, wie dieses die Münzen beweisen. Sie wurde von des Titus zweyter Gemahlinn, der Martia Furnilla, gebohren, hernach an den Flavius Sabinus verheyrathet, aber von ihres Vaters Bruder dem Domitianus verführet, und ohne Scheu öffentlich geliebet. Sueton. in Tit. et Domitian. et Iuuenal. Satir. 2. v. 32. Mill. I. P. 2. n. 349.

l) STOSCH *Gemm.* t. 33.

687.) **Chalcedonier.** War dem Mylord Horatius Walpole. Mill. II. P. 2. n. 296.

688.) **Eine alte Paste.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 270. 359.

689.) **Carneol.** Ist im kaiserlichen Schatze zu Wien.

690.) **Rother Jaspis.** Mill. II. P. 2. n. 348.

691.) **Erhaben geschnitten.** Gehört dem König von Sicilien. Diese fünf Steine stellen den **Flavius Domitianus** vor. Er war der Bruder des Titus, und ward noch bey dessen Leben zum Nachfolger ernennet. Seine Ausschweifungen und Grausamkeiten machten, daß man, mit Vorwissen seiner Gemahlinn, sich wider ihn verschwor. Er wurde unter der Anführung eines, Namens Stephanus, in seinem Bette ermordet, da er nur fünf und vierzig Jahre alt war. Die Münzen geben zu diesen Steinen die genaueste Aehnlichkeit: denn die Nase Mill. III. P. 2. n. 342.

und die etwas hervorgehende Oberlippe machen ihn besonders kenntlich. Sueton. in Domit.

Mill. II. P. 2. n. 295. 692.) **Carneol.** **Domitianus**, seitwärts gewendet, daß man zugleich einen Theil des Rückens sieht. Die Schulter und die Brust ist mit einem Brustharnisch, welcher der Aegis gleichet, bedeckt. Daß er sich auf diese Art bewafnet, sagt Martialis L. VII. epigr. I.

Accipe belligerae crudum thoraca Mineruae,
Ipsa Meduseae quem timet ira deae.
Dum vacat haec, Caesar, poterit lorica vocari:
Pectore cum sacro sederit, Aegis erit.

d. i. Nimm hin den noch nie getragenen Brustharnisch der kriegerischen Minerva, für den sich so gar der zornige Medusenkopf fürchtet. So lange derselbe von dir, Cäsar, nicht getragen wird, kann er ein gemeiner Harnisch heißen; wenn er aber auf deiner geheiligten Brust sitzt, wird er Aegis heißen.

Mill. I. P. 2. n. 361. 693.) **Carneol.** War ehedem dem Herrn Borioni, *m*) von dem ihn hernach der Graf von Wackerbarth-Salmour bekam. Es ist ein Meisterstück der Steinschneiderkunst, und stellet die **Domitia Longina**, des Domitianus Gemahlinn, vor, wie solches ihre Münzen deutlich, und mit wenigem Unterschiede des Haarputzes, beweisen. Er entführte sie ihrem ersten Gemahl, dem Lucius Aelius Lamia. Sie gebahr ihm einen Sohn, der jung starb, und wurde hernach von ihm geschieden, weil sie einen vertrauten Umgang mit dem Comödianten Paris hatte; er nahm sie aber wieder an, weil er die Uneinigkeit mit ihr nicht länger vertragen konnte. Sueton in Domit.

m) *Collect. ant.* t. 64.

Mill. II. P. 2. n. 352. 351. 694.) **Amethyst.** War dem Mylord Stanhope.

695.) **Carneol.** **Nerva Coccejus**, von ritterlichem Geschlecht aus Narnia gebürtig. Er wurde von den Mördern des Domitianus zum Kaiser ausgerufen. Alters wegen war er verachtet; daher er den Trajanus, einen Spanier, zum Sohne annahm. Nach einer anderthalbjährigen Regierung starb er an Magenschmerzen. Sein Gesicht ist an seiner großen Habichtsnase sehr kenntlich, womit auch dessen Münzen übereinkommen.

Mill. III. P. 2. n. 345. 346. 696.) **Achatonych.**

697.) **Carneol.** **Nerva Ulpius Trajanus**, folgte dem Coccejus in der Regierung. Da er alles zu seiner Rückkehr aus Asien nach Rom veranstaltet hatte, starb

starb er bey Selinunt in Cilicien, welche Stadt auch hernach von ihm Trajanopolis genennet wurde. Er hat neunzehn und ein halb Jahr regieret, und ist vier und sechzig Jahre alt geworden. Diese beyden Brustbilder gleichen zween Marmorn, davon der eine in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig, der andere aber in der dresdnischen Gallerie ist. Xiphilin. in Traian. Sext. Aurel. Victor.

698.) **Carneol.** Der Kopf des **Trajanus**, mit Lorbern gekrönet. Kömmt mit dessen Münzen überein. Mill. III. P. 2. n. 347.

699.) **Onych.** Ist schon von dem Maffei und dem Gronovius erkläret. *n*) Mill. I. P. 2. n. 366. 367.

700.) **Carneol.** Der Kopf des Trajanus über einen Scheffel, oder ein Getreydemaaß, worüber eine Wage mit beyden Schalen, in denen man etwas liegen sieht, welches vermuthlich Geld bedeuten soll, zwischen zwo Aehren. Auf dem zweyten Steine stehet noch oben bey dem Gesichte sein Name TRAIA. und unten S C. das ist Senatus Consulto, wie es auf den Münzen gewöhnlich ist. Auf seinen Münzen findet man ebenfalls den Scheffel; und dieses alles soll vorstellen, daß er in Verwaltung der Annonarum *) und in Ausmünzung des Gelds redlich gehandelt habe, wie man dieses auch aus des jüngern Plinius Lobrede auf diesen Kaiser sehen kann.

n) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 38. et ante GRONOV. *in Aug. Senens. Gemm.* t. 61.

*) Annona. Bedeutet nicht allein dasjenige, was das Jahr über zum Verkaufe gebracht wurde, wobey man hauptsächlich darauf sah, daß die Verkaufer die Leute nicht im Preiße übersetzten, weswegen man auch die Victualien schätzte; sondern es bedeutet auch den Proviant, der den Soldaten gegeben werden mußte, und worüber gewisse Beamte, welche Annonarii hießen, gesetzet waren.

701.) **Amethyst.** Wie man will, soll dieser Stein den **Trajanus** in der Schlacht vorstellen. Der Kopf hat auch wirklich eine Aehnlichkeit mit seinen Münzen, und mit den Tafeln an dem Triumphbogen Constantinus des Großen, den man aus des Trajanus seinem zusammen gesetzet hatte, worauf er einigemal in dieser Handlung zu sehen ist. de Rubeis Veter. Arc. Augustor. Mill. III. P. 2. n. 348. 349. 350.

702.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *o*) **Trajanus**, der einen Löwen, welcher seinen entfallenen Schild ergreifet, töden will. In gleich erwähntem Werke des de Rubeis, sieht man ihn auch nebst andern von seinen Officiren, wie er einen getödeten Löwen betrachtet, und Plinius in der Lobrede gedenket auch seiner Jagden. Schief über den Stein ist C. RANIANI. eingeschnit-

geschnitten, welches aber von einer ungelehrten Hand darauf gemacht worden, und vermuthlich seinen Namen bedeuten soll.

703.) **Carneol.** Wieder Trajanus in der Schlacht, der sich mit dem Schilde bedeckt, und ein Feind zu Boden geworfen. Soll vermuthlich seinen Sieg über die Dacier, oder die Parther, vorstellen, deswegen er auch die Zunamen Parthicus und Dacicus erhielt. Xiphilin. in Traian.

o) MARIETTE T. I. t. 106.

Mill. I. P. 2. n. 365. 704.) **Onych.** Die Köpfe des Trajanus, der Plotina, der Marciana und der Matidia, gegen einander gekehret, als nämlich Trajanus und Plotina, und gegen über Marciana und Matidia. Ist ein sehr schönes und sonderbares Werk.

Mill. II. P. 2. n. 355. Mill. III. P. 2. n. 353. 705.) 706.) 707.) **Carneole.** Plotina, des Trajanus Gemahlinn. Sie war eine der besten Kaiserinnen. Außer ihren Münzen ist auch ein schöner Marmor in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig, der mit den Steinen genau überein kommt. Statue Grec &c. Venet. t. 19.

Mill. I. P. 2. n. 368. 369. 708.) 709.) **Carneole.** Beyde sind trefflicher Arbeit. Der zweyte davon gehöret dem Vicomte Duncanon. Sie stellen die Schwester des Trajanus, die Marciana, vor. Sie war die würdigste Fürstinn, und von großer Tugend. Sie ist auch sonst durch den anconitanischen Triumphbogen bekannt. Sext. Aurel. Victor. in Constantio. Xiphilin. in Traian. Occo in Traian.

Mill. III. P. 2. n. 355. 710.) **Rother Jaspis.** Gehört dem Grafen Moritz Brühl von Martinskirchen. Eben dieselbe. Wegen des Kopfputzes kömmt dieser Stein noch besser, als die vorigen, mit ihren Münzen überein.

Mill. I. P. 2. n. 371. 711.) **Carneol.**

Mill. III. P. 2. n. 358. 712.) **Onych.**

Mill. I. P. 2. n. 373. 713.) **Carneol.**

Mill. II. P. 2. n. 357. 714.) **Pras.** Matidia, Tochter der Marciana. So verschieden, als hier der Kopfputz auf den Steinen ist, sieht man ihn auch auf ihren Münzen, und auf andern geschnittenen Steinen. Beger. Thes. Brandeb. T. II. de Bie Num. Aur. Vaillant. Zanetti Dactyliothec. t. 19. Mus. Flor. T. I. t. 10.

Mill. II. P. 2. n. 362. 361. 715.) **Carneol.** Gehört dem König von Sicilien.

716.) Chal-

716.) **Chalcedonier.** War ehedem mein, ist aber itzo dem Fürsten von Fürstenberg.

717.) **Chalcedonier.** Gehört dem König von Frankreich, wie es die radirten Kupfer des Grafen von Cailus beweisen. Mill. III. P. 2. n. 366.

718.) **Chalcedonier.** Mill. I. P. 2. n. 376. 377. et 375.

719.) **Carneol.** 720.) War dem Herzog Odeschalchi in Rom. *p*) Diese sechs Köpfe stellen den **Hadrianus** vor. Er war des Aelius Hadrianus und der Domitia Paullina Sohn, von spanischer Abkunft, aber zu Rom gebohren. Er gab vor, als ob ihn Trajanus auf der Plotina Ansuchen adoptiret hätte, und gelangte also zur Regierung, die er ein und zwanzig Jahre führete. Er starb endlich zu Bajä an der Wassersucht. In allen Museis findet man von ihm Marmor, Münzen, und geschnittene Steine in Menge, daher ich nichts anführen will.

p) *Mus. Odescalc.* T. I. t. 21.

721.) 722.) 723.) **Carneole.** Sabina, der Matidia Tochter, die auch einige ihre Schwester nennen, Gemahlinn des Hadrianus. Er wollte zwar öfters, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, sich von ihr scheiden lassen; da er aber sie noch darzu wegen Ehebruchs mit dem Svetonius in Verdacht hatte, begegnete er ihr mit den niederträchtigsten Beschimpfungen so hart, daß sie sich selbst das Leben nahm. Sext. Aurel. Victor. Spartianus. Mill. I. P. 2. n. 378. Mill. II. P. 2. n. 354. Mill. III. P. 2. n. 367.

724.) **Carneol.** Die Köpfe des Hadrianus und des Antinous, mit der Unterschrift: ΘΕΙΟC. ANTINOOC, der seelige Antinous. Dieser Antinous war ein schöner Jüngling und Liebling des Hadrianus. Als er mit ihm auf dem Nile fuhr, fiel er aus dem Schiffe, und ertrank. Hadrianus war darüber fast untröstlich. Er beehrte ihn mit einer Bildsäule, einem Tempel und Spielen. Auf dem Steine sieht man auch das Zeichen der Vergötterung: denn er hat die Lotus Blume auf dem Kopfe, welche bey den ägyptischen Gottheiten gewöhnlich ist. Es sind von ihm auf Münzen, auf Steinen, und auf Marmorn, fast unzählige Abbildungen vorhanden, bald unter der Gestalt des Mercurius, bald anderer Gottheiten. Man kennet ihn auch außer seiner Gesichtsbildung noch an dem tief in die Stirne gewachsenen krausen Haar, wenn gleich sein Name, den man doch oft sieht, nicht auf den Steinen stehet. Sext. Aurel. Vict. Xiphilin. in Hadriano. Spartianus. Mill. I. P. 2. n. 379.

725.) **Carneol.** War dem Alexander Maffei. Mill. I. P. 2. n. 385. 384.

726.) **Granat.** Gehört dem Grafen Moritz Brühl von Martinskirchen.

727.) **Carneol.** War dem Fürsten Esterhasi.

728.) **Amethyst.** Ist im Schatze der Farnesen.

Mill. III. P. 2. n. 373. 377. 729.) **Amethyst.** War dem Zanetti.

730.) **Achatonych.** Ein prächtiges Werk.

Mill. II. P. 2. n. 372. 370. 731.) **Carneol.**

732.) **Carneol.** Wieder dem Grafen Moritz Brühl. Sämmtliche acht Steine stellen den Antinous vor. Da er auf den letzten zwey Steinen fast bis auf den halben Leib gebildet ist, so haben die Künstler diese Stellung ganz gewiß von einer Bildsäule desselben genommen, wo er in der Gestalt des Mercurius vorgestellet worden: denn der auf der Achsel hängende Mantel, oder, wie er sonst genennet wird, die Pänula, giebt es zu erkennen. Das gute Gefühl eines Künstlers, wird bey jedem Steine die Schönheit der Zeichnung und der Arbeit leicht entdecken.

Mill. II. P. 2. n. 375. 376. 378. 733.) **Carneol.**

734.) **Chalcedonier.**

735.) **Amethyst.** Gehört dem römischen Kaiser.

Mill. I. P. 2. n. 389. 390. 736.) **Amethyst.** Der Kopf ist mit Lorbern gekrönet.

737.) **Amethyst.**

Mill. III. P. 2. n. 378. 738.) **Achatonych.** Auch mit Lorbern gekrönet, und am Rande die Buchstaben V. A. Gehört dem König von Frankreich. *q*) Diese sechs Köpfe stellen den Antoninus Pius vor, welcher sonst Titus Aurelius Fulvius Bojanus genennet wurde. Er war des Titus Aurelius Fulvius, und der Arria Fadilla Sohn, und folgte in der Regierung dem Hadrianus, als der ihn adoptiret hatte. Dieser Kaiser wurde wegen seiner Frömmigkeit von jedermann geliebet. Er starb bey Lorii, zwölf Meilen von Rom, eines sanften Todes, in seinem zwey und siebenzigsten Jahre. Oben habe ich schon angemerkt, daß, wenn die alten Künstler etwas vorzügliches machen wollen, sie so gerne einen Amethyst gebraucht, den sie für ihren Lieblingsstein gehalten. Hier sind allein drey Steine, und es giebt deren noch mehrere, worinne dieser so gute Kaiser geschnitten ist. Die Steine,

Münzen,

Münzen, und Marmor, die ihn vorstellen, haben alle mit den gegenwärtigen eine vollkommene Aehnlichkeit, und sind häufig vorhanden; es wäre unnöthig, solche anzuführen. Iul. Capitolin. in Antonin.

q) MARIETTE T. II. t. 66.

739.) **Carneol.** Die Köpfe des **Antoninus**, und seiner Gemahlinn, der **Faustina.** Dieser Stein kömmt genau mit der Münze, die beyde vorstellt, überein. Mill. I. P. 2. n. 393.

740.) **Plasma.** Mill. III. P. 2. n. 381. 382.

741.) **Chalcedonier.**

742.) 743.) 744.) **Carneole.** Letzterer gehört dem römischen Kaiser. Unten auf demselben stehet der Name SYRA. *r*) Mill. I. P. 2. n. 295.

745.) **Carneol.** Mit den Buchstaben **F. A.** das ist: Faustina Augusta. Mill. II. P. 2. n. 381. 382.

746.) **Carneol.** Ein schönes Werk vom Hieronymus Rosi, einem neuen italiänischen Steinschneider. Mill. III. P. 2. n. 383. 386.

747.) **Carneol.** Ein geschleyerter Kopf. Diese acht Steine stellen die ältere Faustina vor, und so verschieden auch einigermaaßen ihr Kopfputz ist, so sieht man doch allemal, daß die Haarzöpfe oben auf dem Kopfe zusammen gewickelt sind, wodurch sie besonders kenntlich wird. Sie war des Annius Verus Tochter, und des Aelius Verus Schwester, und wurde hernach des Antoninus Gemahlinn. Ihre Ausschweifungen brachten sie in übeln Ruf; sie starb aber gar bald. Sie muß sehr schön gewesen seyn: denn man sieht in allen ihren Bildnissen das edle und wohlgezeichnete in den Augen, der Nase, dem Munde und dem Halse. Sie ist daher sehr leicht zu erkennen. Es sind fast unzählige Aehnlichkeiten in Marmor, geschnittenen Steinen, Münzen, und Statuen vorhanden, wo sie auch oft als Diana, oder als Cybele, oder als eine andere Göttinn, gebildet ist. Wenn man will, können folgende Bücher nachgesehen werden: Recueil des Marbres de Dresde, t. 155. 163. Statue Grec e Rom. Venet. t. 25. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 696. Mus. Florent. T. IV. t. 23. Mus. Pisan. t. 18. Maffei Gemm. T. III. ad pag. 191. Maffei Gemm. T. I. t. 42. Mariette T. II. t. 67. et 68. Mill. I. P. 2. n. 397.

r) *Mus. Florent.* T. II. t. 12. n. 4.

748.) **Erhaben geschnitten,** aber sehr flach. **Marcus Annius Galerius Antoninus,** des Antoninus und der Faustina Sohn. Man glaubt, daß Mill. III. P. 2. n. 387.

er

er sehr jung gestorben sey. Es ist eine rare Münze vorhanden, welcher der Stein vollkommen gleichet, und ist er vermuthlich selbiger nachgeahmet worden. Patarol. Series August. t. 3. n. 11.

Mill. III. P. 2. n. 368. 369. 749.) **Carneol.**

750.) **Chalcedonier.** Cejonius Commodus Verus, sonst Aelius Verus genannt. Er wurde vom Hadrianus zum Cäsar erklärt; weil er aber von schwacher Leibesbeschaffenheit war, starb er gar bald, da er noch nicht ein Jahr adoptiret gewesen. Er war ein Mann von redlichem Herzen. Die Steine gleichen seinen Münzen sehr genau. Spart. in Ael. Vero. Beger. Thes. Brand. T. II. p. 662.

751.) **Carneol.** Marcus Aurelius Antoninus, des Aelius Verus und der Domitia Calvilla Sohn. Antonius Pius mußte ihn, auf Befehl des Hadrianus, zum Sohne annehmen. Er ist hier jung gebildet, und kömmt mit dessen Münzen, wo er auch jung vorgestellet ist, genau überein. Beger. Thes. Brand. T. II. p. 673.

Mill. II. P. 2. n. 384. 752.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Der Stein, wovon diese Paste genommen ist, war ein Werk des Aepolianus, und ist verlohren gegangen.

Mill. I. P. 2. n. 400. 753.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour.

Mill. III. P. 2. n. 389. 390. 754.) **Carneol.**

755.) **Carneol.** Ein unvergleichliches Werk. Marcus Aurelius, aber in männlichem Alter. Seine Bildung ist sehr kenntlich, sowohl auf Münzen, als andern Alterthümern, und nur mit wenigem Unterschied des Alters. Wegen seiner Gelehrsamkeit, seines redlichen Herzens, und seiner edlen Handlungen, wurde er Philosophus zubenamet. Es ist noch ein herrlich moralisch Werk von ihm vorhanden, welches er Betrachtungen über sich selbst benennet hat; man hat es ins Deutsche übersetzet. Er starb bey Wien, im neun und funfzigsten Jahre seines Alters. Stosch Gemm. t. 52.

Mill. I. P. 2. n. 401. 756.) **Hyacinth.** Ein unvergleichlich Werk. Marcus Aurelius, zu Pferde. Eine Nachahmung der berühmten Statue, die noch im Capitolio zu Rom stehet. Der Schnitt ist so fein, daß man auch die Gesichtsbildung an dem so kleinen Köpfgen aufs deutlichste erkennen kann. Von dieser Statue sehe man Raccolta

colta Maffei t. 14. und Sandrarts deutsche Malerakademie, woselbst sie sehr schön gestochen ist.

757.) **Erhaben geschnitten.** Mill. III. P. 2. n. 397. 395.

758.) **Carneol.**

759.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Mill. I. P. 2. n. 403.

760.) **Chalcedonier.** Mill. II. P. 2. n. 388. 389.

761.) **Carneol.**

762.) **Carneol.** Gehört dem Doctor Langbein allhier. Diese sechs Köpfe, von welchen jeder in seiner Art trefflich gemacht ist, stellen die jüngere Faustina vor. Sie war des Antonius Pius und der ältern Faustina Tochter, und des Marcus Aurelius Gemahlinn. Wegen ihrer Untreue gegen ihren Gemahl war sie berüchtiget; allein er, ob es ihm gleich bekannt war, behielt sie dem ungeachtet. Sie starb endlich am Podagra, in einem Flecken am Fuße des Berges Taurus. Ihre Münzen kommen meistens mit den Steinen überein, ingleichen ein Bust unter den dresdnischen Marmorn. Capitolin. in Antonin. Philosoph. Mill. III. P. 2. n. 396.

763.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 404.

764.) **Erhaben geschnitten.** Annius Verus, des Marcus Aurelius und der Faustina Sohn. Er wurde sieben Jahre alt, und starb an einer unter dem Ohr ausgeschnittenen Beule. Ein sehr ähnlicher Bust ist unter den venetianischen Marmorn. Statue Grec e Rom. Venet. t. 29. Herodianus. Mill. II. P. 2. n. 392.

765.) **Carneol.** 766.) **Granat.** Mill. I. P. 2. n. 406. 407.

767.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *s*) Mill. II. P. 2. n. 396. 397.

768.) **Achat.** War dem Marchese des Carpis. *t*)

769.) **Orientalischer Granat.** Gehört dem Churfürstlichen Hofrath und Leibarzt Bianconi. Lucius Verus, des Aelius Verus Sohn. Marcus Aurelius mußte ihn, auf Geheiß des Hadrianus, adoptiren. Er war wollüstig, und ließ sein lichtes Haar immer kräuseln, wie man dieses auch auf den Steinen und Münzen sieht. In dem Zuge wider die Deutschen starb er, zwischen Altinum und Concordia, in der Sänfte vom Schlage gerührt, im zwey und vierzigsten Jahre. Iul. Capitolin. in Vero. Mill. III P. 2. n. 389.

s) *Muf. Florent.* T. I. t. 15. *t*) MAFFEI *Gemm.* T. I.

Mill. III. P. 2. n. 392. 770.) **Carneol.** Marcus Aurelius, und Lucius Verus. Ein Fragment und ein schönes Werk. Eine rare bleyerne Münze in Ficoroni i Piombi antichi t. 2. n. 3. hat mit dem Steine die genaueste Aehnlichkeit.

Mill. I. P. 2. n. 408. 409. 771.) **Onych.** 772.) **Rother Jaspis.**

Mill. II. P. 2. n. 400. 402. 773.) **Carneol.**

774.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski, und ist mit den Buchstaben L. A. bezeichnet. Dieses heißt Lucilla Augusta. Sie war des Marcus Aurelius und der Faustina Tochter, und des Lucius Verus Gemahlinn; ein eben so unzüchtiges Weib, wie ihre Mutter. Nach ihres Gemahls Tode verheyrathete sie sich mit dem Pompejanus; sie wurde aber zuletzt von ihrem Bruder ins Elend geschickt, und endlich umgebracht. Ihre Münzen sind bekannt, und die Steine kommen mit denselben überein. Iul. Capitol. in Vero.

Mill. III. P. 2. n. 402. 775.) **Carneol.** Lucilla, mit ihrem Bruder, dem Commodus. Die Köpfe sind gegen einander gekehret. Es ist sonst ein gutes Werk.

Mill. II. P. 2. n. 393. 776.) **Erhaben geschnitten,** und vortrefflich gearbeitet. Die gegen einander gekehrten Köpfe des Annius Verus und des Commodus. In dem Museo des Herrn Tiepolo, war ein sogenannter Medaillon von Bronze, der aufs genaueste mit dem Steine überein kömmt. Marm. Grec e Roman. della liber. di St. Marc. Venet. P. I. p. 29.

Mill. II. P. 2. n. 405. 408. 777.) **Amethyst.** War dem Marchese Caponi in Rom.

778.) **Hyacinth.** Gehört dem römischen Kaiser. *u*)

Mill. III. P. 2. n. 405. 779.) **Pras.** Ein großer Stein. Ist in des Königs von Sicilien Cabinet.

Mill. I. P. 2. n. 410. 780.) **Pras.** Gehört dem römischen Kaiser. *v*) Lucius Aurelius Commodus, des Marcus Aurelius und der Faustina zweyter Sohn. Er folgte seinem Vater in der Regierung, und war der lasterhafteste Prinz. Durch seine Legaten siegte er über die Britten und die Parther, daher er den Beynamen Parthicus annahm. Als das Büchlein, in welches er die Namen derjenigen, die er umbringen lassen wollte, geschrieben hatte, in seiner Beyschläferinn, der Martia, Hände kam, entdeckte sie es den aufgezeichneten Personen, und man war deswegen auf seine Ermordung bedacht. Martia brachte ihm zuerst in Weine, der den stärksten Geruch hatte, Gift bey, den er aber größten Theils wegbrach; es mußte also Narcissus, ein starker Fechter, zu ihm hineingehen, und ihn erwürgen, da

er

er kaum zwey und dreyßig Jahre alt geworden. Er bekleidete sich mit einer Löwenhaut, und nahm eine Keule in die Hand, weil er sich den Namen des römischen Hercules gab. In dieser Gestalt findet man ihn auf dem letzten Steine, wie auch auf Münzen, ingleichen in Marmor. *x*) Das übrige von seinem Leben erzählen Lamprid. in Commod. Herodian. et alii.

u) *Musf. Flor.* T. I. t. 15. n. 3. *v*) Ibid. n. 5. *x*) *Marbres de Dresde. Raccolta Maffei. Statue Grec e Rom. Ven.* P. I. BEGER. *Thes. Brandeb.* T. II.

781.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. I. P. 2. n. 411.

782.) **Chalcedonier.** Ein vortrefflich Werk. Mill. III. P. 2. n. 408. 407.

783.) **Rother Jaspis.** Crispina, das Bruttius Präsens Tochter, und Gemahlinn des Commodus. Sie wurde, wegen Ehebruchs, von ihrem Gemahl in die Insel Caprea verwiesen, und daselbst erdrosselt. Lamprid. in Commod.

784.) **Sapphir.** Gehört dem König von Frankreich. *y*) Mill. II. P. 2. n. 374.

785.) **Achatonych.** Ein schönes und sonderbares Werk. Der Kopf ist in einer gekrümmten Schlange, die sich in den Schwanz beißet, eingeschlossen. Am Rande stehen die Buchstaben H. I. V. H. I. C. I. O. A. N. Mill. III. P. 2. n. 409. 410. Mill. I. P. 2. n. 413. 414.

786.) **Carneol.** 787.) **Jaspis.**

788.) **Chalcedonier.** Sämmtliche Köpfe stellen den **Publius Helvius** vor, der den Zunamen **Pertinax** bekam. Einige sagen, daß er diesen Namen wegen seines standhaften Gemüthes in allen Handlungen, andere aber, von seines Vaters, des Helvius Successus, Fleiße im Holzhandel, erhalten habe. Er war bey Appeninum in der Villa Martis gebohren, und hernach, wider seinen Willen, von des Commodus Mördern zum Kaiser ausgerufen. Da er aber die ungezähmte Freyheit der Leibwache und der Hofleute zu sehr einschränkte, ward er, unter der Anführung des Lätus, der ihm doch anfangs zum Reiche geholfen hatte, zur größten Betrübniß des Raths und des Volkes, ermordet, da er kaum drey Monathe regieret hatte. Capitol. in Pertin. Herodianus L. II.

y) MARIETTE T. II. t. 77.

789.) **In Achat erhaben geschnitten.** **Marcus Didius Severus Julianus**, des Petronius Didius Severus und der Clara Aemilia Sohn, ein Mayländer. Nach Ermordung des Pertinax kaufte er das Reich von der Leibwache mit Versprechung großer Summen; da er hernach bewafnet aufs Rathhaus Mill. I. P. 2. n. 417.

kam, bestätigte ihn der in Schrecken gesetzte Rath in der Würde. Er war der Schwelgerey ergeben, und dachte am wenigsten an das, was er den Soldatrn zu geben versprochen hatte; deswegen er gar bald verhaßt wurde. Da ihm auch der Rath das Leben absprach, brachte ihn ein gemeiner Soldat, nach dem Herodianus aber, ein vornehmer Officier, dem man die Sache aufgetragen, im kaiserlichen Pallast um. Wegen seiner kurzen und nur zweymonathlichen Regierung, sind von ihm sehr wenig Münzen vorhanden. Eine einzige in Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 685. hat die vollkommenste Gleichheit mit dem Steine, wie auch ein Stein in Causei Mus. Roman. Der berühmte Jurist, Salvius Julianus, war der Urgroßvater dieses Kaisers. Ael. Spartian. in Did. Iulian. Herodian. et Dio Cass.

Mill. III. P. 2. n. 412. 414. 415. 429. 790.) 791.) 792.) **Carneole.** Auf dem letzten stehet ENKP. AE.

793.) **Carneol.** Ein länglicher Stein. Mallia (oder Manlia) Scandilla, Gemahlinn des Julianus. Man sagt, daß sie überaus heßlich gewesen. Spartian. in Did. Iulian.

Mill. I. P. 2. n. 427. 794.) **Eine alte Paste.** Gehört dem Grafen Moszynski. Die gegeneinander gekehrten Köpfe der Mallia Scandilla, und ihrer Tochter der Didia Clara, welche letztere des Cornelius Repentinus Gemahlinn wurde.

Mill. I. P. 2. n. 418. Mill. III. P. 2. 418. 795.) 796.) **Carneole.** Didia Clara, wie so gleich gesagt worden, des Julianus und der Scandilla Tochter. Eine Münze in Beger. Thes. Brandeb. T. II. hat die nämliche Bildung.

797.) **Carneol.**

798.) **Rother Jaspis.** Gehört dem König von Frankreich. z) Beyde Steine stellen den Cajus Pescennius vor, der wegen eines schwarzen Fleckes, den er im Nacken hatte, Niger zubenamet wurde. Auf dem zweyten Steine ist griechische Schrift, die Christ für coptisch hält. Herr Boze in Frankreich hat die abgekürzten Worte recht glücklich ergänzet, und gezeiget, daß der Stein ein Opfer des Aesculapius für die Gesundheit dieses Prinzen vorstelle. Der Zusammenhang der Schrift ist nach den zerstreuten Buchstaben folgender:

Ασκληπίδ Ιερεὺς CABΩN ΕΘΗκεν Υγείᾳ Αὐτοκράτορος Καίσαρος Γαίδ ΠΕσκεννίδ Νίγρε Δικαίδ.

d. i. Des Aesculapius Priester Saboon verrichtet für die Gesundheit des Kaisers Cajus Pescennius Niger, des Gerechten, ein Opfer.

Auf

Auf seinen Münzen findet man auch diesen Beynamen des Gerechten, (Iustus) und Mariette erwähnet einer Münze, wo auf dem Revers der Aesculapius, so wie in Beger. Thes. Brandeb. p. 686. die Dea Salus, zu sehen. Pescennius war des Annius Fuscus und der Lampridia Sohn. Als er, bey Niederlegung des Burgemeisteramts, Befehlshaber in Syrien war, wurde er von dem Volke zu Rom wider den Julianus zum Kaiser ausgerufen, und darauf auch von der Armee in Syrien; weil er aber so lange zauderte, nach Rom zu gehen, bekriegte ihn Severus, da denn seine Völker an verschiedenen Orten geschlagen, er selbst in einer Hauptschlacht überwunden, und von des Severus Soldaten in Antiochia, wo er sich versteckt hatte, gefunden und umgebracht wurde. Spartian. in Pescenn. Herodian.

z) MARIETTE T. I. t. 55.

799.) **Carneol.** Mill. I. P. 2. n. 387.

800.) **Chalcedonier.** Decimus Clodius Septimius, mit dem Zunamen Albinus, weil er ganz weiß auf die Welt gekommen. Da er die Armee in Britannien und Deutschland commandirte, strebte er auch zugleich nach der Regierung; daher ihn Severus, als er den Zug wider den Pescennius vorhatte, auf seine Seite zu bringen suchte, und ihn zum Cäsar ernennte. Da er aber auch den Beynamen Augustus zu haben verlangte, gerieth Severus in Furcht, weil er nicht allein von vornehmem Geschlecht, und ein wohlgesitteter Mann war, sondern auch die Liebe des Volks zu haben schien; Severus zog also wider ihn zu Felde, überwand ihn in einem Treffen bey Lion, und schickte dessen abgehauenen Kopf nach Rom. Die Münzen vom Albinus kommen mit den Steinen überein, und besonders mit dem ersten. Herodian. Capitolin. in Albin. Mill. II. P. 2. n. 413.

801.) **Chalcedonier.** Die gegeneinander gekehrten Köpfe des **Decimus Clodius Albinus** und des **Septimius Severus.** Mill. III. P. 2. n. 424.

802.) **Carneol.** 803.) **Onych.** Mill. II. P. 2. n. 414. 417.

804.) **Granat.** Ein trefflich Werk. Mill. III. P. 2. n. 422.

805.) **Amethyst.** War dem Borioni. a) Die zween ersten Steine gleichen aufs genaueste den Münzen; der dritte ist gar besonders, da der Brustharnisch die Aegis ist; der vierte hat viel Aehnlichkeit mit andern Steinen, die unten bemerket sind. Sie stellen alle den **Septimius Severus** vor, der den Beynamen **Pertinax** annahm, und zwar zu Ehren des ermordeten Pertinax, den er zu Mill. I. P. 2. n. 425.

rächen vorgab. Vom Geschlechte war er ein Africaner, des Marcus Geta und der Fulvia Pia Sohn. Da man mit des Julianus Regierung nicht zufrieden war, wurde er von den deutschen Legionen bey Carnutum zum Kaiser ausgerufen. Er war ein strenger Fürst, und ein großer General; wegen seiner Siege über die Parther und Adiabener, erhielt er die Ehrennamen Parthicus und Adiabenus. Er starb zu York in England, da er die Britten bekriegte. Spartian. in Seuer. Herodian.

a) *Collect. ant.* t. 31. Aehnlichkeiten in Causei Mus. Rom. T. I. Sect. I. t. 30. et in Thes. Reg. Gall. vt et in Schedis Com. de Cailus.

Mill. I. P. 2. n. 423. 424. 806.) 807.) **Carneole.** Die gegen einander gekehrten Köpfe des Severus, und seiner Gemahlinn der Julia, nebst ihren beyden Söhnen, dem Caracalla und dem Geta. Die Steine sind trefflich gearbeitet, und kommen in der Bildung der vorgestellten Personen, den Münzen derselben in allem gleich.

Mill. I. P. 2. n. 431. 808.) **Achatonych.** Ein gutes Werk. Septimius Severus, und sein ältester Sohn Caracalla, mit einem noch jugendlichen Gesichte.

Mill. II. P. 2. n. 419. 809.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *b*)

Mill. I. P. 2. n. 426. 810.) **Carneol.** Julia Pia, oder Domna. Sie war aus Syrien gebürtig, und des Severus zweyte Gemahlinn, mit welcher er den Caracalla und Geta zeugte. Sie war ein unzüchtig Weib, die so gar mit ihrem Sohne, dem Caracalla, Blutschande begieng. Als sie von dieses letztern Ermordung Nachricht erhielt, brachte sie sich selbst ums Leben. Den Steinen gleichen vollkommen ihre Münzen, wie auch ein Marmor in der St. Marcus Bibliothec zu Venedig; und ein anderer in der dresdnischen Gallerie.

b) MARIETTE T. II. t. 78.

811.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. Der geschleyerte Kopf der Julia Domna. Eine Münze von ihr in Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 696. hat das ähnliche.

Mill. III. P. 2. n. 430. 812.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Zboinski. Die gegen einander gekehrten Köpfe des Caracalla, mit einem jugendlichen Gesichte, und seiner Mutter, der Julia Domna.

Mill. II. P. 2. n. 420. 421. 422. 424. 813.) **Carneol.** Ein schöner Kopf, mit einem jugendlichen Gesichte, und einem wachsenden Barte.

814.) **Chalcedonier.** 815.) **Carneol.**

816.

816.) Jaspis. Mill. III. P. 2 n. 431.

817.) 818.) Carneole. Mill. I. P. 2. n. 428. 430.

819.) Onych. Mit einem Rande. Ein großer Stein, und ein prächtiges Werk. Gehört dem Herrn von Rachel. Alle sieben Steine stellen den Caracalla, von verschiedenem Alter, vor. Schon seine Gesichtsbildung giebt sein bösartiges Gemüth sehr deutlich zu erkennen. Er hieß eigentlich Marcus Aurelius Bassianus Antoninus, bekam aber von einer Art Kleidung, die er den Soldaten und dem Volke gab, und die bis auf die Füße reichte, den Zunamen Caracalla. Wie schon vorher gesagt worden, war er des Severus und der Julia Sohn, und folgte seinem Vater in der Regierung, die er mit vieler Grausamkeit führte. In dem Feldzuge wider die Parther, wurde er bey Carrä, als er seine Nothdurft verrichtete, von dem Hauptmann Martialis erstochen. Unter den venetianischen Marmorn ist ein schöner Bust, der den Steinen vollkommen gleichet. Ferner gleichet ihnen ein Stein in Maffei T. I. t. 50. und in allen Münzbüchern findet sich das nämliche. Spartian. in Caracalla, et Herodianus.

820.) Carneol. Plautilla, des Plautianus und der Plautia Tochter. Ihr Vater war Oberster der kaiserlichen Leibwache, und besaß unter allen Römern damals die größten Reichthümer. Caracalla mußte sie, auf Befehl seines Vaters, heyrathen, konnte sie aber nicht leiden. Als das Vornehmen ihres Vaters wider den Severus und Caracalla entdeckt wurde, verwies sie Severus nach Sicilien, wo sie hernach Caracalla umbringen ließ. Spartian. Xiphilin. et Herodian. Mill. II. P. 2. n. 425.

821.) Carneol. Septimius Antoninus Geta, Bruder und Mitregent des Caracalla. Er bekam die orientalischen Provinzen zu seinem Antheile. Der Haß dieser beyden Brüder währte von ihrer zarten Jugend an, und jeder suchte den andern mit List, oder durch Gift, aus dem Wege zu räumen; doch kam Caracalla dem Geta zuvor, und erstach ihn im Schooße der Mutter. Herodianus.

822.) War dem Baron von Stosch. 823.) Plasma. Mill. III. P. 2. n. 440. 441. 442.

824.) Amethyst. Marcus Aurelius Antonimus Bassianus, mit dem Zunamen Varius. Durch List seiner Großmutter wurde er von der Armee in Asien zum Kaiser ausgerufen. Man gab ihn für des Caracalla und dessen Mutter der Julia Sohn aus; andere aber sagen, daß ihn derselbe mit der Julia Sämias, seiner Beyschläferinn, gezeuget habe. Dieser Sämias Mutter, Julia Mäsa, war der Julia Domna Schwester. Weil Bassianus ein Priester der

Sonne

Sonne war, wurde er Heliogabalus, oder auch Elagabalus, genennet. Die Soldaten von der Leibwache brachten ihn auf dem heimlichen Gemache um, und wurfen seinen Leib in die Tiber. Herodian. Lamprid. in Heliogabal.

Mill. III. P. 2. n. 444. 825.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen. Aquilia Severa, eine Vestalinn, die zweyte Gemahlinn des Elagabalus. Er schied sich zwar von ihr, nahm sie aber wieder an. Die Münzen von ihr haben mit dem Steine die vollkommenste Aehnlichkeit, daß er auch nach einer derselben gemacht zu seyn scheint.

Mill. III. P. 2. n. 443. 826.) **Opal.** War dem Baron von Stosch. Ein gutes Werk. Die Köpfe des Elagabalus und der Aquilia Severa.

Mill. III. P. 2. n. 436. Mill. I. P. 2. n. 432. 827.) 828.) **Carneole.** Marcus Severus Opilius Macrinus. Er war von geringem Stande. Nachdem auf sein Anstiften, welches er aber wohl zu verbergen wußte, Caracalla von dem Martialis war ermordet worden, ruften ihn die Soldaten zum Kaiser aus. Da er aber in dem Treffen mit dem parthischen Könige Artebanus nicht gar glücklich war, kam er bey den Soldaten, die ohnedieß Julia Mäsa schon bestochen hatte, in Verachtung, und wurde in Bithynien umgebracht. Herodian. Iul. Capitolin. in Macrin.

Mill. I. P. 2. n. 433. 829.) **Carneol.** Die Köpfe des Macrinus, und seines Sohnes des Diadumenianus, gegen einander gekehret. In Beger. Thes. Brandeb. T. III. p. 138. ist eine ähnliche Münze.

830.) **Carneol.** Der Kopf des Diadumenianus. Kömmt mit dessen Münzen überein. Seinen Namen bekam er von einem Gewächse auf dem Kopfe, welches wie ein Diadema aussah. Er wurde von seinem Vater zum Cäsar ernennet, aber auch mit ihm umgebracht. Herodianus. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 710.

Mill. III. P. 2. n. 445. 446. 831.) **Achatonych.** 832.) **Achat Sardonych.**

Mill. II. P. 2. n. 427. 833.) **Achatonych.** Ein schönes Werk, mit einem Rande. War dem Baron von Stosch. Aurelius Severus Alexander; hieß vorher Alexianus. Er war von Geburt ein Syrer, und des Varius Marcellus und der Julia Mammäa Sohn. Nach des Elagabalus Ermordung, der ihn schon vorher zum Cäsar ernennet hatte, wurde er einmüthig zum Kaiser erwählet. Weil er aber die Soldaten sehr hart hielt, auch seine Mutter gegen diese sehr geizig war, ermordeten sie ihn, unter Anführung des Maximinus, in seinem Zelte bey Maynz. Man sagt, daß er Christum verehret, und sein Bildniß unter den andern Göttern in seinem Larario aufgestellet gehabt habe. Herodian. et Lamprid. in Alex.

834.) Car-

834.) **Carneol.** 835.) **Chalcedonier.** Julia Mammäa, des Alexanders Mutter. Die Steine gleichen ihren Münzen sehr genau. Mill. II. P. 2. n. 248. 429.

836.) **Erhaben geschnitten.** Sallustia Barbia Orbiana. Durch Beyhülfe der Münzen haben die Gelehrten entdecken können, daß dieser Kopf nicht die Gemahlinn des Decius, wie man sonst glaubte, sondern die Gemahlinn des Alexanders vorstelle, da sie, was den Haarputz anbetrifft, ihrer Schwiegermutter der Mammäa so gar ähnlich ist. Man sehe hierüber den Vaillant nach. Herodianus erzählt, Mammäa habe ihrem Sohne eine Gemahlinn aus dem Rathsherrenstande gegeben, und bald hernach aus Ehrgeiz, allein Augusta zu heißen, dieselbe, ungeachtet der Liebe ihres Sohns zu seiner Gemahlinn, auf das schimpflichste vom Hofe gestoßen; und als der Vater der Kaiserinn über diesen Schimpf bey den Soldaten Klagen führte, habe sie denselben umbringen lassen, und seine Tochter nach Africa relegirt. Lampridius schreibt, daß Alexander die Tochter eines gewissen Martianus geheyrathet, und diesen zum Cäsar ernannt, aber, nach Entdeckung einer Verschwörung desselben wider ihn, seine Gemahlinn verstoßen, und ihren Vater umgebracht habe. Ich weis nicht, welche von beyden Gemahlinnen es ist, oder ob es nur verschiedne Erzählungen sind, welche dieselbe Person betreffen. Lampridius erwähnt noch einer andern Gemahlinn des Alexanders, die er Memmia, und ihren Vater Sulpitius, einen Herrn vom Burgemeisterstande, nennt. In Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 718. ist eine Münze, welcher der Stein im Haarputz und in der Gesichtsbildung sehr gleich sieht. Mill. III. P. 2. n. 447.

837.) **Beryll.** Julius Maximinus. Ein Viehhirt aus Thracien. Sein Vater war ein Gothe, Namens Micäa, und die Mutter hieß Ababa. Er war groß vom Leibe, und von starken Gliedern, und von Natur wild und grausam. Vom gemeinen Soldaten gelangte er, wegen seiner persönlichen Tapferkeit, bis zu den vornehmsten Kriegsämtern, worzu ihn Alexander befördert hatte. Nachdem der Kaiser ermordet war, ruften ihn die Soldaten bey Maynz zum Kaiser aus, und sein Geiz und seine Grausamkeit machten Rom zittern. Da man in Africa den Gordianus zum Gegenkaiser gemacht hatte, solcher auch von dem Rathe und dem Volke genehmiget worden, erkaufte er von den Deutschen den Frieden, belagerte Aquileja, und als diese Stadt sich tapfer vertheidigte, fieng er an, gegen seine eigenen Leute zu wüten, bis die aufgebrachten Soldaten ihn, nebst seinem Sohne, den er zum Cäsar ernennt hatte, und welchen man für die schönste Mannsperson hielt, in seinem Zelte ermordeten. Herodian. Capitolin. in Maximin. Mill. II. P. 2. n. 430.

Mill. II. P. 2. n. 431. 838.) **Achatonych.** Paullina, Gemahlinn des Maximinus. Wir würden eben so wenig von ihr, wie von der Orbiana, wissen, daß sie des Maximinus Gemahlinn gewesen, wenn es die Gelehrten nicht durch die Münzen heraus gebracht. Vaillant.

Mill. II. P. 2. n. 432. 839.) **Chalcedonier.** War dem Baron von Stosch. **Gordianus Africanus**, der Aeltere. Er stammte väterlicher Seits aus dem gracchischen Geschlechte, mütterlicher Seits aber von dem Trajano her. Sein Vater hieß Metius Marullus, und die Mutter Ulpia Gordiana. Den Zunamen Africanus bekam er, weil er als Proconsul in Africa zum Kaiser ausgerufen wurde, oder, nach andrer Meynung, weil er ein Abkömmling der Scipionen war. Dem Maximinus war es nicht genug, daß er die reichsten Familien arm gemacht; er wollte nun auch das Publicum plündern, und seine Schatzmeister in den Provinzen mußten ihm fleißig darzu helfen. Unter andern war auch einer in Carthago, der, um sich bey dem Kaiser beliebt zu machen, die unschuldigsten Leute aufs härteste bestrafte und beraubte. Unter den vielen hatte er auch einigen jungen Leuten von vornehmer Herkunft große Geldstrafen aufgeleget, wodurch sie ihres Vermögens gänzlich wären beraubet worden. Sie ermordeten ihn also, und zwangen den Gordianus, der schon achtzig Jahre alt war, die kaiserliche Würde anzunehmen. Der römische Rath, aus Haß gegen den Maximinus, billigte diesen Vorfall, und gab zu gleicher Zeit dem Gordianus seinen Sohn zum Mitregenten. Allein Capellianus, ein alter Gegner desselben, den er seiner Stadthalterschaft in Mauritanien entsetzte, raffte geschwind eine mäßige Macht zusammen, mit welcher er nach Carthago gieng, und alles auf seine Seite brachte. Da Gordianus, dessen Sohn eine Schlacht gegen den Capellianus verlohren hatte, und selbst im Treffen geblieben war, von aller Hülfe sich entblößet sah, erhieng er sich in seinem Bette. Herodian. Capitolin. in Gordian.

Mill. III. P. 2. n. 451. 840.) **Chalcedonier.**

Mill. II. P. 2. n. 434. 841.) **Carneol.** **Decimus Cölius Balbinus** Er war aus einem sehr vornehmen Geschlechte, und war zweymal Burgemeister gewesen. Als man in Rom erfuhr, daß Gordianus und sein Sohn in Africa tod wären, wurden vom römischen Rathe zween Herren, dieser Balbinus, und Marcus Clodius Pupienus Maximus, zu Kaisern erwählet, und zwar mit der Bedingung, daß Balbinus zu Rom bleiben, Pupienus aber das Kriegswesen besorgen sollte. Weil aber die Soldaten alle Kaiser haßten, welche nicht sie, sondern der Rath gewählet hatte, so überfielen sie nach einem Jahre beyde Kaiser in dem Pallaste, schleppten selbige unter

unter unzähligen Beschimpfungen mitten durch die Stadt, brachten sie um, und trugen den jungen Gordianus Pius, den sie zum Kaiser ausruften, in ihr Lager. Herodian. Iul. Capitol. in Maxim. et Balbin.

842.) **Chalcedonier.** Die Köpfe des Balbinus und des Maximus, gegen einander gekehret. Gehört dem König von Frankreich, wie es die radirten Kupfer des Grafen von Cailus zeigen. Mill. III. P. 2. n. 452.

843.) **Carneol.** Gehört gleichfalls dem König von Frankreich. Der Kopf des Pupienus. Kömmt mit dessen Münzen überein. Mill. I. P. 2. n. 440.

844.) **Carneol.** Drey Köpfe, und zwischen diesen die Buchstaben N. B. V. A. Christ will, daß sie den Pupienus, den Balbinus, und den Gordianus Pius, den Enkel des ältern Gordianus, vorstellen sollen. Aber zum Balbinus finde ich nicht die geringste Aehnlichkeit; auch sind keine Münzen, durch welche der Stein erkläret werden könnte. Die gleich folgenden Steine geben den Beweis besser. Mill. II. P. 2. n. 441.

845.) **Carneol.**

846.) **Chalcedonier.** War ehemals dem Ficoroni. *c*) Die Köpfe des Balbinus, des Gordianus Pius, und des Pupienus gegen einander gekehret. Im Thes. Palat. p. 91. ist eine ähnliche Münze. Mill. II. P. 2. n. 440. 439.

c) MAFFEI *Gemm.* T. I. t. 52.

847.) **Carneol** Gordianus Pius. Als die Rathsherren, nach der beyden Gordianen Tode, den Balbinus und Pupienus gewählet hatten, wollte der Pöbel diese nicht als Kaiser erkennen. Das Volk hatte alle Wege und Orte nach dem Capitolio zu, wohin die neuen Kaiser opfern gegangen waren, besetzt, und sich mit Steinen bewafnet. Um nun dasselbe zu besänftigen, ließ der Rath den jungen dreyzehnjährigen Gordianus, da er eben saß und spielete, holen, und ihn aufs Capitolium tragen. Das Volk warf dem Kinde Laub und Blumen zu, wünschten ihm Glück, und es wurde so gleich von dem Rathe zum Cäsar ernennt. Alsdann ließ sichs der Pöbel gefallen, daß die beyden Kaiser sich nunmehr in den Pallast begeben konnten. Als, nach Ermordung des Pupienus und des Balbinus, dieser junge Fürst etwa sechs Jahre lang regiert hatte, wurde er in dem Kriege wider die Perser, auf Anstifften des Obersten seiner Leibwache, des Philippus, der durch seine Verschlagenheit und Geschenke es dahin brachte, daß ihm die Soldaten die Regierung auftrugen, bey Ctesiphon hingerichtet. Außer den Münzen dieses Gordianus, sieht man auch einen schönen Marmor in der dresdnischen Gal- Mill. II. P. 2. n. 435.

lerie, der dem Steine vollkommen gleichet. Recueil des Marbres de Dresde, t. 176. Herodianus, et Capitolin. in Gordian.

Mill. II. P. 2. n. 442. 848.) **Chalcedonier.** Marcus Julius Philippus, und seine Gemahlinn, Martia Otacilia Severa; gegen über aber sein Sohn gleiches Namens. Der Stein ist eine genaue Nachahmung einer Münze, die man von ihnen hat. *d*) Dieser Philippus war aus einem geringen Orte in Arabien gebürtig, und im Kriegswesen ein sehr erfahrner Mann. Da er wider seinen Gegenkaiser, den Decius, im Anzuge war, wurde er von seinen Leuten umgebracht. Capitolin. Eutrop. Sext. Aurel. Victor. Pompon. Laet.

d) *Numism. aer. maxim. modul. e Mus. Pisano*, t. 58. et *Mus. Florent.* T. IV. t. 76.

Mill. II. P. 2. n. 437. 849.) **Carneol.** Martia Otacilia Severa, Gemahlinn des Philippus. Sie war eine Christinn. Er zeugte mit ihr den Philippus den Jüngern, dem er zugleich den Namen Augustus gab. Euseb. et Eutrop.

Mill. III. P. 2. n. 454. 850.) **Erhaben geschnitten.** War ehemals in des Superintendenten Doctor Löschers Museum, das aber nach seinem Tode zerstreuet worden. Der Kopf des Marcus Cnejus Messius Quintus Trajanus Decius, aus Pannonien gebürtig. Als ihn Philippus wider den Marinus schickte, wurde er in Illyrien von der Armee, wider seinen Willen, zum Kaiser ausgerufen. Er regierte löblich; seine Regierung wurde des Trajanus seiner verglichen, und er erhielt den Ehrennamen Optimus. Die Scythen überwand er in vielen Treffen; aber zuletzt wurde er in einen Hinterhalt gelocket, und fechtend in einem Morast erschossen. Der Stein gleichet seinen Münzen vollkommen. Eutropius. Sext. Aurel. Victor. Pompon. Laert. in Philippo et Decio.

Mill. III. P. 2. n. 455. 851.) **Weißer Carneol.** Gehört dem König von Portugall. Cajus Valens Hostilianus, des Decius leiblicher, oder, wie andere besser sagen, angenommener Sohn, wurde nach des Kaisers Tode von dem Rathe ernennet, daß er nebst dem Cajus Vibius Trebonianus Gallus, den die Soldaten erwählet hatten, das Regiment verwalten sollte. Er starb aber kurz darauf an der Pest. Man hat sehr wenig Münzen von ihm; doch sieht ihnen der Stein vollkommen gleich. Sext. Aurel. Victor.

Mill. II. P. 2. n. 443. 444. 852.) 853.) **Carneole.** Cajus Vibius Volusianus. Beyde Steine sind schön gearbeitet. Er war des Trebonianus Gallus Sohn, und von ihm zum Mitregenten erwählet. Da in Mösien die Armee den Aemilianus zum Kaiser aus-

ausgerufen hatte, zogen sie beyde wider ihn, wurden überwunden, von ihren Soldaten verlassen, und umgebracht. In der St. Marcus Bibliothec zu Venedig ist ein schöner Marmor, dem der Stein vollkommen gleichet. Sext. Aur. Victor et Pomp. Laet. in Gallo. Statue Grec e Roman. Venet. t. 40.

854.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *e*) Der Kopf des Marcus Cassius Labienus Posthumus, mit einer Strahlenkrone, wie man ihn auch so auf seinen Münzen sieht. Er war General in Gallien. Die Gallier, welche den Kaiser Gallienus äußerst haßten, und nicht leiden konnten, daß dessen Sohn, der junge Saloninus, über sie regieren sollte, brachten diesen um, und machten den Posthumus zum Kaiser. Er erhielt sich eine lange Zeit, und hatte die Liebe der Gallier; aber in einem Aufstande, welchen Lollianus erregte, um sich zum Kaiser aufzuwerfen, wurde er umgebracht. Trebell. Pollio in trig. Tyr. Mill. II. P. 2. n. 445.

e) *Mus. Flor.* T. I. t. 21. n. 6.

855.) **Hyacinth.** Gehört dem König von Portugall. Marcus Aurelius, oder, wie er sonst genennet wird, Flavius Claudius. Er wurde von dem sterbenden Gallienus zum Kaiser bestimmt, und hernach von dem Rathe und der Armee als Kaiser bestätigt. Das römische Reich war in großem Verfall, und in vieler Gefahr: denn aus Verachtung gegen den Gallienus hatten sich die Befehlshaber in den Provinzen zu eigenmächtigen Herren gemacht, und eine Menge barbarischer Nationen war in Italien und andre Länder eingefallen. Claudius widersetzte sich diesem Strome, und erhielt über ein Heer von dreyhundert und zwanzig tausend Mann, und über eine Flotte von zwey tausend Schiffen, einen vollkommenen Sieg, daher ihm auch der Ehrenname Gotthicus beygelegt wurde. Allein dieser löbliche und tapfere Fürst regierte nur zwey Jahre. Trebell. Poll. Sext. Aur. Vict. Eutrop. Mill. I. P. 2. n. 441.

856.) **Carneol.** Ein treffliches Werk. Marcus Aurelius Valerius Probus, und seine Gemahlinn, die Julia Procla. Dieser Kaiser, von geringer Abkunft, aus Sirmio in Pannonien, dämpfte, in einer fünfjährigen Regierung, nicht nur die Tyrannen, den Saturninus, den Proculus, und den Bonosus, sondern auch alle barbarischen Völker, die gegen das römische Reich in Waffen waren. Man nennte ihn daher den Ueberwinder der Tyrannen und aller Barbaren, und den Wiederhersteller der allgemeinen Ruhe. Diese war so groß, daß er zu sagen pflegte: Bald werden wir keine Soldaten mehr nöthig haben. Allein da er durch einen Theil seiner Soldaten die Gegend seiner Vaterstadt bearbeiten ließ, wurde er von den unwilligen Soldaten ermordet. Er hat hier seinen Schild Mill. I. P. 2. n. 442.

am Arme, und man zeiget solchen auf dem Schlosse Ambras in Tyrol, auf welchem viel Cälatur seyn soll. Vopisc. in Prob. Eutrop. Sext. Aurel. Vict. Keysters Reisen.

Mill. III. P. 2. n. 457. 857.) **Chalcedonier.** Marcus Aurelius Carus. Nach des Probus Ermordung wurde er zum Kaiser ausgerufen. Er ward aber zwey Jahre darauf bey Ctesiphon am Fluß Tigris vom Donner erschlagen. Der Stein gleichet seinen Münzen genau. Vopisc. in Car. Eutrop. Sext. Aurel. Victor.

858.) **Achatonych.** Flavius Valerius Constantius, mit dem Zunamen Chlorus, weil er sehr blaß aussah. Er war des Eutropius und der Claudia Sohn. Herculius ernennete ihn zum Cäsar, und als dieser das Regiment niederlegte, wurde er zum August ernennet, und Galerius Maximianus, mit dem Zunamen Armentarius, ihm zugegeben. Er starb zu York in England. Der Stein gleichet seinen Münzen vollkommen. Trebell. Pollio in Claud. Sext. Aurel. Vict. Eutropius.

Mill. I. P. 2. n. 443. 859.) **Achatonych.** Gehört dem König von Frankreich. *f*) Flavius Valens, oder, wie er auch sonst heißet, Valerius Severus, den einige für des Armentarius Enkel halten. Er wurde mit dem Maximinianus zum Cäsar ernennet, und über Italien und Africa gesetzet. Als er gegen den Maxentius ausgeschicket wurde, nahm man ihn zu Rom, oder zu Ravenna, denn die Geschichtschreiber sind darüber nicht einig, gefangen, und brachte ihn um. Sext. Aurel. Vict. Eutropius.

f) *Ex Sched. Com. de Cailus.*

Mill. I. P. 2. n. 444. 860.) **Chalcedonier.** Constantinus der Große, im Harnisch, das Haupt mit einem Helme bedeckt, auf welchem eine Strahlenkrone zu sehen, und einen Spieß auf der Schulter. Der Stein ist pünctlich nach einer Münze von ihm geschnitten, die man in allen Münzbüchern findet.

Mill. I. P. 2. n. 445. 861.) **Rother Jaspis.** War dem Baron von Stosch. Constantinus der Große, in der Schlacht, wo einige erschlagene Feinde und Verwundete darnieder liegen. Dieser Stein ist gleichfalls dem Revers nachgeahmet, den man auf einer seiner Münzen sieht. Er heißet eigentlich Flavius Valerius Constantinus, und war des Constantius Chlorus und der Helena Sohn. Er war schon von seinem Vater zum Cäsar ernennet, und wurde nach dessen Tode von jedermann, insonderheit aber von dem Könige der Allemannen Crocus, der seinen Vater begleitet hatte, in Britannien zum Kaiser ausgerufen. Anfangs erhielt er nur die Länder,

die

die sein Vater beherrscht hatte; aber er erweiterte nach und nach sein Reich immer mehr und mehr, bis er endlich, da Licinius auf die Seite geschafft war, zur völligen Herrschaft über das ganze römische Reich gelangte, welches er in das Occidentalische und das Orientalische theilte. Byzanz, dahin er seine Residenz verlegte, nennte er Neu-Rom, das aber bald nach seinem Namen Constantinopel genennet wurde. Von seinen Thaten erhielt er den Ehrennamen des Großen. Er starb zu Nicomedia, wie man glaubt, an Gift. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. et Zonaras in Constantino.

862.) **Erhaben geschnitten.** Gehört dem römischen Kaiser. *g*) Constantinus der Jüngere, Sohn Constantinus des Großen, und der Flavia Maxima Fausta, der Tochter des Maximianus Herculius. Nach des Vaters Tode erhielt er zu seinem Antheile die europäischen Provinzen jenseit der Alpen. Da er damit nicht zufrieden war, fiel er in die Länder seines Bruders Constans, und rückte mit einer großen Macht bis Aquileja vor, wo ihm einige Truppen entgegen kamen, auf die er aus Verachtung so unvorsichtig losgieng, daß er in einen Hinterhalt gerieth, in welchem er und sein Heer umkamen. Wenn man dieses prächtige Werk betrachtet, so ist daran hauptsächlich zu bewundern, wie trefflich der Künstler bey der Aegis, oder dem Brustharnische, sich der Adern des Steins bedienet habe. Denn da der Stein ein Achatsardonych, und von schönen Farben ist, hat er auch alles angewendet, dieses Bildniß schicklich darnach auszuarbeiten. Das Diadema, welches hier im Abdrucke fehlet, aber in dem Kupfer von diesem Steine zu sehen, ist eigentlich Goldschmidsarbeit, die nur den Stein verzieret, und abgenommen werden kann. Dergleichen großen Stein nennet man gemeiniglich eine Gemmam Augustam. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. Pompon. Laet. in diuis. Imp. Rom. Mill. III. P. 2. n. 460.

g) *Mus. Flor.* T. I. t. 18.

863.) **Chalcedonier.** Stehet im zweyten Tausend meiner Dactyliothec falsch unter dem Namen Ptolemäus Lagus und seiner Kinder. Mill. II. P. 2. n. 133.

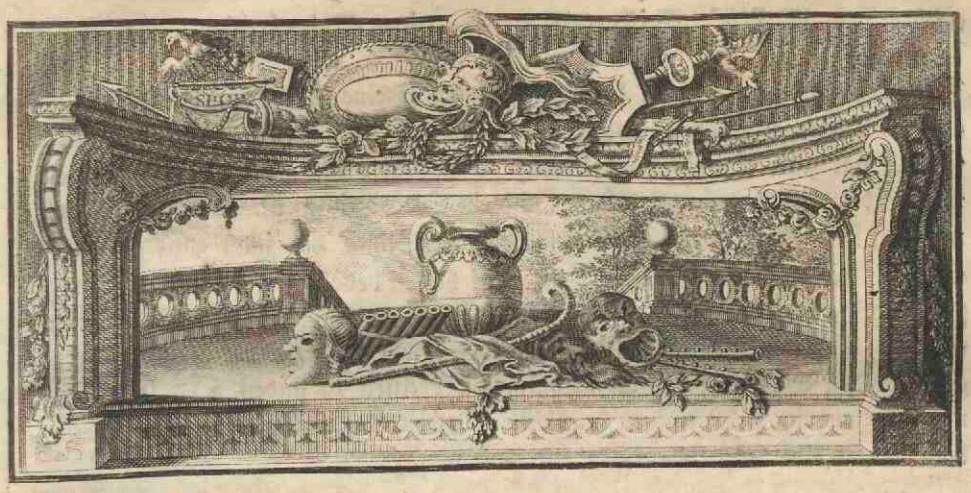
864.) **Carneol.** Die hinter einandergesetzten Köpfe des Magnentius, und seiner beyden Brüder, des Decentius und des Desiderius. Dieser Magnentius warf sich wider den Constans, der nunmehr auch seines Bruders Länder an sich gezogen hatte, als Tyrann auf, und rebellirte zu Augspurg, oder, wie andere wollen, zu Autun. Er schickte auch Soldaten ab, welche den Kaiser, nicht weit von der spanischen Gränze, als er, von der Jagd ermüdet, in seinem Zelte schlief, ermordeten. Constantius, der dritte Sohn des Constantinus des Großen, nachdem seine Brüder nunmehr tod waren, und er das ganze Reich, wie Mill. I. P. 2. n. 446.

wie es sein Vater besessen hatte, allein bekam, räumete die Tyrannen, den Magnentius, den Veteranio, und den Silvanus, aus dem Wege. Decentius hatte kaum die Nachricht von seines Bruders Tode erhalten, so tödete er sich selbst. Desiderius wurde zwar von dem Magnentius in der Wuth, ehe er sich noch selbst entleibte, verwundet, aber nach seiner Genesung ergab er sich dem Constantius, der ihm auch alles vergab. In Beger. Thes. Brandeb. T. I. p. 132. ist ein ähnlicher Stein. Sext. Aur. Vict. Eutrop. Zosim. Orosius et Zonaras in Constant. Pompon. Laet. in Magnent.

Mill. I. P. 2. n. 448.

865.) **Carneol.** Flavius Julianus, und seine Gemahlinn, Flavia Julia Helena. Er wird vom Svidas, Apostata, oder Parabata, (der Abtrünnige) genennet, weil er von der christlichen Religion abgefallen. Sein Vater war Constantius, Bruder Constantinus des Großen, und seine Mutter hieß Basilina. Sein Vetter Constantius, Sohn Constantinus des Großen, ernannte ihn zum Cäsar, nachdem er den Gallus, welcher Cäsar und des Julianus Bruder war, hatte umbringen lassen. Als sein Vetter gestorben war, zog Julianus im zweyten Jahre seiner Regierung wider die Perser, und bekam in einem Scharmützel eine Wunde, woran er in seinem ein und dreyßigsten Jahre starb. Sext. Aurel. Vict. Eutrop. Ammian. Marcellin. Zosim. Pompon. Laet. in Iuliano.

Vierte



Vierte Abtheilung.

Soldaten, auch andere Gebräuche, Spiele, und was die Künste und Handthierungen angehet; ingleichen Thiere, Symbola, Grillen und Gefäße.

866.) **Carneol.** Zwey in einander geschlungene Hände, unter einer Wage. Ist sonst das Symbolum der Treue. Hier aber mag es wohl einen Vertrag, oder ein Bündniß, bedeuten, welches auch die beyden Namen Paulinus und Felix zu erkennen geben: denn mir scheinen hier die Namen zwo verschiedene Personen, und nicht eine und dieselbe anzuzeigen. Mill. III. P. 2. n. 609.

867.) **Carneol.** Mill. II. P. 2. n. 451.

868.) **Weißer Jaspis.** Mill. I. P. 2. n. 450.

869.) 870.) **Carneol.** Vier Kriegsschiffe; gemeiniglich nennt man sie Triremes. Diese Schiffe waren eine Art Galeeren, die man sowohl zum Transport der Truppen, als auch zum Treffen selbst brauchte. Den Namen Triremis haben sie von den in drey Reyhen über einander gebauten Ruderbänken, von welchen auch die Ruderknechte ihre besondere Namen hatten. Die auf der untersten Reyhe, welche die kürzesten Ruder hatten, hießen Θαλαμῖται; die in der mittelsten Reyhe, Ζυγῖται; die obersten mit den längsten Rudern, Θρανῖται. Diese letzten hatten die schwerste Arbeit, und bekamen deswegen den stärksten Lohn. Mill. III. P. 2. n. 461. Mill. II. P. 2. n. 450.

Man sieht auf dem Schiffe der beyden ersten Steine die Signa Militaria, und also ein Merkmal, daß Soldaten darinne seyn sollen. Das Schiff des dritten Steins hat zum Schiffsschnabel einen Hahnenhals mit ausgebreiteten Flügeln, welches das Symbolum des Mars, und ein Siegeszeichen ist. Der vierte Stein mit dem Namen L. SALE. hat ein besonder Schiff, das man ganz füglich für ein Transportschiff halten kann: denn es ist hinten bedeckt, und mit Leuten angefüllt. Von dieser Art Schiffe hat Willeband Snell, mit großer Belesenheit und Einsicht, einen besondern Tractat geschrieben, worinne sehr viel gute Anmerkungen über den Schiffbau und die Schiffarth der Alten zu finden. *h*) Auch findet man dergleichen, nebst einigen deutlichen Kupfern, in der Geschichte von Griechenland, durch eine Gesellschaft gelehrter Leute verfaßt. *i*)

h) TIPHYS BATAV. Lugd. Batau. ex Officin. Elzevir. 1724.

i) Bey den Gebrüdern von Düren. Frankf. p. 392. Suidas. Kipping. Ant. Rom. et alii.

Mill. III. P. 2. n. 463. 871.) **Carneol.** Gehört dem Baron von Gleichen. Ein rares Werk. Gorius, der einen ähnlichen Stein erkläret, *k*) benennet solchen: Nestor Phiala donatus ab Achille. Das lautet freylich gelehrt; aber die Handlung der Figuren wiederspricht dieser Auslegung. Ich glaube vielmehr, daß es Soldaten sind, die das Loos ziehen.

k) *Mus. Florent.* T. II. t. 29.

Mill. I. P. 2. n. 464. 463. 872.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein Soldat, der den Schild vor das Knie gestellet, auch selbst mit dem einem Beine kniet, hat neben sich zween Wurfspieße. In dieser Stellung ließ Chabrias seine Soldaten fechten, wodurch Agesilaus, der sonst den Sieg bey Theben erhalten hätte, bewogen wurde, zum Abzuge blasen zu lassen. Auf eben diese Art waren auch bey den Römern die sogenannten Triarii gestellet, welche diesen Namen daher hatten, weil sie in der dritten Linie der Schlachtordnung gestellet waren. Corn. Nepos in Chabria. Veget. L. III. c. 14. Liu. L. VIII. c. 9. 10.

873.) **Carneol.** Ein auf griechische Art bewafneter Soldat, kniend. Er trägt am Arme seinen runden Schild, worauf die Cälatur des Medusenkopfes ist, und auf der Schulter, seinen Spieß. Ob er als verwundet auf die Knie gesunken, kann ich nicht gewiß sagen. Indessen ist es ein schön griechisches Werk.

874.) **Carneol.** Ein Soldat, nackend, den Schild am linken Arme, in der linken Hand einen Spieß, auf der rechten einen Helm.

875.) A-

875.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Churfürstlichen Cammerdiener Nixdorf.

876.) **Carneol.** Beyde Steine stellen einen Soldaten vor, der das Pallium, oder den Mantel, über die Schultern hängen hat; unter dem linken Arm hat er den Spieß, dessen Spitze nach der Erde geneigt ist, und auf der rechten Hand einen griechischen Helm. Auf dem zweyten Steine ist noch vor ihm der Schild angelehnet. Man hat eine große Menge Steine, von einerley Stellung mit gegenwärtigen. Die Gelehrten sind in Benennung derselben nicht einig. Einige machen daraus den Mars; andere den Quirinus, oder den vergötterten Romulus; wieder andere einen Soldaten, der wegen bezeigter Tapferkeit mit schönen Waffen beschenket worden. Da nun auf den Steinen weiter keine Nebenzeichen sind, wodurch der Unterschied kenntbar würde, wer wills entscheiden? Aehnliche Steine haben das Mus. Flor. T. II. Maffei, Causeus, und noch viele andere.

877.) **Onych.** Gehört dem Churfürstlichen Küchenmeister Basemann, und war ehedem in des Herzogs Odeschalchi Museo. *l*) Ein Soldat, oder, wie man will, Mars, auf griechische Art bewafnet, und mit Beinstiefeln, das Bild der Siegesgöttinn auf der rechten Hand, am linken Arme seinen Schild. Unten stehet eine nackende kleine Figur, die nach dem Bilde der Siegesgöttinn verlanget. Christ sagt gar artig, es sey einer von den Sterblichen, der den Sieg, welcher ein Werk des Kriegsgottes ist, verlange. Mill. I. P. 2. n. 453.

l) *Mus. Odescalc.* T. I. t. 22.

878.) **Carneol.** Zerbrochen. Ein Reuther erlegt einen Soldaten zu Fuß, der gefallen ist, und sich noch mit seinem Schilde bedecket. Dieser Reuther ist nicht geharnischt, sondern hat nur ein kurzes Kriegskleid an. (Saga) Eine Münze des Domitianus hat das nämliche. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 640. Mill. I. P. 2. n. 452.

879.) **Sardonych.** War dem Ritter Odam. Zween Soldaten führen einen dritten, der verwundet zu seyn scheinet. Beyde haben am Arme runde griechische Schilde. Auf dem einen von diesen Schilden, welcher dem Soldaten zur Rechten ist, sieht man eine Cälatur, wie ein Greif ein Schaaf zerreißet. Diese drey Figuren sind bis auf den halben Leib gebildet. Einen fast ähnlichen Stein hat Beger, darauf aber die drey Figuren in ganzer Gestalt sind. Er sagt, daß es der verwundete Epaminondas sey, der aus der Schlacht ins Lager geführet werde. Thes. Brandeb. T. I. p. 101. Mill. II. P. 2. n. 453.

Mill. II. P. 2. n. 452. 880.) **Sardonych.** Gehört dem König von Frankreich. *m*) Dieses Werk ist zwar sehr schön gearbeitet, aber neu, und stellet ein Gefecht zu Pferde vor. Ob es nun gleich nach allen Regeln einer guten Zeichnung, eines trefflichen Contrastes, und des Mannichfaltigen gemacht ist, so hat doch der Künstler, da es ein Treffen von Römern mit irgend einem andern Volke vorstellen soll, gar wenig von den damaligen Waffen, und von dem Gebrauche derselben, verstanden. Denn an statt der Signa, hat er Fahnen gemacht, und darein die sonst in dem Velabro stehenden Buchstaben, S. P. Q. R. das ist, Senatus Populus Que Romanus: Der Rath und das Volk zu Rom. In einer andern Fahne, welche von der Gegenparthey ist, stehen die Buchstaben OPNS. Nach der wohlgegründeten Meynung des Mariette, bedeuten sie den Namen des Meisters, der den Stein geschnitten, und sollen OPus Naffari Sculptoris heißen. Dieser Naffaro war aus Verona. Es bedienten sich auch andere Künstler dieser Art, ihre Namen auf ihre Werke anzubringen, als Victor Pisanello, und Julius della Torre, wie man dieses auf den von ihnen verfertigten Medaillen sieht. Der Stein war in Franciscus des Ersten Sammlung, von deren Zerstreuung doch noch viele aufbehalten worden, und in des Königs von Frankreich Cabinet sind. Es ist auch gewiß, daß dieses Werk eine Nachahmung des berühmten Gemäldes in den Gemächern des Vaticans vom Raphael ist, welches die berühmte Schlacht des Constantinus vorstellet, und von welchem man ein schönes Kupfer hat.

m) MARIETTE T. I. t. 107.

Mill. III. P. 2. n. 462. 881.) **Achat.** Ein großes Werk, von eben diesem Naffaro, wie ich vermuthe. Eine Schlacht von Reutherey und Fußvolk vermenget. Alles ist mit einem erstaunlichen Feuer gearbeitet; die gewaltigen Handlungen, der mannichfaltige Contrast, wo alles mitten in der Verwirrung doch wohl und gar nicht wider die Regeln geordnet ist, erhält das Auge in einer beständigen Aufmerksamkeit. In der Luft sieht man den Kriegsgott Mars, welcher die Streitenden anzufeuern scheinet.

Mill. I. P. 2. n. 220. 882.) **Carneol.** Ich weis nicht, was ich diesem schönen Werke für einen schicklichen Namen geben soll. Der kürzeste könnte die Gefangenen seyn. Es mag aber wohl eine wirkliche Begebenheit vorstellen, deren in der Geschichte gar viele vorkommen, die man darzu anwenden könnte. Man sieht hier einen Imperator, oder Feldherrn, auf seinem Stuhle sitzen, der die Hand auf den Kopf eines Gefangenen leget, dessen Hände auf den Rücken gebunden sind; vor ihm liegen noch zween andere mit einer demüthigen Geberde auf den Knien. Dabey ist

ein

ein Soldat zu Fuß, der sie herzugeführet hat, und noch ein anderer zu Pferde. Hinter dem Imperator ist einer, der ein Gefäß trägt, welches wohl die kostbare eroberte Beute bemerken soll.

883.) **Carneol.** Borioni nennet dieses schöne Werk Pietas militaris. Dieses war eine Handlung, da man die in der Schlacht gebliebenen auf eine ehrliche Art verbrannte, und ihre Asche begrub, *n*) welches bey den Römern und Griechen, ingleichen auch bey andern Nationen, außer bey den Aegyptern, in beständigem Gebrauche war, weil es so gar unter die Religionspflichten mit gehörte, da man glaubte, daß die Seelen der Unbegrabenen hundert Jahre herum irren müßten, ehe sie in das unterirrdische Reich gelangten. Ich könnte davon aus den Dichtern, und aus der Geschichte, eine Menge Beweise anführen, wenn es nöthig wäre. Also wäre dieses Werk symbolisch. Eine schöne und wohlbekleidete Weibsperson hält einen gebärteten nackenden Mann in ihre Arme geschlossen, welcher entweder schon tod, oder doch schwer verwundet, umsinken will. Gravelle, in der Erklärung eines etwas größern Steins, der mit gegenwärtigem die vollkommenste Gleichheit hat, nur daß die Mannsperson ein junger und ungebärteter Mann ist, will, daß es die Arria und den Pätus vorstelle, welches aber wider die Erzählung dieser Begebenheit ist. *o*) Christ hat einen recht hübschen Gedanken, da er sagt: Es sey vielleicht Capaneus, den seine Gemahlinn, die Evadne, da er vom Jupiter mit dem Blitz erschlagen war, in ihre Arme fasset. *p*) Andere wollen die Venus sehen, welche den verwundeten Aeneas halte. Mill. II. P. 2. n. 459.

n) BORIONI *Collect. Ant.* t. 71. *o*) GRAVELLE T. I. t. 89.
p) HYGIN. *Fab.* 70. APOLLODOR. L. III. c. 6. STAT. *Theb.* L. VI. v. 693.

884.) **Carneol.** Hier ist dieselbe Gewohnheit deutlicher vorgestellet. Denn ein Soldat trägt einen andern, der tod und schon ganz steif ist, und dessen Füße unten zusammen gebunden sind, damit er sowohl auf eine anständige Art bedecket sey, als auch desto leichter auf der Schulter getragen werden könne. Maffei hat diesen Stein schon erkläret, *q*) und im Mus. Florent. T. II. t. 62. n. 2. et 3. sind dergleichen. Mill. II. P. 2. n. 460.

q) T. IV. t. 40.

885.) **Carneol.** Ein Reuther, der einen Spieß werfen wird. Unten ist eine Cydere, die aber sehr schwer zu erklären ist; man wollte denn annehmen, daß es den Namen des Meisters, oder des Soldaten, der hier geschnitten ist, bedeute. Dergleichen Beyspiel haben wir noch an einem Jonischen Capitäl, woran auf der Mill. I. P. 2. n. 460.

Rose der Volute die Namen der beyden spartanischen Baumeister, des Savrus und des Batrachus, als eine Eydexe und ein Frosch, welche dieser beyden Namen bedeuten, ausgehauen sind. Causeus Gemm. Figur. t. 60.

Mill. I. P. 2. n. 451. 886.) **Carneol.** Gehört dem römischen Kaiser. *r*) Die Seltenheit dieses trefflichen Werkes machet es sehr schätzbar. Es stellet die Colonien vor, welche aus der eilften Legion nach Africa, Aegypten und Spanien versetzet worden. Ich muß den Stein nach des Gorius Erklärung beschreiben, und dabey den kleinen Fehler anzeigen, daß er die Buchstaben im Abschnitte falsch gelesen, und auch falsch stechen lassen. In der Mitte des Steins ist die Wölfinn, welche den Romulus und Remus säuget; ihr zur Seite sieht man den ruminalischen Feigenbaum; hinter ihr sind drey Signa Militaria, wovon das Mittelste der Adler der Legion ist, und noch darneben zwey Ruthenbündel mit eingebundenen Beilen; zwischen diesen steht L. XI. C. P. F. d. i. Legio Vndecima, Claudia, Pia, Felix. Oben zur rechten Hand ist ein Kopf, mit einem Elephantenrüssel bedecket, und darneben ein Scorpion, als das Symbolum von Africa. Unten darunter, der Kopf des Osiris, auf dessen Stirne zwey Krebsscheeren. Linker Hand oben ist ein Kopf mit einer Mauerkrone; unten, ein Siegeszeichen, und neben diesem ein Caninichen, als das Merkzeichen von Spanien. Die Buchstaben im Abschnitte sind nach ihrer Gestalt Q. F. ⅁. T. Q. welche Christ ganz recht folgendermaaßen liest: Quintus Fabius Et Titus Quinctius. Denn das verkehrte ⅁ bedeutet Et, wie dieses noch andere Aufschriften beweisen.

r) *Mus. Florent.* T. II. t. 19. n. 1.

Mill. III. P. 2. n. 485. 887.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen.

Mill. II. P. 2. n. 449. 888.) **Carneol.** Beyde Steine stellen Siegeszeichen vor, welche aus Schiffsschnäbeln, Harnischen, Schilden, und Spießen errichtet sind, und wovon der zweyte vom Gorius im Mus. Florent. T. II. t. 50. n. 5. schon beschrieben worden.

Mill. I. P. 2. n. 458. 889.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *s*) Eine Ovation, oder ein kleiner Triumph. Der Sieger, mit Myrthus gekrönet, ist neben noch einem andern zu Pferde, der einen Spieß in der rechten Hand, und einen Helm auf dem Haupte hat; vor ihm treibet man einen Gefangenen, mit auf den Rücken gebundenen Händen; dabey gehen noch drey andere neben her, davon der eine eine Siegeskrone, der zweyte einen Lorberzweig, der dritte aber die Spolia trägt. Diesen allen gehet ein Knabe vor, mit einer Patera und einer Fackel in Händen.

Auf

Auf den Münzen einiger Kaiser findet man, auf dem Revers, einen zu Pferde, und eben so vorgestellet, mit der Legende, Aduentus Augusti. Was aber die Ovation betrifft, so wurde sie bey minder ansehnlichen Siegen verstattet, als z. E. wenn der Krieg nicht behörig war angekündiget worden, oder wenn er nur wider Knechte, Seeräuber, oder solche gewesen war, die sich ohne sonderlichen Zwang ergeben hatten. Man opferte dabey nur ein Schaaf, da bey einem solennen Triumphe das Opfer ein Ochse war. Plutarch. in Marcello. Aul. Gell. Noct. Att. L. V. c. 6.

s) MARIETTE T. I. t. 109.

890.) **Carneol.** Ein sehr altes Werk, aber von besonderer Schärfe und Feinheit. Ein Sieger, in einem vierspännigen Wagen, hält mit der Rechten einen Scepter, und mit der Linken die Zügel, die Pferde zu regieren. Die Mütze, welche er auf dem Haupte hat, ist eine der Arsacier, wie dieses die Münzen beweisen. Vaillant Hist. Reg. Parthor. Mill. I. P. 2. n. 467.

891.) **Hyacinth.** Ein Sieger, im Triumphkleide, lehnt sich auf seinen Schild, und streuet aus der Patera den Weyrauch in das auf einem gekrönten Altar brennende Feuer. Eine gottesdienstliche Gewohnheit, welche, nach gehaltenem Triumphe, auf dem Capitolio üblich war. Mariette T. I. t. 110. Mill. I. P. 2. n. 456.

892.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Prouincia restituta. Das wäre eigentlich der Name dieses Werks. Man findet auf dem Revers der Münzen verschiedener Kaiser, als des Hadrianus und des Maximinus, wie sie einer knienden Person, welche die Provinz vorstellet, die Hand reichen, wobey eine Legende, zum Beyspiel: Restitutor Achaiae, Africae, Galliae, Orbis Terrarum. Hier aber ist, anstatt eines Imperators, das Signum einer Tugend, und vielleicht der Clemenz; und ist also symbolisch ausgedrücket, was sonst die Münzen sagen wollen. Mill. III. P. 2. n. 468.

893.) **Carneol.** Eben diese Vorstellung, nur daß die hier kniende Figur eine Mütze auf dem Kopfe hat, die einer phrygischen gleichet. Aber man sieht auf dem Triumphbogen des Constantinus, der von des Trajanus seinem zusammen gesetzet worden, die dacischen Weiber mit dergleichen Mützen abgebildet. Also könnte es wohl Dacia restituta bedeuten. Die Figur mit dem Füllhorn, ist, wie ich vorhin gesagt, die Clemenz, oder, wie Christ will, der Friede. Mill. II. P. 2. n. 456.

894.) **Chalcedonier.** Dieser Stein ist eine Nachahmung der Münzen vom Vespasianus, oder vielmehr vom Titus. Judäa, unter der Figur einer betrübten Mill. III. P. 2. n. 470.

trübten Weibsperson, sitzet unter einem Palmbaume, als dem Symbolo von Palästina, neben einem stehenden Gefangenen, dem die Hände auf den Rücken gebunden sind, und der vermuthlich der Barphoras, ein jüdischer Befehlshaber, seyn soll, den Titus in Triumph aufführte. Ich halte es für ein neues Werk, dergleichen noch eines im königlichen französischen Cabinet ist. Man sehe hierüber die Münzen vom Vespasianus und vom Titus, im Beger, Vaillant, Gesner, Morellus, und in andern.

Mill. I. P. 2 n. 466.

895.) **Lapis Lazuli**, oder Armenier Stein. Gehört dem Herrn von Rachel. Zween Soldaten halten zwey Schilder, die wie die Ancilia *) aussehen, dicht neben einander; zwischen denselben raget ein Spieß hervor, auf den ein Helm gestürzet ist. Zu ihren Füßen liegt auf den Knieen ein Gefangener, mit auf den Rücken gebundenen Händen. Die beyden stehenden Soldaten können durchaus keine Salier seyn, denn es ist ihre Bekleidung nicht. **) Im Maffei sieht man ein paar dergleichen, die an einer Stange die Ancilia tragen. *t*) Ich glaube, daß diese Soldaten ein Siegeszeichen errichten, und daß es numidische Schilde sind, die fast die Form, wie die Ancilia, haben. Das auf den Schilden befindliche Monogramma S. P. Q. R. ist lange hernach von einer ungelehrten Hand hineingekratzet worden. Ist sonst ein altes und gutes Werk.

t) MAFFEI *Gemm.* T. III. t. 86.

*) Numa gab vor, als wenn ein solcher Schild vom Himmel gefallen wäre. Der Waffenschmidt Mamurius Veturius mußte ihm noch eilfe dergleichen von so großer Aehnlichkeit machen, daß man unter dem ersten und den nachgemachten nicht den geringsten Unterschied sehen konnte. Dieses geschah, die Entwendung des vom Himmel gefallenen Schilds zu verhüten. Denn die Wahrsager hatten von demselben verkündigt, daß die Stadt, worinnen er seyn würde, die Herrschaft über die Welt haben sollte. Isidor. Orig. L. XVIII. c. 12. Dionys. Halicarnass. L. II. c. 8. Flor. L. I. c. 2.

**) Eben dieser Numa erwählte zwölf Personen vom Stande zu Priestern des Mars, in dessen Tempel er diese Schilde aufzuheben gab. Er nennte diese Priester Salios, und verordnete, daß sie jedes Jahr den 1. März unter Singen und Tanzen diese zwölf Schilder durch die Stadt tragen sollten. Sie hatten bunte Kleider, und eine Art von Toga, welche Trabea genennet wurde, dergleichen die Augures, Burgemeister und Ritter trugen, nur daß ihre ein wenig kürzer war. Livius sagt: Salios item duodecim Marti Gradiuo legit, tunicaeque pictae insigne dedit. Auf dem Haupte trugen sie eine Mütze, Apex genannt, die oben spitzig zugieng, und die man auch auf Münzen sieht. Liu. L. I. c. 20. Lucan. L. VIII. v. 465. et vt supra.

896.) Car-

896.) **Carneol.** Gorius will, daß hier zween Soldaten ihren ertödeten Cameraden, mit seinem Schilde bedecket, forttragen. Allein, ob er gleich das, was den Todten vorstellen soll, in seinem Werke vortheilhaft stechen lassen, indem er das, was sonst zwey keilförmige Hölzer waren, die man neben dem Stamme, darauf man, zur Errichtung eines Siegeszeichens, die Waffen befestigte, unten in die Erde trieb, zu zwey Beinen eines Menschen zeichnen lassen, so fehlet doch oben der Kopf darzu, und ist nur ein vorwärts gekehrter Helm, der über diesem Stamme gestürzet ist. Gemeiniglich stürzte man von einer Eiche die Aeste ab, so daß man die eroberten feindlichen Waffen bequem anhängen und befestigen konnte. Gorii Gemm. Astrifer. T. I. t. 176. Mill. I. P. 1. n. 457.

897.) **Achatonyx.** Mit einem Rande. Das Bündniß, oder der Vertrag, mit den Liguriern. Dieses Steingen ist sehr wichtig, und erkläret einen feyerlichen Kriegsgebrauch, der bey den Römern üblich war. Man sieht hier einen Fecial, der ein Schwein auf dem Schooße hat, welches zwo Personen, die das Bündniß, oder den Vertrag schließen, mit der rechten Hand berühren. Dieses Schwein wurde hernach von dem Fecial, der bey dieser Handlung Pater Patratus hieß, unter gewissen Verwünschungen mit einem Steine getödet, und alsdann war das Bündniß geschlossen. Die Fecialen waren ansehnliche Personen, die für Priester gehalten wurden, und eine ansehnliche Gesellschaft ausmachten. Sie pflegten aus den vornehmsten Familien genommen zu werden. Numa hatte sie, nach dem Beyspiel anderer Völker, eingeführet. Ihr Amt war, alles das zu untersuchen, was den Krieg, den Frieden und die Bündnisse betraf; sie mußten auch den Feinden den Krieg ankündigen. Eine sehr gelehrte Dissertation von Andreas Wagnern de Fecialibus et Iure Feciali Popul. Rom. Helmstad. Litter. Buchholz 1734. enthält alles, was man bey den Alten und Neuern davon aufgezeichnet findet, wobey auch noch die Münzen beygedruckt sind, davon eine im Vaillant, eine andre in Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 592. unter der Familie Veturia zu sehen, auf deren Revers Tullius Hostilius mit den Albanern ein Bündniß schließet. Mill. III. P. 2. n. 469.

898.) **Carneol.** Ein junger Mensch reuthet auf einem Pferde ohne Sattel, und hat einen Wurfspieß, den er hinter sich unter dem linken Arme trägt. Auf diese Art ritten die Numidier und Scythen. Sie hatten dabey noch ein, auch wohl mehrere Pferde, um, wenn es nöthig war, immer von einem auf das andre springen zu können. Bey den Spielen war, außer dem Rennen mit Wagen, auch das Pferderennen Mill. III. P. 2. n. 473.

derennen gebräuchlich, und sowohl die Pferde, als die Reuther, welche renneten, hießen κέλητες. Selbst die größten Prinzen pflegten sich im Pferderennen zu üben und hervorzuthun. Pindarus, in der ersten seiner Oden, besingt den König Hiero von Syracus, der den Sieg im Pferderennen davon getragen, und giebt ihm den Titel κέλης. Am Rande liest man R—OTHE, und unter dem Pferde VA. Ein fast ähnlicher Stein ist im Mus. Flor. T. II. t. 17.

Mill. II. P. 2. n. 468. 899.) **Carneol.** War dem Professor Christ, der aus dem Agitator einen Cupido machet, welches niemand erkennen wird. Die Renner zu Pferde und in Wagen hatten Binden um den Leib, um desto besser bey Athem zu bleiben, welches heut zu Tage noch üblich ist, da man den Leib gürtet. Auf den Steinen sieht man diesen Gurt um den Leib der Figur gar deutlich, eben wie auf dem so gleich angeführten Steine im Mus. Florent. Außerdem mangeln der Figur die Flügel. Es ist also ein Wettrenner, der den Sieg erhalten: denn er hat einen Palmzweig in der Hand, und läßt seine Pferde nur langsam gehen.

Mill. I. P. 2. n. 471. 900.) **Carneol.** Ein Werk des Aulus. War dem Baron von Stosch. Ein andrer Wettrenner, in einem vierspännigen Wagen. Aehnliche Steine findet man im Mus. Florent. und im Causeo. Stosch Gemm. t. 16.

Mill. III. P. 2. n. 472. 901.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Ein anderer Wettrenner mit zwölf Pferden vor dem Wagen, der einen Kranz in der Hand hat, darneben ist die Siegesgöttinn, die ihn krönen wird. Am Rande herum ist Schrift gewesen, davon aber ein Theil verschliffen ist, daß man nicht mehr als noch IƎTϚ sehen kann. Es wurde zuletzt bey dem Wettrennen gebräuchlich, daß man acht, auch zehen und mehr Pferde neben einander in einer Reihe vor den Wagen spannete. Wie Svetonius erzählet, hat Nero in einem Wagen mit zehen Pferden bespannet, bey den olympischen Spielen gerennet, und ob er gleich vom Wagen fiel, dennoch den Preiß erhalten. Sueton. in Nero c. 24.

Mill. I. P. 2. n. 472. 902.) **Carneol.** Ist im Churfürstlichen Cabinet.

Mill. III. P. 2. n. 471. 903.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Mit den Buchstaben L. I. C. E. I. Die circensischen Spiele, oder vielmehr die consualischen, welche dem Consus, oder dem reuthenden Neptun, zu Ehren gefeyert wurden. Einige leiten sie schon vom Oenomaus, noch andere aber vom Hercules her. Romulus führte sie zu Rom ein, eben als die Sabinerinnen geraubet werden sollten. Es waren Wettrennen mit zwey oder vierspännigen Wagen. Die Wettrenner, oder

Agita-

Agitatores, waren in vier Banden eingetheilet, deren jede ihre besondere Farbe hatte. Diese Wettrenner rückten allemal viere aus ihren Ständen (Carceres) bis an eine Linie hervor, da sie alsdenn, auf das mit einem weißen Tuche (Mappa) gegebene Zeichen, so fort zu rennen anfiengen, bis sie oben um die zugespitzten Säulen, (Metas) die man auf dem zweyten Steine gar deutlich sehen kann, herum kamen, und wer am ersten jene Linie wieder erreichte, hatte gewonnen. Rosin. Antiqu. Rom. c. n. Dempster. L. V. c. 4.

904.) War dem la Chausse. Eben diese circensischen Spiele. Mill. I. P. 2. n. 473.

905.) **Carneol.** Dieselben, ein klein wenig verändert. Hier ist der Circus Maximus, wo man zugleich die Erhöhung (Spina) gar deutlich sieht, die mit Bildsäulen, Altären, Bögen, einer Spitzsäule, und andern Zierrathen besetzet, mitten durch den Circus längst herab geht, und an deren beyden Enden die Ziele (Metae) stehen; auch die Renner sind sehr wohl ausgedrückt. In Gorlaei Dactyl. Vol. II. n. 189. und im Mus. Florent. T. II. t. 79. sind ähnliche Steine, davon besonders der letztere unvergleichlich ist. Mill. II. P. 2. n. 457.

906.) **Carneol.** Ein rares und gutes Werk. Man sieht hier in der Mitte des Steins ein Schiff, und oben auf dem Mastbaume so etwas, das einem Korb oder Behältniß gleichet, worinnen Vögel eingesperret waren. Vorne an sind eine Menge wilde Thiere, als Löwen, Bären, Wölfe, wilde Schweine, Waldesel und Strausen, dahinter aber vier Wagen mit ihren Rennern, wie bey den circensischen Spielen gewöhnlich waren. Die Steine stellen das vor, was man auf dem Revers der Münzen des Severus und des Caracalla sieht, welche Laetitia Temporum zur Aufschrift haben. Dio Cassius gedenket dieser Spiele, und dieser Münzen. Aber diese Münzen vom Caracalla sind rar. Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 692. Vaillant Num. Imper. T. II. p. 252. Mill. II. P. 2. n. 458.

907.) **Eine alte Paste.** War ehedem dem Causeus, und hernach dem Baron von Stosch. Ein Sieger in einem Wagen, von Elephanten gezogen, die auf dem Rücken Thürme tragen. Auf den Münzen der Kaiser, z. B. des Marcus Aurelius, des Lucius Verus, und anderer, sieht man sie von Elephanten gezogen. Daß aber dieses nur auf Consecrationsmünzen zu sehen, soll die Ursache seyn, weil der Elephant dem Pluto heilig war. Als Alexander seinen Einzug zu Babylon hielt, waren vor seinem Wagen Elephanten gespannet. Es war dieses also ein Zeichen der höchsten Ehre und Würde. Mill. I. P. 2. n. 468.

Mill. II. P. 2. n. 464. 908.) **Hyacinth.** Ein Werk des Gellius, von hohem Stil der Steinschneiderkunst. War ehemals dem Apostolo Zeni, hernach bekam ihn der Baron von Stosch, der ihn dem Mylord Dunkam verkaufte. Wir würden von diesem großen Steinschneider nichts wissen, wenn dieses treffliche Werk nicht noch übrig wäre. Es stellet einen Ringer vor, der sich mit Oel salbet; auf einem Tische darneben stehet das Oelgefäß, dergleichen auch unter andern Preißen die Sieger erhielten. Die Gelehrten machen aber eine Schwierigkeit über die Forme dieser Gefäße, die auf Münzen ganz anders gestaltet sind. Ich glaube aber, daß hieran nicht viel gelegen sey, ob dieses Gefäß, daß auf dem Tische stehet, eines von den Preißen gewesen sey, oder nicht; genug, es ist ein Salbengefäß, dergleichen auch oben im mythologischen Tausend bey der Venus zu sehen. Man kann auch Borioni Collect. Ant. t. 75. nachschlagen.

Mill. I. P. 2. n. 474. 909.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Zween Ringer, davon der eine den andern bey dem Halse gefasset, und ihn niederwerfen wird. Es stunden in den Gymnasiis und Bädern gemeiniglich Hermä des Mercurius, des Hercules und anderer Helden. Dieses war auch in Bibliotheken bräuchlich, wie ich schon oben erwähnet. Hier sieht man eine dergleichen Herma, nebst dem Agonotheten, welche Leute Vorsteher der Spiele waren, und über die Kämpfer urtheilen mußten. Sie heißen auch sonst Designatores, oder Brabeutae. Er hat einen Palmzweig in der Hand, den er dem Sieger geben wird.

Mill. II. P. 2. n. 471. 910.) **Carneol.** Ein hetrurisch Werk. War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Christ nennet die Figur einen Pancratiasten. Er ist nackend, und hat einen Mantel über die Schulter hängen, auch einen Stock in der Hand. Diese Art Ringer, weil sie sich zugleich der Faust bedienten, ja auch die Füße, Nägel, und Zähne zu Hülfe nahmen, waren mehr Kämpfer, als Ringer. Philostratus B. 2. Icon. 6. beschreibet uns das Bild des Arrichion, eines berühmten Pancratiasten. Aul. Gellius.

Mill. II. P. 2. n. 466. 911.) **Chalcedonier.** Ein Discobole, oder Kugelwerfer, den Gravelle sonst zum ersten beschrieb. Diese Art Leibesübung war sehr heftig. Denn die Scheiben oder Kugeln, welche man warf, waren sehr schwer; bisweilen nur aus Holz, gemeiniglich aber aus Stein, Kupfer, Eisen, oder Bley, verfertiget. Derjenige nun, der am weitesten geworfen hatte, erhielt den Preiß. Die Figur stehet in einer Stellung, wie sie bey dieser Bewegung des Leibes nöthig war, wo man den einen Fuß voraus setzte, mit der linken Hand aber eine solche Bewegung machte, daß die ganze Kraft in der Rechten seyn konnte, mit der man alsdenn

die

die Kugel einigemal hob, um sie in den Schwung zu bringen, und alsdenn warf. Quintilian beschreibt eine Bildsäule eines solchen Athleten, vom Myron verfertiget. L. II. c. 13.

912.) **Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Ein Athlete und Sieger, schreitet eilend fort, mit einem Palmzweig in der Rechten, und einem Bande (Lemniscus) in der Linken. Mill. III. P. 2. n. 474.

913.) **Achatonych.** War gleichfalls diesem Minister. Ein anderer dergleichen Athlete, der aber, nebst dem Palmzweig, eine sogenannte Corona lemniscata in der Hand hat. *) Mill. II. P. 2. n. 465.

*) Lemnisci, waren purpurfarbene mit Gold gestickte Bänder, damit die Siegskränze umwunden wurden, so daß die beyden Enden herunter hiengen, wie man denn auch die Palmzweige damit auszierte. Eine Corona lemniscata aber, war der Kranz, der mit diesen Bändern umwunden war; und diese Art Kränze schrieben sich von den Hetruriern her. Festus in Lemnisc. Liu. L. XXXIII. c. 19. Sueton. in Ner. Plin. Hist. Nat. L. XX. c. 3. Capitolin. in Ver. c. 5.

914.) **Plasma.** Gehört dem Grafen Moszynski. Im Mus. Florent. T. II. t. 17. ist ein Stein, der ehemals dem Augustin von Siena war, und den Gronov und hernach Maffei erkläret haben, worauf der Name ΝΑΜΦΕΡΩC stehet, den aber Gorius Nympheros liest, und ihn einen siegenden Soldaten, der aber nunmehr ausgedienet hat, nennet, da jene einen Athleten, und dieses mit Recht, daraus machen. Um nun seiner Erklärung das Gewicht zu geben, ist im Kupfer, statt eines Palmzweigs, ein Lorberzweig gestochen, der doch nicht auf dem Steine zu sehen, sondern, wie gegenwärtiger, ein frisch abgebrochner Palmzweig ist, den man den siegenden Athleten zum Geschenke gab. Sein Habit ist der Anzug eines Reuthers, oder Renners, mit über den Leib gegürteten und auf der Schulter befestigten Riemen, davon ich vorhin geredet habe. Auf der Seite stehet C. B. M. welches vielleicht den Namen des ehemaligen Besitzers bedeuten soll. Es ist sonst ein schönes Werk. Mill. III. P. 2. n. 476.

915.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein Amphitheatrum mit Zuschauern. Auf dem Boden (Arena) desselben stehen zween Bewafnete, welche mit einander fechten wollen. Rechter Hand, bey einer Herma, sitzen zween Männer mit Trompeten, unter deren Klang gefochten wurde. Bey noch einer andern Herma, linker Hand gegen über, an welcher unten ein Discus lieget, ist ein anderer, der auf einer gekrümmten Posaune (Tuba) bläst. Diese Posaunenbläser gaben das Zeichen zum Angriffe. Gegen das Mittel, wo die Stufen des Mill. I. P. 2. n. 475.

Amphitheaters sind, sitzet der Fechtmeister, (Lanista) mit dem Stabe (Rudis) in der linken Hand, mit welchem er den Ueberwindern ein Geschenk machte. Oben auf dem Theater ist das Tribunal, oder Suggestum, welches für den Kaiser gehörte, und hat die Form eines Triclinii, das auch Puluinar hieß. Man sehe hiervon Lipsi. Saturnal. L. II. c. 19. et 23. Sueton. in Caesare et Nerone.

Mill. I. P. 2. n. 469. 916.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. *u*) Mit dem Namen CAEKAS.

Mill. III. P. 2. n. 475. 917.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Ein römischer Fechter, mit dem Rudis. (Rudiarius, oder Gladiator rude donatus.) Dieser Rudis war, nach einiger Meynung, ein hölzern Schwerd, nach anderer Meynung aber, ein weißer Stab, welchen der Lanista dem Sieger, zum Zeichen der Freyheit, und daß er nicht mehr fechten durfte, ertheilte. Doch ließen sich diese befreyeten Fechter manchmal wieder brauchen, dafür sie gemeiniglich sehr viel Geld bekamen.

u) *Gemm.* t. 21.

918.) **Carneol.** War dem Professor Christ. Eine Tänzerinn. Die Römer ließen ihre Kinder gemeiniglich das Tanzen lernen, *v*) und es waren viel vornehme Römer, die einen Vorzug darinne suchten, daß sie gute Tänzer waren. Man sieht auf diesem Steine die Art des Tanzens in der Bewegung des Leibes und der Arme, die mit unsern theatralischen Bewegungen im Tanzen eine Aehnlichkeit hat, da man eine Hand nach dem Kopfe, und die andere nieder beweget. Von diesen Bewegungen redet Horatius an verschiedenen Orten. *x*)

Quam nec ferre pedem dedecuit choris,
Nec certare ioco, nec dare brachia
Ludentem nitidis virginibus, sacro
Dianae celebris die.

d. i. Sie wußte am Dianenfeste im Tanze die Füße zu setzen, zu figuriren, und die Arme in die Arme anderer Jungfrauen zu schlingen.

Ingleichen: *y*)

Modus doceri gaudet Ionicos
Matura virgo. — — —

d. i. Mit Freuden läßt sich die mannbare Jungfer in den geilen Tänzen, welche die Jonier erfunden, unterrichten.

Und weiter: *z*)

—Pede

— — Pede candido
In morem Salium ter quatient humum.

d. i. Sie werden mit ihren netten Füßen, nach Art der Salier, tanzen, die zu wiederholtenmalen mit einem Fuße auf die Erde stießen.

v) HORAT. *Carm.* Lib. III. Od. 6. MACROB. *Saturnal.* Lib. III. c. 14. *x*) HORAT. *Carm.* L. II. Od. 12. *y*) *Carm.* L. III. Od. 6. *z*) *Carm.* L. III. Od. 1.

919.) **Carneol.** 920.) **Achatonych.** Ein Werk des Gnäus. (ΓΝΑΙ) Ein Bader mit der Strigilis, oder einem solchen Instrument, dessen sich der Bader bediente, den Badenden das Oel, mit welchem man sich gewöhnlich salbete, und den Schweiß und Schmutz abzuschaben. Es war gekrümmet, und aus verschiedenen Metallen verfertiget. Ein solch Instrument hat die Figur auf den Steinen in der Hand. Man sehe hierüber Hieron. Mercur. de Art. Gymnast. L. I. c. 8. et Pers. Sat. V. v. 126. Mill. II. P. 2. n. 190. 191.

921.) **Sardonych.** War dem Professor Christ. Derselbe glaubte, die Venus zu sehen, die ein Herz schmiede. Aber ich finde an der ganzen Construction der Figur nicht das geringste, das einem weiblichen Körper gleichet; auch ist an dem Kopfe kein weiblicher Haarputz, sondern eine kurze Tonsur eines jungen, und schönen Menschen, und das, was er schmiedet, sieht am wenigsten einem Herzen gleich. Ein ähnlicher Stein mit fast keinem Unterschied ist im königlichen französischen Cabinet, den Mariette ingenieus einen böotischen Schmied nennet, weil daselbst köstliche Schmiede waren. T. I. t. 127. Mill. II. P. 2. n. 463.

922.) **Sardonych.** War anfangs dem Ficoroni, hernach dem Baron von Stosch. Ein Waffenschmied macht einen ganzen Harnisch. Einige, und darunter auch der Jesuit Galeoti, der Commentator über des Ficoroni Steine, wollen den Vulcanus daraus machen; aber dessen gewöhnliche Bildung ist halb nackend, und unten nur mit einem Tuche, oder einem Schurze, bedeckt. Mill. III. P. 2. 480.

923.) **Carneol.** Zween Waffenschmiede verfertigen einen Schild. Wie man will, sollen es Cyclopen seyn, welche des Vulcanus Schmiedeknechte waren. Allein die Benennungen sind sehr leicht gemacht, aber schwer bewiesen. Es ist indessen ein sehr altes Werk, und nach gutem Stil. Mill. III. P. 2. n. 481.

924.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen. Ein Unterkleid von einem Harnisch, welches sonst Thoracomachus hieß, worüber alsdenn der Harnisch angezogen wurde. Pitiscus in voce Lorica. Mill. III. P. 2. n. 483.

925.)

Mill. III. P. 2. n. 484. 925.) **Onych.** Gehört ebenfalls dem vorbenannten Herrn. Ein griechischer Helm mit der Feder, oder, wie es sonst heißt, cum Crista.

Mill. I. P. 2. n. 479. 480. 926.) **Carneol.** War dem Herrn Netscher in Rom.

927.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *a*)

Mill. II. P. 2. n. 461. 928.) **Erhaben geschnitten.** Ist in Rom. Ein Künstler, der ein groß Gefäß machet, welches von den Gelehrten sonst Diota genannt wird, darunter aber Horatius eines von Thon gemacht versteht. *b*) Das Gefäß ist bereits fertig, und auf allen drey Steinen sieht man, daß der Meister nur noch an den Handhaben, die aber von verschiedener Art auf den Steinen sind, arbeitet. An dem Gefäße des ersten Steins, worauf die Cälatur ein Sphinx ist, sind diese Handhaben oben über dem mit Puckeln verzierten Bodenstücke. Bey dem zweyten sind sie mitten am Bauche, und beym dritten oben am Rande. Es scheinet auch, als ob die Figur eine wirkliche Person vorstelle: denn die Gesichter haben eine große Aehnlichkeit mit einander.

a) MARIETTE T. II. t. 120. *b*) *Carm.* Lib. I. Od. 8.

Mill. I. P. 2. n. 478. 929.) **Carneol.** Ein Töpfer, der den Henkel an einen Krug ansetzet. Die Figur ist nackend, und wohl gezeichnet, und nach der Stellung sind die Muskeln an dem Leibe, den Armen und Beinen richtig ausgedrücket.

Mill. II. P. 2. n. 475. 474. 472. 473. 930.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein unvergleichlich Werk.

931.) **Carneol.** Eben demselben.

932.) **Carneol.** Ist dem Rathe zu Leipzig. Am Rande der Namen CIMB.

933.) **Carneol.** In meiner Dactyliothec.

Mill. III. P. 2. n. 488. 934.) **Carneol.** Gehört dem Conferenz-Minister Baron von Fritzsch. Diese fünf Steine stellen Hirten vor. Der erste ist ungemein fein gearbeitet, daß man es von einer so gar kleinen Figur kaum erwartet. Das Köpfgen und alles übrige ist vollkommen rein ausgedrücket, und alles vollkommen. Der vierte Hirt hat noch einen Hund bey sich. Der fünfte aber ist von dem besten griechischen Stil. Er hat in der Hand, die auf dem Rücken liegt, etwas, das ich eben so wenig auf dem Steine habe erkennen können. Sollte es wohl Paris seyn, der den güldenen Apfel in der Hand hat? Der schöne Wuchs, und das Edle der Stellung, scheint diese Vermuthung zu bestätigen.

935.)

935.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein Ochsenhirt treibet einen Ochsen und eine Kuh mit ihrem Kalbe vor sich her, oder vielmehr unter den Schatten eines Baumes. Mill. I. P. 2. n. 482.

936.) **Pras.** Ebenfalls dem vorigen Herrn. Ein Ziegenhirt hat seinen Hund bey sich, und eine Ziege klettert an einem Baum in die Höhe nach dem Laube, das sie abstreifen will. Beger in Thes. Brandeb. T. I. p. 166. und Gorläus in Dactyl. P. I. n. 166. haben ähnliche Steine. Mill. I. P. 2. n. 483.

937.) **Onych.** Gehört dem Doctor Richter in Leipzig. c) Ein Hirt melkt eine Ziege, deren Milch er dem Pan opfern wird: denn vor ihm auf einem Berge ist eine Aedicula, und vermuthlich des Pans. Mill. III. P. 2. n. 486.

c) *Mus.* t. 17.

938.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Causeus in Gemm. figurat. t. 187. hat diesen Stein schon beschrieben, und das so gelehrt, daß mir es unmöglich scheinet, daß der Künstler bey dessen Verfertigung jemals daran gedacht habe. Ich will diese Erklärung nicht abschreiben; wer will, kann daselbst nachlesen. Ich glaube aber, der Künstler habe, als er diesen Stein geschnitten, die einfältigste und lustigste Gedanke gehabt. Er stellet einen Hochtzeitring vor, in welchem das Bild der Wahrheit, und nicht der Medusenkopf, eingeschlossen ist. Auf diesem kriechen auf beyden Seiten zween Papilionen hinan. Oben drauf ist ein Cupido, der eine Maus beym Schwanze erhaschet, und unten ist ein Schäferstab, oder ein Hirtenstab. Die zween Papilionen sind die Seelen derer, die sich vermählen. Sie lieben einander aufrichtig, das giebt das Bild der Wahrheit zu erkennen. Der Schäferstab bemerket, daß es ein paar Landleute sind. Und daß Cupido die Maus beym Schwanze erhaschet, wird wohl jeder sehr leicht auslegen, ohne daß ich die Zweydeutigkeit erklären darf. Mill. II. P. 2. n. 478.

939.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein anderer Hochzeitring. In der Rundung desselben sitzet ein Hase, als das Symbolum der Liebe, oder des Cupido. Um denselben ragen zwo Aehren in die Höhe, wornach zween Hähne picken, die Christ, ich weis nicht warum, für zwo Harpyen angesehen hat. Es ist die allereinfältigste Allegorie. Die zween Hähne sind das Symbolum des Anteros, das ist, der Gegenliebe, so wie der Wachsamkeit. Sie picken nach den Aehren: denn die Verheyrathenden haben die Mittel, sich zu ernähren. Der Hase ist erkläret, da er das Symbolum des Cupido ist. Mill. I. P. 2. n. 486. 487.

940.) **Carneol.** Ein anderer symbolischer Ring, der mit dem vorigen einerley Erklärung leidet. Cupido wird von zween Hähnen gezogen, die, wie schon

gesagt, das Symbolum des zweyten Cupido, oder des Anteros, sind. Im Ringe ist wieder der Hase, und keine Ziege, wie Christ gesehen hat. Linker Hand auf der Aehre sitzet ein Papilion, das Symbolum der Seele, und vielleicht des Liebenden, dessen Name über dem Ruthenbindel ohne Beil stehet, nämlich Marcus VARRus, der eine obrigkeitliche Person war.

Mill. III. P. 2. n. 477. 941.) **Carneol.** Ein schönes Werk. Gehört dem Conferenzminister Baron von Fritzsch. Eine Vermählung. Mann und Weib geben einander die Hände. Auf des Mannes Seite stehet ROFIMO, und auf des Weibes MAIA, welches allem Ansehen nach die Namen der Vermählten sind.

Mill. III. P. 2. n. 478. 942.) **Carneol.** Gehört dem Hofrath Crusius. Ein Mann kniet auf einem Beine, und spielet mit einem Knaben.

Mill. III. P. 2. n. 493. 943.) **Sapphir.** Einer, der dem andern einen Dorn aus dem Fuße ziehet, den ihm dieser hinreichet. Der Stein ist unten ein wenig ausgesprungen. Es waren besondere Leute, die Spinarii hießen, welche sich darauf verstunden, die Dörner geschickt auszuziehen, und die Wunde zu heilen. Plinius redet von denselben.

Mill. I. P. 2. n. 488. 944.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Beger in Thes. Brandeb. T. I. p. 340. hat einen dergleichen Stein, den er Praefica nennet. Dieses waren bey den Römern Weiber, die bey den Leichenbegängnissen gedinget wurden, zu weinen. Vor ihr auf einer Säule stehet der Aschenkrug. Viele wollen, daß die Figur die Artemisia, des Königs Mausolus Gemahlinn, sey, die über seinen Tod betrübt, endlich seine Asche unter ihr Getränke mischete, ob sie gleich ihm zu Ehren, das kostbarste Grabmaal hatte bauen lassen. Horat. de Art. Poet. v. 431.

Mill III. P. 2. n. 497. 945.) **Amethyst.** Der Jüngling in der Comödie. Die Person, welche gemeiniglich den Liebhaber machte. Er stehet in einer betrübten Stellung, und hat das Haupt unterstützet.

Mill. I. P. 2. n. 476. 946.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Die Gelehrten wollen, daß der Stein einen Knecht in der Comödie vorstelle, welches auch sehr wahrscheinlich ist. In dem alten Codex des Terentius, in der vaticanischen Bibliothec, findet man diese Figur gar oft. Die Larve vor dem Gesichte hat ein muschelförmiges Maul, dadurch die Stimme desto mehr verstärket wurde.

Mill. III. P. 2. n. 494. 947.) **Carneol.** War dem Juden Medinna in Livorno. Ficoroni, der diesen Stein erkläret, meynet, daß er eine Waldgottheit vorstelle: denn sein Habit

bit ist rauch, und er hat vor dem Gesichte die Larve eines Alten. Aber es kann eben so gut ein Pantomimus seyn. Ficoroni Maſcher. Scen. t. 81.

948.) **Schwarzer Achat.** Gehört dem Baron von Gleichen. Mir kommt es vor, als ob diese Figur einen Paraſiten, oder einen Schmarozer, dergleichen Person in dem Plautus und dem Terentius vorkömmt, vorstelle. Er hat Binden um den Leib. Eine Gewohnheit, da die Comödianten den Leib deswegen fest banden, damit sie mit desto wenigerm Schaden stark reden konnten, welches Hieronym. Mercurialis de Art. Gymnaſt. L. III. c. 6. sehr gut erkläret, und mit einigen beygefügten Figuren dieser Art erkläret. Man sehe auch noch Ficoroni Maſcher. Scen. t. 37. Mill. III. P. 2. n. 495.

949.) **Amethyst.** Ein Knecht sitzet auf einem Schranke. (Scrinium) In diesen Schränken wurden Bücher und andere Schreibereyen verwahret, worüber Knechte die Aufsicht hatten. Die Römer brauchten dieselben auch zu Lesern. (Anagnoſtes) Der Stein war ehedem dem Prinzen von Waldeck. Ficoroni t. 37. Mill. III. P. 2. n. 496.

950.) **Schwarzer Onych.** Die Larve eines Alten, vielleicht des Silenus, mit der Umschrift, Q. VERIANI. SVAVIS. Gorius in Obſeruat. in ant. Gemm. poſt Praefat. Inſcript. ant. p. XXXIX. t. 12. n. 7. nennet den Stein Caput caluum Sileni, und in Muſ. Flor. T. II. t. 13. n. 3. eine comische Larve eines Alten. Mill. II. P. 2. n. 540.

951.) **Carneol.** Mit dem Namen CENECIO. Die Larve eines Alten ohne Bart. Es kann seyn, daß es der Name des Comödianten ist, den er vorstellet. Mill. III. P. 2. n. 523.

952.) **Carneol.**

953.) **Carneol.** Ein Fragment, wo oben der Kranz und das übrige des Kopfs vom Golde in einem Ringe sehr künstlich gefasset war. Gehört dem Baron von Gleichen.

954.) **Erhaben geschnitten.** Gehört dem Fürsten Strozzi.

955.) **Achat.**

956.) **Topas.** War dem Herrn Gherardi in Florenz. Sämmtliche Larven stellen den Silenus vor, über dessen Stirne eine Art Kranzes (Corolla) von Blumen und Epheu, auf dem zweyten Steine aber, von Trauben und Weinlaub, ist.

957.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen.

958.) 959.) **Carneole.** Larven des Pans, oder anderer Waldgottheiten. Eine Münze in Beger. Thes. Brandeb. T. II. p. 594. hat das nämliche.

960.) **Schwarzer Jaspis.** War dem Baron von Stosch. Eine tragische Larve einer Bacchantinn, mit Epheu gekrönet.

961.) **Gebrandter Carneol.** War dem Grafen von Wackerbarth-Salmour. Dieses ist noch vom ersten rauhen griechischen Stil, aber so sonderbar, daß es eine genaue Beschreibung verdienet. Man sieht drey Larven neben einander, eine oben drüber, und eine weibliche mit dem Mond drunter. Ich halte es für gewiß, daß es die ältesten Dichter seyn sollen, als der Linus, der Hesiodus, der Homerus, der Orpheus, und die Sappho. Bey der Larve linker Hand gehet ein Strich bis ins Auge, der auf dem Stein allein sehr glatt poliret war, da hingegen der Künstler alles übrige matt gelassen hat, welches ohne Zweifel des Homerus Blindheit anzeigen soll. Die mittelste Larve, wird Hesiodus seyn; die vorderste zur Rechten, der Linus; die oben drüber, mit dem Gesichte in die Höhe gekehret, woran die Haare als eine Tiara geformet sind, der Orpheus, von dem ich schon oben im mythologischen Tausend, beym Apollo, das nöthige gesagt habe; die unterste aber, die Sappho, bey welcher der Mond, dessen Spitzen eine Lorberruthe berühren, eine Zweydeutigkeit enthält, da von den Alten der Mond für beyderley Geschlechts gehalten wurde.

962.) **Onych.** War dem Baron von Gleichen. Eine Larve, die den Plato vorstellet.

963.) **Carneol.** Eine doppelte Larve, und wie Chifletius will, des Socrates und seines Weibes, der Xantippe. Andere sagen, des Bacchus und des Silenus.

964.) **Onych.** Gehört dem Baron von Gleichen. Diese Larve könnte wohl Socrates seyn: denn die Gesichtsbildung gleichet ihm gar sehr, so wie die andere einem Weibe.

965.) **Achatonych.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Just. Die Larve eines Alten, und vielleicht eines Barbaren.

966.) **Carneol.** War dem Ritter Odam. Die Larve eines Alten, von der Aehnlichkeit eines Satyren.

967.) **Car-**

967.) **Carneol.** Eine Larve, und vielleicht des Parmeno im Eunuchus des Terenz.

968.) **Achatonych.** Gehört dem Fürsten Strozzi. Die Larve eines Alten, vorwärts gekehret, und sehr schön. Mus. Florent. T. I. t. 54. n. 7.

969.) **Schwarzer Jaspis.** Eine comische Larve eines Jünglings, von welcher eine ähnliche in Ficoroni Maschcr. Scen. t. 56. ist.

970.) **Carneol.** Eine tragische Larve von einem Weibe, mit sehr verzogenen Theilen des Gesichts.

971.) **Vielfarbiger Onych.** Im Churfürstlichen Cabinet. Ein sehr kleines Steingen, in einem antiken Ring in Gold gefaßt. Die Larve eines Knechts, mit einer muschelförmigen Oeffnung des Mundes, und vortrefflich gemacht. Ficoroni hat einen ähnlichen Stein.

972.) **Carneol.** Eine andere Larve eines Knechts, mit einem Barte, einer Mütze, und einem weit eröffneten Munde. Ficoroni Maschcr. Scen. t. 49.

973.) **Carneol.** Eine tragische Larve eines alten Knechts, kahlköpfig und mit Ohren. War dem Baron von Stosch.

974.) **In Amethyst erhaben geschnitten.** Ein vortreffliches Werk. Die Larve eines alten Knechts.

975.) **Vielfarbiger Achat.** War dem Chrysostomus Scarsi. Vier Larven eines schönen Weibes, eines Jünglings, und zweyer Alten, mit muschelförmigen Oeffnungen des Mundes, und so gesetzet, daß zwey rechts, die andern beyden verkehrt stehen, zwischen welchen HELENA zu lesen. Dieser Stein kann gar wohl über ein Schauspiel gemacht worden seyn, in welchem die Helena, des Menelaus Gemahlinn, vorgestellt wurde.

976.) **Onych.** Die Larve eines Weibes, davon man gar viele Aehnlichkeiten im Ficoroni findet.

977.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine andere dergleichen.

978.) **Carneol.** War dem Baron von Gleichen. Noch eine andere, mit Haarlocken.

979.) **Plasma.** Dergleichen im Ficoroni t. 58.

980.) **Granat.** Gehört dem römischen Kaiser. Zwey comische Larven junger Personen, gegen einander gekehret, und trefflich gearbeitet. Mus. Flor. T. I. t. 47.

981.) **Carneol.** War dem Ritter Odam. Larven eines Alten und eines Knechtes.

982.) **Chalcedonier.** Zusammengefügte Larven eines Weltweisen und eines Barbaren, oder, wie Gorius bey einem ähnlichen Steine will, eines Satyren.

983.) **Sardonych.** Die Larve eines Weltweisen und eines Jünglings. Vermuthlich des Socrates und des Alcibiades.

984.) **Carneol.** Wie Christ will, des Silenus, des Liber und der Libera, welche letzte eine Göttinn der Römer, und eigentlich Proserpina war. Aber es kann vielmehr Socrates, mit seinen beyden Weibern, der Xantippe und der Myrrha, seyn.

985.) **Carneol.** Ein Symplegma, oder eine zusammengesetzte Larve eines Weltweisen, eines Löwens und eines Weibes.

986.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. Ein Symplegma, das aus den Symbolis vieler Götter zusammengesetzet ist: als aus dem Adler, wegen des Jupiters; aus einer Taube, die den Bart vom Gesichte ausmachet, wegen der Venus; aus einem Widderkopfe, welcher das Ohr vorstellt, und einem Caduceus, wegen des Mercurius; und endlich aus einem Löwenkopfe, und einer Keule, wegen des Hercules. Mariette T. I. t. 72.

987.) **Carneol.** Ein andres Symplegma, aus einem Weiberkopfe und zwey tragischen Larven gebärteter Alten. Anstatt des Ohres, ein Widderkopf.

988.) **Jaspis.** Ein Symplegma, aus dem Kopfe des Socrates, der sich in einen Fischschwanz endiget, und eines Jünglings. Nimmt man ihn die quer, so zeiget er einen Elephantenrüssel mit den Zähnen. Die Gelehrten wollen, daß es den Theätetus, einen gelehrten jungen Athenienser, und den Socrates vorstelle. Canini Imag. des Heros t. 44.

989.) **Carneol.** Dergleichen. Aus dem Kopfe des Socrates, einem Elephantenrüssel, der eine Fackel hält, und den Köpfen der Xantippe und eines andern Weltweisen, oder vielmehr des Aristophanis, eines Comödienschreibers, zusammengesetzet.

990.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein andres Symplegma, aus dem Kopfe eines gebärteten, und einem Schweinsrüssel zusammengesetzt. Man sieht dergleichen in Maffei Gemm. T. IV. t. 19. wo er Meleager benennet ist.

991.) **Onych.** 992.) **Jaspis.** Gehört dem Doctor Möhsthen in Berlin. Die Köpfe des Socrates und eines Adlers zusammengesetzt. Auf dem zweyten Steine stellet der Untertheil des Adlerkopfs, das Gesicht eines andern gebärteten vor.

993.) **Carneol.** Das Symbolum des Lebens und des Todes, durch drey Larven, eines Jünglings, eines Alten, und eines Todenkopfs, vorgestellet.

994.) **Carneol.** Die Köpfe eines jungen Weibes, und eines alten Mannes, oben mit der Larve eines Todenkopfs verbunden. Der Stein hat eben die Bedeutung, wie der vorige. Man findet häufig dergleichen fast in allen Museis.

995.) **Carneol.** Vierzehen männliche und weibliche Larven, mit jungen und alten Gesichtern so zusammengesetzet, daß die Nase des einen, auch des andern seine giebt. Im Mus. Florent. T. I. sind deren einige, die mit diesem Steine eine Gleichheit mehrerer oder wenigerer Gesichter haben.

996.) **Carneol.** Ist im königlichen französischen Cabinet. Ein Weiberkopf, mit einem Helm, aus zwey Larven von Weltweisen formiret, und mit dem Federbusche darüber. Die Gelehrten machen daraus das Symbolum der Weisheit. Man findet in Menge dergleichen Steine. Mus. Florent. Maffei, Mariette, Causeus, Chifletius, und noch viele andere.

997.) **Carneol.** Was Christen bewogen, das Bild dieses Steins für den Kaiser Probus anzusehen, weis ich nicht. Es hat gleiche Bedeutung mit vorigem Steine, nur daß die Figur, außer dem von Larven zusammengesetzten Helme, noch einen Schild trägt, auf welchem die Cälatur ein Stern und ein mit den Spitzen in die Höhe gekehrter Mond ist, dergleichen man auf den ersten römischen Münzen findet. Dieses recht gute Werk gehört dem Rath zu Leipzig.

998.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Ein Scelet, (Larua) darneben ein Wurfspieß, der sonst wegen der gedrechselten Form seines Schafftes, Hasta praepilata hieß, oben drüber eine Hauptbinde, und an der andern Seite eine Art von Ackerinstrumente, mit einer Aehre. Ein jeder sieht, daß es das Symbolum der Sterblichkeit sey. Bey den Aegyptern war es eine

Gewohn-

Gewohnheit, sich dergleichen Bilder bey ihren Mahlzeiten vortragen zu lassen. Silius Italic. L. XIII. v. 474. sagt:

— — — Aegyptia tellus
— a mensis exsanguem haud separat vmbram.

d. i. In Aegypten zog man auch die todten Körper mit zur Tafel.

Diese Scelete waren aus Wachs gemacht, oder aus wirklichen Knochen zusammengesetzt. *d*) Fehlten beyde, so bediente man sich eines Todenkopfs. Die Römer ließen solche von Silber verfertigen, wie Petronius erzählet. *e*)

Laruam argenteam attulit seruus, sic aptatam, vt articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur.

d. i. Der Sclave brachte eine silberne Maske, die so gemacht war, daß man ihre Gelenke drehen konnte, wohin man wollte.

d) PLVTARCH. *in Conuiu. sept. sapient.* *e*) *Satyr.* c. 34.

999.) **Carneol.** Causeus in Gemm. figurat. hat einen ähnlichen Stein, von dem er eine große Erklärung machet. Ich vermag nicht, zu urtheilen, wie weit sie wahr ist; genug, sie ist sehr gelehrt. Alles, was ich auf dem Stein sehe, ist ein aus vielen Thieren zusammengesetzter Helm. Das Obertheil desselben macht ein schlafender Wolf aus; das Viesier, ein Schweinskopf mit aufgesperrtem Rachen; und das Nackenstück, ein Widderkopf. Thiere, die wegen ihrer Streitbarkeit sich zu diesem symbolischen Helme sehr wohl schicken. Es war eine alte Gewohnheit bey streitbaren Völkern, daß sie mit den Häuten von Köpfen wilder Thiere, als der Löwen, Bären, Wölfe, Büffel, Elephanten und dergleichen, die Helme überzogen, und sie, wie bey den Deutschen, theils zur Zierath, theils um desto fürchterlicher auszusehen, mit Flügeln von Raubvögeln schmückten.

1000.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Diese Art geschnittener Steine hat die Gelehrten sehr beschäftiget; allein alles, was auch davon gesagt worden, bleibet noch immer ungewiß. Einige, darunter auch Chifletius, wollen, daß diese ingenieuse Zusammensetzung so vieler Thiere, um daraus ein einziges zu machen, sich auf den Socrates und seine Geschichte beziehe. *f*) Es kann seyn, auch nicht seyn: denn wir sind von den symbolischen Dingen und der Allegorie der Alten nicht genug unterrichtet. Ich werde also von diesem Steine, so wie von den folgenden, da sie ohnehin von geringem Nutzen in der Kunst sind, und heut zu Tage unter die Fratzen gehören, weiter nichts sagen, als daß ich sie beschreibe:

denn

denn einen Platz verdienen sie hier doch allemal wegen des Alterthums. Plinius in der Naturgeschichte, L. XXV. c. 10. gedenket eines Malers, mit Namen Antiphilus, von dem er unter andern sagt:

> Iocoso nomine et Grillum deridiculi habitus pinxit. Vnde hoc genus picturae Grilli vocantur.
>
> d. i. Er malte auch eine lächerlich gestaltete Figur, die er aus Scherz Grillus nennte; daher diese Arten Gemälde Grillen heißen.

Ob diese Grillen nicht vielmehr die sogenannte Groteske gewesen, die man in den alten Malereyen noch antrifft, ist auch noch nicht ausgemacht. Die Vorstellung nun auf dem Steine ist ein Hahn, von welchem die Brust, der Kopf eines langgebärteten Weltweisen, und der Hinterleib, ein Widderkopf ist, mit schwingenden Flügeln und einem Hahnenschwanze; drüber ein Stern.

1001.) **Carneol.** Dergleichen, in Adlers Form. Die Brust, ist der Kopf eines Gebärteten; der Hinterleib, ein Widderkopf.

1002.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Doctor Möhsen in Berlin, mit der Legende, TERTI. Die Figur eines Vogels. Der Kopf, ist ein Pferdekopf, mit angelegtem Zaume; die Brust, ein gebärteter kahler Kopf; der Hinterleib, ein Widderkopf, der ein paar Aehren im Maule hat, mit einem Hahnenschwanz.

1003.) **Rother Jaspis.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Die Figur ist wunderbar zusammengesetzt. Der Kopf, ist eines Pferdes; die Brust, ein Kahlkopf; der Hinterleib, ein Widderkopf, mit einem Strausenschwanze; die Füße macht ein Adler, der einen Hasen zerreißet. Auf dem Rücken ist ein Füllhorn. Vor der Figur stehet eine Maus, die auf zwey Pfeifen bläst; Christ sah die Maus für einen Esel an.

1004.) **Grüner Jaspis.** Gehörte dem Herrn Riccardi in Florenz. Ist fast, wie der vorige Stein, nur daß der Pferdekopf im Maule eine Hauptbinde, und der Widderkopf ein paar Aehren trägt. Zu den Füßen der Figur ist ein Palmzweig.

1005.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Ein andres sonderbares Werk, das mit vorigen beyden Steinen einige Aehnlichkeit hat. Anstatt des Füllhorns reuthet ein Cupido, mit der Peitsche in der Hand, auf dem Pferdehals; der Bart des Kopfs, der die Brust ausmachet, endiget sich, als ein Ibiskopf, der eine Schlange im Schnabel hat, auf dem ein Hund nach dem Pferdekopf in

die Höhe springt, vielleicht nach den Blättern, die er im Maule hat. Der Widderkopf hat eine Aehre im Maule. Die Füße macht ein Adler, der einen Hasen zerreißet.

f) CHIFLET. *Socrates.*

1006.) **Carneol.** Das himmlische Zeichen des Stiers, mit nach der Erde gebeugtem Kopfe und aufgehabener linker Klaue, gleichsam zum Stoße fertig. Vorher im mythologischen Tausend habe ich schon erwähnet, daß er den Osiris, den Bacchus, und auch das Bild des Stiers, in welchen sich Jupiter, da er die Europa entführte, verwandelt hatte, vorstellen soll. Manilius Astron. L. II. v. 258. beschreibet ihn in eben der Stellung, wie er auf dem Steine ist:

— — Taurus
Succidit, incuruo claudus pede.

d. i. Der Stier fällt mit gebogenem Knie lahm dahin.

Und fast besser Lucanus Pharsal. L. III. v. 254.

— — Nisi poplite lapso
Vltima curuati procederet vngula tauri.

d. i. Wenn nicht von dem auf seine Kniee hingesunkenen Stier das Ende der Klaue denselben (Theil Aethiopiens) berührte.

1007.) **Carneol.** Gehört dem Doctor Möhsen in Berlin. Das himmlische Zeichen des Steinbocks, und zugleich das Geburtszeichen des Augustus. Daher Manilius Astron. L. II. v. 505. sagt:

— — Contra Capricornus in ipsum
Conuertit visus. Quid enim mirabitur ille
Maius, in Augusti felix quum fulserit ortum?

d. i. Der Steinbock richtet sein Gesicht gegen sich selbst. Denn was soll er wohl mehr bewundern, als sich selbst, da er so glücklich war, bey der Geburt des Augustus zu scheinen?

Daß der Steinbock mit einem Fischschwanze gebildet worden, kam daher, weil die Alten ihn für das Regengestirne hielten. Auf den Münzen des Augustus findet sich das nämliche, mit mehr oder wenigern Nebenzeichen, darüber man den Beger, den Golzius, den Vaillant, und andere nachsehen kann.

1008.) **Carneol.** Das himmlische Zeichen des Wassermanns. Von dieser Figur waren verschiedene Meynungen, wen sie vorstellen sollte. Einige hielten sie für den Ganymedes, des Jupiters Mundschenken; andere, für den Deucalion, unter dem sich die große Ueberschwemmung ereignet; und noch andere,

für

für den Cecrops. Hygin. Poet. Astron. c. 29. Aeneas Vico hatte einen ähnlichen Stein.

1009.) **Carneol.** Gehört dem König von Frankreich. *g*) Eine Jagd. Zwo Manns- und zwo Weibspersonen wollen einige mit einander kämpfende Thiere, als einen Löwen, einen Bär, und zween Büffel, die von dem Bär und dem Löwen angefallen werden, erlegen. Ein ertödeter Hund liegt auf der Seite, und die Jäger sind mit langen Spießen bewafnet. Oben in den Wolken sitzet Saturnus, mit einer Strahlenkrone auf dem Haupte, und in der Hand einen Scepter haltend, auf dessen Spitze ein Auge ist. Dieses Werk ist wegen der Fläche und Feinigkeit der Arbeit sehr vorzüglich. Mill. I. P. 2. n. 494.

1010.) **Jaspis.** Gehörte dem Herzog Odeschalchi. *h*) Ein fortschreitender Löwe, vortrefflich gezeichnet. Der Schnitt ist von wahrem griechischen Stil. So findet man einen auf den Münzen von Velia. Thes. Brandeb. T. I. p. 345. Mill. II. P. 2. n. 479.

h) *Mus.* T. II. t. 64.

1011.) **Erhaben geschnitten.** Ein fortschreitender Löwe. Ist nach der Ader des Steins sehr flach, in welche durch einige seichte Einschnitte die Zeichnungen der Glieder angegeben sind, nach der Art, wie die Diptycha gemacht wurden, da man zwo Tafeln über einander befestigte, und auf der obern die Figuren mit ihren Umrissen ausschnitt, und mit etlichen wenigen Einschnitten die innere Zeichnung der verschiedenen Theile einer Figur auszudrücken suchte. Man kann darüber unter andern des Ficoroni Osseruat. sopra di Vasi antich. di Vetro nachsehen. Mill. III. P. 2. n. 559. 558.

1012.) **Erhaben geschnitten.** War dem Professor Christ. Ein anderer dergleichen. Ist etwas mehr ausgeführet, und der Löwe beuget den Kopf nach der Erde. Bey diesem schönen Werke war die Kunst nur ein wenig der Natur zu Hülfe gekommen: denn das übrige gaben die Adern des Steines.

1013.) **Achatonych.** Ein sehr hoher und schildförmiger Stein. Stellet die Fabel vor, da der Löwe die Maus mit der einen Klaue niederdrücket. Mill. II. P. 2. n. 481.

1014.) **Grüner Jaspis.** Ein Werk des Aulus. War dem Mylord Megham. Mill. II. P. 2. n. 483.

1015.) **Carneol.** Beyde Steine sind Nachahmungen der Gruppe von Bronze im Vatican. *i*) Ein Löwe, der ein Pferd niedergerissen, und es nunmehr zerfleischen wird.

i) SANDRART Maler-Academie T. II. P. 2. n. 5.

1016.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein Löwe zerreißet einen Bock, oder eine Ziege. Die Steine, worauf Thiere geschnitten sind, sind größtentheils allegorisch. Die Handlungen der Thiere beziehen sich auf ähnliche menschliche Handlungen, bey deren Beschreibung auch die Dichter mehrentheils Gleichnisse von Thieren anbringen. So vergleicht z. B. Virgilius Aen. L. X. v. 723. den Mezentius, da er den Acron anfiel, mit einem auf seinen Raub fallenden Löwen.

Impastus stabula alta Leo ceu saepe peragrans,
(Suadet enim vesana fames) si forte fugacem
Conspexit capream, aut surgentem in cornua ceruum,
Gaudet hians immane, comasque adrexit, et haeret
Visceribus super accumbens: lauit improba teter
Ora cruor.

d. i. So wie ein hungriger Löwe, der, aus Mangel der Speise, die bergigte Wohnung der wilden Thiere durchstreichet, wenn er ein flüchtiges Reh, oder einen auf seine Geweihe stolzen Hirsch erblickt, vor Freuden seinen Rachen weit aufsperrt, seine Mähnen erhebt, und mit Muth auf seine Beute stürzt, und tief eingreift, ohne satt zu werden; sein Rachen rauchet vom Blute.

Mill. III. P. 2. n. 564. 1017.) **Carneol.** Dieser Stein ist pur allegorisch. Ein Löwe trägt im Rachen seinen Raub, welcher ein Eselskopf ist. Von dem Löwen und seinem Raube redet Manilius Astron. L. IV. v. 176. sehr schön:

Quis dubitet, vasti quae sit natura Leonis?
Quasque suo dictet signo nascentibus arteis?
Ille nouas semper pugnas, noua bella ferarum
Apparat, et pecorum spolio, viuitque rapinis.
Hoc habet, hoc studium, postes ornare superbos
Pellibus, et captas domibus praefigere praedas,
Et purgare metu siluas, et viuere rapto.

d. i. Wer sollte nicht wissen, welches die Wirkung des mächtigen Löwen ist? Und was für Künste er diejenigen lehret, die in seinem Gestirne gebohren sind? Er stellt immer neue Schlachten und Kriege der wilden Thiere an, und lebt von dem erbeuteten Viehe. Das ist seine Neigung, mit Thierhäuten die Pfosten zu zieren, und vorn an die Thür, das gefangene Wild zu nageln, und die Wälder von der Furcht zu befreyen, und vom Raube zu leben.

Mill. III. P. 2. n. 561. 1018.) **Amethyst.** War dem Baron von Stosch. Eine Löwinn fortschreitend. Ist von gutem griechischen Stil.

Mill. II. P. 2. n. 484. 1019.) **Pras.**

1020.)

1020.) **Carneol.** Eine Löwinn mit Zizen, fortschreitend, und in der Stellung, daß sie einem Raub nachspüret. Beyde Steine sind vortrefflich gemacht. Mill. III. P. 2. n. 567.

1021.) **Carneol.** Gehört dem Fürsten Strozzi. Das symbolische Thier, der Greif, zerreißet ein Thier, das einem Bock gleichet, und das Plinius Strepsiceros nennet, von welchem er saget, daß es eine Art indianischer wilder Hirsche wären. Histor. Nat. L. VIII. Mill. I. P. 2. n. 499.

1022.) **Achatonych.** Ein anderer Greif zerreißet ein Reh. Ein ähnlicher Stein ist im Mus. Florent. T. II. t. 94. n. 5. Mill. III. P. 2. n. 570.

1023.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein Wolf bis auf die Hälfte des Leibes, hält in den Klauen den Kopf einer Ziege. Der Wolf ist das Symbolum des Apollo Lycius, und war bey den Argivis heilig, welches man auf ihren Münzen sieht. *k*) Von dem Tempel des Apollo Lycius ist auch ein geschnittener Stein in Frankreich, der mit Wolfsköpfen verzieret. Hist. de l'Academie des Inscript. T. 16. Mill. I. P. 2. n. 496.

k) BEGER. *Thes. Brandeb.* T. I. t. 437.

1024.) **Carneol.** Ein Wolf, der in eine Heerde eingebrochen, tödet ein Schaaf, und eine Ziege suchet zu entfliehen. Mill. I. P. 2. n. 495.

1025.) **Carneol.** Ist im Churfürstlichen Cabinet. Ein wildes Schwein, und vielleicht das calydonische, nach der Beschreibung des Ovidius, dessen ich schon oben beym Meleager erwähnet. Mill. III. P. 2. n. 511.

1026.) **Carneol.** Ein wildes Schwein, im Sumpfe mit Schilf bewachsen. Mit einem dergleichen wird beym Virgilius Aen. L. X. v. 707. Mezentius verglichen:

Ac velut ille canum morsu de montibus altis
Actus aper, multos Vesulus quem pinifer annos
Defendit, multosque palus Laurentia, silua
Pastus arundinea, postquam inter retia ventum est,
Substitit, infremuitque ferox, et inhorruit armos.
Nec cuiquam irasci, propiusue accedere virtus:
Sed iaculis tutisque procul clamoribus instant.

d. i. So wie ein durch die Hunde vom Gebirge getriebenes wildes Schwein, welches der fichtenreiche Vesulus, und der laurentische See, wo es vom Rohr lebte, viele Jahre beschützt hatte, wenn es in die Garne gerathen, stille steht, und muthig grunzt, und die Borsten vorn in die Höhe richtet. Niemand ist herzhaft genug, wider dasselbe zu ergrimmen, und sich ihm zu

nähern. Nur von ferne macht man sich mit Wurfspießen, und mit sicherem Geschrey an dasselbe.

Mill. II. P. 2. n. 489. 1027.) **Sardonych.** War dem Baron von Stosch. Ein wild Schwein, von einem Hunde aufgetrieben.

Mill. III. P. 2. n. 580. 1028.) **Sardonych.** Ein Reh, oder eine Hinde, wird von zween Hunden gejagt. Horatius Epistol. L. I. epist. 2. v. 65.

Venaticus, ex quo
Tempore ceruinam pellem latrauit in aula,
Militat in siluis catulus.

d. i. Der junge Hund, welcher zum jagen abgerichtet wird, nachdem er zu Hause die Hirschhaut (die vermuthlich ausgestopft war) angebellet hat, dienet im Walde als Jagdhund.

Mill. I. P. 2. n. 500. 1029.) **Weißer Carneol.** Gehört dem geheimden Kriegsrath Just. Ein Caninchen, oder ein Hase. Dieser war sonst das Symbolum des Cupido.

Mill. III. P. 2. n. 581. 1030.) **Chalcedonier.** Ein schöner Stier, zum Opfer bestimmt. Unten sieht man zugleich den Opferkrug, (Praefericulum) und die Opferschüssel.

Mill. III. P. 2. n. 583. 1031.) **Amethyst.** Gehört dem Fürsten von Fürstenberg. Ein fortschreitender Stier. Der Ochse war ein Sinnbild des Ackerbaues, daher ihn auch Varro den Diener der Ceres nennet. Seine Tugenden beschreibet Ovidius Fast. L. IV. v. 669.

Expedit errantem nemori gratissima coniux,
Et dixit, Grauidae posceris exta bouis.
Exta bouis dantur grauidae: feliciter annus
Prouenit, et fructum terra pecusque ferunt.

d. i. Die Nymphe Egeria, seine Gemahlinn, half ihm (dem Numa) aus der Ungewißheit, und sprach: Man verlangt von dir das Opfer einer trächtigen Kuh. Das Opfer einer trächtigen Kuh wurde gebracht, und es ward ein glückliches und fruchtbares Jahr, sowohl für die Früchte, als auch für das Vieh.

Mill. II. P. 2. n. 494. 1032.) **Sardonych.** War dem Baron von Stosch, der ihn für tausend Guineen an einen Engelländer verkaufte, ob es gleich nur ein Stück eines Steins ist, der einen liegenden Stier vorstellet. Aber der Stein ist ein Werk des Apollonides, eines berühmten griechischen Steinschneiders, von dem Plinius sagt, daß er nach dem Pyrgoteles einer der berühmtesten gewesen sey. Stosch. Gemm. t. II.

1033.)

1033.) **Chalcedonier.** Ein ruhender Stier, hinter dem eine Kuh stehet. Ovidius beschreibet eine junge Kuh, mit der Anspielung auf die, in eine solche verwandelte Jo. *l*) Aber Virgilius macht es noch besser, und die Zeichnung des Steins kömmt damit überein. *m*) Mill. III. P. 2. n. 588.

— — — — Optuma toruae
Forma bouis, cui turpe caput, cui plurima ceruix,
Et crurum tenus a mento palearia pendent.

d. i. Die schönste Kuh ist diejenige, die einen breiten Kopf, einen großen Nacken, und das Fell an der Kehle bis auf die Beine herabhängen hat.

l) Fast. L. IV. v. 717. *m*) Georg. L. III. v. 51.

1034.) **Sardonych.** War dem Baron von Stosch. Eine Kuh, mit herumgewendetem Kopfe, bedecket das an ihr saugende Kalb. Die Münzen von Dyrrachium haben die nämliche Vorstellung, und es scheinet, als ob denselben der Stein nachgeahmet sey. Beger will, daß dieß Bild die Fruchtbarkeit ihrer Felder bemerken soll. Thes. Brandeb. T. I. p. 457. Mill. III. P. 2. n. 584.

1035.) **Achatonych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Mill. II. P. 2. n. 497. 496.

1036.) **Carneol.** Ist meinem Freunde Wermuthen. Eine Kuh, die ihr Kalb säuget. Auf dem zweyten Steine wird sie noch von einem Baum überschattet. Virgilius Georg. L. III. v. 176.

— — — — Nec tibi foetae
More patrum niuea implebunt mulctaria vaccae:
Sed tota in dulcis consument vbera natos.

d. i. Und die Kühe, die gleich gekalbet haben, werden dir nicht, wie es zur Zeit unsrer Vorfahren geschah, die Melkgelten füllen, sondern sie werden an ihre Kälber alle ihre Milch verwenden.

1037.) **Achatonych.** War dem Herzog Leeds. Ein Widderkopf, so wie man ihn auf den Münzen von Aegina sieht. Mill. III. P. 2. n. 590. 591.

1038.) **Plasma.** Dergleichen, mit einem Theile des Halses, hat im Maule zwo Aehren, und es ist vollkommen einer Münze mit phönicischen Buchstaben gleich, die man in Pater Frölichs Notit. Num. sehen kann.

1039.) **Carneol.** Dieser Stein ist pur allegorisch. Ein Widder, trägt im Maule eine Wiesel, oder einen Maulwurf. Ich bin aber nicht gelehrt genug, die Deutung zu machen. Mill. III. P. 2. n. 592.

1040.)

Mill. II. P. 2. n. 490. 1040.) **Onych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine Saumutter, mit vielen Zizen. Der Flußgott Tiberinus gab dem Aeneas im Traume zum glücklichen Merkzeichen, wenn er unter einer Steineiche an der Tiber eine Saumutter mit ihren Jungen sehen würde. Virgil. Aen. L. VIII. v. 42.

Mill. III. P. 2. n. 576. 1041.) **Carneol.** Ein schöner Pferdekopf. Das Symbolum von Carthago, wie man auf den carthaginensischen Münzen, ingleichen auf den Münzen der Stadt Rom, sieht. Beger. Thes. Brandeb. T. I. p. 358. 359.

Mill. I. P. 2. n. 498. 1042.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen Moszynski. Ein weidend Pferd. Dieses beschreibet Ovidius Trist. L. IV. Eleg. VIII. v. 20.

Languidus in pratis gramina carpit equus.

d. i. Das entkräftete Pferd frißt auf der Wiese Gras.

Eine Münze der römischen Colonie zu Alexandria Troas hat das nämliche.

Mill. II. P. 2. n. 486. 1043.) **Sardonych.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein Pferd in vollem Laufe, das seinen Reuther abgeworfen. Allem Vermuthen nach, wird es das berühmte Mutterpferd Aura seyn, welches in den olympischen Spielen den Preiß erhielt. Denn obgleich sein Reuther, der Phidolas, gleich anfangs herab gefallen war, setzte es doch seinen Lauf fort, und überlief die andern Pferde, und als es die Trompeten, die am Ende der Laufbahn geblasen wurden, hörte, lief es um das Ziel herum, und stellte sich den Aufsehern der Spiele vor, als wenn es wüßte, daß es den Preiß erhalten. Phidolas wurde auch für den Sieger erkläret, und das Andenken davon ist auch auf einer Münze erhalten worden. In des Gorläus Dactyl. Vol. II. n. 87. ist ein ähnlicher Stein, den Beger in Contemplat. Gemm. Dactyl. Gorlaei p. 19. sehr wohl erkläret. Pausan. L. VI.

Mill. III. P. 2. n. 579. 1044.) **Sapphir.** Das kleinste Steingen. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Es stellet ein Packpferd dar, das mit einer großen Feinigkeit gearbeitet ist, dergleichen man gar wenig sieht. Bey den asiatischen Völkern trugen die Pferde gemeiniglich die Pfeile; und noch heut zu Tage lassen sich die vornehmen türkischen und persischen Officiere, besondre kostbare angeschirrte Pferde nachführen, die ihren Köcher und Bogen tragen.

Mill. II. P. 2. n. 500. 1045.) **Pras.** Ein liegender Schafhund, und wie Christ will, an einem Knochen nagend. Ich kann es aber nicht erkennen, und ich glaube vielmehr, einen Leoparden zu sehen. Denn das ist die gewöhnliche Stellung dieser Thiere, wenn sie auf einen Raub lauren. Einen gleichen Stein hat Zanetti in Dactyl. t. 65.

t. 65. stehen lassen, wo die Figur einen eben so langen Schwanz hat, der für einen Hund viel zu lang ist.

1046.) **Grüner Jaspis.** Gehört dem Grafen von Vitzthum. Ein sitzender Hund, mit einem Halsbande, woran der Leitriemen ist; er hat auch einen Maulkorb, den man gar deutlich sehen kann. Mill. II. P. 2. n. 501.

1047.) **Balas Rubin.** War dem Fürsten Joseph Jablonovski. Ein laufender Hund. Horatius beschreibet uns dergleichen, Epod. Od. 6. v. 5. Mill. II. P. 2. n. 502.

Nam, qualis aut Molossus, aut fuluus Lacon,
(Amica vis pastoribus)
Agam per altas aure sublata niues,
Quaecumque praecedet fera.

d. i. Denn, wie ein molossischer, oder ein lacedämonischer Hund, der den Hirten gute Dienste thut, will ich durch den tiefen Schnee mit lauschendem Ohre alles Wild ohne Unterschied verfolgen.

1048.) **Carneol.** Gehört dem Fürsten Strozzi. Eine Katze, die eine Maus frißt. Mus. Flor. T. II. t. 95. n. 9. Mill. I. P. 2. n. 501.

1049.) **Carneol.** Gehört dem Grafen Moszynski. Eine Maus sitzet auf dem Rande einer Opferschüssel, hinter welcher ein Opfermesser zu sehen. Ist das Symbolum des Apollo Sminthius. Dieser Beyname kam daher: Als die Teucrer aus Creta giengen, gab ihnen das Orakel den Rath, daß sie an demjenigen Orte sich niederlassen sollten, wo ihnen die aus der Erde Gebohrnen widerstehen würden. Als sie nun nach Amaxitum kamen, benagten ihnen in der Nacht eine ungemeine Menge Mäuse ihre Schilde und ihr Lederwerk. Sie schlossen daraus, daß dieses der Ort sey, wo sie bleiben sollten. Sie errichteten also dem Apollo, unter diesem Beynamen, einen Tempel, in welchem dessen Bildsäule so vorgestellet war, daß sie unter dem einen Fuße eine Maus hatte. Dieser Tempel stund noch zu des Vespasianus Zeiten. Hiervon kann man den Callinus ap. Strabon. L. XIII. Gyrald. Syntagm. 7. Plin. Hist. Nat. L. V. c. 31. nachsehen. Mill. I. P. 2. n. 502.

1050.) **Carneol.** Mill. III. P. 2. n. 593.

1051.) **Carneol.** Ein trefflich Werk des Scylax. Beyde Steine haben einen Adlerskopf, als das Symbolum des Jupiters. Mill. II. P. 2. n. 505.

1052.) **Plasma.** Dieses Werk ist pur allegorisch, und ich bin nicht gelehrt genug, davon eine wahrhafte Erklärung zu geben. Die vornehmsten Gelehrten und Erklärer der Alterthümer beweisen durch Münzen, daß ein Adler, der Mill. III. P. 2. n. 597.

einen Hasen zerfleischet, den Ueberwinder einer Nation vorstelle, die er gänzlich unter das Joch gebracht. Was aber die unten am Stamme eines grünenden Baumes befindliche Schlange bedeutet, wird schwer zu sagen seyn. Es kann seyn, daß sie eine kluge Nation vorstellet, die ihr Land, das der Baum bedeutet, und ein Volk, das sich unter ihren Schutz begeben, welches durch den auf dem Baume sitzenden Vogel angedeutet ist, mit Klugheit beschützet.

Mill. II. P. 2. n. 514. 1053.) **Carneol.** Fast wie der vorige, nur daß noch dabey auf der Seite ein Wurfspieß, oder ein Scepter, zu sehen. Dieses scheint dasjenige, was ich vorher gesagt, daß eine durch Krieg bezwungene Nation vorgestellt werde, noch mehr zu bestärken.

Mill. II. P. 2. n. 507. 1054.) **Onych.** War dem Professor Christ. Das Symbolum des Jupiters, Ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln, hält in den Klauen einen Scepter und einen Lorberkranz; herum stehen die Buchstaben I. O. D.

Mill. II. P. 2. n. 509. 1055.) **Carneol.** Dieser Stein ist aufs genaueste den Münzen des Vespasianus nachgeahmet, *n*) und eigentlich das Symbolum des Jupiter Salaminius, wie Vaillant versichert. Er stellet einen Adler vor, der in den Klauen den Donnerkeil, und im Schnabel einen Lorberkranz hält. Manilius Astron. L. I. v. 342. beschreibet diesen Adler des Jupiters sehr schön:

— — Tum magni Iouis ales fertur in altum
Assueto volitans, gestet ceu fulmina mundi:
Digna Ioue et caelo, quod sacris instruit armis.

d. i. Denn fliegt der Vogel des großen Jupiters höher, denn gewöhnlich, in die Luft, als wenn er die Blitze der Welt trüge; er, des Jupiters und des Himmels würdig, den er mit heiligen Waffen versieht.

n) BEGER *Thes. Brandeb.* T. II. p. 630. Ein ähnlicher Stein ist gleichfalls bey demselben T. I. p. 80.

Mill. II. P. 2. n. 511. 1056.) **Chalcedonier.** War in dem Museo des Victors zu Florenz. *o*) Ein Adler zwischen zwey Signis militaribus, mit ausgebreiteten Flügeln, hält in den Klauen einen Scepter. Ueber seinen Kopf sind der Mond und zween Sterne gesetzt. Der Stein ist symbolisch, und Gorius erkläret ihn kurz und gut, daß er einem Soldaten gehöret habe, und daß die beyden Sterne den Castor und Pollux bedeuteten.

o) GORII *Gemm. Astrifer.* T. I. t. 169. et DE WILDE *Gemm. Select.* n. 40.

1057.)

1057.) **Carneol.** Hier sitzet auf einem gekrönten Altar ein Adler zwischen dergleichen Feldzeichen, hält im Schnabel einen Lorberkranz, und in der einen Klaue einen Palmzweig. Vermuthlich soll dieses den Sieg, und die durch die siegreichen Legionen erhaltene Ruhe, wofür man dem Jupiter danksagte, bedeuten. Mill. II. P. 2. n. 512.

1058.) **Carneol.** Gehört dem Rath zu Leipzig. Dieser Stein ist pur symbolisch. Er stellet den Pfau, einen der Juno heiligen Vogel, auf einem Schmuckkästgen, und ein Mohnhaupt, das Zeichen der Menge und des Ueberflusses, vor. Es kann also ein Symbolum des Reichthums seyn. Mill. III. P. 2. n. 598.

1059.) **Carneol.** Ein Papagey, das Symbolum der Beredsamkeit, weil dieser Vogel unter allen am leichtesten die menschliche Sprache nachahmet. Die Alten haben dieses längst gewußt, und man hat zu Rom viel dergleichen Vögel gehabt. Plinius Hist. Nat. L. IV. c. 42. schreibt: „Die Papageyen sprechen „über alles die menschlichen Worte nach, und schwatzen so gar. Indien schicket „uns diesen Vogel, und nennet ihn Psittacon. Er ist am ganzen Leibe grün, „und nur durch einen zinnoberrothen Ring am Halse unterschieden. Er grüßet „die Kaiser, spricht die gehörten Wörter aus, und ist sonderlich lustig, wenn er „Wein zu trinken kriegt.„ Mit einem dergleichen redenden Papagey schmeichelt Martialis dem Domitianus, Epigr. L. XIV. epigr. 73. Mill. III. P. 2. n. 599.

Psittacus a vobis aliorum nomina discam:
Hoc didici per me dicere, Caesar aue.

d. i. Ich Papagey will von euch andrer Namen lernen; aber das habe ich von mir selbst gelernet zu sagen: Sey gegrüßet, Cäsar!

1060.) **Sardonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Grafen von Vitzthum. Dieses unvergleichliche Steingen stellet einen Papagey vor, der in seinem Schnabel ein Paar mit den Stielen zusammengewachsene Kirschen hält. Ist, wie gesagt, symbolisch, und bedeutet das Angenehme in einer wohlgesetzten Rede. Christ hat ihn für einen Raben angesehen. Mill. II. P. 2. n. 516.

1061.) **Achatonych.** Mit einem Rande. Gehört dem Rath zu Leipzig. Zwo Gänse. Die Gänse waren der Juno heilig. Als Rom von den Galliern eingenommen war, begaben sich eine kleine Anzahl der streitbarsten jungen Römer aufs Capitolium, woraus sie sich tapfer gegen die Gallier wehreten, die es einst des Nachts beynahe eingenommen hätten, da sie mit solcher Stille den Berg erstiegen hatten, daß weder die Schildwache, noch die Hunde, das geringste vermerkten. Nur die Gänse, die man aus Hochachtung vor der Juno, auch bey Mill. II. P. 2. n. 517.

dem größten Mangel, noch immer ernähret hatte, machten durch ihr Geschrey und Flügelschlagen Lermen. Hierdurch ward Marcus Manlius, ein vornehmer und tapferer Mann, aufgeweckt; dieser griff gleich zu den Waffen, rufte den Soldaten, stieg auf die Mauer, und warf den einen Gallier, der schon die Mauerzinnen erreicht hatte, herunter. Der Fall desselben riß viele mit fort, und weil unterdessen alles herbeygekommen war, sich zu wehren, wurden die Gallier genöthigt, abzuziehen. Plutarch erzählet, daß man hernach diesen Gänsen zu Ehren jährlich einen Umgang angestellet, und auf einem gepolsterten kleinen Wagen eine Gans, und an einem Galgen einen Hund, herum getragen habe, und daß es die erste Sorge des Censors bey angetretenem Amte gewesen sey, die Unterhaltung der geweyhten Gänse zu bestellen. Liv. L. V. c. 47. Plutarch. in Camill. it. in Fortun. Rom. et Quaest. Rom. Diodor. Sicul. L. XIV.

Mill. II. P. 2. n. 518. 1062.) **Eine alte Paste.** War dem Baron von Stosch. Ein Hahn kappet eine Henne.

Mill. II. P. 2. n. 522. 523. 1063.) 1064.) **Carneole.** Das Symbolum des Neptunus, der Delphin. Man hat viele ähnliche Steine und Münzen, wo man zugleich einen Anker, oder einen Dreyzack, dabey sieht. Ich habe davon beym Neptun schon das nöthige gesagt. Beyde Steine sind von gutem griechischen Stil.

Mill. III. P. 2. n. 550. 1065.) **Pras.** Ein Krebs. Sonst eines von den himmlischen Zeichen. Er gehöret eigentlich unter die Symbola des Mercurius. Er mußte auf Anstiften der Juno, dem Hercules, als er die lernäische Schlange erlegen wollte, in die Füße kneipen; und da ihn Hercules tod machte, wurde er von der Juno unter die Sterne versetzet. Manil. Astron. et Hygin. Poet. Astron.

Mill. II. P. 2. n. 524. 1066.) **Rother Jaspis.** War dem Professor Christ, welcher diesen Krebs Cammarus nennet, der aber eigentlich Squilla arenaria heißet. Dieser Art Meerkrebse gedenket auch Horatius Sermon. L. II. Sat. 4.

Mill. II. P. 2. n. 526. 1067.) **Erhaben geschnitten.** War in dem Museum des Bonarotti.*p*) Zween Scorpionen, von einer Schlange, die sich in den Schwanz beißet, eingeschlossen. Bey dem Scorpion rechter Hand, ist das Astrum der Sonne; bey dem zur Linken, eine Taube, als das Symbolum der Venus; unten zwischen beyden, ein Bärenkopf. Gorius meynet, daß dieses das Geburtszeichen zweyer Vermählten vorstelle, die im Scorpion und in der Constellation der Sonne und der Venus gebohren wären; und weil auch oft die Namen der Familien durch

Thiere

Thiere vorgestellet wurden, so glaubte er, in dem Bärenkopfe den Namen des Besitzers zu finden.

p) *Gemm. Astrifer.* T. I.

1068.) **Rother Jaspis.** Ein Scorpion, oben drüber der Mond, am Rande herum ΘΥΟC ΜΕΤ ϖϖ. Von den Sternen, den himmlischen Zeichen, und ihrem Einflusse bey der Geburt, schrieb Iulius Maternus Firmicus L. VIII. Mathes. siue de vi et potestat. stellarum, worinnen er alles das abgehandelt, was man damals davon glaubte. Und es ist bekannt, daß man, aus eben der Ursache, das sogenannte Geburtszeichen, mit der Constellation der Planeten, als ein Amulet am Finger getragen, wie man auch bey den Dichtern den Beweis davon findet. Aehnlichkeiten finden sich in Menge in Caus. Gemm. figurat. Gorlaei Dactyl. et Gorii Gemm. Astrifer. Mill. II. P. 2. n. 525.

1069.) **Amethyst.** Gehörte dem Fürsten Strozzi. Eine Biene, die aus einer Blume ihren Honig sauget. Ist symbolisch, und bedeutet den nützlichen Fleiß. Wie denn auch Virgilius sich dieses Gleichnisses gebrauchet, wenn er den Fleiß der Carthaginienser, bey Erbauung ihrer neuen Stadt, beschreibet. Aen. L. I. v. 430. Mill. II. P. 2. n. 527.

Qualis apes aestate noua per florea rura
Exercet sub sole labor, cum gentis adultos
Educunt foetus, aut cum liquentia mella
Stipant, et dulci distendunt nectare cellas.

d. i. So arbeitsam sind bey angehendem Sommer die Bienen auf den beblumten Fluren im Sonnenschein, wenn sie ihre erwachsene Brut ausführen, (schwärmen) oder wenn sie flüßiges Honig machen, ihre Zellgen damit auszustopfen.

Und weiter v. 436.

Feruet opus, redolentque thymo fragrantia mella.

d. i. Es gehet sehr hitzig zu, und das wohlriechende Honig verbreitet seinen lieblichen Geruch sehr weit.

1070.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Eine Fliege, auf einem Distelblatte. Ist trefflich gemacht.

1071.) **Hyacinth.** Ist wieder ein symbolisches Werk. Eine Aehre mit der Wurzel, welche Art Getreyde sonst ägyptisch Korn, von den Türken aber Mais genennet wird. Oben drüber eine Heuschrecke, und darneben die Bündelruthen Mill. III. P. 2. n. 600.

ohne Beil. Zwischen der Heuschrecke und der Aehre, βA. O. S. VR. welches der Name des Besitzers ist. Das zuletzt stehende VR giebt zu erkennen, daß er eine obrigkeitliche Person gewesen, und ViR heißt, welches auf Münzen häufig zu finden, und auch durch die Bündelruthen angezeigt wird.

Mill. III. P. 2. n. 610. 611.

1072.) 1073.) **Achatonych.** Auf beyden Seiten geschnitten. Die erste Seite ist erhaben geschnitten, und zwar, daß der Engel Michael mit der um ihn herumgehenden Einfassung aus der weißen Ader, der Grund aber und der breite abweichende Rand braun ist. Auf dem breiten Rande ist tief hinein geschnitten:

ΟΤΡ_ΙΜ das ist Μιχαὴλ ὁ Ἀρχάγγελος.

Die andere Seite ist tief, und stellet ein aus Knochen zusammengesetztes Kreuz, mit folgenden Buchstaben in den vier Winkeln desselben, vor:

IC	XC
HI	KA

das ist: Ἰησῦς Χριστὸς NIKAτωρ, oder NIκηφόρος Κύριος Αὐτοκράτωρ. Ist also ein Signum superstitionis der griechischen Christen, dergleichen man noch mehrere findet, und auch auf Lampen häufig antrifft.

1074.) **Onych.** Ein schönes Gefäß, mit einem engen Halse, und einem weiten Bauche, auf welchem die Cälatur oben, ein Pegasus, unten aber ein liegender Sphinx ist, über dem eine Binde und zwo Larven sind.

1075.) **Onych.** Gehört dem Grafen von Wißthum. Dergleichen, mit Handheben. Diese Gefäße nennet man sonst Amphorae. Es ist mit zierlicher Cälatur, und das, was man nach der Kunstsprache canneliret, und mit Stäben besetzt nennet.

1076.) **Carneol.** Ein sehr kleines Steingen. Ein Gefäß, worauf die Cälatur ein schlafender Hund ist.

1077.) **Carneol.** Ein andres dergleichen, mit einem langen Halse, und an dessen beyden Henkeln Bänder herunter hängen. Es war die Gewohnheit, daß man diese Art Flaschen oder Krüge an Bändern aufhieng. Virgilius in Eclog.

1078.)

1078.) **Carneol.** Ein andres, mit Bändern. In Begers Thes. Brandeb. T. I. p. 279. findet man eine Münze des Phido, die auf dem Revers ein dergleichen Gefäß hat, und Strabo L. VIII. sagt, daß dieser Phido der Argiver, der Zehnde vom Hercules, das Maaß zu flüßigen Sachen, so wie das Gewicht und die Münzen, angeordnet habe.

1079.) **Carneol.** Gehört dem Herzog von Devonshire. Noch ein dergleichen sehr prächtig Gefäß, mit Henkeln und breiten Bändern, worauf die Cälatur Laubwerk und Stäbe, oder, wie man sonst sagt, mit Buckeln verzieret ist.

1080.) **Onych.** Gehört dem Kriegsrath von Vieth. Ein sehr prächtig Gefäß, oder eine Amphora, wo auf dem Halse die Larve eines Knechts, an beyden Seiten des Bauchs comische Weiberlarven, und zwischen diesen eine Figur ist, die auf einem Hügel vor einer Herma des Priapus sitzet. Vielleicht soll dieses die Spiele bemerken, die man bey dem Bacchusfeste auch diesem Gotte zu Ehren hielt.

1081.) **Onych.** Ein andres dergleichen Gefäß, mit kurzen Handheben. Die Cälatur ist ein Agitator in einem vierspännigen Wagen. Cauleus in Gemm. figurat. t. 199. hat einen vollkommen ähnlichen Stein.

1082.) **Rother Jaspis.** Ein Crater oder Becher. Die Cälatur ist die Victorie in einem zweyspännigen Wagen. Auf den Münzen von Naxus hat einen dergleichen Becher Bacchus in der Hand.

1083.) **Carneol.** Ein großes Gefäß, mit einer schönen Cälatur. Ein Weib stehet gebückt vor einem Altar, den sie mit der Hand berühret, da eine andere in einer Schüssel die Opfergaben herzuträgt, worzu ein dritter auf zwey Pfeifen bläst. Soll vermuthlich ein Opfer des Pans vorstellen.

1084.) **Carneol.** Ein groß Wassergefäß, mit einer Festone verzieret.

1085.) **Carneol.** Dergleichen, aber ganz glatt.

1086.) **Jaspis.** Ein andres, und oben drüber ein Stern.

1087.) **Carneol.** Wieder dergleichen, mit kleinen Handheben, und ganz glatt.

1088.) **Carneol.** War dem Baron von Stosch. Ein großes und prächtiges Gefäß, von einer trefflichen Structur, mit kurzen Handheben, darauf die Cälatur eine Siegesgöttinn in vierspännigem Wagen ist. An beyden Seiten

unter

unter den Handhaben sind zwo Larven, und zween gegen einander gekehrte Sphinxe.

1089.) **Carneol.** Ein großes Gefäß, mit einem Deckel, an welchem der Kopf oder Griff ein Sphinx ist. Die Verzierung der Glieder ist reich, und die Cälatur schön, und stellet ein Bacchusfest mit Satyren und Bacchantinnen, nebst dem Acratus, dem Genius des Bacchus, vor. Der Bauch, an welchem kurze Handheben sind, ist mit Buckeln und Lilienstäben verzieret. Ein dergleichen großes Gefäß, oder eine Urne, von Marmor, jedoch ohne Sphinx auf dem Deckel, war in dem Garten des Justiniani zu Rom. Spon. Miscell. p. 28.

1090.) **Carneol.** Eines dergleichen, nur am Fuße ein wenig verändert, worauf die Cälatur eine Siegesgöttinn in zweyspännigem Wagen ist.

1091.) **Achatonych.** War dem Baron von Stosch. Dieses Gefäß ist von besonderer Structur. Den Bauch machen drey Larven aus, die einen Kopfputz, wie die Venus, oder die Proserpina, haben. Auf den beyden äußern Köpfen sitzen zween Vögel mit Aehren in den Schnäbeln, die so gewendet sind, daß sie sowohl eine Festone, als die Handhaben, ausmachen.

1092.) **Carneol.** 1093.) **Chalcedonier.** Beyde Steine waren dem Baron von Stosch. Sie stellen ein Opfergefäß, das Praefericulum hieß, mit einem Henkel von unvergleichlicher Structur vor, woran die Linien, die den Umriß beschreiben, paraboliſch sind.

1094.) **Carneol.** War ebenfalls dem Baron von Sosch. Ein schöner Krug, an welchem eine gekrümmte Figur die Schnauze machet. Die Cälatur ist ein sitzend Weib, vermuthlich eine Bacchantinn: denn hinter ihr sieht man vor einer Herma des Priapus einen Stab, der ein Thyrsus seyn wird. Der Fuß ist mit drey Larven verzieret.

1095.) **Carneol.** Ein zierlich geflochtener Korb voll Früchte. Die herumgesetzten Buchstaben I. S. B. werden den Namen des ehemaligen Besitzers anzeigen.

Erstes Register,

die vorgestellten Sachen enthaltend.

A.

Abdera. II, 305.

Abraxas. I, 885. 897. 902. 906.

Abundantia. I, 715. Mit der Isis und dem Anubis. I, 876.

Achilles. Dessen Kopf. II, 135. Wie Chiron ihn auf der Leyer spielen lehrt. II, 136. 137. (138.) Unter den Waffen sitzend, und eine Leyer haltend. II, 139. Auf der Leyer spielend, und zugleich singend. II, 140. 141. Bey dem Grabe des Patroklus Leichenspiele feyernd. II, 142. Seine neuen Waffen besehend. II, 143. Mit den eroberten Waffen der Penthesilea. II, 144. Hektors Leichnam um Troja schleifend. II, 145-147. Wie Priamus ihn um den Leib des Hektors bittet. II, 148. 149. Wie er verwundet, niedersinkt. II, 150. Wie die Polyxena ihn halten will. II, 152. Wie Ajax und Ulyß den verwundeten Achill beschützen. II, 151. Wie Ulyß ihn ins Lager trägt. II, 167-169. Polyxena bey seinem Grabmaale geopfert. II, 153. 154.

Adinnigaus. II, 296.

Ein Adler, einen Hasen zerfleischend. II, 1052. 1053. In verschiedenen Stellungen. I, 15-20. 863. 900. II, 1054-1057. Ein Adlerskopf. II, 1050. 1051.

Adonis. I, 295. Von der Venus geküßt. I, 293. Vom Cupido bedeckt. I, 294.

Adrastus. II, 81.

Lucius Aebutius. II, 547.

Aegis, der Schild des Jupiters, und ein Harnisch der Götter. I, 108. 243. S. Brustharnisch der Minerva.

Aegle, mit Maulbeeren die Schläfe des Silens malend. I, 438.

Aelius Verus. II, 749. 750.

Aeneas. Wird vom Diomedes verfolgt, den Apoll zurückhält. II, 193. Den Anchises auf der Achsel tragend, und den Askanius an der Hand führend. II, 132. 133. Beym Opfer der Dido. I. 935. Auf den Waffen sitzend, mit dem

Bilde des Cupido in der Hand. II, 448. Ihm reicht Cupido einen Helm. II, 134.
Aequitas. I, 708.
Aeschines. II, 325.
Aeschylus. II, 429. 430. Sein Tod. II, 431.
Aeskulap. Dessen Kopf und Brustbild. I, 651-657. In ganzer Gestalt. I, 658-662. Er und Hygea. I, 663 bis 665. Er, Hygea und Telesphorus. I, 666. Ein Opfer desselben. I, 956. 960-962. Ihm und dem Pan wird ein Opfer gebracht. I, 931.
Afrika. I, 730. 731.
Agamemnon. II, 156. 157.
Agitator. S. Renner.
Agonothete. II, 909.
Marcus Vipsanius Agrippa. II, 548.
Agrippina, des Germanicus Gemahlinn. II, 621-623. Ihr und ihres Gemahls Köpfe. II, 620.
Julia Agrippina, des Germanicus Tochter. II, 624. 626. 627. 641. Ihr und des Caligula Köpfe. II, 633. Mit ihren beiden Schwestern opfernd. I, 977.
Agrippina, des Tiberius Gemahlinn. Ihr und ihres Gemahls Köpfe. II, 605.
Cajus Servilius Ahala. II, 474.
Ajax, des Oileus Sohn, raubt die Cassandra. II, 194-196.
Ajax, des Telamons Sohn, mit dem Hektor streitend. II, 197. Seinen verwundeten Bruder beschützend. II, 198. 199. Neben seinem Bruder aus einem Schiffe wider die Trojaner streitend. II, 200. Wie er, nebst dem Ulyß, den verwundeten Achill beschützt. II, 151. Ersticht sich. II, 201.
Akratus, Genius des Bacchus. I, 350. 356. 400. 944. Hilft den betrunkenen Bacchus tragen. I, 366. Begleitet den Silen. I, 517. Reitet auf einem Bocke. I, 364. auf einem Löwen. I, 947.
Aulus Postumius Albinus Brutus. II, 533.
Decimus Clodius Septinius Albinus. II, 799. 800. Er und Septimius Severus. II, 801.
Alcäus II, 420. 421.
Alcibiades. II, 333.
Alexander Balas, König von Syrien. Er und seine Gemahlinn Cleopatra. II, 26[illegible].
Alexander der Große. Desselben und des Bacchus Geburtsfest vermischt vorgestellt. I, 350-356. Sein Kopf. II, 215-218. mit Widderhörnern. II, 219-221. Die Timoklea begnadigend. II, 222. Zu reichlich Weihrauch opfernd. I, 973.
Aurelius Alexander Severus. II, 831 bis 833.
Altar. Ein vielseitiger. I, 952. Ein eckigter. I, 699. Ein viereckigter. I, 172. S. Opfer.
Ἀλτὴρ, eine Art von Wurfsteinen. I, 153.
Amilcar. I, 301. II, 278. 279. (294.)
Ammon. S. Jupiter Ammon.
Amor. S. Cupido und Liebesgott.
Amphiaraus. II, 81.
Amphion und Zethus, die Dirce an einen wilden Ochsen bindend. II, 80.
Ein Amphitheater, mit Zuschauern. II, 915.
Amphitrite. Auf des Neptuns beiden Pferden sitzend. I, 68. 69. Vom Delphin getragen. I, 70.

Amphora. Vom Bacchus gekrönt. I, 497. S. Gefäße.
Amulet. I, 623. 667. 668. 903. Geburtszeichen, als Amulete getragen. II, 1067. 1068.
Amymone. Auf einem Meerpferde sitzend, vom Neptun umfasset. I, 64.
Amyntas, König von Macedonien. II, 212.
Anacharsis. II, 360.
Ein Anagnostes. II, 949.
Anakreon. II, 428.
Anchises, vom Aeneas auf der Achsel getragen. II, 132. 133.
Ancilia, Schilder des Mars. II, 895.
Ancus Marcius. II, 459.
Androklus, mit dem zahmen Löwen. II, 567.
Andromache. Ihr und des Hektors Köpfe. II, 123. Mit ihrem Sohne auf dem Arme, vom Hektor Abschied nehmend. II, 126.
Andromeda. (I, 927.) Vom Perseus den Felsen herab geführt. II, 14. Dessen Unterredung mit ihr. II, 15.
Ein Anker, mit dem Caduceus verknüpft. I, 348.
Anna, der Dido Schwester, beym Opfer derselben. I, 935.
Annius Verus. II, 763. 764. Er und Commodus. II, 776.
Antäus, vom Herkules erdrückt. I, 586.
Anteros. I, 818. Cupido und Anteros. I, 833. 835. Eros und Anteros. I, 783. 821.
Antinous. II, 725–732. Dessen und des Hadrianus Köpfe. II, 724. In der Gestalt des Merkurs vorgestellt. I, (327.) 329. II, 731. 732.
Antiochia, eine Stadt in Syrien, als eine Gottheit vorgestellt. I, 732.
Antiochus von Comagene. II, 270.
Antiochus der Große. II, 257. 258.
Antiope, vom Jupiter geliebet. I, 31. 274.
Antisthenes. II, 361.
Cajus Antius Restio. II, 525.
Antonia, die Jüngere. II, 613. 614.
Lucius Antonius. II, 540–542.
Marcus Antonius, der Triumvir. II, 543. Er, und Lepidus und Octavianus. II, 575. 576. Er und Cleopatra. II, 544. Des Cicero abgehauener Kopf demselben überbracht. II, 568.
Marcus Annius Galerius Antoninus. II, 748.
Marcus Aurelius Antoninus Philosophus. II, 751–755. Zu Pferde. II, 756. Er und Lucius Verus. II, 770. Er und Faustina, als Mars und Venus. I, 267. 268. 270.
Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus Pius. II, 733–738. Er und Faustina. II, 739.
Anubis. Mit der Göttin des Ueberflusses und der Isis. I, 876. Auf einem Kahne vor dem Harpokrates sitzend. I, 883.
Apfel der Eris. I, 278. 291. 292.
Apis. Ein Opfer desselben. I, 971.
Apollo und Diana. I, 208. Sein Kopf. I, 153. mit gekräuselten Haarlocken. I, 139. (144.) 155. mit einem Diadem. I, 140. 141. 154. mit Lorbern. I, 142. (143.) 148. mit Aehren. I, 145. mit Strahlen. I, 146. mit dem Mantel auf den Schultern, und mit dem hervorragenden Köcher. I, 147. Im Brustbilde. I, 149–151. 156. Mit halbem Leibe, in kurzer Tonsur, leicht angezogen. I, 157. halbnackend. I, 158–160. 175. In verschiedenen Stellungen mit der Leyer und dem Plektrum. I, 168–172. 175–179. Stimmt die Leyer auf dem Kopfe der

Pythia. I, 173. 174. Spielt auf der Leyer. I, 167. Einen Büschel Kräuter und seinen Scepter haltend. I, 667. In einer Götterversammlung. I, 25. 365. Besucht, nebst andern Göttern, den Vulkan in seiner Werkstatt. I, 235. Schlägt den Cupido vor den Hindern. I, 166. Traurig über die sterbende Coronis. I, 180. Begleitet, auf einer Flöte blasend, den Bacchus. I, 394. Zieht dem Marsyas lebendig die Haut ab. I, 186-189. Hält den Diomedes zurück, welcher den Aeneas verfolgt. II, 193. Vom Nero überwunden vorgestellt. I, 181. Sein Tempel. I, 942. Opfer des Trajans, demselben zu Ehren. I, 943.

Apollo Aktius. I, 167. (Augustus. I, 143.) der Blonde. I, 158-160. der Bogenschütze. I, 158-160. Gott der Harmonie. I, 176. 177. Lycius. I, 161. 162 Medicus. I, 164. Nomius. I, 183. 184. Pythius. I, 169. Sauroktonos. I, 165. Der Unbeschohrne. I, 158-160. S. Phöbus.

Apollonius von Tyane. II, 388.

Apulejus. II, 442.

Aquilia Severa. II, 825. Sie und Elagabalus. II, 826.

Aratus. II, 440. 441.

Archimedes. II, 397.

Archytas. II, 398. 399.

Arethusa. II, 94.

Argäus, ein Berg in Cappadocien. I, 51.

Argus. Wie er die Jo bewacht. I, 49. Vom Merkur getödet. I, 322.

Argus, das von ihm benahmte Schiff bauend. II, 111.

Ariadne. Dem Theseus einen Zwirnknaul überreichend. II, 51. Vom Bacchus gefunden. I, 383. 384. Mit dem Bacchus vermählt. I, 385. Mit dem Bacchus von den Horis gezogen. I, 386.

Aristides. II, 328. 329.

Aristomachus. II, 338. 339.

Aristophanes. II, 436.

Aristoteles. II, 369-372.

Marcus Arrius Secundus. II, 512-514.

Arsiloche. S. Diana Taurica.

Arsinoe. II, 225. 226.

Artemisia. (II, 306. 944.)

Aschenkrug, in der Gestalt einer gekrümmten Psyche. II, 154.

Askanius, vom Aeneas an der Hand geführt. II, 132. 133.

Asklepiades. II, 396.

Aspergillum. I, 1005.

Asträa. S. Nemesis.

Astyanax. Auf dem Arme seiner Mutter. II, 126. Wird vom Ulyß gesucht. II, 170.

Atalanta, des Jasions Tochter, Garn zu Jägernetzen verfertigend. II, 58. (64. 65.)

Atalanta, des Schöneus Tochter. Laufend, und hinter sich zur Erde sehend. II, 59. Mit einem Apfel in der Hand, dem Cupido folgend. II, 60.

Athenais. II, 303.

Athlete, als Sieger. 912-914.

Augurstab. An der Seite des Kopfes des Pompejus. II, 519. Vor dem Gesichte des Lepidus. II, 531.

Cäsar Octavianus Augustus. II, 577 bis 587. Er, und Lepidus und Antonius. II, 575. 576. Er und Livia. II, 588. Seine Vergötterung. II, 589.

Aura, das berühmte Pferd des Phidolas. II, 1043.

Marcus Aurelius. Siehe Antoninus Philosophus.

Aurora. Mit den vier Pferden der Sonne. I, 738. Den Cephalus umfassend. I, 739.
Aventinus, des Herkules Sohn. I, 638. Ein Berg. I, 650.

B.

Bacchanal. I, 934. 938. 944-950. S. Bacchus. Bacchant. Bacchantinn. Faun. Satyr. Silen.
Bacchant. Einer auf zwo langen Schallmeyen blasend. I, 401. Einer, der einer Bacchantinn ihr Gewand wegreissen will. I, 401. Mit musikalischen Instrumenten. I, 483. Beym Opfer auf der Flöte spielend. I, 934. Mit einer Schlange in der Hand, opfernd. I, 938. Versammlet beym Opfer. I, 944-950.
Bacchantinn, oder Mänas. Eine auf zwo Pfeifen blasend. I, 366. Auf ein Paar Becken schlagend. I, 366. 400. Mit Castagnetten. I, 366. Mit einer Handpauke. I, 401. 938. Mit einem Helm in der Hand. I, 398. Mit zwo Schlangen in Händen. I, 396. 397. In einer bacchischen Stellung. I, 401. Den Thyrsus und eine mit Feigen, Trauben und einem Phallus angefüllte Schale haltend. I, 395. Den Thyrsus tragend, mit herumgewendetem Rücken. I, 396-398. Sitzend und aus einer Schale trinkend. I, 395-398. Einen Panther tränkend. I, 424. Vom Bacchus umfasset. I, 400. Von einem Satyr. I, 395. Gegen einen Bacchanten sich wehrend. I, 401.
Bachantinnen, von mancherley Haarputze, Kleidung, Geberden, Stellung. I, 402-422. 424-430. 944. Versammlet beym Opfer. I, 944-950.
Bacchus. Dessen Kopf und Bildniß. I, 358-361. Als eine Maske. I, 357. Sein und des Alexanders Geburtsfest vermischt vorgestellt. I, 350-356. Wird als Kind von dem Merkur in seinem Mantel eingewickelt getragen. I, 320. Auf des Merkurs Arm getragen. I, 321. Als Kind auf einem Bocke reitend. I, 364. Wie Chiron ihn unterrichtet. II, 138. In der Gesellschaft verschiedener Götter. I, 365. Die Ariadne findend. I, 383. 384. Mit ihr vermählt. I, 385. Mit ihr von den Horis gezogen. I, 386. Sein Zug nach Hesperien. I, 394. Trunken und schlafend. I, 362. Berauscht und getragen. I, 366. Auf einem Leoparden sitzend, und mit dem Becher ihn tränkend. I, 367. Einen Tiger tränkend. I, 368. Von zween säugenden Tigern gezogen. I, 376. Von einem Bocke und einem Tiger. I, 377. Von einem Löwen und einer Löwinn, auf seinem Schooße die Ceres habend. I, 382. Unter einer Weinlaube. I. 372. 373. In einer leichtfertigen-Stellung eine Bacchantinn umfassend. I, 400. Als ein Stier, zum Stoße sich rüstend. I, 512. Opfernd. I, 496. Ein Opfer demselben heilig. I, 934. 954. Er und Priapus gemeinschaftlich verehrt. I, 431-433. Der indische Bacchus, oder Bassareus. I, 378. 379. 950. Sein Triumph. I, 380. Ihm wird ein Siegeszeichen errichtet. I, 381. Lenäus. I, 375. Nyktelius. I, 374. Der rasende, oder gehörnte. I, 363. Der taumelnde. I, 369-371.
Bacchusfest, Bacchusopfer. S. Bacchanal.

Ein Bader mit der Strigilis. II, 919. 920.
Ein Bär und ein Löwe fallen zween Büffel an. II, 1009.
Decimus Cölius Balbinus, II, 840. 841. Er und Maximus. II, 842. Er, und Gordianus Pius und Pupienus. II, 844-846.
Barphoras, mit auf den Rücken gebundenen Händen. II, 894.
Bassianus Varius. S. Elagabalus.
Becher des Bacchus. S. Kanne. Ein Becher mit Cälatur. II, 1082.
Becken, oder Cymbalen, ein musikalisch Instrument. I, 366. 482. 483. 499. 948.
Beinharnisch. I, 309.
Beinstiefel. II, 12. 877.
Bellerophon. Führt den Pegasus am Zügel. II, 27. Reitet auf ihm. II, 28. Streitet mit der Chimära. II, 29.30.
Berenice, Gemahlinn des Ptolemäus Lagi. Sie, ihr Gemahl und ihr Sohn. II, 224.
Berenice, des Ptolemäus Evergetes Gemahlinn. II, 229.
Beutel des Merkurs. I, 336-338. 341.
Bezauberung. S. Incantation und Liebeszaubereyen.
Bias. II, 319. 320.
Eine Biene, aus einer Blume Honig saugend. II, 1069. Am Nachen eines Löwen. I, 905.
Bocchus. Wie er den Jugurtha an den Sylla überliefert. II, 499.
Ein Bock, von einem Löwen zerrissen. II, 1016. Vom Ikarius erwürgt. I, 503. 504. Mit einem Satyr sich stoßend. I, 491. 492. Im Gefolge des Bacchus. I, 366. Des Silens. I, 399. Mit einem Tiger den Bacchus ziehend. I, 377. Mit einem Panther. I, 380. Zween Böcke den Cupido ziehend. I, 792. Bacchus reitet auf einem. I, 364. Ein springender, auf welchem ein Knabe reitet. I, 949. Dem Bacchus zum Opfer gebracht. I, 494. 495. 934. 938. 954.
Ein Bogenschütze. II, 301.
Βωμολόχοι. I, 929.
Bonus Eventus. I, 718. 719. 721.
Britannicus. II, 642. 643. Er und seine Schwester Octavia. II, 644. 645.
Brustharnisch der Minerva. I, 108. ohne Medusenkopf. I, 110. mit einer tragischen Larve. I, 112. Des Augustus. II, 587. Des Domitians. II, 692. Des Septimius Severus. II, 804. Des Constantins des Großen. II, 860.
Marcus Junius Brutus, der Aeltere. II, 464. 465. der Jüngere. II, 535-537.
Aulus Postumius Albinus Brutus. II, 533.
Büffel. Zween von einem Löwen und einem Bären angefallen. II, 1009.
Bündelruthen. S. Fasces.
Bündniß. II, 866. mit den Liguriern. II, 897.
Buxus. S. Schallmeyen.
Byzas. II, 207-209.

C.

Cacus, eines von des Herkules Rindern beym Schwanze ziehend. I, 650.
Cadmus. II, 31. 32. Mit dem Drachen streitend. II, 34. Einer von dessen Gefährten, wird vom Drachen getödet. II, 33.
Caduceus, der Stab des Merkurs. I, 304. 315. 318. 323. 324. 328. 333. 335-344. ohne

ohne Schlangen. I, 319. ohne Flügel. I, 330. Als ein Friedensstab, in der Hand der Venus. I, 304. der Nemesis beygeleget. I, 714. mit einem Anker verknüpft. I, 348. neben der Weltkugel und einem Füllhorne. I, 349. Auf einem Amulet. I, 903. Sphinx mit dem Caduceus. I, 919.

Călatur, an Gefäßen, Helmen, Schildern. S. diese Artikel.

Cajus Julius Cäsar. II, 569-572. Dessen Götterwagen. I, 688. Ermordung. II, 574.

Cajus Cäsar, des Agrippa Sohn. II, 599.

Lucius Cäsar, des Agrippa Sohn. II, 597. 598.

Cäsarion und Cleopatra. II, 255.

Cäsonia. II, 634.

Calathus, ein Korb. I, 102. Bey den Bacchusfesten. I, 395. 507. Bey ägyptischen Gottheiten. I, 852. 858. 876.

Cajus Caligula. II, 629-632. (337.) Er und Agrippina. II, 633.

Callirrhoe, mit dem Dolche in der Brust. I, 426-428.

Calpurnia. (II, 573.)

Cajus Sulpitius Camerinus. II, 469.

Ein Caninchen. II, 1029.

Canistrum, ein Korb. I, 843. 980. 983.

Canobus, oder Canopus. I, 887. 888.

Capaneus, umsinkend, von der Evadne in ihre Arme gefasset. II, 883.

Caput Pantheum. S. Figura Panthea.

Marcus Aurelius Bassianus Antoninus Caracalla. II, 813-819. Er und sein Bruder, nebst ihren Aeltern. II, 806. 807. Er und sein Vater. II, 808. Er und seine Mutter. II, 812.

Carneades. II, 382.

Eine Carricatur. I, 419.

Marcus Aurelius Carus. II, 857.

Cassander. II, 263.

Cassandra, vom Ajax geraubt. II, 194-196.

Cajus Cassius Secundus. II, 534.

Castagnetten, oder Crotalen, ein musikalisches Instrument. I, 366.

Castor und Pollux. S. Dioskuri.

Catheder. I, 175. II, 408-411. 443-455. 573.

Marcus Porcius Cato, der Aeltere, oder der Censor. II, 483. 529. 530.

Marcus Porcius Cato, der Jüngere, oder der von Utica. (II, 529. 530.) Ueberfahrt seiner Seele. I, 87.

Ein Centaur, den Silen tragend. I, 392. Von der Weinlese kommend. I, 507. 508. Ein Centaurweibchen, ihr Kind säugend. I, 509. 510.

Cephalus, die Aurora umfassend. I, 739.

Cerberus. I, 84-86. 859. Vom Herkules gebunden. I, 593-596. ans Licht gebracht. I, 597.

Ceres. I, 93-96. Mit einer Fackel in der Hand, ihre Tochter suchend. I, 97. Ihr Bildniß auf einem Postamente stehend, und zwo Fackeln haltend. II, 66. Empfängt vom Triptolemus einen Korb. I, 98. Dem Triptolemus Aehren gebend. I, 99. Auf einem hohen Wagen von zween Elephanten gezogen. I, 100. Den Bacchus umfassend, von einem Löwen und einer Löwinn gezogen. I, 382. Kopf der Livia, unter der Gestalt der Ceres. II, 591-594.

Charon, in seinem Kahne. I, 87.

Chilon. II, 316.

Chimära,

Chimära, ein Ungeheuer, das Lycien verwüstete. I, 925. 926. II, 27. Wird vom Bellerophon erlegt. II, 29. 30.
Chiron. Wie er den Achill auf der Leyer spielen lehrt. II, 136. 137. Wie er den Bacchus unterrichtet. II, 138.
Chneph. S. Cneph.
Chrysippus. II, 385. (373.)
Marcus Tullius Cicero. II, 503-511. Dessen abgehauener Kopf dem Antonius überbracht. II, 568.
Luc. Quintius Cincinnatus. II, 471. 472.
Ein Cippus. II, 68. mit Cälatur. I, 962.
Circensische Spiele. II, 902-905.
Circus Maximus. II, 905.
Cista, oder Korb des Bacchus. I, 395-399. 491. 492. 499. 947.
Tiberius Claudius Cäsar. II, 635-638.
Flavius Claudius. II, 855.
Clementia. II, 892. 893.
Cleopatra, des Ptolemäus Philometor Tochter, Gemahlinn des Alexander Balas. Ihr und ihres Gemahls Bildniß. II, 260.
Cleopatra, Gemahlinn des Ptolemäus Physkon. II, 236. Sie und ihr Sohn. II, 242.
Cleopatra Selene, Physkons Tochter. II, 237-239.
Cleopatra, des Ptolemäus Auletes Tochter. Ihr Bildniß. II, 250. 251. Mit ihrem Sohne Cäsarion. II, 255. Ihr und des Antonius Köpfe. II, 544. Läßt sich von der Natter stechen. II, 252. 253. Sterbend. II, 254.
Cleopatra Selene, des Antonius und der Cleopatra Tochter. II, 256.
Decimus Clodius Septimius Albinus. II, 799. 800. Er und Septimius Severus. II, 801.
Cneph, eine ägyptl. Gottheit. I, 884. 885. 897-902.
Codrus. (II, 296.)
Cajus Cölius Caldus. II, 490.
Colocasie. I, 879. 881.
Colonien, von der eilften Legion. II, 886.
Lucius Aurelius Commodus. II, 777-780. Er und Lucilla. II, 775. Er und Annius Verus. II, 776. Er und Crispina, unter der Gestalt des Mars und der Venus. I, 266. Er, als römischer Herkules. I, 556-559. II, 780.
Comödianten. II, 945-948.
Concordia. I, 709.
Constantinus der Große, im Harnische. II, 860. In der Schlacht. II, 861.
Constantinus der Jüngere. II, 862.
Flavius Valerius Constantius Chlorus. II, 858.
Consualische Spiele. II, 902-905.
Corinna. I, 742. 743. II, 427.
Cajus Marcius Coriolanus. II, 470. Er und Volumnia. (I, 267. 268.)
Corona lemniscata. II, 913. rostrata. II, 548.
Coronis, zu des Apollo Füssen sterbend. I, 180.
Corythus, lederner Helm. I, 554.
Corytus, ledernes Futteral zum Bogen. I, 604.
Cotylus, eine Art Kanne. I, 431-433.
Ein Crater, mit Cälatur. II, 1082.
Crispina. II, 781-783. Sie und Commodus, unter der Gestalt der Venus und des Mars. I, 266.
Crista, oder Federbusch. II, 135. 925.
Crotala. S. Castagnetten.
Cupido. I, 770-773. Unbewaffnet, mit offner Hand. I, 774. Des Jupiters Donner-

Donnerkeil zerbrechend. I, 775. Mit des Herkules Löwenhaut und Keule. I, 776. Die Beinstiefeln des Mars anlegend. I, 777. 778. Auf einem Meerpferde sitzend. I, 779-781. Auf einem Meerdrachen. I, 782. Bezwingt einen Löwen. I, 784. 785. 787. Treibt ihn mit der Peitsche an. I, 786. Zwo Löwinnen regierend. I, 788. Auf einem Wagen von zween Tigern gezogen. I, 789. Von zween Löwen. I, 790. Von einem Löwen und einer Ziege. I, 791. Von Böcken. I, 792. Auf zwo Flöten blasend. I, 793. 806. Auf einer Flöte. I, 794. Eine Gans verscheuchend. I, 795. Haltend. I, 796. 816. Eine Ziege tragend. I, 797. Dessen Werkstatt. I, 798. Einen Pfeil ziehend. I. 799. Den Kopf eines Weltweisen bildend. I, 801. Agonothetes. I, 802. 804. Der Ueberwinder. I, 805. Der Jäger. I, 807. Einen Fisch angelnd. I, 808. Auf einem Delphin sitzend, von zween Meerdrachen gezogen. I, 812. Den Finger auf den Mund haltend. I, 813. An einen Baum angefesselt. I. 814. Einen Schwan speisend. I, 815. Stehend. I, 817. Ein Paar Hähne haltend. I, 818. Einen siegenden Hahn in Schutz nehmend. I, 819. Unter zween streitenden Hähnen den Preis des Sieges bestimmend. I, 820. Im Wagen von zween Hähnen gezogen. I, 822. Einen Papilion haschend. I, 824. Haltend. I, 823. 825. Verbrennend. I, 826-828. Annagelnd. I, 829. Mit der Psyche laufend. I, 830. 831. Die Psyche umfassend. I, 832. Betrübt zur Erde sitzend. I, 833. In einem Gefäße sitzend, mit einer Larve vor dem Gesichte. I, 834. Auf der Leyer spielend. I, 835. Mit umgekehrter Fackel, oder Lyseros. I, 836. Seine Hochzeit mit der Psyche. I, 843.

Mit dem Schwane bey der Leda. I, 38. 39. Zur Amphitrite hernieder fliegend. I, 70. Vor dem Nereus und der Doris voran schwimmend. I, 71. Vom Apollo vor den Hindern geschlagen. I, 166. Verlangt vom Apollo die Leyer. I, 176. Besucht den Vulkan in seiner Werkstatt. I, 230-235. Lacht über die gefangenen Mars und Venus. I, 236. Der Venus den Spiegel vorhaltend. I, 249. 282. Das Parazonium. I, 281. Von der Venus etwas empfangend. I, 252. Der Venus den Scepter nachtragend. I, 253. An die Venus sich anschmeichelnd I, 255. Mit der Venus eine Schlange unter die Füsse tretend. I, 256. Mit der Fackel die Venus beleuchtend. I, 258. Schwingt drohend eine Fackel. I, 271. Auf seinen Bogen sich stützend. I, 272. Auf die Liebeszaubereyen der Venus zeigend. I, 283. Verlangt von der Venus seinen Bogen. I, 284. 285. Den Bogen des Mars. I, 286. Einen spitzigen Pfeil. I, 287. 288. Nach der Venus auffliegend. I, 289. Von der Venus gesäugt. I, 290. Den Adonis bedeckend. I, 294. Kömmt mit der Venus in die Gesellschaft verschiedener Götter. I, 365. An ein Siegeszeichen des indischen Bacchus angebunden. I, 381. Mit seiner Fackel die Horas antreibend. I, 386. Den Silen unterstützend. I, 395. An dem Esel des Silens schiebend. I, 396-398. Auf einem vollen Weinschlauche sitzend. I, 399. Nach einer Traube langend. I, 469.

In den Schooß des Pans sich verbergend. I, 472. Mit lächelnder Mine nach der Psyche sich umsehend. I, 505. Dem Herkules auf der Schulter sitzend. I, 603. 604. Die Löwenhaut nehmend. I, 605. 606. Mit der Fackel und dem Köcher beym Bacchusfeste. I, 946. Seine und der Venus Bildsäule vor einem Tempel. I, 952. Nebst der Venus und einem Faune, dem Priapus opfernd. I, 981. Vor der Atalanta herlaufend. II, 60. Bey der Vermählung des Jasons mit der Medea zugegen. II, 71. 72. Dem Leander die Fackel vortragend. II, 92. In des Julus Gestalt, beym Opfer der Dido. I, 935. Dem Aeneas einen Helm reichend. II, 134. Dessen Bild auf der Hand des Aeneas stehend. II, 448. Neben der geilen Julia. I, 985. Die Faustina krönend. I, 270. Eine Maus beym Schwanze erhaschend. II, 938. Von zween Hähnen gezogen. II, 940.

Marcus Currius. II, 473.

Cybele. I, 88-91. Die Stadt Antiochia unter ihrer Gestalt. I, 732.

Cymbalen. S. Becken.

Cynocephalus, oder Anubis. I, 883.

Cyzicus. II, 109.

D.

Dacia restituta. II, 893.

Dädalus. II, 35. Wächserne Flügel machend. II, 38. 39. Seinem Sohne die Flügel ansetzend. II, 40-42.

Danae, den goldenen Regen auffangend. I, 28.

Darius Hystaspis und sein Stallmeister Oebares. II, 211.

Decentius, und seine Brüder Magnentius und Desiderius. II, 863. 864.

Marcus Cnäus Messius Quintus Trajanus Decius. II, 850.

Decke, über den Bacchus und die Ariadne ausgebreitet. I, 385.

Degen der Göttinn Rom. I, 734. Mit einem Wehrgehenke. Siehe Parazonium.

Dejanira und Herkules. I, 560-564.

Ein Delphin. II, 1063. 1064. Die Amphitrite tragend. I, 70. Auf dem Scepter des Neptuns ruhend. I, 82. Den Cupido tragend. I, 812. Ueber dem aegyptischen Sphinx. I, 915. Unter dem Kopfe des Pompejus. II, 517. Die Cälatur auf dem Nackenstücke des Helms des Achills. II, 135. Das Wappen im Schilde des Ulysses. II, 162. Zween Liebesgötter auf einem spielend. I, 245. Ein Amor auf einem davon fliehend. I, 783. schwimmend. I, 808. Zween Delphine, den Leander tragend. II, 92. 93. Vier Delphine, zween Liebesgötter im Kahne ziehend. I, 811.

Demetrius I, genannt Soter, König von Syrien. II, 259.

Demetrius Nikanor. II, 261.

Demokritus. II, 367. 368.

Demosthenes. II, 323. 324.

Desiderius, und seine Brüder Magnentius und Decentius. II, 863. 864.

Deukalion. (II, 6.)

Devise. S. Symbolum.

Diadumenianus. II, 830. Er und sein Vater Macrinus. II, 829.

Diana u. Apollo. I, 208. Mit einem griechischen Haarputze. I, 209. In einem kurzen Jagdkleide. I, 210. Einen Pfeil abschießend. I, 215. Nach der Jagd ruhend. I, 211. Von einer Aegypterinn angeruffen. I, 222. In einen Hirsch verwandelt, von einem Riesen gehalten. I, 225. Ihre vier Hirsche. I, 216. Ihre Bildsäule vor dem Apollo stehend. I, 179. Ein Tempel mit ihrer Bildsäule. I, 1002. Montana, oder Lucifera. I, 210. Die Jägerinn. I, 212. Mit vielen Brüsten und großen Flügeln. I, 217. Die Ephesische. I, 218 bis 221. Taurica. I, 223. Trivia. I, 224. S. Luna.

Ein Dichter. II, 418. Ein komischer. II, 443 - 445. S. Weltweiser.

Didia Clara. II, 795. 796. Sie und Mallia Scantilla. II, 794.

Didius Julianus. II, 789.

Dido, eine weiße Kuh opfernd. I, 935.

Diogenes Babylonius. II, 383.

Diogenes Cynicus. II, 362 - 364. In seinem Fasse. II, 365. 366.

Diomedes, König der Bistonen, vom Herkules erlegt. I, 580. Dessen vier Pferde mit Menschenfleische gefüttert. II, 98.

Diomedes, des Tydeus Sohn. II, 182. Erlegt mit dem Ulyß den Dolon. II, 164. Mit dem abgeschnittenen Kopfe desselben. II, 165. Spielt auf der Leyer, da Philoktet geheilt wird. II, 181. Das Palladium raubend. II, 183 - 192. Verfolgt den Aeneas, und wird vom Apoll zurückgehalten. II, 193.

Dionysius von Utica, und Mago. II, 391.

Dioskuri. I, 725 - 729.

Eine Diota. II, 926 - 928.

Diptycha. II, 1011.

Dirce, wird vom Zethus und dem Amphion an einen wilden Ochsen gebunden. II, 80.

Ein Diskobole. II, 911.

Ein Diskus, unter dem Fusse des Herkules. I, 623.

Dolon. Wird vom Ulyß und dem Diomedes erlegt. II, 164. Dessen abgeschnittener Kopf neben dem Diomedes. II, 165.

Domitia Longina. II, 693.

Flavius Domitianus. II, 687 - 691. In einem Brustharnische. II, 692.

Flavia Domitilla. II, 677. 678.

Cnäus Domitius Ahenobarbus. II, 539.

Lucius Domitius Ahenobarbus. (II, 540.)

Donnerkeil des Jupiters, vom Cupido zerbrochen. I, 775.

Doppelflöte. I, 182. 186. ꝛc.

Doris, mit dem Nereus, und mit ihrer beiden Kindern. I, 71.

Drachen, den Wagen der Ceres ziehend. I, 99. 101. Der Drache beym castalischen Brunnen. II, 33. Vom Cadmus erlegt. II, 34. Der Drache beym Eingange des Labyrinths. II, 52. Der colchische Drache vom Jason getödet. II, 69. 70.

Dreyfuß des Apolls. I, 206. 169 - 171. 175. 207.

Drusilla, mit ihren beiden Schwestern opfernd. I, 977.

Drusus, der Aeltere, des Tiberius Bruder. II, 610 - 612.

Drusus, der Jüngere, des Tiberius Sohn. II, 608. 609.

Cajus Duilius. II, 475.

E.

Ἐγχύτρια. I, 989.

Eintracht. S. Concordia.

Marcus Aurelius Antoninus Bassianus Varius Elagabalus. II, 822-824. Er und Aquilia Severa. II, 826.

Electra. In einem Gefäße die Asche ihres Vaters haltend. I, 986. Auf ihres Vaters Grabe opfernd. I, 987.

Elephanten. Zween am Wagen der Ceres. I, 100. Mit Thürmen auf dem Rücken, vor dem Wagen eines Siegers. II, 907. Ein Elephantenrüssel, als Kopfzierrath. II, 236.

Epaminondas. II, 335. 336. Verwundet, von zween Soldaten geführt. II, 879.

Ephialtes, vom Herkules niedergeschlagen. I, 579.

Epikurus. II, 379. 380. (405.)

Epimenides. II, 315.

Erato. I, 755-759. (761.)

Eratosthenes. II, 401-404.

Eridanus. I, 740. 741.

Erigone. I, 96. 422. (713. 714.)

Eros. I, 783. 821. (833. 835.)

Esel des Silens. I, 399. Mit den Hinterfüssen in die Höhe springend. I, 391. Cupido schiebt an demselben. I, 396-398. S. Silen. Esel des Lucians und des Apulejus. II, 446.

Eine Eule, mit dem Kopfe der Minerva. I, 911. Auf einem Baume sitzend. I, 137. 297. Zwo Eulen am Wagen der Minerva. I, 136.

Eumäus und Ulyß. II, 176.

Euripides. II, 432.

Europa, vom Jupiter entführt. I, 29. 30.

Euryppylus. II, 202-204.

Eurytus. Die Hippodamia entführend. I, 506. Vom Herkules zu Boden geschlagen. I, 578.

Euterpe. I, 752.

Eutyches. II, 407.

Evadne, den umsinkenden Capaneus in ihre Arme fassend. II, 883.

Evocation. (II, 460. 461.)

Expiation des Theseus. I, 962.

F.

Faden der Götter. I, 289.

Fasces, oder Bündelruthen, mit eingebundenen Beilen. II, 886. ohne Beil. II, 940. 1071.

Faune, von mancherley Anzuge und Stellungen. I, 439-457. 460-462. 465-490. Eine Fauninn tränkt einen jungen Faun. I, 423. Ein Faun, zum Altar einen Bock führend. I, 494. Den Bacchus unterstützend. I, 368. 375 383. Jauchzend. I, 374. 385. Eine Posaune blasend. I, 380. Auf zwo ungleichen Flöten. I, 470. Die Becken schlagend, ein andrer den Thyrsus schwingend. I, 949. Mit der Victorie dem indischen Bacchus ein Siegeszeichen errichtend, ein andrer in einer nachdenkenden Stellung. I, 381. Einen Satyr ergreifend. I, 383. 384. Eine Trinkschale haltend. I, 390. Mit der Venus und dem Cupido, dem Priapus opfernd. I, 981. Ein junger

ger Faun, indem Chiron den Bacchus unterrichtet, auf einer Pfeife blasend. II, 138.
Faustina, die Aeltere. II, 740-747. Sie und Antoninus Pius. II, 739.
Faustina, die Jüngere. II, 757-762. Sie und Marcus Aurelius, als Venus und Mars. I, 267. 268. 270.
Faustulus. II, 449-452.
Ein Fechter, mit dem Rudis. II, 916. 917.
Ein Fecial. II, 897.
Feldherr. S. Imperator.
Ficus Ruminalis, der ruminalische Feigenbaum. II, 448. 451-453. 886.
Fides. I, 716. 717.
Figura Panthea. I, 854-857. 877.
Titus Quintius Flamininus. II, 484.
Flavia Domitilla. II, 677. 678.
Flavia Julia Helena, und ihr Gemahl, Julianus der Abtrünnige. II, 865.
Eine Fliege, auf einem Distelblatte. II, 1070.
Flöten. Von einem Bacchanten geblasen. I, 934. Von einer Bacchantinn. I, 366. Vom Cupido. I, 793. 794. 806. Von der Euterpe. I, 752. Von einem Faune. I, 470. Von einem Satyr. I, 395-397. 399. Eine siebenröhrige, zu Silens Füssen. I, 399. S. Rohrflöte.
Floralia. I, 951.
Flußgott. (I, 77.)
Fortuna. I, 700-705.
Friede und Tugend. I, 969. Friede, mit dem Füllhorn. II, 893. S. Pax.
Frontinus. II, 560.
Füllhorn, oder Horn des Ueberflusses. I, 102-104. 347. 349. 706. 707. Bey ägyptischen Gottheiten. I, 852. 856. 857. 863. 876. 879. Von der Abundantia gehalten. I, 715. Von der Aequitas. I, 708. Von der Ceres. I, 93-95. 100. 382. Von der Concordia. I, 709. Von der Fortuna. I, 701. Von einem Genius. I, 366. 769. Vom Herkules. I, 623. Vom Mars. I, 312. Von der Göttinn Pax. I, 710. II, 893. Von der Göttinn Rom. I, 734. Von einem Satyr. I, 399. Neben der Göttinn Tellus. I, 92. Zwey geschränkte Füllhörner um den Kopf der Cybele. I, 91.
Fulvia, greift nach dem abgehauenen Kopf des Cicero. II, 568.

G.

Sergius Sulpitius Galba. II, 659-662.
Eine Gans, vom Cupido verscheuchet. I, 795. gehalten. 796. 816. Zwo Gänse. II, 1061.
Ganymedes. Vom Adler entführt. I, 42. 43. Speist den Adler. I, 44-46. 48. Umfasset denselben. I, 47.
Geburtszeichen. II, 1067. 1068.
Gefährten, des Cupido. I, 823. des Bacchus. I, 366. 394. 435. der Venus. I, 283. 763.
Gefäße von verschiedener Art, mit und ohne Calatur. I, 103. 104. 388. 466. 474. 480. 497. 499. 821. II, 1074-1094.
Gefangene. II, 882. 894. 895. Einer, im Triumphe. II, 889.
Gefecht, zu Pferde. II. 880.

Geflügeltes Thier. I, 863.

Genius. I, 769. Opfer desselben. I, 953. Ein Genius, ein Füllhorn tragend. I, 366. des Bacchus. S. Akratus. Von Creta. II, 42. Roms. II, 447.

Germanicus. II, 615-619. Er und Agrippina. II, 620.

Septinius Antoninus Geta. II, 821. Er und sein Bruder, nebst ihren Aeltern. II, 806. 807.

Getraydemaaß. I, 105. 844. II, 700.

Gewänder von sehr feiner Leinwand, wodurch die Glieder des Leibes sichtbar sind. I, 176. 414-416. 425 426. 753. II, 59. 462.

Giganten. Vom Jupiter besiegt. I, 26. 27. Ein Gigant vom Mars erschlagen. I, 303. Die in einen Hirsch verwandelte Diana haltend. I. 225.

Ein Gladiator, mit dem Rudis. II, 916. 917.

Glaukus. I, 75.

Globus. S. Weltkugel.

Glück, dem Pyrrhus nicht günstig. II, 275. S. Fortuna.

Götterwagen. S. Thensa.

Götterzusammenkunft. I, 24. 25. 235. 365.

Göttinn der Billigkeit, oder Aequitas. I, 708. der Eintracht, oder Concordia. I, 709. des Friedens, oder Par. I, 710. II, 893. der Frömmigkeit, oder Pietas. I, 724. der Früchte, oder Pomona. I, 723. des Futters und der Heerden, oder Pales. I, 722. der Gerechtigkeit. S. Nemesis. des Glücks, oder Fortuna. I, 700-705. des Heils, oder Salus. I, 676. der Hoffnung, oder Spes. I, 720. 721. Rom. I, 734-737. Tellus. I, 92. 740. der Treue, oder Fides. I, 716. 717. des Ueberflusses, oder Abundantia. I, 715.

Marcus Antonius Gordianus Africanus, der Aeltere. II, 839.

Gordianus Pius, des ältern Gordianus Enkel. II, 847. Er, und Balbinus und Pupienus. II, 844-846.

Gott des guten Ausgangs. I, 718. 719. 721. des Wassers, bey den Aegyptern. I, 887. 888.

Grabmaale. I, 987-989.

Cajus Gracchus. II, 561.

Gränzgötter. I, 624. Ein Gränzgott, an eine Stange gebunden, um in die Höhe gerichtet zu werden. I, 114.

Grazien. I, 763-767. (291. 292. 886.)

Ein Greif. (I, 894.) Einen Bewaffneten niederreißend. II, 110. Einen Raub zerreißend. II, 1021. 1022.

Grillen. II, 1000-1005.

Guttus. I, 934. 966.

H.

Haare. In einen Knoten eingebunden. I, 408. 409. 402-404. In Zöpfe geflochten. I, 53. Aufgelösete. I, 429.

Haarputz eines asiatischen Frauenzimmers. II, 303. Ein griechischer. I, 209. Ein besonderer. II, 425. Ein wohlausgearbeiteter. II, 686. Ein Haarputz mit Locken, und gekräuselt. I, 870. mit übereinander hängenden Locken. I, 871.

Haarzöpfe, oben auf dem Kopfe zusammengewickelt. II, 747. bis auf die Schultern

Schultern herunterhängend. I, 434. 435. 402-404. II, 627.
Habit. S. Kleidung.
Aelius Hadrianus. II, 715-720. Er und Antinous. II, 724.
Ein Hahn, kappet eine Henne. II, 1062. Im Schnabel einen Palmzweig tragend. I, 347. Ein Paar Hähne vom Cupido gehalten. I, 818. Zween streitende. I, 819-821. den Cupido im Wagen ziehend. I, 822.
Halirrhothius, die Oelbäume umhauend. I, 511.
Handpauke. I, 401. 938. 944. 948. der Ceres. I, 90.
Hannibal. II, 280-285.
Hanno. II, 277. 278.
Harnisch. Mars auf einem sitzend. I, 308. Ein römischer. I, 270. S. Brustharnisch.
Harpe des Merkurs. I, 322.
Harpokrates. I, 878-883. Dem Jupiter Serapis zur Seite auf einem Altar stehend. I, 863. Ein Tempel mit desselben Bildsäule. I, 1003.
Harpyjen. I, 912-914.
Haruspex. I, 933. 934.
Ein Hase. II, 1029. Von einem Adler zerfleischt. II, 1052. 1053. Vom Cupido getrieben. I, 807.
Hasta präpilata. II, 998. pura. I, 16. 52.
Hebe. Speist Jupiters Adler. I, 40. liebkoset denselben. I, 41. den Nektar der Götter credenzend. I, 644-649.
Hekate. I, 224. Hekatische Kugel. I, 283.
Hektor. Er und Andromache. II, 123. die griechischen Verschanzungen angreifend. II, 124. die griechischen Schiffe anzündend. II, 125. Mit dem Ajax streitend. II, 197. den Teucer verwundend. II, 198. 199. Von der Andromache und dem Astyanax Abschied nehmend. II, 126. Sein Leichnam vom Achill um Troja geschleift. II, 145-147.
Hekuba. Sieht mit dem Priamus, wie Hektor geschleift wird. II, 147. Sieht, wie Polyxena geopfert wird. II, 155.
Helden, von Theben. II, 81. Ein alter Held. II, 108. Mit einem Mantel bekleidet. I, 999.
Helena, des Constantinus Tochter. (II, 310.)
Heliogabalus. S. Elagabalus.
Helm, der Minerva, verschiedentlich gestaltet und gezieret. I, 108. 109. 111. 112. 116. 118. 119. 123. 137. 138. des Mars. I, 311. 312. 778. (300. 309.) des Ulysses, gleichet einem Hute. II, 151. 162. Ebendesselben phrygischer Helm. II, 169. Ein griechischer. I. 109. 137. 138. II, 875. 876. Ein phönizischer. II, 31. 32. Ein ledener. I, 554. Ein Helm mit einer Feder. II, 925. 996. mit Cälatur. I, 108. 118. 138. II, 135. 279. 285-288. einen Widderkopf vorstellend. II, 289. aus Larven zusammengesetzt. II, 996. 997. aus Thieren. II, 999.
Numidische Henne. I, 893. Eine Henne, von einem Hahne gekappet. II, 1062.
Heraklitus. II, 341. 342.
Herennius, überbringt dem Antonius den abgehauenen Kopf des Cicero. II, 568.
Herkules. I, 522-559. Er und Dejanira. I, 560-564. Er und Jole. I, 565. Die Jole tröstend. I, 601. 602. Seine Gemahlinn die Megara befreyend.

freyend. I, 568. 569. Er und Omphale. I, 600. der Omphale gehorchend. I, 598. Gegen den Cupido sich wehrend. I, 603-606. die Hesione und den Telamon krönend. I, 599. In einem Mantel eingehüllt. I, 555. Einen Oelzweig haltend. I, 577. Ruhend. I, 610-613. 615-617. Fortschreitend. I, 619. Thasius. I, 621. Musagetes. I, 622. der Ochsenfresser. I, 590-592. der Weinsäufer. I, 607. 608. Als Vorsteher der Athleten. I, 623. Zwo Schlangen erdrückend. I, 567. Mit dem nemeäischen Löwen kämpfend. I, 570-573. Die lernäische Wasserschlange erlegend. I, 574. den cretensischen Ochsen bindend. I, 576. den Eurytus zu Boden schlagend I, 578. den Ephialtes. I, 579. den Diomedes erlegend. I, 580. die stymphalischen Vögel erschießend. I, 581-583. den Antäus erhaben haltend und drückend. I, 584-586. Die zwo Säulen aufrichtend. I, 587. den Himmel tragend. I, 588. Mit einem Apfel aus den Gärten der Hesperiden. I, 589. den Cerberus bindend. I, 593-596. ans Licht bringend. I, 597. Ein Opfer darbringend. I, 620. Opfert die Köpfe der lernäischen Wasserschlange. I, 575. Opfert dem Jupiter Tenäus. I, 614. den Sieg mit sich davon tragend. I, 609. Von der Tugend gekrönt. I, 618. In der Gesellschaft verschiedner Götter. I, 365. Mit dem Merkur und Silvan. I, 624. Commodus, als römischer Herkules. II, 780. (I, 559.)

Herma, oder Hermensäule, des Bacchus. I, 806. des Marsyas. I, 985. des Merkurs. II, 410. 909. des Pans. I, 400. 430-433. 481. 863. 931. 932. des Priapus. I, 250. 283. 431-433. 518-520. 863. II, 412. Ein Opfer dabey. I, 978-984.

Hermaphrodit. I, 296-299.

Hermes, des Horus Minister. (I, 144.)

Hermias, Tyrann von Atarna. II, 300.

Hero, den Leander empfangend. II, 92. 93.

Herodes Philoclaudius. II, 295.

Hesiodus. II, 419.

Hesione, vom Telamon geliebet. I, 599.

Des Hesperus drey Töchter. I, 886.

Eine Heuschrecke, über einer Aehre. II, 1071.

Himmelskugel. I, 92.

Himmlisches Zeichen des Stiers. II, 1006. des Steinbocks. II, 1007. des Wassermanns. II, 1008. S. Thierkreis.

Eine Hinde, von zween Hunden gejagt. II, 1028.

Hippa, Säugamme des Bacchus. I, 420.

Hippodamia, vom Eurytus entführt. I, 506.

Hippokrates. II, 392-395.

Hippolytus, vom Wagen abgeworfen und geschleift. II, 54.

Hirsch. Die vier Hirsche der Diana. I, 216. Diana in einen verwandelt, und von einem Riesen gehalten. I, 225.

Hirten. II, 930-937. Opfern dem Pan. I, 928-933.

Hochzeitfackel der Venus. I, 253.

Hochzeitring. II, 938-940.

Höle des Mars, am Fusse des Bergs Palatinus. II, 451.

Hoffnung. S. Spes.
Homer. II, 414-418.
Horä, den Bacchus und die Ariadne ziehend. I, 386.
Quintus Horatius Flaccus. II, 564.
Horn, woraus die Hippa den Bacchus tränkte. I, 420. Anstatt des Bechers. I, 424. Horn der Amalthea. I, 707. Horn des Ueberflusses. S. Füllhorn. Gewundenes Horn. S. Tuba.
Horus. Dessen Kopf, mit des Serapis und der Isis Köpfen zusammengesetzt. I, 862. Hinter der Isis auf einem Throne sitzend. I, 866.
Cajus Valens Hostilianus. II, 751.
Ein Hund, ein wild Schwein auftreibend. II, 1027. Sitzend, mit einem Halsbande und einem Maulkorbe. II, 1046. Laufend. II, 1047. Zween, ein Reh jagend. II, 1028.
Hyacinthus. (II, 96.)
Hygiea, und Aeskulap. I, 663-665. Mit dem Aeskulap und dem Telesphorus. I, 666. Die Schlange speisend. I, 668-672. Eine Incantation vornehmend. I, 673. 674. Auf dem Schafhunde sitzend. I, 675. Mit einer römischen Stola bekleidet. I, 676.
Hyllus. I, 566.
Hymen, den Cupido und die Psyche führend. I, 843.

J.

Eine Jagd. II, 1009.
Die Jahrszeiten bringen der Tellus ihre Gaben dar. I, 92.
Jason, mit einer Schale in der Hand, vor der Medea sitzend. II, 68. Dem Drachen das Medicament reichend. II, 69. 70. Mit der Medea sich vermählend. II, 71-73.
Eine Ibis. I, 891. 892. II, 615.
Ikarius, den Bock erwürgend. I, 503. 504.
Ikarus. Mit den angesetzten Flügeln. II, 40-42. Ueber das Meer fliegend. II, 43.
Ein Imperator, vor welchen Gefangene geführt werden. II, 882.
Eine Incantation. I, 673. 674.
Instrument zum Heuspinnen. I, 880. 881.
Jo, in eine Kuh verwandelt. Vom Argus bewacht. I, 49. Davon laufend. I, 322. Springt ins Wasser. I, 50.
Jole, und Herkules. I, 565. Vom Herkules getröstet. I, 601. 602.
Jopas, der Leyerspieler der Dido, beym Opfer derselben. I, 935.
Jotape, des Antiochus von Comagene Tochter. II, 271.
Iphigenia. I, 214. Als Diana Taurica. I, 223.
Isis. I, 864-875. Mit der Göttinn des Ueberflusses und dem Anubis. I, 876. Sie und Serapis. I, 860. 861. Ihr Kopf, mit des Serapis und des Horus Köpfen zusammengesetzt. I, 862. Von einem ägyptischen Weibe angeruffen. I, 222.
Juba, der Aeltere. II, 290. 291.
Juba, der Jüngere. II, 292. 293.
Judäa, überwunden vorgestellt. II, 894.
Der liebende Jüngling in der Comödie. II, 945.
Jugurtha, wie er vom Bocchus an den Sylla überliefert wird. II, 499.

Julia, des Augustus Tochter. II, 595. 596. Sie und Tiberius. II, 606. 607. Unter der Gestalt einer Priesterinn des Bacchus. I, 436. 437. Satyrische Vorstellung ihrer Ausschweifungen. I, 985.

Julia, des Titus Vespasianus Tochter. II, 986.

Julia Domna, oder Pia. II, 809 bis 811. Sie und ihr Gemahl, nebst ihren beiden Söhnen. II, 806. 807. Sie und Caracalla. II, 812.

Julia Mammäa. II, 834. 835.

Julia Procla. II, 304. Sie und ihr Gemahl. II, 856.

Marcus Didius Severus Julianus. II, 789.

Julus. S. Askanius.

Juno. I, 52. 53. Auf einem Throne. I, 54. Auf dem Adler des Jupiters. I, 55. In einer Zusammenkunft der Götter. I, 25. Besucht den Vulkan in seiner Werkstatt. I, 235. Sie, und Minerva und Venus. I, 291. 292.

Jupiter. Dessen Kopf geschleyert. I, 7. Mit Lorbern gekrönt. I, 8. 9. Mit Oliven. I, 10. Ohne Hauptschmuck. I, 11. Mit einem Diadem. I, 12. Und im Mantel. I, 13. 14. Auf seinem Stuhle sitzend. I, 15. 16. 18. Auf dem Throne. I, 17. 19. 20. 21. Auf einem Hügel, mit einer Opferschale. I, 22. Auf einem Altar. I, 23. In einer Zusammenkunft mit Göttern. I, 24. 25. Besucht den Vulkan in seiner Werkstatt. I, 235. Auf einem vierspännigen Wagen, die Giganten besiegend. I, 26. Den Typhon erschlagend. I, 27. In einen goldenen Regen verwandelt. I, 28. In der Gestalt eines Stiers. I, 29. eines Satyrs. I, 31. 274. eines Schwans. I, 32 - 39. Mit kleinen Hörnern auf dem Kopfe. I, 30. Mit Scepter und Donnerkeil, auf einem ägyptischen Steine. I, 900. Ein Tempel mit desselben Bildsäule. I, 1001. Jupiter Akräus. I, 51. Der Donnerer. I, 17. Der Erretter. I, 18. Der Friedenstiffter der Welt. I, 20. Der König. I, 12 u. f. Der olympische. I, 9. Der Sieger. I, 19.

Jupiter Ammon. I, 3 - 6.

Jupiter Serapis. I, 844 - 853. 858. 859. Auf einem Throne sitzend. I, 84. 85. 863. Er und Isis. I, 860. 861. Sein Kopf, mit den Köpfen der Isis und des Horus zusammengesetzt. I, 862.

Jupiter Serapis Ammon. I, 854 bis 857.

Juventas. S. Hebe.

Jynx. II, 69. 70.

K.

Kahn, von Schilf geflochten. I, 882. 883.

Kanne des Bacchus. I, 366 - 368. 372. 377. 378. 431 - 433. Des Silens. I, 399.

Eine Katze, die eine Maus frißt. II, 1048.

Kleidung griechischer Weiber. I, 434. 435. römischer Frauen. I, 270. II, 15. eines phrygischen Priesters. I, 993.

Der Knecht in der Comödie. II, 946.

Ein Korb voll Früchte. II, 1095. Korb des Bacchus. S. Calathus. Canistrum. Cista.
Ein Krebs. II, 1065. 1066. Auf einem Amulet. I, 903.
Ein Kreuz, aus Knochen zusammengesetzt. II, 1073.
Kriegsschiffe. II, 867-870.
Ein Krug, mit Cälatur. II, 1094.
Krummhörner, oder Zinken. I, 385. 398. 948.
Ein Künstler, an einem großen Gefäße arbeitend. II, 926-928.
Eine Kuh, stehet hinter einem ruhenden Stier. II, 1033. Säugt ihr Kalb. II, 1034-1036. Geopfert. I, 935. S. Jo.
Die Kunst, wie sie den rechten Flügel des Ikarus ordnet. II, 42.
Kuppel der Tempel. I, 1001-1004.

L.

Quintus Labienus Parthicus. II, 538.
Labyrinth. II, 37.
Lätitia Temporum. II, 906.
Lajus, von seinem Sohne getödet. II, 75.
Ein Lanista. II, 915.
Laokoon. II, 127-131.
Eine Larve, in der Hand eines Satyrs. I, 493. der Göttin Rom. I, 737. der Melpomene. I, 748. der Thalia. I, 749. An dem Sturz eines Baums. I, 761. In des Cupido Händen. I, 802. Auf dessen Haupte. I, 803. Von ihm vors Gesicht gehalten. I, 834. In der Hand eines komischen Dichters. II, 443-445. Eine Larve des Pans. II, 957-959. des Silens. II, 950. 952-956. eines Alten. II, 951. 965. 966. 968. des Plato. II, 962. des Sokrates. II, 964. eines Weibes. II, 976-979. Eine doppelte Larve, des Sokrates und der Xanthippe. II, 963. des Sokrates und des Alcibiades. II, 983. eines Alten und eines Knechts. II, 981. eines Weltweisen und eines Barbaren. II, 982. Drey Larven, des Silens, des Liber und der Libera. II, 984. einer jungen und einer alten Person, und eines Todenkopfes. II, 993. 994. Vier Larven über ein Schauspiel Helena. II, 975. Fünf Larven der ältesten griechischen Dichter. II, 961. Vierzehn Larven junger und alter männlicher und weiblicher Gesichter. II, 995. Eine komische Larve des Parmeno im Eunuchus des Terenz. II, 967. eines Jünglings. II, 969. eines Knechts. II, 971. 972. 974. Zwo komische junger Personen. II, 980. Eine tragische Larve einer Bacchantinn. II, 960. eines Knechts. II, 973. eines Weibs. II, 970. Symbolische Larven, des Lebens und des Todes. II, 993. 994. der Sterblichkeit. II, 998. der Weisheit. II, 996. 997. S. Maske.
Latona, auf einem Throne sitzend. I, 54.
Leander, schwimmend. II, 84-91. Wie ihn Hero empfängt. II, 92. 93.
Leda, vom Jupiter geliebet. I, 32-39.
Legion. Die Colonien von der eilften Legion. II, 886.
Ein Leichenweib. II, 944.
Ein Lemniscus. II, 912. 913.
Lenäa, ein gewisses Bacchusfest. I, 375.

Cnäus Lentulus. II, 489.
Leodamas. II, 321.
Ein Leopard, vom Bacchus mit Wein getränkt. I, 367. Auf einen Raub laurend. II, 1045.
Marcus Aemilius Lepidus. II, 531. 532. Er, und Antonius und Octavianus. II, 575. 576.
Leyer des Apollo. I, 204. 205. Des Silens. I, 393. Des Achills. II, 130-141. Von einer Muse gestimmt. I, 753. 754. gespielt. I, 761. Vom Cupido. I, 787. 835.
Eine Libation. I, 930.
Ein Lictor, mit den Bündelruthen. II, 965.
Ein Liebesgott, vor der Amphitrite schwimmend. I, 70. Schiebt an den Rädern des Wagens, auf dem Bacchus und Ariadne fahren. I 386. Spielt zur Leyer einer Muse auf einer Doppelflöte. I, 761. (754.) Zween Liebesgötter, neben dem Wagen der Ceres mit einer Fruchtschnur spielend und tanzend. I, 100. Vor und hinter der Venus schwimmend. I, 2 4. Der Venus zur Seiten auf einem Delphin spielend. I, 245. Auf Tigern reitend, welche den Bacchus ziehen. I 376. Fischend. I, 809. Schiffend. I, 810. 811. Bey der Hochzeit des Cupido und der Psyche aufwartend. I, 843. Zerreißen einen Papilion, und ein dritter Liebesgott flieht auf einem Delphin davon. I, 783. Drey Liebesgötter spielen um den Hermaphrodit herum. I, 296-298. Machen in des Cupido Werkstatt Bogen und Pfeile. I, 798. Halten eine Weinlese. I, 800. Um die sterbende Cleopatra versammlet. II, 254.
Liebeszaubereyen der Venus. I, 283. Mit einem Rade. I, 712.
Ein Lituus. I, 1005.
Livia Drusilla Augusta. (II, 307.) Sie und Augustus. II, 588. Ihr geschleyerter Kopf. II, 590. Unter der Gestalt der Ceres. II, 591 bis 594. Sie und Tiberius. II, 604.
Livilla, des Germanicus Tochter. II, 625. Mit ihren beiden Schwestern opfernd. I, 977.
Titus Livius. II, 562.
Ein Löwe, fortschreitend. II, 1010 bis 1012. Mit der Klaue eine Maus niederdrückend. II, 1013. Ein niedergerissenes Pferd zerfleischend. II, 1014. 1015. Einen Bock zerreißend. II, 1016. Einen Eselskopf im Rachen tragend. II, 1017. Eine Löwinn, fortschreitend. II, 1018-1020. Der zahme Löwe des Androklus. II, 567. Wie Trajanus einen Löwen erlegen will. II, 702. Ein Löwe und ein Bär fallen zween Büffel an. II, 1009. Zween Löwen zu den Füssen der Ceres. I, 90. Ein Löwe und eine Löwinn ziehen den Bacchus und die Ceres. I, 382. Ein Löwe und eine Ziege, den Cupido. I, 791. Cupido bezwingt einen Löwen. I, 784. 785. 787. Treibt mit der Peitsche einen an. I, 786. Regiert zwo Löwinnen. I, 788. Zween Löwen. I, 790. Akratus reitet auf einem. I, 947. Ein Löwe auf einem Amulet. I, 903. Ein ägyptischer. I, 890. Der nemeäische. I, 570-573. Der nilotische. I, 904. 905.
Loricatus. II, 587.

Lotusblume, auf dem Kopfe des Ptolemäus Alexander und seiner Mutter. II, 242. Auf dem Kopfe des Antinous. II, 724. Bey ägyptischen Gottheiten. I, 860. 870-874. 881. 883. 895. 915. Auf dem Kopfe des Merkurs. I, 313. 314.

Lucilla Augusta. II, 771-774. Sie und Commodus. II, 775.

Lucretia. II, 462. 463.

Ludi säculares vorgestellt. I, 179.

Luna. I, 195. In einem zweyspännigen Wagen. I, 193.

Lunus. I, 907-909.

Lupercalia. I, 933.

Ein Lupercus. I, 998.

Volumnius Lupinus. II, 558.

Lusius, den Bacchus nach Hesperien begleitend. I, 394.

Lykurgus. II, 312.

Lyseros. I, 836.

Lysias. II, 322.

Lysimachus. II, 262.

M.

Machaon, heilt den Philoktet. II, 181.

Marcus Severus Opilius Macrinus. II, 827. 828. Er und Diadumenianus. II, 829.

Cajus Cilnius Mäcenas. II, 549 bis 551.

Eine Mänas. S. Bacchantinn.

Magnentius, und seine Brüder Decentius und Desiderius. II, 863. 864.

Mago, und Dionysius von Utica. II, 391.

Mallia Scantilla. II, 790-793. Sie und ihre Tochter Didia Clara. II, 794.

Julia Mammäa. II, 834. 835.

Marcus Claudius Marcellus. II, 486.

Marcus Marcellus. II, 546.

Cajus Marcellus, und seine Mutter Octavia. II, 628.

Marciana. II, 708-710. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Marciana, der Matidia, des Trajanus und der Plotina. II, 704.

Cajus Marcius Coriolanus. II, 470.

Cajus Marius, der Aeltere. II, 493.494. der Jüngere. II, 495.496.

Mars. (I, 300. 301.) Er und Venus. I, (266.) 273. Von der Venus geliebkoset. I, 269. zärtlich umfasset. I, 271. geküßt. I, 272. Durch Vulkans Netz mit der Venus gefangen. I, 236. Aus den Wolken steigend. I, 302. Einen Giganten erschlagend. I, 303. Eilig mit der Venus laufend. I, 304. Sieht eilend zurück. I, 305. Die Streitenden anfeurend. I, 881. der Sieger. I, 306-311. II, 877. der Friedbringende. I, 312. In einer Zusammenkunft der Götter. I, 24. Besucht den Vulkan in seiner Werkstatt. I, 230. 235. Er, und Herkules und Silvan. I, 624. Ueber dem Cneph stehend I, 899. Dessen Bildsäule im Tempel, und ein Opfer dabey. I, 963. Dessen Höle, am Fusse des Berges Palatinus. II, 451. Marcus Aurelius, als Mars. I, 267. 268. 270. Commodus, als Mars. I, 266.

Marsyas. I, 185. Mit über einander geschlagenen Beinen sitzend. I, 500. 501. Zwo kleine Pfeifen haltend. I, 502. Er und sein Schüler Olympus. I, 458.

lebendig vom Apollo geschunden. I, 154. 186-189. Dessen gekrönte Hermensäule. I, 985.

Marcus Valerius Martialis. II, 566.

Eine Maske, den Bacchus vorstellend. I, 357. einen Satyr. I, 459. Des Herkules. I, 540. 541. des Silens. I, 498. des Sokrates. I, 387. Eine heroische. I, 499. Eine tragische, zu des Akratus Füssen. I, 366. S. Larve.

Massanissa. II, 286-289.

Matidia. II, 711-714. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Matidia, der Marciana, des Trajanus und der Plotina. II, 704.

Mauerkrone, auf dem Haupte der Cybele. I, 88. 90. eines Genius. I, 769. auf einem symbolischen Kopfe. II, 886.

Eine Maus, am Rande einer Opferschale sitzend. II, 1049. Von einem Löwen mit der Klaue niedergedrückt. II, 1013. Vom Cupido beym Schwanze erhascht. II, 938.

Julius Maximinus Thrax. II, 837.

Maximus und Balbinus. II, 842.

Medea. Vor dem Jason stehend. II, 68. Mit dem Jason sich vermählend. II, 71-73.

Meduſa. II, 16-26.

Meerdrache, oder Pistrix. I, 782. Eine der Nereiden auf einem sitzend. I, 74.

Eine Meergöttinn, mit Schilfkolben ins Haar geflochten. I, 73.

Ein Meergott, auf seinem Rücken die Venus tragend. I, 242.

Ein Meerkrebs. II, 1066. Zween Meerkrebse ziehen den Wasserwagen des Cupido. I. 812.

Ein Meerpferd. I, 80. Zween über einander gehende. I, 81. Cupido auf einem sitzend. I, 779-781. Amymone. I, 64. S. Neptun.

Megara. I, 568. 569.

Meilensäule. I, 339.

Meleager. II, 61-67.

Melete. (I, 762.)

Melpomene. I, 748.

Menelaus, des Patroklus Leichnam beschützend. II, 158-161.

Merkur. Sein Kopf. I, 313. 314. Im Brustbilde. I, 315-317. In ganzer Gestalt, mit allen Kennzeichen ausgerüstet. I, 321. Gebärtet. I, 343. Auf eine attische Säule gelehnt. I, 323. 324. Gehend. I, 325. Nachdenkend. I, 327. Sitzt nackend auf einem Widder. I, 335. Von vier Widdern gezogen. I, 336. Den jungen Bacchus in seinem Mantel eingewickelt tragend. I, 320. auf seinem Arme. I, 321. Mit dem abgeschnittenen Kopfe des Argus. I, 322. Den Priamus zum Achill führend. II, 148. 149. In einer Götterversammlung. I, 24. 25. Den Vulkan in seiner Werkstatt besuchend. I, 230. 235. Agonius. I, 326. (339.) Epaktios. I, 319. der Götterbote. I, 318. der Unterirdische. I, 342-344. (319.) dem Charon eine Seele bringend. I, 87. Vorsteher des Handels. I, 328. 336-338. 341. der Wege. I, 339. 340. Der Widderträger. I, 331-334. Ein Tempel mit der Bildsäule des Merkurs. I, 1004. Antinous, als Merkur gebildet. I, (327.) 329. II, 731. 732.

Valeria Messalina. II, 639. 640.

Meta. II, 903. 905.

Michael, der Erzengel. II, 1072.
Milo von Croton. (I, 576. 592.)
Miltiades. II, 326. 327.
Minerva. Verschiedentlich bewaffnet. I, 108-123. In einem Wagen von Eulen gezogen. I, 136. Sie, und Venus und Juno. I, 291. 292. In einer Zusammenkunft mit Göttern. I, 25. Alalcomenäa. I, 936. die heilbringende. I, 119. 132. die kraneische. I, 124. 128. 129. die kriegerische. I, 110. 130. 131. Polias. I, 127. die Siegerinn. I, 133. 134. die waffenmächtige. I, 135. Bildsäule der Minerva, und ein Opfer dabey I, 937.
Minos der Zweyte. II, 35.
Minotaurus. II, 36. 37. Vom Theseus erlegt. II, 53.
Mithras. I, 695.
Mithridates der Fünfte. II, 268.
Mithridates der Siebende, auf dem Schauplatze zu Pergamus von der Siegesgöttinn gekrönt. II, 112.
Mohnhaupt, den Ueberfluß andeutend. I, 703.
Mola salsa. I, 964-967.
Monimus. II, 373.
Aegyptisches Monstrum. I, 889. 894.
Morpheus, von der Nacht Mohnhäupter empfangend. I, 226.
Mucius Scävola. II, 467. 468.
Mütze der Arsacier. II, 890. Assyrische. I, 991. Dacische. II, 893. Phrygische. I, 74. 908. 993.
Multicium, Gewand der Göttinn Spes. I, 720.
Musen. I, 742-747. 750. 753. 754. 760-762. Gefährtinnen des Bacchus. I, 434. 435. den Bacchus nach Hesperien begleitend. I, 394. Eine Muse, dem Homer Ambrosia reichend. II, 418. Auf beißende Scherze der griechischen Satyre sinnend. II, 573. Erato. I, 755-759. (761.) Euterpe. I, 752. Melpomene. I, 748. Thalia. I, 749. (761.) Uranie. I, 751.

N.

Die Nacht, dem Morpheus Mohnhäupter austheilend. I, 226.
Narcissus. I, 152. (II, 96.)
Publius Cornelius Scipio Nasica. II, 485.
Nausikaa. I, 177.
Nebensymbola, beym Kopfe des Germanicus. II, 615.
Nemesis, oder Asträa, oder Themis, I, 711. Mit der Elle und dem Rade I, 712. Mit der Elle und der Waage. I, 713. Mit dem Rade und einem Zweige, nebst einem Caduceus. I, 714. Sphinx, mit dem Rade der Nemesis. I, 918.
Nemesis, der Helena Mutter. II, 37.
Neoptolemus. S. Pyrrhus, Sohn des Achills.
Neptun. Mit straubigtem Haare und Barte. I, 56. Mit dem Dreyzack hinter ihm. I, 57. Mit dem Göttermantel auf der Schulter. I, 58. Aus dem Meere steigend. I, 59. 60. Er, oder sein Sohn Taras, auf einem Meerpferde reitend, mit einem Thyrsus, und ohne Bart. I, 61. Auf einem Delphin reitend. I, 62. Auf einem Wagen von vier Pferden gezogen. I, 63. Umfasset die

die Amymone. I, 64. Von zween Pferden gezogen. I, 65. 66. In einer Zusammenkunft der Götter. I, 24. Dessen Bildsäule. I, 808.
Eine der Nereiden, auf einem Meerdrachen sitzend. I, 74.
Nereus, mit der Doris, und mit ihrer beiden Kindern. I, 71.
Claudius Domitius Nero. II, 646-651. Er und Poppäa Sabina. II, 652. Ein Stein mit dessen Titel, nebst einer Vorstellung des von ihm überwundenen Apolls. I, 181. 182.
Coccejus Nerva. II, 694. 695.
Nestor, auf der Erde sitzend. II, 178.
Der Nil, allegorisch vorgestellt. I. 852. 856. 857. Dessen jährliche Ueberschwemmung. I, 886.
Nilotischer Stier. I, 886. Löwe. I, 904. 905.
Ninyas und Semiramis. II, 206.
Numa. II, 457 458.
Numidische Henne. I, 893.
Cajus Numonius Vaala. II, 553.
Eine Nymphe, mit einem Faune. I, 484. 486. Eine Schale mit Meet haltend. I, 472. Mit Maulbeeren die Schläfe des Silens malend. I, 438.

O.

Oberkleid. I, 434. 435. S. Peplum.
Oceanus, trägt auf dem Rücken die Venus. I, 241.
Ochs. Der cretensische, vom Herkules gebunden. I, 576. Dirce, an einen wilden Ochsen gebunden. II, 80. S. Stier.
Octavia, die Aeltere. Sie und ihr Sohn Cajus Marcellus. II, 628.
Octavia, die Jüngere. II, 653. 654. Sie und Britannicus. II, 644. 645.
Octavianus. S. Augustus.
Odenatus, mit dem Valerianus. II, 297. Mit der Zenobia. II, 298.
Oebares und Darius Hystaspis. II, 211.
Oedipus. II, 74. Seinen Vater tödend. II, 75. Das Rätzel auflösend. II, 77. 78. Den Sphinx tödend. II, 79.
Ein Oelgefäß. II, 908.
Olympias. II, 213. 214.
Olympus, der Himmel. I, 24.
Olympus, des Marsyas Schüler. I, 186-189. Er und Marsyas. I, 458.
Omphale. Ihr Kopf. I, 625-638. Bis auf den halben Leib. I, 639. 640. In ganzer Gestalt. I, 641-643. Sie und Herkules. I, 600. dem Herkules gebietend. I, 598. Herkules legt ihr die Schlange zu Füssen. I, 617.
Opfer, des Aeskulaps. I, 956. 960-962. des Apis. I, 971. des Apolls, vom Trajan gebracht. I, 943. des Bacchus. I, 934. 954. 959. S. Bacchusfest. des Genius. I, 953. der Gesundheit. I, 931. 959. der Hygea. I, 957. des Mars. I, 963. der Minerva. I, 936. des Pans. I, 928-933. des Priapus. I, 978-984. der Venus und des Cupido. I, 952. Ein solennes Opfer. I, 964-967. Ein Privatopfer. I, 968. 970. Todenopfer. I, 987-989.
Opferkrug, oder Präfericulum. I, 693. 980. 1005. II, 1030. 1092. 1093. An der Seite des Kopfes des Pompejus. II, 519.

Opferpriester. I, 964.
Opferschale. I, 22. 496. 968. 970.
Opferschüssel. II, 1030. Mit einer darauf sitzenden Maus. II, 1049.
Opferthier, ein Bock. I, 934. 938. 949. 954. eine Ziege. I, 933. ein Schaf. I, 932. ein Widder. I, 963. ein Stier. I, 964. 974. 975. II, 1030. eine Kuh. I, 935. ein Schwein. I, 494. 949.
Orakel zu Delphi vorgestellt. I, 175.
Sallustia Barbia Orbiana. II, 836.
Orestes. I, 957.
Orpheus. II, 55-57. Dessen wahrsagender Kopf zu Antissa. I, 156. 157.
Orsiloche. S. Diana Taurica.
Oscilla. I, 421. 429.
Osiris. Dessen Thron. I, 866. 867. 893. Ein Caput Pantheum mit dessen Gesicht. I, 877.
Marcus Salvius Otho. II, 663-665. (666.)
Othryades. II, 100-107.
Marcia Otacilia Severa. II, 849. Sie und ihr Gemahl. II, 848.
Ovation. II, 889.
Publius Ovidius Naso. II, 565.

P.

Ein Packpferd. II, 1044.
Pales. I, 722.
Palladium. II, 171. 172. 183-192.
Pallas. S. Minerva.
Pallium, oder Mantel, des Apolls. I, 147-150. des Jupiters. I, 13. des Merkurs. S. Penula. der Minerva. S. Peplum. des Neptuns. I, 58. eines Weltweisen. II, 409.
Paludamentum. II, 586.
Pan. I, 515. 516. In der Gesellschaft verschiedener Götter. I, 365. Den Bacchus nach Hesperien begleitend. I, 394. Auf der Rohrflöte spielend. I, 472. Die Klagen der Psyche anhörend. I, 840. Ein Opfer desselben. I, 928-933. Dessen Tempel. I, 930. 932.
Pananierblätter. I, 865. 868. 881. 893. 895.
Pandora. II, 5. 6.
Ein Pankratiast. II, 910.
Ein Panther, zu des Bacchus Füssen. I, 372. Mit einem Bocke den Bacchus ziehend. I, 380. Von einer Bacchantinn getränkt. I, 424. Unter einem Baume stehend. I, 513. liegend. I, 514.
Pantheum Signum. Siehe Figura Panthea.
Ein Pantomimus. II, 947.
Ein Papagey. II, 1059. 1060.
Papilion, als Bild der menschlichen Seele. I, 252. 254. 275. 399. 400. 517. 673. 783. 823 bis 829. 831. 837. 978. II, 3. 838. 940.
Papilionflügel. I, 893. Ein Paar Papilionflüger auf dem Nacken des Plato. II, 359.
Ein Parasitus. II, 948.
Parazonium, Degen mit dem Wehrgehenke. I, 117. 134. 279. 281.
Paris. II, 118-121. Dessen Urtheil. II, 122. Mit dem güldenen Apfel in der Hand. II, 934.
Parthenopäus. II, 81.
Pasiphae, halb unter der Gestalt einer Kuh. II, 35.
Patella, ein Gefäß. I, 834.
Pater patratus. II, 897.
Patera. I, 971. 975. 977.
Patroklus. Dessen Leichnam vom Menelaus beschützt. II, 158-161. Leichenspiele bey dessen Grabe. II, 142.

Paullina. II, 838.
Pax. I, (709.) 710. II, 893.
Pedum, ein krummer Schäferstab. I, 48. 341. 449. 498. ꝛc. II, 443. 444.
Pegasus. I, 201-203. Auf der Spitze des Bergs Helikon. II, 8. Mit dem Hufe scharrend. I, 199. 200. Dient dem Bellerophon wider die Chimära. II, 27-30.
Peleus. Gelübde desselben. I, 1000.
Pelta, eine Art Schilde. I, 110.
Penelope und Ulyß. (I, 267. 268.)
Penula, Mantel des Merkurs. I, 315. 320. 321. 324. 328. 334. ꝛc.
Peplum, der Minerva. I, 110. 113. 123. 132. der Victorie. I, 679.
Perikles. II, 332.
Perseus. II, 7-13. Reicht der erlösten Andromeda den Arm. II, 14. Unterredt sich mit ihr. II, 15.
Perseus, letzter König von Macedonien. II, 264. 265.
Publius Helvius Pertinax. II, 784-788.
Cajus Pescennius Niger. II, 797. 798.
Petasus, Hut des Merkurs. I, 316. 317. 333. 339. 344.
Ein Pfau, auf einem Schmuckkästchen. II, 1058.
Pfeifen. S. Flöten.
Ein Pferd. Von einem Löwen niedergerissen. II, 1014. 1015. Weidend. II, 1042. In vollem Lauf, das seinen Reiter abgeworfen. II, 1043. Pferde des Diomedes, mit Menschenfleisch gefüttert. II, 98. Des Castor und des Pollux. I, 727-729. Der Sonne. I, 191. 192. 194. 738. 740. 741. Der Luna. I, 193.
Ein Pferdekopf. I, 301. II, 1041.
Ein Pferderenner. S. Renner.
Phaeton. Den Sonnenwagen führend. I, 740. Vom Donner erschlagen, und seine drey Schwestern in Bäume verwandelt. I, 741.
Phäa, vom Theseus getödet, in seinem Schooße liegend. II, 50.
Ein Phallus, I, 395. 400.
Phidolas, vom Pferde geworfen. II, 1043.
Philemon. II, 437-439.
Marcus Julius Philippus Arabs, und seine Gemahlinn. II, 848.
Philoktetes. Schmerzlich über seine Wunde klagend. II, 179. Wird vom Ulyß abgeholt. II, 180. Vom Machaon geheilt. II, 181.
Phocion. II, 334.
Pöbus. I, 145. 146. 190. 195. Auf seinem vierspännigen Wagen fahrend. I, 191. 192. 194.
Phrygische Kleidung. I, 993.
Pietas. I. 724.
Pietas militaris. II, 883. 884.
Pindarus. II, 435.
Pistrix, oder Meerdrache. I, 782.
Pitho. I, 768.
Pittacus. II, 317. 318.
Plato. II, 353-358. Als ein Terminus. II, 359. Dem Kopfe des Aeskulaps sich ähnlichend. I, 652. Er und Sokrates. II, 352.
Plautia und Plautianus. II, 559.
Plautilla. II, 820.
Marcus Plautius Hypsäus. II, 527. 528.
Plejaden. I, 886.
Plotina. II, 705-707. Die gegen einander gekehrten Köpfe der Plotina und des Trajans, der Marciana und der Matidia. II, 704.

Pluto. I, 83. Auf einem Throne sitzend. I, 84. 85.
Pollux und Castor. S. Dioskuri.
Polynices. II, 81.
Polyphem. II, 99.
Ein Polypus marinus. I, 779.
Polyxena. Wie sie den verwundeten Achill halten will. II, 152. Wird vom Pyrrhus auf seines Vaters Grabe geopfert. II, 153-155.
Pomona. I, 723.
Cnäus Pompejus Magnus. II, 516-520.
Cnäus Pompejus, des Pompejus Magnus Sohn. II, 523 524.
Sextus Pompejus, des Pompejus Magnus Sohn. II, 521. 522.
Quintus Pompejus Rufus. II, 491. 492.
Cnäus Pompejus Strabo. II, 515.
Poppäa Sabina. II, 655-658. Sie und Nero II, 652.
Posaune. S. Tuba.
Posidonius. II, 386. 387.
Aulus Postumus Albinus Brutus. II, 533.
Marcus Cassius Labienus Postumus. II, 854.
Präfericulum. I, 649. 932. 980. 1005. II. 1030. 1092. 1093.
Eine Präfica. II, 944.
Priamus. II, 115-117. Er und Hekuba sehen auf der Mauer von Troja, wie Achill den Hektor schleift. II, 147. Bittet den Achill um den Leib des Hektors. II, 148. 149.
Priapus. Neben dem Bacchus. I, 431 bis 433. Mit Früchten und einem Gartenmesser. I, 521. Opfer desselben. I, 978-984. S. Herma des Priaps.
Ein Priester. I, 992. Im ganzen Ornate. I, 994. Ein ägyptischer. I, 895. Ein phrygischer. I, 993. Ein Priester, welcher das Opfer schlachtet. I, 933. 934. 966. 967. Ein Priester der Cybele. I, 997. des Pans. I, 998. Eine Priesterinn, welche Orakel giebt. I 995. 996. Priesterinn des Apolls. S. Pythia. Priester und Wahrsager Instrumente. I, 1005.
Marcus Aurelius Valerius Probus, und seine Gemahlinn. II, 856.
Procris. II, 95.
Prometheus. II, 1-4.
Proserpina, Blumen pflückend. I, 106.
Proteus, ruhig liegend. I, 77.
Provincia restituta. II, 892. 893.
Prusias der Erste, König von Bithynien. II, 269.
Psyche. I, 837-839. 841. Mit dem Cupido laufend. I, 830. 831. Vom Cupido umfasset. I, 832. Dem Pan ihr Schicksal klagend. I, 840. Mit den Händen auf den Rücken gebunden. I, 842. Ihre Hochzeit mit dem Cupido. I, 843.
Ptolemäus der Erste, mit dem Zunamen Lagi. II, 223. Er und seine Gemahlinn, und ihrer beiden Sohn. II, 224.
Ptolemäus der Andre, mit dem Zunamen Philadelphus. Er, und sein Vater und seine Mutter. II, 224.
Ptolemäus der Dritte, mit dem Zunamen Evergetes. II, 227. 228.
Ptolemäus der Vierte, mit dem Zunamen Philopator. II, 230-232.
Ptolemäus der Fünfte, mit dem Zunamen Epiphanes. II, 233.
Ptolemäus der Sechste, mit dem Zunamen Philometor. II, 234.

Ptolemäus der Siebende, mit dem Zunamen Physkon, oder Evergetes der Andre. II, 235.
Ptolemäus der Achte, mit dem Zunamen Lathyrus, oder Soter der Andre. II, 240.
Ptolemäus der Neunte, mit dem Zunamen Alexander, oder Dionysius. Er und seine Mutter. II, 242.
Ptolemäus der Zehnte, mit dem Zunamen Alexander der Andre. II, 244.
Ptolemäus der Eilfte, mit dem Zunamen Auletes, oder Dionysius Neos. II, 245-247.
Ptolemäus der Zwölfte, auch der Jüngere genannt. II, 248. 249.
Ptolemäus Apion, Sohn des Physkons, König in Cyrene. II, 243.
Ptolemäus, des jüngeren Juba mit der Cleopatra Sohn. II, 29.
Pupienus. II, 843. Er, und Balbinus und Gordianus Pius. II, 844-846.
Pyramus. II, 97.
Pyrrha. (II, 6.)
Pyrrhus, Sohn des Achills, opfert die Polyxena auf seines Vaters Grabe. II, 153-155.
Pyrrhus, König von Epirus. II, 272 bis 276. (280-284.)
Pythagoras. II, 340.
Pythia. I, 173-176. 996.

Q.

Quintilius Varus. II, 552.
Lucius Quintius Cincinnatus. II, 471. 472.
Titus Quintius Flamininus. II, 484

R.

Der Rabe des Apolls. I, 180. 196 bis 198.
Rad der Nemesis. I, 712. 714.
Regengestirn. I, 886.
Marcus Attilius Regulus. II, 476. 477.
Ein Reh. Von einem Greife zerrissen. II, 1022. Von zween Hunden gejagt. II, 1028.
Ein Reiter. Einen Soldaten zu Fuß erlegend. II, 878. Der einen Spieß werfen wird. II, 885. Mit einem Wurfspieße, auf einem Pferde ohne Sattel. II, 898. Ein Gefecht von Reitern. II, 880. Reiterey und Fußvolk, eine Schlacht liefernd. II, 881.
Remus und Romulus, von der Wölfinn gesäugt. I, 736. II, 449-453. 886.
Ein Renner. Zu Pferde. II, 898. Der den Sieg erhalten. II, 899. In einem vierspännigen Wagen. II, 900. In einem Wagen mit zwölf Pferden. II, 901. Bey den circensischen Spielen. II, 905. 906.
Cajus Antius Restio. II, 525.
Rhömetalces, König von Bosphorus. II, 207.
Riesen. S. Giganten und Titanen.
Ein Ringer, der sich mit Oel salbet. II, 908. Zween kämpfende. II, 909.
Eine Rohrflöte. Zu den Füssen einer Bacchantinn. I, 400. In der Hand des Silvanus. I, 471. eines Fauns. I, 473. Pan darauf spielend. I, 472. Eine siebenröhrige. I, 399. 517.
Roms Genius. II, 447. (I, 733.) Die Göttinn Rom. I, 734-737.
Romulus. II, 455. Er und Remus von der Wölfinn gesäugt. I, 736. II,

449-453. 886. Mit dem Pfluge die Stadt abzeichnend. II, 454.
Ein Ruder. I, 347. 701-707.
Ein Rudiarius. II, 916. 917.
Eine Rudis. I, 699. II, 915-917.
Ruminalischer Feigenbaum. II, 448. 451-453. 886.

S.

Sabina, des Hadrians Gemahlinn. II, 721-723.
Ein Salbengefäß. II, 908.
Sallustia Barbia Orbiana. II, 836.
Cajus Sallustius Crispus. II, 563.
Salus. I, 676. Opfer derselben. I, 956. 958-960.
Sappho. II, 422-426. (427.)
Saturn. Dessen geschleyerter Kopf. I, 1. (83.) In ganzer Gestalt. I, 2. In den Wolken sitzend, bey einer Jagd. II, 1009.
Satyr. Ein idealischer Kopf eines Satyrs. I, 459. Ein Satyr hilft den betrunkenen Bacchus tragen. I, 366. den trunkenen Bacchus haltend. I, 374. den trunkenen Silen. I, 399. Auf einer langen Pfeife blasend. I, 396. 399. Auf zwo langen Pfeifen. I, 395. 397. Auf ein Paar Zinken. I, 398. Auf einem gewundenen Horne. I, 399. 400. Auf einem Hügel sitzend, mit einem Füllhorne mit Blumen. I, 399. Tanzend. I, 493. Eine trunkene Bacchantinn umfassend. I, 395. Von einem Faun ergriffen. I, 383. 384. Mit einem Bocke sich stoßend. I, 491. 492. Vor einer Muse auf einer Säule sitzend. II, 573. Ein kleiner Satyr, eine Traube betrachtend. I, 471. Jupiter, in der Gestalt eines Satyrs. I, 31. 274. Zween Satyren, welche den Silen gebunden haben. I, 438. Ein Satyrweib, mit der Cista des Bacchus. I, 399. Siehe Bacchusfest.
Eine Saumutter. II, 1040.
Scabellum, ein musikalisches Instrument. I, 483.
Mucius Scävola. II, 467. 468.
Mallia Scantilla. II, 790-793. Sie und Didia Clara. II, 794.
Scepter der Götter, oder Hasta pura. I, 16. 52.
Schäferstab. S. Pedum.
Ein Schaf, vom Wolfe getödet. II, 1024. Dem Pan geopfert. I, 932.
Schallmeyen. I, 399. 401. 478. 948.
Ein Schiff, bey den circensischen Spielen. II, 906.
Eine Schiffskrone. II, 548.
Ein Schiffsschnabel, in die Forme gehauen. II. 111. Merkur auf einem stehend. I, 328.
Ein Schild, mit Cälatur. II, 281. 283. 873. 879. 997. Ein griechischer. II, 927. Ein runder griechischer. II, 879. Ein numidischer. II, 895.
Eine Schlacht, zwischen Reiterey und Fußvolk. II, 881.
Schlaf. Drey Söhne des Schlafs, Mohn sammlend. I, 226.
Eine Schlange. Zu der Minerva Füssen. I, 127. Um den Scepter des Neptuns. I, 856. 857. Um den Stab des Aeskulaps. I, 658. 663. 879. Von der Hygiea gespeist. I, 668-672. Bey den Opfern des Bacchus, des Pans, des Aeskulaps, und der Hygiea. I, 396. 397. 931. 938. 945-947. 954. 956-962. Auf einer Kugel. I, 857. Eine gekrümmte Schlange mit Hörnern, vor dem

dem Sphinx. I, 920. Eine, die sich in den Schwanz beißet, um den Kopf des Pertinax. II, 785.
Ein durchsichtiger Schleyer. I, 59.
Ein Schmarutzer. II, 948.
Ein böotischer Schmied. II, 921.
Ein Schnitter. I, 107.
Ein Schrank. II, 949.
Schuppenharnisch. S. Brustharnisch der Minerva.
Schutzgeist. S. Genius.
Ein Schwan, vom Cupido gespeist. I, 815.
Ein Schwein, auf dem Schooße des Fecialis. II, 897. Ein wildes, im Sumpfe. II, 1026. Von einem Hunde aufgetrieben. II, 1027. Das calydonische wilde Schwein. II, 1025.
Schwerd des Mars. I 305. S. Degen.
Publius Cornelius Scipio Afrikanus. II, 480. 481. Aemilianus Afrikanus. II, 487. 488. Nasica. II, 485.
Scopas. II, 337.
Ein Scorpion. II, 1068. Zween. II, 1067.
Ein Scrinium. II, 949.
Scylla, mit Ungeheuern um den Unterleib. I, 78. 79.
Scyphus, eine dem Herkules eigne Trinkschale. I. 607.
Eine Seemuschel. I, 825.
Eine Sella curulis. II, 447. 568.
Σημαντήριον, eine Art Pfeifen. I, 760.
Semiramis. Ihr Kopf. II, 308. Im Brustbilde. II, 205. In ganzer Gestalt, mit dem Ninyas. II, 206.
Lucius Annäus Seneca. II, 554-557.
Eine Sense, auf einem Amulet. I, 903.
Septimius Severus. II, 802-805. Er und Clodius Albinus. II, 801. Er und seine Gemahlinn, mit ihren beiden Söhnen. II, 806. 807. Er und Caracalla. II, 808.
Serapis. S. Jupiter Serapis.
Marcus Sergius Silus. II, 482.
Cajus Servilius Ahala. II, 474.
Servius Sulpitius Rufus. II, 501 502.
Seuthes der Andre, König von Thracien. II, 266.
Sextus von Chäronea. II, 389. 390.
Sibylla. I, 990. 991.
Siebengestirn. I, 886.
Ein Sieger, triumphirend zu Pferde. II, 889. In einem vierspännigen Wagen. II, 890. In einem Wagen von Elephanten gezogen. II, 907. Opfernd. II, 891.
Die Siegesgöttinn, mit kleinen Flügeln. I, 677-679. Mit großen Flügeln. I, 680. Ungeflügelt. I, 684. 697. Nackend. I, 690. Mit einem Peplum angekleidet. I, 679. In einer Stola. I, 694. In einem kurzen Kriegskleide. I, 693. Ermüdet vorgestellt. I, 679. Aus der Schlacht zurückkommend. I, 680. Ihre Brust öffnend. I. 681. 711. 712. Auf einen Schild schreibend. I, 682. 683. Ein Siegeszeichen errichtend. I, 685. Mit einem Faune dem indischen Bacchus ein Siegeszeichen errichtend. I, 381. Den Frieden bringend. I, 686. Auf einer Weltkugel sitzend. I, 687. Ueber einer Thensa fliegend. I, 688. Auf einem zweyspännigen Wagen fahrend. I, 689-692. Eine Libation machend. I, 693. 694. Einen Ochsen zum Opfer führend. I, 695. Opfernd. I, 696-698. Eine Rudis haltend. I, 699. In ihrem Laufe vom Ulyß gehemmt. II, 163. Pyrrhus neben dem Wagen derselben. II, 275.

Siegeszeichen. II, 887. 888.
Signa militaria. II, 886. 1056. 1057.
Signum Pantheum. Siehe Figura Panthea.
Silen. Er und seine Gemahlinn. I, 517. Mit über einander geschlagenen Beinen sitzend. I, 500. 501. Den betrunkenen Bacchus tragend. I, 366. Auf zween Zinken blasend. I, 385. Auf eine Amphora sich lehnend. I, 388. Ganz nackend, mit einem Thyrsus. I, 390. Auf seinem in die Höhe springenden Esel hangend. I, 391. Von einem Centaur getragen, den Thyrsus schwingend. I, 392. Eine Leyer haltend. I, 393. Auf dem Esel und mit der Leyer, den Bacchus nach Hesperien begleitend. I, 394. Rückwärts auf seinem Esel liegend, vom Cupido unterstützt. I, 395. Trunken auf seinem Esel. I, 396-398. Auf einem Ziegenfelle zur Erde gestreckt, mit Satyren umgeben. I, 399. Von zween Satyren gebunden, ein Lied singend. I, 438. Beym Opfer des Bacchus. I, 496. Sein Kopf, als Maske des Sokrates. I, 387. S. Larven.
Marcus Sergius Silus. II, 482.
Silvanus. I, 471. Mit dem Herkules und dem Merkur. I, 624.
Simpulum. I, 1005.
Sinnbild. S. Symbolum.
Sirenen. Locken durch Musik den vorbeyfahrenden Ulyß. II, 173. Eine derselben, auf der Leyer spielend. I, 910.
Sirius. I, 894.
Sistrum. I, 870. 873. 874. 876. 886.
Ein Skelet. II, 998.
Socken. I, 834. 835.
Sokrates. II, 343-351. Er und Plato. II, 352. Silens Kopf, als Maske desselben. I, 387. Unter der Gestalt des Silens. I, 390. S. Larven.
Ein Soldat. Wie ein Triarius gestellt. II, 872. Auf griechische Art bewaffnet. II, 873. 877. Ein nackender, mit Schild, Spieß und Helm. II, 874. Mit einem Mantel. II, 875. 876. Von einem Reiter erlegt. II, 878. Ein verwundeter, von zween andern geführt. II, 879. Ein todter, von einem andern Soldaten getragen. II, 884. Soldaten, welche das Loos ziehen. II, 871. Dem Imperator Gefangene bringend. II, 882. Den triumphirenden Sieger begleitend. II, 889. Zween Soldaten, zu deren Füssen ein Gefangener. II, 895. Drey hetrurische, einen Stier opfernd. I, 974. 975.
Solon. II, 314.
Sonne. S. Phöbus.
Sonnenpferde. S. Pferde.
Sophokles. II, 433. 434.
Cajus Sosius. II, 545.
Sperberhenne. I, 893.
Spes. I, 720. 721.
Sphinx. Der ägyptische. I, 915. Der griechische, oder thebanische. I, 916 bis 922. II, 75. Am Kopfe sich kratzend. I, 923. 924. Einen Menschen anfallend. II, 76. Dem Oedipus das Rätzel vorlegend. II, 77. 78. Wird getödet. II, 79. Ein Sphinx auf einem Helme, den Federbusch tragend. II, 135.
Spiel eines Mannes mit einem Knaben. II, 942. Circensische, oder Consualische Spiele. II, 902-905.
Spieß der Götter. I, 16. 52.
Spina. II, 905.
Spinarius. II, 943.
Sprengwedel. I, 895. 1005.

Ein

Ein Stier, zum Opfer bestimmt. II, 1031. Ein fortschreitender. II, 1031. Ein liegender. II, 1032. Ein ruhender, hinter dem eine Kuh steht. 1033. Der nilotische. I, 886.
Stola, eine römische Frauenkleidung. Hygiea damit bekleidet. I, 676. Victorie. I, 694.
Ein Storch, zu den Füssen der Pietas. I, 724. Der ägyptische schwarze. I, 891. 892.
Strepsiceros. II, 1021.
Eine Strigilis. II, 919. 920.
Ein Stuhl. I, 751. Ein römischer. I, 762. Eines römischen Feldherrn. I, 882.
Suadele. I, 768. Gefährtinn der Venus. I, 283.
Suggestum. II, 568. 915.
Cajus Sulpicius Camerinus. II, 469.
Servius Sulpicius Rufus. II, 501. 502.
Lucius Cornelius Sylla. II, 497. 498. Wie Bocchus an ihn den Jugurtha überliefert. II, 499.
Faustus Sylla. II, 500.
Symbola der Götter. I, 24. 25. II. 986. des Apollo. I, 196. 197. des Bacchus. I, 498. 499. 512-514. der Ceres. I, 102. 104. der Diana. I, 223. des Merkurs. I, 347-349. der Minerva. I, 137. der Fruchtbarkeit. I, 521. 893. des Glücks und des Ueberflusses. I, 706. einer guten Policey wegen der Lebensmittel und des Geldes. II, 700. der Zeugungskraft. I, 519.
Symbolum des Anteros, ein Hahn. II, 939. 940. des Apollo Lycius, ein Wolf. II, 1023. des Apollo Sminthius, eine Maus. II, 1049. des Cupido, ein Hase. II, 939. 1029. des Jupiters, ein Adler, oder Adlerskopf. II, 1050. 1051. 1054. des Merkurs, ein Krebs. II, 1065. des Neptuns, ein Delphin. II, 1063. 1064. der Venus, eine Taube. II, 1067.
Von Africa, ein Elephantenrüssel ꝛc. I, 730. 731. II, 886. der Pegasus. I, 203. von Carthago, ein Pferdekopf. I, 301. II, 1041. ein laufend Pferd. II, 284. von Judäa, eine Palmbaum. II, 894. von Spanien, ein Caninchen. II, 886.
Des Ackerbaues, ein Stier. II, 1031. der Beredsamkeit, ein Papagey. II, 1059. 1060. der Eifersucht, ein Hund. I, 792. des Fleißes, eine Biene. II, 1069. des Friedens und der Sicherheit der Wege, ein Oelzweig. I, 339. des Friedens und der Treue, zwo in einander geschlungene Hände, den Stab des Merkurius haltend. I, 67. der Fruchtbarkeit, ein Polypus marinus. I, 779. ein Füllhorn. I, 856. 857. der Geilheit, ein Bock. I, 792. ein Hase. I, 807. eine Ziege. I, 791. 797. der Harmonie, die Leyer. I, 145. 393. 787. die Flöte. I, 794. der Hitze, ein Löwe. I, 791. der Klugheit. II, 1052. der Langsamkeit, ein Krebs. I, 812. des Lebens und der Gesundheit, eine Schlange. I, 663. 856. 857. 931. der List und Geschwindigkeit, ein Delphin. I, 783. 812. der Lust, ein Käfer mit ausgebreiteten Flügeln. I, 890. der Munterkeit und Wachsamkeit, ein Hahn. I, 822. der Schwatzhaftigkeit, eine Gans. I, 816. der menschlichen Seele. S. Papilion. der Treue, eine Hand, mit einer Aehre und einem Mohnhaupte. I, 817. zwo in einander geschlungene Hände, unter einer Wage. II, 866. des Ueberflusses, ein Mohnhaupt. II, 1058. der Weisheit, eine

eine Eule mit dem Kopfe der Minerva. I, 911. ein Sphinx. I, 921. 922. der Weisheit und des Friedens, ein Sphinx mit dem Caduceus. I, 919. der Weisheit und der Gerechtigkeit, ein Sphinx, mit dem Rade der Nemesis. I, 918. der Weisheit und Klugheit, ein Sphinx, mit einer Schlange. I, 920.
Symbolische Larven. S. Larven.
Symbolische Vorstellungen. II, 1052. 1053. 1056-1060. 1071.
Symplegmata. II, 986-992.
Syrinx. (I, 517.)

T.

Eine Tänzerinn. II, 918.
Talaria des Merkurs. I, 321. 324. 2c.
Talisman. I, 906. 927.
Taras, des Neptuns Sohn. I, 61.
Titus Tatius. II, 456.
Telamon, die Hesione liebend. I, 599.
Telesphorus, mit dem Aeskulap und der Hygiea. I, 666.
Die Göttinn Tellus. I, 92. 740.
Ein Tempel. I, 965. 966. 972. 976. des Apollo. I, 942. 996. des Bachcus. I, 944. 948. der Diana. I, 1002. der Flora. I, 951. des Harpokrates. I, 1003. des Jupiters. I, 1001. des Mars. I, 963. des Merkurs. I, 1004. des Pans. I, 930. 932. der Venus. I, 952.
Ein Terminus. I, 576. Plato, als ein Terminus gebildet. II, 359. Solon, als ein Terminus. II, 314.
Tethys, auf zwey Pferden sitzend. I, 68.
Teucler. Vom Hektor verwundet, von seinem Bruder beschützt. II, 198. 199. Streitet neben seinem Bruder aus einem Schiffe wider die Trojaner. II, 200.
Thales. II, 313.
Thalia. I, 749. (761.)
Themis, im Schlafe die Götterspruche empfangend. I, 207. S. Aequitas und Nemesis.
Themistokles. II, 330. 331.
Thensa, oder Götterwagen, des Cäsars. I, 688. (100.)
Theophrastus. II, 384.
Theseus. II, 44-47. (96). Einen grossen Stein in die Höhe hebend. II, 48. 49. Die getödete Phäa im Schooße tragend. II, 50. Einen Zwirnkneul von der Ariadne bekommend. II, 51. Mit dem Faden in der Hand auf einem Altar sitzend. II, 52. Den erlegten Minotaurus betrachtend. II, 53. Sein Aussöhnungsopfer. I, 962.
Thetis, mit Schiffkolben ins Haar geflochten. I, 73.
Der Thierkreis, auf einem breiten Rande. I, 495. 688. Um den Kopf der Meduse. II, 25.
Ein Thoracomachus. II, 924.
Thucydides. II, 400.
Eine Thyas. S. Bacchantinn.
Thyrsus. I, 364. 366. u. f. Mit Bändern geziert. I, 390. Mit Bändern, ohne Epheu, und nur mit dem Fichtenapfel. I, 367. An beiden Endungen mit Fichtenäpfeln. I, 460.
Claudius Tiberius Nero. II, 600-603. Er und Livia. II, 604. Er und Vipsania. II, 605. Er und Julia. II, 606. 607.
Ein Tiger. Vom Bacchus getränkt. I, 368. Zu den Füssen des Bacchus. I, 373. eines Fauns. I, 473. Ein Tiger und ein Bock, den Bacchus ziehend. I, 377. Zween säugende, den Bacchus ziehend. I, 376. Zween, den Cupido. I, 790.

Timoklea, vom Alexander begnadigt. II, 222.
Titus Vespasianus. II, (666.) 678-682.
Ein Todenopfer. I, 987-989.
Ein Töpfer, an einem Kruge den Henkel ansetzend. II, 929.
Tolus. II, 460. 461.
Tomyris. II, 210.
Griechische Tonsur. II, 45.
Nerva Ulpius Trajanus. II, 696-700. Zu Pferde. II, 701. Wie er einen Löwen töden will. II, 702. In der Schlacht. II, 703. Er und Plotina, und Marciana und Matidia. II, 704. Sein Opfer, dem Apollo zu Ehren. I, 943.
Ein Transportschiff. II, 870.
Treue. S. Fides.
Triarius miles. II, 872.
Eine Trinkschale. I, 374. 390. mit Handhaben. I, 467. 468.
Triptolemus. Auf dem Wagen der Ceres von Drachen gezogen. I, 101. Von der Ceres Aehren empfangend. I, 99. Der Ceres einen Korb bringend. I, 98.
Triremes. II, 867-870.
Triton. Auf der Meertrompete blasend, und vor dem Neptun herschwimmend. I, 64. Eine Nymphe umfassend. I, 72. Hinter zween Delphinen schwimmend. I, 76. Auf dem Rücken die Venus tragend. I, 243. 244.
Triumph des Pyrrhus. II, 275. eines Siegers. II, 889. 890.
Triumviri. II, 575. 576.
Troja. Das Thor Scäa davon. II, 126. Hektors Leichnam um die Mauern davon geschleift. II, 145-147.
Trompeten. II, 915.
Tuba. Ein gewundenes Horn. I, 399. Im Arme des Proteus. I, 77. Eine Posaune. I, 380. II, 915. Ein Krummhorn, oder Zinken. I, 948.
Tuccia. II, 478. 479.
Tugend, den Herkules krönend. I, 618. Tugend und Friede. I, 969. Tugenden allegorisch vorgestellt. I, 708-714. 716. 717. 724.
Tydeus. II, 81-83.
Tympanum leve. I, 938. S. Handpauke.
Typhon, wird vom Jupiter erschlagen. I, 27.

U.

Ueberfluß. S. Abundantia.
Ein Ueberwinder in den olympischen Spielen. II, 113.
Ulyß. II, 162. Er und Penelope. I, 267. 268. Hemmt die Siegesgöttinn in ihrem Laufe. II, 163. Erlegt mit dem Diomedes den Dolon. II, 164. Des Rhösus Pferde wegtreibend. II, 166. Wie er nebst den Ajax den verwundeten Achill beschützt. II, 151. Den verwundeten Achill ins Lager tragend. II, 167-169. Zankt sich mit dem Diomedes wegen des geraubten Palladiums. II, 171. 172. 192. Holt den Philoktetes ab. II, 180. Opfert für dessen Genesung dem Apoll. II, 181. Sucht den im Grabe verborgenen Astyanax. II, 170. Bey den Sirenen vorbeyfahrend. II, 173. In einen Bettler verkleidet. II, 174. 175. Unterredet sich mit dem Eumäus. II, 176.
Unterkleid. Ohne Aermel. I, 404. 426. 434. 435. Mit kurzen Aermeln. I, 747. Von einem Harnisch. II, 924.
Uranie. I, 751.
Urne. S. Aschenkrug.

V.

Cajus Numonius Vaala. II, 553.
Vabalathus und Zenobia. II, 299.
Cajus Valens Hostilianus. II, 851.
Flavius Valens. II, 859.
Valerianus und Odenatus. II, 297.
Publius Valerius Publicola. II, 466.
Valerius Severus. II, 859.
Quintilius Varus. II, 552.
Venus. I, 237. 238. Ihr Spiegel. I, 241. 249. Ins Bad gehend. I, 250. Im Bade ihr Gewand ablegend. I, 259-264. Im Bade. I, 265. Aus dem Bade kommend. I, 249. Mit einem Diadem gekrönt. I, 276. Aehren und eine Weintraube tragend. I, 251. Mit den Siegeszeichen ihrer Macht. I, 256. Mit ihren Liebeszaubereyen. I, 283. Die menschliche Seele plagend. I, 252. 254. (Vom Jupiter geliebet. I, 274.) Mit der Juno und der Minerva. I, 291. 292. Den Adonis küssend. I, 293. Eilig mit dem Mars laufend. I, 304. Den Mars liebkosend. I, 269. zärtlich umfassend. I, 271. küssend. I, 272. Auf des Mars Bogen sich stemmend. I, 273. Durch Vulkans Netz mit dem Mars gefangen. I, 236. Kömmt mit dem Cupido in Vulkans Werkstatt. I, 230-235. in die Gesellschaft verschiedener Götter. I, 365. Mit dem ihr schmeichlenden Cupido. I, 255. Dem Cupido seinen Bogen vorenthaltend. I, 284. 285. den Bogen des Mars. I, 286. einen spitzigen Pfeil. I, 287. 288. Den Cupido säugend. I, 290. Mit dem Cupido und einem Faune, dem Priapus opfernd. I, 981. Ihr und des Cupido Bildsäule vor einem Tempel. I, 932. Crispina, als Venus. I, 266. Faustina, als Venus. I, 267. 268. 270.
Venus Amphitrite, oder mit andern gleichgeltenden Namen, Anadyomene, Aphrodite, Marina, Pelagia, Pontia. I, 69. 239-248. die Bewaffnete. I, 275. 277. Callipygos. I, 257. 258. Conjugalis. I, 253. Erycina. I, 289. Genetrix. Ihr Bild, hinter dem Kopfe des Massanissa. II, 286-289. die lacedämonische. I, 279-282. Lampsacena. I, 250. die Siegerinn. I, 278. (die syrische. I, 864. 865.)
Vereinigung der Liebe, des Weins und der Harmonie. I, 365.
Vergötterte Länder u. Städte. I, 730-737.
Eine Vermählung. I, 941.
Vertumnus. I, 1[illegible]7.
Aelius Verus, oder Cejonius Commodus Verus. II, 749. 750.
Annius Verus. II, 763. 764. Er und Commodus. II, 776.
Lucius Verus. II, 765-769. Er und Marcus Aurelius. II, 770.
Flavius Vespasianus. II, 671-676.
Titus Vespasianus. S. Titus.
Vesta, dem Jupiter Serapis zur Seite stehend. I, 863.
Eine Vestalinn. II, 302.
Lucius Vetrius. II, 526.
Eine Victima. I, 964.
Victorie. S. Siegesgöttinn.
Vipsania und Tiberius. II, 605.
Publius Virgilius Maro. (I, 156. 157.) Dessen Kopf mit Lorbern gekrönt, nebst einer Anspielung auf die Aeneis. I, 142. 143. Dessen Ekloge Silenus vorgestellt. I, 438.
Aulus Vitellius. II, 667-670.
Eine Vitta. I, 992.

Volumnia und Coriolanus. (I, 267. 268.)
Volumnius Lupinus. II, 558.
Cajus Vibius Volusianus. II, 852. 853.
Vulkan. I, 227. Einen Flügel schmiedend. I, 228. Einen Helm. I, 229. Wird in seiner Werkstatt von verschiedenen Göttern besucht. I, 230. 235. Von der Venus und dem Cupido. I, 231-234. Fängt im Netze den Mars und die Venus. I, 236.

W.

Waffengehenke. I, 544.
Ein Waffenschmied macht einen ganzen Harnisch. II, 922. Zween verfertigen einen Schild. II, 923.
Die Wage, das himmlische Zeichen. I, 197.
Wahrsager und Priester Instrumente. I, 1005.
Ein Waldgott. II, 947. S. Faun. Satyr. Silvan.
Wanne, bey den Bacchusfesten herumgetragen. I, 431-433.
Ein Wassergefäß, mit einer Festone verziert. II, 1084. der Venus. I, 265. bey ägyptischen Gottheiten. I, 874. 876. 882.
Wegemaaß. I, 339.
Wegweiser. I, 382.
Wehrgehenke. II, 470.
Weinfaß. I, 498.
Weingefäß. I, 474. 480. S. Gefäße.
Weinlaube. Bacchus unter einer vorgestellt. I, 372. 373.
Eine Weinlese. I, (350-356.) 800.
Weinschlauch. I, 399.
Weinstock. I, 399. 400. 504. Bacchus darunter. I, 950.
Weltkugel. I, 349. 673. 689. 707. 751. II, 589. bey ägyptischen Gottheiten. I, 881. 883. 893.
Weltweise, in verschiedenen Stellungen. II, 408-412. Ein scythischer. II, 413.
Wettrenner. S. Renner.
Ein Widder, im Maule eine Wisel tragend. II, 1039. Wird dem Aeskulap und der Minerva geopfert. I, 931. Merkur auf einem sitzend. I, 335. von vier Widdern gezogen. I, 336. Der Widder des Merkurs an einer Aehre nagend. I, 345. Ein Widderkopf. II, 1037. 1038. Auf einem Amulet. I, 903.
Ein Wolf. In den Klauen den Kopf einer Ziege haltend. II, 1023. Ein Schaf tödend. II, 1024. Eine Wölfinn. S. Remus und Romulus.
Wolfswurz. I, 596.
Wurfspieß. II, 28. 62. 63. 66.
Wurfstein. I, 153.

X.

Xenokrates. II, 374-378.

Z.

Zeno von Elea. II, 381. (406.)
Zenobia und Odenatus. II, 298. Sie und Babalathus. II, 299.
Zethus und Amphion, die Dirce an einen wilden Ochsen bindend. II, 80.
Eine Ziege. Vor dem Wolfe fliehend. II, 1024. In die Höhe springend. I, 469. Dem Pan geopfert. I, 928. 933. Vom Cupido getragen. I, 797. Eine Ziege und ein Löwe, den Cupido ziehend. I, 791.
Zinken, oder Krummhörner. I, 385. 398. 948.
Zusammenkunft der Götter. I, 24. 25. 230. 235. 365.
Zusammensetzung ägyptischer und griechischer Figuren. I, 863.

Zweytes Register,

die vorzüglichsten Anmerkungen enthaltend.

A.

Abraxas. Manche Steine werden fälschlich dafür gehalten. I, 886.

Aegypter. Schnitten gern ihre Gottheiten in armenischen Stein. I, 222.

Aehnlichkeit der Bildung alter Götter und Helden, ist nach ihren verschiedenen Beynamen verschiedentlich. I, 153. In den Gesichtsbildungen, von den alten Künstlern fleißig beobachtet. II, 285. Die Alten sind nicht allemal in der Abbildung pünktlich. I, 185. S. Bildung.

Akratus, wird als ein schöner Knabe, und zuweilen mit einem Ziegenschwänzchen und mit Ziegenohren gebildet. I, 505. Ist öfters von den Auslegern verkannt worden. Ebendas.

Altar, mit einer Oeffnung, Feuer darinnen anzumachen. I, 933. Auch in den Speisesälen waren Altäre. I, 506. Nicht allzuoft sieht man zween Altäre. I, 934. 980.

Amethyst. Ein Stein der alten Künstler zu ihren Lieblingsfiguren. I, 505. 602. II, 738.

Amphitrite, wird auch Venus Pelagia, oder Venus Amphitrite genennt. I, 69.

Apfel, welchen Götter heilig. I, 981.

Ara und Altare, unterschieden. I, 934.

Armenischer Stein. Die Aegypter schnitten darein gern ihre Gottheiten. I, 222.

Athleten. Verehrten besonders den Herkules. I, 623.

B.

Bacchantinnen. Das Starre oder Steife in den Augen, dem Munde, und den übrigen Geberden derselben. I, 412.

Bacchus. Der gewöhnlichste Haarputz desselben. I, 357. Bey den Bacchusfesten wurden junge Bäume herumgetragen. I, 392.

Bäume findet man oft auf Steinen den Göttern, welchen sie heilig sind, beygesetzt. I, 177.

Bart. Die Götter werden auch ohne Bart vorgestellt. I, 61. Als Aeskulap. I, 658. Mars. I, 302. Neptun. I, 61. Ungebärtete, mit dem Barte. Als Bacchus. I, 378. 379. 382. 950. Merkur. I, 343.

Baumrinde, dem Bacchus heilig. I, 360.

Beinstiefeln, in den ältesten Zeiten noch nicht üblich. II, 12.

Dreyfache Bekleidung des griechischen Frauenzimmers. I, 435. 404.
Bellona. Wie sie gebildet wird, und mit der Minerva nicht verwechselt werden darf. I, 124.
Berge und Hügel. Wie die alten Steinschneider sie bildeten. I, 46.
Bildung eines robusten jungen Menschen. I, 527. junger Mannspersonen bey griechischen Figuren. II, 52. 160. der Götter und Helden ist unwillkührlich. I, 527. der vorgötterten Tugenden bey den Römern hat wenig Unterschied. I, 709.
Bock, dem Bacchus heilig. I, 494.

C.

Caduceus. Warum derselbe ein Friedensstab genennt wird. I, 319.
Des Grafen von Caylus radirte Steine des königlich französischen Cabinets, sind nicht herausgegeben. I, 160.
Charakter des Gemüths, so weit er sich im Gesichte äußert, von den alten Künstlern fleißig ausgedrückt. II, 285.
Contrast. Beschreibung eines schönen Contrasts. I, 161. Anmerkung über den Stil der Alten in Ansehung des Contrasts. I, 245. Beyspiele eines schönen Contrasts. I, 63. 163. 254. 295. 374. 401. 420. 470. 642 ꝛc. II, 8. 52. 880. 881. ꝛc.

D.

Donnerkeil. Ist außer dem Jupiter auch andern Göttern eigen. I, 99. 197. Wird mit Flügeln gebildet. I, 228.

E.

Eiche, dem Bacchus heilig. I, 360.
Eingesprengter Stein, beschrieben. I, 387. II, 677.
Elephanten, dem Pluto heilig. II, 907.
Epheu, dem Bacchus heilig. I, 360.
Epdexe, bedeutet auf dem Steine den Namen des Steinschneiders, oder der vorgestellten Person. II, 885.

F.

Fackel, der Venus besonders eigen. I, 252. 253.
Faune, haben eine gemeine und grobe Bildung. I, 441. 448. Ziegenschwänze. I, 423. Ziegenohren. I, 439. 441. 444. 453. 454. Unterschied zwischen der Gestalt der Faunen und der Satyren. I, 185. 491. 492. Alte Faunen werden Silenen genennt. I, 366. 457. 517.
Feigenbaum, dem Bacchus heilig. I, 360.
Fichte, dem Bacchus heilig. I, 360.
Fünffingerkraut, dem Merkur heilig. I, 328.

G.

Gänse, der Juno heilig. I, 816. II, 1061.
Geburtszeichen, als Amulete getragen. II, 1068.
Gemma Augusta. II, 638.
Gemüthscharakter. Siehe Charakter.
Gewänder von durchsichtiger Leinwand, auch an Marmorn bemerkt. I, 416.
Gigantenbildung. I, 26.

Grazien. Stellung und Anzug derselben. I, 763.
Greif, dem Apollo heilig. I, 108.
Grouppirte Figuren. I, 184. 580. 689.
Eine unvergleichliche Grouppe. I, 350. 374. 586. S. Contrast.
Gurt der Renner und Athleten. II, 899. 914.

H.

Hahn, dem Aeskulap heilig. I, 665. dem Merkur. I, 333 337. 346.
Hekate, wird oft mit der Venus verwechslet. I, 283.
Helm. Die Künstler haben den Unterschied des griechischen Helms von andern Helmen wohl in Acht zu nehmen. I, 109.
Hostia und Victima, unterschieden. I, 933.
Hunde, Hüther der Tempel, und der Diana heilig. I, 50.

J.

Jagdspieß, ein Ehrenzeichen fürstlicher Kinder. I, 30.
Isis. Anmerkung wegen ihres Kopfes. I, 864. wegen ihrer Gesichtsbildung. I, 869.
Jupiter. In wie weit er nackend gebildet wird. I, 24.
Jynx. Wird oft mit der Venus verwechslet. I, 283.

K.

Kaiser und Kaiserinnen, und andere edle Römer und Römerinnen, als Gottheiten, oder als Priester, vorgestellt. I, 266. 436. 437. z. E. Antoninus Philosophus und Faustina, als Mars und Venus. I, 267. 268. 270. Commodus, als Herkules. II, 780. Er und Crispina, als Mars und Venus. I, 266. Livia, als Ceres. II, 591 - 594. Julia, als eine Priesterinn des Bacchus. I, 436. 437. Antinous, als Merkur. I, 329. II, 731. 732.
Kleidung griechischer und römischer Frauen von den neuern Künstlern oft nicht genug unterschieden. I, 435.
Krebs, das himmlische Zeichen, dem Merkur gewidmet. I, 338.

L.

Leinwand von der größten Feinheit zu Gewändern und Unterkleidern. I, 416.
Mit der Leyer werden Chiron und Silen als Lehrer vorgestellt. I, 393.
Lorber, dem Herkules heilig. I, 543.
Lotusblume, ein Zeichen der Vergötterung. II, 724.

M.

Mariettens Erklärung eines berühmten und schweren Steins, nebst dem dazu gehörigen Kupfer, gerühmt, aber die Erklärung verbessert. I, 350.
Medusenkopf, befindet sich auch auf dem Schilde des Mars. I, 243 Anmerkung über die Bildung der Medusa. II, 26.
Meergöttinnen, schwer zu unterscheiden. I, 69.
Claudius Menetrier von der barbarinischen Bildsäule der Diana, ein seltnes Buch. I, 221.

Mohnhäupter, sind bey allen Bildnissen der Ceres, und bey dem, was derselben geheiligt ist. I, 104.
Musen. Ihre Namen und Verrichtungen. I, 747. 762.
Myrthus, dem Bacchus und der Venus heilig. I, 360.

N.

Nemesis. Ist mit der Astrâa und Themis einerley. I, 713.

O.

Oelbaum, der Minerva heilig. I, 137.
Oliven, dem Herkules heilig. I, 532. 577. den Waldgöttern. I, 478.
Opfer. Wenn es den himmlischen Göttern geschieht, wird der Kopf des Viehes in die Höhe gehalten. I, 696. 697. 928. Mit welchem Unterschiede man den unterirrdischen Göttern die Thiere opferte. II, 181. Unterschied zwischen Hostia und Victima. I, 933. Anmerkung, wegen der Opfer des Priaps. I, 683. über die Opfer, vom Valerio Vincentini geschnitten. I, 939-941. 955. 965. 972. 976.

P.

Pan. Wie er gebildet wird. I, 516.
Pappeln, von zweyerley Gattung, und dem Herkules heilig. I, 551.
Eine alte Paste, von hartem grünen Glase. I, 534.
Penula, von andern Mänteln unterschieden. I, 330. 339.
Pfau, der Juno heilig. I, 322.
Pflanzen, dem Merkur heilig. I, 328.
Phantasie, darf nichts in der Bildung der Götter und der Helden ändern. I, 153. Auch griechische Künstler, welche die Gebräuche nicht wußten, folgten ihrer Phantasie. II, 12.
Piccarts Kupferstecherkunst gerühmt. I, 123.
Positur. Ein Beyspiel von einer schweren, aber vortheilhaften Positur. I, 259. Eine verkürzte Positur. S. Verkürzungen.

R.

Rose, der Venus heilig. I, 277.

S.

Satyr. Unterschied der Gestalt der Satyren und der Faunen. I, 185. 491. 492. Werden mit Hörnern und Bocksbeinen gebildet. I, 31. 374. 383. Haben nicht allemal Bocksbeine. I, 185. 501.
Scarabäus, eine Art Steine. II, 301.
Scepter der Götter, wie er beschaffen. I, 16.
Schlange, dem Bacchus heilig. I, 398.
Schwein, dem Bacchus heilig. I, 494.
Siegesgöttinn. Ihr Haarputz gleichet meistens dem Haarputze der Diana. I, 678.
Silen, wird allemal alt, kahlköpfig, fett und schwammig gebildet. I, 366. 390. 393. 501.
Silvan. Anmerkung wegen seiner Bildung. I, 624.
Sirenen. Anmerkung über ihre Gestalt. I, 173.
Sphinx. Worinnen sich der griechische von dem ägyptischen unterscheidet. I, 868.

868. Woran zur Verzierung Sphinxe angebracht werden. I, 915.

Ein Stein, der in Europa viel Aufsehens gemacht hat, und über dessen Erklärung sehr gestritten und gezankt worden ist. I, 350. Von allen drey Arten erhobener Arbeit. I, 123. Außerordentlich tief gegraben. II, 107. Fein geschnitten. I, 905. II, 756. 930. 1044. Anmerkungen über die Arbeit einiger Steine. I, 245. 249. 356. 400. 405. 417. 468. 486. 507. 546. Steine von vorzüglicher Schönheit. I, 11. 26. 41. 63. 71. 89. 123. 150. 173. 212. 235. 287. 289. 315. 362. 367. 371. 422. 424. 426. 468. 470. 505. 539. 542. 573. 586. 591. 602. 642. 657. 679. 739. 740. 744-746. 750. 753. 758. 838. 839. 873. 932. II, 7. 18. 59. 66. 140. 151. 183. 218. 334. 436. 462. 471. 511. 516. 540. 686. 693. 908. Steine mit vielfärbigen Adern, malerisch geschnitten. I, 125. 139. 422. 507. 689. III, 57. 1012. Verführen zu Fehlern. I, 208. Schildförmig geschliffner Steine Wirkung. I, 6. 60. 71. 123 139. 174. 192. 362. 744. II, 7. Eingesprengte und oval gedrehte Steine. I, 387. II, 677. Die Anlage des Rades am Steine bemerkt. I, 477. Ein Stein in einem Achteck. I, 773. Ein ungleicher. I, 509. unausgearbeiteter. I, 620. untergrabener. I, 507. Von nachgeschnittenen Steinen nach Marmorn. I, 943. Von Steinen, in welchen der Schnitt der Bildhauerey. I, 619. Nachgeschnittne Steine nach Bildsäulen und Marmorn. I, 163. 245. 611. 617. 619. 671. II, 65. 130. 147. nach einer Gruppe von Bronze. II, 1014. 1015. nach einem Gemälde. II, 880. nach Kupferstichen. II, 170. 880. nach Münzen. I, 942. II, 207-209. 219-221. 226. 260. 266. 268. 269. 285. nach einem der Medaillons auf des Constantins Triumphbogen. I, 943. Unzählige Steine den Leander vorstellend. II, 91. die Omphale. I, 630. den Sokrates. II, 351. Steine, die unter die Vota gehören. II, 447. unter die Abraxas. I, 885. 897. 902. 906. unter die Amulete. I, 623. 667. 668. 903. II, 1067. 1068. Steine, auf welche lange hernach von ungleicher Hand Namen sind eingeschnitten worden. II, 568. Steine mit des Laurentius Medices Namen. I, 72. 188. 189. (241.) 507. 632. 689. 821. II, 42. 188. Zu ihren Lieblingsfiguren nahmen die alten Künstler den Amethyst. I, 505. 602. II, 738. Die Aegypter schnitten ihre Gottheiten gern in Armenischen Stein. I, 222.

Der alten Steinschneider Manier vom Marmor abgehend. I, 147.

Stuhl und Thron, unterschieden. I, 15.

T.

Tanne, dem Pan heilig. I, 932.

Thron. S. Stuhl.

Thyrsus, beschrieben. I, 460. *) 496.

Trinkgeschirre, gewöhnlich mit Epheu gekrönt. I, 464.

U.

Unterkleider, von sehr zarter und feiner Leinewand. I, 416.

V.

Venus, wird oft mit der Hekate verwechslet. I, 283.

Vergötterung. Zeichen derselben. II, 589. 724.
Verkürzungen. Beyspiele davon. I, 362. 483. Bildeten nur die Alten, wenn es nicht zu vermeiden war. I, 429. Selten auf Steinen, I, 501.
Vesta. Anmerkung wegen der ältern und der jüngern Vesta. I, 863.
Victima und Hostia unterschieden. I, 933.
Vulkan, unterscheidet sich von andern Göttern durch eine runde Mütze. I, 227. Anmerkung wegen seiner Bekleidung. I, 229.

W.

Wanderstäbe, nach Endigung der Reise dem Merkur heilig. I, 339.
Weinstock, dem Bacchus heilig. I, 360.
Weltkugel, mit einem darauf sitzenden Adler, ein Zeichen der Vergötterung. II, 589.
Wiege des Herkules, ein Schild. I, 567.
Wurfpfeil, ein Ehrenzeichen fürstlicher Kinder. I, 30.

Drittes Register,

enthaltend die Namen der Steinschneider, deren Werke in dieser Sammlung zu finden.

Admon. I, 608.
Aepolianus. II, 752.
Aëtion. I, 944. II, 116. 117.
Agathemerus. II, 344.
Agathopus. II, 516.
Albius. II, 632.
Allion. I, 755.
Alpheus. II, 275.
Anterotus. I, 591.
Apollodotus. I, 122. II, 106.
Apollonides. II, 1032.
Apollonius. I, 210. 211.
Aspasius. I, 119.
Athenion. I, 26. (II, 303.)
Aulus. I, 126. 289. 652. II, 232. 577. 900. 1014.
Areochus. I, 626.

Carpus. I, 562. 601.
Cnäus. S. Gnäus.
Cönus. I, 295.
Cronius. I, 759.

Diogenes. II, 383.
Dioskorides. I, 35. 330. 331. (470.) II, 12. 13. 183. 264. 550. 580.
Dorsche. I, 354. (949.)

Epitychanus. II, 616.
Eurykes. I. 123. II, 407.
Evodus. II, 686.

Favea. I, 181.

Gay. I, 357.
Gellius. II, 908.
Gnäus. I, 527. 539. II, 187. 423. 908. 920.

Hejus. I, 212.
Hydrus. II, 120.
Hylkus. I, 512.

Lucius. I, 452. 692. II, 656.

Mykon. II, 629.

Massaro. II, 880. 881.
Natter. I, 120. 332. 533. 573. 613. II, 121.
Nikomas. I, 478.

Onesa. I, 418. 532. 758.

Pamphilus. II, 140. 141.
Pharnaces. I, 80.
Philemon. I, 448. II, 53.
Pichler. II, 417.
Pigmon. I, 460.
Plotarchus. I, 787.
Potitus. II, 70.
Pyrgoteles. (I, 350.) II, 334.

Rosi. I, 147. II, 19. 746.

Scylax. I, 459. II, 1051.
Sirletti. II, 130.
Solon. I, 414. 439. 774. II, 18. 192. 551.
Sosius. II, 534.
Sosokles. II, 17.
Sostratus. I, 74. (223. 244.) 689. 696. 788.

Teucer. I, 118. (470.) 602.
Thamyris. I, 924.
Toricelli. I, 329. II, 13. 314.

Vincentini. I, 231. 939. 940. 941. 953. 965. 972. 976.

Leipzig,
aus der Druckerey Bernhard Christoph Breitkopfs und Sohns,
1767.

Verbesserung einiger Druckfehler.

I, 20.		Z. 2.	Oberschale	lies	Opferschale
I, 71.	S. 30.	Z. 9.	wahr	lies	nahe
I, 90.		Z. 4.	Sormias	lies	Sōmias
" "		Z. 7.	eine Schüssel	lies	einen Schlüssel
I, 119.		Z. 2.	Gehöret	lies	Gehörete
I, 228.		Z. 2.	schneidet	lies	schmiedet

I, 349. dem hiesigen Münzeisenschneider, Wermuthen, lies, dem Churfürstlichen Medailleur Wermuth.

I, 426.			Gehöret	lies	Gehörete
I, 657.	Am Rande	n. 212.		lies	312.
I, 868.	S. 295.	Z. 2.	hebräischen	lies	thebanischen
I, 977.		Z. 4.	Livia	lies	Livilla
II, 35.		Z. 3.	eines Stiers	lies	einer Kuh
II, 70.	S. 23.	Z. 2.	Jnx-Buchstelze	lies	Jynx-Bachstelze
II, 217.		Z. 2.	ziemliche	lies	zierliche
II, 245.			Ptolemäus X.	lies	Ptolemäus XI.
II, 314.		Z. 3.	Termiens	lies	Terminus
II, 417.			Bichler	lies	Pichler
II, 559.		Z. 1. u. 4.	Papinianus	lies	Plautianus
II, 625.			Livia Drusilla	lies	Livilla
II, 793-796.			Scandilla	lies	Scantilla

Auch ist an einigen Orten, anstatt Pedum, falsch Pedus gesetzt worden.